Graf Civalart-Uhla... in den jahren 1848 und 1849

Carl Fischer von Wellenborn

Graf Civalart-Uhlanen

in den

Jahren 1848 und 1849.

EIN BEITRAG

zur

Geschichte des k. u. k. Uhlanen-Regimentes
Erzherzog Otto Nr. 1.

Zusammengestellt aus kriegsgeschichtlichen Werken, aus Feldzugs-Acten des k. u. k. Kriegs-Archives und aus Tagebüchern ehemaliger Officiere des Regimentes

von

Carl Fischer von Wellenborn,
k. u. k. General der Cavallerie.



WIEN.
Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hof-Buchhändler.
1897.

MOTTO.

Aus einem Trinkspruche vom Einhundertjährigen Regiments-Jubiläum, Krakau, am 14. Juni 1891.

Ich hebe das Glas und trinke es aus
Dem Gedenken verschollener Streiter!
Sie sanken dahin im Sturmgebraus
Die prächtigen, schneidigen Reiter,
Die Reiter, denen manch' Sieg geglückt,
Die aller Frauen Herzen entzückt!

Rittmeister d. R. Franz von Rauch.

INHALT.

Einige kurze biografische Notizen.

VORWORT.

Die über jede Erwartung günstige und freundliche Aufnahme, welche mein im Sommer 1894 erschienenes Buch „Erinnerungen aus den Feldzügen 1859 und 1866; ein Beitrag zur Geschichte des k. u. k. Uhlanen-Regiments Nr. 1“ in der Presse, vor Allem aber in der österreichisch-ungarischen und in der verbündeten deutschen Armee gefunden, hat mir den Muth gegeben, es zu versuchen, eine Geschichte desselben Regimentes in den Jahren 1848 und 1849 zu schreiben, und so ein Denkmal den Großthaten des Regimentes Civalart-Uhlanen in diesen beiden blutigen Jahren zu setzen.

Das 1. Uhlanen-Regiment besitzt eine, wenn auch mangelhafte Geschichte von seiner Errichtung bis zum Schlusse der französischen Feldzüge, von dem Rittmeister-Auditor Karl Ritter von Jedina. — In meinen obengenannten „Erinnerungen“ habe ich eine, wie ich glaube, gelungene Geschichte des Regimentes in den Feldzügen von 1859 und 1866 geschrieben — aber über seine interessanten Erlebnisse, über seine ruhmvollen Thaten in den Jahren 1848 und 1849 besitzt das Regiment so viel wie nichts. Diese Lücke auszufüllen ist der Zweck dieses Buches.

Und so habe ich denn zu schreiben begonnen; aber je weiter ich schrieb, und je mehr ich mich in die Verhältnisse und Situationen hineindachte, desto mehr wurde ich mir der großen Schwierigkeiten inne, welche sich der Ausführung dieses meines Lieblingsgedankens entgegenstellten. Nicht nur, dass jede Division, ja häufig jede Escadron ihre eigene Geschichte hat, erschwerte mein Unternehmen sehr, aber die größte Schwierigkeit bestand in dem Mangel einer Menge von Details, welche eben für eine Geschichte des Regimentes von hohem Werthe und Interesse sein mußten.

Ich habe als Quellen zur Verfassung dieses Buches folgende Werke benützt:

Windisch-Grätz. Der Winterfeldzug in Ungarn 1848—1849. Mit 2 Karten.

Ramming. Der Feldzug im Sommer 1849 in Ungarn und Siebenbürgen. Mit 6 Karten.

(Diesen beiden, auf Grund der Feldzugsacten verfaßten Werken bin ich hauptsächlich, zum großen Theile wörtlich gefolgt.)

Rüstow. Geschichte des ungarischen Insurrectionskrieges 1848—1849. 2 Bände mit 6 Karten.

Kocziczka. Winter-Campagne des Gf. Schlik'schen Armee-Corps in Ungarn. Mit Portrait und 1 Karte.

Szillany. Komorn im Jahre 1849.

(?) Der österreichische Feldmarschall Fürst zu Windisch-Grätz. Eine Lebensskizze. (Namentlich für die Geschichte der Revolution in Prag).

Helfert. Geschichte Österreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes 1848. 6 Bände, mit 1 Karte und 12 Kärtchen. (Für die Geschichte der Belagerung von Wien, mit dem Treffen von Schwechat, sowie für die Winter-Campagne in Ungarn von unschätzbarem Werthe.)

Demel. Die Cavallerie-Brigade des Generalmajors Karl Baron Simbschen im Sommerfeldzuge 1849 in Ungarn. Mit 6 Karten.

Inkéy. Meine Rückerinnerung an den Feldzug 1848 und 1849.

Komers. Geschichte des k. k. Uhlanen-Regimentes Kaiser Alexander von Rußland Nr. 11 (vormals 7. Chevauxlegers-Regiment).

Hirtenfeld. Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder. 2 Bände.

Thürheim. Die Reiter-Regimenter der k. k. Armee. 3 Bände.

Endlich

Gedenkblätter aus der Geschichte des k. k. Uhlanen-Regimentes Nr. 1. (Eine kleine Brochüre in deutscher und polnischer Sprache, hauptsächlich Thaten der Mannschaft, für welche Tapferkeits-

Medaillen verliehen wurden, betreffend, übrigens reich an Druckfehlern und sonstigen Unrichtigkeiten.)

Aber immer und immer wieder dieser Mangel an, das Regiment betreffenden, verläßlichen Details! Im Herbste 1852 als Unterlieutenant in das Regiment eingetheilt, hatte ich das Glück, ein Officiers-Corps zu finden, von welchem der weitaus größte Theil die Campagnen von 1848 und 1849 im Regimente mitgefochten hatte; ich hörte damals manches höchst interessante Ereignis in jener anspruchslosen, bescheidenen Weise erzählen und besprechen, wie es der wahrhaft vornehme Ton des Officiers-Corps mit sich brachte; damals dachte ich nicht daran, mir Notizen über das Gehörte zu machen, und dieses wohl begreifliche Versäumnis fühle ich jetzt recht schmerzlich; — Vieles hat mein gutes Gedächtnis bewahrt, aber Vieles habe ich, ohne Zweifel, vergessen — und ich kann es nicht mehr nachholen, die meisten der tapfern Reiter von 1848 und 1849 deckt längst die kühle Erde!

Da erhielt ich 1896 durch das gegenwärtig in Wien stationierte Uhlanen-Regiment Erzherzog Otto Nr. 1 ein nur 6 Bogen starkes, geschriebenes Heft „Momente aus der Geschichte des Graf Civalart 1. Uhlanen-Regimentes in den Jahren 1848—49“, um dasselbe für diese meine Arbeit benützen zu können. Am 27. December 1895 war in Prag, hochbetagt, der General der Cavallerie des Ruhestandes Hermann Graf Nostitz-Rieneck, welcher 1849 das Regiment als Oberst commandiert und sich das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erworben hatte, gestorben; in dem Nachlasse des Helden fand sich dieses erwähnte kleine Heft und hat dasselbe der Sohn des Verewigten, damals Generalmajor und Commandant der 3. Cavallerie-Brigade, Graf Albert Nostitz, welcher selbst das Regiment von 1887 bis 1892 commandiert hatte, behufs Verwendung für eine Regiments-Geschichte, dem Regimente geschenkt. (Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich den Oberlieutenant Gayer, 1850—1854 Regiments-Adjutant, für den Verfasser jenes Heftes halte.) Obschon nun dieses Heft auf Grund der Escadrons-Relationen verfaßt wurde, so konnte es mich doch, seiner Kürze wegen, nicht ganz befriedigen, namentlich ist darin die 1. Majors-Division mit ihren ganz hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Pered, sowie die Erlebnisse der bei der Süd-Armee des Banus,

FML. Jellachić detachierten combinierten Escadron des Rittmeisters Grafen Wallis mit nur je ein paar Zeilen abgethan. Dennoch habe ich auch diesen wenigen Bogen manche, mir bis jetzt nicht bekannte Details zu danken.

Aber von ganz unschätzbarem Werthe mussten mir jene Arbeiten sein, welche mir einige ehemalige Officiere des Regimentes, welche den ungarischen Feldzug mitgefochten hatten, in echt kameradschaftlicher Weise, für meinen Zweck, zur rückhaltslosesten Benützung znr Verfügung stellten.

Da ist vor Allem das sehr interessante Tagebuch des Rittmeisters des Ruhestandes Franz von Rauch, in den Jahren 1848 und 1849 Lieutenant nnd Oberlientenant in der Oberstlieutenants 1. Escadron. Bringt dasselbe schon höchst interessante Details über die Ereignisse in Prag und über das Reitergefecht bei Hatván, so hätte ich, ohne diesem ebenso den Stempel der Wahrheit an sich tragenden, als sehr geistreich geschriebenen Tagebnche die Geschichte der detachierten oder verlorenen Escadron Graf Wallis überhaupt gar nicht schreiben können.

Für die Geschichte der 1. Majors-Division, über welche mir, wie schon früher erwähnt, fast jeder Anhaltspunkt fehlte, brachte mir die sehr detaillierte und höchst gediegene Arbeit des Feldmarschalllieutenants des Ruhestandes, Victor von Panz, im Sommerfeldzuge 1849 Lieutenant und Oberlieutenant in der 1. Majors 2. Escadron, ein sehr reichhaltiges Materiale. FML. von Panz hat nicht nnr ans seinen Anfzeichnungen aus der Kriegszeit geschöpft, sondern er hat sich, um dem Interesse des Regimentes zu dienen, der sehr mühevollen Arbeit nnterzogen, in den Feldacten des k. u. k. Kriegs-Archives über 2000 Actenstücke zu studieren, wodurch es ihm gelnngen ist, ein sehr getrenes, documentiertes Bild der Erlebnisse und der Thaten der 1. Majors-Division zn zeichnen.

Weitere, sehr interessante Beiträge, ebenfalls die 1. Majors-Division betreffend, hat mir der Oberst des Ruhestandes, Ferdinand Baron Tunkl, welcher den Sommerfeldzug 1849 als Lientenant und Oberlieutenant in der 1. Majors 1. Escadron mitgemacht hat, im Interesse dieser Arbeit geschenkt, indem er mir sein Tagebnch aus jener Zeit zur beliebigen Benützung zur Verfügung gestellt hat. Dieses Tagebuch enthält auch sehr charak-

teristische Porträts mehrerer Officiere des Regimentes mit ihren Vorzügen und mit ihren — Fehlern,

Auch andere Schriften, welche Oberst Baron Tunkl über die Geschichte des Regimentes in den Jahren 1848 und 1849 gesammelt hat, hatte er die Güte, mir zu überlassen; und da nenne ich in erster Linie einen Aufsatz des bei Losoncz am 24. März 1849 verunglückten Obersten von Almsáy, unter dem Titel „Notizen aus den Feldzügen 1848 und 1849, soweit das Regiment unter dem Commando des Obersten Karl von Almásy gestanden. Von ihm selbst verfaßt.“

Auch der in Wien domicilierende Generalmajor des Ruhestandes, Heinrich von Kadich — während der beiden Revolutionsjahre Regiments-Adjutant — hat mir gelegenheitlich der Verfassuug dieses Buches viele interessante Details mitgetheilt.

Ich erfülle nur eine angenehme Pflicht, wenn ich hier diesen hochverehrten Kameraden von Alt-Civalart-Uhlanen in meinem, und im Namen unseres unvergeßlichen Regimentes für die liebenswürdige Mitwirkung an diesem Buche den innigsten Dank sage.

Ich selbst endlich habe mit vielem Erfolge in den reichen Schätzen des k. u. k. Kriegs-Archives geforscht. Namentlich über das Gefecht bei Hatván am 5. April, über die Schlacht bei Komorn am 26. April, dann über die Ereignisse vor und um Komorn in der Zeit vom 1. Juli bis zur Capitulation dieser Festung habe ich dort viele wichtige Aufschlüsse gefunden.

Zum Verständnisse der Operationen genügen die 4 Blätter VIII, IX, XIII und XIV der Scheda'schen Generalkarte des österreichischen Kaiserstaates; es sind sogar die meisten größeren Pußten darin aufgeführt; nur für den Streifzug des Majors Baron Dobrzensky fehlt da das obere Waag-Thal von Trentschin bis Sillein; dazu würde man noch das Blatt III benöthigen. Selbst, dass die Karte eine ältere ist, wäre für das Buch von Vortheil.

Eine sehr gute Kriegskarte für den Zweck dieser Arbeit ist die Generalkarte 1:300.000; man braucht blos die 9 Blätter - J 7 Wien, K 6 Olmütz, K 7 Komorn, K 8 Budapest, K 9 Esseg: L 7 Erlau, L 8 Szolnok, L 9 Szegedin und L 10 Belgrad.

Noch besser, schon mit sehr viel Details, wäre die neue Generalkarte 1:200.000. Doch ist diese Karte für den Feldzug 1849 vielleicht zu neu und erfordert für den Gegenstand 18 Blätter (nämlich die Blätter: Lundenburg, Trentschin, Neusohl, Leutschau, Wien, Preßburg, Komorn, Budapest, Miskolcz, Papa, Stuhlweißenburg, Ketskemet, Szolnok, Fünfkirchen, Theresiopel, Szegedin, Mitrovic und Belgrad.) Doch ist diese schöne große Karte nicht eben nothwendig; die 9 Blätter der Generalkarte 1:300.000, ja sogar die 4 Blätter der Scheda'schen Generalkarte genügen vollkommen.

Für die Ereignisse um Komorn aber, wo das Regiment längere Zeit gestanden und wiederholt gekämpft hat, möchte ich die beiden Blätter der neuen Specialkarte 1:75.000, Neuhäusel-Komorn und Acs-Totis empfehlen.

Ohne mich in Details des in den Jahren 1848 und 1849 noch giltigen Exercier-Reglements einzulassen, will ich nur die Benennungen anführen, welche damals die Unterabtheilungen eines Cavallerie-Regimentes führten.

Die taktische Einheit war die Division; die 2 dieselbe formierenden Escadronen waren gegen die Mitte, gegen die Estandarte hin, rangiert; in den beiden Flügelzügen standen die größten Pferde und die größten Leute — in der Mitte der Division, also zu beiden Seiten der Estandarte, die kleinsten Pferde und kleinsten Leute. Die Division benannte sich nach der Charge ihres Commandanten, die Escadron als 1. oder 2. Escadron dieser Division.

2. Majors-Division.	1. Majors-Division.	Oberst-Division.	Oberstlieutenant-Division.
2. Majors 1. Escadron.		Oberst 2. Escadron.	Oberstlt. 1. Escadron.

Diese Benennungen kommen im Verlaufe dieser Geschichte natürlich immer vor. Es ist also z. B. die 1. Majors 1. Escadron die heutige 5. Escadron, die Oberstlieutenants 2., die heutige 2. Escadron.

Die Oberst-Division commandierte ein eventuell im Regimente supernumerärer Stabsofficier (im Jahre 1848 bei Civalart-Uhlanen der Major von Inkéy), sonst der ältere Rittmeister.

Hier will ich es gleich bemerken, dass während des ganzen Feldzuges 1848—49 das Regiment Civalart-Uhlanen nicht ein einziges Mal mit seinen 8 Escadronen auf Einem Schlachtfelde vereinigt aufgetreten ist; warum? Das werden die nachfolgenden Blätter erzählen; die höchste vereinigte Anzahl Schwadronen attaquierte in der Schlacht von Komorn am 26. April, nämlich 15 Züge.

Die Züge nummerierten sich nicht in der Escadron, sondern in der Division, u. zw. von den Flügeln gegen die Mitte, und hießen so: z. B.

1. Majors

2. Escadron. 1. Escadron

2. 4. 6. 8. 7. 5. 3. 1. Zug.

Ich wäre versucht, hier noch Einiges über die Eintheilung der Chargen (alle Officiere, auch die Escadronscommandanten — diese auf den äußern Flügeln der Division — standen in Reih nnd Glied) über die Formationen, über die Commandoworte (im Jahre 1848 wurde noch commandiert: „Man wird etc.“) u. s. w. zu sagen, aber erwähnen will ich jedenfalls, dass zur Attaque das 1. Glied die Piken „gefällt“ trug, während das 2. Glied auf das Commando „Zur Attaque“ die Piken an den linken Arm nahm und die Säbel zog.

Die österreichische Lanze (Pike) mit dem lustig flatternden schwarzgelben Fähnlein, nicht zu lang nnd nicht zu schwer, mit ihrer richtig proportionierten vierschneidigen Lanzenspitze und dem mächtigen Knopfe, war eine furchtbare Waffe; ihr Stoß verursachte fast immer eine tödtliche Wunde, aber auch der mächtige Schwung allein genügte, mehrere Reiter vom nahen Herankommen abzuhalten; allerdings waren die Uhlanen auch in der Führung der Pike sehr gewandt und geschickt nnd hatten daher das vollste Vertrauen auf diese Waffe in ihrer starken Faust. Unser schneidiger, tapferer Hauptgegner im Feldznge 1849, der weltberühmte ungarische Husar, den leider die unglaublichsten Verhältnisse in die Reiheu der Revolution geführt hatten, dieser nnternehmende kühne Reiter in der großen Schlacht wie in den täglichen Vorfallenheiten des „kleinen

Krieges" — er fürchtete keinen Kürassier und keinen Dragoner, er fürchtete nur den Uhlan.

Wenn ich mich nicht sehr irre, so führte die Mannschaft des Regimentes 1848—49 noch nicht den Cavallerie-Korbsäbel, sondern noch den alten Säbel, wie er bis 1846 für die Uhlanen und Husaren Vorschrift war, etwas mehr gekrümmt, mit einem schmalen Griffbügel, nur die Officiere führten den schon vorgeschriebenen nur mäßig gekrümmten Korbsäbel.

16 Mann per Escadron waren mit dem Carabiner bewaffnet; sie trugen keine Pike und standen je 4 im 2. Gliede jeden Zuges.

Und wie stand es damals mit der Hauptwaffe jeden braven Reiters, mit dem edlen Pferd? Das Regiment war sehr gut beritten. Die Pferde waren in ihrem Schlage vielleicht etwas kleiner als die heutigen Cavalleriepferde, aber kräftig, gedrungen, gut proportioniert, mit starken Knochen, stählernen Sehnen und harten Hufen. Sie kamen bis zum Jahre 1839 ausnahmslos, in Rudeln getrieben, als sogenannte „wilde Remonten" („Wildfänge") zum Regimente;*) sie kannten keinen Stall, keine Futterkrippe, keine Heuraufe, keinen Tränkeimer, um wie viel weniger eine Halfter, einen Zaum, einen Sattel; die erste Bekanntschaft des armen Thieres mit dem Menschen war eine grausame Vergewaltigung: Das Ausfangen mit dem Arkan und das Aufbrennen des kaiserlichen Namenszuges mit dem glühenden Eisen.

Zu solchen Remonten-Abholungscommanden entsendet zu werden, war ein im Regimente sehr gesuchter Sport.

Es kostete unsägliche Mühe und Geduld, verbunden mit vielerlei Gefahren, bis diese Wildfänge vertraut gemacht wurden, bis man sie satteln, beschlagen konnte; dann aber wurden sie vortreffliche Pferde, hart und dauerhaft, für alle Strapazen des Krieges, für alle Witterungseinflüsse geeignet, wie kaum ein anderes Pferd. Sie ertrugen die großen Anstrengungen des unga-

*) Vom Jahre 1840 angefangen erhielt auch das Regiment seine Remonten von Assentcommissionen in Böhmen. Nur während das Regiment 1843—45 auf Aufwartung in Wien stand, brachte noch einmal ein Pferdehändler einen solchen Transport von circa 100 Wildfängen aus der Moldau zum Regimente; das waren die letzten.

rischen Feldzuges, große Märsche und sehr weite Patrouillenritte, die furchtbare Kälte der Wintercampagne, die entsetzlichen Straßen und Wege, die große Hitze des ungarischen Sommers, überraschend gnt.

Trainiert wurden damals die Pferde allerdings nicht, aber während dieses einjährigen Feldzuges von October 1848 bis October 1849 machte sich der Training ganz von selbst.

Erwähnt mag noch sein, dass die Dienstpferde in jener Zeit fast ausnahmslos sehr gut zugeritten waren; das Mannschaftspferd war vermöge seiner Bauart und der sehr gnten Dressur gut in der Hand und für das Hernmtummeln auf kleinem Raume sehr geschickt, also für die Melée ganz vorzüglich geeignet.

Die Uniform des k. k. Uhlanen war die dunkelgrüne Kurtka mit 2 Reihen Knöpfen, welche sich gegen die Schultern auseinander zogen und so den Rahmen für den scharlachrothen Ravers bildeten. Kragen nnd Anfschläge, der Umschlag auf den kurzen Knrtkaschößeln, die Passepoilierung, sowie der breite Lampass an der dnnkelgrünen Hose, welche nnten mit schwarzem Leder besetzt war, scharlachroth. Die Reithose (sogenannte Überznghose) grau.

Von der linken Schnlter um die rechte Seite der Brust hinüber lag der Patrontaschenriemen, weiß angestrichen, mit dem an einem schmalen Riemen befestigten Pistolen-Ladstock und der schwarzledernen, steifen Patrontasche.

Um die Taille trug der Uhlane einen schwarzgelben Pass, auf den Schultern die Epauletten (der gemeine Uhlane hatte nur 1 Epaulette und zwar auf der rechten Schulter) und die Fangschnur, welche in einer starken Wulst um den unteren Rand des Kragens hernmlief und mit ihrem Ende an der rechten Ecke des Czapka-Deckels eingeknöpft war.

Die Czapka, beim 1. Uhlanen-Regimente lichtgelb, mit dem schwarzen Rossbusch (die Trompeter hatten rothe Rossbüsche) und mit dem Schuppensturmbande, war eine ganz vorzügliche Kopfbedeckung, weniger zierlich vielleicht als die gegenwärtige, aber (der Geschmack ist eben verschieden), meiner Ansicht nach, schöner; der Deckel viel größer als hentzntage; sie war gegen

Säbelhiebe ein weit besserer Schutz sogar als der damalige Helm.

Der Officier trug Paß, Fangschnur, Epauletten und Kartnschriemen reich in Gold und eine schöne, reich mit Gold gestickte Czapka; der Kartuschkasten aus Silber, mit dem schwarzen Doppeladler; auch die Säbelkuppeln der Uhlanen-Officiere waren schon 1848 mit Goldborten besetzt. Zu seiner Uniform, ganz gleich jener der Mannschaft (die Lampassen auf der grünen Officiers-Paradehose waren doppelt), trug der Officier noch als eine Art Campagne-Uniform einen dunkelgrünen Spencer ohne Schößeln, mit nur einer Reihe ganz kleiner, dicht aneinander gereihter Knöpfe, und im Winter eine mit scharlachrothem Felber ausgeschlagene Winter-Kurtka. Die Officiere der Uhlanen durften auch schon vor 1848 Schnurbärte tragen, was sonst in der ganzen Armee nur noch bei den Husaren der Fall war.

Die Mäntel waren weiß, mit scharlachrothem Paroli, beim Officier mit scharlachrothem Kragen; der Officier trug überdies noch einen sehr weiten (ganzes Rad) weißen Regenmantel, welcher auch unter dem Kragen seines Mantels angeknöpft werden konnte.

Es kann wohl nicht geläugnet werden, dass die Uniform der k. k. österreichischen Uhlanen eine sehr schöne war.

(Die Waffenröcke, sogenannte Uhlankas, wurden erst während des Feldzuges Vorschrift).

Das Pferd war mit dem hölzernen ungarischen Sattel (auch mit hölzernen Zwieseln) gesattelt; zwischen dem Sattel und dem Pferderücken lag die neunfach zusammengelegte Pferdedecke. Der Sattel war durch eine lederne Untergurte und eine lederne, mit einem ganz besonderen „Anfzugriemen“ versehene Obergurte befestigt; am Sattel war das Vorderzeug und das Hinterzeug (mit dem Schweifriemen) angeschnallt; die Steigbügel waren ruud. Der vordere Pack bestand aus 2 haarenen Packtornistern, 2 Pistolenholftern mit zur Pferderüstung gehörigen Feuerstein-Pistolen, dem Pferdepflock, dem Zelthackel (oder Fouragier-Sichel) nnd dem aufgeschnallten Mantel. Den rückwärtigen Pack bildete ein verhälnismäßig großer Mantelsack. An der rechten Seite des Sattels war das Hufeisen-Taschel, dem gegenüber auf der linken Seite der zusammengerollte Fouragestrick, am hinteren Zwiesel

aufgebunden. Den ganzen Pack deckte eine schwere Sattelhaut (da gieng kein Regen durch), schwarz, mit krapprothem Vorstoß und die krapprothe Echabraque mit gelber Bordure und dem kaiserlichen Namenszuge. Die Echabraque des Officiers größer als die der Mannschaft, scharlachroth; Borten und Namenszüge Gold.

Wurde mit Fourage marschiert, so ward das Heu am vorderen Pack aufgebunden, der Hafersack ober dem Mantelsack aufgeschnallt. Die Kopfgestelle waren etwas schwerer und in ihren Riemen breiter als gegenwärtig; über der Stirne lag das sogenannte Stirnkreuz.

Das Regiment war bei Beginn des Jahres 1848 in einem glänzenden Zustande und bestand zu drei Viertheilen aus sehr altgedienten Leuten, die 8—15, ja 20 Jahre gedient hatten, es waren sogar noch Leute da, welche die französischen Feldzüge mitgemacht hatten und deren Erzählungen die Jugend mit Andacht lauschte, mit dem glühenden Wunsche, es ihnen gleich thun zu können; da war der Estandarteführer Friedrichowski, der Regiments-Profoß Tannreiter, der Lieutenant Ulrich, der Wachtmeister Tobaczewski, der Wachtmeister Hollega, der mit Stolz die Schuppenbänder, die er 1809 bei Regensburg einem französischen Chasseur abgenommen, auf seiner Czapka trug, alle noch mit dem Kanonenkreuz geschmückt, Rittmeister in Pension Ugrinowitsch in Pardubitz; Major Pielsticker, Badehaus-Commandant in Teplitz etc. etc. Estandarteführer Friedrichowski, der seine Estandarte 30 Jahre mit Ehren geführt, starb beim Ausmarsche des Regimentes von Pardubitz im October 1848, vom Schlage getroffen, auf seinem Pferde.

Das waren Reiter, wie sie nur eine lange Dienstzeit bilden konnte, die beim Barrièrespringen die Pike hoch in die Luft warfen und sie auf der anderen Seite unfehlbar wieder auffiengen, das waren Reiter, die beim Caracollieren 2—3 Säbelreiter auf sich nahmen, das waren die Nachfolger jener berühmten Reiter, die in den französischen Feldzügen ein Brochowski, Scheibler, Schubirz, Mathyasowsky, Mensdorff, Mengen zu unsterblichem Ruhme geführt!

Der Militär-Schematismus für das Jahr 1848 führt das Officierscorps wie folgt an:

Oberst und Regiments-Commandant:
Almásy, Carl von *).
Oberstlieutenant:
Nostiz-Rieneck, Hermann Graf.

Majore:
Dobrzensky, Anton Freiherr v.; Baselli, Eduard Freiherr von; Inkey, Eduard v.

Erste Rittmeister:
Ivichich, Anton v.; Seldern, Gustav Graf; Coudenhove, Heinrich Graf; Mladota, Johann Freiherr v.; Klebelsberg, Franz Graf; Trzecieski, Hieronymus Ritter v.; Tarouca, Eugen Graf; Wimmer, Josef Freiherr v.; Hoyos, Rudolf Graf.

Zweite Rittmeister:
Malkomes, Eduard Freiherr v.; Messey, Gustav Graf; Coburg, Leopold Prinz; Du Mesnil, Adolf; Hussey of Westown, Anton Esquire; Bieschin, Anton Ritter v.; Kaunitz, Eduard Graf; Aniolowicz, Ferdinand; Schuster Anton Freiherr v.

Oberlieutenants:
Nikorowicz, Paul Ritter v.; Herr, Eugen (Rgts-Adj.); Schwarzenfeld, Ignaz Ritter v.; Hilvety, Emil; Czerminski, Marcel v.; Wallis, Ollivier Graf; Kinsky, Christian Graf; Hoffmann, Johann; Esebeck, Heinrich Freiherr v.; Möring, Ludwig; Ährenthal,

---

*) Oberst Baron Tunkl zeichnet in seinem Tagebuche aus dem Jahre 1847 das Bild des Obersten von Almásy mit folgenden Worten:

„Oberst von Almásy war seit 1815 Officier im Regimente. Seine äußere Gestalt wie nichts weniger als gewinnend; von mehr als Mittelgröße hatte er einen mächtigen, auf kurzem Halse sitzenden, mit dichtem blond und grau meliertem Haarwuchs bedeckten Kopf, ein volles, breites Gesicht ohne besonderer Färbung, durch ein üppiges Doppelkinn abgeschlossen. Den Schnurrbart pflegte er mit dem Rand der Oberlippe gleich abgeschnitten, und nur bis an die Mundwinkel reichend, zu tragen. Sein kräftiger Oberkörper erweiterte sich an der Hüftengegend zu beträchtlichem Umfange.

Wenn sonst die prächtige Uhlanen-Uniform geeignet war, so manche kleine Defecte des Wuchses zu vertuschen, beim Obersten von Almásy schien sie gerade das Gegentheil in auffälliger Weise zu bewirken.

Adolf Freiherr v.; Ramberg, Hermann; Guttwein, Georg; Berchtold, Alfons Graf; Rogoyski. Felix Ritter v.; Gamperle, Friedrich; Maurer, Eduard Freiherr v.; Brandis, Heinrich Graf; Lamberg, Ernst Graf.

Unterlieutenants:

Danckelmann, Achilles Freiherr v.; Schlutius, Wilhelm; Kadich, Heinrich; Mertens, August Ritter v.; Stephanie, Josef; Noziczka, Josef; Kozlowski, Wladimir v.; Plessen, Heinrich Freiherr von; Thun, Rudolf Graf; Demel, August; Skarzewski, Ladislaus von; Zedtwitz, Theodor Graf; Pokorny, Anton; Pachta, Gothard Graf; Löwenstern, Friedrich Freiherr v.; Tunkl, Ferdinand Freiherr v.; Rauch, Franz v.; Schickell, Eduard.

Cadeten:

Czerminski, Ludwig v.; Fleißner, Alois Freiherr v.; Hartl, Eduard; Manatti, Peter; Nowak, Wilhelm; Schönfeld, Anton Ritter von Sonborn Carl.

Vom Stabe:

Rgts.-Caplan: Sauschek, Gabriel.
Rgts.-Arzt: Heimberg, Anton Dr.
Rgts.-Auditor: Jedina Carl Ritter v., Rittmeister.
Rgts.-Adjutant: Herr Eugen, Oberlieutenant.
Rgts.-Rechnungsführer (vacat).

Wie es aber damals Übung war, erschien der Militär-Schematismus für das Jahr 1848 schon Ende 1847; daher hatten bis zum Ausbruche der Revolution, und gar bis zum Beginn

Wenngleich dem Äußern nach plump und schwerfällig aussehend, war seine Rede schnell, das Geberdenspiel äußerst lebhaft. Über ein gewaltiges Stimmorgan gebietend, klangen seine dienstlichen Belehrungen überaus laut und lärmend, im Affect jedoch entfesselte sich ein donnernder Orkan seiner Brust.

Allein das alles war nur die rauhe Schale des im Innern wurzelnden edlen und menschenfreundlichen Charakters. Niemals, oder vielleicht nur in den äußersten Fällen, ließ sich Almásy hinreißen, mit körperlichen Züchtigungen zu drohen; zu härteren Strafen, als Arrest und Krummschließen, hörte ich ihn niemals sein Strafbefugnis in Anspruch nehmen. Welche Philanthropie und wahre Herzensgüte ihn beseelte, konnte ich einmal aus einem, mir zufällig in die Hände gerathenen Reservatbefehl an die Divisions- und Escadrons-Commandanten entnehmen. Infolge der traurigen Wahrnehmung, dass bei einigen Escadronen die Stockstreichstrafen in erschreckend vielen Fällen, und seiner Ansicht nach, auch ungerechtfertigt zur

des ungarischen Feldzuges, viele dieser Officiere das Regiment bereits verlassen; so Rittmeister Graf Seldern, Ritter von Trzecieski, Graf Tarouca, Prinz Coburg und Graf Kaunitz; die Oberlieutenante Ritter von Nikorowicz, Herr, von Czerminski, Graf Kinsky, Baron Ährenthal und Graf Lamberg; — die Lieutenante: Ritter von Mertens, Stephanie, von Kozlowski, und der Auditor-Rittmeister Ritter von Jedina. Anstatt des Oberlieutenants Herr hatte Lieutenant Kadich die Regiments-Adjutantur übernommen.

Und so will ich denn zur Geschichte des Regimentes in den blutigen Jahren 1848 und 1849 übergehen. Das Regiment war, wie schon früher erwähnt, niemals, die Division selten und da nur kurze Zeit beisammen.

Man weiß, dass große Märsche hinterlegt, Fatiquen ertragen wurden, dass Verführungskünsten widerstanden ward, Desertion fast nie, Feigheit gar niemals vorkam, dass die Mannszucht nicht gelitten hat, dass die Lust zum Plündern kaum erwacht, alsbald unterdrückt wurde; dass man Stunden, ja halbe Tage lang kaltblütig im Kanonenfeuer gestanden, dass die Uhlanen-Abtheilungen, die so häufig auf Kanonenbedeckung commandiert waren, durch ihr standhaftes Ausharren der Artillerie bei ihren gelungensten Leistungen von der besten materiellen und moralischen Beihilfe, ja deren Hauptbedingung, waren: man weiß, dass ein Uhlan es im Einzelnkampfe mit 2—3 Husaren aufnahm, ein Zug mit einem feindlichen Flügel, die Escadron mit ganzen Divisionen des Gegners das Gefecht annahm und aushielt, fast

---

Anwendung kamen, apellierte er unter Hinweis auf das Dienst-Reglement, an den Gerechtigkeitssinn und die Humanität der betreffenden Commandanten. Mit welchen Aufwand von zu Herzen gehenden Vorstellungen warnte er vor dem augenblicklichen Vollzug der in prima furia verhängten Stockstreichstrafen und gab zu bedenken, wie leicht durch eine solche Entehrung ein sonst ganz williger und unbescholtener Mann moralisch ruiniert wird.

Wenn auch sonst strenge im Dienste und durchaus nicht oberflächlich in seinen Anforderungen, zeigte sich der Oberst in seinem humanen Bestreben als ein theilnahmsvoller, edler Anwalt des gemeinen Mannes.

Wahres Mitleid und die tiefste Theilnahme mussten Alle, welche sein Dienstleben gekannt haben, ergreifen, als man den bitteren Schicksalsschlag vernommen, der seiner militärischen Laufbahn 1849 ein unerwartet trauriges Ziel setzte."

nie der Übermacht wich, ja beinahe überall die Feinde znr Flucht zwang.

Das alles entnimmt man den Relationen der Escadronen, das bestätigt das Zeugnis aller Vorgesetzten und der Mitkämpfer unserer Armee, das bezeugte unser tapferer Feind.

Die Lanze errang sich auch in diesem Kriege durch ihre Wirksamkeit den Vorzug wieder, der dieser Königin der Angriffswaffen von jeher zukam.

Mühsale hat das Regiment, wenn es auch im ungarischen Feldzuge das am meisten in Anspruch genommene war, mit anderen Regimentern fast gleich erlebt, erduldet und ertragen. Die Heimsuchnngen von Hunger, Durst, Schlafentbehrung, Cholera, Nervenfieber, Kälte, Hitze und Kanonaden, sie kamen über das Regiment, wie über die übrige Armee auch. Streifcommanden zur Entwaffnung rebellischer Ortschaften, zum Einziehen von Nachrichten, Patrouillen zur Erhaltung der Verbindung, Requisitionen und Razzias, diese und ähnliche wichtige Leistungen leichter Truppen wurden bei allen Escadronen so, wie auch bei anderen Truppen geleistet.

Hier möge daher hauptsächlich von jenen Momenten gehandelt werden, wo Männerkampf, der Lanze tödtliches Wirken und der Uhlanen kühnes, geschlossenes Anreiten in Wirklichkeit stattfand, wo Ruhm nnd Ehre geerntet ward, und brave Soldaten für Kaiser und Vaterland die treue Seele aushauchten.

Die Revolution vom Jahre 1848.

Das Uhlanen-Regiment Graf Civalart Nr. 1, welches von 1843 bis 1845 zur Aufwartung in der Haupt- und Residenz-Stadt Wien gestanden, war seitdem in Böhmen stationiert, mit dem Regiments-Stabe in Pardubitz und den Escadronscommando-Stationen Pardubitz, Bohdanek, Chrast, Daschitz, Hohenmauth, Elbe Teinitz und Přelauč.

In dieser Dislocation überraschten das Regiment die Stürme des Jahres 1848, dieses annus confusionis, wie es Baron Helfert in seinem berühmten großen Geschichtswerke so treffend benennt. Im Februar war in Paris die Revolution ausgebrochen, der Thron der Orleans zerschmettert und die Republik ausgerufen. Das war das Signal für das übrige Europa.

In Wien hatte Seine Majestät, der Kaiser Ferdinand I. in den Tagen des 13., 14. und 15. März seinen Völkern Alles gegeben, was überhaupt gegeben werden konnte: Preßfreiheit, Nationalgarde, Constitution; eine, wenn auch vielleicht nicht fehlerfreie, aber ehrwürdige Regierung war gefallen, Österreichs erster Minister, der Europa einen 33jährigen Frieden erhalten hatte, und, weiß Gott, einen bessern Dank verdient hätte, als den Spott und Hohn des nunmehr „souverainen Volkes“, Fürst Clemens Metternich, war lautlos vom Schauplatze seiner Thaten und Ehren zurückgetreten und das große Wort in der Öffentlichkeit führte die Studentenschaft.

Die Provinzen folgten dem bösen Beispiele, das die Hauptstadt gegeben, nnd der Nationalitätenhader brach ungehemmt los; das lombardisch-venetianische Königreich in vollem Aufruhr, gesegnet von dem unglücklichen Oberhaupte der katholischen Kirche, und unterstützt von dem Könige des Nachbarreiches Sardinien, der mit seiner Armee sofort auf Mailand und bald an den Mincio marschierte; — in Böhmen die ungemessenen Forderungen der czechischen Nation; in Ungarn das

immer unverhüllter auftretende Verlangen nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit; und in den deutschen Provinzen die maßlose Sehnsucht nach einem Aufgehen in einem großen Deutschland! Und was immer die Nationen Österreichs erbaten, verlangten, forderten, es wurde ihnen Alles und Alles bewilligt. Ja, es war das annus confusionis!

Österreich's Erzherzoge „vor Allen die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, und der präsumtive Thronerbe Erzherzog Franz Josef, waren zur Armee nach Italien geeilt, sich im Heere des greisen Marschalls Radetzky die ersten Sporen zu verdienen: denn „in seinem Lager war Österreich!"

Da kam der Mai 1848 — die gesunde, aber 'leider nur sehr schwächlich versuchte Idee, die übermüthige akademische Legion aufzulösen — es kam die berüchtigte „Sturmpetition" mit ihren frechen Forderungen, welche selbstverständlich alle bewilligt wurden — es kam die Flucht des unglücklichen Kaisers nnd der kaiserlichen Familie nach Innsbruck, in das treue Land der Tiroler, und es kamen Wiens Barricadentage. Die Anarchie machte gewaltige Fortschritte.

Und die Armee? — Der größte Theil der k. k. Truppen stand in des Feldmarschalls Heere und kämpfte dort für Österreichs Ehre. Nur das Allernothwendigste wurde im Innern der Monarchie zurückgehalten, und diese Truppen, sie standen zähneknirschend, aber in strenger, altgewohnter Disciplin, auf allerhöchsten Befehl das Gewehr bei Fuß und den Säbel in der Scheide, und mußten schweigend all' den Schimpf und Hohn ertragen, den eine, mit dem nnterwühlten Proletariate verbündete Studentenschaft,*) die schon längst von den internationalen Wühlern auf Bahnen getrieben war, die zu betreten, sie in den Märztagen noch gar nicht ahnte, und eine wahrhaft schamlose, ungezügelte Presse über die Armee und das geliebte Kaiserhaus in der unfläthigsten Weise ausgoss. Aber die Blicke dieser pflichtgetreuen Armee, sie waren nach einen Punkt im Norden gerichtet, nach Prag, wo, wie ein Fels inmitten der brandenden

*) Doch fordert es die Gerechtigkeit, hier zu constatieren, dass so mancher „Schwarzgelbe", der von den wüsten Arbeiter-Schaaren gefangen genommen und mit dem Tode bedroht war, nur durch die Intervention von Stndenten gerettet wurde.

Wogen der Revolution, der commandierende General von Böhmen, der Feldmarschallieutenant Fürst Alfred zu Windisch-Grätz stand, ernst und ruhig die Ereignisse beobachtend, und den Moment abwartend, wo es ihm gegönnt sein wird, wieder Ordnung zu machen in Österreich. Das fühlte die Armee, und darum sah sie mit Geduld und mit rückhaltslosem Vertrauen nach Prag. Und dass dort der unversönliche Feind der Revolution en garde stehe, das fühlte auch die Revolution selbt, und deshalb das immer wiederholte Drängen bei den wechselnden, unverlässlichen Ministerien, von deutscher sowohl als von czechischer Seite, diesen ebenso gefährlichen als gehassten Feind von seinem Posten abzuberufen; fast unbegreiflicher Weise ist ihnen diese Abberufung nicht gelungen!

Und noch ein dritter Theil der Armee muss betrachtet werden, was in Ungarn stand. Das dortige, ganz selbständige Ministerium hatte es durchzusetzen gewusst, dass alle ungarischen Regimenter, welche mit alleiniger Ausnahme des Kriegsschauplatzes in Italien, außerhalb Ungarns in Garnison standen, in das Land zurückkehrten. Es waren furchtbare Wirrnisse, die damals herrschten, an der Spitze des ungarischen Kriegs-Ministeriums der vom Kaiser und König Ferdinand V. ernannte Generalmajor Meszaros, an der Spitze der ungarischen Armee der k. k. Feldmarschallieutenant Moga; der Gegner Baron Jellachić aller seiner Würden und Ämter entsetzt, da konnte der ungarische Soldat wohl zu der Idee überredet werden, dass er auf dem Boden des Rechtes stehe, als treuer Diener seines obersten Kriegsherrn. Schwäche von Oben, ein immerwährendes Pactieren, die Scheu, die Dinge bei Zeiten mit dem rechten Namen zu benennen, die unglaublichsten Verführungskünste der, in den Händen des mit einer berückenden Rednergabe ausgestatteten Agitators und Ministers Kossuth liegenden Regierung, die sich widersprechendsten Befehle aus Wien u. s. w. brachten die Verwirrung aller Begriffe endlich dahin, dass diese schönen und braven k. k. ungarischen Regimenter und die den Donau-Strom beherrschende mächtige Festung Komorn in die Hände der Aufständischen fielen; viele Officiere, als sie endlich den Abgrund erkannten, an dem sie standen, konnten nicht mehr zurück, noch im Frühjahre 1849 glaubten ganze Armee-Corps (oder wollten es eben glauben), für den gewaltsam vom

Throne gestürzten und in Prag gefangen gehaltenen König Ferdinand V. zu kämpfen; und als endlich Kossuth es dahin brachte, dass der in Debreczin tagende Reichstag am 14. April 1849 des Haus Habsburg-Lothringen der ungarischen Krone verlustig und Ungarn als Repnblik erklärte — jetzt musste es wohl Jedem klar werden, dass er ein Rebell geworden, aber jetzt gab es keine Rückkehr mehr, jetzt war es zn spät!

Sehr schwierig war die Lage der im Jahre 1848 in Ungarn und Siebenbürgen stehenden nicht ungarischen Regimenter; nun, sie haben es trotz aller Verführungskünste, unter schweren Verlusten an ärarischem und Privateigenthnm, doch wohl verstanden, dorthin zu gehen, wo die schwarzgelbe Fahne hoch empor getragen wurde.

Von der Cavallerie waren dieß: die Cürassier-Regimenter König von Sachsen Nr. 3, Graf Wallmoden Nr. 6 und Graf Heinrich Hardegg Nr. 7. Die Dragoner-Regimenter Erzherzog Johann Nr. 1, Erzherzog Franz Josef Nr. 3 und Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5; die Chevauxlegers-Regimenter Erzherzog Max Nr. 3, Baron Kress Nr. 7 und 1 detachierte Division von Graf Wrbna Nr. 6; endlich das Uhlanen-Regiment Fürst Schwarzenberg Nr. 2.

Die Revolution in Prag

in der Pfingstwoche (11. — 17. Juni) 1848.*)

Auch in Prag, und überhaupt in Böhmen, war der Monat März 1848 nicht ohne bedentende Bewegungen vorübergegangen; anch hier, wie in der ganzen Monarchie, war es der, wenn auch kampflose Ausbruch jahrelang vorbereiteter Verschwörungen, deren Zweck Losreissung von dem Verbande der österreichischen Monarchie, und im letzten Hintergrunde der Communismus unter dem Deckmantel der loyalen Ausbildung der czechischen Nationalität war. Der Nationalitätenkampf musste hier theils den Vorwand, theils den Zweck bei der Ankämpfung gegen die

*) Der politische Theil dieses Kapitels ist dem Werke „Der k. k. österr. Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz. Eine Lebens-Skizze. Berlin 1886", zum Theile wörtlich, entnommen.



gesellschaftliche Ordnung abgeben. Die Constitntion, die Errichtnng der Nationalgarde, die Pressfreiheit, kurz alle Errungenschaften der Wiener-Ereignisse wurden mit unendlichem Jubel anfgenommen, nach Möglichkeit ausgebeutet, und Deputationen nach Wien mit besondern böhmischen Petitionen abgesendet, die auch beinahe alle bewilligt wurden. Bei der maßlosen Schwäche und Nachgiebigkeit der Regierung wuchs die Macht der Revolution in Böhmen zu einer sich stets mehrenden Gewalt, geleitet von den Mitgliedern des sogenannten Wenzel-Comités, der Swornost, einer schon seit Jahren bestehenden panslavistischen geheimen Gesellschaft, und von den Studenten, die, obwohl in Prag bei Beginn der März-Revolution loyal gesinnt, doch bald verführt, die Vorkämpfer der Unordnung waren.

In der zweiten Hälfte des Mai beschloss eine Volksversammlung im Wenzels-Bade, dem Kaiser eine Petition um Entfernung des Fürsten Windisch-Grätz aus Prag, nnd Übertragung des Commandos in Böhmen an den Erzherzog Carl Ferdinand zu übersenden. Fast unglaublicher Weise — in jener Zeit — wurde dieses Verlangen nicht erfüllt.

Am 1. Jnni rückte die Oberstlientenants- 1. Escadron des Regimentes, welche in Bohdanec stationirt war, als „Feuerpiket“ in Prag ein, ein Commando, welches unter gewöhnlichen Verhältnissen wie ein halber Urlaub betrachtet wurde. Die Escadron commandierte der Rittmeister Baron Mladota; die übrigen Officiere derselben waren der Oberlieutenant Baron Maurer und die Lieutenants Schlutius und von Rauch, zu denen später noch Oberlieutenant Hilvety kam. Die Officiere waren in den Gasthöfen „Kaiser von Österreich“ und „Englischer Hof“ am Poric einquartiert, und die Escadron in der gegenüberliegenden „Reiter-Kaserne“ (hente verschwunden) untergebracht.

Die Officiere giengen, wie damals üblich, außer Dienst in Civil und hatten den strengen Befehl, jeden Streit mit der höchst aufgeregten Bevölkerung zu vermeiden — nnd das that Noth, denn es gehörte viel Langmnth nnd Selbstüberwindung dazu, alles das anzusehen und anzuhören, was damals in Prag vor sich gieng. Jung und Alt gieng in den abenteuerlichsten Costumen, schwer bewaffnet, umher, ein Aufzug folgte dem andern mit Musik und Fahnen, Slaven aller Farben und Sprachen

tummelten sich umher und die maßlose Presse, in welcher der Soldat nur als „verthierter Söldling“ und „Tyrannenknecht“ apostrophiert wurde, leistete das möglichste, das Feuer zu schüren. Der baldige Ausbruch eines Kampfes schien unvermeidlich.

Seit dem 2. Juni war der Slaven-Congress in Prag versammelt; er brachte eine große Menge Fremder, hauptsächlich Polen und Franzosen, in die Stadt, und stündlich wurde es deutlicher, dass ein blutiger Conflict unvermeidlich werden würde. Die in diesem Congresse durch zündende Worte und fenrige Reden aufgestachelten Gemüther der Studenten und exaltierten Nationalen waren schon durch die fremden Hetzer für den bösen Zweck zur Genüge vorbereitet.

So brachen die Pfingsttage an. Wenn gleich die politischen Maßregeln bis dahin noch in das Ressort des Guberniums gehörten, an dessen Spitze der energische Statthalter Graf Leo Thun stand, so unterließ es der commandierende General doch nicht, schon jetzt für den Fall eines Ausbruches die zweckdienlichsten militärischen Dispositionen zu geben, mittelst welcher ein möglichst geringer Verlust der Truppen zu erwarten stand, die Hauptvortheile des Kampfes den Aufrührern entzogen wurden und man hoffen durfte, ohne großes Blutbad, nach Erstürmung der Haupt-Communicationen, die übrige Stadt von selbst fallen zu sehen.

Das General-Commando von Böhmen hatte im Jahre 1848 seinen Sitz nicht (wie heute) auf der Kleinseite, sondern in der Altstadt, in der Zeltnergasse. Die Garnison von Prag bestand in den ersten Junitagen 1848 aus:

3 Grenadier-Bataillonen (Böhmen),

2 Bataillonen Graf Hohenegg Nr. 20 (Polen),

1 Bataillon Wellington Nr. 42 (Böhmen),

dem 5. Jäger-Bataillon (Mährer),

2 Compagnien Pionniere (größtentheils Böhmen),

1 Escadron Civalart-Uhlanen Nr. 1 als Feuerpiket (Polen),

2 Escadronen Palatinal-Husaren Nr. 12 (Ungarn) (theils in der Stadt, theils in der nächsten Umgebung bequartiert), dann

1 6 ℔.-Cavallerie-Batterie und

1 6 ℔.-Fuß-Batterie,

znsammen 7 Bataillone, 2 Compagnien, 3 Escadronen nnd 12 Geschütze.

Zn dieser oben erwähnten Garnison hatte Fürst Windisch-Grätz, in Voraussicht der kommenden Ereignisse, schon am 10. Juni 2 Bataillone Khevenhüller Nr. 35 aus Königgrätz, das 2. Bataillon Latour Nr. 28 aus Theresienstadt, 2 Divisionen Karl Auersperg-Kürassiere Nr. 8 aus Poděbrad, 1 Division Kaiser-Kürassier Nr. 1 aus Alt-Bunzlau und 2 Divisionen Civalart-Uhlanen Nr. 1 ans Pardubitz in Eilmärschen nach Prag beordert, welche Verstärkungen am 14. und 15. Juni in Prag eintreffen konnten. Mit Ausnahme der Uhlanen waren alle diese Truppen Böhmen, ja das Bataillon Latour vorzugsweise geborene Prager.

Den Befehl an das Regiment Civalart-Uhlanen überbrachte in der Nacht des 12. Juni der Rittmeister Ahsbas, welchem es (nur in Civil verkleidet und unter mancherlei Gefahren) gelnngen war, nach Pardubitz zu gelangen; und am 13. Juni brachen die Oberst-Division nnd die 2. Majors-Division des Regimentes nach Prag auf.

So gerüstet, erwartete der Commandierende von Böhmen den Verlanf der Ereignisse.

Am 11. Juni (Pfingstsonntag) erschien, geleitet von französischen Barricadeurs nnd den Abgesandten des polnischen Centralclubs in Paris, eine Deputation von Studenten bei dem commandierenden General und forderte mehrere tansend Stück Feuergewehre, 80.000 scharfe Patronen nnd eine ausgerüstete Batterie, sowie die Entfernung der am Vyšehrad, am Lanrenziberg nnd an einigen anderen Orten aufgestellten Geschütze. Natürlicherweise verweigerte Fürst Windisch-Grätz die Erfüllung dieses Verlangens, und als sich der Bürgermeister von Prag drohnngsartige Warnungen und die Deputation selbst ein höchst unziemliches Benehmen erlanbte, erwiderte der Fürst mit ruhiger Gelassenheit, „er werde die Dinge erwarten, die da kommen würden, und seine Pflicht als commandierender General erfüllen“ — worauf die Deputation entlassen wnrde.

Die aufgeregte Stimmung der Bevölkerung benützend, ordneten die Parteiführer der Svornost nnd der Aula für Pfingstmontag, den 12. Jnni, eine große Volksversammlung am Roßmarkt (heute Wenzelsplatz) zu einer in einem Kapellenzelte abzuhaltenden Messe an, die auch nm 10 Uhr (es war ein

furchtbar heißer Tag) unter dem Gedränge einer ungeheuren sichtbar fanatisierten und in buntestem Nationalcostum gekleideten Menschenmasse abgehalten wurde. Aufreizende Reden, Verwünschungen gegen die Aristokratie, die gutgesinnten Bürger, das Militär und den Commandierenden enthusiasmierten die Menge zu einem feierlichen und feurigen allgemeinen Schwur der Verbrüderung und gegenseitigen Unterstützung.

Inzwischen, circa $^1/_2$11 Uhr, war eine Deputation von 200 achtbaren Bürgern im Generalcommando erschienen, um den Fürsten ihres vollsten Vertrauens zu versichern und ihn zu bitten, die Zügel in seiner festen Hand zu bewahren. Gegen 12 Uhr stieß diese, das Generalcommando verlassende Deputation mit einer von der Slaven-Messe am Rossmarkt kommenden Menschenmenge, welche, von Musik begleitet und böhmische Spottlieder singend, die Gassen durchwogte, in der Zeltnergasse zusammen und wurde auf das gröblichste verhöhnt und insultiert; zu gleicher Zeit aber erschien eine halbe Compagnie Grenadiere zur Ablösung der Wache im Generalcommando; ihr Commandant, Lieutenant Jablonsky vom Regimente Vocher Nr. 25, will Ordnung machen, erhält aber sofort von einem Studenten einen Stockhieb ins Genick, ein zweiter Student zieht gegen den Officier eine Pistole — jetzt aber dringen die Grenadiere mit gefällten Bajonnetten in die Rotte, welche sich mit dem Geschrei „Barricaden! Das Militär greift uns an! Barricaden! Barricaden!" zerstreut. Der Commandierende selbst eilt auf die Gasse hinab und entreißt den Studenten, welcher den Schlag auf den Officier geführt hatte, den wüthenden Grenadieren, die ihn soeben niedermachen wollten — aber schon fallen Schüsse aus den gegenüberliegenden Häusern, auch vom Graben her ertönen Schüsse; dort beim Museum wird die erste Barricade erbaut, aber von den Grenadieren genommen und zerstört — die volle Revolution ist ausgebrochen.

Der Befehl zur Allarmierung wurde nun gegeben, worauf sich die Truppen sammelten. Die Escadron Civalart-Uhlanen formierte sich beim Pulverthurm, gegenüber vom Gasthause „zum blauen Stern", nach und nach auch andere Truppen. Inzwischen lief Meldung auf Meldung ein, dass überall Barricaden gebaut werden, zugleich fielen Schüsse aus den Häusern, welche das Generalcommando umgaben; als eines der ersten Opfer

stürzte (durch einen meuchlerischen Schuss aus einem gegenüberliegenden Hause im Kopfe tödtlich getroffen) die Fürstin Windisch-Grätz, Gemalin des Commandierenden, in ihrem Salon zusammen, und mit ihr das Lebens- und Familienglück ihres Gatten, der mit gebrochenem Herzen, aber unerschütterten Sinnes auf die Bitte einer neuen Deputation um Schonung und Gewährung einer kurzen Frist zur Beruhigung der Volksmassen das Feuer der ausrückenden Truppen einzustellen und wiederholte Beruhigungsversuche bis zum Ablauf einer Stunde vorzunehmen befahl. Denn während in der Zeltnergasse geschossen wurde, hatte auch beim Pulverthurme ein Angriff auf die sich dort formierenden Truppen stattgefunden. Aus den Fenstern des Hotels „zum blauen Stern," vom Dache des Pulverthurmes, sowie von den Dächern anderer Häuser war ein heftiges Feuer auf die kaiserlichen Soldaten eröffnet worden; nun feuerten die Bataillone von Hohenegg in alle Fenster, die in tausend Scherben auf die Straßen fielen. Alle Glocken läuteten Sturm, das Knattern der Gewehre, die stürzenden Fenster gaben einen betäubenden Lärm. Allenthalben hatten sich in der Stadt nach einem kunstgerechten, schon lange vorher bestimmten Plane in der Altstadt, Neustadt und Kleinseite die Barricaden erhoben, der Gouverneur Graf Leo Thun war gefangen genommen worden; es fielen aus den Häusern Schüsse auf das Militär, einzelne Officiere wurden in den Gassen angegriffen, das Carolinum am Obstmarkt und das Museum am Graben (Sitz der Svornost) von unseren Truppen erstürmt; die wachehabende Compagnie am Altstädter-Ringe konnte sich nur mühsam mit ihren Geschützen unter Mithilfe einer Uhlanen-Abtheilung (worauf ich später zurückkommen werde) auf das Generalcommando zurückziehen, der taghabende Generalmajor Rainer ward blessiert — die Versuche zur Beruhigung des Volkes waren vollkommen gescheitert.

Das Werk „Der k. k. österreichische Feldmarschall Fürst zu Windisch-Grätz; eine Lebens-Skizze" sagt Seite 118: „Es war kein Kampf der Nationalitäten, wohl aber republikanische und communistische Tendenzen, welche diesen leiteten und von deren Vorhandensein wohl die Wenigsten Kenntnis hatten. Polen waren die Hauptleiter, denen der Slaven-Congress die erwünschte Gelegenheit gab, sich einzuschleichen."

Alle Versuche, die Massen zum Verlassen ihrer drohenden Stellungen zu bewegen, waren gescheitert; daher wurde nun der Befehl gegeben, die Gewalt der Waffen in ihrer vollen Kraft zu gebrauchen.

Am Graben standen 2 Bataillone Hohenegg, 1 Bataillon Wellington, 1 Grenadier-Bataillon, die Cavallerie-Batterie, die Escadron Civalart-Uhlanen und 1 Escadron Palatinal-Husaren unter Commando des Generalmajors Schütte; beim Generalcommando und dem Carolinum unter Commando des GM. Rainer (und nach dessen Verwundung unter Major Cerrini) 2 Grenadier-Bataillone, 1 Jäger-Division und die Geschütze der Hauptwache; am linken Moldau-Ufer war der Hradschin durch 1 Division Hohenegg und 1 Escadron Palatinal-Husaren, die Kleinseite durch 1 Batterie, den Rest des Jäger-Bataillons und einige Abtheilungen der Artillerie-Mannschaft besetzt.

GM. Schütte erhielt nun den Auftrag, gegen die Kettenbrücke vorzudringen, was derselbe auch nach den Dispositionen des commandierenden Generals „für den Angriff breiter Gassen“ mit ausgezeichneter Tapferkeit in mehrstündigem Barricadenkampfe ausführte. An der Spitze seiner tapferen Truppen stürmte GM. Schütte über den Graben und den Rossmarkt bis zur Kettenbrücke mehr als 10 Barricaden und löste somit seine Aufgabe — die Verbindung über die Kettenbrücke mit der Kleinseite war gewonnen. Major Cerrini hatte indessen die Barricaden um das Generalcommando-Gebäude, am Obstmarkt und in der Zeltnergasse genommen und war auf den Altstädter Ring vorgedrungen, den er besetzte. Auf der Kleinseite hatte der dort commandierende FML. Khevenhüller alle Barricaden vom Malteser-Hofe bis zum Aujezder Thore genommen, das Zeughaus und die Schützen-Insel besetzt und so über die Kettenbrücke die Verbindung mit GM. Schütte hergestellt.

Der Landsturm, von allen Seiten durch Studenten und Svornost-Mitglieder aufgeboten, versuchte, in mehreren Abtheilungen in die Stadt zu dringen, wurde aber sowohl am Pořicer und am Sand-Thor, als am Aujezder Thore, das er schon genommen hatte, mit Kartätschen zurückgeworfen.

So waren also die Insurgenten, dank der durch die treuen und tapferen Truppen so glänzend ausgeführten Dispositionen, in die engen Gassen der Altstadt und Judenstadt gedrängt, ab-

geschnitten von ihren Verbündeten in der Neustadt, und wurden bei ihren wiederholten Angriffen auf die Stellungen des Militärs stets wieder zurückgeworfen. Beim Einbruche der Nacht trat eine Waffenruhe ein, die Garnison blieb in den eroberten Stellungen; Patrouillierungen in den genommenen Gassen und außerhalb der Thore sicherten die genommenen Erfolge.

Die Verluste der Truppen an diesem Tage (am 12. Juni) beliefen sich auf 16 Todte (darunter 2 Officiere), 62 Verwundete (darunter 9 Officiere), 8 Vermisste, endlich 4 todte und 2 blessierte Pferde.

Die Nacht vergieng ruhig.

Sehr lebhaft schildert der ehemalige Lieutenant Franz von Rauch des Regimentes in seinem Tagebuche seine Erlebnisse an diesem Tage. Er schreibt:

„Endlich kam der Befehl, mit Gewalt vorzugehen und GM. Schütte führte diesen Befehl mit aller Energie aus; er ließ durch die Artillerie in die Barricaden Bresche schießen und sie von Vertheidigern säubern, und durch diese Bresche, oft einzeln, stürmten die Uhlanen und verjagten alles Lebende, ihnen nach dann Infanterie und Geschütze bis zur nächsten Barricade. Merkwürdig leicht fanden sich Infanterie und Grenadiere in ihre Aufgabe; die an der rechten Seite der Straße Vorgehenden schossen in die linken Fenster, die an der linken Seite schossen in die Fenster rechts und so war in den Häusern niemand seines Lebens sicher; jedoch verloren wir mehrere Leute durch Schüsse aus den Kellerfenstern."

„So nahmen wir 5 Barricaden; da wurde ich vom GM. Schütte in das Generalcommando gesendet, um Befehle zu erbitten; ich galopierte davon, aber mitten am Graben lag ein erschossener Schimmel; mein feuriger Fuchs (der später bei mir 32 Jahre alt geworden) scheute vor dem ungewohnten Anblick und stürzte der Länge nach hin — die Zügel hatte ich festgehalten und konnte bald wieder in den Sattel springen ohne Schaden zu erleiden, obwohl aus den Fenstern eine Menge Schüsse auf mich abgefeuert wurden. Ich traf im Generalcommando in demselben Augenblick ein, als der Sohn des Fürsten *) mit einem Schusse durch das Knie durch 6 Grenadiere die Stiege hinauf-

*) Rittmeister Prinz Alfred von Windisch-Grätz des 8. Kürassier-Regimentes.

getragen wurde, wo vor Einer Stunde seine Mutter erschossen worden war".

„Die Thränen liefen dem Commandierenden über seiu hageres Angesicht und dennoch hörte er mich ruhig an nnd gab mir gemessene Weisungen für General Schütte. — Fürwahr, ein furchtbarer Moment, und in dieser Stunde wurde ich der unwandelbare Anhänger dieses vielverkannten, edlen Mannes".

„Und so nahmen wir dann noch weitere 8 Barricaden am Graben und der neuen Allee. Die schwersten Verluste hatten wir am Kreuzungspunkte der Neueu Allee, Bergstein- und Brentegasse, an der Ecke des Schlik'schen Hauses, das gerade im Bau begriffen war und von wo Steine und Latten herabgeschleudert wurden. Die Kreuz-Barricade war aus Pflastersteinen, umgeworfenen Wägen, Fässern etc. hergestellt und trug eine slavische und eine böhmische Fahne".

„Die Kanonen donnerten, die Grenadiere schossen — es war wie auf einem feuerspeienden Berge — mehr den tausenden zerschmetterter Fensterscheiben — kurz ein Höllenconcert. Hier fiel der Grenadier-Major Vau der Mühlen; sein Kopf lag auf dem Kanalgitter, in welches das Blut aus der Stirne hinsickerte; hier bäumte sich der Schimmel meines Nebenmannes hoch auf, um in Todeszuckungen seinen Reiter unter sich zu begraben, hier wurde mir der Uhlane Lukasiewicz erschossen,*) hier wurde der Falbe des Cadetten Homolacz ganz merkwürdig verwundet, die Kugel gieng zwischen Haut nnd Rippen unter der Sattelgurte durch und machte eine 18 Zoll lange Wnnde (das Pferd wurde vollkommen geheilt)."

„Der erste durch die Bresche war mein Rittmeister Baron Mladola,**) dann wir in wilder Jagd hinter ihm her, um uns hundert Schritte weiter zu sammeln und zu verschnaufen. Ich sprang vom Pferde, lief zurück und versnchte meine zwei Uhlanen zu retten, aber es war zu spät, sie waren todt."

*) Außerdem hatte die Escadron noch 3 Mann schwer blessiert.

**) Johann Freiherr Mladota von Solopisk war 1813 in Prag geboren, 1828 als Cadet zum 1. Uhlanen-Regiment assentiert, avancierte er hier 1830 zum Lieutenant, 1833 zum Oberlieutenant, 1838 zum Seconde- und 1843 zum Premier-Rittmeister, nnd am 13. October 1849 zum Major. Seit 1841 k. k. Kämmerer, trat Baron Mladota 1851 in den Ruhestand, und ist am 2. Jänner 1855 gestorben.

„Wir nahmen die letzte Barricade bei der Ursulinergasse, dann erreichten wir die Kettenbrücke; dieselbe war zum Theile abgedeckt; die Infanterie legte so gut nnd so schnell als es gieng, einzelne Pfosten über die Bahn, und in Carrière ritten wir einzeln, trotz des schrecklichen Schwankens und trotz des offenen Abgrnndes unter nns hinüber, während der General mit den Geschützen und dem größten Theile der Infanterie die „steinerne Brücke“ zu erreichen trachtete.“

„Hier auf der Kleinseite war tiefer Friede, die Bürger brachten nns Wein und Brot.

„Wir besetzten das Aujezder Thor (hente niedergerissen), verrammelten es von beiden Seiten und richteten uns häuslich ein; es war Platz genug darin für nnsere 70 Pferde; auch hatten wir bei uns 2 Compagnien Grenadiere; 2 Compagnien Jäger mit 2 Geschützen postierten sich an der Kettenbrücke.

„Am 13, früh 2 Uhr machten wir eine weite Recognoscierung, fanden aber von einem Landsturm keine Spur und blieben auch am 14. in unserem Thore, auf den bloßen Pflastersteinen schlafend. Endlich am 15. Juni erhielten wir den Befehl, auf den Hradschin zu marschieren; wir giengen um Prag herum und beim Strachower Thore hinein und bezogen ein Bivnac auf der Marienschanze, und da wir daselbst eine Reitschnle fanden, so besetzten wir sie — die vier Barrièren waren nns zum Anbinden der Pferde sehr dienlich. Ich selbst schlief auf den Stufen des Monumentes des jetzt vergessenen Generalen Ellrichshausen; es war die fünfte Nacht, dass wir die Stiefel an den Füßen behalten mussten und diese fiengen an anzuschwellen; auch die Pferde waren fünf Tage gesattelt geblieben und kein einziges gedrückt.

„Im Laufe des 15. Juni kamen noch mehr Truppen und auch die 2 Divisionen unseres Regimentes auf der Marienschanze an und bezogen ebenfalls neben nns das Bivuac.

„Auch unsere versprengten Uhlanen, namentlich Wachtmeister Knnz, rückten ein. Dieser war beim Ausbruche des Aufstandes anf der Hauptwache am Altstädter Ring commandiert gewesen (diese Hauptwache wurde später vom Pöbel zerstört und existiert hente nicht mehr). Der Wachtmeister, ein äußerst schneidiger Soldat, ließ die zwei dort befindlichen Geschütze bespannen und brachte sie durch die Zeltnergasse zum General-

Commando, trotzdem der Pöbel dieß zu verhindern suchte und ein Bürgergrenadier in voller Uniform ein Pferd der Bespannung niederstach. Dann eilte Wachtmeister Kunz zu einer zweiten Hauptwache am Rossmarkt und entführte von dort abermals zwei Geschütze, und obwohl er nur vier Uhlanen bei sich hatte, schlug er sich doch mit den zwei Geschützen durch die anschwellende Menschenmasse durch. Er erhielt später die silberne Tapferkeits-Medaille I. Classe.

„Noch muss ich erwähnen, dass der Pöbel nach unserem Allarme am 12. die Reiterkaserne total plünderte, was für die Mannschaft recht empfindlich war, namentlich in der ersten Zeit des Lagers der Verlust der Stallhalftern. Die Officiere hatten es nur dem glücklichen Umstande, dass sie in Gasthöfen bequartiert waren, zu danken, dass ihre Pferde und Bagage der Plünderung entgiengen.“

Ich bin hier, dem Tagebuche unseres alten Kameraden Rauch folgend, den Ereignissen um einige Tage vorausgeeilt und kehre nun wieder zur Nacht vom 12. auf den 13. Juni zurück.

Am 13. Juni morgens erschien eine Deputation bei dem Fürsten Windisch-Grätz mit Anträgen zu einer Capitulation, die der Stadt auch unter der Bedingung der Freilassung des Gouverneurs Grafen Thun und der Wegräumung der Barricaden bewilligt wurde. Graf Thun wurde sofort seiner Haft entlassen und in der beiweitem ruhiger gestimmten Kleinseite wurden die Barricaden unverweilt abgetragen. In der Alt- und Neustadt dagegen gieng es mit dem Wegräumen der Barricaden so langsam von statten, dass die Truppen am 13. und in der Nacht zum 14. in ihren Stellungen blieben.

Obwohl die Stadt für den Augenblick unterworfen war, so zweifelte der Commandierende doch nicht, dass er noch Truppen brauchen würde, um Ruhe und Ordnung auch fernerhin zu erhalten, und vor Allem war auch Cavallerie nöthig, um die sich im Lande und in der Umgebung Prag's sammelnden Haufen des Landsturmes in ihrem Beginne zu zerstreuen. Von den oben angedeuteten Verstärkungen wurde zwar die Infanterie am 14. erwartet, aber die Kürassiere und Uhlanen konnten frühestens erst am 15. in Prag sein. Es wurden daher schon am 12. Anstalten getroffen, dass der Rest des Regimentes Palatinal-Husaren Nr. 12 in Marsch gesetzt werden konnte; nach vielen Schwierig-

keiten war es gelungen, diesem Regimente den Befehl zuzustellen, worauf Oberst Némethy mit den in Saaz, Brüx nnd Concurrenz liegenden 6 Escadronen unverweilt aufbrach und den Marsch bis Prag in 13 Stunden zurücklegte, so dass er schon den 14. Juni nachmittags mit seinen Husaren durch das Sandthor in die Kleinseite einreiten konnte.

Am Morgen des 14. Juni traten die Ereignisse in Prag in eine ganz neue Phase. Nach der Unterwerfung der Stadt infolge des Kampfes am 12. hatten sich die Gemüther doch etwas abgekühlt nnd es war zu hoffen, dass es gelingen werde die Ordnung ohne weiteres Blutvergießen wieder herzustellen. Da erschien an diesem Tage eine vom Wiener Ministerium abgesandte Commission, mit dem Auftrage, das Benehmen des Fürsten Windisch-Grätz zu untersuchen! was natürlich, trotz der höchsten Ehrenhaftigkeit der beiden Commissäre: G. d. C. Graf Mensdorff*) und Hofrath Klezansky nicht verfehlen konnte die Umsturzpartei mit neuen Hoffnungen zu beleben. Die Deputationen wurden wieder kühner, die Barricaden auf der Alt- und Neustadt wurden erhöht und verstärkt, kurz die Unterhandlungen, welche die Hofcommission anknüpfte, konnten zu keinem Resultate kommen. Fürst Windisch-Grätz aber beschloss das rechte Moldauufer zu verlassen nnd eine die Stadt besser beherrschende Stellung am Hradschin zu nehmen. Während nun die Hofcommission am Rathhause unfruchtbare Unterhandlungen pflog, begann der Commandierende General in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den Abmarsch mit seinen gesammten Truppen (nur das Generalcommando und die Citadelle am Wysehrad blieben durch je 1 Division Infanterie besetzt) dnrch das Neu-Thor gegen die

*) General der Cavallerie Emannel Graf Mensdorff war im Feldzuge von 1809 Major im Uhlanen-Regimente Graf Merveldt Nr. 1, und that sich im Gefechte bei Amberg am 13. April derart hervor, dass er später mit dem Maria-Theresien-Kreuze decoriert wurde. Obschon bei Amberg durch einen Schuss in die linke Schulter verwundet, zeichnete er sich trotz dieser schmerzhaften Wunde am blutigen Tage von Regensburg am 23. April neuerdings aus, nnd wurde in der Melée durch 4 Säbelhiebe in's Gesicht, deren einer ihm die rechte Wange spaltete, schwer verwundet. (Hirtenfeld's Maria Theresienorden, Seite 908). 1835—1840 war er commandierender General in Prag.

Es mag dem alten Helden schwer genug geworden sein, mit einem solchen Auftrage nach Prag, dem ehemaligen Sitze seiner militärischen Thätigkeit, gesendet zu werden.

Wiener-Straße und dann, nach einer plötzlichen Linksschwenkung über die bereits durch die DivisionPionniere besetzte Nothbrücke beim Eisenbahnviaduct nnd sofort längs des linken Moldaunfers bis zum Sandthore und in die befestigte Kleinseite, wo die als Verstärkung herbeigerufenen 3 Bataillone und 6 Escadronen Husaren bereits eingetroffen waren. Fürst Windisch-Grätz war mitten nnter seinen Grenadieren — vor ihm fuhr der Leichnam der ermordeten Fürstin, hinter ihm der schwerverwundete Sohn.

Die Anfrührer, welche den Abzug der Garnison in der Nacht für das gänzliche Aufgeben der Stadt hielten, benützten diese Gelegenheit zur Ermnthigung ihrer Anhänger; Placate wurden verbreitet, in welchen der Sieg der Prager über eine grausame Soldatesca bekannt gemacht, ein selbständiges böhmisches Ministerium, ein böhmischer Commandant und nationale Garnison, vor Allem aber die Stellnng des Fürsten Windisch-Grätz vor ein Nationalgericht und Entfernung seiner Grenadiere und übrigen Truppen aus der Provinz gefordert wurden.

Aber der Morgen des 15. Juni zeigte den Aufständischen ihren erbitterten Gegner im Besitze der Kleinseite nnd der dominierenden Höhen, die Geschütze auf die Alt- und Neustadt gerichtet. Alsbald begann ein heftiges Feuer der Insurgenten, welches bis Mittag gar nicht erwidert, dann aber durch einige wohlangebrachte Geschützlagen zum Schweigen gebracht wurde.

Um diese Zeit begab sich die Hofcommission in das Schloss am Hradschin nnd erklärte dem Fürsten. die einzige Hoffnung zur Beruhigung der Gemüther läge in der Übergabe des Commandos des Fürsten Windisch-Grätz an den Grafen Mensdorff. Der Fürst erklärte sich sofort bereit seine Stelle niederzulegen. Kaum war jedoch diese Nachricht nnter die Truppen gekommen, als Soldaten, Officiere und Generale sich versammelten, laut erklärten, dies nicht zugeben zu wollen nnd dem Fürsten die Bitte vortrugen, sie ja nicht zu verlassen, sondern das Commando wieder in die Hand zu nehmen, die allein imstande sei die gute Sache und die Ehre der Garnison zu retten. Der Hofcommission wurde lant erklärt, dass die Garnison Niemandem gehorche, als ihrem Führer, der schon einmal an ihrer Spitze die Stadt bezwungen — und dass dieselben, „falls Fürst Windisch-Grätz sich entfernen würde, auf eigene Faust die Stadt stürmen, anzünden und keinen Stein auf dem andern lassen wolle“.

Der damalige Lieutenant von Rauch sagt in seinem Tagebuche über diesen Moment:

„Wir wagten mit diesem Schritte Alles, Ehre und Leben — aber nns stand das alte schwarzgelbe Banner höher! Hat man denn die Lehren von 1793 vergessen!? Der Soldat soll kein Politiker sein; sehr wahr — allein Nulla regula sine exceptione! Nun es gelang. — Windisch-Grätz blieb."

Wohl wahr! Die Verhältnisse waren ganz exceptionelle — und weiss Gott, was geschehen wäre, wenn der Feldherr damals zurückgetreten wäre.

Die beiden Abgesandten des Ministeriums, soeben von einem neuen Gange durch die Altstadt zurückgekehrt, wo sie die Perfidie der Insurgenten erfuhren, welche, statt wie sie versprochen, nach dem Abtreten des Fürsten die Barricaden wegzuräumen, die Mittel des Widerstandes nur vermehrten, vereinigten sich nun mit den Bitten der Garnison, und Graf Mensdorff, dieser so würdige und ritterliche Veteran, gieng selbst den Fürsten an, das Commando wieder zu übernehmen und alle geeigneten Mittel anzuwenden um die Stadt von Neuem zu unterwerfen.

Demgemäß wurde Prag am 16. Juni in Belagerungszustand erklärt und der Deputation der Stadtverordneten angekündigt, dass, falls bis Mittag die Unterwerfung nicht erfolgt wäre, die Stadt am 17. bombardiert werden würde.

Da inzwischen nebst den schon erwähnten 6 Escadronen Palatinal-Husaren auch die 4 Escadronen Kürassiere und 4 Escadronen Civalart-Uhlanen in Prag eingerückt waren, so wurden gegen die, nach eingelangten Nachrichten sich in der Umgebung und im Berauner, Rokitzaner, Taborer, Kaurzimer und Chrudimer Kreise sammelnden Landsturm-Abtheilungen Streifcommanden ausgesendet, die Eisenbahn bei Běchowitz aber durch 1 Escadron Palatinal-Husaren abgesperrt und ein bewaffneter Zuzug aus dem Časlauer Kreise von den Husaren aufgehalten und nach versuchter Gegenwehr, nach Verlust mehrerer Todter und Verwundeter gefangen genommen.

Die Prager Revolutionspartei aber, anstatt die ihr gegebene Frist zur Unterwerfung zu benützen, griff die Garnison während der Waffenruhe am 16. abends von Neuem an und eröffnete ein heftiges Feuer auf die am linken Moldauufer stehenden Truppen. Da ließ Fürst Windisch-Grätz die Mühlen,

welche am rechten Flußufer standen, durch Haubitzgranaten in Brand schießen und da die Aufständischen auch jetzt noch nicht zur Besinnung kamen, sondern ihre Angriffe fortsetzten, befahl der Fürst, während der Nacht zwei ohne Brandsatz gefüllte Bomben mit kurzen Brandröhren in die Stadt zu werfen; die eine war ober dem Altstädter Ring, die andere ober dem Rossmarkt geplatzt. Nun war der Muth der Rebellen erschüttert — die Leiter des Aufstandes entflohen und am 17. morgens unterwarf sich die Stadt.

Die Alt- und Neustadt wurden in dem Verhältnisse, als die Barricaden weggeräumt nnd die Waffen abgeliefert wurden, von Neuem besetzt. Die Stadt blieb im Belagerungszustande. Auf diese Nachrichten lief auch der Landsturm auseinander und es gelang die Ruhe in Böhmen wieder herzustellen und dem Gesetze wieder Achtnng zu verschaffen.

8 Bataillone nnd 13 Escadronen hatten die Kleinseite nnd den Hradschin — 3 Bataillone und 4 Escadronen die Stadttheile am rechten Moldaunfer besetzt; hier lagerte die Cavallerie (2 Escadronen Husaren und 2 Escadronen Kürassiere) unter Zelten am Invalidenplatze, der Rest der Cavallerie (6 Escadronen Husaren, 2 Escadronen Kürassiere und 5 Escadronen Uhlanen) lagerten auf der Marienschanze.

Am 18. Juni erhielt der Lientenant v. Rauch des Regimentes den Befehl, die beiden Mitglieder der Hofcommission, den General der Cavallerie Grafen Mensdorff und Hofrath Klezansky, welche nach Wien zurückkehrten, zur Bahnstation Běchowitz (weiter gieng die Bahn damals nicht) zu escortieren; der Commandierende machte den jungen Officier persönlich für die Sicherheit der beiden Herren auf das strengste verantwortlich.

Zur bestimmten Stunde erschien auf der Marienschanze ein Viererzug des Fürsten mit den genannten beiden Herren, Lieutenant v. Rauch mit 10 anserlesenen, sehr gut berittenen Uhlanen nahmen die Equipage in ihre Mitte nnd nun gieng es fort — beim Sandthor hinans — beim Invalidenhaus auf einer kleinen Pontonbrücke über die Moldau und weiter fort nach dem fast 2 Meilen entfernten Běchowitz .

Was dem kleinen Zuge begegnen werde, konnte man nicht wissen, denn die tollsten Gerüchte über sich herumtreibenden Landsturm waren im Umlauf — und so ritt nnd fuhr man denn

im Trab und Galopp — fand aber nichts, als einige herumliegende Todte — und langte glücklich in Bèchowitz an, wo der Train schon bereit stand, mit welchem die beiden Commissäre nach Wien zurückkehrten. Es war ein scharfer Ritt; aber auch in jener Zeit hat man solche Leistungen, wenn sie nothwendig waren, getroffen.

Die Bezwingung des Prager Juniaufstandes war der erste größere und entscheidende Sieg der gesetzlichen Macht über die Gewalten des Aufruhres und der Anarchie; Fürst Windisch-Grätz hatte gezeigt, auf welche Art eine Empörung zu besiegen sei, nämlich dadurch, dass man ihr Stand hielt und nicht vor ihr floh — und im Vertrauen auf die Tapferkeit, Anhänglichkeit und Fahnentreue seiner Soldaten, beschloss der Fürst, den über die Revolution erfochtenen Sieg nicht mehr aus den Händen zu geben.

Am 19. Juni erhielten die auf der Marienschanze bivnakierenden Escadronen Zelte; die Pferde waren angepflockt, zum Theile an den Barrièren der dortigen Reitschulen angebunden. Am selben Abende brach, nachdem seit 8 Tagen eine drückende Hitze geherrscht hatte, ein unerhörtes Hagelwetter los; der Regen goss in Strömen nieder, eiergroße Schlossen fielen unter furchtbarem Donner; sämmtliche Pferde aller 13 auf der Marien-Schanze im Lager stehenden Escadronen rissen sich los und rasten rudelweise durch das Schloss und die Stadt — an 20 stürzten über die Festungsmauer in den Graben und blieben todt.

Die weiteren Tage vergiengen ruhig, nur unterbrochen durch je 24 Stunden dauernden Vorpostendienst in der Scharka — sonst wurde fleißig exerciert.

FML. Fürst Windisch-Grätz verlangte für Officiere und Mannschaften, welche sich bei Unterdrückung des Prager Aufstandes besonders hervorgethan hatten, Orden und Tapferkeits-Medaillen, welche Vorschläge jedoch von dem unglücklichen Kriegs-Minister Grafen Latour, als den Zeitverhältnissen nicht angemessen!, zurückgewiesen wurden. Erst nachdem Fürst Windisch-Grätz Wien unterworfen hatte, nahm er, am 6. December 1848, in seinem Hauptquartier in Schönbrunn Decorierungen für ausgezeichnete Thaten vor Wien und auch während der Revolution in Prag vor. So wurden damals auch vom Regimente Civalart-Uhlanen decoriert:

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe: der schon früher erwähnte Wachtmeister Kunz und der Uhlane Kruk.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe: die Corporale Drost und Hottowetz und der Cadet-Corporal Moritz Homolacz*), „sämmtliche für ihr entschlossenes, verwegenes und tapferes Verhalten bei Bekämpfung des Aufstandes".

Und als im October 1849 von Seiner Majestät dem Kaiser das Militär-Verdienstkreuz gestiftet wurde, erhielten der Rittmeister Freiherr von Mladota und der (damals schon) Oberlieutenant Schlutius**) für ihr Verhalten in Prag diese Decoration.

Ende September 1848 beschloss Fürst Windisch-Grätz, nachdem vollkommene Ruhe eingetreten war, das Lager auf der Marienschanze (in welchem sich, nebenbei gesagt, viele polnische und ungarische Emissäre herumtrieben, welche großentheils verhaftet wurden) aufzuheben und die Regimenter wieder in ihre Stationen abrücken zu lassen. Und so traten auch die Esca-

*) Moritz Homolacz, 1823 in Teschen geboren, wurde 1843 als Expropriis-Cadet zum 1. Uhlanen-Regiment assentiert, in welchem er mit 16. Jänner 1849 zum Lieutenant, 16. December 1849 zum Oberlieutenant befördert wurde. 1854 wurde Homolacz zum 15. Infanterie-, 1855 zum 9. Husaren-Regiment transferiert, und avancierte 1856 zum Rittmeister, trat mit 31. December 1858 in den zeitlichen Ruhestand, fand 1856 bei der Nord-Armee eine Verwendung im Verpflegefache, und trat mit 1. October 1866 wieder in den Ruhestand, wurde 1869 in den Armeestand übersetzt und erhielt später den Majors-Charakter. Langjähriger Secretär des „Reiter-Club" und der „Gesellschaft zur Prämiirung guter Campagne-Reiter", ist Homolacz nach mehrjährigem schweren Leiden am 14. November 1894 in Wien gestorben.

**) Wilhelm Schlutius war 1826 in Millenschitz im Saazer Kreis in Böhmen geboren. Er trat 1843 als Cadet in das 6. Dragoner-Regiment, und wurde 1844 als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment transferiert in welchem er am 1. Juli 1848 zum Oberlieutenant, 1851 zum Seconde- und 1852 zum Premier-Rittmeister befördert wurde. Im Februar 1855 kam Schlutius als Flügel-Adjutant zum Feldmarschall Fürsten zu Windisch-Grätz, trat aber schon im December 1855 in den zeitlichen, im December 1856 in den definitiven Ruhestand.

Durch die unglückliche Explosion eines Kapsels beim Scheibenschießen hatte Schlutius schon als junger Officier das rechte Auge verloren.

Rittmeister Schlutius, ein im Regimente sehr beliebter Officier und Kamerad, ist am 8. Juni 1868 gestorben.

dronen des 1. Uhlanen-Regimentes am 7. October ihren Rückmarsch in das Pardubitzer Regiments-Nummero an, eine Strecke begleitet von dem commandierenden Generalen, welcher dem Officierscorps beim Scheiden eine herzerhebende Rede hielt, die mit donnernden Vivats beantwortet wurde.

Schon in Chlumetz hörte man unverbürgte Gerüchte, vom Ausbruche der Revolution in Wien und von der Ermordung des Kriegsministers Grafen Latour, woran man nicht zu glauben wagte; aber in den Stationen eingerückt, fanden die Escadronen schon den Befehl, am nächsten Morgen aufzubrechen und mit dem Regimentsstabe und 6 Escadronen nach Wien zu marschieren; bloß die in Hohenmauth und Concurrenz stehende 1. Majorsdivision hatte einstweilen in Böhmen zu bleiben und wurde nach Prag gezogen.

Nach den Notizen des Obersten v. Almásy hatte sich während dieser Zeit in der Stabsstation Pardubitz nichts besonderes zugetragen, außer dass Versammlungen, sowie die Bildung der Nationalgarde die Bevölkerung in Aufregung erhielten. Im Vereine mit den herrschaftlichen und Magistrats-Beamten wurde ein Sicherheits-Ausschuss gebildet, der allen Unfügen zu steuern bemüht war; dem Obersten überreichte die Stadt Pardubitz in Anerkennung seiner Wirksamkeit das Ehrenbürger-Diplom.

In jene Zeit fiel die Arretierung eines polnischen Emmissärs Potocki, welcher durch eine Escorte (Oberlieutenant Baron Plessen) nach Königgrätz abgeführt wurde.

Errichtung einer Reserve-Escadron in Woyoicz in Galizien. Abgehen der Rechnungskanzlei dahin, Augmentation der 8 Feld-Escadronen auf den Kriegsstand.

Oberst Baron Tunkl dagegen sagt in seinem Tagebuche:

„Von Tag zu Tag wurde wahrnehmbarer, dass die aufrührerische Gesinnung selbst in unserem entlegenen Landestheile an Umfang und Heftigkeit zunehmen; ja selbst in dem Antlitz der niedersten Volksclassen war ein Zug von Unbotmäßigkeit im Allgemeinen, verbissene Feindseligkeit gegen das Militär insbesondere, nicht zu verkennen. Wenn wir auch sonst mit den Bürgern nicht eben intim waren, so herrschte doch grundsätzlich Harmonie zwischen beiden, jetzt aber nahm es den Anschein, als suchten sie gefließentlich jeder Begegnung auszuweichen.

War die Stimmung der Population gegen uns Officiere eine mindestens zurückhaltende, so äußerte sie sich gegeu die Mannschaft geradezu feindselig, provocierend und beleidigend. Die Folge davon ließ natürlich nicht auf sich warten, was sich bei dem sonst gutmüthigen und friedfertigen, wenn aber gereizt, zornwüthigen Naturell unserer Uhlanen hatte voraussehen lassen. Je mehr die neuen politischen Lehren in die Gemüther des Landvolkes, welches sich nun frei und unumschränkt zu sein dünkte. eindrangen, desto häufiger fielen in den Bequartierungsstationen Händel und Raufexesse vor; ja diese mehrten sich, von oft schweren Verwundungen begleitet, in so auffallender Weise, dass ein herabgelangter Befehl uns sowie die Mannschaft verpflichtete, niemals, weder zu Fuß noch zu Pferde sich ohne Säbel aus dem Hause zu entfernen."

Und später sagt Baron Tunkl weiter:

„Im Lande tobte es. Hätte Hohenmauth nicht die Gewalt der Garnison gefürchtet, gewiss wäre die Stadt mit den exessivsten von Böhmen in Wettstreit getreten. Ebenso, wenigstens nicht viel mäßiger, spuckte es in Leitomischl und Umgebung. Es musste ein Patrouillendienst eingerichtet werden, der sowohl in den Stationen, als wie auf den Hauptwegen Ruhe und Sicherheit zu erhalten hatte u. s. w."

Ich habe hier in wenigen Worten nachzutragen, was inzwischen vom Juni bis October in den andern Ländern der Monarchie geschehen war.

In Wien und in Ungarn war indessen die Revolution ihren unheilvollen Gang weitergegangen: Am 24. Juli wurde der constituirende Reichstag mit nur Einer Kammer (der Ausschluss eines Oberhauses war auch eine Wiener „Errungenschaft") durch den Erzherzog Johann, als Stellvertreter des Kaisers, eröffnet; diese Versammlung gieng bald vorau mit radicalen Forderungen und Beschlüssen, geberdete sich gar bald als „souveräner" Reichstag und wollte nichts wissen von einem „Veto" des Kaisers. Der unglückliche Monarch selbst kehrte, gedrängt vom Ministerium und Reichstag und vertrauend auf die Anhänglichkeit und Treue der Wiener, am 12. August in seine Hauptstadt zurück.

In Ungarn hatten bereits die offenen Kämpfe zwischen Ungarn und den Serbo-Kroaten begonnen und die einzigen Licht-

blicke in diesen traurigen schweren Tagen waren die Siegesnachrichten aus Italien.

FML. Fürst Windisch-Grätz beobachtete mit scharfem Auge den unheilvollen Gang der Ereignisse; schon hatte er eine geheime Vollmacht in Händen, erforderlichenfalls das Commando über alle Theile der Armee, mit Ausnahme der unter dem FM. Grafen Radetzky stehenden Truppen, zu übernehmen und die Ruhe und Ordnung in Österreich wieder herzustellen; er setzte sich vor allem ins Einvernehmen mit den commandierenden Generalen in Galizien und Mähren (G. d. C. Baron Hammerstein*) und FML. Prinzen Reuss), stellte den mit seinem vollsten Vertrauen und mit den eingehendsten Instructionen versehenen GM. Fürsten Josef Lobkowitz (bisher Brigadier des Regiments) als Generaladjutanten an die Seite des Kaisers und brachte es endlich (4. September) dahin, dass der aller seiner Stellen und Würden enthobene Baron Jellachić erneuert zum Banus von Kroatien und zum Commandanten der Grenztruppen ernannt wurde.

Am 25. September hatte Kaiser Ferdinand als König von Ungarn zwei Manifeste erlassen; das eine betraf die Ernennung der FML. Franz Grafen Lamberg zum königlichen Commissär in Ungarn und zum Obercommandanten aller in Ungarn stehenden Truppen; das zweite war eine Aufforderung an die ungarischen Regimenter, sofort zu den k. k. Fahnen zurückzukehren und alle Feindseligkeiten gegen die Grenztruppen, Kroaten und Serben sogleich einzustellen. Am 27. September wurde der edle Lamberg auf der Pester Kettenbrücke auf die schändlichste Weise ermordet, worauf der Kaiser, unter 3. October, den FZM. Baron Retsey zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannte, mit dem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden und den gegenwärtigen ungarischen Reichstag aufzulösen — eine allerhöchste Verfügung, welche nicht mehr zur Ausführung gelangen konnte, weil inzwischen in Wien die Octoberrevolution ausgebrochen war, FZM. Baron Retsey von den Empörern, die schon lange im ungarischen Solde standen, gefangen genommen und in der Aula in Haft gehalten wurde.

Damals schrieb Fürst Windisch-Grätz (am 2. October; sein letzter Brief, der in des Grafen Latour Hände gelangte) dem

*) General der Cavallerie Wilhelm Baron Hammerstein-Equord war 1814 bis 1823 Oberst und Commandant des k. k. Uhlanen-Regimentes Nr. 1.

unglücklichen Kriegs-Minister: „Die Meuchelmorde in Frankfurt, der Tod Lamberg's, zeigen, wohin die Umsturz-Partei will. Ich wäre längst gemeuchelt, wenn man die Truppen nicht fürchtete. Wenn man eine Armee hat, besitzt man das Mittel, Widerstand zu leisten, und muss es gebrauchen; die revolutionäre Partei wird sonst Alles thun, sich der Armee zu entledigen, und glauben Sie mir, sie wird dahin kommen, es zu erreichen."

Die Belagerung von Wien*)

im October 1848.

Am frühen Morgen des 6. October 1848 sollte das k. k. Grenadier-Bataillon Richter von Wien abmarschieren, um zum Banus Jellachić zu stoßen; den Abmarsch dieses „deutschen" Bataillons wollten die Wiener nicht gestatten, am Tabor kam es zum Zusammenstoß zwischen den dieses Bataillon escortierenden Abtheilungen des polnischen Infanterie-Regimentes Nassau und den vereinigten Nationalgarden, Studenten und Proletariern, zu welchen die eidbrüchigen Grenadiere übertraten. Das war der Anstoß zur Revolution des fluchwürdigen 6. October. Gefechte in den Gassen, Consignierung der Garnison auf dem Glacis, Bedrohung des Kriegsgebäudes, Kampf der gutgesinnten Stadt-Garden gegen die wegen ihrer radicalen Gesinnung berüchtigten Garden des Bezirkes Wieden, ruhmvolle Vertheidigung des kaiserlichen Zeughauses, Unentschlossenheit des Kriegsministers Grafen Latour, der den Befehl ertheilte, überall das Feuer einzustellen, endlich die unmenschliche grausame Ermordung des Grafen Latour, Flucht der kaiserlichen Familie unter Bedeckung der kleinen Brigade Parrot aus Schönbrunn nach Olmütz, Einnahme einer gesicherten Stellung des commandierenden Generalen FML. Grafen Auersperg mit dem kleinen Reste der Garnison im Schwarzenberggarten, das sind die Marksteine der Ereignisse des 6. und 7. October. Wien war der Anarchie verfallen. Der Reichstag erklärte sich in Permanenz und hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem Kaiser eine Deputation nachzusenden, welche nebst anderen Forde-

*) Vorzüglich mit Benützung des Werkes von Baron Helfert „Geschichte Österreichs vom Ausgange des October-Aufstandes", 1. Band.

rnngen, volle Amnestie für die Ereignisse des 6. October verlangte.

Am Abend des 8. October langten diese Nachrichten beim Fürsten Windisch-Grätz auf der Königsburg des Hradschin an, und sofort wurden von dort aus jene Befehle erlassen, welche, schon lange vorbereitet, zum Zwecke hatten, den größten Theil der Truppen aus Böhmen und einige Abtheilungen aus Mähren nnd Galizien vor Wien zu concentrieren und die Anarchie niederzuschlagen. In höchst interessanter Weise schildern die Werke „Helfert's Geschichte Österreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes“ und „Der k. k. österreichische Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz“ alle Dispositionen, welche damals von Prag aus getroffen wurden, vor Allem zur Sicherung der kaiserlichen Familie, dann zur Sicherung der Eisenbahn für den Transport der Truppen, des Donau-Überganges bei Krems, Vorbereitungen für den Brückenschlag bei Nussdorf, Ansammeln der nach und nach vor Wien ankommenden Truppen durch den GM. Wyss, Vorsorgen für die Verpflegung, u. s. w. Details, die zwar höchst interessant sind, aber doch nicht in diese Skizze eines Abschnittes der Regiments-Geschichte gehören, doch kann ich mich nicht enthalten, hier wiederzugeben, was Baron Helfert in seinem berühmten Geschichtswerke, 1. Band, Seite 82, über den Geist nnd die Stimmung sagt, welche damals unter den vom Fürsten Windisch-Grätz (welchen Seine Majestät zum Feldmarschall zu ernennen geruhten) befehligten Truppen herrschte:

„Der Befehl zum Abmarsch wurde in allen Stationen mit maßlosem Jubel begrüßt, nicht bloß, weil der verehrte Führer sie rief, sondern es schlug zugleich die lang ersehnte Stunde der Befreiung aus einer Unthätigkeit, in welcher der Soldat mit verschränkten Armen dem tollsten Treiben rings um ihn hatte zusehen müssen; es war das aufregende Gefühl, für all' die Schmach und Unbill, die er seit Monaten in Wort und Bild hatte hinnehmen müssen, endlich mit den so lange Zeit müssig gehaltenen Waffen Vergeltung üben zu können. — Und gegen Wien gieng es, von dessen Aula alles Unheil seinen Ausgang genommen und stets neue Nahrung erhalten, gegen Wien, wo Borrosch und Löhner mit verbrecherischem Treiben auf den Sturz der Monarchie losarbeiteten, um wüstes republikanisches Wesen an deren Stelle zu setzen, gegen Wien, dessen unwür-

diger Reichstag für die herrlichen Waffenthaten der italienischen Armee, statt des vom Abgeordneten Selinger beantragten Dankes, nur Hohn und Lachen hatte! — Latour war bei seinen Lebzeiten im Allgemeinen wenig beliebt, von den Meisten kaum gekannt; aber er war Soldat wie sie, er war Kriegsminister, und das schmachvolle Ende, das ihm bereitet worden, schrie um Rache in der ganzen Armee, deren ruhmvolle Farben in der Reichshauptstadt zum spöttischen Stichwort herabgewürdigt wurden. Diese Anschauungen und Gefühle giengen bis zum gemeinen Mann hinab. Die Nationalität machte darin keinen Unterschied, und wenn man Deutschland von Wien aus glauben machen wollte, die slavischen Horden seien es allein, deren Rache Wien preisgegeben werde, so erfuhr man noch bevor es zum Waffenspiel kam, dass die deutschen Elemente des kaiserlichen Heeres die slavischen an erbittertem Drang, sich mit den Aufständischen zu messen, wohl noch überboten.

„Ungefähr dasselbe war von den Truppen zu sagen, die aus Mähren und Galizien kamen. Die meisten derselben hatten, während sie seit den Märztagen von allen Seiten Waffengetöse vernahmen und von kriegerischen Ereignissen hörten, bei täglicher Aufreizung von der radicalen Seite unthätig ausharren, hatten endlose Bereitschaften durchmachen, wohl auch ein oder das andere mal, wo es ernst zu werden schien, ausrücken müssen; doch zuletzt hatte es immer wieder geheißen: Alles bewilligt! worauf sie unverrichteter Dinge, ja unter Spott und Hohn ausgelassener Massen, in ihre Kasernen zurückgeführt worden waren. Allen Ingrimm, den seit Monaten ihr militärisches Ehrgefühl angesammelt hatte, trugen sie jetzt gegen das aufständische Wien u. s. w.“

Damals führte nur eine einzige Bahnlinie aus Böhmen nach Wien, es musste daher der größte Theil der Truppen mittelst sehr anstrengender Fußmärsche gegen Wien disponiert werden. Am 10. October marschierte Oberst von Almásy mit 5 Escadronen von Pardubitz ab (Rittmeister Baron Wimmer mit der Oberstlieutenants 2. Escadron rückte mit einer aus Prag kommenden Cavallerie-Batterie nach), rückte in 8 Gewaltmärschen über Deutsch-Brod, Iglau, Znaym und Korneuburg in das March-Feld und traf hier am 18. October ein; der Stab mit der Oberst-Division und der Cavallerie-Batterie stand in Gerasdorf, die

Oberstlieutenants-Division in Jedlersee, die 2. Majors-Division in Süßenbrunn; alle stellten Pikets gegen Wien aus.

Beim Anmarsche gegen Wien hatte Rittmeister von Hussey (Engländer, der Name wird Haassy ausgesprochen), damals noch Seconde-Rittmeister die Unvorsichtigkeit begangen, seinen Diener mit 2 vorzüglichen irländischen Jagdpferden, der Colonne voraus, in eine Ortschaft zu schicken; der unglückliche Reitknecht aber, der dentschen Sprache nicht mächtig, ritt am sogenannten Spitz nach Wien hinein und wurde da von den Aufständischen selbstverständlich gefangen genommen. Fast unglaublicherweise erhielt Rittmeister Hussey nach Einnahme der Stadt seine Pferde wieder zurück.*)

Baron Helfert erzählt im 1. Bande seines großen Werkes, Seite 118, von einem Zuzuge aus Bielitz nach Wien zur Unterstützung der Aufständischen, welcher Zuzug aber, in der Stärke von 200 Mann, in Prerau angehalten, ihr Führer gefangen und nach Olmütz geschickt wurde, während die anderen, ohne Waffen in ihre Heimat zurückgesendet wurden; nur 21 wussten sich der Anhaltung zu entziehen und versuchten nnter Anführung des Fürsten Sulkowski nach Wien durchzukommen. 5 von ihnen wurden „in Wagram von Uhlanen abgefangen" und nur 16 gelang es, unter mancherlei Gefahren am 19. nnd 20. October in Wien einzutreffen.

In jenen Tagen richtete Messenhanser, damals schon Nationalgarde-Obercommandant an den „Commandanten des Uhlanen-Vorposten jenseits von Floridsdorf" ein Schreiben, worin er denselben aufforderte: „sich in angemessener Entfernung zu halten, sonst werde er, Messenhauser, sogleich im Namen der Bevölkerung Wien's die Beschwerde an seine Majestät, nnsern constitutionellen Kaiser gelangen lassen.**)

*) So lautet eine Mittheilung des Generalmajors d. R. Heinrich von Kadich. Oberst von Almásy aber erzählt diesen Vorfall in seinen „Notizen" anders; er sagt: „Am 16. October hatten die Proletarier an der Tabor-Brücke den quartierregulierenden Rittmeister von Hussey mit 1 Corporalen nnd 2 Uhlanen gefangen genommen, und dessen Bagage geraubt. Der Rittmeister schlug sich durch; die anderen, allen Verlockungen der Rebellen widerstehend, rückten erst naeh dem Falle Wien's zum Regimente ein. (Ganz Ähnliches schrieb mir über diese Affaire auch Rittmeister von Rauch).

**) Helfert 1. Band, Seite 154.

(Dieses Schreiben dürfte den betreffenden Officier wohl sehr verwundert haben.)

Während nun Fürst Windisch-Grätz seine Truppen gegen die Reichshanptstadt in Bewegung setzte, war ihm, von Ungarn kommend, ein Verbündeter vor Wien erschienen, und hatte seine Truppen mit denen des Grafen Anersperg vereinigt, der Banus von Croatien, FML. Baron Jellachić. — Der Banns war am 11. September mit einem, allerdings schlecht ausgerüsteten Heere von circa 40.000 Mann in Ungarn eingebrochen nnd gegen Ofen gerückt, hoffend, die im ungarischen Heere stehenden k. k. Truppen würden sich ihm anschließen, wie es 2 Escadronen Wrbna-Chevauxlegers,*) Hardegg-Kürassierre und Kress-Chevanxlegers auch wirklich thaten; aber in Bezug anf die k. k. Regimenter nngarischer Nationalität hatte er sich getänscht — diese führte ja der k. k. General Moga für König Ferdinand V. gegen den „Rebellen Jellachić"! Ja, es war das annus confusionis.

Bei Pakozd und Velencze war es am 29. September zu einem entscheidungslosen Znsammenstoße gekommen, nach welchem Moga sich anf Mártonvasar znrückzog. Der Banus aber, dem es darum zu thun war, jene Unterstützungen an sich zn ziehen, welche ihm der Kriegsminister Graf Latonr in nnd bei Pressburg bereit gestellt hatte, zog über Moor, Raab, Hochstraß nach Ungarisch-Altenburg, wo er seinen Trnppen eine zweitägige Rast gönnte. Da bringt ihm am 7. October abends ein kaiserlicher Officier, der von Wien her Tag nnd Nacht geritten war, die Kunde von den Ereignissen des 6. October. Das ändert Jellachić's Pläne, es handelt sich nicht mehr darum seine Verstärknngen an sich zu ziehen, nm dann wieder Moga entgegenzngehen, der wichtigste Punkt in der Monarchie ist in diesem Augenblicke Wien, und dorthin beschließt der Banus zu marschieren, wenn er auch vielleicht Moga's Heer nach sich zieht. Er überschreitet die österreichische Grenze und schon am 11. October gab es ein Scharmützel zwischen den croatischen Vorposten und den Wienern. Der Banus läßt einen Theil seiner Trnppen an der Fischa Front gegen die Ungarn stehen, seine Hauptkraft aber vereinigt er mit den Trnppen des Grafen

*) Die 6 anderen Escadronen dieses Regimentes standen in Garnison in Wien.

Anersperg. Moga war ihm allerdings gefolgt, doch blieb er mit seiner Armee hinter der Leitha stehen.

Am 19. October abeuds traf Fürst Windisch-Grätz im Hauptquartier in Lundenburg ein und verlegte dasselbe am 21. nach Stammersdorf; am 22. war Wien ringsum von den k. k. Truppen umschlossen und die Stadt nnd Umgebung in Belagerungszustand erklärt.

Am 23. October giengen die Truppen vom linken auf das rechte Donauufer über, nnd zwar auf der oberhalb Nussdorf geschlagenen, nm 11 Uhr beendigten Brücke. Gegen Mittag gieng die Cavallerie-Brigade GM. Graf Bellegarde, in deren Verband das Regiment Graf Civalart-Uhlanen gehörte, über den Strom. Die übersetzten Truppen marschierten über Klosterneuburg auf das Tnlnerfeld, wo sie die Nacht über bivuakirten und am 24. über den Rieder-Berg, Purkersdorf, Mariabrunn, St. Veit nnd Schönbrunn, nm bei Erlaa und Vösendorf Lager zn beziehen. (Das Regiment Civalart-Uhlanen lagerte bei Erlaa.) Das linke Donauufer war nun fast geleert, nur bei Jedlersee blieb noch eine kleine Abtheilnng Reiterei zurück. Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz etablierte sein Hauptquartier im kaiserlichen Schlosse zu Hetzendorf. Die Bedeckung desselben bildete 1 Bataillon Grenadiere und 1 Escadron Civalart-Uhlanen.

An den Linien wurde fleißig scharmuziert; so erzählt anch Lieutenant von Rauch in seinem Tagebuche, dass er von der Spinnerin am Krenz aus mit seinem Zuge eine Neckerei mit den Wiener Vorposten hatte.

Am 23. October hatte der Feldmarschall eine Proclamation an Wien erlassen. Binnen 48 Stunden sollte die Stadt ihre Unterwerfung aussprechen, ihre Waffen herausgeben, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geißeln stellen nnd außerdem noch mehrere, noch zu bestimmende Individuen ausliefern; alle bewaffneten Corps sollten aufgelöst, alle Clubs aufgehoben, die Aula gesperrt, alle Tagesblätter mit Ausnahme der Wiener Zeitung suspendirt, alle passlosen Ausländer ausgewiesen werden. 24 Stunden sollten zur Bekanntgabe dieser Forderungen gegönnt sein, so dass nach vollen 3 Tagen die Frist abgelaufen wäre. 12 Kanonen-Schüsse, welche nm 5 Uhr abends im kaiserlichen Lager abgefeuert wurden, bezeichneten den Beginn des der Stadt gesetzten Termines.

Diese Tage gab es große Wortgefechte im Reichstage und im Gemeinderathe über Annahme oder Verwerfung der Uebergabs-Bedingungen, wiederholte Deputationen aus Wien beim Feldmarschall behufs Herabminderung dieser Bedingungen, Scharmützel an den Linien zur höchsten Erbitterung der Truppen, welche über Befehl des Feldherrn sich nur in der Defensive verhalten, nirgends angreifen durften, nur am linken Donauufer kam es am 24. zu einem ernsteren Kampfe, welcher mit der Wegnahme der Brigittenau durch FML. Ramberg und von Zwischenbrücken durch GM. Wyss endigte. In der Stadt aber machte die Anarchie ihre Fortschritte und schon begann der Terrorismus zu walten.

Im ungarischen Lager an der Leitha aber war Kossuth eingetroffen und drang auf den Angriff auf das Heer des Feldmarschalls um Wien zu entsetzen. Er brachte auch 12.000 Mann Verstärkungen mit und hielt im Kriegsrathe glühende Reden, denen nur der damalige Oberst Görgey entgegenzutreten wagte, indem er darauf hinwies, wie ohne jede Aussicht auf Erfolg ein solcher Angriff sein werde. Aber auch Wien erwartete diesen Angriff der Ungarn mit Sehnsucht. „Die Ungarn sind da!“ das hörte man täglich durch die Straßen brausen — aber die Ungarn kamen nicht.

Am 25. October nahm FML. Ramberg den Augarten. Am 26. gab es im Norden und Westen von Wien erbitterte Kämpfe, namentlich war es ein heißer Kampf um die Sophienbrücke. FML. Ramberg aber nahm den Nordbahnhof und den Eingang zur Jägerzeile. — Bei allen diesen Gefechten hatte die Cavallerie wie es in der Natur der Sache lag, sehr wenig zu thun, das waren Aufgaben der Infanterie und Artillerie, und sie lösten dieselben mit ebensoviel Geschicklichkeit als Tapferkeit.

Längst war die Frist verstrichen, welche der Feldmarschall dem aufständischen Wien zur Unterwerfung gestattet hatte und erst für den 28. befahl er den Angriff. Ehe ich zu demselben übergehe, um ihn nur in seinen Hauptzügen zu markieren, will ich die Ordre de bataille der vor Wien stehenden k. k. Truppen anführen. Diese Ordre de bataille ist ebenfalls Helfert's berühmtem Geschichtswerke entnommen. Sie trägt den Datum des 28. October, und gibt die Orte und Aufstellungen an, von wo jede Abtheilung zum Angriffe vorzugehen hatte.

Ordre de bataille:

Hauptquartier des Armee-Obercommandanten FM. Fürsten zu Windisch-Grätz, zu Hetzendorf.

(Zur Bedeckung des Hauptquartiers 1 Grenadier-Baon. und 1 Escadron Civalart-Uhlanen).

I. Armeecorps:

FML. Banus von Croatien, Baron Jellachić.

(Im Corps-Hauptquartier 3 Escadronen Sachsen-Kürassiere und 7 Escadronen Banderial-Husaren).

Division FML. Hartlieb:

(zum Angriff auf die Landstraße bestimmt).

Brigade GM. Karger (am Fuße des Laaer Berges bei Simmering) 3 Baone, 6 Geschütze.

Brigade GM. Neustädter (am Laaer Berg) 4 Baone, 12 Geschütze.

Brigade GM. Dietrich (am Laaer Berg, als Reserve hinter der Brigade Neustädter) 3 Baone, 2 Compagnien, 6 Geschütze.

Division FML. Kempen:

(mit 1 Bataillon im St. Marxer Friedhof, mit dem Rest auf den Höhen beim Neugebäude und im Orte Schwechat, die Vorposten längs der Schwechat, gegen Ungarn).

Brigade Oberst Rastich, 4 Baone, 2 Escadronen Kreß-Chevauxlegers, 9 Geschütze.

Detachement. Qua-Brigade? 2 Baone.

Brigade Oberst Baron Grammont (war für den Angriff am 28. October dem FML. Ramberg im Prater und in der Leopoldstadt zugetheilt) 5 Baons, 1 Compagnie Seressaner, 2 Escadronen Hardegg-Kürassiere, 6 Geschütze.

Division GM. v. Ottinger:

(mit der Brigade Lederer zur Beobachtung der ungarischen Armee an der Fischa).

Brigade GM. Baron Lederer, 1 Baon, 3 Compagnien, 2 Escadronen Kress-Chevaulegers, 12 Geschütze.

Cavallerie-Brigade GM. Baltheser (bei Ober-Laa) 4 Escadronen Hardegg-Kürassiere, 6 Escadronen Wallmoden-Kürassiere, 6 Escadronen Erzherzog Franz Josef-Dragroner, zusammen 16 Escadronen und 6 Geschütze.

Corps-Artillerie-Reserve:
(hinter der Brigade Dietrich am Laaer Berg).

Unter Bedeckung von 2 Escadronen Kreß - Chevauxlegers, 24 Geschütze.

Summa des I. Armee-Corps: 22 Baone, 6 Compagnien, 34 Escadronen, 80 Geschütze.

II. Armeecorps;
FML. Graf Auersperg.

Division FML. Zephyris.

Brigade GM. Sanchez (der Favoriten-Linie und dem Südbahnhofe gegenüber) 5 Baone, 6 Geschütze.

Brigade GM. Frank (zur Disposition des FML. Ramberg im Prater nnd in der Leopoldstadt) 3 Baone, 3 Compagnien, 6 Geschütze.

Division FML. Baron Csorich.

Brigade Oberst Fürst Jablonowski (der Vorstadt Matzleinsdorf gegenüber) 5 Baone, 12 Geschütze.

Cavallerie-Brigade Oberst Klehe (als Reserve am Wiener-Berg) 8 Escadronen Wrbna-Chevauxlegers, 2 Escadronen Kaiser-Kürassiere. 10 Escadronen und 6 Geschütze.

Brigade GM. Fürst Colloredo (vom III. dem II. Armee-Corps zugetheilt, vor der Hnndsthurmer-Linie) 4 Baone, 6 Geschütze.

Corps-Artillerie-Reserve:
33 Geschütze.

Summa des II. Armee-Corps: 17 Bataillone, 3 Compagnien, 10 Escadronen und 69 Geschütze.

III. Armeecorps:
FML. Dnca di Serbelloni.

Division FML. Landgraf Fürstenberg.

Brigade GM. Chizzola (bei der Lerchenfelder Linie) 5 Baone, 12 Geschütze.

Brigade GM. Fürst Colloredo (dem II. Armee-Corps zugetheilt).

Division FML. Ramberg:
(vor der Hernalser- und Nussdorfer-Linie, in die Brigittenau und Leopoldstadt).

Brigade Oberst Baron Simbscheu, 5 Baone, 4 Escadronen Fiquelmont-Dragoner, 6 Geschütze.

Brigade GM. Parrot (stand theils an der Nussdorfer-Linie, theils in der Brigittenau und nahm am 28. Theil an der Affaire der Brigade Wyss) 5 Baone, 9 Geschütze.

Summa des III. Armee-Corps: 12 Bataillone, 4 Escadronen, 27 Geschütze.

Selbstständige Brigade GM. Wyss:
(war nur für den 28. October dem FML. Ramberg in der Leopoldstadt untergeordnet; die Cavallerie patrouillierte auf dem Marchfelde).

3 Baone, 2 Escadronen Max Anersperg-Kürassiere, 2 Escadronen Erzherzog Carl-Chevauxlegers, 12 Geschütze.

Armee-Haupt-Reserve:
Brigade GM. Schütte.
(In den Ortschaften vor der Mariahilfer-Linie und gegen Schönbrunn) das 5. Jäger-Baon, 3 Grenadier-Baone und 6 Geschütze.

Haupt-Reserve-Artillerie:
2 Pionnier-, 2 Sappeur-Compagnien, 18 Geschütze.

Cavallerie-Reserve:
GM. Fürst Franz Liechtenstein.
(Stand in dem Thale gegen die Schwechat, um für den Fall einer Schlacht gegen die Ungarn, im Vereine mit einem Theile der Cavallerie-Brigade Baltheser von der Division Ottinger die Reserve-Cavallerie zn bilden).

Cavallerie-Brigade GM. Graf Bellegarde: 6 Escadronen Carl Auersperg-Kürassiere Nr. 8, 4 Escadronen Max Auersperg-Kürassiere Nr. 5, 5 Escadronen Civalart-Uhlanen, zusammen 15 Escadronen und 6 Geschütze.

Summa der Armee-Haupt-Reserve: 4 Bataillone, 4 Compagnien, 15 Escadronen, 30 Geschütze.

Summa der k. k. Armee vor Wien: 59 Bataillone, 13 Compagnien, 68 Escadronen, 218 Geschütze.

Wie aus dieser Ordre de bataille und der Aufstellung der Truppen am Morgen des 28. October klar ersichtlich, war ein

Theil derselben zum Angriffe auf Wien, ein anderer Theil für die Front gegen die ungarische Grenze bestimmt, während zwischen diesen beiden Theilen eine Reserve stand, welche nach Erfordernis ebensowohl gegen Wien. als eventuell gegen ein ungarisches Entsatzheer verwendet werden konnte. Schon am 27. war das Regiment Civalart-Uhlanen in Leopoldsdorf eingerückt und übernahm von einer Division Sachsen-Kürassiere (zum Corps des Banus gehörig) die Vorposten längs des Wr.-Neustädter Canals. Die Kürassier-Brigade Bellegarde rückte Nachmittags nach.

Die Disposition des Feldmarschalls für den Angrift auf Wien war in den Haupt-Grundzügen folgende:

Um 10 Uhr früh beginnen Schein-Angriffe gegen die Nussdorfer-, Währinger-, Hernalser-, Lerchenfelder, Mariahilfer-, Hundsthurmer- und Matzleinsdorfer-Linie; um 11 Uhr aber beginnt der Haupt-Angriff, u. zw. durch FML. Ramberg, welchem auch die Brigaden Grammont, Wyss und Frank zugewiesen und zu diesem Zweck unterstellt sind, in der Leopoldstadt, und zugleich durch 7 Bataillone des I. Armee-Corps, welchem noch 16 Zwölfpfünder zugewiesen werden, auf die Vorstädte Landstraße, Erdberg und Weißgärber. Hiedurch wird eine Aufstellung im nächsten Bereiche der Inneren Stadt gewonnen, aus welcher man dann nach Umständen durch Geschützfeuer auf dieselbe einwirken oder einen andern Angriff, sei es nun gegen die Stadt oder gegen die nächstgelegenen Vorstädte unternehmen kann.

Der Feldmarschall begab sich mit seinem Hauptquartier und der dasselbe bedeckenden Escadron Civalart-Uhlanen zur Spinnerin am Kreuz.

Diesen Dispositionen gemäß geschah am Vormittage des 28. October der Angriff; starke Kanonade als Schein-Angriffe, Wegnahme einiger Linien, sehr harter Kampf um den Süd-Bahnhof, siegreiches Vordringen des FML. Hartlieb vom I. Armee-Corps durch die Landstraße und Erdberg bis zum Invalidenhause und sehr blutiger, schwerer Kampf des FML. Ramberg um die Leopoldstadt, namentlich um die Jägerzeile (heute Praterstraße), welche der polnische Insurgenten-General Bem mit ebensoviel Geschick als Tapferkeit vertheidigte.

Da trat zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags vom Banus im Armee-Hauptquartier die Meldung ein, dass eine Vorrückung der Ungarn wahrzunehmen sei, so, dass General Ottinger seine Vortruppen näher an die Fischa habe heranziehen müssen. Der Feldmarschall stand jetzt mit seiner Armee zwischen einer noch nicht unterworfenen rebellischen Stadt und einem zu ihrem Entsatze heranmarschierenden Heere. Er eilte, um bessere Uebersicht nach beiden Richtungen hin zu gewinnen, auf den Laaer Berg und faßte alsbald den Entschluss, die Bezwingung der Stadt fortzusetzen; nur dem FML. Ramberg ließ er den Befehl zukommen, die ihm vom I. und II. Armee-Corps zugetheilten beiden Brigaden Grammont und Frank zum Banus, welcher die eventuelle Schlacht gegen die Ungarn zu schlagen hatte, abzusenden. Aber eben dort in der Leopoldstadt waren diese beiden Brigaden von der dringendsten Nothwendigkeit, und entäußert sich Ramberg dieser zwei Brigaden, so ist er kaum im Stande, die sehr gut und sehr tapfer vertheidigte Jägerzeile zu bezwingen und bis an die Ferdinands-Brücke vorzudringen; und so faßt er denn den, sehr viel Verantwortung in sich schließenden Entschluss, diesen Befehl einstweilen noch nicht zu befolgen, sondern Alles daran zu setzen, seine Aufgabe durchzuführen. Er ließ also neuerdings alle seine Batterien das Feuer eröffnen und schritt dann mit allen seinen Truppen zum energischen Angriff, der endlich reussirt; gegen Abend war er an der Ferdinands-Brücke angelangt, und jetzt konnte er die beiden Brigaden Grammont und Frank mit voller Beruhigung dem Banus zusenden — und das war Rambergs wohlverdientes Maria-Theresien-Kreuz.

Die Aufgaben, welche der Feldmarschall seinen Truppen für den 28. October zugewiesen hatte, waren von seinen tapfern Soldaten in glänzender Weise durchgeführt worden — man stand vor den Thoren der Innern Stadt — Wien war so gut wie bezwungen.

Der 29. October vergieng ohne Kampf; der Feldmarschall hatte der Stadt einen zwölfstündigen Waffenstillstand bewilligt, während dessen über die Capitulation verhandelt werden sollte. In Wien, d. h. jetzt in der Innern Stadt, gab es sehr stürmische Scenen; denn wenn auch die Mehrzahl der Bewohner, der Nationalgarden und Bürger, für die Übergabe war, so gab es doch eine

sehr lärmende Minorität — die Mobilgarden und Proletarier, vor Allen aber die, am 6. October treulos übertretenen k. k. Soldaten — die nichts zu hoffen hatten — welche, erregt durch sinnlose Hetzer und von der wieder auftauchenden Nachricht vom Anrücken der Ungarn — von einer Capitulation nichts wissen wollte. — Dennoch siegte bei der Abstimmung die Majorität, und Nachts traf die Deputation, welche dem Feldmarschall die Übergabe der Stadt verkündigte, im kaiserlichen Hauptquartier in Hetzendorf ein.

Im Sinne der früher angeführten Ordre de bataille und Ausgangs-Situation für den 28. October bezog das Cavallerie-Corps an diesem Tage die Freilager gegen die Schwechat hin, u. zw. die schwere Brigade Baltheser bei Ober- und Unter-Laa, die Kürassier-Brigade Bellegarde beim Schutzengel-Kreuz, das Uhlanen-Regiment Civalart (bis an die Schwechat vorgeschoben) bei Maria-Lanzendorf; das Regiment (bekanntlich bloß 5 Escadronen stark) versah auch den Vorposten-Dienst.

Das Treffen bei Schwechat

am 30. October 1848.

General Moga hatte am 28. October früh seine Truppen, nach Klapkas Angabe 25.000 Mann (darunter 10.000 Landstürmler) die Leitha überschreiten lassen, den rechten Flügel fortwährend an die Donau gelehnt, den linken Flügel durch starke Abtheilungen Husaren unter Oberst Repásy geschützt. Nach mehrstündigem Halt bei Stix-Neusiedel und Arbesthal, während dessen man den Kanonendonner von Wien herüberhörte, begann die Vorrückung um 3 Uhr nachmittags aufs Neue. Die Vortruppen des Banns zogen sich auf Rauchenwarth zurück; 2 Schwadronen Kreß-Chevauxlegers hielten in einer Postenkette am linken Ufer der Fischa; am rechten Ufer, von Fischamend bis Margarethen am Moos, lagerten die Ungarn.

Am Sonntag Morgen, den 29. October, überschritt Moga die Fischa, rückte, während Ottinger an die Schwechat zurückgieng noch etwa 1 Meile weit vor und machte Halt; von Wien her blieb alles ruhig.

Im kaiserlichen Hauptquartiere hatte man sich, wie wir wissen, auf einen Angriff seitens der Ungarn gefasst gemacht;

deshalb waren von Jellachić's Truppen auch nur ein Theil znm Angriffe am 28. gegen Wien verwendet worden, während die übrigen Front gegen die Leitha standeu, ja in der Nacht vom 28. auf den 29. waren auch die Brigaden Grammont und Frank (nach der Erstürmnng der Jägerzeile) beim Armee-Corps des Banus eingerückt.

FML. Kempen stand mit 4 Bataillonen, 2 Escadronen und 9 Geschützen bei Schwechat und dem Neugebäude; GM. Dietrich mit 3 Bataillonen und 9 Geschützen, dann 4 Batterien der Artillerie-Reserve am Laaerberg; dazu kamen noch die schon erwähnten Brigaden Grammont und Frank, dann (als Reserve am Laaerberg) 4 Bataillone des Fürsten Jablonowski und 2 Bataillone Khevenhüller. Beim Schutzengel-Kreuz oberhalb Unter-Laa endlich wnrde eine Cavallerie-Reserve von 33 Escadronen mit 2 Cavallerie- und 1 Raketen-Batterie unter Commando des GM. Fürsten Franz Liechtenstein versammelt und dem Banus nnterstellt; diese Reitermasse bestand ans:

6 Escadronen	C. Auersperg-Kürassiere	Nr. 8	Brigade Bellegarde.
4 „	M. „ „	„ 5	
5 „	Civalart-Uhlanen	Nr. 1	

6 Escadronen Hardegg-Kürassiere Nr. 7 (4 von der Brigade Baltherer, 2 von der Brigade Grammont)

6 Escadronen Franz Josof-Dragoner Nr. 3 (von der Brigade Baltherer)

4 Escadronen Kreß-Chevanxlegers Nr. 7 (2 von der Brigade Lederer, 2 von der Brigade Rastich) und

2 Escadronen Sachsen-Kürassiere (aus dem Hauptquartiere des Banus).

Zusammen 33 Escadronen nnd 18 Geschütze.

In der Schlacht-Disposition des Banus Jellachić heißt es in Bezug anf diese Cavallerie-Reserve des Fürsten Liechtenstein (Helfert I. Band, Seite 455): „Die Cavallerie-Division GM. Fürst Liechtenstein nimmt Stellung mit der schweren Cavallerie-Brigade östlich der Straße von Roth-Neusiedel nach Himberg, auf der Höhe des Schutzengel-Kreuzes, die Uhlanen gegen den Wiener-Nenstädter-Canal vorgeschoben; die Artillerie so placiert, nm die von Himberg und Achau über den gedachten Canal führenden Brücken zu beherrschen.

„Wenn die Division GM. Ottinger zum Rückzug gezwungen wird, folgt sie der Richtung über Zwölfaxing, Ober- nnd Unter-Lanzendorf etc. und untersteht den ferneren Befehlen des GM. Fürsten Liechtenstein.“

„Sollte die ungarische Armee von der Schwechat wieder gegen die Höhen von Rauchenwarth sich zurückziehen, so folgen (etc. etc.) die Division Liechtenstein über Himberg in der Richtung der Brunn-Kapelle, immer mit Echellons vom rechten Flügel, um die Höhe zwischen Ebergassing nnd Wienerherberg zu erreichen.“

Zeitlich morgens am 30. October begab sich Fürst Windisch-Grätz mit seinem Stabe und mit seiner Uhlanen-Escadron*) auf den Laaerberg. Bei dem starken Nebel, der über der Gegend lag, ließ sich nichts wahrnehmen; doch einzelne Kanonenschüsse und Geknatter des Gewehrfeners machten sich vom Donau-Ufer her vernehmbar. Dort hatte Guyon mit 2 Bataillonen das von einem Grenzer-Bataillon sehr brav vertheidigte Mannswörth genommen und die Grenzer über den Kalten Gang in die Neu- und Thurm-Mühle zurückgedrängt, wo sie aber Unterstützung fanden nnd den nachdrängenden Guyon zurückwiesen.

Mittlerweile, zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, hatte auch im Mitteltreffen die Action begonnen; hier wird längere Zeit ein heftiger Artillerie-Kampf geführt; der Banus, der anfangs mit einem Theile seiner Truppen den in der Tiefe liegenden Ort Schwechat besetzt gehalten hatte, zog diese auf das linke Schwechat-Ufer zurück und behauptete dasselbe; der Feldmarschall sandte ihm aus der Reserve 3 Bataillone und 1 Fußbatterie zur Unterstützung; das Geschützfeuer nahm von Viertelstunde zu Viertelstunde an Heftigkeit zu — nur südlich von Schwechat war noch alles still.

Fürst Liechtenstein hatte Befehl erhalten, mit seiner Cavallerie einen Flankenmarsch auszuführen und sich mit aller Kraft auf den linken Flügel des Feindes zu werfen. Den Beginn dieser Bewegung wollte der Banus abwarten, ehe er im Centrum das Zeichen zum Angriff gab. Leider blieb die Ausführung hinter

*) Es war dies die 2. Majors 1. Escadron; sie leistete den Dienst als Bedeckung des Armee-Hauptquartiers während der ganzen Zeit der Belagerung von Wien, rückte anch mit dem Hauptqnartiere in Ungarn ein, nnd kam erst bei Raab wieder zum Regimente zurück.

diesem wohlansgedachten Plane, der das Heer Mogas theils aufgerieben, theils in die Donau gesprengt haben würde, weit zurück. Theils die Nebel, die nicht weichen wollten, theils die schmalen Brücken über den Wr.-Neustädter-Canal, über die Schwechat und über den Kalten Gang (welche 3 Wasserlinien die Cavallerie übersetzen musste) verzögerten den Marsch der langen Reiter-Colonnen, die viel später, als Jellachić wünschte und erwartete, das jenseitige Ufer erreichten.

Aber auch auf ungarischer Seite machte man keine Fortschritte; wartete Jellachić auf das Hervorbrechen des Fürsten Liechtenstein, so wartete Kossuth auf das Hervorbrechen der Wiener.

Es war um die Mittagszeit, als auf beiden Seiten ein Stillstand in den Bewegungen eingetreten war; man hielt sich gegenseitig im Auge und schien den anderen Theil zum Angriffe herauslocken zu wollen. Nur die Geschütze arbeiteten ohne Unterlass, und ihr nach Wien vernehmbarer Donner rief alle Wirrnisse einer wüsten Pöbelherrschaft, deren man eben erst Herr zu werden begonnen hatte, wieder wach.

Jellachić, welcher nicht mehr länger auf Liechtensteins Erscheinen in der linken Flanke des Gegners warten wollte, gab gegen 2 Uhr seinem Generalstabs-Chef, GM. Zeisberg, den Befehl, die Truppen über die Schwechat und den Kalten Gang vorzuführen und den Angriff zu beginnen; zugleich erhielt Liechtenstein eine neuerliche, dringende Mahnung, seine Vorrückung zu beschleunigen.

GM. Zeisberg nahm 2 Bataillone Khevenhüller, 3 Schwadronen Wallmoden-Kürassiere, eine 6 ℔. und eine 12 ℔. Batterie, überschritt die beiden Wasserlinien und etablierte unter heftigem Kanonenfeuer, welches mehrere seiner Leute hinstreckte, seine Geschütze auf einer Anhöhe rechts von Schwechat, von wo sie, kaum 800 Schritte vor der feindlichen Aufstellung, ein, wie Görgey in seinem „Mein Leben und Wirken in Ungarn“ sagt, wahrhaft mörderisches Feuer gegen das Centrum der Ungarn eröffneten. Es währte keine 10 Minuten, so waren die Kanonen der Ungarn großentheils zum Schweigen gebracht und in den Reihen ihrer Bataillone, die jetzt den Ernst des Angriffes an sich herankommen sahen, begann ein Schwanken, das bald in heillose Verwirrung ausartete.

Mittlerweile hatte auch Liechtenstein seine Reiter-Masse gegen den linken feindlichen Flügel herangeführt, wo jetzt Oberst Repásy mit seiner Cavallerie und 3 Zwölfpfünder-Batterien von Zwölfaxing gegen Rauchenwarth einen Haken gegen ihn bildete. Rauchenwarth war von nngarischer Infanterie besetzt. GM. Fürst Liechtenstein, der seinen Rücken nicht bloßstellen wollte, ließ sich dadnrch abhalten, mit seiner Reitermasse hervorznbrechen und sich mit ganzer Kraft auf die feindliche Aufstellung zu werfen; er befahl, die Geschütze abzuprotzen nnd es entspann sich eine beiderseitige Kanonade, während welcher die kostbarste Zeit verloren gieng.

Das Regiment Civalart-Uhlanen hatte an der Tête des Cavallerie-Corps die Wasserlinien überschritten, war bis gegen Rauchenwarth vorgerückt nnd entwickelte sich jetzt in die linke Flanke, Front gegen das Plateau, auf welchem die Straße von Wien nach Bruck führt. Nach geschehenem Aufmarsche formierte das Regiment mit dem (ihm als 2. Treffen folgenden) Regimente Erzherzog Franz Josef-Dragoner die Brigade Ottinger. Unweit des in der Höhe von Schwadorf stehenden Waldes auf einer kleinen Terrainerhöhung angelangt, eröffnete der Feind das Kanonenfeuer auf die Front nnd in die Flanke des Regiments. Die beim Regimente anwesende Cavallerie-Batterie erwiderte zwar das Feuer, jedoch (wie es schien) ohne Erfolg auf diese Distanz der 12℔., welche der Gegner hatte. Nachdem die, die rechte Flanke beschießende feindliche Batterie dnrch eine, unbemerkt nnd gedeckt durch die Weingärten herangebrachte Raketen-Batterie delogiert worden, hatte das Regiment nur mehr das Feuer in der Front zn ertragen, erlitt aber auch dadurch keinen Schaden, da die feindlichen Kngeln entweder vor oder hinter der Front einschlugen.

Nach einer Mittheilung des GM. v. Kadich war er (damals Regiments-Adjutant) selbst Zenge davon, als Oberst v. Almásy und noch ein Stabsofficier des Regiments den GM. Ottinger dringend baten, mit dem Regimente angreifen zn dürfen. Ottinger, welcher seine gemessenen Befehle hatte, musste die Erfüllung dieses Wnnsches abweisen. Da baten diese beiden Stabsofficiere den General, er möge sich ein wenig vom Regimente entfernen, etwa zn seinen Dragonern im 2. Treffen oder sonst wohin reiten, Oberst Almásy werde dann die momentane Abwesenheit des

Generals benützen und auf eigene Faust mit seinem Regimente auf die Husaren losgehen, was dann wahrscheinlich auch andere Regimenter nach sich ziehen würde. Nun, auf diesen Vorschlag gieng eben GM. Ottinger nicht ein, er blieb vor der Front seines 1. Treffens und so konnte Oberst v. Almásy sein Vorhaben leider nicht ausführen.

So wie die ganze große Cavallerie-Reserve, war auch das Regiment Civalart-Uhlanen an diesem Tage zu einer traurigen Unthätigkeit verurtheilt; doch erhielt es hier seine Feuertaufe im offenen Felde. Von den ersten Kanonenkugeln, welche das Regiment Civalart-Uhlanen im Jahre 1848 begrüßten und welchen im Laufe des einjährigen Feldzuges noch soviele folgen sollten, erzählen die Lieutenants Demel und Rauch folgendes.

In Demels Buche „Die Cavallerie-Brigade Simtschen“ heißt es Seite 91: „Hoch am Morgen des 30. October nahmen wir unsere Aufstellung und standen gerüstet von der Donau bis zum Dorfe Rauchenwarth auf dem rechten Flügel. Das Regiment Civalart-Uhlanen schickte uns im Avantgarde-Dienste vor. So erwarteten wir das Steigen des Nebels, in den wir, selbst eine drohende Wolke, gehüllt waren. Die Sonne brach endlich durch den Schleier; der Feind wurde sichtbar, ziemlich geordnet, mit circa 60 Geschützen.

„In athemloser Stille schienen sich beide Theile fragend anzusehen. Da kam ein Blitz, ein Klang, ein von uns noch nie gehörtes Tosen durch die Luft. Das war „die erste Kugel“, die in diesem Feldzuge fiel und die man uns entgegensandte. Knapp an unserer Seite berührte sie den Boden, sprang weiter gegen die Linien des 1. Uhlanen-Regimentes und warf das Pferd seines Obersten Almásy zur Erde.“

Und Rauchs Tagebuch erzählt:

„Am 30. October früh rückte Liechtensteins Cavallerie — wir an der Tête — durch Maria-Lanzendorf vor, und alsbald sahen wir die ungarische Armee vor uns in Schlacht-Ordnung. Oberlieutenant Graf Brandis und ich wurden als Plänkler vorgeschickt; alsbald erdröhnte der erste feindliche Kanonenschuss, die Kugel bohrte sich zwischen mir und meiner Ordonnanz, deren Pferd sich überschlug, in den Boden. Jetzt gieng von beiden Seiten eine furchtbare Kanonade los, bei der merkwürdiger

Weise von uns nur ein Pferd erschossen und der Oberst Almásy vor der Front des Regimentes durch sein sich überschlagendes Pferd zu Boden geworfen wurde, ohne Schaden zu nehmen. Die Kürassiere neben uns aber hatten beträchtliche Verluste. Das Regiment und 1 Batterie hatten den äußersten rechten Flügel der Armee und lehnten nns an die Weinberge bei Rauchenwarth. Wir hatten schließlich die Ungarn ganz umgangen und hoften sehnlichst auf eine Attake" u. s. w.*)

Fürst Windisch-Grätz, der vom Laaer Berg den Gang des Gefechtes fortwährend im Auge hielt, wnrde ungeduldig. „Man sieht" — sagte er zu seiner Umgebung — „dass wir lange keinen Krieg geführt; wenn man den Feind schlagen will, muss man auf ihn losgehen!" Jetzt wollte sich der Oberfeldherr selbst an Ort und Stelle begeben, um den Grund der Zögerung zu erforschen; schon ist sein Pferd vorgeführt, um von ihm bestiegen zu werden, da ließ sich von Wien her Kanonendonner vernehmen und von mehreren Seiten laufen Meldungen ein, die Aufständischen hätten von neuem zu den Waffen gegriffen. „Nun muss Wien bombardiert werden, und Messenhauser wird wahrscheinlich hängen!" sprach Windisch-Grätz, ließ sein Pferd wieder abführen und erließ die gegen Wien nothwendigen Befehle. Baron Helfert, dem ich die Darstellung der Affaire von Schwechat (zum Theile wörtlich) entnehme, sagt gewiss sehr richtig: „Es lässt sich mit einem hohen Grade von Wahrschein-

*) Einen Beweis übrigens, wie wenig man sich noch am 30. October als Feind ansah, bringt nachstehender Vorfall.

Oberst Almásy hatte eine Uhlanen-Patrouille in die Weingärten von Rauchenwarth entsendet. Nach einiger Zeit sah man diese Patrouille von den Höhen heruntertraben, auf eine größere Distanz gefolgt von einer stärkeren Husaren-Patrouille. Da stürzt plötzlich der, die äußerste Nachhut der Patrouille bildende Uhlane mit seinem Pferde, nnd sofort sprengen ein paar Husaren gegen ihn vor. „Dieser Mann ist das erste Opfer des Regimentes in diesem Kriege!" sagt Oberst von Almásy zu dem, neben ihm haltenden Regiments-Adjutanten, Oberlieutenant Kadich. Aber bald darauf sitzt der Uhlane wieder auf seinem Pferde, und trabt seiner Patrouille nach. Kadich fragt ihn, ob ihm denn die Husaren nichts gethan haben? „Oh nein", antwortete der Uhlane, sie haben mich nur gefragt, ob ich mir bei meinem Sturze nicht weh' gethan hab? Dann ließen sie mich ruhig aufsitzen nnd fortreiten".

Das war noch ganz wie bei einem unschuldigen Friedens-Manöver.

(Nach einer Mittheilung des GM. von Kadich).

lichkeit sagen, dieser Zwischenfall habe die Armee Mogas vom Untergange gerettet.“

Der Feldherr änderte nichts an seinen Dispositionen gegen die Ungarn; er ließ es auf eine Doppelschlacht ankommen, welche seine Truppen nach zwei Seiten auszufechten hatten.

Der Kampf an der Schwechat hatte die ganze Zeit nicht einen Augenblick geruht. Schon war die nngarische Aufstellung des Mitteltreffens wie weggefegt. Es ist sehr interessant, was Görgey in seinem Werke „Mein Leben und Wirken in Ungarn“ über die sehr schlechte Haltung der nngarischen Truppen erzählt, die in voller Auflösung das Schlachtfeld verließen nnd erst in Pressburg wieder Halt machten, wohin ihnen Kossuth schon vorangeeilt war. Nur die Hnsaren am linken Flügel hielten in imposanter Ruhe in ihrer Stellung ans. Hier dauerte die Kanonade zwischen Liechtenstein und Repásy noch fort, wobei dem letzteren der Vortheil einer höher gelegenen Stellung und wirksamerer Geschütze — Zwölfpfünder gegen Sechspfünder — zu statten kam. Endlich wurden die feindlichen Geschütze zum Rückzuge gezwungen. Auch jetzt noch war die Gelegenheit geboten, durch einen raschen Angriff mit der ganzen vereinigten Reitermasse den linken Flügel des Feindes zu werfen und dadurch die Niederlage desselben in eine Vernichtung umzuwandeln; allein auch jetzt noch wnrde gezaudert und dem Gegner Zeit gelassen, seine Reiterei in guter Ordnung ans dem Gefechte zn ziehen.

Ganz anders sah es freilich im ungarischen Centrum ans; als GM. Zeissberg seine Khevenhüller zum Angriff vorführte, war nicht eine einzige Colonne des feindlichen Mitteltreffens, die noch Stand hielt; er konnte den Fliehenden nur Kartätschenschüsse nachsenden. Für die kaiserliche Infanterie gab es nichts mehr zu thun, nur die Cavallerie-Schwadronen ließen sich zum Nachjagen verwenden; Wallmoden-Kürassiere wurden vorgeschickt und führten einen Angrift aus.

Jellachić befahl nun dem Fürsten Liechtenstein, mit seiner gesammten Reiterei anzugreifen, nnd die ganze Schlachtlinie begann ihre Vorrückung; doch es gab keinen Kampf mehr, nur von Verfolgung des Feindes konnte noch die Rede sein. Von seinem Fußvolke war nichts mehr einzuholen; es hatte den Vorsprung einer halben Stunde und mehr noch voraus; was Beine

hatte nnd sie brauchen konnte, befand sich anf dem Wege nach der Fischa, als ob es einen Wettlauf gelte. Nicht Eine geschlossene, in Ordnung marschierende Abtheilung, soweit das Auge reichte, war zu schauen, der ausgedehnte Plan war mit Flüchtigen übersäet, nnr mit der Cavallerie Repásy's gab es kleine Sträuße.

Die Verfolgung der Flüchtigen musste am 30. bei dunkelndem Abend eine Stnnde von Schwadorf eingestellt werden. Am andern Morgen benahm anfangs starker Nebel jede Aussicht; als sich dieser gegen 10 Uhr zertheilte, gewahrte man an der Fischa nnr eine schwache Vorpostenkette ungarischer Husaren und auch diese zog sich bei Annäherung der kaiserlichen Vortruppen in Hast über den Flnss zurück.

Die Vortruppen der Kaiserlichen überschritten die Fischa und dehnten ihre Anfstellung von Elend an der Donau über Arbesthal. Stixneusiedel bis Wilfleinsdorf nnd Sommerein nächst der nngarischen Grenze aus; die Vedettenkette wurde bis in die Nähe der Leitha vorgeschoben. Das Gros der Kaiserlichen (5 Bataillone nnd die Reiterei Liechtensteins) nahm hinter der Fischa, den linken Flügel bei Fischamend an die Donau gelehnt, Stellnng.

Die Niederlage der Ungarn bei Schwechat war eine vollständige, und es ist nicht zu zweifeln, dass sie vernichtet worden wären, wenn GM. Fürst Franz Liechtenstein dort, wo es ihm befohlen war, seine Reitermasse losgelassen hätte.

Aber man sei nicht vorschnell im Urtheile über einen Mann, der in dem nun folgenden ungarischen Feldzuge in zahlreichen Gefechten und Schlachten nicht nur Beweise seiner persönlichen Tapferkeit, sondern auch seiner Geschicklichkeit in der Truppenführung, seiner richtigen Beurtheilnng der Gefechtsverhältnisse gegeben hat! Man sei nicht vorschnell, wenn man den Plan des Schlachtfeldes zwischen der Schwechat und der Fischa vor sich ansbreitet und die Truppen in ihren Stellungen hineinzeichnet, Liechtenstein mit 33 Escadronen und 18 Geschützen, Repásy gegenüber, welcher mit nur 16 Schwadronen Husaren, aber 24 Zwölfpfündern und 4 Bataillonen*) welche den Ort Rauchen-

*) Nach Rüstow's „Ungarischen Insurrections-Krieg", 1. Band, Seite 110, hatte Repásy's Colonne diese Stärke. Ob die ganzen 4 Bataillone oder wie viel? in Rauchenwarth standen, ist nicht zu entnehmen.

warth in Liechtensteins rechter Flanke besetzt halten, Mogas linke Flanke deckt.

Übrigens 33 Schwadronen zum erstenmale in seinem Leben führen und ins Gefecht werfen, ist nicht so leicht nnd einfach als es aussieht, nnd eine solche Masse Reiterei, bis auf eine kleine Reserve, aus der Hand geben, kostet einen gewissen Entschluss; man ist dann nicht mehr Herr jeder Eventualität, für die der Reiterführer aber doch die Verantwortung tragen muss. Das alles mag dem Fürsten vorgeschwebt haben, als er das erstemal in seinem Lebem eine solche Masse Reiterei in seine Hand gegeben sah. Und noch ein Gedanke mag vielleicht vor seiner Seele gestanden sein: dieses Heer, welches unter des Windisch-Grätz Befehlen hier zwischen der rebellischen, noch nicht bezwungenen Stadt nnd dem Heere Mogas stand, war Österreichs letzte Hoffnung; diese Armee musste erhalten bleiben, hier vor Wien handelte es sich nicht darum, das ungarische Heer zu vernichten, das stand heute erst in zweiter Linie, hier handelte es sich um die Erhaltung der Monarchie, und da mochte man sich wohl sagen, nicht alles auf Eine Karte zu setzen, sondern auch die Vorsicht nicht außeracht zu lassen.

Wir kennen heute die Verbältnisse, wir wissen heute mit Gewissheit, dass ein kühner Vorstoß Liechtensteins einen ungeheuern Erfolg hätte haben müssen; aber am 30. October konnte man es noch nicht wissen, dass die ganze ungarische Infanterie nach einem Angriffe mit so wenig Truppen, wie ihn Zeissberg ausführte, in wilder, regelloser Flucht bis nach Pressburg strömen würde.

Diese Betrachtung gehört wohl nicht eigentlich in eine Geschichte des 1. Uhlanen-Regimentes, ich aber konnte mich nicht enthalten, sie hier niederznschreiben. Es ist kein Zweifel, dass die kaiserliche Reiterei am Schlachtfelde von Schwechat durch ihren Führer um einen Lorbeer gebracht wurde, der nicht allzuschwer zu erringen war, aber für ungerecht würde ich es halten, wenn über den todten Reitergeneral, ohne jede Vertheidigung, am grünen Tisch, der Stab gebrochen würde.

———

Wiens Fall.

Über Wiens letzte Stunden ist in einer Geschichte des 1. Uhlanen-Regimentes nicht viel zu sagen. Die Geschichte erzählt uns, dass die Stadt in der Nacht vom 29. zum 30. October, nach furchtbaren Stürmen und Erschütterungen in ihrem Innern, mit dem Feldmarschall eine Capitulation eingegangen war. Da entdeckt man am Morgen des 30. October, zwischen 9 und 10 Uhr, den Anmarsch des ungarischen Heeres, man gewinnt am Observatorium des Stefansthurmes die Überzeugung, dass an der Schwechat eine Schlacht geschlagen wird, ja gerade um 2 Uhr, als eben GM. Zeissberg seinen den Kampf entscheidenden Angriff ausführt, die trügerische und falsche Ansicht, als ob sich die Schlacht näher gegen Wien heranziehen würde. All die desperaten Elemente, deren man kaum und nur nothdürftig Herr geworden zu sein glaubte, gewinnen wieder die Oberhand, „nichts von Übergabe!“ Die Waffen werden wieder ergriffen, die kaiserlichen Truppen in ihren Stellungen angegriffen, die Capitulation ist gebrochen!

Der Feldmarschall befand sich, wie wir wissen, am Laaerberg, von wo er den Gang des Gefechtes an der Schwechat beobachtete, als der Kanonendonner aus Wien bis zu ihm drang und die Meldungen einliefen, dass die Wiener den Kampf wieder aufgenommen haben. Er ließ nun die noch nicht im Besitze der Truppen befindlichen Vorstädte beschießen, auch mit Bomben bewerfen und gegen Abend wurden abermals überall die weißen Fahnen ausgesteckt.

Der 31. October war zum Einmarsch der Truppen bestimmt, die sich in mehreren Colonnen durch die sich ruhig verhaltenden Vorstädte gegen die innere Stadt bewegten und an den Ausgängen der Vorstädte und den Glacis entwickelten. Aber in der inneren Stadt herrschte der höchste Grad der Anarchie. Messenhauser und selbst Fenneberg, Gemeinderath und Reichstags-Permanenz, sie waren vollkommen machtlos, nur die extremsten Führer, ein Becher, ein Robert Blum etc., führten das Wort, das Proletariat und mit ihm die eckelhaften Amazonenscharen herrschten uneingeschränkt und terrorisierten die Stadt, nichts wissen wollend von Übergabe.

Der Feldmarschall befand sich mit seinem Stabe, escortiert durch eine Escadron Civalart-Uhlanen beim „Rothen Hof“ nächst

der Favoritenlinie, um Zenge des Einmarsches der Truppen zu sein. Um 12 Uhr mittags sollte am Stefansthurme eine große schwarzgelbe Fahne aufgezogen werden. Als diese erste Capitnlations-Bedingung ansgeführt werden wollte, bemächtigten sich die wahnsinnigen Rotten der Fahne, rissen sie in tausend Fetzen und bedrohten jeden mit dem Tode, der den Versuch wagen sollte, eine schwarzgelbe Fahne anfznziehen. Umsonst warteten die zum Einmarsche bereit gestellten Truppen anf dieses Zeichen der Unterwerfung; aber zwischen 2 nnd 3 Uhr begann vom Burgthor und von den beiden Kärntnerthoren, zuerst nur Musketen-, dem aber bald Kanonenfener folgte, die Trnppen wnrden von dem Proletariate nnd den Mobilgarden ernenert in der verrätherischesten Weise angegriffen. Aber alsbald erfolgte als Antwort ein furchtbares Fener aus allen Batterien; über zwei Stunden prasselten alle denkbaren Geschosse in die Stadt, wiederholte Stürme auf das Burgthor wurden abgeschlagen, da brennt die Burg! Nicht zn halten sind die Soldaten mehr, die die Burg ihres Kaisers in Flammen sehen, Oberst Fürst Jablonowski mit 1 Bataillon Kaiser, mehreren Compagnien Ottochaner, einer Division seines Regimentes Nassau und einer halben Sechspfünder-Batterie, dringt endlich durch das Bnrgthor ein, es ist 6 Uhr abends, die Residenzstadt Wien ist in den Händen der kaiserlichen Soldaten!

Das Uhlanen-Regiment Graf Civalart war, wie wir wissen, nach dem Treffen bei Schwechat an die Leitha vorgeschoben worden nnd verrichtete den Vorpostendienst. Unser alter Regimentskamerad von Rauch schrieb darüber in seinem Tagebnche:

„Wir bivuakierten auf dem Schlachtfelde. In einem kleinen Dorfe, in elender Hütte, lag mein armer Freund und Landsmann Rittmeister Baron Voss von den Cürassieren (Nr. 8) mit abgeschossenem Fuße — möge ihm der Allmächtige gnädig sein!

„Am 1. November 1848 marschierten wir über das Schlachtfeld, wo viele todte Pferde lagen, nach Trantmannsdorf, wo wir zwei Tage im fürchterlichsten Regenwetter bivuakierten, zusammen mit den Rothmäntlern des Banus. Endlich am 4. November wurden wir (die Oberstlieutenants 1. Escadron) in Sarasdorf, wir Officiere bei einem freundlichen Pfarrer einqnartiert nnd konnten uns nach 8 Tagen wieder einmal waschen nnd

umziehen, da wir unsere schon verloren geglaubten Bagagen wiedergefunden hatten.

„Von Sarasdorf aus entsandte die Escadron täglich große Patrouillen bis zum Neusiedler See, der mit seinen im Hintergrunde liegenden schneebedeckten Bergen einen herrlichen Anblick bot. Diese Patrouillenritte waren übrigens kein Spass; um 3 Uhr früh die Leitha zu passieren, und, man mochte es machen, wie man wollte, bis an die Knie nass werden, so bis zum See reiten und dann wieder durch die Leitha, Ende November ist wenig ergötzlich. Ab und zu sah man in blauer Ferne einen Husaren, der bald wieder verschwand — das war alles.

„Nach dreiwöchentlichem Aufenthalte kam die Oberstlieutenants-Division nach Götzendorf."

Die Oberst-Division und die 2. Majors 2. Escadron bezogen die Vorposten bei Stixneusiedel; hier war auch eine halbe Cavallerie-Batterie. Von da aus unternahm noch am 31. October Oberst von Almásy mit diesen 3 Escadronen, der halben Cavallerie-Batterie und 200 Seressanern unter Lieutenant Babich eine Recognoscierung nach Bruck. Da aber diese Stadt vom Feinde nicht besetzt gefunden wurde und der mit einer Patrouille vorausgeschickte Lieutenant Pokorny erst bei Parndorf auf feindliche Husaren stieß, so blieb Almásy in Bruck stehen und stellte seine Vorposten an der Leitha auf.

Am 19. November wurden die 5 Uhlanen-Escadronen durch das Regiment Erzh. Franz Josef-Dragoner auf Vorposten abgelöst und es kamen der Stab mit der Oberst-Division nach Ebergassing, die 2. Majors 2. Escadron nach Wienerherberg, die Oberstlieutenants-Division nach Trautmannsdorf und Götzendorf.

In Ebergassing bekam das Regiment seine Regiments-Fuhrwerke mit Fuhrwesens-Bespannungen, und mit 1. December wurde es auf den Kriegsfuß gesetzt.

Am 2. December 1848 hatte in Olmütz der Thronwechsel stattgefunden. Seine Majestät der Kaiser Ferdinand I., durch die erschütternden Ereignisse des Jahres 1848 nur noch kränker geworden, legte, regierungsmüde, Österreichs Kaiserkrone, die ihm eine Dornenkrone geworden war, feierlich nieder. Allerhöchst dessen Bruder Erzherzog Franz Karl, welcher nun zur Regierung berufen gewesen wäre, verzichtete eben so feierlich auf die

Thronfolge und so bestieg dessen ältester Sohn Erzherzog Franz Joseph, 18 Jahre alt, Österreichs Kaiserthron.

Die Revolution in Prag war niedergeworfen und niedergeworfen die Revolution in Wien und in Lemberg; das Lombardisch-venetianische Königreich (mit Ausnahme der Stadt Venedig) war wiedererobert. Aber beruhigt waren die Provinzen noch lange nicht. Sardinien harrte nur der Gelegenheit, den Kampf von Neuem aufzunehmen, und Ungarn war im vollen Aufstande; ja hier benutzte Kossuth den Thronwechsel als Agitationsmittel, namentlich den jetzt in den Reihen der Revolution stehenden ehemals k. k. ungarischen Truppen das Märchen vorbringend, die österreichische Armee habe den gekrönten König Ferdinand V. gewaltsam vom Throne gestürzt und am Hradschin in Prag gefangen gesetzt — jetzt werde Ungarns Heer für seinen legitimen König Ferdinand V. kämpfen.

Unter solchen Umständen trat der jugendliche kaiserliche Herr, aber ungebrochenen Muthes und stark in seinem Gottvertrauen, das Erbe Seiner Ahnen an.

Der Winter-Feldzug in Ungarn 1848—49.

Nach Erstürmung der Stadt Wien stand das Regiment, wie wir wissen, mit 3 Divisionen an der Leitha. Die Unterabtheilungen des Regimentes hatten damals folgende Commandanten:

Regiments-Commandant: Oberst von Almásy.
Oberstlieutenants-Division: Oberstlieutenant Graf Nostitz.
„ 1. Escadron: Rittmeister Baron Mladota.
„ 2. „ Rittmeister Baron Wimmer.
Oberst-Division: Major von Inkéy.
„ 1. Escadron: Rittmeister Esquire Hussey.
„ 2. „ Rittmeister von Jvichić.
2. Majors-Division: Major Baron Baselli.
„ 1. Escadron: Rittmeister Du Mesnil.
„ 2. „ Rittmeister Graf Messey.

Dann die in Prag zurückgebliebene

1. Majors-Division: Major Baron Dobrzensky.
„ 1. Escadron: Rittmeister Graf Klebelsberg.
„ 2. „ Rittmeister Graf Coudenhove.

Es unterlag ferner keinem Zweifel mehr, dass die Herstellung der Ruhe und Ordnung in Ungarn nur durch Waffengewalt erreicht werden könne. Es wurde also der Einmarsch in Ungarn beschlossen und zu diesem Behufe die Armee des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz in drei Armeecorps eingetheilt, u. z.:

I. Armeecorps: FML. Banus Baron Jellachić.

II. Armeecorps: FML. Graf Wrbna.

Reserve-Armeecorps: FML. Duca di Serbelloni.

Zugleich mit dieser Hauptarmee (welche nur 37 Bataillone, 15 Compagnien, 52 Escadronen und 216 Geschütze stark war) sollte ein kleines Corps unter FML. Graf Schlik, aus Galizien kommend, über Dukla, und eine kleine Division unter FML. Baron Simmunich über Göding in Ungarn einrücken.

Dass das Einrücken in Ungarn nicht schon im November, sondern erst im halben December 1848 stattfinden konnte, hatte seinen Grund darin, weil die Armee an den allernothwendigsten Bedürfnissen für eine bevorstehende Winter-Campagne empfindlichen Mangel litt, ja, diesen Bedürfnissen, deren Mangel besonders beim I. Armeecorps vorherrschend war, selbst damals noch lange nicht vollkommen abgeholfen war, als sich die Armee endlich, im halben December, in Marsch setzte.

Die bei der Armee befindlichen 6 Escadronen des Regimentes waren nach der Ordre de bataille folgendermaßen eingetheilt:

Im II. Armeecorps (FML. Graf Wrbna) in der Division FML. Baron Csorich, in der Avantgarde-Brigade GM. von Wyss, stand (nebst 2 Esadronen Erzh. Carl-Cheveauxlegers) die 2. Majors-Division.

Im Reserve-Armeecorps (FML. Duca di Serbelloni) standen in der Cavallerie-Division des GM. Fürsten Franz Liechtenstein, in der Brigade des GM. Parrot (nebst 5 Escadronen Kress-Chevauxlegers und 4 Escadronen Fiquelmont-Dragoner) die Oberstlieutenants- und die Oberstens-Division*).

*) So sagt die officielle Ordre de bataille in (Windisch-Grätz) „Winterfeldzug“, Seite 9. Doch scheint es, dass die 2. Majors 2. Escadron jetzt noch in der Cavallerie-Division Liechtenstein stand, und erst später zu GM. Wyss kam. Die 2. Majors 1. Escadron bildete aber, wie schon früher gesagt, u. zw. bis Raab, vielleicht auch sogar bis zum Einmarsch in Ofen-Pest, die Bedeckung des Armee-Hauptquartiers.

Während nun der Feldmarschall seine Armee ordnete, den dringendsten Bedürfnissen nach Möglichkeit Abhilfe traf und sich zum Einmarsche in das empörte Ungarn vorbereitete, war zur Beobachtung der ungarischen Grenze, am rechten Donauufer das I. Armeecorps nebst der Cavallerie-Division Liechtenstein an die Leitha, am linken Donauufer die Brigaden Wyss und Jablonowski an die March vorgeschoben.

Die 4 (oder 5) Schwadronen der Cavallerie-Division Liechtenstein standen damals bei Bruck an der Leitha und versahen den Vorpostendienst.

Schon damals gab es an der Leitha kleine Balgereien; doch trug Alles mehr das Gepräge des Muthwillen; eigentliche Erbitterung war damals im Allgemeinen nicht wahrzunehmen; so gab es dann mitunter Auftritte von ganz humoristischem Anstriche. Baron Helfert erzählt in seinem mehrgenannten berühmten Geschichtswerke, 3. Band, Seite 77, folgenden Vorfall: „Als eines Tages in der Nähe von Bruck an der Leitha die kaiserlichen Vorposten von neu angekommenen Uhlanen bezogen wurden, sandten die Ungarn, die das sogleich bemerkten, einen der ihrigen aus, der jene erst polnisch, dann böhmisch, zuletzt deutsch anrief, und ihnen die unglaublichsten Dinge versprach, wenn sie auf die ungarische Seite herüberkommen wollten; als die Uhlanen darauf nichts gaben, pfiff und tanzte er sich und ihnen auf der Straße eine Mazurka vor und machte sich dann wieder fort."

Mit 24. November trat die vollkommenste Absperrung der Grenze ein, Ungarn verkehrte nicht mehr mit Österreich. Diese Grenzabsperrung erschwerte wesentlich das Einziehen von verläßlichen Kundschafts-Nachrichten.

Der 16. December war dazu bestimmt, die Operationen mit dem I. und dem Reserve-Armeecorps am rechten Donauufer zu beginnen. Zwei Tage früher, nämlich am 14. December, wurde der Major von Inkéy des Regimentes zu einer Recognoscierung gegen Parndorf beordert, und erfuhr bei dieser Gelegenheit, trotz der auf ihn gerichteten Dechargen, durch einen, hinter der feindlichen Vorpostenkette fahrenden Bauer, dass Parndorf von 1 Bataillon Infanterie, 2 Bataillonen Honvéd, 1 Husaren-Regimente und 12 Geschützen besetzt sei.

Am selben 14. December machten die Corporale Alberticz und Großberger der Oberst 1. Escadron einen Kurschmied und 2 Husaren zu Gefangenen; Lieutenant Ednard Schickell derselben Escadron überfiel mit dem 3. Zuge das feindliche Piket bei Rohrau und brachte 2 Husaren und 3 berittene feindliche Nationalgardisten als Gefangene ein.

Gefecht bei Parndorf

am 16. December 1848.

Am 16. December 1848 um 8 Uhr morgens überschritt die dritte Colonne (Infanterie-Division Hartlieb und Cavallerie-Brigade Parrot) von Bruck aus, über die Brücke im Gf. Harrach'schen Park die Leitha und drang auf der Hauptstraße gegen Parndorf vor, während Fürst Franz Liechtenstein mit der Brigade Bellegarde (Kürassier-Regimenter Nr. 5 und Nr. 8) und der Reserve-Artillerie über Pachfurth debouchierte. Kaum begann die Vorrückung auf Parndorf unter lebhaftem Geschützfeuer, als sich die Ungarn in 2 Colonnen auf Nickelsdorf und auf Neusiedel zurückzogen.*) Die Oberstlieutenants 1. Escadron verfolgte im Galopp die Husaren nnd machte einige Gefangene; ein Sumpf machte der Verfolgung ein Ende. Die Uhlanen lagerten bei Nickelsdorf und bei Halbthurn und blieben bis zum 20. December dort stehen.

Am 17. December um $^1/_2$4 Uhr früh begann auch das II. Armeecorps am linken Donauufer seine Vorrückung gegen Pressburg, wo es ohne Schwertstreich, der Feldmarschall an der Spitze der Truppen, am 18. einrückte.

---

*) Die Division Hartlieb, welcher die Oberstlieutenants-Division zugetheilt war, umgieng den Ort Parndorf rechts. Oberst Almásy mit der Oberst-Division nnd mit der 2. Majors 2. Escadron (welche damals noch nicht zur Brigade Wyss eingerückt war) rückte im Trab gegen Parndorf vor, drängte eine Husaren-Plänklerkette zurück, und kam in das feindliche Kanonenfener; er umgieng nun das Dorf links, und war auf dem Punkte, auf die Straße von Parndorf nach Raab zu gelangen, und dem Feinde, der sich auf selber zurückzog, den Rückzug abzuschneiden, als die Vorrückung auf höheren Befehl eingestellt wurde.



Gefecht bei Wieselburg
am 18. December 1848.

Am 18. December unternahm der Banus mit 6 Schwadronen und 12 Cavallerie-Geschützen eine Recognoscierung auf Ung.-Altenburg und Wieselburg. Da beide Städte vom Feinde noch stark besetzt waren, so umgieng er selbe rechts. Die Ungarn zündeten nun die Brücke über die Leitha und zwei große Schuttkästen an und zogen sich auf der Straße gegen Raab zurück. Eine halbe Stunde hinter Wieselburg nahmen sie wieder Stellung und entwickelten im 1. Treffen 2 Bataillone Linien-Infanterie, 10 Escadronen Husaren und 4 Batterien.

Mittlerweile war Fürst Franz Liechtenstein mit Fiquelmont-Dragoner, der Oberst-Division von Civalart-Uhlanen und 1 Cavallerie-Batterie von Nickelsdorf vorgerückt, worauf der Feind nach einer ziemlich lebhaften Kanonade das Gefecht abbrach, mehrere Heuschober zu beiden Seiten der Straße in Brand steckte und seinen Rückzug gegen Raab fortsetzte. Der Verwüstung der Heu-Vorräthe Einhalt zu thun, die hier im Auftrage des Dictators Kossuth versucht wurde, setzte sich der Major von Inkéy an die Tête von 2 Zügen seiner Uhlanen und sprengte mit diesen auf den Schauplatz der Verwüstung hin, allwo es demselben auch wirklich gelang, die mit der Brandlegung beschäftigten Husaren nach einigen Scharmützeln zu verjagen und so den größten Theil der dort aufgespeicherten Frucht-Vorräthe zu retten.

Nachdem das Gefecht abgebrochen war, kehrte Fürst Liechtenstein mit seinen Reitern wieder in das Lager von Nickelsdorf zurück.

Die große Kälte (10—15°), welche in der Nacht vom 20. zum 21. December plötzlich eingetreten war, war Ursache, dass die eben beendigte Pionnierbrücke in Pressburg des starken Treibeises wegen abgebrochen werden musste, was den Übergang des II. Armeecorps vom linken auf das rechte Donauufer verzögerte. Dennoch gelang es den unglaublichen Anstrengungen, die von den Ungarn bei ihrem Abzuge zerstörte städtische Schiffbrücke, deren Materiale dem Treibeise besser widerstehen

konnte, bis zum 22. vor Tagesanbruch herzustellen, so dass das II. Armeecorps an diesem Tage die Donau passieren konnte.

Der Feind hatte sich bis Hochstraß und Raab zurückgezogen.

Damals sagt das Tagebuch des Lieutenants von Rauch: „Die Kälte stieg bis auf 20°. Die Pferde konnten vor Kälte kaum angebunden erhalten bleiben; alle suchten sich zu bewegen oder, sich zusammendrängend, sich gegenseitig zu erwärmen. Die Leute, die sich um die Feuer sammelten und einschliefen, wurden bald durch andere, die sich zwischen sie und das Feuer drängten, zurückgeschoben und konnten von Glück sagen, wenn sie früh nicht erfroren waren; unwiderstehlich war die Lust zu schlafen; die Verpflegung ungenügend; der Wein in den Feldflaschen war gefroren und zersprengte dieselben. Arme Kerle von Kroaten in ihrer schlechten Montur wurden als Vedetten morgens todt aufgefunden, sie waren erfroren. Das war schon zu viel und so wurden denn die Truppen, wenn auch höchst nothdürftig, einquartiert."

Am 24. December begann die Vorrückung gegen Raab mit dem Plane, die Ungarn mit dem I. und dem Reservecorps in der Front zu beschäftigen und sie indes mit dem II. Corps durch die „Kleine Schütt" zu umgehen. Das II. Corps stand am 26. December in Dunaszég in der Kleinen Schütt, von wo die Umgehung beginnen sollte, die Cavallerie-Division Liechtenstein in und um Leyden.

Am 27. December 1848 findet der Angriff auf Raab statt, das Reservecorps dringt in die von den Ungarn geräumte Stadt ein, während das II. Armeecorps nebst der Cavallerie-Division Liechtenstein die Umgehung durch die Kleine Schütt vollführt, durch viele Verzögerungen übrigens erst dann den kleinen Donauarm übersetzt, als der Feind seinen Rückzug schon gesichert hatte. Das II. Corps rückte nach Szent-Iván, ebenso die Cavallerie-Division Liechtenstein.

Wie Görgey in seiner Proclamation an die „Obere Donau-Armee" sagt, hat ihn die Umgehung seiner rechten Flanke durch die Kleine Schütt zum Rückzuge bestimmt. Raab ist also ohne Schwertstreich gefallen.

Am Abend des 27. December standen die 5 Escadronen des Regimentes bei Szent Ivány. Dieser Ort war übrigens so von Truppen überfüllt, dass nicht alle unter Dach kommen konnten, sondern ein Theil trotz der furchtbaren Kälte bivuakieren musste. Eine Division des Regimentes stand auf Vorposten nach Ober Szent-Janos vorgeschoben (wahrscheinlich die Oberst-Division).

Über die Rückzugslinie des Feindes konnte man nichts Bestimmtes erfahren; man sagte, Görgey sei mit dem Gros nach Bábolna, eine Nebencolonne nach Moor, eine andere nach Komorn, Perczel nach Stuhlweißenburg zurückgegangen.

Der Feldmarschall verlor nach seinem Einrücken in Raab auch nicht eine Minute, um vorzukehren, was zum möglichsten Abbruche des Gegners noch geschehen konnte.

Gefecht bei Bábolna
am 28. December 1848.

Der Banus wurde angewiesen, die Cavallerie-Brigade Ottinger dergestalt aufbrechen zu lassen, damit dieselbe (Kürassier-Regimenter Gf. Wallmoden Nr. 6 und Gf. Hardegg Nr. 7) am 28. December um 2 Uhr früh bei Bábolna eintreffen und den dort lagernden Feind überfallen könne. In gleicher Richtung und mit derselben Bestimmung wurde auch die in Szent Ivány stehende Cavallerie-Brigade Bellegarde (Kürassier-Regimenter Gf. Max Auersperg Nr. 5 und Gf. Carl Auersperg Nr. 8) beordert; allein FML. Gf. Wrbna, unter dessen Befehlen diese Brigade stand, fand, dass die Pferde derselben zu sehr ermüdet seien; daher die angeordnete Expedition bloß von der Brigade Ottinger, der noch die Oberstlieutenants-Division von Civalart-Uhlanen beigegeben wurde, vollführt werden musste. Die Uhlanen-Division bildete die Avantgarde der Brigade.

Die Anstrengungen, welchen sich diese Brigade schon am Tage zuvor unterziehen musste, sowie der Nachtmarsch nach Bábolna bei großer Kälte, glattem Boden und leichtem Schneefall, welcher Marsch nicht unter 3 Meilen betrug, und auf dem sich 2 Divisionen Hardegg-Kürassiere verspätet hatten (1 Division dieses Regimentes war übrigens im Lager geblieben, laut Geschichte des 7. Dragoner-Regimentes), war Ursache, dass

diese kleine Brigade erst um $^1/_2$6 Uhr früh Bábolna erreichte nnd nnr noch die feindliche Nachhnt, d. i. 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Prinz von Preußen Nr. 34, 4 Honvedbataillone, nebst 1 Batterie nnd einigen Husaren-Abtheilungen fand, die sich eben zum Abmarsche anschickten, während das Gros schon früher abgezogen war.

Die Uhlanen galoppierten durch den Ort, während GM. Ottinger mit 2 Divisionen Wallmoden-Kürassiere außerhalb desselben herumgieng. (Anch von Wallmoden scheinen nur 4 Escadronen dagewesen zu sein?) Die Avantgarde der Uhlanen-Division bildete der Seconde-Rittmeister Graf Wallis mit dem 1. Zuge, als äußerste Spitze voraus der Corporal Tanbner mit der Vorpatrouille. Gf. Wallis mit diesem Zuge stürzt sich ohneweiters mitten in die Husaren hinein, doch bei dem ersten anf einen Husaren geführten Hieb bricht seine Klinge knapp am Säbelkorbe ab*), jetzt reißt er die Pistole aus der Holfter und schießt einen zweiten Husaren auf 2 Schritt Distanz durch den Kopf, nnn aber ist er waffenlos (damals gab es noch keine Revolver); Gf. Wallis aber, ein sehr kräftiger Mann, dreht die Pistole um nnd mit einem furchtbaren Schlage mit dem, mit einem messingenen Adlerkopf geschmückten Kolben haut er einen dritten Husaren vom Pferd.**) Die 2. Escadron ihm nachhinein in die flüchtenden Husaren nnd in noch an Wachtfeuern hernmgelagerte Honveds. Diese Escadron allein machte 150 Gefangene, doch erlitt sie auch einen Verlust von 3 todten und 4 schwer blessierten Uhlanen. Die Batterie hatte sich schon bei Zeiten mit einer Abtheilung Husaren auf die Flucht begeben.

Indessen hatte sich die Vorpatronille des Corporalen Taubner, sowie Oberstlientenant Gf. Nostitz mit seiner 1. Escadron und ebenso GM. Ottinger mit 2 Divisionen Wallmoden-Kürassiere auf das Bataillon Preußen-Infanterie geworfen; dasselbe hatte rasch genug ein Quarrée formiert und empfieng die Reiter auf 20 Schritt mit einer Decharge, welche einige Leute

*) Ob der Hieb auf einen sehr harten Gegenstand gefallen, oder die Klinge infolge der Kälte abgesprungen, weiß man nicht; es war ein Eisenhauer, eine sogenannte Englische Klinge, die sich hier so schlecht bewährte.

**) Erst nach beendigtem Gefechte konnte Rittmeister Graf Wallis den Säbel eines Uhlanen nehmen, nnd den führte er dann bis zum Schlusse des Feldznges.

und Pferde niederwarf, aber in voller Carrière jagen Uhlanen und Kürassiere in diese unglückliche Infanterie hinein, welche zum großen Theile niedergehauen, der Rest gefangen wurde.

Diese wenigen Schwadronen leisteten, was nur eine brave Reiterei in diesem Falle leisten konnte; der Feind wurde zerschmettert, 7 Officiere, 700 Mann wurden gefangen, 1 Fahne und 1 Munitionskarren erbeutet. Die Gefangenen, unter denen an 200 Verwundete waren, wurden nach Raab transportiert.

Leider hatten die Ungarn schon die Pferde des berühmten Gestütes von Bábolna und 130 Ochsen fortgeführt.

Die nachkommenden 4 Schwadronen Hardegg-Kürassiere wurden (wie ihre Regimentsgeschichte sagt) zur Verfolgung verwendet. Die Uhlanen und die Wallmoden-Kürassiere mussten trotz der großen Kälte am Schlachtfelde bivuakieren, doch war es gelungen, Lebensmittel und Fourage aufzubringen; erst am 29. kam die Uhlanen-Division nach Nagy Igmand, wo sie am 30. und 31. December und zwar einquartiert verblieb.

In seiner Relation über das Gefecht bei Bábolna rühmt GM. Ottinger das ausgezeichnete, entschlossene Benehmen des Oberstlieutenants Hermann Grafen Nostitz, des Rittmeisters Olivier Graf Wallis und des Lieutenants Cornelius Baron Danckelmann*) von Civalart-Uhlanen.

(Ich glaube, dass Rittmeister Graf Wallis für das Gefecht von Bábolna später das Militär-Verdienstkreuz erhalten hat. Wie die folgenden Affairen zeigen werden, wurden viele Officiere des Regimentes wegen ihrer Tapferkeit einmal, auch zwei- und mehrmal belobt, und durch die allerhöchste Anerkennung und Belobung ausgezeichnet; als dann am 22. October 1849 Seine Majestät der Kaiser Franz Josef das Militär-Verdienstkreuz gestiftet hatte, wurden solche Officiere, welche sich wiederholt

*) Cornelius Freiherr von Danckelmann, der Sohn des seinerzeit berühmten Obersten Cornelius Baron Danckelmann, welcher das 1. Uhlanen-Regiment von 1831 bis 1838 commandiert hatte, war 1830 zu Maria Theresiopel in Ungarn geboren. Er trat am 14. Februar 1848 als Cadet in das 3. Uhlanen-Regiment, und wnrde am 1. April 1848 Lientenant im 1. Uhlanen-Regimente, in welchem er am 16. Mai 1849 znm Oberlieutenant, nnd am 10. April 1854 zum Seconde-Rittmeister befördert wurde. 1855 trat Danckelmann in den Ruhestand, nnd legte 1859 den Officiers-Charakter ab. Baron Cornelins Danckelmann, k. n. k. Kämmerer lebt anf seiner Besitzung in Neu-Lengbach in Niederösterreich.

ausgezeichnet hatten, mit diesem Kreuze decoriert, so dass man öfters nicht sagen kann, sie hätten das Kreuz für diese oder jene Affaire erhalten; so erscheint z. B. Oberstlieutenant, später Oberst Graf Nostitz für Bábolna, für Kapolna, für Komorn und Nyarasd belobt und erhielt für alle diese Belobungen schließlich das Militär-Verdienstkreuz; so Major Graf Coudenhove für Vasurut und Acs, so Rittmeister Esquire Hussey für Kapolna und Komorn u. s. w.

Ich werde daher auch erst am Schlusse meiner Arbeit jene Officiere aufführen, welche für ihre wackern Thaten während der Feldzüge von 1848 und 1849 mit dem Militär-Verdienstkreuze decoriert worden sind.)

Von der Mannschaft der Oberstlieutenants-Division wurden für das Gefecht von Bábolna decoriert:

Mit der goldenen Tapferkeits-Medaille:

Corporal Taubner für sein entschlossenes Vorrücken als äußerste Avantgarde und weil er freiwillig mit den Kürassieren auf die feindliche Infanterie attaquierte und die Fahne des Bataillons eroberte.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Corporal Czichocki, welcher mit großer Unerschrockenheit bis an eine vom Feinde besetzte Schanze vorritt, um selbe zu recognoscieren, worauf er sich gegen die auf ihn eindringenden Husaren sehr tapfer vertheidigte.

Die Uhlanen Luczinko und Jaromin, beide wegen ihres entschlossenen Vorrückens mit dem Corporal Taubner als äußerste Avantgarde; dem Ersteren wurde durch eine Kugel der Arm zerschmettert, dem Jaromin wurde bei der Attaque auf die Infanterie das Pferd unter dem Leibe getödtet, ihm selbst der Fuß durchschossen.

Mit der Silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Corporal Miszka und die Uhlanen Zsigetowski, Janiszewski und Strachocki, welche mit ihrem Corporal Taubner mit großer Bravour und Entschlossenheit als äußerste Avantgarde vorgegangen waren und dann mit den Kürassieren die Attaque auf die feindliche Infanterie freiwillig mitgemacht hatten.

(Ich kann nicht umhin, hier eine kleine Episode, welche gewissermaßen zum Gefechte von Bábolna gehört, als Beweis von Soldatentreue einzuschalten. Ich verdanke sie einer Mittheilung des damaligen Regiments-Adjutanten, derzeit Generalmajor des Ruhestandes, Heinrich von Kadich.

Im Jahre 1847 hatte der UhlaneBabiak der Oberstlieutenants 2. Escadron seine langjährige Dienstzeit beendigt und war in seine Heimat zurückgekehrt, wo er in die Dienste eines Gutsbesitzers trat. Da kam das Jahr 1848 mit seinen Revolutionsstürmen und zahlreiche Galizianer giengen nach Ungarn, um in der dortigen Revolutions-Armee Dienste zu nehmen; so auch Babiak's Herr, der den alten Uhlanen, natürlich ohne ihn über den Zweck seiner Reise zu verständigen, mit sich nach Ungarn nahm. Das dürfte im Sommer oder im Herbst gewesen sein. Der Gutsherr trat sogleich in die ungarische Armee (wenn ich nicht irre in die polnische Legion), aber Babiak weigerte sich, mit ihm dort einzutreten; alles Zureden fruchtete nichts; erst als man ihm sagte, fortgelassen werde er auf gar keinen Fall, wolle er nicht in die Legion treten, wo er leicht Wachtmeister werden könne, so wird er entweder zum Schanzenbau oder in einem Spital als Krankenwärter verwendet werden, aber nach Galizien, oder gar zur österreichischen Armee zu gehen, werde ihm auf keinen Fall erlaubt werden, trat er in Gottes Namen in ungarische Dienste. Aber die erste sich ihm darbietende Gelegenheit benützte er, seine Montur wegzuwerfen und, in Lumpen und Fetzen gehüllt, der kaiserlichen Armee entgegenzuwandern, welche, wie er ja gehört hatte, soeben in Ungarn eingerückt war.

So kam er denn am 28. December nach Bábolna, wo eben ein Gefecht stattgefunden hatte; und die ersten österreichischen Truppen, auf die er stieß, waren seine Uhlanen mit der gelben Czapka und sogar seine eigene, die Oberstlieutenants 2. Escadron; dort erkannte man ihn sofort und nahm ihn auf seine Bitte wieder in die Escadron auf.

In dem Reitergefechte bei Hatván, am 5. April 1849, hat sich Babiak durch besondere Bravour hervorgethan und auch einen feindlichen Husaren-Officier durch einen sichern Lanzenstoß in den Hals, der mit einem dichten Shawl umwickelt war, getödtet.)

Am 28. December, demselben Tage, an welchem die Brigade Ottinger, und mit ihr 2 Escadronen des Regimentes, die glänzende Waffenthat von Bábolna vollführt hatte, war die Cavallerie-Brigade Parrot nach Acs, die Cavallerie-Brigade Bellegarde (beide formierten die Cavallerie-Division Liechtenstein) nach Gönyö vorgerückt. Das II. Corps blieb in Szent Ivany.

Nachdem nnn Raab in den Händen des Feldmarschalls war, zögerte derselbe nicht, nnverweilt auf sein zweites Operationsobject, auf Ofen nnd Pest, vorzurücken, zu welchem Zwecke das I. Armeecorps über Moor und Stuhlweißenburg, das II. Armeecorps, das Reservecorps und die Artillerie-Reserve aber auf der Fleischhackerstraße über Bábolna und Bicske auf Ofen vorrücken nnd sich vor dieser Stadt vereinigen sollten.

Schon am 29. December begann diese Vorrückung. Während das I. Armeecorps am 30. das glänzende Gefecht von Moor lieferte, marschierte das II. Armeecorps und die Reserve-Cavallerie-Division Liechtenstein am 29. December nach Acs und am 30. December vor Komorn, welche Festung — wohl vergebens — zur Übergabe aufgefordert wurde.

Die Oberst 1. Escadron des Regimentes, welche bei Acs streifte, hatte viele feindliche Traineurs gefangen genommen nnd der unerschrockene Corporal Alberticz war mit dem 5. Zuge bis in eine feindliche Schanze vor Komorn hineingeritten.

Weitermarsch auf der Fleischhackerstraße am 31. December nach Kócs, am 1. Jänner 1849 nach Ober-Galla, am 2. nach Bicske, am 3. nach Bia, am 4. Jänner nach Buda-Örs, 1½ Meilen vor Ofen. Der letzte Tag des Jahres 1848 hatte den ersten Schnee und darauf eine Kälte gebracht, die bis auf 20° Réaumur stieg.

Bei dieser Vorrückung war die von Babolna zurückgekommene Oberstlieutenants-Division in der Avantgarde-Brigade GM. Wyss eingetheilt und so bildete also Oberstlientenant Graf Nostiz mit seinen 2 Escadronen die äußerste Vorhut der Armee, während von Ober-Galla an die Oberst- nnd die 2. Majors-Division den Marsch der Armee in der linken Flanke deckten.

Am 3. Jänner machte Oberlieutenant Pokorny der Oberst 2. Escadron eine Recognoscierungs-Patrouille von Zsámbek nach Paty; anch hier wurden Schanzen angetroffen, doch ritt Pokorny mit großer Bravour an die Schanzen an und holte sich 20 Ge-

fangene heraus; der Rest des Feindes flüchtete anf bereitgehaltenen Wägen. Am 4. Jänner rückten diese, die linke Flanke deckenden Escadronen wieder bei ihrer Brigade ein.

Die Oberstlientenants-Division fand vor Bicske eine feindliche Arrièregarde anfgestellt; die Division marschierte anf, erhielt ein paar Kanonenschüsse, wodurch ein Uhlane getödtet wnrde, doch zog sich der Feind, ohne dass es zu einem Gefechte gekommen wäre, alsbald gegen Ofen zurück.

Während der Vorrückung am selben Tage (3. Jänner) vernahm der Feldmarschall aus der Richtung des I. Armee-Corps Kanonendonner. Um Aufklärung darüber zu erhalten, sandte derselbe seinen Sohn und Flügeladjntanten, den Major Alfred Fürsten Windisch-Grätz mit 12 Uhlanen (die 2. Majors 1. Escadron bildete damals die Bedeckung des Armee-Hauptquartiers) in die Richtung des Kanonendonners — es war das Gefecht von Teteny, welches jedoch bald abgebrochen wnrde.

In Bicske langte ganz nnerwartet eine von dem nngesetzlich fortbestehenden ungarischen Reichtage an den Feldmarschall abgesendete Deputation an, bestehend ans dem Exminister-Präsidenten Grafen Lonis Batthyany, dem gewesenen Minister Déak, dem Erlauer Bischof Lonovits, dem Grafen Anton Mailáth nnd dem Judexcnriae Georg v. Mailáth, welche Waffenstillstand nnd Anerkennung der in letzter Zeit erlangten Zugeständnisse vorzuschlagen, gekommen waren. Diese Deputation wurde als solche vom Feldmarschall abgewiesen und nur ihren Mitgliedern bewilligt, sich dem Feldmarschall als Privatpersonen, nicht als Depntierte, vorzustellen.

Da die Anträge dieser Magnaten darauf abznzielen schienen, hinhaltend zu wirken, dieselben während ihres Anfenthaltes im Hauptquartier anch manche Beobachtnng gemacht haben konnten, so gebot die Vorsicht, sich ihrer Personen, wenigstens für einige Tage zu versichern. Sie wnrden demnach in Bicske zurückgehalten nnd erst nach dem Einrücken der Armee in Ofen durch einen Zug Civalart-Uhlanen dahin geleitet und dort sämmtlich auf freien Fuß gesetzt.

Am 4. Jänner 1849 stand die ganze Armee anf der kleinen Strecke von Promontor, Tetény, Buda-Örs nnd Török-Balint, also

kaum 2 Stnnden von Ofen entfernt uud konnte am folgenden Tage zum Angriff der verschanzten Stellung schreiten.

Am 4. Jänner nachmittags meldete FML. Graf Wrbna: ein Patrouillenführer habe sich bis in den nächsten Bereich der feindlichen Stellnng vorgeschlichen nnd glaube bemerkt zu haben, dass die Vorstädte Ofens nicht mehr oder nur schwach besetzt seien. Hierauf ergieng an das II. Corpscommando die Weisung, mit den bei Buda-Örs und Nagy-Balint stehenden Truppen am 5. bei Tagesanbruch auf der Straße gegen Ofen vorzurücken, zwischen dem Blocksberge und Adlerberge Stellung zu nehmen und von dort aus gegen die Vorstädte sowohl, als gegen die Festung Recognoscierungs-Abtheilungen vorznschieben. Die Cavalleriedivision Liechtenstein war angewiesen, über die „Schöne Schäferin“ gegen Ofen vorzugehen; das I. und das Reservecorps sollten dem II. Armeecorps folgen.

Am 5. Jänner zwischen 6 und 7 Uhr Morgens unternahm FML. Graf Wrbna die angeordnete Vorrückung gegen Ofen. Von seinen Vorposten hatte er die Meldung erhalten, dass sie schon seit längerer Zeit ein Gerassel wie von fahrenden Geschützen und Wägen vernommen hätten. Zwei Bauern, welche den Uugarn Vorspann geleistet hatten und aus Ofen zurückkehrten, sagten aus, dass der Feind in der Nacht über die Kettenbrücke gezogen nnd im vollen Rückzuge auf das liuke Donau-Ufer begriffen sei.

Von der Avantgarde des Corps des FML. Grafen Wrbua eilte nun Oberlieutenant Graf Brandis mit dem 1. Zug der Oberstlieutenants 1. Escadron auf die unmittelbar vor Ofen liegende Einsattlung des Adlerberges vor. Da starrten ihm aus einer kleinen Schanze die Müuduugen von 4 die Straße enfilierenden Geschützen eutgegen. Doch jagte Oberlieutenant Graf Brandis, trotz des coupierten Terraius, auf die Batterie los, übersetzte den Graben und fand zwar brennende Lnnten, auch ein Wachtfener, aber keine feindliche Besatzung mehr. Die 4 Geschütze, Achtzehnpfünder, waren vernagelt.

Bei der weiteren Vorrückung fielen noch einige Schüsse auf die Vorhut, doch hatte man bald die Überzeugung gewonnen, dass Ofen sowohl, als auch die Festung vom Feinde geräumt sei.

Die Oberstlieutenants-Division überschritt die Kettenbrücke machte noch eine weite Recognoscierung über Pest hinaus, fand

aber vom Feinde nichts (es ist nicht gesagt, auf welcher Straße sie vorgegangen war) und kehrte wieder nach Pest zurück, wo sie einqnartiert wnrde.

Gegen 1 Uhr mittags hielt der Feldmarschall seinen feierlichen Einzug in Ofen. Das I. und II. Armeecorps und die Reserve-Cavalleriedivision Liechtenstein wurden in Pest einquartiert, alle öffentlichen Gebäude, Militäretablissements nnd Magazine besetzt. Zur augenblicklichen Verfolgnng des Feindes rückte GM. Wyss mit einem Cavallerieregimente nnd einer Batterie auf der Waitzner Straße, andere Abtheilungen auf der Gyöngyeser nnd Czegleder Straße vor, dnrch welche nach und nach 670 Gefangene eingebracht wurden. Oberlieutenant Graf Berchtold machte mit eigener Hand einen feindlichen Major znm Gefangenen.

Am 6. Jänner streifte die Oberstlieutenants-Division nach Gödöllö nnd holte noch glücklich die aus Bábolna entführten Gestütspferde ein, welche nebst einer 4000 fl. enthaltenden Kriegscassa, den sie escortierenden 40 Husaren (vom Regimente Großfürst Alexander Nr. 4) und 36 Infanteristen abgefangen nnd nach Pest gebracht wnrden.

Lientenant v. Ranch erzählt in seinem Tagebuche diesen glücklichen Fang wie folgt:

„Die Division eilte nach Gödöllö und fand glücklich 140 Pferde des Bábolnaer Gestütes mit 40 Husaren nnd den Pferdeknechten.

Rittmeister Graf Wallis führte folgendes glückliche Husarenstückchen aus: er ließ seinen Trompeter Alarm blasen und siehe da, die Husaren rückten hnrtig mit dem Gestüte aus und waren nicht wenig erstaunt in aller Güte zn Gefangenen gemacht zn werden; so fiengen wir Alles und verloren nicht einen Mann“.

Über die Bewegungen des Feindes erhielt der Feldmarschall erst am 6. Jänner nähere Nachrichten. Görgey war mit dem größten Theile und dem eigentlichen Kern des ungarischen Heeres über Dunakeszi nach Waitzen gezogen, während Perczel mit dem Reste die Straße nach Szolnok eingeschlagen hatte. Über die Stärke der Trnppen, deren Zustand als demoralisiert angegeben wurde, lauteten die Nachrichten sehr verschieden; Görgey's Corps

wurde meist auf 10—15.000 Mann, jenes Perczel's auf 8—10.000 Mann geschätzt.

Die Bewegung Görgey's durfte in keinem Falle unbeachtet bleiben. Abgesehen davon, dass er den größeren, bestorganisierten Theil des ungarischen Heeres befehligte, war schon die Marschrichtung, die er eingeschlagen hatte, ganz geeignet, die volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Er konnte von Waitzen längs der Donau nach Komorn ziehen oder nach Ober-Ungarn gegen FML. Schlik marschieren, oder endlich über Ipoly-Ság, Léva, Nentra sich gegen Leopoldstadt wenden und die dort stehende schwache Division Simmunich aufreiben.

In Erwägung dieser Umstände beschloß der Feldmarschall den FML. Grafen Wrbna am folgenden Tage (7. Jänner) mit 10 Bataillonen, 10 Escadronen und 48 Geschützen, nämlich die Brigade Wyss (worin die Oberstlieutenants-Division des Regimentes), Jablonowski (worin eine Escadron-Chevauxlegers) und Colloredo (worin ebenfalls eine Escadron Kress-Chevauxlegers), dann 4 Escadronen Auersperg-Kürassiere und 2 Cavallerie-Batterien des Reservecorps nach Waitzen zu entsenden. Zur Unterstützung jener Expedition wurde überdies Major von Inkéy mit der Oberstdivision und 1 Raketenbatterie längs des rechten Donauufers über Szent-Endre bis gegenüber von Waitzen detachiert, um etwaige Versuche des Feindes, dort über die Eisdecke der Donau zu entkommen zu vereiteln.

FML. Graf Wrbna trat seinen Marsch am 7. Jänner 8 Uhr früh bei äußerst ungünstiger Witterung, hohem Schnee und empfindlicher Kälte an und erreichte nach einem sehr beschwerlichen Marsche Fót und Dunakeszi (die Oberstlieutenants-Division Palota). Dort erhielt der Corpscommandant die Nachricht, dass die Ungarn sich tagszuvor um 10 Uhr früh von Waitzen nach Verőcze und Katalin zurückgezogen hätten. Diesemnach entsendete er den FML. Fürsten Liechtenstein (welcher sich den Kürassieren angeschlossen hatte) am 8. Jänner um 1 Uhr morgens mit der Oberstlieutenants-Division von Civalart-Uhlanen und 4 Escadronen Auersperg-Kürassieren, 1 Cavalleriebatterie und dem 2. Jägerbataillon nach Waitzen und folgte demselben mit dem Reste des Corps um 8 Uhr früh nach. Um diese Stunde hatte Liechtenstein Waitzen bereits erreicht und dessen Jäger wechselten noch einige Schüsse mit den Nachzüglern des Feindes.

Nachdem die Oberstdivision mit ihrer Raketenbatterie in Szent Endre angekommen war, unternahm Major v. Inkéy allsogleich eine Recognoscierung nach den beiden am rechten Donauufer gegenüber Waitzen gelegenen Dörfern Monostor und Péts Megyer. Die Ortsbewohner schienen ganz verblüfft und mehrere derselben, worunter auch der Ortsrichter, stellten im barschen Tone die Frage, was das Uhlanencommando eigentlich wolle, da Görgey mit 60.000 Mann gegenüber in Waitzen stehe.

Die Donau war fest gefroren Major v. Inkéy gebot Ruhe, da sich unter den zahlreich herbeigekommenen Dorfbewohnern mehrseits schon ein lautes Murren erhoben hatte. Die wenigen Worte, die er in ungarischer Sprache an die Anwesenden gerichtet hatte, verriethen angenblicklich den geborenen Landsmann und das Erkennen desselben allein reichte hin, dass sofort eine lautlose Stille eintrat.

In vertrauensvollem Tone setzte nun Major Inkéy die Versammlung in wenigen Worten von dem wahren Sachverhalte der politischen Ereignisse in Kenntnis; vor Allem aber benachrichtigte er sie von dem bereits vor sich gegangenen Thronwechsel und indem er hiebei auf die gewohnte, den Magyaren angestammte Anhänglichkeit und Treue an alle ihre bisherigen Herrscher hinwies, schloss er seine Anrede mit der Schilderung der furchtbaren Verwüstungen, welche bisher nur allein an den treulosen, hochverrätherischen Scharen durch Raub, Plünderung, Meuchelmord und Mordbrand im Herzen des eigenen Landes verübt wurden.

Zum Beweise, dass die von Se. Majestät, dem Kaiser Ferdinand den Landbewohnern bereits zugestandenen Befreiungen von Robot und Zehent auch von dem neuen ritterlichen Herrscher Franz Josef I. fernerhin aufrecht erhalten werden sollten und dass die k. k. Armee nur deshalb gekommen sei, um die Gewaltherrschaft einiger verrätherischer Aufrührer, welche das friedliche Ungarn zum Schauplatz eines verhängnisvollen Bürgerkrieges gemacht — mit aller Kraft zu brechen — zum Beweise alles dessen übergab er dem Ortsrichter mehrere Exemplare der k. k. Manifeste und der Proclamationen des FM. Fürsten Windisch-Grätz, welche zwar schon im December 1848 an die Bewohner Ungarns und Siebenbürgens erlassen wurden, deren damalige Verbreitung aber der Terrorismus zu unterdrücken wusste.

Inkéy's Worte blieben nicht ohne Wirkung; die meisten der Ortsbewohner blickten sich stumm und verlegen an, bis endlich der Ortsrichter, nachdem er die ihm übergebenen Proclamationen durchgelesen hatte, zu seiner Umgebnng die Worte vernehmen ließ: „Der Herr Officier hat recht!

(Die Darstellnng dieses Ereignisses ist der Brochure Inkéy's „Meine Rückerinnerung an den Feldzug 1848—1849“ größtentheils wörtlich entnommen.)

In der Meldnng, welche FML. Graf Wrbna dem Feldmarschall über die Besetzung von Waitzen erstattete, berichtete derselbe, Görgey, in der beiläufigen Stärke von 15.000 Mann mit 60 Geschützen, habe sich in 2 Colonnen zurückgezogen, die eine kleinere gegen Ipoly Ság und Komorn, die größere über die Eipel, entweder gegen Rima Szombath oder gegen die Bergstädte. Anstatt sich aber nnn mit seiner leichten Cavallerie, von der er 6 Schwadronen zur Verfügung hatte, an die Fersen des retirierenden Feindes zu heften, um, was ja von der allerhöchsten Wichtigkeit sein mnsste, Gewißheit über die wirkliche Rückzugsrichtung des Feindes zu erhalten, da ja obige Angaben nur Combination waren und auf Gerüchten beruhten, that FML. Graf Wrbna nichts dergleichen; ja, er bat in seiner Meldung den Feldmarschall, auf die schlechte Beschuhung nnd die Ermattung seiner Truppen hinweisend, um die Erlanbnis, nach Zurücklassnng eines Bataillons Paumgartten-Infanterie Nr. 21 nnd einer Escadron Kress-Chevauxlegers als Besatzung in Waitzen mit allen anderen Truppen nach Pest zurückkehren zu dürfen.

Begreiflicherweise konnte der Feldmarschall anf dieses Ansinnen nicht eingehen, sondern fand es für gut, den FML. Grafen Wrbna für seine Person, dann den Fürsten Liechtenstein mit den 4 Kürassier-Escadronen und den 2 Cavalleriebatterien des Reservecorps nach Pest zurückzuberufen und die weitere Fortführnng der Expedition dem FML. Baron Csorich zu übergeben, welcher noch am 8. Jänner angewiesen wurde, die der Erholung bedürftigste Brigade in Waitzen zurückzulassen, mit den beiden anderen Brigaden aber die Verfolgung des Feindes fortzusetzen. Ferner war das Einholen genauer Nachrichten über die Stärke des Feindes empfohlen.

Die in Szent Endre stehende Oberstdivision nnter Major Inkéy mit der Raketenbatterie wurden zur Verstärkung der Waitzener Besatzung dahin beordert.

Aus dem Landstriche im Rücken der Armee langten bald bennruhigende Nachrichten ein. Der Bakonyer Wald, die Fleischhackerstraße und die Gegend von Totis nnd Gran wurden durch die Banden eines gewissen Mednyansky und andere Anfgebote, woran sich Obrigkeiten und Geistliche betheiligten, unsicher gemacht — Curiere nnd Parteien, Schlachtviehtransporte, ja sogar kleine Commanden angefallen, so dass es dringend nothwendig wurde, diese Gegend zn säubern, sei es auch nur, nm die Operationslinie nothdürftig zu sichern. Zu diesem Ende wurde Major Kronenberg mit dem 6. Jägerbataillon und mit 1 Escadron Civalart-Uhlanen (ich glaube mit der 2. Majors 2. Escadron) am 8. Jänner gegen Moor und Kis-Bér detachiert, um von dort im Bakonyer Wald, sowie gegen Stuhlweißenburg, Pápa und Raab zu streifen.

Zugleich wurde auch Oberst Baron Horváth, dessen Streifcorps in Stuhlweißenbnrg stand, angewiesen, gleichfalls im Bakonyer Walde zu streifen und etwaige Znsammenrottnngen von versprengtem Gesindel zn zerstrenen.

Doch kehren wir zn den Bewegungen der seit dem 8. nnd 9. Jänner unter FML. Baron Csorich in Waitzen stehenden Truppen, bei denen sich nnn 4 Schwadronen des Regimentes befinden, zurück.

Im Sinne der oben erwähnten Befehle des Feldmarschalls ließ FML. Csorich in Waitzen die Brigade Colloredo zurück und rückte mit den Brigaden Wyss und Jablonowski (von Waitzen aus noch durch das 12. Jägerbataillon verstärkt) am 10. gegen Retság vor; die Oberstlieutenants-Division des Regimentes stand am 10. schon in Nagy-Oroszi vorgeschoben.

Die Wege waren mit Glatteis bedeckt und Mann und Pferd stürzten ohne Unterlaß, auch der Estandartenführer der Division stürzte, wobei der Schaft der Estandarte in mehrere Stücke zerbrach, die ein Dorfschmied nur nothdürftig zusammenflicken konnte. Es fiel dichter Schnee, so, dass kaum fortzukommen war, besonders die Kanonen blieben immerfort stecken.

Dort wo sich die Straße rechts nach Balassa Gyarmáth, links nach Ipoly Ság theilt, brachte GM. v. Wyss in Erfahrung, dass der Feind sich auf letzterer Straße über Ipoly Ság — also vermnthlich gegen FML. Simmunich gegen Leopoldstadt gewendet habe; seine (Görgey's) Stärke wurde bald mit 15.000, bald mit 30.000 Mann angegeben, weßhalb FML. Csorich noch 2 Bataillone Erzh. Stefan nachzog, somit die beiden Brigaden Wyss und Jablonowski auf 9 Bataillone, 6 Escadronen (2 von Carl-Chevauxlegers, 2 von Kress-Chevauxlegers und 2 von Civalart-Uhlanen) nnd 36 Geschütze brachte.

In Waitzen selbst blieb bloß GM. Fürst Colloredo mit der Artilleriereserve, 1 Landwehrbataillon Paumgartten und der Oberstdivision von Civalart-Uhlanen zurück.

Am 11. Jänner bestand die Brigade Wyss bei Ipoly Ság ein kleines Gefecht mit der Arrièregarde Görgey's, wobei die Uhlanen einige Pferde erbeuteten.

Am 12. Jänner wurde die Oberst 1. Escadron von Waitzen ans nach Balassa Gyarmáth entsendet, um Entwaffnungen vorzunehmen und Proclamationen zu verbreiten. Während des Marsches erhielt Rittmeister von Hussey Kunde von einem feindlichen Munitionstransport; er ließ den Lieutenant Sonborn demselben mit seinem Zuge nachsetzen, welcher bei Kis-Ujfalu (an der Straße nach Kekkö) glücklich 7 mit Mnnition gefüllte Wagen aufhob und hiebei 1 Officier, 1 Corporal und 12 Gemeine gefangen nahm. Der schon wiederholt genannte Corporal Alberticz erwarb sich bei dieser Gelegenheit die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Classe.

Zum großen Kummer aller schneidigen Reiter, vor Allen des tapferen GM. Wyss, mnsste er jetzt, wo man endlich mit Görgey's Arrièregarde in Fühlung getreten war, drei volle, kostbare Tage in Ipoly-Ság stehen bleiben, da die Pferde absolut nicht mehr fortznbringen waren und so wurde denn Tag und Nacht beschlagen; damals gab es eben noch keine Schranbstollen.

Doch machte wenigstens die Oberstlientenants 1. Escadron am 13. Jänner gegen Abend eine Recognoscierung über Nemethy hinaus. Es war, als man dort ankam, stockfinster, tiefer Schnee nnd Nebel hüllten die hohen Berge und die Wälder in undurchdringliches Dnnkel. Auf gut Glück sandte Rittmeister Baron

Mladota 3 Uhlanen in Galopp auf der Straße nach vorwärts; kaum hatte sie die Nacht verschlungen, so krachte eine Flintensalve, das Feuer lohte einen Moment gegen den Himmel auf, dann Geschrei und Säbelgeklirr — und dann Todtenstille. Unter diesen Umständen zog es Rittmeister Baron Mladota vor, nichts weiter zu unternehmen, sondern nach Nemethy zurückzukehren. Von den 3 Reitern sah und hörte man niemals wieder; ob sie gefallen oder gefangen genommen wurden, hat man niemals erfahren. (Aus dem Tagebuche des Lieutenants v. Rauch.)

Am 14. Jänner marschierte die Oberstlieutenants-Division nach Magyarad, am 15. nach Leva, am 16. nach Verebély; von dort aus entsandte Oberstlieutenant Gf. Nostitz nach allen Richtungen Streifcommanden zur Aufsuchung des Feindes, nach Neutra, Aranyos Máróth, Komjáty, Szent Benedek ohne irgendwo auf den Feind zu stoßen, doch fand man viele Wege, theils abgegraben, theils durch Verhaue unwegbar gemacht; am 18. gieng die Division wieder nach Léva zurück und rückte bei der Brigade Wyss ein.

Am 15. Jänner erst setzte sich FML. Csorich wieder in Marsch und kam nach Szanto, die Brigade Wyss nach Leva, wohin Csorich am 16. nachrückte. Der GM. Fürst Colloredo aber wurde vom Armee-Commando unter 15. Jänner directe befehligt, in Waitzen blos 2 Compagnien Paumgartten-Infanterie und 1 Escadron Uhlanen zurückzulassen, mit den andern 4 Compagnien und 1 Escadron aber sogleich dem FML. Csorich nach Ipoly Ság nachzurücken und dort seine weiteren Befehle entgegenzunehmen. Die Escadron, welche GM. Fürst Colloredo mit sich nahm, war die Oberst 1. Escadron (Rittmeister von Hussey).

In Leva, am 16. Jänner, hatte FML. Csorich in Erfahrung gebracht, dass der Feind diesen Ort schon am 12. verlassen habe und nach Schemnitz marschiert sei. Also nicht gegen Leopoldstadt, sondern auf nach Schemnitz!

Wir wissen, dass in Waitzen die Oberst-Division des Regimentes, commandiert von dem Major von Inkéy, stand. Bei dieser Division befand sich aber auch der Oberst von Almásy mit dem Regimentsstabe. Auch haben wir soeben gehört, dass am 15. Jänner GM. Fürst Colloredo die eine Escadron dieser Division mit sich nach Ipoly Ság nahm. Ich kann mich nicht ent-

halten, hier jenen Passus aus Inkéy's Brochüre „Meine Rückerinnernng an den Feldzug 1848—1849" wiederzugeben, welcher anf diesen Moment Bezug hat. Dort heißt es Seite 15, vorletzte Zeile: „Mitte Jänner wurde GM. Fürst Colloredo mit 4 Compagnien Paumgartten und 1 Escadron Civalart-Uhlanen, u. zw. von meiner Division, nach Ipoly Ság beordert, um dort den Angriff des FML. Baron Csorich durch Scheinangriffe über Némethy-Preitsdorf gegen Schemnitz zn unterstützen und beim Weichen des Feindes dorthin vorzurücken.

Es kann für einen Soldaten, der, dnrchdrungen von der Heiligkeit seines Berufes, die Macht dieser ihm innewohnenden Überzeugung gern auch durch die Kraft seines Armes im dichten Schlachtgewühle erproben möchte, wohl keine mißlichere Lage geben, als einer Reserve-Abtheilung anzugehören, welche den Donner der Kanonen fortwährend wohl vernimmt, selbst aber an dem eisernen Würfelspiele nicht theilnehmen kann.

Nicht allein schon deshalb, nm diesem lethargischen Zustande der Thatenlosigkeit entrissen zu werden, sondern auch des Umstandes wegen, weil der Divisions-Commandant nach dem Reglement jedesmal das Commando der detachierten Abtheilung zu übernehmen hat, meldete ich mich, um das Commando der von meiner Division zu der Brigade des GM. Fürsten Colloredo beorderten Escadron übernehmen und diese Expedition mitmachen zu dürfen, was jedoch aus besonderen Dienstesrücksichten nicht gewährt werden konnte. Ich musste sonach bei der in Waitzen zurückgebliebenen Escadron meiner Division verbleiben, was später so viel Unglück über mich brachte.

Der weiters erhaltenen Ordre gemäß setzten wir nns am 13. Februar 1849 nach Balassa-Gyarmáth in Marsch, wo wir bis Ende Febrnar stehen blieben, zn welcher Zeit uns der Befehl zukam, mit 2 Compagnien Paumgartten zum Schutze der Bergstädte nach Nensohl aufznbrechen."

Wir werden dieses Streifcommando erst in Losoncz (24. März) wiederfinden.

Gefecht bei Windschacht
am 21. Jänner 1849.

(Der Name Windschacht findet sich nur anf wenigen Karten. Dieser Ort liegt an der Straße, welche von Steinbach nach Schemnitz führt und ist gewissermaßen eine Vorstadt von Schemnitz.)

Zum endlichen Angriff auf Schemnitz rückte FML. Baron Csorich am 20. Jänner mit der Brigade Wyss nach Baka Banya, mit der Brigade Jablonowski nach Báth, die kleine Brigade Colloredo nach Némethy. Am 21. geschah der Angriff. Nach einem 5 Stnnden (von 7 bis 12 Uhr) währenden höchst beschwerlichen Marsche traf FML. Baron Csorich, mit der Brigade Wyss an der Tête, am Defilée von Steinbach ein. Der Feind hatte vorwärts Windschacht Stellung genommen und seine Geschütze entsprechend placiert. Es war Guyon, der hier commandierte.

In dem verworrenen, waldigen Terrain, das selbst wenig Anssicht bot, war keine Hoffnung anf eine ausgiebige Verwendnng der Reiterei; es wurde daher die ganze Cavallerie, sowie die Artillerie-Reserve am Eingange des Defilée's zurückgelassen, nur eine kleine Uhlanen-Abtheilung begleitete die Brigade Wyss.

Es erfolgte nun ein sehr hartnäckiger Kampf, der sowohl hier, als weiter westlich bei Hodrics (gegen Görgéy), von unseren schneidigen Jägern (2. und 12. Bataillon), von Bataillonen von Schönhals, Stefan und Fürstenwärther und von unserer braven Artillerie auf das tapferste geführt und siegreich entschieden wurde. Schon am Abende des 21. wurde der Feind aus seiner Stellung von Windschacht verjagt, am 22. Schemnitz ohne Kampf eingenommen und besetzt. Die Ungarn hatten 8 Geschütze verloren.

Der österreichische Verlust war ein geringer. Dagegen beklagte das Regiment Civalart-Uhlanen an diesem Gefechtstage sehr schmerzlich den Tod eines ansgezeichneten, sehr schneidigen Officiers, des Oberlieutenants Alphons Grafen Berchtold, welcher als Brigade-Adjutant (oder Ordonnanz-Officier) des GM. Wyss, mit den Jägern zum Angriff vorgieng und dem hier durch eine feindliche Kanonenkngel der Kopf weggerissen wurde.

Oberlieutenant Gf. Berchtold war ein sehr geschickter Officier und ein sehr guter, sehr schneidiger Jagd- und Distanz-Reiter. Obschon er immer, wenn auch gute, aber nicht gerade hervorragende, sehr kostbare Pferde besaß, war er (nebst Rittmeister von Hnssey, Oberlieutenant Baron Eseheck und Lieutenant Graf Lamberg) ein beständiger sehr fleißiger Theilnehmer an den in hohem Rufe stehenden Pardubitzer Parforce-Jagden.

Lieutenant von Rauch, der ein sehr intimer Kamerad des Gefallenen war, erzählt in seinem Tagebuche den Tod des Grafen Berchtold wie oben und sagt: „Er wer ein Original an Ritterlichkeit gewesen, sein glorreicher Tod war seiner würdig. Er hatte eine riesige Dogge bei sich (die eigentlich Nero hieß, von ihm aber Cavaliershund genannt wurde); grauenerregend war das Geheul des treuen Thieres, das nur mit größter Mühe von der Leiche getrennt werden konnte; das brave Thier lebte dann noch manches Jahr bei mir in Netluk, wo es jetzt im Walde begraben liegt.“

Oberst Baron Tunkl charakterisiert in seinem Tagebuche aus dem Jahre 1847 Berchtold, mit welchem er damals in der 1. Majors-Division in der Umgebung von Hohenmauth diente, mit folgenden Worten:

„Berchtold war ein schöner, hoch und schlank gewachsener blonder Herr, von Jugendkraft strotzend. Außer für seinen Stall (er besaß stets 3—4 eigene Reitpferde) kannte er keine andere Sorge, weder für sich, noch für die häusliche Bequemlichkeit. Sonst bedürfnislos, ohne besonderem Geschmack für Speise und Trank, ein schwacher Raucher (ihm genügte für gewöhnlich Komißtabak ans einer türkischen Pfeife), war er hart gegen sich, nahm mit Allem vorlieb und scheute keine Wetter-Unbilden. Ein vorzüglicher, kühner Reiter, war ihm kein Hindernis zu groß, keine Entfernnng zu weit. Ritte zu den entferntesten Escadronen, nach Pardubitz oder nach Chlnmetz zum Grafen Octavian Kinsky, welche 6—8 Meilen betrugen, legte er mit Leichtigkeit zurück.

Von beinahe kindlichem Gemüthe, war sein Charakter bieder, treu nnd wahr, und hasste er mit der echten Glnt eines Ritters alle Winkelzüge nnd Unwahrheiten. Als Frennd nnd Kamerad eine Perle, wnrde er von Allen geliebt und hochgeachtet. Nur von Einer unseligen Neigung, welche ihn häufig

in finanzielle Calamitäten versetzte, war Berchtold nicht frei, nämlich von der Neignng zu den Hazardspielen Makau nnd Lanzknecht. Wie oft brachte er da seine eben erhaltene Monats-Zulage von 200 Gulden zum Opfer, freute sich aber die nächsten Tage wie ein Kind, wenn es ihm gelungen war, den zwanzigsten Theil des Verlustes hereinznbringen."

(Nach dem Feldznge 1866, am Marsche von Schlesien in das Banat, kam ich auch nach Schemnitz. Selbstverständlich snchte ich das Grab des Gefallenen auf und nach einigem Herumirren auf dem, an einem Berg-Abhange liegenden Kirchhofe, war es mir auch gelnngen, es aufzufinden. Anf dem sehr verwahrlosten Hügel stand ein ebenso verwahrlostes kleines Monument mit der aber noch sehr gnt leserlichen Inschrift:

ALFONS GRAF BERCHTOLD,
k. k Oberlieutenant des 1. Uhl.-Rgts. Graf Civalart,
beim Treffen von Windschacht geblieben,
den 21. Jänner 1849.
Tief betrauert von seinen Kriegsgenossen.)

FML. Baron Csorich war nach dem Siege von Windschacht am 22., 23. und 24. Jänner in Schemnitz stehen geblieben. An diesem Tage aber erhielt er vom Feldmarschall den bestimmten Befehl, die Brigade des GM. Fürsten Jablonowski im Verein mit der aus dem Waagthal kommenden Brigade des GM. Götz, dem Corps Görgey's zur weitern Verfolgung nachzusenden, mit den Brigaden Wyss und Colloredo aber zur Hauptarmee nach Pest einzurücken.

Es war Thauwetter eingetreten, welch' glücklichem Umstande man es znschreiben musste, dass die Kanonen weitergebracht werden konnten.

Am 29. Jänner rückte FML. Baron Csorich, welcher Schemnitz am 25. verlassen hatte, in Pest ein; er brachte die eroberten Geschütze und die gefangenen Honvéds mit sich, so dass sein Einmarsch in Pest einem Siegeszuge glich, was auf die Einwohner, welche seit den unglücklichen Szolnoker Ereignissen in ihrem Auftreten wieder kühner geworden waren, niederschlagend einwirkte.

Am Dnrchmarsche durch Waitzen hatten die Oberstlientenants-Division und die Oberst 1. Escadron beim Regiments-Stabe

Gelder gefasst, das war aber keineswegs so leicht; es mangelte vollständig an Kleingeld und man konnte sich nicht anders helfen, als dass man die Papiergulden in 4 Stücke zerschnitt, deren jedes 15 kr. CM. galt; erst später gab es Scheine à 10 kr.; ja es kam später sogar vor, dass Truppen mit Kossuth-Noten ausgezahlt wurden.

Wenn man sich erinnert, was die Oberstlieutenants-Division in den Tagen vom Einmarsch in Ungarn bis zum Wiedereinrücken von Waitzen in Pest, namentlich bei dieser letzen Expedition, unter den bösesten Witterungsverhältnissen, im Gebirge, in Schnee und Eis geleistet hat, so darf man sich nicht wundern, wenn unser alter Kamerad Rauch in seinem Tagebuche sagt: „Am 29. traf die Division, die außerordentlich gelitten hatte, wieder in Pest ein und blieb zur Erholung daselbst bis zum 10. Februar.“

Da aber fast alle Truppen in der ungünstigen Jahreszeit mehr oder weniger an ihrer Ausrüstung gelitten hatten, so war es nun die erste Sorge des Feldmarschalls, diese Truppen mit dem Nöthigsten zu versehen, wozu alle aufzutreibenden Vorräthe an Bekleidungsmateriale und alle Handwerker in Anspruch genommen werden mussten.

Am 30. Jänner rückte Major Kronenberg mit seinem (dem 6.) Jägerbataillon und der ihm beigegebenen Escadron des Regiments von seinem Streifzuge im Bákonyer-Walde wieder in Pest ein.

Von der Oberst 2. Escadron (Rittmeister v. Ivichich) lief am 4. und 5. Februar aus Balassa-Gyarmáth die Meldung ein, dass sich dort nichts Feindliches befinde, dass dagegen verlautet Görgey stünde bei Leutschau, ein Theil aber habe sich über Roseuau und Telgárth gegen Kaschau gezogen. Wie richtig diese Meldung war, lehrt die Kriegsgeschichte; denn damals war Görgey bereits auf Abtheilungen des Schlik'schen Corps — auf welches er sich nun warf — gestoßen; damals hatte schon das Gefecht bei Igló (in nächster Zeit die Forcierung des Braniczko-Passes) stattgefunden.

Anfangs Februar stand die 2. Majors 2. Escadron mit dem Divisions-Commandanten, Major Baron Baselli, in Czinkota nächst Pest zur Beobachtung der nach Kerepes führenden Straße.

Den 4. oder 5. Februar wurde im Armee-Hauptquartier in Erfahrung gebracht, dass trotz des strengen Verbotes einer Warenausfuhr ins feindliche Lager es ein jüdisches Handlungshaus übernommen habe, der Insurgentenregierung nach Debreczin zum Weiterbetriebe der Banknoten-Presse Papier auf zwei Millionen, Tuch, Leinwand und anderes Materiale zuzuschicken.

Vier, mit diesem Materiale beladene Wägen, begleitet von 2 Agenten, hatten aber bereits einen Vorsprung von 6—8 Stunden. Da erhielt Oberlieutenant Theodor Graf Zedtwitz den Befehl, mit 8 Mann zu Wagen sie soweit als möglich zu verfolgen und (im Falle des Einholens) sie zurückzubringen. Erst in Gödöllö, das damals schon von ungarischen Patrouillen häufig besucht worden und wo das Commando 10 Uhr nachts ankam, fand Oberlieutenant Graf Zedtwitz die Spur des Transportes und auch glücklich im Hofe eines Wirtshauses alle bezeichneten Wagen wie auch die beiden Agenten mit 2 Bauern als Wache.

Oberlieutenant Graf Zedtwitz ließ das Thor sperren, fand bei Untersuchung der Wagen alles Angegebene und überdieß noch mehrere Kisten mit ungarischen Feldbinden, Port-epées, Cocarden und 9 Stück prachtvolle Fahnenbänder. Oberlieutenant Graf Zedtwitz arretierte die Agenten, ließ anspannen und fuhr gegen Tagesanbruch zurück.

Nachdem Oberlieutenant Graf Zedtwitz den ganzen früheren Tag (durch falsche Nachrichten getäuscht, auf Umwegen zurückgehend) viel Zeit verloren, daher gegen alle Erwartung lang ausblieb, so wurde vom Hauptquartiere aus Lieutenant Anton von Schönfeld mit einem Zuge ihm entgegengesandt, welcher ihn auch bei Kerepes fand. Ihm übergab Zedtwitz den Transport sowohl, als auch die Arrestanten und rückte den dritten Tag zu seiner Division nach Waitzen ein.

(Aus den Schriften des Obersten Baron Tunkel nach einer Relation, wie er glaubt, des Rittmeisters Gamperle.)

Am 4. Februar rückte von dem in Pardubitz gebliebenen Depôt ein Ergänzungstransport unter Commando des Rittmeisters Baron Schuster, mit dem Lieutenant Sternberger, beim Regimente ein. Diese beiden Officiere hatten aber kein Glück; schon am 1. März wurde Lieutenant Sternberger bei Eger-Farmos sehr schwer verwundet und am 24. März Rittmeister Baron Schuster in Losoncz gefangen.

Am 11. Februar unternahm Oberstlieutenant Graf Nostitz mit seiner Division und einer halben Raketen-Batterie von Pest aus einen mehrtägigen Streifzug längs des linken Donau-Ufers zur Entwaffnung und Pacificierung von Klein-Kumanien und durchzog Laczaháza, Szalk Szent Marton, Duna-Vecse und Kun Szent Miklos. Über diesen Streifzug erzählt der damalige Lieutenant v. Rauch in seinem Tagebuche sehr interessante Details, die ich hier wiedergeben will; er sagt:

„Nostitz sollte die Streifung bis Kun Szent Marton und Duna Vecse in Klein-Kumanien ausdehnen, die Dörfer entwaffnen, 5 bezeichnete Personen verhaften und dann zurückkehren.

„Der Vorgang war folgender: Sobald man in die Nähe eines Dorfes kam, ritt ich mit 3 bis 4 Uhlanen, was die Pferde laufen konnten, in das Dorf und überzeugten uns oberflächlich, dass der Feind nicht da sei. Dann ritt 1 Uhlane zurück, die Division zu holen, ein zweiter suchte den Notär, während ich mit den übrigen am Dorfplatze (Alles beobachtend) wartete. Sobald die Division einmarschiert war, wurde den Gemeinden durch den Notär publiciert, sich ganz ruhig zu verhalten, die Waffen auf dem Dorfplatze abzugeben und Brot und Fourage gegen Quittung zu liefern, und wurde ihnen bedeutet, dass — im Falle eines Aufstandes — der Ort sofort angezündet werden wird. Nun, die Leute folgten alle, aber mit finsteren Mienen.

„Des Nachts stand immer 1 Zug auf Vorposten, 1 Zug als Reserve in Bereitschaft. Alles Übrige blieb gesattelt (aber abgezäumt) und war in großen Höfen vereinigt untergebracht; die Wägen unter Bewachung auf dem Dorfplatze, vor dem Abmarsche wurden die Häuser untersucht.

„Äußerst fatal und peinlich war mir die Vornahme der anbefohlenen Verhaftungen und da gab es schreckliche Scenen, an die ich nicht gewöhnt war. So trat ich eines Tages mit dem Notär in das Haus eines schönen ritterlichen Edelmannes und verhaftete ihn. Seine junge Frau und 2 Kinder knieten, in Thränen aufgelöst, vor mir nieder und baten um Gnade in einer Sprache, die ich nicht verstand; wortlos und düster stand der Mann da, auch er verstand mich nicht; auch mir waren die Thränen in die Augen getreten, war ich doch kaum 20 Jahre alt, da fielen mir in dieser düsteren Pantomime die mühsam geretteten Brocken meiner Schulweisheit ein, und ich sagte endlich: Spero, in paucis

diebus revenias adhuc; ein Sonnenstrahl erhellte die düstere Stirne des Edelmannes und in fließendem Latein dankte er mir für die Hoffnung, die ich gab.

„In einem der Dörfer, es war gerade Sonntag, als ich mit 10 Uhlanen einritt, die Gemeinde war in der Kirche; vor derselben stand ein Kossuth-Husar und verhöhnte uns, sich hinter einer Heiligen-Statue versteckend, so dass man ihn nicht fangen konnte und plötzlich sprang er in die Kirche, zum Chor-Aufgang. Ich befürchtete, er würde die Bevölkerung aufhetzen und beschloss ihn zu fangen; ich eilte mit meinem Corporal die Chorstiege hinauf — da war er. Allein ich hatte einen Anblick, wohl geeignet, das Herz eines jungen Menschen, der ich war, fast zum Stehen zu bringen. Der Geistliche stand auf der Kanzel, die Kirche gedrängt voll Menschen, mindestens 3--400 Personen; doch nur einen Moment war ich unschlüssig, in Erinnerung des 13. Gebotes „Lass dich nicht verblüffen!“ Fragend sah der Geistliche zu mir hinauf und schwieg; da ermahnte er mich und vom Chor herab sprach ich mit lauter Stimme: ‚Geistlicher Herr! ermahnen Sie die Gläubigen zur Ruhe, ich muss nur hier einen Rebellen arretieren, sonst geschieht niemandem ein Leid!“ — Sprach's, ergriff meinen Mann beim Arm und wollte ihn die enge steile Holzstiege hinabziehen, er aber riss sich los und umklammerte mit beiden Fäusten meine Kehle, dass die Czapka vom Kopfe fiel und mir schwarz vor den Augen wurde — da riss mein Corporal den Säbel aus der Scheide und stieß ihn dem Husaren in die Brust; mit einem furchtbaren Schrei ließ er mich los, ein Blutstrom ergoss sich auf meinen weißen Mantel und wir Drei fielen mehr als wir giengen die steile Treppe hinab. Unten fiel der Verwundete um und war todt. Ich beklagte den unnützen Mord, konnte ihn aber nicht ungeschehen machen.

„Die Menge strömte aus der Kirche und umringte uns mit finsteren Blicken. Die Lage war kritisch genug; sollte ich wegreiten? das wäre Flucht, aber was? Endlich schickte ich den betreffenden Corporal zu meinem Divisions-Commandanten und ließ ihm den Vorfall melden, die Division kam im Galopp in das Dorf. Graf Nostitz that das beste, was er thun konnte, er schickte den Corporal in Arrest und mich auf Vorposten. Ein feiner Schnee rieselte herab und bedeckte uns langsam wie mit einem Leichentuche; ich hatte die lange Winternacht Zeit genug, über

das Erlebte nachzudenken; an meinen treuen Fuchs gelehnt, um mich zu erwärmen, fielen mir die Weisheitssprüche meines verehrten früheren Lehrers ein: Quid quid agis, — prudenter agas et respice finem! Hätte ich dem doch gefolgt!"

Im Übrigen war das Resultat dieser Streifung, welche vom 11. bis 15. Februar gedauert hatte, ein sehr befriedigendes. Auf 60 Wägen brachte Oberstlieutenant Graf Nostitz am 15. Februar (nebst den 5 Verhafteten) 5000 Sensen des Landsturmes, 206 Gewehre, viele Säbeln, Handjare und Pistolen, Trommeln, 3 Fahnen u. s. w.

Um Schlik die Hand zu reichen, wurde am 13. Februar die Brigade des GM. Wyss abermals nach Waitzen vorgeschoben, mit dem Befehle, Cavallerie-Abtheilungen nach Losoncz vorzuschieben, um von dort aus die Verbindung mit dem Schlik'schen Corps zu suchen. Am 15. Februar stand dieses Corps zwischen Losoncz und Rima Szombath echelloniert und trat durch die Oberst 2. Escadron von Civalart-Uhlanen mit der Hauptarmee in Verbindung. Unter Bedeckung einer Abtheilung dieser Schwadron sandte FML. Graf Schlik den Major Prinzen Nassau mit mündlichen Aufträgen in das Armee-Hauptquartier nach Pest.

Am 19. Februar wurde die Brigade Wyss aus Waitzen zurückgerufen, und da sich nun der Feldmarschall anschickte, vereinigt gegen Mezö Kövesd vorzurücken, nach Gödöllö disponiert.

Zu dieser Vorrückung waren das II. Armeecorps (FML. Graf Wrbna) und das nunmehr III. Armeecorps genannte Corps Schlik bestimmt. Das I. Armeecorps (Banus Jellachić) sollte zwischen Pest und Szolnok echelloniert bleiben, die Theiß-Übergänge beobachten und die rechte Flanke der Hauptarmee decken; zur Verbindung derselben und dem I. Armeecorps war von diesem eine eigens zu diesem Zwecke zu combinierende Brigade unter GM. Zeisberg (2 Bataillons, 4 Escadrons und 2 Batterien) zu detachieren.

Die Ordre de bataille des II. Armeecorps (FML. Graf Wrbna), in welcher einige Änderungen vorgenommen wurden, war dermalen folgende:

Division FML. Baron Csorich.

Brigade GM. Wyss: Das 2. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Infanterie, 1 Escadron Kress-Cheveauxlegers, 1 Cavallerie- und $^1/_2$ Raketen-Batterie.

Brigade GM. Fürst Colloredo: Das 6. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Infanterie, 1 Escadron Kress-Cheveauxlegers, 1 Fuß- und $^1/_2$ Raketen-Batterie.

Divisions-Artillerie-Reserve: Drei Batterien.

Division FML. Fürst Edmnnd Schwarzenberg.

Brigade GM. Dietrich: 4 Bataillone Infanterie und $1^1/_2$ Batterien.

Brigade GM. Schütte: 2 Grenadier-Bataillone und eine Batterie.

Cavallerie-Brigade GM. Graf Bellegarde:
4 Escadronen Auersperg-Kürassiere,
5 Escadronen Civalart-Uhlanen,
2 Escadronen Erzh. Johann-Dragoner,
1 Cavallerie-Batterie.

Divisions-Artillerie-Reserve $1^1/_2$ Batterien.

Corps-Artillerie-Hauptreserve 6 Batterien.

Von der Cavallerie-Brigade Bellegarde aber waren die 2 Escadronen Erzh. Johann-Dragoner zur Bedeckung des Armee-Hauptquartiers commandiert und vom Regimente Civalart-Uhlanen war die 2. Majors-Division einstweilen der Brigade Wyss zugetheilt; die Oberstlieutenants 1. Escadron aber über die recht Flanke des Corps hinaus, zur Verbindung mit dem I. Armeecorps detachiert (worauf ich später zurückkomen werde), es bestand daher die Cavallerie-Brigade Bellegarde am Schlachttage von Kapolna bloß aus 4 Escadronen Max Auersperg-Kürassieren nnd 2 Escadronen Civalart-Uhlanen nebst 1 Cavallerie-Batterie. (Diese zwei nnter Commando des Oberstlieutenants Grafen Nostitz stehenden Schwadronen des Regimentes waren daher die Oberstlientenants 2. nnd die Oberst 1. Escadron).

Um diese Zeit stand das II. Armee-Corps mit den Brigaden Wyss, Colloredo und Schütte in und um Gyöngyes, wo auch das Hauptquartier des Feldmarschalls war, mit den Brigaden Dietrich nnd Bellegarde in und um Arok Szallas, das III. Armee-Corps in und nm Petervasara.

Dembinski, damals Ober-Commandant der ungarischen Armee, beabsichtigte, den Feldmarschall vor Pest anzngreifen. Zu diesem Zwecke sollte Damjanich mit dem 3. Corps eine Demonstration anf Szolnok machen, während Dembinski mit dem 1. (Klapka), dem 2. (Repassy) und dem 7. Corps (Görgey) den Angriff auf Pest ausführen wollte, wozn er von der Regierung in Debreczin unablässig gedrängt wurde. Damjanich aber konnte seine Demonstration erst in den ersten Tagen des März ausführen, da er, aus dem Banate kommend, nicht früher vor Szolnok anlangen konnte. Dembinski wollte daher die Tage bis dahin, am Tarna-Fluße, bei Kápolna, abwarten.

Der Feldmarschall, überzeugt, dass gegenüber nicht bloß Klapka's Corps, sondern Dembinski mit 3 Corps stehe, wollte nun vor Pest eine Vertheidigungsschlacht schlagen und sich zu diesem Zwecke vor Gyöngyes mit dem III. Armee-Corps vereinigen; Schlik aber wollte den Angriff nnd die Vereinignng mit der Haupt-Armee über Erlau. Mit den Discnssionen darüber vergiengen die Tage. Endlich drang Schlik, der sich deshalb persönlich am 25. Febrnar unter großer Gefahr, nur von seinem Generalstabs-Chef Major Baron Gablenz, dem Rittmeister Graf Török und 12 Kürassieren begleitet, zu Pferd zum Feldmarschall nach Gyöngyes begab, durch, nnd der Feldmarschall beschloss derart vorzurücken, dass die Division Csorich am 26. Februar in Kápolna, die Division Schwarzenberg in Kál eintreffen wird; dort, an der Tarna, sollte sich FML. Graf Schlik, nach Disponiernng der Brigade Parrot nach Gyöngyes, über Sirok nnd Verpeléth vordringend, mit ihm vereinigen.

Am 26. Februar morgens hatte Dembinski's Heer (nach Rüstow's Insurrectionskrieg, I. Band, Seite 266) folgende Aufstellung an der Tarna: In 1. Linie, an dem Flusse selbst:

Division Desewffy (vom 1. Corps), (5 Baons, 5 Escadronen, 16 Geschütze) bei Verpeléth nnd Sirok.

Division Pöltenberg (vom 7. Corps) (3 Bataillone, 8 Escadronen, 16 Geschütze) bei Döbrö.

Division Mariassy (vom 1. Corps) (5 Bataillone, 6 Escadronen, 16 Geschütze) bei Kápolna.

Division Szeknlits (vom 2. Corps) (4 Bataillone, 4 Escadronen, 10 Geschütze) bei Kál.

In 2. Linie bis auf höchstens 5 Meilen (also 2 kleine oder 1 forcierten Marsch) zurück:

Division Schulz (vom 1. Corps) 3 Bataillone, 1 Escadron, 8 Geschütze) bei Erlau und Batka.

Division Aulich (von 7. Corps) (3 Bataillone, 8 Escadronen, 16 Geschütze) bei Maklár.

Division Guyon (vom 7. Corps) (4 Bataillone, 2 Escadronen, 12 Geschütze) bei Mezö Kövesd.

Division Kméty (vom 7. Corps) (5 Bataillone, 6 Escadronen, 16 Geschütze) bei Abrány.

Division Hertelendy (am 2. Corps) (4 Bataillone, 4 Escadronen, 16 Geschütze) bei Poroszló und Tisza Füred.

In Allem 36 Bataillons, 44 Escadronen nnd 132 Geschütze mit 38.000 Mann.

Ihnen stellten die Österreicher in ihrem II. nnd III. Armee-Corps 27 Bataillons, 27 Escadronen und 153 Geschütze mit nur 28.000 Mann entgegen.

Görgey's Hauptquartier war in Mezö Kövesd, das Dembinski's welcher einen Anmarsch der Österreicher gar nicht für möglich hielt, in Erlau.

Die Schlacht von Kápolna,

am 26. und 27. Februar 1849.

Der 26. Februar.

Die Tarna fließt in einer sumpfigen Niederung; nur wenige schlechte Brücken führen über dieselbe; an beiden Ufern laufen Höhenzüge, von welchen der am rechten Ufer (Anmarschseite der Österreicher) das linke Ufer überhöht. Parallel mit dem rechten Ufer der Tarna läuft auf beiläufig 2000 Schritt vorwärts ein Wassergraben. Vor Döbrö und Kompolt liegen Wälder, beide am rechten Ufer, von denen besonders der Kómpolt gegenüber liegende eine Rolle in der Geschichte des Regimentes spielt.

Die Ungarn hatten die Höhen am rechten Tarna-Ufer, welche mit Geschützen gekrönt waren, besetzt. Der Wald von Döbrö war unvorsichtiger Weise zu besetzen versäumt worden, dagegen barg der Wald von Kómpolt in seinem Innern zahlreiche feindliche Abtheilungen aller Waffen.

Der Disposition gemäß brach das II. Armee-Corps am 26. Morgens nach dem Abkochen von Gyöngyes nnd Arrok Szallas anf. FML. Graf Wrbna selbst, mit der Division Csorich, rückte anf der Straße auf Kápolna los, Brigade Wyss an der Tête, dann die Brigade Colloredo; eine Stunde später die Geschütz-Reserve nnter Bedeckung der Grenadier-Brigade Schütte. FML. Fürst Edmund Schwarzenberg ließ seine Avantgarde nnter Oberstlieutenant Graf Nostitz von Civalart-Uhlanen um 9 Uhr Früh von Arok Szallas gegen Kál anfbrechen nnd folgte ihr mit den Brigaden Dietrich und Bellegarde bald dahin nach. In Gyöngyes, wo das Hauptquartier des Feldmarschalls einstweilen blieb, traf zur Deckung desselben, sowie der Reserve-Anstalten, nm 12 Uhr Mittags die Brigade Parrot vom III. Armee-Corps ein. Niemand vermnthete den Feind, den man bei Mezö Kövesd glaubte, an der Tarna zu finden.

Gegen 2 Uhr stieß die Brigade Wyss vor Kápolna auf den Feind, der, wie schon gesagt, die Höhen am rechten Ufer der Tarna, mit dem rechten Flügel bei Döbrö, dem linken bei Kál, besetzt hielt; Husaren-Abtheilnngen waren überall vorgeschoben, die Höhen selbst mit Geschützen gekrönt.

Unter dem Schutze der Reiterei seiner Avantgarde (nämlich der 2. Majors-Division Civalart-Uhlanen, 3 Zügen Kreß-Chevauxlegers und der Cavallerie-Batterie Nr. 2) entwickelte sich die Brigade Wyss rechts, die Brigade Colloredo links der Straße. Colloredo ließ sogleich den Wald von Döbrö besetzen; jetzt erst erkannte Pöltenberg seinen Fehler, den Wald freigelassen zu haben, er suchte ihn wieder zu erstürmen, nach und nach zog sich die ganze Brigade Colloredo in nnd neben den Wald, und auf diesem Punkte drehte sich den ganzen Tag hindurch der Kampf um diesen Wald, der endlich Abends in Colloredo's Gewalt blieb.

Durch das starke Linksziehen der Brigade Colloredo entstand zwischen ihr und der Brigade Wyss, welche rechts der Straße focht, ein bedentendes Intervall in welches endlich FML. Graf Wrbna die eben anlangende Grenadier-Brigade Schütte mit 6 Batterien schob. Es wurde hier bis Abends ein heftiger Geschützkampf fortgeführt.

Während sich dies auf dem änßersten linken Flügel und im Centrnm der Division Csorich zntrng, war die, den rechten Flügel derselben bildende Brigade Wyss in ein nicht minder

hartnäckiges Gefecht verwickelt worden. Diese Brigade war, wie schon erwähnt, rechts der Straße, u. zw. in 2 Treffen in Divisions-Colonnen aufmarschirt; im 1. Treffen die Bataillone Fürstenwärther und Schönhals, im 2. Treffen das Bataillon Baden nnd das 2. Jäger Bataillon, letzteres etwas rechts rückwärts echelloniert. Die mit der Reiterei vorgesendete Cavallerie-Batterie Nr. 2 erlitt durch das Fener der gegenüberstehenden 3 feindlichen Batterien namhafte Verluste. Nach nnd nach wurden also 5 Batterien hieher gezogen, anch der Feind verstärkte sich bis auf 5 Batterien, wornach hier der Geschützkampf kräftig fortgeführt, endlich aber zu nnsern Gunsten entschieden wurde.

Da trat aber plötzlich einer jener kritischen Momente ein, wie sie im Kriege zwar häufig vorkommen, jedoch nur durch richtige Auffassung und entschiedenes Handeln der Befehlshaber unschädlich gemacht werden können. Die gleichzeitig im Kampf verwickelte Division Schwarzenberg stand nämlich Kál gegenüber, von der Brigade Wyss sehr weit rechts und von derselben durch den ansgedehnten Wald von Kompólt getrennt. Am Rande desselben zeigte sich bald eine feindliche Colonne in der Stärke von ungefähr 3 Bataillonen, 5 Divisionen Husaren nnd 2 Batterien, welche in fester Haltung in dem nnbesetzten Intervalle vordrang und bereits in gleiche Höhe mit dem 2. Treffen der Brigade Wyss gelangt war. Da galt es einen raschen Entschluss zu fassen. GM. Wyss beorderte sogleich den Major Baron Baselli, sich mit seiner Division von Civalart-Uhlanen dem Feinde in der Front entgegenzuwerfen, während er die 3 Züge Kress-Chevauxlegers nebst der Cavallerie-Batterie Nr. 2 nnd der halben Raketenbatterie Nr. 15 in dessen rechte Flanke dirigierte.

Major Baron Baselli führte seine Division mit Entschlossenheit nnd begeisternder Tapferkeit im heftigen feindlichen Geschützfener escadronsweise zur Attaque vor; die beiden Schwadronen warfen sich den anrückenden Feinden allsogleich, entschlossen attaquierend, entgegen, die 2. Escadron en fronte mit der Richtung auf ein Infanterie-Quarrée, die 1. Escadron en oblique, theils gegen die Hnsaren, theils gegen dieselbe Infanteriemasse. Trotz dreier Kartätschenschüsse und einer auf 40 Schritt abgegebenen Salve ist das Quarrée im ersten Anprall

auseinandergeworfen (der Corporal Schöntag gefolgt von den Uhlanen Wisniuk, Kantorek und Balzak, war der erste in das Quarrée eingedrungen), die erste anreitende Husaren-Escadron alsbald zurückgetrieben. Doch war der Kampf damit noch nicht beendigt, denn der Feind, der unsere Schlachtlinie hier durchbrechen wollte, hatte seine Angriffs-Colonne dementsprechend massiert nnd feindliche Scharfschützen sowie frische Divisionen von Lebel-Husaren und von König von Preußen-Husaren Nr. 10*) kamen ihrer, von der Uhlanen-Division erschütterten Tête zur schlennigen Hülfe heran. Es kam zu einer hartnäckigen Melée, Husaren und Uhlanen waren derart durcheinander geworfen, dass unsere Artillerie nicht zum Schuss kommen konnte; die Uhlanen fochten mit gewohnter Tapferkeit. Mit seltenem Muthe benahmen sich der Seconde-Rittmeister Hoffmann und der Oberlieutenant Graf Zedtwitz.

Der Feind führte indes immer frische Husaren-Abtheilungen gegen die vom Kampfe ermattete und auch schon ziemlich gelichtete Uhlanen-Division heran. Major Baron Baselli und die beiden Escadrons-Commandanten Rittmeister Graf Messey und Rittmeister Du Mesnil thaten das Äußerste, um noch Stand zu halten. Es war ein Einzelnkampf, in welchem fast jeder nnserer Leute umrungen war und sich seines Lebens erwehren musste, aber sie hielten mannhaft Stand. Schon war das Pferd des Rittmeisters Grafen Messey verwundet, schon war Lieutenant Franul von Weißenthurn**) gefallen, des Lieutenants Sternberger Pferd blessiert, schon waren 1 Corporal, 15 Uhlanen gefallen, 1 Corporal nnd 30 Mann schwer blessiert, 53 Pferde todt und verwundet, das Handgemenge währte aber immer fort,

*) Diese Angahen sind den nnter den Qnellen angegebenen „Momenten“ entnommen; Helfert nennt im 6. Bande seines wiederholt angezogenen Werkes „Kaiser-Hnsaren“; es ist möglich, dass hier Schwadronen von beiden Reglmentern fochten. Auch sagt Helfert im 6. Band, Seite 158: „Eine Escadron Uhlanen galopiert gegen die Hnsaren an, nnd wird geworfen; die zweite Escadron, von Major Baselli persönlich angeführt, kommt herbei, wirft in einer brillanten Attaqne die nngarische Reiterei, nnd sprengt ein hinter dieser aufgestelltes Infanterie-Bataillon, als neue Escadronen, von Mariássy in Person geführt, im Trab znr Unterstützung anreiten;“ u. s. w.

**) Alois Franul von Weißenthurn, 1827 in Venedig als Sohn der seinerzeit herühmten Schanspielerin des Hof-Burgtheaters gehoren, war erst im Mai 1848 aus der Ingenienr-Akademie als Lientenant in das Regiment getreten.

doch für den Ausgang dieses Reiterkampfes war Alles zu befürchten.

In diesem entscheidenden Momente brach Oberst Graf Montennovo mit drei Zügen Kreß-Chevauxlegers in die Flanke des Feindes ein. Diese schöne, auf eine ganze Division Husaren bewirkte Flanken-Attaque wurde mit einer Präcision ausgeführt, wie sie sonst nur dem Exercierplatz eigen ist und wobei sich nebst Oberst Graf Montenuovo auch Major Graf Alberti und Rittmeister von Fischer besonders verdient gemacht haben.*) Der Erfolg war ein glänzender, entscheidender, die Uhlanen wurden degagiert, sammelten sich und giengen abermals in die Attaque, die Husaren wurden geworfen und konnten sich erst bei ihren Unterstützungen, die allerdings schon sichtbar Boden gewonnen hatten, raillieren.

Auch 1 Division Max Auersperg-Kürassiere, welche mit einer halben Batterie von der Division Schwarzenberg gegen die linke Flanke der Husaren vorgerückt war, hatte durch ihr bloßes Erscheinen günstig eingewirkt.

Jetzt rückte Oberlieutenant Seidel mit seiner Cavallerie-Batterie Nr. 2 und der halben Raketen-Batterie Nr. 15, ganz unbekümmert um das heftige feindliche Geschützfeuer, rasch vor und eröffnete ein so wirksames Feuer in des Gegners Flanke, dass dieser, von den Chevauxlegers verfolgt, eiligst bis auf die Höhen von Kompólt zurückwich, womit auf diesem Punkte des Gefecht endigte.

Am Platze, wo das Cavallerie-Gefecht stattgefunden hatte, ließ der tapfere Feind 53 Todte und schwer Verwundete liegen.

Sämmtliche Truppen der Division Csorich brachten die Nacht auf dem theilweise nassen Boden und bei einer ziemlich empfindlichen Kälte, ohne Feuer, in unmittelbarer Nähe des Feindes à cheval der Straße zu; nur die Truppen der Brigade Colloredo bleiben im Walde stehen.

*) Komer's Geschichte des 11. Uhlanen- (vormals 7. Chevauxlegers-) Regimentes erzählt Seite 105, dass Wachtmeister Johann Schimpa und Corporal Anton Costa, welche sich bei der Attaque mit großer Entschlossenheit in den Feind stürzten, den Rittmeister Du Mesnil von Civalart-Uhlanen, welcher von seiner Escadron getrennt, der Gefangennahme nahe war, herausgehauen haben. Beide erhielten für diese Waffenthat die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe.

Die Colonne des rechten Flügels, die Division des FML. Fürsten Edmund Schwarzenberg, hatte sich, wie schon früher erzählt, nm 9 Uhr früh von Arok Szallas gegen Kál in Marsch gesetzt.

Schon auf ungefähr 2 Stunden herwärts dieses Ortes stieß die vom Oberstlieutenant Grafen Nostitz von Civalart-Uhlanen geführte Avantgarde auf eine feindliche Husaren-Escadron. Rittmeister Hussey griff dieselbe mit seiner (der Oberst 1.) Escadron an, warf sie über den Haufen, stach ihr 14 Mann nieder und machte 4 Mann und 15 Pferde gefangen, ohne selbst den geringsten Verlust zu erleiden. Etwas später erreichte die Division einen fliehenden Husarenschwarm, von welchem 20 Mann gefangen genommen und 12 niedergestochen wurden.

FML. Fürst Schwarzenberg ließ nun die Infanterie-Brigade Dietrich diesseits des Wassergrabens in 2 Treffen aufmarschieren, während die an ihrem rechten nnd linken Flügel auffahrenden Batterien das vorliegende Terrain bestrichen. 2 Schwadronen Auersperg-Kürassiere wurden, wie oben erwähnt, gegen den Kompólter Wald detachiert und 2 Schwadronen desselben Regimentes unter Oberstlieutenant Baron Minutillo an den rechten Flügel der Brigade Dietrich entsendet.

Auch bei der Division Schwarzenberg wurde ein heftiger Geschützkampf geführt, der bis Abends fortdauerte. Schon bei einbrechender Dunkelheit ließ der Divisionär den Wald vor Kompólt, um seine linke Flanke frei zn machen, durch das 4. Bataillon Warasdiner-Kreuzer stürmen, welches von dort die letzten Ungarn nach Kompólt zurücktrieb.

Hiemit und da es indessen vollends Nacht geworden war, endete auch auf diesem Punkte das Gefecht. Die Truppen brachten die Nacht theils in ihrer Stellung, theils in dem nahen Walde zu, nur wenige Feuer unterhaltend, den in nächster Nähe lagernden Gegner aber umso schärfer beobachtend.

Die sehnsüchtig erwartete Verbindung mit dem Armee-Corps des FML. Grafen Schlik hatte heute nicht stattgefunden. Derselbe war von seinem Ritte aus Gyöngyes erst spät in Petervásara angekommen; bis abgekocht, Brot gefasst, die Dispositionen gegeben waren, wurde es 1 Uhr Mittags; an ein rechtzeitiges Eintreffen in Verpeléth konnte also nicht mehr gedacht werden. Dagegen marschierte Schlik noch heute bis Sirok,

forcierte das Defilée nnd schob seine Avantgarde bis Sz. Maria vor.

An diesem ersten Schlachttage hatte keiner der beiden Armee-Commandanten, nicht Windisch-Grätz, nicht Dembinski commandiert, der heiße Kampf bestand aus lauter Einzelnkämpfen ohne Verbindung.

———

Der 27. Februar.

Am 27. mit dem Frühesten eilte der Feldmarschall von Gyöngyes zu seinen vor Kápolna aufgestellten Truppen und unternahm sogleich eine Recognoscierung des Schlachtfeldes, bei welcher Gelegenheit er vor die Front der 2. Majors-Division des Regimentes ritt und ihr für ihre Leistungen am gestrigen Tage sein Lob nnd seinen Dank aussprach. Die ganze feindliche Armee hatte sich über die Tarna zurückgezogen und die jenseitigen Höhen besetzt. Die ferneren Operationen mussten daher mit der Erstürmung der Orte Kápolna, Döbrö und Kál nach vorhergegangener Überschreitung der sehr sumpfigen Tarna beginnen. Von der Brigade Parot des III. Armee-Corps, welche bekanntlich gestern in Gyöngyes eingetroffen war, rückten 2 Escadronen Auersperg-Kürassiere, 2 Escadronen Kaiser-Chevauxlegers nnd 2 Escadronen Erzherzog Johann Dragoner in die Schlachtlinie.

Auch Dembinski und Görgey waren bei der ungarischen Armee angekommen; Dembinski übernahm das Commando im Centrum bei Kápolna, Görgey am rechten Flügel bei Verpeléth nnd Döbrö, Klapka am linken Flügel bei Kál.

Während der Recognoscierung des Feldmarschalls, bei welcher er Kápolna zum Angriffspunkte bestimmte, waren Aller Augen gegen das hochliegende Verpeléth gerichtet. Gegen 8 Uhr sah man dort die ersten Rauchsäulen, hörte von dort her die ersten Kanonenschüsse — Schlik's Corps war da und hatte bereits den Kampf unter den glücklichsten taktischen Verhältnissen, schon am linken Tarna-Ufer und auf des Feindes rechte Flanke vordringend, begonnen.

Nun ertheilte der Feldmarschall den Befehl zum Angriff auf Kápolna. Unter dem Feuer von 3 Batterien erstürmte GM. von Wyss an der Spitze seiner tapferen Bataillone das Dorf Kápolna. Indess hatte sich mit den neu anstürmenden Truppen

der Ungarn in Kápolna selbst ein wüthender Kampf engagiert, in welchem besonders das Bataillon Schönhals unter Oberstlieutenant Schneider mit großer Tapferkeit focht. Endlich, nach hartem, heißen Kampfe blieb Kápolna in Wyss Besitz; hier wurde ein abtrünniges Bataillon des italienischen Regimentes Zanini Nr. 16 gefangen.

Indessen hatte die Brigade Colloredo den Übergang bei Thótfalva und Döbrö forciert nnd war dort mit den vorgedrungenen Truppen Schlik's in Verbindung getreten. Denn während bei Kápolna und überhaupt auf der ganzen Linie zwischen Döbrö und Kál der Kampf tobte, hatte Schlik der Dorf Verpeleth erstürmt, mit dem Regimente Preußen-Kürassiere persönlich eine glänzende Attaque ausgeführt und drang siegreich vor.

Nun hielt der Feind nirgends mehr Stand; es musste ihm darum zu thun sein, das in seinem Rücken liegende Defilée von Kerecsend zu erreichen und zu überschreiten, bevor ihm Schlik's Truppen dort zuvorkommen. Auf den Höhen herwärts Kerescend trat die Brigade Colloredo in unmittelbare Verbindung mit der mittlerweile herangerückten Division Schulzig des III. Armee-Corps. In diesem Augenblicke aber waren die letzten Infanterie-Abtheilungen des Feindes gerade im Begriffe, die Brücke von Kerecsend zu passieren, überdieß die Dunkelheit hereingebrochen, daher die Truppen die weitere Verfolgung anfgeben und die Nacht in der innehabenden vortheilhaften Stellung zubringen mussten. Die Brigade Wyss war durch das mehrstündige, hartnäckige Dorfgefecht so erschöpft, dass sie unfähig war, dem von Kápolna weichenden Feinde bis Kerecsend ($2^3/_4$ Stunden) zu folgen, was zu einer Vereinigung mit der Brigade Colloredo geführt nnd gewiss die günstigsten Erfolge gehabt hätte.

Während des früher nur in seinen Hauptzügen erwähnten Kampfes um Kápolna hatte FML. Fürst Edmund Schwarzenberg auch Kompólt genommen nnd mit der Brigade Dietrich auch Kál erstürmt, während zugleich Oberstlieutenant Graf Nostitz mit seinen 2 Schwadronen Civalart-Uhlanen die unterhalb Kál anfgestellten Husaren-Abtheilungen angriff und zurückwarf. Der Feind zog sich an allen Punkten nach Füzes Abany zurück.

Die Ungarn waren nun wohl geschlagen, denn sie verließen die Schlachtfelder und zogen sich znrück, aber erst Resultate und Trophäen geben dem Siege seinen eigentlichen Werth; der geschlagene Feind muss unablässig verfolgt, von seiner Verwirrung muss der möglichste Nutzen gezogen werden. Da wäre eine aus frischen, ansgeruhten Truppen bestehende Reserve nöthig gewesen, nm sie dem, sich von Kápolna zurückziehenden Feinde nachzusenden nnd an dem Defilée von Kerecsend die Früchte des blutigen Sieges zu ernten. Diese zn schaffen, war aber eine Unmöglichkeit. — 10 Compagnien Grenadiere nnter GM. Schütte und 6 Escdronen Cavallerie unter Oberst Graf Montenuovo von Kress-Chevauxlegers war Alles, was noch allenfalls den Namen einer Reserve verdienen konnte. Der Feldmarschall säumte anch keinen Augenblick, wenigstens den Obersten Grafen Montenuovo mit 6 Escadronen (2 von Kress-Chevauxlegers, 2 von Anersperg-Kürassiere und der 2. Majors-Division von Civalart-Uhlanen) und mit den beiden Cavallerie-Batterien Nr. 2 nnd Nr. 8 dem Feinde nachzusenden.

Diese Abtheilungen befanden sich am rechten Ufer der Tarna zwischen Kápolna und Kompolt. Bis sie die Tarna übersetzt hatten, was anfänglich in directer Richtung versucht wurde, sich aber wegen der vielen Gräben und sumpfigen Stellen als unausführbar erwies und endlich anf der Brücke von Kápolna geschehen mnsste, hatte der Feind schon einen ziemlichen Vorsprung gewonnen. Auch war das Terrain in der Richtung auf Kerecsend uneben, in der Nähe dieses Ortes aber waldig. Oberst Graf Montenuovo zog sich daher, als er jenseits Kapolna angelangt war, etwas rechts nnd traf dadurch auf jene feindlichen Colonnen, welche sich (von der Division Schwarzenberg gedrängt) von Kal gegen Füzes Abany zurückzogen. Er ließ sogleich seine Batterien vorfahren und ein wirksames Feuer auf den znrückgehenden Feind eröffnen; dieß wurde im Vorrücken noch zweimal wiederholt, bis der Feind endlich Füzes Abany erreichte, welchen Ort man aber wegen Mangel an Infanterie nicht angreifen konnte, die Verfolgung somit eingestellt werden musste.

Die Österreicher hatten an den beiden Schlachttagen von Kápolna 17 Officiere, 335 Mann und 152 Pferde verloren; die Ungarn gaben ihren Verlust auf 1800 Mann an, er war also

(für eine Hauptschlacht) auf beiden Seiten durchaus kein bedeutender.

In der ämtlichen Relation über die Affaire von Kápolna wurde vom Regimente der Major Baron Baselli*) für das Ritterkreuz des Leopold-Ordens in Antrag gebracht, welches ihm auch von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen wurde; Oberstlieutenant Graf Nostitz und die Rittmeister Graf Messey**), Du Mesnil***) und Esquire von Hussey besonders belobt.

Von der Mannschaft, die sich (besonders jene der 2. Majors-Division) bei Kápolna mit über jedes Lob erhabener Tapferkeit geschlagen hat, wurden folgende Chargen und Uhlanen decoriert:

Mit der goldenen Tapferkeits-Medaille:

Corporal Richard Schöntag, welcher sich bei der Attaque

---

*) Eduard Freiherr Baselli von Süßenberg, 1806 in Weitentrebitsch im Saazer Kreis in Böhmen geboren, trat 1825 als Cadet in das Regiment, wurde 1826 Lieutenant, 1831 Oberlieutenant, 1836 Seconde-, 1839 Premier-Rittmeister und 1845 Major. — Im September 1849 als Oberstlieutenant zum 5. Kürassier-Regimente transferiert, wurde er 1852 Oberst und Commandant dieses Regimentes, und im April 1859 Generalmajor, trat aber schon im December 1859 in den Ruhestand. Baron Baselli ist 1879 in Pressburg gestorben.

**) Gustav Graf Meßey de Bielle war 1814 zu Krems geboren. 1833 wurde er aus der Wr.-Neustädter Akademie als Fähnrich zum 40. Infanterie-Regiment ausgemustert, aber noch im selben Jahre zum 1. Uhlanen-Regimente als Lieutenant transferiert Hier avancierte er 1837 zum Oberlieutenant, 1844 zum Seconde-, 1848 zum Premier-Rittmeister, 1851 zum Major, 1857 zum Oberstlieutenant und 1859 zum Obersten. Seit 1854 jedoch war Graf Messey dem Hofstaate des Erzherzogs Rainer zugetheilt, in welcher Anstellung er 1866 zum Generalmajor befördert, und 1867 zum Geheimen Rath und Obersthofmeister ernannt wurde. 1877 Feldmarschall-Lieutenant, erhielt er 1832 das Großkreuz des Franz Josef-Ordens. In seiner Anstellung ist er am 28. December 1884 in Wien gestorben.

Rittmeister Baron Löwenstern charakterisiert ihn sehr treffend mit den wenigen Worten: „Cavalier der alt-französischen Schule, tapfer, geistreich, immer höflich und verbindlich, guter Soldat und vorzüglicher Hofmann."

Graf Mossey war mein erster Divisions-Commandant im Regimente; ich habe von seiner Seite immer nur Güte und Wohlwollen erfahren, und habe ich ihm meine treue Verehrung und Dankbarkeit auch über sein Grab hinaus bewahrt.

***) Adolf Du Mesnil de Rochement, 1815 zu Lüneburg in Hannover geboren, trat 1834 als Cadet in's Regiment, wurde noch im selben Jahre Lieutenant, 1837 Oberlieutenant, 1844 Seconde- und 1848 Premier-Rittmeister. Sehr liebenswürdig, wohlwollend und gütig, ich möchte sagen bescheiden gegen Jedermann, war er in der Schlacht von hinreißender Tapferkeit. 1854 wurde du Mesnil Major im 10. Uhlanen-Regimente, trat aber schon 1858 in den Ruhestand und ist 1895 in Wien gestorben.

aus der Front losgemacht und der erste in das feindliche Qnarrée eingebrochen war.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Corporal Anton Kiebel wegen wiederholten muthigen Znrückwerfens feindlicher Husaren, wobei er schwer verwundet wnrde;

Uhlane Franz Ochmann, weil er den von mehreren Husaren umrungenen Corporal Kiebel befreite; er schoss mehrere Feinde vom Pferde und wnrde hiebei selbst schwer verwundet;

Uhlane Danko Chomisz wegen tapferen Benehmens in der Melée, bis er (mit zahlreichen Säbelhieben bedeckt) vom Pferde sank und am Schlachtfelde liegen blieb; erst am nächsten Tage gelang es ihm, sich zu den eigenen Vorposten durchznbringen;

Uhlane Wasyl Skindea, weil er dem Rittmeister Grafen Messey, dessen Pferd schwer verwnndet war, sein eigenes Pferd anbot und sich mit großer Gefahr ans der Melée rettete.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Die Uhlanen Fritz Wisniuk, Alexins Kautorek und Josef Balzak, welche mit großer Todesverachtung dem Corporal Schöntag folgten nnd mit ihm zuerst in das feindliche Quarrée eindrangen;

Der Trompeter Johann Wokacz und die Corporale Wenzel Technik und Ignaz Proche wegen ausgezeichneter Bravour bei der Attaque und in der Melée;

Uhlane Bartholomäus Łopaczak wegen herzhaften Vordringens gegen den Feind, trotzdem er bereits verwundet war;

Die Uhlanen Hnat Srolik und Simon Burhala wegen Aneiferung ihrer Kameraden durch tapferes Benehmen nnd Standhalten in der Melée;

die Uhlanen Bryll, Stanislaus Bajerski und Johann Sinta wegen kühnen Vordringens nnd Aufhaltens verfolgender Husaren.

(Welche von diesen Tapferkeits-Medaillen etwa auf die 2 Escadronen des Oberstlieutenants Grafen Nostitz entfallen, oder ob die meisten oder alle anf die 2. Majors-Division zählen — was ich glaube annehmen zu dürfen — war mir zu constatieren nicht möglich.)

Ich habe hier die Thätigkeit nnd die Schicksale der detachierten Oberstlieutenants 1. Escadron während der Schlachttage von Kápolna nachzutragen und will anführen, was der damalige Lieutenant v. Rauch hierüber in seinem Tagebuche erzählt.

Während des Vormarsches des II. und III. Armee-Corps an die Tarna hatte der Banus Jellachić mit seinem sehr geschwächten I. Armee-Corps die Aufgabe, von Pest aus gegen Szolnok zu beobachten und so die rechte Flanke der Haupt-Armee zu decken; zur Verbindung des I. Armee-Corps mit der Haupt-Armee hatte der Feldmarschall eine eigens zu diesem Zwecke aus Truppen des I. Corps gebildete kleine Brigade (12 Compagnien, 4 Escadronen und 2 Batterien stark) unter Commando des GM. Zeisberg nach Heves beordert; auch das II. Armee-Corps detachierte speciell zur Beobachtung über seiner rechten Flanke und um die Verbindung mit GM. Zeisberg zu finden und zu erhalten, die Oberstlieutenants 1. Escadron ebenfalls nach Heves. Es scheint aber, dass ebensowenig GM. Zeisberg als Rittmeister Baron Mladota solche Befehle erhalten hatten, dass sie wussten, was sie eigentlich thun sollten, was zur Folge hatte, dass GM. Zeisberg unsicher herumtappte, nicht in den Kampf eingriff, ja für seine Person am 26. Februar (während der Schlacht) nach Gyöngyes fuhr, um sich vom Feldmarschall genaue Befehle einzuholen und die Uhlanen-Escadron diese kleine Brigade umsoweniger finden konnten, da sie gar nicht nach Heves marschierte; doch lassen wir Rauch selbst erzählen:

„Am 20. Februar erhielt die Oberstlieutenants- 1. Escadron den Auftrag, die rechte Flanke der Armee, welche gegen Poroszló vorrücken sollte, zu decken und möglicherweise die Brigade Zeisberg zu finden; da weit und breit keine Unterstützung zu finden war, das Land sich aber in vollem Aufstande befand, war das kein Spass. Bei der Escadron waren Rittmeister Baron Mladota, Seconde-Rittmeister Graf Wallis, Lieutenant Thom nnd ich.

Wir kamen bis Puszta Mende, wo wir freundlich empfangen wurden, einen Flügel auf Vorposten ausstellten, den anderen Flügel in Reserve hielten. In der Nacht kam von der Armee ein Botenjäger mit neuen Weisungen — es waren die letzten.

Wir blieben den 21. nnd 22. hier, dann marschierten wir bis Tapio Szecsö (ich die Nacht anf Piquet), den 23. und 24. bis Jasz Berény in Jaszigien. Eine ungehenre, anfgeregte Menschenmenge umgab uns und wir konnten auf alles gefasst sein. Wir sandten ohne Unterlass Patronillen um den Ort hernm, doch das hätte uns wenig geholfen; denn dadurch, dass immer bei unserem Erscheinen alle Glocken geläutet wnrden, und Bauern auf leichten, gut bespannten Wägen pfeilschnell über die Puszta dahinfnhren, wnrde unsere Ankunft in unglaublich kurzer Zeit riesig weit gebracht und konnte nns jede Minute die Husaren über den Hals bringen. Von Schlafen oder Absatteln war keine Rede und die Escadron blieb in und vor dem großen Comitatshause in gespannter Erwartung die ganze Nacht.

Am 25. Februar marschierten wir nach Jasz Apathi. Anch hier blieben wir die Nacht auf der Gasse, ohne zu schlafen und beobachteten die Notäre nnd die Geistlichen, die unbedingt die Leiter des Volkes in der Insnrrection waren.

Am 26. Februar. Nach Heves. Alle Patrouillen stießen anf einzelne feindliche Reiter; daher zogen wir es vor, nm nicht erdrückt zu werden, in der Nacht anf Jasz Apathi zurückzureiten. Die Lente konnten sich nicht mehr wach erhalten, sondern schliefen während des Marschierens auf ihren Pferden. In Jasz Apathi mitten in der Nacht angekommen, bezog ich sogleich das Piket gegen Heves zu; wir hätten uns ebenso gut auf einer anderen Seite aufstellen können; angegriffen, waren wir so wie so verloren. Alles hat seine Grenzen; wir hatten 5 Tage und Nächte kein Auge zugemacht, waren in beständiger nervöser Aufregnng bei der großen Verantwortnng, die auf nns lastete; wir waren physisch .nnd moralisch derart erschöpft, dass uns alles gleichgiltig geworden war, wir mnssten schlafen, und wir schliefen, so, wie Jeder von seinem Pferde herunterstieg — unter ihm, neben ihm — die 3 Vedetten nicht minder, und erst die Sonne weckte nns aus nnserer todesähnlichen Betäubung, indem sie nns in die bethauten Gesichter schien.

27. Februar (2. Schlachttag von Kápolna). Wir gaben nnseren armen Rößleins, die mit gesenkten Köpfen dastanden, ein wenig Wasser und dann brachen wir abermals nach Heves auf. Es war das einzigemal, dass ich vor Erschöpfung zusammengebrochen war — selbst dem eisernen Wallis gieng es nicht

besser. Drei unglückliche ehemalige Officiere kamen von den Ungarn zu uns, um sich zu stellen.

Da hörten wir in der Ferne gegen Kápolna heftigen Kanonendonner und wurde ich mit 2 Uhlanen in jene Richtung entsendet; wir ritten durch mehrere kleine Husaren-Patrouillen, die uns aber in Ruhe ließen, und sahen von einer Anhöhe den Rückzug der feindlichen Armee gegen Poroszló in guter Ordnung und stießen dann endlich auf die Brigade Zeisberg; der General befahl der Escadron, sich ihm anzuschließen, obschon sich die Leute kaum mehr auf den Pferden halten konnten.

Bald darauf aber rückten wir zur Division Schwarzenberg ein und wurden im Meierhofe zu Kompolt einquartiert, wo wir uns seit 7 Tagen und Nächten zum erstenmale wieder umziehen und die Pferde absatteln konnten. Leider brach in der Nacht Feuer im Stalle aus und bei dem todtenähnlichen Schlafe von uns allen war es kein Wunder, dass mehrere Pferde erstickten; auch der edle Falbe des Cadeten Homolacz, dessen Verwundung beim Barricaden-Kampfe in Prag ich damals erwähnte, gieng zugrunde."

Das Reiter-Gefecht von Mezö Kövesd

am 28. Februar 1849.

Am 28. Februar früh sollten das II. und III. Armee-Corps dem Feinde nachrücken, aber — es geschah nicht. Erst mittags traf das II. Corps in Füzes Abany und Maklár, das III. Corps erst nachmittags in Maklár ein.

Nur zwei schwache Cavallerie-Brigaden, u. zw. vom III. Armee-Corps die Brigade Deym (2 Escadronen Sunstenau nnd 5 Escadronen Preußen-Kürassiere mit 9 Cavallerie-Geschützen) mit dem Major Baron Gablenz des Generalstabes — und vom II. Armee-Corps die Brigade Montenuovo (in der schon früher angegebenen Zusammensetzung) mit dem Major Bach des Generalstabes wurden dem Feinde schon vormittags nachgesendet, der sich gegen Mezö Kövesd zurückzog.

Oberst Graf Montenuovo zog sich etwas links, um die Ebene gegen Erlau hin aufzuhellen.

General Graf Deym folgte der ungarischen Arrièregarde unter Kmèty. Die ungarische Armee hatte bereits ihr Lager be-

zogen, Kmety sich demselben schon auf 3000 Schritte genähert und war eben im Begriffe, einen der die Straße durchschneidenden Wasserläufe zu übersetzen, als sich GM. Graf Deym anf ihn warf. Dieser Angriff brachte die Division Kmety in Verwirrung, eine halbe Batterie derselben jagte sogar spornstreichs bis nach Mezö Kövesd zurück. Das ganze nngarische Lager ward allarmiert, die Divisions-Commandanten ließen ihre Truppen ins Gewehr treten; Guyon nnd Aulich waren zuerst damit fertig und warfen ihre Hnsaren vor, um Kmety aufzunehmen, Pöltenberg und Szekulits folgten ihrem Beispiele. Nnn war die kleine Brigade Deym von bedeutender Übermacht angegriffen nnd nach einem wüthenden Handgemenge, in welchem der Major Prinz zn Holstein und noch 4 Officiere verwnndet wurden — geworfen, wobei 3 Cavallerie-Geschütze verloren giengen.

Die Brigade Montennovo marschierte nach Befehl im Schritt. Nach einer Viertelstunde war ans großer Entfernung ein heftiges Kanonenfeuer zu hören; Montenuovo fasste hieranf den Entschluss, dem Kanonendonner nachzugehen um der Brigade Deym, falls sie vorgehen sollte, als Soutien dienen zu können oder ihr, wenn nöthig, zuhilfe zu eilen. Die Brigade zog sich links in Staffel-Ordnung im Trab, die Batterie beim vordersten Staffel, und wurde das Terrain durch mehrere Officiere recognosciert.

Auf einer sanften Anhöhe links der Straße, ungefähr 2500 Schritt von Mezö-Kövesd angelangt, erblickte man die ungarische Armee in Schlachtordnnng anfmarschiert. Die Brigade Deym zog sich eben, pêle-mêle mit den feindlichen Reitern, anfgelöst zurück nnd hatte keine Reserve, um sie aufzunehmen. Andere geschlossene Cavalleriemassen aber rückten in der Ebene vor, nm die fernere Verfolgung der Kürassier-Brigade zn übernehmen. Beim Erscheinen der Brigade Montenuovo stutzten sie und hielten knrz darauf. Dem Feinde in die Flanke zu fallen war unmöglich, denn vor der Front war Sumpf und hinter demselben, in obliquer Stellung eine feindliche Zwölfpfünder-Batterie, welche angenblicklich die Brigade zu beschießen begann.

Montennovo hatte schon früher die Führnng der Batterie dem Major Bach übertragen, welcher in diesem entscheidenden Momente mit ihr im Galopp vorfuhr, den Raillierungspunkt der Brigade Deym nmgieng nnd trotz eines tiefen morastigen Grabens die Straße gewann. Die Batterie erreichte im Galopp eine

günstige Stelle zum Auffahren und erwiderte das Feuer von 2 Batterien so wirksam, dass der Feind die Verfolgung Deyms aufgab und das weitere Nachfolgen seiner Colonne unterblieb.

Als sich nun die Brigade Deym railliert hatte und auch ihre Batterie gesichert war und die zurückgehenden Husaren-Colonnen die Übersicht des sich seitwärts immer mehr ausdehnenden Feindes gestatteten, rief Oberst Graf Montenuovo den Major Bach mit seiner Batterie, welche bisher tapfer ausgehalten hatte, zurück und nahm mit der Brigade Deym einige hundert Schritte weiter rückwärts eine Aufstellung, gegen welche der Feind nichts mehr unternahm. In dieser Stellung blieb die Brigade Montenuovo bis zur einbrechenden Dunkelheit und erreichte Nachts halb 10 Uhr ihr Bivuak vor Maklar*).

Der Feldmarschall hatte allerdings die Absicht, am 1. März mit seinen beiden Corps Wrbna und Schlik gegen Mezö Kövesd vorzurücken, um den Feind abermals anzugreifen. In dem offenen Terrain von Maklár gegen Mezö Kövesd war eine massierte Stellung geboten; es sollte also am 1. März, früh 8 Uhr, die Armee östlich von Maklár in folgender Ordnung aufgestellt sein:

1. Treffen: Die Brigaden Colloredo, Fiedler und Kriegern.

2. Treffen: Die Brigade Wyss rechts, die Brigade Pergen links als Echellons.

Hinter der Mitte als Reserve die Division Schwarzenberg und die beiden Cavallerie-Brigaden Deym und Bellegarde.

Als Avantgarde Oberst Graf Montenuovo mit seiner Cavallerie-Brigade, bei der sich auch der noch keine Eintheilung habende FML. Fürst Franz Liechtenstein befand.

Wie vollkommen richtig dieser Plan auch war, er wurde zunichte, indem noch am 28. Februar abends Schlik und Wrbna rapportierten, dass die Truppen, besonders jene Schliks, keine Munition mehr haben. Dennoch wurde, wenn auch die Angriffsprojecte aufgegeben werden mussten, am 1. März früh, bei einem so furchtbaren Schneegestöber, dass man nicht auf 100 Schritt sehen konnte, die angeordnete Stellung eingenommen.

Gegen Mittag heiterte sich das Wetter etwas auf und es ward jetzt möglich, die Gegend in größerer Ausdehnung zu

*) Die Thätigkeit der Brigade Montenuovo ist der Geschichte des 11. Uhlanen- (früher 7. Chevauxlegers-) Regiments von Komers, Seite 109, entnommen.

übersehen. Da meldeten die vorgeschobenen Abtheilungen der Brigade Montenuovo, dass Mezö Kövesd vom Feinde verlassen und dieser im vollen Rückzuge auf Poroszló sei. Demselben bei Poroszló zuvorzukommen, war wohl nun nicht mehr möglich; wenigstens wollte der Feldmarschall die Nachhut einholen und dieser möglichst viel Abbruch thun lassen. Er bestimmte daher nach Zurücklassung aller anderen Truppen bei Maklár den FML. Grafen Wrbna zur Verfolgung, welche derselbe mit den Brigaden Wyss, Colloredo, Dietrich, Zeisberg und Montenuovo, diese wieder an der Tête, sogleich aufnehmen sollte.

Das Gefecht bei Eger Farmos,

am 1. März 1849.

Gegen 3 Uhr nachmittags stieß Wrbna vor Eger Farmos auf eine starke feindliche Arrièregarde und es entspann sich sogleich eine heftige Kanonade. Nach einer Weile rückte das 2. Jägerbataillon gegen das vom Feinde nur noch schwach besetzte Eger Farmos, während die Cavallerie-Brigade Montenuovo seitwärts desselben in Staffeln rasch vorrückte, bei welcher Gelegenheit dem Lieutenant Cajetan Sternberger*) des Regimentes durch eine Kanonenkugel der rechte Fuß weggerissen wurde und 3 Pferde der 2. Majors-Division erschossen wurden. Die Jäger drangen entschlossen in das Dorf und vertrieben die feindliche Nachhut vollends aus demselben.

Indessen war die Nacht hereingebrochen.

Für dieses Gefecht wurden die beiden Wachtmeister Johann Krattina und Irauth mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe decoriert.

Als Lieutenant Sternberger schwer verwundet am Boden lag und auf diese Stelle noch immer Kugel auf Kugel einschlug, ist Wachtmeister Krattina freiwillig vom Pferde abgesessen, hat diesen verstümmelten Officier auf seinen Rücken genommen und ihn so aus dem heftigen Kanonenfeuer herausgetragen.

*) Sternberger, welcher seine schwere Verwundung mit ebenso bewunderungswürdigem Heroismus ertrug, wie den schrecklichen Gedanken, in seinen jungen Jahren ein Krüppel zu sein, wurde später im Generalcommando in Prag im Conceptdienste verwendet, avancierte in dieser Anstellung zum Rittmeister, und lebt seit vielen Jahren als Titularmajor des Ruhestandes im Invalidenhause in Prag.

Der Wachtmeister Irauth aber ist, während Eger Farmos noch von unserer Artillerie beschossen wurde, mit 15 Uhlanen in den Ort eingedrungen, hat die sich zurückziehende feindliche Nachhut attaquiert und verfolgt und hiebei das Gepäck eines feindlichen Officiers erbeutet*).

Am 2. März wurde über Mezö Tarkány weiter gegen Poroszló vorgerückt. Obwohl der Feldmarschall wiederholt den Befehl schickte, die Verfolgung mit aller Energie fortzusetzen, so betrieb FML. Graf Wrbna dieselbe doch nur lässig und konnte sich zu einem Angriff auf Poroszló nicht entschließen, ja er gieng abends sogar wieder nach Mezö Tarkány zurück. Der Feind konnte also seinen Rückzug die ganze Nacht und auch den folgenden Tag fortsetzen, ohne auch nur im mindesten beunruhigt zu werden, und somit war die letzte Hoffnung, ihm einen empfindlichen Verlust beizubringen, erloschen.

Der Feldmarschall beorderte nun seine Armee zurück, in eine Stellung zwischen Szolnok und Pest und disponierte das I. Armeecorps nach Ketskemet, das II. nach Czegled, das III. nach Jasz Berény. Zur Beobachtung von Poroszló blieb nur der FML. Fürst Liechtenstein mit den Brigaden Montenuovo, Fiedler und Kriegern in Mezö Tarkány stehen. Am 6. März morgens unternahm aber Fürst Franz Liechtenstein doch einen Angriff auf Poroszló und fand es nur von wenigen Husaren besetzt, die beim Anmarsche unserer Truppen den Ort sogleich räumten. Der Feind hatte unbeschadet das linke Theiß-Ufer erreicht und war nun hinter dem stundenlangen Defilée von Poroszló geborgen. Da nun hier ein Angriff nicht mehr thunlich schien, so wurden auch Liechtensteins Truppen zur Armee zurückberufen.

Das II. Armeecorps wurde inzwischen (sein Marsch nach Czegled) nach Jasz Apáthy, welcher Ort entwaffnet wurde, und Jasz Berény, die Cavallerie-Brigade Bellegarde nach Szolnok Abony herabgezogen, wo sie am 5. März gerade zum Szolnoker Überfall der Brigade Karger kam. Fliehende, blutende Soldaten

*) Wachtmeister Irauth ist im Sommer-Feldzuge vor Komorn an der Cholera gestorben, mit ihm sein bester Freund, der Divisions-Trompeter Jäger, welcher ihn in seiner Krankheit nicht verlassen, und mit aufopfernder Kameradschaft gepflegt hatte.

kamen der Brigade entgegen, welche sofort gegen Szolnok hinanfmarschierte, viele Kanonenkugeln bekam, aber nur wenig Leute verlor. Die Ungarn, jedenfalls überrascht, hier eine entwickelte neue Reiterbrigade zu finden, begnügten sich mit dem Erfolge, den sie über die Brigade Karger (welche 5 Geschütze nnd 200 Mann verloren hatte) erfochten.

Die am 5. März in Szolnok stattgehabten Ereignisse und infolge dessen die Überzeugung, dass der Feind an der mittleren Theiß seine Kräfte sammeln und von Szolnok und Csibakháza zum Angriff vorrücken werde, machte eine neue Gruppierung der Armee nothwendig, nach welcher am 12. März das I. Armeecorps (Jellachić) in Ketskemet, das II. (Wrbna) in Nagy Körös, das III. Armeecorps (Schlik) in Czegléd standen. FML. Baron Ramberg wnrde mit seiner selbständigen Division (Brigade Götz und Jablonowski) nach Heves disponiert.

Anch wurde damals eine nene Ordre de bataille heransgegeben, das (eigentlich ohnehin schon nicht mehr bestehende) Reservecorps officiell anfgelöst. Nach dieser neuen Ordre de bataille waren die bei der Armee befindlichen 5 Escadronen des Regimentes nebst 6 Escadronen Auersperg-Kürassiere, 4 Escadronen EH. Johann-Dragoner nnd der Cavallerie-Batterie Nr. 4 in der Brigade GM. Graf Bellegarde des II. Armee-Corps eingetheilt. Die Oberst 2. Escadron war noch immer im Vereine mit 2 Compagnien des Regimentes Paumgartten in dem Streifcommando des Obersten von Almásy in den Bergstädten.

Es erfolgten nnn österreichischerseits an der Theiß und in den Stellungen Ketskemet—Nagy Körös—Czegled, Anordnnngen und Gegenvorstellungen, der Plan zu einer Vorrücknng über die Theiß und wieder Abstehen von diesem Plane. — Die Uhlanen waren in dieser Zeit viel im Vorpostendienste verwendet und patrouillierten fleißig bis an die Theiß, bis Szolnok, Csibakháza u. s. w., wo sie sich so lange hernmtummelten, bis sie durch feindliches Geschützfener wieder znm Rückmarsche gezwungen wurden. Damals (die „Momente“ sagen am 10. März) verbrannten von der 2. Majors 2. Escadron in einer mit Stroh gedeckten Bretterscheune 3 Uhlanen und 10 Pferde.

Indessen hatte der ungarische Armee-Commandant (Dembinski war infolge einer Militär-Revolte vom Armee-Commando

entfernt worden), Vetter selbst mit dem 1., 2. und 3. Corps (Klapka, Répassy und Damjanich) die Theiß überschritten, war aber bei Czibakháza wieder über den Fluss zurückgegangen; das 7. Corps (Görgey) hatte die Theiß bei Tokaj überschritten und war gegen Miskolcz vorgedrungen. Nun fasste General Vetter unter 19. März einen neuen Offensivplan, der sich in folgenden wenigen Worten skizzieren lässt: General Vetter führt das 1., 2. und 3. Corps nach Tisza Füred, überschreitet hier die Theiß, vereinigt sich an der großen. von Gyöngyes nach Pest führenden Straße mit Görgey und geht nun mit den vereinigten 4 Corps auf Pest los. Die Division Asbóth (3 Bataillone, 3 Escadronen und 2 Batterien) bleibt bei Szolnok stehen, täuscht durch fortwährende Demonstrationen den Gegner und maskiert so den Abmarsch Vetters.

Der Feldmarschall jedoch, welcher durch die sehr richtigen Meldungen des FML. Ramberg angeregt, diesen Plan wenigstens theilweise durchschaut zu haben scheint, jedenfalls aber sicher errathen hat, dass auf der Gyöngyeser Straße Gefahr für Pest drohe, beorderte unter 19. März die Division Csorich nebst der Cavallerie-Brigade Bellegarde und der Artillerie-Reserve des II. Armeecorps (dessen Commandant FML. Graf Wrbna dieses Commandos enthoben und zur Übernahme des Districts-Commandos nach Pest beordert wurde*) nach Jasz Berény, um dort à portée zu sein, den FML. Ramberg zu unterstützen.

(Die im Vorworte unter den Quellen erwähnten „Momente“ erzählen, dass bei einem der vielen Patrouillen-Zusammenstöße in jener Zeit, in einem kleinen Scharmützel bei Buyak? vielleicht Abóny Panyak) der Uhlane Buczynski der 2. Majors 1. Esadron nacheinander 2 Husaren mit seiner Pike erlegte).

Als aber Rambergs Vorposten bereits zurückgedrängt wurden, beorderte der Feldmarschall unterm 20. März diese Division nach Hatvan zurück, wohin auch die Division Csorich mit der Cavallerie-Brigade Bellegarde aus Jasz Berény, und FML. Graf Schlik mit dem III. Armeecorps aus Czegled in Eilmärschen befehligt wurden. Der Banus mit dem 1. Armeecorps hatte nach Czegléd zu rücken und von dort aus die Theiß-Übergänge zu beobachten.

*) Bis zur Bahnstation Czegléd gab dem FML. Grafen Wrbna der Lieutenant von Rauch mit seinem Zuge Uhlanen das Geleite. (Nach dessen Tagebuche.)

Ferners wnrde dem Obersten von Almásy von Civalart-Uhlanen, welcher mit seinem Streifcommando von Neu-Sohl nach Losoncz beordert worden war, sowie anch dem Oberstlieutenant Zajtsek von Wimpffen-Infanterie Nr. 13, welcher mit seinem Bataillon und 2 Raketengeschützen aus Waitzen ebendahin in Marsch gesetzt worden war, woselbst beide Colonnen am 24. März zusammentreffen sollten, unterm 20. die größte Vorsicht empfohlen und zwar ersterem mit den Worten:

„Ich empfehle Ihnen bei Ihrem Marsche nach Losoncz die äußerste Vorsicht nnd will nur noch beifügen, dass, falls Sie auf überlegene feindliche Kräfte stossen sollten, Ihr Rückmarsch wieder auf Neu-Sohl geht.“

Letzterem wurde bedeutet: „bei dem weiteren Marsche gegen Losoncz die höchste Vorsicht anzuwenden nnd sich dergestalt vorzusehen, damit ihm durch die in jener Gegend herumstreifenden, eben nicht sehr schwachen Insurgentenhaufen kein Unfall zustosse.“

Bei Hatván wnrde eine Truppenmasse von 28 Bataillonen, 34 Schwadronen und 123 Geschützen versammelt, davon aber unter dem 24. März die Division Ramberg, verstärkt durch 1 Escadron Wrbna-Chevanxlegers nnd 2 Escadronen Erzh. Johann-Dragoner nach Waitzen dirigiert.

Die am 25. März eingelangte Meldung des Obersten von Almásy über den Überfall von Losoncz — zu dessen Darstellung ich sogleich übergehen werde — veranlasste aber den Feldmarschall folgende Aufstellnng anzuordnen: FML. Baron Ramberg ins Eipelthal nach Balassa Gyarmáth, FML. Baron Csorich, der 2 Bataillone nnd 7 Escadronen nnter GM. Graf Bellegarde in Gödöllö zurücklässt, nach Waitzen, FML. Graf Schlik mit dem III. Armeecorps ebenfalls nach Gödöllö.

Es wurde, wie man sieht, viel hin und her marschiert. Lieutenant v. Ranch erzählt darüber in seinem Tagebuche:

„Am 20. März Alles nach Czegléd, wo wir 6 Officiere zusammen 1 Zimmer bewohnten ohne schlafen zn können.

21. März nach Farmos.

22. März abermals nach Jasz-Berény.

23. März nach Gombos, einem Meierhofe bei Hatván; es war sehr kalt und ein schreckliches Schneegestöber.

24. März nach Hort; ich kam sogleich auf Piquet, der Feind soll 2 Stunden vor uns stehen.

25. März. Der Seconderittmeister Graf Wallis übernahm an Stelle des erkrankten Rittmeisters Baron Mladota das Commando der 1. Escadron. Die ganze Division und ½ Raketenbatterie marschierte zurück nach Aszod, wo wir den armen Lieutenant Sternberger fanden, der bei Eger Farmos den Fuß verloren hatte, aber doch bester Laune war.

26. März mussten wir augenblicklich nach Gödöllö marschieren, wo wir erst um 10 Uhr abends eintrafen; es war ein wahres Hundewetter und jeder war froh, da zu schlafen, wo er eben war.

27. März abermals nach Aszod; dieses beständige zwecklose Hin- und Hermarschieren reibt uns noch auf, ehe wir den Feind sehen.

28. März falscher Alarm; ich machte einen Patouillenritt von 10 Stunden.

29. März abermals nach Gödöllö; im Schloß sah ich eine prachtvolle Hirschgeweih-Sammlung.

30. März über Waitzen nach Veröcze; wir waren dort sehr gut untergebracht. Wir erfuhren, dass unser Stab in Losoncz überfallen wurde, Inkéy, Schuster, Schuhmann gefangen! Aber. aber! wie kann so etwas nur möglich sein!

31. März fuhr ich nach Waitzen Gelder fassen.

1. April ritt ich ganz allein bis Nagy-Maros recognoscieren, fand aber nichts u. s. w."

Der Überfall von Losoncz
am 24. März 1849.

Das Streifcommando des Obersten von Almásy, seit Ende Februar zur Deckung der Bergstädte in Neu-Sohl, und das Streifcommando des Oberstlieutenants Zajtsek hatten, der erhaltenen Disposition gemäß, am 24. März ihre Vereinigung in Losoncz ohne Hindernis bewirkt. Beim Einrücken des ersteren dortselbst kam ihm schon Oberstlieutenant Zajtsek, welcher vor 2 Stunden eingetroffen war, entgegengeritten und meldete demselben, dass er selbst gleich nach seinem Einrücken in Losoncz alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen einen möglichen Überfall getroffen,

die Magistratsvorstände zu sich berufen und für jedes feindliche Auftreten verantwortlich gemacht und endlich auch auf die Straße nach Rima-Szombáth ein Vorpostencommando aufgestellt habe, dass aber vom Feinde nichts zu sehen und zu gewärtigen sei;*) gleiche Mittheilungen erstatteten die Behörden dem Obersten. Nach diesen entgegengenommenen Meldungen ließ Oberst v. Almásy in die Quartiere rücken; Rittmeister v. Jvichić gab aber seiner Escadron den Befehl, nicht früher abzusatteln und Fourage zu fassen, als bis die Patrouillen mit bestimmten Nachrichten zurückgekehrt wären.

Der Einmarsch in Losoncz geschah um 12 Uhr mittags bei grimmiger Kälte, bei heftigem Sturmwind und sehr starkem Schneegestöber.

Görgey hatte von Miskolcz aus den Major Benitzky mit 3 Compagnien des 15. Honvédbataillons, 2 Compagnien Benitzky-Jäger, 34 Husaren und 2 Geschützen gegen Losoncz in Marsch gesetzt. Dieses Streifcorps traf am 21. in Putnok, am 22. in Rima-Szombáth ein und war bereits an diesem Tage in Kenntnis, dass am nächstfolgenden (am 23.) eine Abtheilung kaiserlicher Truppen in Losoncz einrücken sollte. Auf diese Nachricht beschloß Benitzky dieselbe zu überfallen, brach am 23. abends 8 Uhr von Rima-Szombáth auf und erfuhr in Osgyan, dass die Quartiermacher des in Losoncz angesagten Bataillons Wimpffen-Infanterie daselbst eingetroffen, am nächsten Tage aber (am 24.) das Bataillon nebst seinen Raketengeschützen sich mit der von Neu-Sohl kommenden Reiterabtheilung in Losoncz vereinigen sollte.

Benitzky blieb mit seinem Detachement während der Nacht in Osgyan und benützte das am anderen Morgen eingetretene Schneegestöber zur Ausführung seines Vorhabens. Er gelangte unentdeckt bis Apátfalva, wo er die Nachricht von dem in Losoncz erfolgten Einrücken des Bataillons Wimpffen und der Reiterei erhielt.

Obwohl hiedurch etwas unschlüssig geworden, schritt er dennoch — da er weder auf Patrouillen noch auf vorgeschobene

*) Das Bataillon Wimpffen des Oberstlieutenants Zajtsek war nur 4 Compagnien, die Compagnie nur 80 Mann stark. Überdies musste Oberstlieutenant Zajtsek auch noch 1 Compagnie zur Sicherung des königlichen Commissärs nach Gács detachieren. 1 Compagnie stand auf Vorposten.

Posten des Gegners gestossen war, ungesäumt zum Angriff, der circa um $^1/_2$1 Uhr von 3 Seiten gleichzeitig unternommen wurde. Diese Überrumpelung unterstützten die Ortseinwohner, die aus den Häusern, von den Dächern und von den Thürmen herab auf die sich sammelnden k. k. Truppen schossen, wodurch sich die Verwirrung vergrößerte.

Anf die Meldung der Vorposten, dass sie überrnmpelt seien, ließ Rittmeister v. Jvichich sofort Alarm blasen nnd schlagen nnd eilte aufs Schleunigste zum Obersten Almásy, damit dieser nicht gefangen werde. Schon ritten Husaren in den Gassen umher. Einige Compagnien Infanterie hatten indes an der Brücke über den Tugarbach Stellung genommen, wurden jedoch von den 2 feindlichen Geschützen derart mit Kartätschen beschossen, dass sie sich genöthigt sahen, der nun mit dem Bajonnett über die Brücke vordringenden feindlichen Infanterie zu weichen. Eine Compagnie Wimpffen unter Oberlieutenant Zuccato vertheidigte sich längere Zeit in einer Kaserne, wurde aber abgeschnitten und gefangen. Sehr brav — wie es dieses tapfere Regiment immer und überall war, haben sich die beiden Compagnien Panmgartten geschlagen.

Die feindlichen Geschütze bestrichen die Gasse, in welcher die meisten Uhlanen einquartiert waren, mit Kartätschen, wozu noch das Feuer von Fenstern und Dächern kam; viele Leute wnrden in den Höfen, Stallnngen und Zimmern abgesperrt. Mühselig kam eine Raillierung zustande. So schlug sich der Uhlane Siatecki mit großem Muthe mitten in einem Rudel Husaren, wüthend die Pike schwingend, dass keiner an ihn herankonnte, zu seinem sich sammelnden Zuge durch. Lieutenant Homolacz, dessen Pferde beide Zügel von den Hußaren durchgehauen waren, entkam noch glücklich auf durchgehendem Pferde, die Pistole in der Faust aus einem Rudel der ihn umringenden Husaren.

Mehrere Uhlanen der Oberstlieutenants 1. Escadron, welche im Stabsdienste commandiert waren, namentlich der Uhlane Binczuk, wurden neben dem Cassawagen, den sie auf das tapferste vertheidigten, zusammengehauen. Einige von nnseren Raketen geworfene Geschosse verfehlten ihr Ziel gänzlich und zogen sich die Raketen sehr bald aus der Stadt hinaus.

Mit dem ersten Zuge der Uhlanen, welcher railliert war, attaquierte Rittmeister v. Ivichich*) unverzüglich die Geschütze, doch wurde ihm sofort das Pferd unter dem Leibe erschossen und der Zug geworfen. Zwar waren unterdessen auch Leute der anderen Züge zusammengekommen, doch wurden diese durch die unglückliche falsche Meldung einer Patrouille von der Mitwirkung an dem eigentlich bedrohtesten Punkte, von dem Angriffe auf die Kanonen und die Husaren abgezogen; es waren nämlich gleich beim Ausbruche des Alarmes die Trompeter, die Bespannungspferde und die maroden Pferde mit einigem Train auf die Straße gegen Balassa-Gyarmáth hinausgezogen und dort formiert worden; diese Colonne hatte nun die Patrouille bei dem dichten Schneegestöber für uns in den Rücken fallende Feinde gehalten und demnach die Meldung erstattet; so wurden denn leider die anderen sich rallierenden Uhlanen gegen diesen vermeintlichen neuen Feind nach der entgegengesetzten Seite hinausgesprengt. So trat Zerstückelung, Rathlosigkeit und Mangel an Befehl ein.

Oberst v. Almásy, der unglücklicherweise, als er sich nur noch mit schwerer Mühe auf sein Pferd geworfen hatte und den Husaren entkommen war, die Estandarte der Oberstdivision in seiner Wohnung stehen gelassen hatte, formierte seine Abtheilungen außerhalb der Stadt, gab jedoch den Versuch, wieder in Losoncz einzudringen bei dem Nachrücken der Ungarn auf und zog sich über Ludány auf Balassa-Gyarmáth zurück, wo er in der Nacht vom 24. auf den 25. März eintraf. Die Insurgenten zogen sich noch in derselben Nacht nach Rima-Szombath zurück.

Am 26. setzte Oberst Almásy seinen Marsch gegen Waitzen fort und stieß während desselben auf die Vorhut der ihm in Folge seiner am 25. erstatteten Meldung (in welcher er den Feind 6000 Mann stark angab) entgegenrückenden Division Ramberg.

*) Anton von Ivichich 1807 in Pressburg geboren, wurde 1821 als Cadet zum Pionnier-Corps assentiert, 1827 zum 3. Kürassier-Regiment transferiert und kam von dort 1828 als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment. Hier avancierte er 1831 zum Oberlieutenant, 1836 zum Seconde-, 1839 zum Premier-Rittmeister, 1849 zum Major und 1851 zum Oberstlieutenant. 1857 wurde Ivichich zur Arcièren-Leibgarde übersetzt, wurde dort 1863 Oberst und trat 1866 in den Ruhestand. Im hohen Alter von 88 Jahren ist Oberst von Ivichich im Jahre 1895 in Graz gestorben

Bei dem Überfalle von Losoncz, der mehrere Todte und Verwundete gekostet hatte, waren 1 Stabsofficier und 6 Oberofficiere, 170 Mann Infanterie, 36 Uhlanen und 56 Pferde in Gefangenschaft gerathen und waren eine Estandarte, die Regimentscassa von Civalart-Uhlanen und mehreres Officierseigenthum in die Hände des Feindes gefallen.

Major v. Inkéy des Regiments (das ist eben der gefangene Stabsofficier) erzählt in seiner interessanten Brochure „Meine Rückerinnerung an den Feldzug 1848—1849“ über seine Gefangennahme Folgendes:

„Ich wurde bei einem Arzte bequartiert. Vor dem Hause abgesessen, begab ich mich einen Augenblick in die Stube und trat allsogleich hinaus in den Hofraum, um behufs der Einstallung meiner Pferde den einzigen im Hause befindlichen Kuhstall räumen zu lassen. Nur wenige Minuten war ich da gestanden und ertheilte noch meinem Reitknecht die zur Unterbringung der Pferde nöthigen Befehle, als plötzlich ein dumpfes Trommeln meine Aufmerksamkeit auf das offen gestandene Hausthor lenkte, durch welches ich aber auch schon in demselben Momente eine Abtheilung Baron Wimpffen-Infanterie vorüberziehen sah. Schnell sprang ich vor das Thor, um mir Überzeugung zu verschaffen. Auf mein Anrufen was es gäbe, erhielt ich die Antwort: Vengono i Ungaresi dietro di noi! Ein Blick nach der Seite, von welcher die Truppe gekommen war, überzeugte mich von der Wahrheit dieses Zurufes, denn an dem obern Ende der Straße war bereits ein feindliches Detachement sichtbar. Eilends sprang ich in den Stall und war eben im Begriffe mich auf mein Pferd zu schwingen, als mir beim Öffnen des Thores schon an 20 Bajonnette entgegenstarrten und auf mich eindrangen. Krampfhaft durchzuckte mich die Wuth, den Säbel ergreifend, um mich auf Leben und Tod zu vertheidigen; doch der Angriff war zu heftig, jede Vertheidigung unmöglich; ich wurde überwunden, entwaffnet und unter gefällten Bajonnetten in ein eine halbe Stunde von Losoncz gegen Rima-Szombáth gelegenes Schloß des Gutsbesitzers Baron Pongratz abgeführt.

„Man brachte mich dort in ein Zimmer, in welchem sich bereits 2 Officiere, der Oberschmied und ein Cadet des Regimentes ebenfalls als Gefangene unter Bewachung befanden u. s. w.“

Diese beiden gefangenen Officiere waren der Seconde-Rittmeister Anton Baron Schuster und der Rittmeister-Anditor Gustav Schuhmann; der Cadet hieß Adolf Januschka.

Nur mit schwerer Mühe hatten sich der Regiments-Kaplan Sanschek nnd der Cassa-Officier Seconde-Rittmeister Ritter von Bieschin, der hier seine Pferde und seine Bagage verlor, von dem traurigen Lose der Gefangenschaft gerettet. In ihrem Hause abgeschlossen, und bei der absoluten Unmöglichkeit, zu den Unseren zu gelangen, hielten sich die beiden anfangs auf einem Dachboden versteckt und flüchteten dann in der Nacht aus der Stadt, wobei sie ein tiefes Wasser durchwaten mussten. Nach allerlei Abenteuern (wiederholt wurden sie — jedenfalls nur des Regiments-Kaplans wegen — von Geistlichen versteckt und weiterbefördert) erreichten sie doch endlich wieder kaiserliche Truppen und das Regiment.

(Rittmeister Baron Schnster und Rittmeister-Auditor Schuhmann wurden so wie die übrigen Gefangenen fanatisierten Bauernhorden zur Bewachung übergeben und verlebten schwere, traurige Monate in ihrer Gefangenschaft, bis sie endlich nach der Capitnlation Görgey's ans der Gefangenschaft befreit wurden; zerlumpt und abgerissen, wie die Landstreicher aussehend, gelangten sie zur Armee des Banus, wo sie zufällig eine Escadron des Regimentes fanden, deren Officiere sie nach Möglichkeit nnterstützten.)

Entrüstet über die Sorglosigkeit und Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßregeln, wodurch allein dem Feinde der Überfall auf Losoncz so vollkommen gelingen kounte, gab der Feldmarschall dem Commandanten, Obersten von Almásy, sein Missfallen aufs Ernstlichste zu erkennen. Auch wurde derselbe des Commandos seines Regimentes enthoben, sofort in kriegsgerichtliche Untersuchung gezogen, und nach Abschluss derselben — im März 1851 — in den Ruhestand versetzt. Das Regiments-Commando übernahm nun der Oberstieutenant — und baldige Oberst — Hermann Graf Nostitz-Rieneck.

(Oberst Karl von Almásy war kein Ungar, sondern ein Franzose; er entstammte einer, schon zu Rákoczy's Zeiten nach Frankreich ausgewanderten ungarischen Familie. Als sehr jungen Mann nahm ihn gegen Ende der französischen Feldzüge der

General der Cavallerie Baron Frimont als Cadet in sein (das 9.) Husarenregiment. 1815 kam er als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment nnd avancierte hier vom Lieutenant bis zum Obersten.

Es war ein Fehler, dass man dem Regiments-Commandanten die Führnng eines nnr ans 2 Compagnien nnd 1 Escadron bestehenden Detachements übergab — während doch 5 Escadronen seines Regimentes in der Brigade Bellegarde des II. Armeecorps eingetheilt waren — und ein Fehler war es, dass sich der Regimentsstab mit dem ganzen Regiments-Train, den Trompetern, den maroden Pferden n. s. w. mit seinem Obersten bei diesem kleinen Streifcommando befand.

Die Cavallerie-Brigade des GM. Grafen Bellegarde sollte erledigt werden; Oberst Almásy war schon znr Übernahme dieses Brigade-Commandos bestimmt und wartete nur die Ankunft des Oberstlieutenants Grafen Nostitz ab, um ihm das Regiments-Commando zu übergeben; da erhält er zu seinem Unglücke den Befehl znr Streifung nach Losoncz. Dass er sich dort, im Vertranen anf die Meldnng des Oberstlieutenants Zajtsek, einer schweren Vernachlässigung seiner Pflichten schuldig gemacht hat, kann leider nicht in Abrede gestellt werden: ein Überfall am Tage kann nicht stattfinden, wenn der Vorpostendienst gehandhabt und wenn namentlich Cavallerie-Patronillen hinausgesendet werden. Aber die ehrenvolle Vergangenheit dieses braven alten Soldaten hätte ein besseres Ende verdient. Und die schon früher wiederholt erwähnte Arbeit des Obersten Almásy ist mit einer Einbegleitung aus der Feder des Majors Grafen Coudenhove versehen, in welcher dieser wahrhaft ritterliche Stabsofficier unter Anderem schreibt:

„Wer den. für das Recht jedes Einzelnen, sowie für das Beste des Dienstes nnd zur Ehre des ihm unterstehenden Regimentes, Alles gewissenhaft beitragenden Mann — der nur dem Verdienste und der Dienstestreue nach langen Jahren seine Stellnng verdankte — kannte, der muss, nicht von läppischem Mitleide ergriffen, sondern mit ernster, soldatischer Gewissenhaftigkeit seinem Bedauern Ausdruck geben, dass Almásy nicht eines besseren Erfolges wert gewesen.

Wie vom Schicksale verfolgt, bedachte es ihn nicht früher mit dem Zorne des Fatums, als in jener Zeit, wo er nach 38jähriger Dienstzeit — der älteste Oberst in der Armee — die

Früchte in einer seinem Alter entsprechenden Charge zu erhoffen dachte.

Der Unfall von Losoncz brachte ihn um Alles; nicht genug, dass dieser Tag sein Generalspatent ungültig machte, dass die augenblicklichen schweren Folgen centnerschwer auf ihm lasten mussten — und vielleicht noch schwerer auf ihn gebürdet wurden — durfte er nach jahrelanger Untersuchung und nach Publication eines harten Urtheiles (1851) seine Charge als Gnadengabe empfangen.

Hätte ihn damals der Tod aus der Magyaren Hand ereilt, stände sein Name in besserem Andenken; wäre er in Gefangenschaft gerathen, so hätte der erste Eindruck des Überfalles durch die Länge der Zeit wenigstens die Eile nach Statuierung eines Exempels besänftigt. Gleich nach dem unglücklichen Ereignisse, das ihn um seine ganze Kriegsequipage brachte, wurde er, wie er selbst gesteht, ins Hauptquartier beschieden und der kriegsrechtlichen Untersuchung in den bösesten Formen unterzogen.

Dass bei vielen wichtigen Milderungsumständen ihm keine günstigere Sentenz zutheil wurde — das „Warum“ mag ihm allein am meisten bewusst sein — dass aber jeder des Thatbestandes Kundige keine Unehre an seinem Namen haften finden wird, das unterliegt keinem Zweifel.“

(Oberst von Almásy ist am 21. December 1874 in Laun in Böhmen gestorben.)

Die Gefangenschaft des Majors Eduard Inkéy de Pallin *)

vom 24. März bis 12. August 1849.

Major Eduard Inkéy de Pallin, als reich begüterter ungarischer Magnat zu den ersten Familien des Landes zählend, war schon im September 1848 aufgefordert worden, in die ungarische Armee zu treten, für welchen Fall ihm hohe Beförderungen versprochen waren. Aber sein Wahlspruch war: Für Gott, Kaiser und Soldatentreue! und so wurden seine Güter confisciert, er selbst als Landesverräther angeklagt.

*) Größtentheils wörtlich seiner Brochure „Meine Rückerinnerung an den Feldzug von 1848 und 1849“, entnommen.

Dieser Mann war nun in die Hände der Insurgenten gefallen! *)

Unter den niedrigsten, empörendsten Beschimpfungen, verhöhnt, mit Koth beworfen, bespieen, wurde er nach Miskolcz und darauf nach Tisza Füred gebracht. Der Landescommissär Szemere hatte an den dortigen Regierungscommissär Repetzky schon die Weisnng ergehen lassen, mit Inkéy nach dem Gesetze zu verfahren.

In Tisza Füred wurde der Gefangene zuerst dem Regierungs-Commissär Repetzky, dann dem Generalen Kiss v. Elemér vorgeführt, welche beide ihn in der empörendsten Weise wegen seines Landesverrathes beschimpften. Kiss — bis vor Knrzem noch k. k. Oberst nnd Commandant des 2. Husaren-Regimentes — sagte unter Anderem, dass er augenblicklich das Zimmer lüften lassen müsse, nm von dem Höllengestanke der Verruchtheit Inkéy's nicht afficiert zu werden. Inkéy wurde nnn in einen separaten Arrest gebracht und ihm angekündigt, dass er als mit den Waffen in der Hand gefangener Landesverräther zum Tode dnrch den Strang verurtheilt worden sei, nnd dass die Execntion am Morgen des nächsten Tages vor sich gehen werde. Ein besonderer Znfall rettete diesmal Inkéy's Leben. In Tisza Füred war damals eben Kossuth anwesend nnd unter der starken Besatzung befanden sich mehrere hohe Officiere, welche in früheren Zeiten in der nngarischen Garde in Wien unter Inkéy gedient und ihre Hochachtung für diesen Mann bewahrt hatten, so Klapka, Mariassy, Meszena, Balasházy, Hudoba nnd noch mehrere Andere. Sie begaben sich am frühen Morgen zn Kossuth nnd baten denselben, die Vollziehung des Todesurtheiles anfschieben zu lassen; ihren eindringlichen Vorstellungen gelang es endlich, dass Kossnth denselben Gehör gab und ein Handbillet an den Regiernngs-Commissär Repetzky erließ, welches das Todesurtheil anfschob. Dagegen wurde die Transportierung Inkéy's nach Nagy Kallo angeordnet, nm dort vor das unter Martin Finta (einstens Rittmeister bei Kaiser-Husaren) stehende Blutgericht gestellt zu werden. Es war also nur eine Verlängerung der Todesqualen erreicht.

*) Inkéy hatte bei dem Überfalle 4 englische Reitpferde, eine Equipage, und seine ganze Bagage verloren.

Noch am selben Vormittage wurde Inkéy durch einen Lieutenant und 6 Nationalgarden nach Nagy Kallo escortiert. In Uj Fehertó wurde angehalten um die Pferde zu wechseln. Beim Eintritt in die Gaststube bemerkte man unter den dort Anwesenden den Oberstlieutenant Tchorznicki, Commandanten der Polen-Uhlanen-Legion. Inkéy's Uhlanen-Uniform hatte Aufsehen erregt; man umringte neugierig den Escorte-Commandanten, welcher den Gefangenen als einen großen Verbrecher und Landesverräther erklärte. Dies genügte, um Alles in Wuth zu versetzen. Auch Tchorznicki erhob sich vom Tische, trat auf Inkéy zu und packte ihn bei der Hand, mit den Worten: „Du, Uhlan! Du kämpfst gegen Ungarn? Schäme dich, du Elender! Du bist nicht wert, dass dich die Sonne bescheint!“

Der Lärm wurde nun immer tobender, da man mittlerweile erfahren hatte, dass der Gefangene kein Pole, sondern ein Ungar sei. Man schrie, schimpfte und drohte den Gefangenen zu massacrieren; da brach endlich der furchtbarste Zorn seine Geduld; er riss sich von Tchorznicki los, trat einen Schritt zurück und donnerte den Anwesenden zu: „Drei Schritt von meinem Leibe! Wer es noch wagen sollte, mich zu beschimpfen, möge sich vorsehen, denn einer von uns beiden müsste dann am Platze bleiben!“ Nun gebot auch der Lieutenant Ruhe, indem er für die Person des Gefangenen haften müsse, worauf sich die Rotte murrend zurückzog.

Tchorznicki trat nun abermals auf Inkéy zu, indem er ihm sagte: „Höre, Bruder, du gefällst mir, du bist ein tüchtiger Kerl! Schade um dich, dass du dich für eine so schlechte Sache aufopferst. Nimm Raison an und komm zu uns, wir sind ja die Vorkämpfer der europäischen Freiheit. Ich gebe dir mein Wort, wenn du einschlägst sollst du Oberst, bald General werden.“ — Kurz und bestimmt antwortete Inkéy: „Geben Sie sich mit mir keine Mühe; ich werde den meinem Kaiser geleisteten Eid der Treue ebensowenig brechen, als mich nichts bewegen könnte, meinem Glauben untreu zu werden“. — „Du bist ein Narr!“ war die Antwort, da aber trat ein Nationalgarde mit der Meldung ein, dass der Vorspann zur Weiterreise bereitstehe, welche sofort, abermals verfolgt von Flüchen, Verwünschungen und Beschimpfungen angetreten wurde.

Am 1. April in Nagy Kallo eingetroffen, wurde Major von Inkéy sogleich dem Präses des Blutgerichtes Martin Finta vorgeführt, der denselben wohl mit strengem Ernste, aber ohne Beleidigungen empfieng. Als Arrest-Locale erhielt Inkéy ein ehemaliges Kerkerzimmer ebener Erde im Comitatshause angewiesen; dasselbe hatte zwei Thüren, welche sich jedoch in einem solch schlechten Zustande befanden, dass der Zugwind durch die Spalten und Öffnungen derselben Tag nnd Nacht pfeifend durchblies. Das ganze Ameublement bestand aus einem halbverfanlten Strohsack und einem Sessel; die Kost war von einer solchen Beschaffenheit, dass es schien, als wollte man den Gefangenen durch immerwährenden Ekel ums Leben bringen. Von einem ganzen Zuge Infanterie bewacht, brachte Inkéy die ersten 8 Tage ganz allein in seinem Kerker zu, nur unzählige Mäuse nnd Ratten trieben sich des Nachts in dem Locale herum und raubten dem Unglücklichen den einzigen Trost, den Schlaf. Am 8. April bekam Inkéy drei Leidensgenossen, Franciscaner aus Erlau.

So vergiengen mehrere Wochen. Um die Qualen noch zu vergrößern, brachte man dem Gefangenen Zeitungen, in welchen Inkéy's Name nnter furchtbaren Verwünschungen vorkam, sowie die von Madarasz verfassten Blutgesetze, zum Lesen. Auch besuchten mehrere Blutrichter den Gefangenen nnd erzählten ihm, dass bereits nach Debreczin um Bewillignng znr Aufnahme des Processes geschrieben worden sei; die Antwort müsse bald kommen nnd dann hätte ers auch bald überstanden, denn erschossen werde er auf jeden Fall.

Sechs Wochen hatte bereits dieser grässliche Znstand gewährt. da waren endlich auch durch die Qualen und Entbehrungen jeder Art Inkéy's körperliche Kräfte zerrüttet und er fiel, von einem nervösen Fieber ergriffen, auf das Krankenlager. Während der Fieberanfälle, in welchen er ohne jede ärztliche Hilfe gelassen wurde, erhielt er die Nachricht, dass der Befehl zur Aufnahme seines Processes eingetroffen sei.

Am 11. Mai wurde Major von Inkéy, trotz seines heftigen Fiebers, vor das versammelte Blntgericht gebracht, das bei offenen Fenstern und Thüren, unter Beiseiu einer den ganzen Saal überfüllenden Menschenmenge abgehalten wurde.

Nach den ersten üblichen Formalitäten wurde dem Gefangenen die Frage gestellt, warum er als geborener, reich begüterter Ungar gegen das Vaterland gekämpft habe? Inkéy erwiderte hierauf, dass er seinem Kaiser durch 28 Jahre als Soldat treu gedient habe und während dieser Zeit ebensoviele Eide leistete; dass sein Vaterland die Armee sei, mit der zu leben, oder in ihren Reihen den Tod der Ehre zu sterben, er geschworen habe, welche Treue er bis zum letzten Athemzuge seiner Brust bewahren werde.

Des andern Tages früh holte man ihn wieder, in demselben krankhaften Zustande vor das Blutgericht, wo ihm, abermals vor einem zahlreichen Auditorium sein Urtheil vorgelesen wurde. Dasselbe lautete dahin, dass Eduard Inkéy de Pallin des Landesverrathes überwiesen, durch Pulver und Blei hinzurichten und die Execution 6 Stunden nach der Publication zu vollziehen sei.

In seinen Kerker zurückgekommen, empfiengen ihn die drei Franciscaner, welche bereits von dem gefällten Urtheile in Kenntnis waren, mit lautem Weinen und Schluchzen. Er verrichtete nun seine Andacht; das Bewusstsein eines redlichen Gewissens war der einzige Trost, der ihm für die Stunde erübrigte, in welcher er die seinem Kaiser angelobte Treue durch den Tod auf dem Richtplatze besiegeln sollte. Ein neuer Fieberanfall ergriff den Mann, der mit dem Leben abgeschlossen hatte, vor Kälte schaudernd hüllte er sich in seinen Mantel und verfiel in wilde Phantasien. Da weckte ihn mit einemmale eine Stimme und vor ihm stand der Präses des Blutgerichtes, Martin Finta.

Bald gefasst und entschlossen fragte Inkéy, ob es Zeit sei sich zu seinem letzten Gange bereit zu machen? Mit ernster Miene, aber doch gutmüthigem Tone, erwiderte Finta:

„Bleiben Sie ruhig, es ist noch lange Zeit! Ich habe soeben von Debreczin, wo das Blutgericht bereits aufgehoben ist, den Befehl erhalten, das Gleiche auch hier zu veranlassen und jedes Todesurtheil zu sistieren. Obwohl ich Sie als bereits abgeurtheilten Landesverräther früher noch hätte erschießen lassen können, ehe der das Blutgericht aufhebende Befehl publiciert ist, so ist mir doch ein Menschenleben viel zu theuer, als dass ich es hinopfern sollte. Ich ließ daher den Befehl allsogleich bekannt machen und in Folge dessen ist sonach auch die Vollziehung Ihres Todesurtheiles vorderhand sistiert“.

Am 12. Mai wurde Inkéy mit den anderen Gefangenen unter starker Bedecknng wieder nach Miskolcz transportiert und traf dort über Tokaj am 22. Mai ein; er erhielt nnn im 2. Stock des Comitatshanses eine etwas anständigere Wohnung und wnrde anch durch den damals in Miskolcz fungierenden Regiernngscommissär Gentsy mit ziemlicher Aufmerksamkeit behandelt.

Am 24. Juni waren die Russen in Kaschan eingerückt. Die Bestürzung hierüber war eine allgemeine. Tags darauf wurden die Gefangenen (25. Juni) nnter starker Bedecknng nach Pest transportiert. Während dieses Marsches erhielten die Gefangenen die Nachricht von der Einnahme von Raab durch die Kaiserlichen. Aber so freudig dieselben anch diese Nachricht überraschte, so wnrden sie zngleich dnrch die Kunde über die Vorgänge in Pest und Ofen, welche Städte als der Anarchie verfallen geschildert wnrden, mit neuen Sorgen erfüllt; man erzählte, Gefangenen solle weiterhin keine Schonung bewiesen, Landesverräther aber zur allsogleichen standrechtlichen Behandlnng dem Blutgerichte überliefert werden, ja es verlautete, Inkéy solle einer der Ersten vor das in Pest neu erstandene Blutgericht gestellt werden.

Am 4. Juli, also zwei Tage nach der Schlacht von Komorn, trafen die Gefangenen in Pest ein. Der illegal bestehende Reichstag hatte sich aufgelöst und Kossuth machte Anstalten, sich mit der Regierung nach Szegedin zu entfernen.

Der ungarische General Schweidel ertheilte den Befehl, die Gefangenen mittelst der Eisenbahn nach Szolnok zu führen. Dort wurde Inkéy in einen ungedeckten Schweinestall (Okol) eingesperrt und allen Witterungsveränderungen ansgesetzt, Tag und Nacht unter freiem Himmel belassen. Schon fieng die Cholera an nnter den Gefangenen ihren Pesthanch zu verbreiten, jede Nacht fielen 2—3 derselben der Epidemie zum Opfer; von einer geregelten Verpflegung war schon lange keine Rede mehr.

Am 11. Juli wurden die Gefangenen anf Flössen über Csongrad nach Hodmezö-Vasarhely gebracht. Hier angekommen, wurde Inkéy dem Oberstlieutenant Zikko, ehemaligen Oberlieutenant von Kaiser-Uhlanen, vorgeführt, welcher ihm sein Bedauern über dessen Lage ausdrückte und ihm versprach, alle mögliche Rücksicht auf ihn zn nehmen ; nnd so wurde Inkéy mit einem

erkrankten Geistlichen, getrennt von den übrigen Gefangenen, einquartiert.

Aber nicht sobald hatte der im Orte anwesende Oberst Auffenberg (Ormay) von dieser besseren Behandlung Inkéy's erfahren, als dieser auf das höchste entrüstet, seine allsogleiche Verurtheilung veranlassen und ihn aus eigener Machtvollkommenheit erschießen lassen wollte. Den eindringlichsten Vorstellungen des Zikko, welcher einigen Einfluss auf Auffenberg zu üben schien, war es endlich gelungen, diese neue Gefahr von dem Haupte des Unglücklichen abzuwenden; Zikko ließ ihn nun unter Escorte eines Wachtmeisters und einiger Nationalgarden nach Orosháza und am nächsten Tage nach Thót-Komlos bringen, wo er einem Transportscommando angeschlossen wurde, welches 800 österreichische Gefangene nach Arad escortierte.

Unter schrecklichen Mißhandlungen, zum Theile halbnackt, zum Theile cholerakrank, halbverhungert (Inkéy gibt in seiner Brochure Seite 48 und 49 ein entsetzliches Bild dieses Gefangenentransportes) langten die Unglücklichen, welche von Station zu Station 10—12 ihrer Kameraden todt auf der Straße liegen ließen, endlich am 4. August in Arad an. Dort wurde Inkéy dem Polizeiminister Haynik vorgeführt, welcher ihm einen Pass nach Gyula ausstellte und ihn mittelst Vorspann, escortiert von 4 Nationalgardisten, dahin bringen ließ. In Gyula begab sich Inkéy in das Schloß des Grafen Wenkheim, allwo sich eine Menge geflüchteter Stabsofficiere der Ungarn befanden, welche hier ihre letzten Bachanalien feierten und sich die Zeit mit Hazardspielen vertrieben. Graf Wenkheim und seine Gemahlin hielten nun Inkéy durch mehrere Tage im Schloße versteckt — schon lag ja die ungarische Revolution in ihren letzten Zügen.

Am 12. August, also am Tage vor der Capitulation der Görgey'schen Armee bei Villagos, war ein Commando Kosaken in Gyula erschienen. Mit diesem Commando begab sich nun Inkéy in das russische Lager, wo er von dem kaiserlich russischen General Rüdiger auf das freundlichste und theilnehmendste empfangen wurde. Als General Rüdiger in Kürze von Inkéy's Schicksalen, von dem Trotze, welchen er all' den überstandenen Leiden und Folterqualen bis zum letzten Augenblicke entgegengestellt hatte, Kunde erhielt, sprach er die wenigen aber ehrenvollen Worte aus: „Es freue ihn, in Inkéy einen treuen

Ungar noch gefunden zu haben, wie selbe unter Maria-Theresia gewesen."*)

Kehren wir nach dieser, den Ereignissen weit vorauseilenden Schilderung der Gefangenschaft des Major v. Inkéy — einer Episode, welche in der Geschichte des 1. Uhlanenregimentes nicht vergessen werden soll — nun wieder zur k. k. Armee, Ende März zurück.

Am 27. März war die schon angedeutete, vom Feldmarschall angeordnete Dislocierung durchgeführt. Danach stand Ramberg, der seine Division durch Ansichziehung des Almásy'schen Streifcommandos auf 8 Bataillone, 8½ Escadrouen und 34 Geschütze gebracht hatte, in Balassa-Gyarmáth, — Csorich (bis auf die unter GM. Graf Bellegarde in Gödöllö zurückgelassenen 2 Bataillone und 7 Escadronen) in Waitzen — Schlik's Armeecorps in Gödöllö — der Banus Jellachić mit seinem Corps in Czegléd.

Auch hier in dieser Stellung konnte sich der Feldmarschall keine sichere Kunde verschaffen, wo eigentlich die Hauptmacht des Feindes stehe; alle Kundschaftsnachrichten waren unsicher und sich widersprechend. Endlich beschloß der Feldmarschall das III. Armeecorps (Schlik) am 1. April über Hatván nach Gyöngyes rücken zu lassen, um sich zu überzeugen, wo der Feind stände und was er und in welcher Stärke zu beabsichtigen scheine; zu diesem Zwecke wurde ferners das I. Corps (Jellachić) nach

*) Eduard Inkéy de Pallin war 1803 zu Pallin im Zalader Comitate geboren. Er trat 1821 als Lieutenant in das 2. Dragoner-Regiment, in welchem er 1829 znm Oberlieutenant, 1834 znm Seconde-Rittmeister befördert wurde. 1836 als Premier-Rittmeister zum 2. Uhlanen-Regimente übersetzt, quittierte er 1838 seine Charge mit Beibehalt des Charakters, wurde aber 1840 wieder, und zwar znm 9. Husaren-Regiment eingetheilt, und 1843 zur Ungarischen Leibgarde transferiert. 1846 kam Inkey als Major in das 1. Uhlanen-Regiment, wurde im October 1849 Oberstlieutenant im 9. Husaren-Regimente, 1853 in die Arcièren-Leibgarde als Oberst übersetzt, trat aber 1855 in den Ruhestand. 1856 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Bei Beginn des Feldzuges 1859 meldete sich Inkéy wieder zur Dienstleistung und errichtete im Mai in Keszthély die 1. Zala Egerszeger Freiwilligen-Husaren-Division, zu deren Commandanten er ernannt wnrde. Nach Abschluss des Krieges trat er wieder, n. zw. unter Verleihung des Generalmajors-Charakters in den Ruhestand, lebte in Wien, in Ofen und Pressburg, schließlich in Güns, wo er am 20 Jänner 1877 gestorben ist.

Monor zurückbeordert; die Division Csorich sollte als allgemeine Reserve für jeden nöthigen Punkt, Südost, Ost oder Nordost in Waitzen stehen bleiben und zur Deckung der linken Flanke des Schlik'schen Armeecorps 2 Schwadronen Kürassiere und 2 Schwadronen Uhlanen unter einem tüchtigen Stabs-Officier und unter Beigabe eines Generalstabsofficiers über Nagy-Berczel, Szt-Jacob auf Gyöngyes vorschieben.

FML. Graf Schlik rückte am 1. April nach Hatván, am 2. nach Hort, traf dort auf den Feind, der, 4 Corps stark, bedeutend überlegen war, und es fand das Gefecht bei Hatván statt, dessen Einzelheiten hier übergangen werden, da das Regiment am Kampfe keinen Theil hatte. Die Folge dieses Gefechtes war Schlik's Rückzug nach Gödöllö.

Das angeordnete Seitendetachement von 4 Escadronen unter Oberstlieutenant Baron Minutillo von Auersperg-Kürassieren war nur bis Nagy-Berczel vorgerückt. (Welche 2 Escadronen des Regiments Civalart-Uhlanen bei diesem Streifcommando eingetheilt waren, konnte ich nicht eruieren.)

Der Feldmarschall zog nun sogleich das Corps des Banus, welcher am 1. April gar nicht marschiert war, nach Tapio-Bicske zurück und schob die Division Csorich nach Gödöllö vor.

(Damals war der Regimentstab und die Oberst 2. Escadron des früher Almásy'schen Streifcommandos schon beim II. Armeecorps eingerückt.)

Der Feldmarschall hatte gleich nach seinem Eintreffen (aus Ofen) in Gödöllö den Entschluß gefasst, mit den dort versammelten Truppen Tags darauf (am 4. April) in die Stellung von Bágh und Aszód vorzugehen und von dort nach Umständen gegen Hatván zu poussieren. Demgemäß brachen die Truppen am 4. April 8 Uhr früh auf; das III. Armeecorps nahm in und vor Bágh, die Division Csorich bei Aszód Stellung, während der Feldmarschall mit der Cavallerie zu einer Recognoscierung noch weiter gegen Hatván vorrückte.

Hierbei stieß man auf, wahrscheinlich in gleicher Absicht aus Hatván vorgehende feindliche Abtheilungen, die sich nach und nach bis auf 8—10.000 Mann verstärkten, nach einigen Kanonenschüssen aber wieder auf das linke Ufer der Zagyva hinter Hatván sich zurückzogen. Nach Zurücklassung der Vorposten kehrte bei einbrechender Dunkelheit auch unsere Cavallerie in die Stellung

der Haupttruppe zurück. Diese Recognoscierung lieferte kein Resultat; Gefangene wurden keine gemacht und das Terrain auf dem linken Ufer der Zagyva, woselbst die eigentliche Stellung des Feindes war, ist durch Höhen und Weingärten so verdeckt, dass durchaus keine Übersicht gewonnen werden konnte.

Das Tagebuch des damaligen Lieutenants v. Rauch sagt über den 3. und 4. April: „Am 3. April marschierten wir abermals gegen Gödöllö; die ganze 1. Escadron in Flanqueurs aufgelöst, stießen wir bald hier, bald da auf Husaren, wobei der Uhlane Humini (?) getödtet und der Uhlane Walicki (?) gefangen wurde, ohne dass man ihnen helfen konnte.

„Am 4. April kam die Division mit dem nachrückenden Gros der Armee zwischen Gödöllö und Aszod zusammen und rückte die 1. Escadron unter persönlicher Leitung des Fürsten Liechtenstein als Avantgarde gegen Hatván vor, woselbst sich eine große Masse der Insurgenten vereinigt zeigte, welche die in Plänkler aufgelöste 1. Escadron sogleich mit einem starken Artilleriefeuer empfieng, das aber unschädlich war. Später rückten ihre Artillerie und Infanterie ein und sie sandten uns ebenfalls eine Husarenplänklerkette entgegen; beide Parteien blieben stehen und beschossen sich gegenseitig, wobei der Uhlane Homiszuk(?) einen Husaren vom Pferde schoss. Später stellte man die Feindseligkeiten ein und es entspann sich eine Art naiver Unterhaltung zwischen uns und ihnen; sie erkannten einige ihrer früheren Officiere, die vom Hauptquartier hier als Zuseher bei den Vorposten erschienen waren, und brachten dem Fürsten Liechtenstein, welcher früher ihr Oberst war (es stand hier das Husarenregiment Kaiser Nicolaus Nr. 9) ein donnerndes Eljen! — Aber zu uns herüber wollten doch sie nicht.*)

„Gegen Abend zog sich der Feind fast gänzlich zurück, während die 1. Escadron eine Vorpostenstellung gegen Hatván einnahm und um Mitternacht von der 2. Escadron abgelöst wurde; nichtsdestoweniger blieb ich mit meinem Zuge auf Piket.“

*) Ganz übereinstimmend erzählt diesen gemüthlichen Abend-Plausch auch Kocziczka in seiner „Winter-Campagne des Graf Schlik'schen Armee-Corps“ Seite 276.

Das Reitergefecht bei Hatván
am 5. April 1849.

Für den 5. April hatte der Feldmarschall beschlossen, mit dem II. nnd III. Armeecorps anf Hatván loszngehen und auch dem Banus den Befehl geschickt, diesen Angriff von Süden her zu unterstützen. Indessen waren das I., II. und III. Corps der Ungarn (Klapka, Aulich und Damjanich) von der großen Straße gegen Süden auf Jaszberény marschiert nnd hatten im Verein mit der dem Banus folgenden Division Asboth das Gefecht von Tapio-Bicske gegen die kleine aber mit großer Bravour und hoher Anszeichnung kämpfende Arrièregarde — Brigade Rastich — welche von der Cavalleriebrigade Sternberg nnterstützt wurde, geliefert. In Hatván war nur das VII. Corps (jetzt Gaspár) geblieben; Görgey hatte statt des gefährlich erkrankten Generalen Vetter das Armeecommando übernommen.

Natürlicher Weise kam vom Banus Meldung anf Meldung über die weit überlegenen feindlichen Trnppenmassen, so dass der Feldmarschall um beiläufig 10 Uhr vormittags (des 5. April) beschloss, die beabsichtigte Vorrückung auf Hatván zu unterlassen. Statt dessen ordnete er eine Recognoscierung dahin an, welche FML. Fürst Franz Liechtenstein mit 2 Schwadronen Civalart-Uhlanen und 2 Schwadronen Kress-Chevauxlegers nebst 2 Raketengeschützen vornehmen sollte.

Mag man nun über eine derartige Recognoscierung denken was man will, und mag man es auch ganz natürlich finden, dass Gaspar gegen diese 4 Schwadronen nicht seine ganzen 15.000 Mann ausrücken ließ, also die Recognoscierung eigentlich keine große Anfklärung bringen konnte, so fand doch aus diesem Anlasse vor Hatván ein glänzendes Reitergefecht statt, das den Regimentern Civalart-Uhlanen nnd Kress-Chevauxlegers neuen Ruhm, neue Ehre brachte.

Wie ich schon, u. zw. nach Ranchs Tagebuch, erzählt habe, stand in der Nacht vom 4. zum 5. April die Oberstlieutenants-Division von Civalart-Uhlanen à cheval der Aszod-Hatvánerstraße auf Vorposten, die 2. Escadron in erster Linie, die 1. Escadron dahinter als Reserve. Links von dieser Division stand, ebenfalls auf Vorposten, die Oberst 1. Escadron. Nachdem Oberstlieutenant Graf Nostitz nach der unglücklichen

Losonczer Affaire das Regiments-Commando übernommen hatte, so commandierte derzeit der Rittmeister Baron Wimmer*) ad interim die Oberstlieutenants-Division, an seiner Stelle Oberlieutenant Baron Plessen die 2. und Rittmeister Graf Wallis (statt des erkrankten Rittmeisters Baron Mladota) die 1. Escadron. Um Mittag des 5. April sollten die Vorposten abgelöst werden u. zw. die Oberst 1. durch die Oberst 2. Escadron, die Oberstlieutenants-Division durch 2 Escadronen Kress-Chevauxlegers.

Da wird, wie wir wissen, FML. Fürst Liechtenstein beauftragt, eine Recognoscierung der in Hatván stehenden feindlichen Kräfte vorzunehmen. 2 Escadronen Civalart-Uhlanen, 2 Escadronen Kress-Chevauxlegers und 2 Raketen-Geschütze sind ihm zur Disposition gestellt; doch scheint es, dass Fürst Liechtenstein die Recognoscierung, ohne die Chevauxlegers abzuwarten, ursprünglich nur mit der Oberstlieutenants-Division von Civalart-Uhlanen, die er raillierte, und mit den Raketen-Geschützen vorgenommen hat. Er rückte mit dieser Division, Rittmeister Graf Wallis mit 2 Zügen der 1. Escadron als Plänkler voraus, gegen die ungarischen Vorposten heran und drängte sie zurück. Der Feind zeigte aber keine Kräfte, er lässt nichts aus Hatván debouchieren; so steht Fürst Liechtenstein circa 2 Stunden den feindlichen Vorposten gegenüber, immerfort aus Hatván beschossen, ohne dass indessen die Division auch nur die geringsten Verluste erlitten hätte; sie konnten aber noch kommen, und so zog der Fürst die Division aus dem Geschützertrage zurück und ließ sie an der Straße, nördlich derselben aufmarschieren und absitzen, postierte die Raketen-Geschütze auf der Straße und wollte so die weiteren Ereignisse abwarten.

Während dieser Rast war der Rittmeister Graf Török, Ordonnanzofficier des Corps-Commandanten Grafen Schlik, mit einer von dem Lieutenant Cornelius Baron Danckelmann geführten kleinen Patrouille abermals gegen die ungarischen Vorposten

*) Josef Freiherr von Wimmer, 1812 zu Ofen geboren, war 1831 als Cadet in das Regiment getreten, und avancierte hier 1832 zum Lieutenant, 1835 zum Oberlieutenant, 1841 zum Seconde-, 1845 zum Premier-Rittmeister und 1851 zum Major. Beim Ausmarsche des Regiments 1854 nach Galizien war er als Präses einer Remonten-Assent-Commission in Bösing zurückgeblieben, trat 1855 in den Ruhestand, und ist schon 1857 in Mieschitz in Böhmen gestorben.

vorgeritten. Er sieht in der feindlichen Vedetten-Linie einige Husaren-Officiere, welche, beisammenstehend, beobachten, was bei nns weiter geschieht; auch sie warten. Graf Török lässt die Uhlanen-Patrouille halten und reitet allein, mit versorgtem Säbel, auf diese Husaren-Officiere zu, man begrüßt sich nnd es entspinnt sich ein gemüthiches Gespräch. Man kommt natürlich sofort auf die kriegerischen und politischen Ereignisse zu sprechen und Török versucht es, die Husaren-Officiere auf ihre falsche Stellung, ihrem Kaiser nnd König gegenüber, aufmerksam zu machen nnd sie zum Übertritt zu überreden. Musste ihnen schon früher der stark ungarische Accent in Töröks deutscher Sprache auffallen, so waren sie über seine Auffordernng zum Übertritt sehr erzürnt und Einer von ihnen frug ihn in barschem Tone: „Mit wem haben wir eigentlich die Ehre hier zu sprechen?“ „Ich bin der Rittmeister Graf Nikolaus Török.“ Den Namen dieses in der nngarischen Armee als Landesverräther vervehmten Mannes hören, die Säbel aus der Scheide reißen und auf ihn eindringen, war das Werk eines Angenblickes, doch gelingt es noch Török, sein Pferd rechtzeitig zu wenden, da geht aber auch schon Banckelmann mit seinen Uhlanen mit gefällten Piken vor und Graf Török ist glücklich degagiert.*)

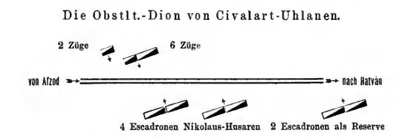
Doch Halt! was ist das? jetzt brechen aus Hatván 3 Divisionen Husaren hervor, sie passieren durch eine südlich der Brücke gelegene breite Furth die Zagyva, formieren sich mit großer Schnelligkeit in Divisions-Staffeln links vorwärts und gehen so rasch gegen diese einzelne Uhlanen-Division vor, dass diese kaum Zeit hat, sich aufs Pferd zu werfen, während die Raketen einige ganz wirkungslose Geschosse den Husaren entgegenwerfen.

Es ist eine ganz eigenthümliche Situation, in welcher hier die Gegner aufeinander treffen. Nördlich der Straße die Uhlanen-Division, mit ihrem rechten Flügel ganz nahe der Straße, die Front gegen den vordersten Divisions-Staffel der Hnsaren

*) Ich verdanke diese Episode einer Erzählnng des damaligen Regiments-Adjutanten, hente GM. des Rnhestandes Heinrich von Kadich. Obschon Kadich mit voller Bestimmtheit sagt, dass sich diese Scene am 5. April zugetragen hat, so wäre es doch nicht unmöglich, dass sie in den 4. April zu rangieren ist; wie ich schon früher erzählte, haben am Abend des 4 April an verschiedenen Stellen der Vorposten sehr gemüthliche Discourse stattgefunden.

nehmend, also in einem Winkel gegen die Straße. Die Husaren südlich der Straße, 2 Divisions-Staffeln, schräg zur Straße, zum Angriff vorgehend, der 3. Staffel als Reserve zurückgehalten.

Die Obstlt.-Dion von Civalart-Uhlanen.



Zwischen den beiden Gegnern liegt die Straße mit einem sie an der nördlichen Seite begränzenden starken Graben, an dessen nördlichem Rande obendrein eine Menge große Steinblöcke liegen, ein garstiges Hindernis.

Lieutenant von Rauch zeichnet diesen Moment in seinem Tagebuche so lebhaft, dass ich mich nicht enthalten kann, seine Worte hier anzuführen: „Die Husaren kamen in so scharfer Gangart gegen uns heran, dass wir kaum Zeit fanden, auf die Pferde zu steigen und die Plänkler einzuziehen — da waren sie schon da. Rittmeister Baron Wimmer ließ die Piken fällen und rief: Marsch — Marsch! Er hatte gut rufen, wir waren viel zu nahe und unsere Pferde viel zu sehr abgetrieben, hatten wir doch seit 4 Tagen weder abgesattelt, noch abgekocht und die Pferde fast nichts gefressen als etwas Brot.

Unser rechter Flügel lehnte sich fast an die Straße, Rittmeister Graf Wallis am äußersten rechten Flügel war nicht weiter als 10 Schritte von der Chaussée entfernt, die Front im schiefen Winkel gegen die anstürmenden Husaren. Der Feind kam von der anderen Seite der Straße, wir beide zögerten, den tiefen Graben zu überspringen und so die Front zu brechen. So sahen wir uns einige Secunden, die uns Stunden dünkten, in die haßerfüllten Augen, und sahen und hörten, wie die Husaren-Officiere ihren Leuten Muth zusprachen, da stolperten und stürzten die ersten Husaren schimpfend über den Graben, und schon hob sich Wallis in den Bügeln, blutroth zeichnete sich

die breite Schramme*), die sein classisch schönes blasses Gesicht in zwei Theile theilte und mit furchtbarem Hiebe, im Schritt anreitend, räumte er den ersten Sattel.

Als ich den Säbel zog, bemerkte ich mit Schrecken, dass ich die Klinge am Abend vorher beim Holzspalten zum Lagerfeuer ganz verbogen hatte, schnell entschlossen ergriff ich die Pike eines Uhlanen aus dem 2. Gliede, und stürzte mich im kurzen Trab, mehr konnten die Pferde nicht mehr leisten, in die Husaren, dem ersten die Pike ins Auge stoßend, er war ein todter Mann" u. s. w.

Es entstand ein dichtes, wirres Durcheinander, denn inzwischen hatte auch die zweite Husaren-Division in die Melée eingegriffen und die tapfern Uhlanen führten den, ihnen wohl schon bekannten Kampf, Einer gegen Zwei und zwar gegen sehr tapfere Feinde. Da erblickt Lieutenant von Rauch seinen Kameraden, den Oberlieutenant Baron Plessen**), umrungen von 4 Husaren, in einer höchst gefährlichen Lage; wohl wehrt er sich mit großem Muthe um sein Leben, aber sein Pferd hat eine breite Hiebwunde über die Stirn, das überströmende Blut macht es ganz unlenksam, Plessens rechter Arm, seine Czapka sind ganz zerhauen, da sprengt ihm Rauch***) zu Hilfe, er sticht zwei der Husaren vom Pferde und verjagt, jetzt mit Plessen vereint, die beiden andern.

Der ungleiche Kampf dauert fort, wohl schon eine Viertelstunde währt die Melée, aber so groß ist die Tapferkeit der

*) Folge eines vor mehreren Jahren stattgehabten Duelles.

**) Heinrich Freiherr von Plessen wurde 1824 in Schwerin in Meklenburg geboren. Er trat 1842 als Cadet in das 6. Kürassier-Regiment und wurde 1845 als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment transferiert, in welchem er 1848 zum Oberlieutenant, 1852 zum Seconde- und 1854 zum Premier-Rittmeister befördert wurde. Aber im December 1855 trat Plessen in den zeitlichen Ruhestand, wurde 1857 Kämmerer und ist am 1. Jänner 1859 in Schwerin gestorben.

***) Franz von Rauch, 1828 in Potsdam in Preußen geboren, gehört einer hoch angesehenen preußischen Familie an; doch ist er durch seine Mutter, eine Gräfin Klebelsberg, mit vielen Familien des böhmischen Hochadels verwandt, und verbrachte auch den größten Theil seiner Kindheit und seiner Jugend in Böhmen. Seinem Eintritte in die österreichische Armee stellten sich die unglaublichsten Schwierigkeiten und Hindernisse entgegen, ja er musste zuerst seiner Dienstpflicht in der preußischen Armee genügen, ehe es ihm gestattet wurde, in unsere Armee zu treten. Und so ließ er sich denn im April 1846 als Cadet zum 1. Uhlanen-

Uhlanen, so mächtig der gefürchteten Lanzen Stoß, dass die Husaren geworfen nnd gegen Hatván getrieben werden; aber jetzt werden die Verfolger mit Gewehrfener ans der Umfassnng von Hatván empfangen und zugleich stürzt sich die die Reserve bildende dritte Division der Husaren auf die sich raillierenden Verfolger. Die Uhlanen sind in der höchsten Gefahr, von der frischen Übermacht vernichtet zu werden, denn auch die geworfenen Husaren raillieren sich wieder, da erschallt von rechts her das uns schon von Kápolna bekannte „Evviva l'Imperatore!“ Oberst Graf Montennovo (mit ihm der Rittmeister Graf Török) mit der Oberst 2. und der Oberstlieutenant 2. Escadron von Kress-Chevanxlegers schwenkt mit der ganzen Division, wie anf dem Exercierplatze, en front im Galopp links und stürzt sich in die Husaren. Dieses Regiment führte keine Hiebe, es attakierte immer mit dem so sehr gefürchteten Stich, anf den diese flinken italienischen Reiter vortrefflich eingeübt waren, nnd so brechen sie auch jetzt in den Feind mit ihrem die Lnft erschütternden „Evviva l'Imperatore!“ Zugleich ist auch von links her Rittmeister von Ivichich mit der Oberst 2. Escadron von Civalart-Uhlanen, welche eben die Ablösung der Vorposten vornehmen sollte, am Kampfplatze erschienen nnd wirft sofort die Wucht seiner Lanzen in die Melée.

Jetzt sind die Hnsaren gründlich geworfen; sie eilen der Zagyva zu, bei der Brücke und bei der Fnrth kommt es zu einem argen Gedränge, welches die Uhlanen mit ihren Piken, die Chevauxlegers mit den scharfen Spitzen ihrer Klingen noch trefflich benützen nnd noch manchen Sattel räumen, bis auch für sie Appell geblasen wird.

Es war ein glänzendes Reitergefecht! Die Uhlanen hatten einen Verlust von nur 5 schwer, und mehreren leicht Verwun-

---

Regimente assentieren, wurde 1847 zum Lieutenant, im April 1849 zum Oberlieutenant, 1854 zum Seconde- und 1855 znm Premier-Rittmeister befördert. Mit 1. October 1856 trat Ranch in den zeitlichen, mit 1. October 1857 in den definitiven Rnhestand nnd leht auf seiner Herrschaft Netluk bei Trebnitz in Böhmen.

Ranch ist ein hochgehildeter, sehr instruierter nnd geistreicher Mann, ein hochachtharer Charakter, war während seiner leider nur zu kurzen Dienstzeit ein ganz vorzüglicher nnd sehr tapferer Officier, der im Regimente in hohem Ansehen stand und war — und ist es hente noch — ein trener, verlässlicher, vortrefflicher Kamerad.

deten und von 2 todten Pferden. Vom Gegner lagen 4 Officiere nnd 60 Mann todt oder schwer verwnndet auf der Wahlstatt, 26 Gefangene, zum Theil verwnndet, und einige Beutepferde wurden nach Aszod zurückgeführt. Ein unglücklicher Husaren-Officier lag da, die Pike in der Brust, die ihm mit so furchtbarer Gewalt in den Leib gestoßen ward, dass die Spitze einen Schnh lang beim Rücken heransragte.*)

Die Vorposten wurden durch die ablösenden Abtheilungen von Neuem bezogen; die Oberstlieutenants-Division aber lagerte noch diese Nacht am Gefechtsfelde, wie Ranch's Tagebuch sagt: „ohne zn kochen und ohne zu füttern, es war eben nichts da."

In der Gefechts-Relation des FML. Fürsten Liechtenstein wnrden von Civalart-Uhlanen besonders belobt: Rittmeister von Ivichich, Rittmeister Baron Wimmer und Lieutenant von Rauch.

Von der tapfern Mannschaft des Regimentes wurden für das Gefecht von Hatván decoriert:

Mit der goldenen Tapferkeits-Medaille:

Der Corporal Michael Zima der Oberst 2. Escadron.**)

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Der Uhlane Franz Hawliczek der Oberstlieutenants 2. Escadron. Diese beiden haben den Lieutenant Cornelins Baron Danckelmann, welcher sich, von 7 Husaren umrungen, in der größten Gefahr befand, mit großer Tapferkeit herausgehauen, wobei Hawliczek selbst verwundet wurde.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Der Uhlane Panl Blecharski der Oberstlieutenant 2. Escadron, weil er seinen Escadrons-Commandanten, den Rittmeister Baron Wimmer, welcher von mehreren Husaren umrnngen war, herausgehauen hat;

Der Corporal Bandas, ebenfalls von der Oberstlieutenants 2. Escadron, welcher mit großer Bravonr in die Husaren eingedrnngen war und einen feindlichen Officier zusammengehanen hat.

Endlich erhielt der Unterfeldarzt Löwi Katz, welcher sich noch während der Melée der Verwundeten in der aufopferndsten

*) Kocziczka's Winter-Campagne, Seite 279.

**) Dieser tapfere Unterofficier ist in der Schlacht vor Komorn am 26. April (im Reiter-Gefechte bei Puszta Csém) gefallen.

Weise angenommen hat, die kleine goldene Civil-Verdienstmedaille.

(Bei meinen Forschungen in den Feldacten des k. u. k. Kriegs-Archives fand ich auch die Belohnungsanträge für das Reitergefecht von Hatván; nach dieser Eingabe waren außer den obengenannten Decorierten vom FML. Fürsten Liechtenstein noch für Belohnungen in Antrag gebracht: Der Divisions-Trompeter Jakob Kopitschka; dann die Uhlanen Martin Sliwa der Oberstlieutenants 1., Turibius Siatecki*) der Oberst 2. Escadron und der Uhlane Gregor Litnianczuk. Bei diesem Letztgenannten heißt es in der Eingabe: „Hat mit 4 Kameraden eine Husaren-Abtheilung, welche das Raketengeschütz in der Flanke umgehen wollte, attaquiert und in die Flucht geschlagen."

Diese 4 Mann waren für die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe beantragt, doch wurden diese Anträge beim Armee-Commando gestrichen).

Der Feldmarschall hatte sich überzeugt, dass in Hatván nicht mehr die Hauptstärke des Feindes stehe, konnte aber nicht wissen, wohin sich dieselbe gewendet habe. Der Feind konnte beabsichtigen, im Süden der Gyöngyeser Straße auf Pest vorzudringen oder durch das Eipelthal zum Entsatz Komorns zu rücken. Um für alle Fälle gesichert zu sein, that Fürst Windisch-Grätz einen neuen und zwar sehr richtigen Schachzug; über seine Anordnung traf am 6. April Vormittags das I. Armee-Corps (Jellachić) in Isaszégh, das III. (Schlik), welchem die Division Csorich das Regiment Auersperg-Kürassiere zuzutheilen hatte, in Gödöllö ein — FML. Csorich, welchem auch die Division Ramberg unterstellt wurde, mit der Artillerie-Reserve des II. Armee-Corps, dann 6 Escadronen Civalart-Uhlanen und 2 Escadronen Erzherzog Johann-Dragoner, marschierte nach Waitzen.

Noch am 6. April wurde die Schlacht von Isaszégh geschlagen, nach welcher Jellachic nach Gödöllö zurückgieng, was den Feldmarschall bewog, die Stellung von Gödöllö nun ganz aufzugeben und die Armee zurückzuziehen. Die ganze Armee sollte nun vereinigt vor Pest aufgestellt werden. Am 7. April traf die

*) Es ist das derselbe Turibius Siatecki, welcher im Sommerfeldzuge mit der goldenen und mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Classe decoriert wurde.

Armee in der nenen Stellung vor Pest ein und es standen: Das I. Armee-Corps à cheval der Üllöer-Straße, das III. Armee-Corps à cheval der Kerepeser-Straße, das II. Armee-Corps endlich als Reserve vorwärts der Pest-Steinbrucher Linie. Die Division Ramberg rückte in Waitzen ein. Dnrch diese Aufstellung war einerseits Pest vollkommen gedeckt, andererseits aber die Möglichkeit geboten, einem Entsatzversuche des Feindes auf Komorn anf der inneren, kürzeren Linie über Gran zuvorznkommen, man mnsste nur von einer solchen Operation des Feindes rechtzeitig Kenntnis erlangen.

Rauch schreibt damals in sein Tagebnch: „Am 9. April zeigten sich einige Hnsaren; wir blieben in nnserer Stellung; es regnete in Strömen, wir hatten weder Zelte noch Bänme um uns zu schützen, wir lagen nur so im Schlamme umher und hatten anch kein Holz znm Lagerfeuer. Am 10. rückte Alles in Schlacht-Ordnung ans, wir sahen aber keinen Feind nnd schliefen die Nacht wieder in unserem Schlamme, ohne uns seit 3 Tagen trocknen zu können.“ n. s. w.

Am 11. April (die Oberstlientenants-Division stand auf Vorposten) erhielt des Regiments-Commando den Befehl, eine Escadron zn einem Streifcommando beiznstellen, welches unter Führung des im Armee-Hauptqnartier disponiblen Husarenmajors Baron Escherich am rechten Donau-Ufer über Ofen stromabwärts streifen, Erkundigungen einziehen, alle vorfindlichen Schiffe vernichten n. s. w. sollte. Die Daner dieser Streifung war auf höchstens 5 Tage in Aussicht genommen, doch sollte die betreffende Escadron, ohne jeden Verzng, angenblicklich nach Ofen abrücken nm sich dort dem Major Baron Escherich, welchem noch eine halbe Raketen-Batterie zngewiesen war, zur Diposition zn stellen. Warnm zu dieser Streifung nicht eine volle, ganze Escadron der Oberst- oder der 2. Majors-Division commandiert wnrde, warum man zn dieser Detachiernng auf die anf Vorposten stehende Oberstlientenants-Division griff, ist nicht mehr zn eruieren, knrz, der Befehl lantete dahin, dass diese Division augenblicklich 1 Escadron abznsenden habe.

Es standen der 1. Flügel der 2. Escdron und der 2. Flügel der 1. Escadron auf den Piqnets vorgeschoben, die beiden andern Flügel dieser Escadronen in Reserve. Da aber der

Abmarsch als sehr dringend dargestellt wurde, so blieb keine Zeit mehr zu Ablösungen und wurden also die, die Reserve bildenden 2 Flügel, der 1. und 3. Zug der 1. (Lieutenant von Rauch und Lieutenant Thom) und der 6. und 8. Zug der 2. Escadron (Oberlieutenant Baron Plessen und Lieutenant von Hellin) in eine 40 Rotten zählende Escadron unter Commando des Rittmeisters Grafen Wallis zusammengestellt und nach Ofen entsendet. Man war von der höchstens 5 Tage dauernden Abwesenheit so fest überzeugt, dass Plessen und Hellin nichts, gar nichts mit sich nahmen, sondern ihre eigenen Pferde und ihre Bagagen bei den Undienstbaren und bei den gedrückten Pferden bei ihrer Escadron zurückließen.

Doch sollte die Sache ganz anders kommen: diese combinierte Escadron, deren Schicksale und Thaten ich später erzählen werde, wurde zur späteren „Süd-Armee“ des Banus Jellachić verschlagen und machte dort den ganzen Sommer-Feldzug mit.

Anfangs April war es dem unendlich thätigen Feldzeugmeister Baron Welden (Militär- und Civil-Gouverneur von Wien) gelungen, 3 Brigaden mobil zu machen, zu denen die Truppen aus Böhmen, Mähren und Nieder-Österreich genommen wurden und sie in Ungarn einrücken zu lassen. Es waren dies:

Brigade Herzinger, 3 Bataillone, 2 Escadronen, 6 Geschütze.

Brigade Teuchert, 3 Bataillone, 2 Escadronen, 6 Geschütze.

Brigade Theyssing, 3 Bataillone, 2 Escadronen, 6 Geschütze.

Diese 3 Brigaden sollten den Stamm des neu aufzustellenden IV. Armee-Corps bilden, dessen Commandant, FML. Baron Wohlgemuth, täglich aus Italien eintreffen konnte.

Die in der Brigade Theyssing eingetheilten 2 Schwadronen waren die 1. Majors-Division von Civalart-Uhlanen unter Commando des Majors Baron Dobrzensky, welche bis nun in Prag zurückgeblieben war (1. Escadron Rittmeister Graf Klebelsberg, 2. Escadron Rittmeister Graf Coudenhove).

Am 14. April war diese Division mittelst der Eisenbahn von Prag nach Pressburg (dem damaligen Endpunkte der nach Ungarn führenden Bahn) abgegangen. (Die 2. Escadron am 14., die 1. Escadron am 16.; diese letztere traf am 18. April in Pressburg ein.) Der Zug, welcher die 2. Esadron beförderte,

entgleiste in einem Tunnel bei Blansko in Mähren. Der Officierswagen nebst noch 2—3 anderen Waggons und der Maschine wurden von dem übrigen Theile des Zuges abgerissen und gelangten dadurch glücklich aus dem Tunnel heraus; die unmittelbar folgenden 2—3 Pferdewagen aber wurden an eine Tunnelwand geschleudert und in Trümmer zerschellt, zwischen welchen die Pferde und die dabei befindlichen Leute eingepfercht lagen. Die Dunkelheit im Tunnel erhöhte das Schreckhafte des Geschehnisses. Mehrere Stunden vergiengen, bis die verunglückten Leute und Pferde aus ihrer misslichen Lage befreit werden konnten und alles Übrige zur Fortsetzung der Fahrt geordnet war. Fast unglaublicherweise war diese Katastrophe ohne Verlust abgelaufen, nur einige Uhlanen und Pferde erlitten leichte Verletzungen und einige Sättel waren gebrochen.

(Nach den Schriften des FML. von Panz.)

Auch die 1. Escadron hatte ein, wenn auch kleineres, Eisenbahn-Malheur. Als der Zug mit dieser Escadron am 18. April zeitlich früh den Tunnel vor Pressburg passierte, sprang ein Dienstpferd gesattelt und gepackt aus dem Waggon, wunderbarerweise, ohne eine Beschädigung erlitten zu haben. Es lief dem Zuge bis in den Bahnhof nach.

(Aus dem Tagebuche des Obersten Baron Tunkl.)

Vor Pest standen sich, wie gezeigt, die österreichische und ungarische Armee gegenüber. Während nun der Feldmarschall unfruchtbare Recognoscierungen vornehmen ließ, marschierte Görgey mit dem 1., 3. und 7. Corps zum Entsatze Komorns ab und ließ diesen Abmarsch durch das zurückbleibende 2. Corps und die Division Asboth maskieren. was vollständig gelang. Bereits am 10. April hatten die Ungarn nach hartnäckigem Kampfe die Division Ramberg, welche wegen Erkrankung des Divisionärs eben GM. Götz commandierte (der hier den Heldentod fand) aus Waitzen zurückgedrängt und überschritten am 18. April die Gran bei Nagy Kálna, ohne eigentlich daselbst — Folge der widersprechenden Dispositionen aus Wien, Ofen und Pest — Widerstand zu finden.

Eben am 14. April nämlich wurde der Feldmarschall vom Armee-Commando abberufen und zu seinem Nachfolger der FZM. Baron Welden, der aber nicht bei der Armee, sondern in Wien

war, ernannt. Bis zu dessen Ankunft führte der Banus, FZM. Baron Jellachić, das Armee-Commando.

Obschon es nicht in den Bereich dieses Buches — Beiträge zur Geschichte eines Regimentes — gehört, so kann ich doch nicht umhin, es hier auszusprechen, dass der Feldmarschall Fürst zu Windisch-Grätz zur Deckung von Komorn, sohin zur Vereitlung eines Entsatz-Versuches, die besten, ganz richtigen Dispositionen getroffen hatte, wie dies aus dem auf Grund der officiellen Acten verfassten Werke „Der Winterfeldzug in Ungarn" ganz zweifellos hervorgeht. Leider erfolgte gerade in diesem so wichtigen Momente die Abberufung des Oberfeldherrn, sein Interims-Nachfolger, der Banus, gieng nicht ganz in diese Dispositionen ein und so musste es Görgey nach der für unser IV. Armee-Corps unglücklichen Schlacht von Nagy Sárló gelingen*), Komorn am linken Donau-Ufer und an der Waag zu entsetzen und in die Festung einzurücken.

Und am selben 14. April, an welchem der Feldmarschall des Armee-Commando's enthoben wurde, am 14. April 1849, erklärte der in Debreczin tagende ungarische Reichstag, über Kossuth's Antrag, das Haus Habsburg-Lothringen der ungarischen Krone verlustig und proclamierte Ungarn als Republik.

Nachdem FZM. Baron Welden das Armee-Commando übernommen und sich in Ofen persönlich von dem Stande der Dinge überzeugt hatte, sah er ein, dass nichts anderes übrig bleibe, als die Armee einstweilen bis Pressburg zurückzuführen. Der Banus wurde mit seinem Armee-Corps nach Süden geschickt und bildete dort die „Süd-Armee", das III. Armee-Corps (Schlik) und und das II. Armee-Corps, dessen Commando jetzt FML. Baron Csorich führte, sollten den Rückzug ausführen und sich vor Pressburg mit dem IV. Armee-Corps (Wohlgemuth) vereinigen. Ofen blieb schwach besetzt, zu dessen Commandanten wurde GM. Hentzy ernannt.

Am 18. April stand das II. Armee-Corps in Gran**), am

*) Die damals noch in den Verband des IV. Armee-Corps gehörige 1. Majors-Division des Regimentes hat die Schlacht von Nagy Sárló nicht mitgemacht.

**) Als sich am 18. April die Brigade Wyss an der Gran auf die Brigade Colloredo zurückzog, war der 2. Zug der Oberstlieutenants 2. Escadron in der Arrièregarde. Der Uhlane Ballon verlor durch eine Kanonenkugel den linken Arm; auch 1 Pferd wurde erschossen. (Nach „Momente" aus der Regiments-Geschichte).

19. hatte Wohlgemnth die Schlacht bei Nagy Sárló (Nagy Salló) verloren nnd zog sich bei Sellye hinter die Waag, am 22. April war Komorn am linken Donan-Ufer entsetzt. Durch das Bombardement Simmunich's war die Donaubrücke, welche die Festung mit dem Donaubrückenkopfe am rechten Ufer verbunden hatte, zerstört, und dies der einzige Grund, dass der Entsatz von Komorn nicht schon am 23. oder 24. April anch schon am rechten Donan-Ufer stattfinden konnte. So wurde die Brücke (eine Floßbrücke) glücklicherweise erst in der Nacht vom 25. zum 26. April fertig.

Am 23. April begann das III. Armee-Corps Pest zu ränmen; in der Nacht zum 26. standen die Truppen des II. Armee-Corps in O Szöny, Pnszta Herkálj und Mocsa, die des III. Armee-Corps in Totis und Kócs und Schlik's Arrièregarde (der Oberst-Brigadier Graf Montenuovo mit Kreß-Chevauxlegers nnd einer Cavallerie-Batterie) noch zurück bei Bánhida. Es galt, die Desarmierung der Belagerungs-Batterien Simmunich's, somit die Aufhebung der Belagerung von Komorn zu decken.

Die Schlacht von Komorn

am 26. April 1849.

Das Werk „Der Winterfeldzug in Ungarn“ schließt mit dem 14. April 1849 ab und das Werk Ramming's „Der Feldzug in Ungarn nnd Siebenbürgen im Sommer 1849“ beginnt mit dem Monate Mai. Ich war daher ursprünglich für meine Darstellung der Schlacht vom 26. April allein ant Rüstow angewiesen und fand, das Regiment betreffend, einige interessante Daten in dem kleinen Mannscripte „Momente aus der Geschichte des Graf Civalart 1. Uhlanen-Regimentes im Feldzuge 1848—1849 in Ungarn“; manche Details danke ich anch den Erzählnngen des Generalmajors des Ruhestandes von Kadich. Aber erst meine späteren Forschungen im Schriften-Archive des k. u. k. Kriegs-Archives machten es mir möglich, eine ziemlich getreue Darstellung der Schlacht zu bringen.

Aber selbst das Schriften-Archiv, dieser anerkannt reiche Quellen-Schatz, bot mir für meinen Zweck, für die Schlacht vom 26. April, in Bezng auf das Regiment nicht genügende Aufschlüsse; ich fand Relationen einiger Grenadier-Bataillone, die

Relation der Division Lederer vom Simmunich'schen Belagerungs-Corps, Relationen der Brigaden Schütte und Liebler, des Regimentes Auersperg-Kürassiere u. s. w., ich fand Belohnungs-Anträge für Officiere und Mannschaften, aber ich fand keine Relation des FML. Grafen Schlik, welcher ja doch in dieser Schlacht die k. k. Truppen commandierte, ich fand keine Relation des II. Armee-Corps und keine Relation des Regimentes Civalart-Uhlanen; für meinen Zweck am interessantesten waren die Relationen des Oberst-Brigadiers Karl Baron Simbschen nnd des Oberst-Brigadiers Grafen Montennovo.

Man möge mich daher entschnldigen, wenn das Reitergefecht von Puszta Csem in dieser Schlacht — einer der rnhmvollsten Affairen des Regimentes — nicht so detailliert, so lebendig geschildert erscheint, als dasselbe es verdient.

In der Nacht vom 25. zum 26. April sollte die Floßbrücke der Ungarn über die Donau fertig und dann sofort ein großer Ausfall ans dem Donaubrückenkopf gemacht werden, um nunmehr den Entsatz anch auf dem rechteu Donauufer zu vervollständigen.

Dem FML. Simmnnich, welcher die Belagernng von Komorn seit dem Monate März geleitet hatte, war es gelungen, die Belagernngswerke zu entwaffnen (nur in einer Schanze gegenüber von Uj Szöny mussten 7 Belagerungsgeschütze stehen gelassen werden) und die geretteten Geschütze, sowie sonstiges Belagerungs-Materiale über Gönyö zurückzuschaffen. Die aus den Brigaden Dossen uud Ettingshausen bestehende Division Lederer wurde in der Nacht in ihren Stellnngen durch die Division Fürst Edmund Schwarzenberg des II. Armeecorps abgelöst und sollte sodann dem Belagerungs-Train über Acs nach Gönyö folgen.

Von der Division Schwarzenberg standen alsdann: Die Brigade Liebler (Grenadier-Bataillone Schneider nnd Kellner, sowie das 4. Bataillon Hohenlohe Nr. 17 mit 2 Divisionen Auersperg-Kürassier, einer Sechspfünder- uud einer Zwölfpfünder-Batterie) in und um O Szöny;

die Brigade Schütte (Grenadier-Bataillone Bitermann, Rattay und Richter, mit 1 Division Civalart-Uhlanen (ich vermuthe, der Oberst-Division), einer Sechspfünder- und einer Zwölfpfünder-Batterie) bei Pnszta Herkálj. Der Rest des II. Armeecorps, d. i.

die ad interim vom GM. Fürsten Colloredo commandierte Division, stand im Lager bei Mocsa.

Vom III. Armeecorps war die Division Lobkowitz bloß ans der Brigade Künigl, dem Kürassier-Regimente Preußen Nr. 8, der Corps-Geschütz-Reserve und dem großen Train des Corps bestehend, am Marsche nach Nagy Igmand. Die Division Liechtenstein (Brigaden Fiedler und Parrot), sowie Schliks Arrièregarde (Oberstbrigadier Graf Montonnovo) waren ebenfalls noch nicht am Schlachtfelde, sondern bei Kócs und Totis, Montennovo bei Bánhida.

Von den Brigaden Liebler und Schütte mnssten die verlassenen Schanzen der Belagerungswerke besetzt werden, u. z. von der ersteren mit dem Bataillon Hohenlohe und dem Grenadier-Bataillon Schneider die Schanzen Nr. 8 nud 12, dann Nr. 13, 14 und 15, sowie das dahinter liegende Wäldchen; von der Brigade Schütte mit den beiden Grenadier-Bataillonen Rattay nnd Richter die Schanzen 1, 2 nnd 3, dann 4, 5 und 6 (vor dem Brückenkopf) und Nr. 7, dann der Zeugspark im Acser Wald. Die Besetzung dieser Schanzen in finsterer Nacht, in einem den Trnppen vollkommen unbekannten Terrain, war ein recht schwieriges Unternehmen. Es blieb daher von der Brigade Liebler nur das Grenadier-Bataillon Kellner in O Szöny, zunächst des Ortes die beiden Kürassier-Divisionen und die 2 Batterien, von der Brigade Schütte nur das Grenadier-Bataillon Bitermann, die Uhlanen-Division und die 2 Batterien, als Reserve für die vorliegenden Schanzen, im Lager bei Pnszta Herkálj, wo sich die abgelöste Division Lederer zum Abmarsche nach Acs sammelte.

Die ungarische Disposition für den Ausfall war (nach Rüstow) in ihren Hauptgrundzügen folgende: Knezich soll mit 5 Brigaden des 3. und 1. Corps (nämlich mit den Brigaden Kiss, Kökényessy, Schultz, Zako und Dipold) den Angriff nm 3 Uhr früh beginnen. Die 2 erstgenannten sollten den Sandberg stürmen nnd sich dann gegen den Monostor wenden, Schultz und Zako sollten Uj Szöny, Dipold O Szöny angreifen und nehmen. Der Rest des 1. und 3. Corps, dann 2 Divisionen des 7. Corps sollten folgen, sobald die österreichischen Batterien genommen seien. Entwickelte sich nun eine förmliche Schlacht, so sollte in dieser Klapka den linken Flügel gegen O Szöny und Mocsa, Dam-

janich das Centrum gegen Csém und Herkálj, Görgey den rechten Flügel gegen Acs commandieren.

Dieser Disposition gemäß brachen die ersten 5 Brigaden um 3 Uhr früh aus dem Brückenkopf hervor und nahmen den Sandberg mit den dort befindlichen, schon früher erwähnten 7 Geschützen. Auch um die anderen Schanzen wurde beiderseits gefochten; doch wurden diese Schanzen, welche nun auch von den feindlichen Batterien mit Projectilen überschüttet wurden. von den Ungarn, deren Übermacht zu groß war, genommen; und als der Morgen zu grauen begann, sah man all' die Schanzen geräumt und deren Besatzungen sich gegen die Reserven zurückziehen.

Die Rolle, welche die Cavallerie, die Uhlanen Schütte's und die Cürassiere Liebler's, in diesen ersten Morgenstunden gespielt, beschränkte sich darauf, dass Patrouillen vorgeschickt wurden, um Nachrichten über den um die Schanzen geführten Kampf einzuholen. Die Finsternis, zum Theil das durch die Belagerungsarbeiten durchschnittene Terrain, ließen der Reiterei nicht die Möglichkeit zu einer Action.

Da debouchierte auch der Rest des ungarischen 1. und 3. Corps aus dem Brückenkopfe, was sehr langsam vor sich gieng. (Die beiden Divisionen des 7. Corps trafen erst nach beendigter Schlacht in Komorn ein). Zuerst wurden die Truppen des 3. Corps vorgezogen, um sich im Centrum gegen Csém und Herkálj zu formieren. Damjanich zog hier Alles zusammen, was nur möglich war, außer seinen eigenen auch Truppen des 1. Corps. Andere Truppen des 1. Corps wieder leitete Görgey nach dem rechten Flügel, so dass für Klapka auf dem linken Flügel gegen O Szöny eigentlich nur die Brigade Dipold übrig blieb.

Es war 9 Uhr geworden, als Damjanich, voraus seine Husaren, zum Gefecht gegen Schlik kam. (FML. Graf Schlik, welcher seinem Corps voraus, nach Acs geeilt war, wo er sich mit FML. Simmunich über die Verhältnisse besprach, leitete, obschon keine Truppen seines Corps am Schlachtfelde waren, den Kampf). Schlik hatte im Augenblicke bei Puszta Herkálj nur die Grenadier-Brigade Schütte und die Brigade Colloredo*),

*) Ich konnte es aus den Feldacten nicht feststellen, ob die Brigade Wyss überhaupt an der Schlacht theilgenommen hat — oder wo sie sonst war — ich glaube aber annehmen zu müssen, dass sie in der Insel Schütt detachiert war.

welche als Verstärkung vorgezogen war, sowie die Brigade Liebler, welche den Befehl erhielt, sich von O Szöny auf den rechten Flügel Csorichs zurückzuziehen (sämmtliche 3 Brigaden vom II. Armeecorps) zu seiner Verfügung. Leider gerieth beim Rückzug der Brigade Liebler von O Szöny vom Grenadier-Bataillon Kellner die Division vom Regimente Deutschmeister in Gefangenschaft, dieselbe Division, welche am 6. October 1848 das Zeughaus in Wien mit wahrem Heldenmnthe vertheidigt und gehalten hat.

Die Division Lederer hatte, als sie den Ausfall aus Komorn wahrnahm, den Abmarsch nach Acs eingestellt und formierte sich bei Puszta Herkálj, um zur Unterstützung der Division Schwarzenberg bereit zu sein; alsbald erschien jedoch FML. Simmunich bei dieser seinem Commando nnterstehenden Division, und ertheilt dem GM. Baron Lederer den Befehl, vor und an dem Acser Walde Stellung zu nehmen, den Raum zwischen der Donau nnd der Division Schwarzenberg auszufüllen nnd so das Defilée von Acs zu decken, gegen welches, wie wir wissen, Görgey vorgieng.

Indessen sammelte Oberstlieutenant Graf Nostitz von Civalart-Uhlanen, was er eben von seinem Regimente zusammenbringen konnte; es waren dies: 2 Züge der Oberst 2. Escadron, 2 Züge der Oberstlieutenants 1. und 2 Züge der Oberstlieutenants 2. Escadron, 2 Züge der 2. Majors 1. und 3 Züge der 2. Majors 2. Escadron; das ist in allem 11 Züge.

Diese Abtheilungen formierte Nostitz, indem er 3 Flügeln (Halb-Escadronen) ins 1. Treffen nahm und 5 Züge hinter dem rechten und linken Flügel als Staffeln folgen ließ und brach zwischen 9 und 10 Uhr gegen die Husaren vor, welche mit 4 Escadronen entgegenrückten. Die Husaren kehrten jedoch vor dem Zusammenstoße plötzlich um und wurden von den Uhlanen scharf verfolgt. Da bemerkt Oberstlientenant Graf Nostitz, als er eben eine jener, das Schlachtfeld von Komorn charakterisierenden Terrainwellen übersetzt, dass gegen seine linke Flanke 2 frische Husaren-Escadronen, gegen seine rechte Flanke eine Abtheilung polnischer Lanciers vorgehen; das Zurückgehen der früheren 4 Escadronen Husaren war also offenbar ein verstellter Rückzug. Dieser Umfassung musste man sich nnbedingt schleunigst entziehen, also Railliernng nach rückwärts über das soeben durch-

rittene Attaquefeld; die Abtheilungen sammelten und formierten sich hinter dem südöstlich von Puszta Herkálj liegenden Hügel*).

Inzwischen blieb Damjanich, und zwar bis gegen Mittag, im entschiedenen, wenn auch langsamen Vorgehen; Schlik musste allmählich Raum geben. Wenn auch der linke Flügel unter Lederer am Acser Walde kräftig Stand hält, so war doch der rechte Flügel unter Csorich und Schwarzenberg bei Puszta Herkálj stark refusiert nnd die Brigade Liebler war von O Szöny her noch immer nicht eingetroffen.

Oberstbrigadier Carl Baron Simbschen (von Fiquelmont-Dragoner), welcher, mit FML. Graf Schlik von Acs kommend, am Schlachtfelde eingetroffen war, als die Verschanzungen bereits von den Ungarn genommen waren, machte den FML. Baron Csorich aufmerksam, dass dessen rechter Flügel ganz ungestützt und einer Umgehung umsomehr ausgesetzt sei, als sich auf Damjanich's linkem Flügel größere Abtheilungen Cavallerie zu sammeln schienen. Simbschen, welcher schon bei Simmunich's Belagerungscorps als Brigadier gestanden, kannte die Terrainverhältnisse um Komorn sehr genau und so beauftragte ihn Csorich, nach seinem Ermessen für die Sicherung des rechten Flügels zu sorgen. Simbschen postierte daher auf dem schon früher erwähnten dominierenden Hügel südöstlich von Puszta Herkálj, hinter welchem sich die Uhlanen wieder formiert hatten, zwei

*) In dem Ranms, über welchen jetzt die Uhlanen zurückritten, lagen vereinzelnte Lents nnd Pferde der Hnsaren, vielleicht gestürzt, viellsicht erschossen. Der Regiments-Adjntant Oberlisntenant Kadich, welcher dis Attaqns mit dem Flügel der Oberstlientenants 2. Escadron mitgeritten hatte, trifft in seiner, nicht mehr zu änderndsn Direction anf ein todtes Pferd, neben welchem ein Hnsar steht. Während Kadich noch darüber nachdenkt, wie er dieses todte Pferd überspringen wird, heht dsr Husar dsn Carabiner und fenert ihn, ohns zn treffen, auf Kadich ah, der nnn einen Hieh nach dem Kopf des Husaren führt, wslcher jedoch, mit dem Carahiner pariert, in den Arm des Hnsaren dringt; im selhsn Angenhlicke springt nehen dem todten Pferde ein zweiter Husar auf nnd führt gegen Kadich sinsn wuchtigen Sähslhieh; da aher in dissem Momente das Pfsrd übsr den Cadaver springt, so trifft der Hieh nicht den Officier, sondern dessen Pferd — ein Dienstpferd — unterhalb des Sprunggelenkes in das Röhrbein, wo er ein psar Centimeter tief eindringt. Erst nach heiläufig 20 Schrittsn stürzt das hrave Pferd znsammen; Oberlieutenant Kadich, dsm ein paar Hnsarsn auf dsr Ferse folgen, ergreift eins am Boden liegende Pike, um sich damit znr Wehr zu setzen, aber schon sprengen einige Uhlanen gegen die Verfolger heran, nnd jagen sis wieder zurück. (Nach einer Erzählung des GM. d. R. Heinrich von Kadich).

6 ℔. Batterien und stellte zu ihrem unmittelbaren Schutz ein Bataillon Wocher-Infanterie Nr. 25 auf.

Auch sahen Schlik sowohl als Simbschen sofort ein, dass es unbedingt nothwendig sei, hier (zwischen Puszta Herkálj und Puszta Csém) so viel als möglich Cavallerie zu sammeln, denn dieser rechte Flügel des II. Armeecorps war sichtlich durch die ungarische Reiterei bedroht. Alsbald brachte auch Simbschen das Regiment Auersperg-Kürassiere, aus der Reserve und von der Brigade Liebler, dann $1\frac{1}{2}$ Escadronen Wrbna-Chevauxlegers und die Raketen-Batterie des Oberlieutenants Angerer herbei und formierte die Kürassiere rechts von den Uhlanen, während Schlik dem hier ebenfalls anwesenden FML. Fürsten Franz Liechtenstein den Befehl ertheilte, mit seiner Division vorzurücken und den Oberstbrigadier Grafen Montennovo mit der Arrièregarde des III. Armeecorps möglichst rasch heranzuziehen; doch hatte Montenuovo schon aus eigenem Ermessen, dem Kanonendonner vor Komorn entgegen marschierend, in diesem Sinne gehandelt, worauf wir bald zurückkommen werden.

Es war also jetzt am rechten Flügel des II. Armeecorps, geschützt durch 2, und nachdem noch 2 Batterien hier in die Stellung rückten, durch 4 Batterien, eine Cavallerie-Brigade versammelt, zu welcher nun auch die Oberst 1. Escadron von Civalart-Uhlanen gestoßen war. Als nämlich FML. Fürst Edmund Schwarzenberg diese Vorbereitungen zu einer Attaque wahrnahm, schickte er seinen Ordonnanz-Officier, den Seconde-Rittmeister Heinrich Baron Esebeck des Regimentes, zu dieser Escadron (welche damals offenbar noch im nächsten Verbande seiner Division stand) mit dem Befehle, sich der augenscheinlich bevorstehenden Attaque anzuschließen. Das Commando über diese Brigade übergab FML. Graf Schlik dem Obersten Baron Simbschen.

Und es war hohe Zeit, dass sich hier möglichst viel Cavallerie gesammelt und formiert hatte. Nagy-Sándor nämlich, welcher die Reiterei des ungarischen Centrums commandierte und bis jetzt hinter Damjanich gehalten hatte, glaubte, als er den rechten Flügel der Österreicher gegen Puszta Csém (und die Brigade Liebler gegen Mocsa) weichen sah, den Augenblick gekommen, wo auch er mit Erfolg in den Gang des Gefechtes eingreifen könnte. Er wollte zu diesem Zwecke links von Damjanich auf der Straße nach Nagy Igmand vorgehen und Schlik in der

rechten Flanke nnd im Rücken zugleich packen. Er sammelte also 16 Schwadronen Husaren (die Regimenter Erzherzog Ferdinand Nr. 3 nnd Coburg Nr. 8*) nnd polnische Lanciers, forderte das 47. Honvéd-Bataillon vom linken Flügel (znr Brigade Bobich gehörig) nnd eine halbe 12 ℔. Batterie anf, ihm als Unterstützung zu folgen, was diese auch thaten, und brach nun mit seiner Reiterei vor.

Oberst Baron Simbschen, der an die Kürassiere nnd Uhlanen einige kräftige Soldatenworte gerichtet und das Feuer der zur Stelle befindlichen Batterien znerst gegen die gegenüberstehenden 24 feindlichen Geschütze nnd dann gegen die Husaren dirigiert hatte, ließ nnn den Obersten Kiesslinger mit seinen Kürassieren nnd mit den Uhlanen, welche am linken Flügel als Staffeln folgten, zur Attaque anreiten, während er selbst mit der Raketenbatterie und den 6 Zügen Wrbna-Chevauxlegers, diesen Angriff in der rechten Flanke cotoyierte und ihm als Reserve diente. Also los! Das Regiment Anersperg-Kürassiere, an dessen rechtem Flügel sich auch Rittmeister Baron Henniger mit der Oberst 2. Escadron von Preußen-Kürassiere**) angeschlossen hatte, rückte in ruhigem Tempo, fest geschlossen wie eine Mauer, Oberst Kiesslinger weit vor der Front, den Husaren entgegen, die mit bekannter Husaren-Schneid herangaloppierten; die 4 Schwadronen Civalart-Uhlanen am linken Flügel aber werfen sich, wie die einzelnen Staffeln über die Linie der Kürassiere hervorbrachen, wie ein riesiger Schwarm in die Husaren. Es erfolgt der Zusammenstoß, eine wüthende Melée, die weit über eine Viertelstunde dauert, und in welcher beiderseits mit großer Tapferkeit nnd Erbitterung gefochten wird — Alles schlägt sich, in Gruppen vermengt, mit

*) Doch scheinen in Nagy Sándors Cavallerie außer dem 3. nnd 8. auch Schwadronen vom 4. und 6. Husaren-Regimente gewesen zu sein, wenigstens geben damalige Ordonnanz-Officiere des Grafen Schlik mit voller Bestimmtheit an, dass sie Abtheilungen anch dieser beiden Regimenter in der Attaqne gesehen haben. Sei dem, wie ihm wolle, Rüstow sagt in seinem „Ungarischen Insurrections-Kriege“ I. Band, Seite 390, ohne Regimenter zn nennen, dass Nagy Sandor mit 16 Escadronen Hnsaren und polnischen Lanciers vorgebrochen ist.

**) Es ist nicht klar, wie diese Escadron, welche sich sehr brav geschlagen hat, hiehergekommen ist. Das Regiment Prenßen-Kürassiere Nr. 8 bildete damals im Verein mit Kress-Chevauxlegers die Cavallerie-Brigade Montenuovo, und war, das Kürassier-Regiment wie wir wissen, zn der Division Lobkowitz abcommandiert, und am Marsche nach Nagy-Igmand.

ausgezeichneter Bravour, Freund nnd Feind ist in einen ungeheneren Knäuel verwirrt (man behauptete im Regimente, es sei dies die am längsten dauernde Melée des Regimentes im ganzen Feldzuge gewesen), da wird auf beiden Seiten „Apell“ geblasen, — beide Theile gehen anf circa hundert Schritt zurück, formieren, rangieren sich wieder und stehen sich eine kurze Zeit, verschnaufend nnd wieder zu Athem kommend, Aug in Ang gegenüber. Es ist Mittag.

Der scharfe Reiterkampf hat viel Blut gekostet; Oberst Kiesslinger, bedeckt mit 22 Säbelhieben, liegt besinnungslos am Schlachtfeld nnd auch Rittmeister Baron Esebeck, der sich nicht damit begnügt hatte, dem Rittmeister Esquire Hussey den Befehl zur Attaque zu überbringen, sondern dieselbe mit ihm mitgeritten war, liegt dort; sein Fuchs ist erschossen, er selbst hat einen Pistolenschuss im Unterleib.

Da gehen — nach circa 10 Minuten, nachdem sie wieder bei Athem waren — die Kürassiere nnd Uhlanen zum zweitenmale (die Uhlanen eigentlich heute schon zum drittenmale) zur Attaqne vor. Aber diesen neuen Choc warten die Husaren, die auch mit ihrer Raillierung noch nicht fertig waren, nur zum Theile ab; der größere Theil kehrt nm, Kürassiere und Uhlanen hinter ihnen drein — die ganze Reitermasse gegen Komorn hin; da bemerken die Kürassiere, ihrem rechten Flügel gegenüber, das im Quarré formierte 47. Honvédbataillon, welches indessen der Husaren-Brigade Nagy Sándor's nachgerückt war; sie wenden sich von den Husaren ab — diese den verfolgenden Uhlanen überlassend, und stürzen sich — auch der Rittmeister Baron Wildburg*) hatte sich mit seiner. die Reserve von Auersperg-Kürassieren bildenden Escadron in das Gefecht geworfen, auf das Quarré, welches gesprengt und zusammengehauen wird.

Auch von den verfolgenden Uhlanen trafen 2 Abtheilungen auf ein Honvéd-Quarrée, welches nach einer abgegebenen Decharge niedergeritten wurde, bei welcher Gelegenheit unter anderen das

*) Rittmeister Baron Wildburg, welcher sich mit seiner die Reserve des Regimentes Auersperg-Kürassiere bildenden Escadron auf eigene Verantwortung in den Kampf geworfen, eine Batterie verjagt, anf eine Division Husaren attaquiert, und dann noch beim Niederreiten eines Honvéd-Quarrées mitgewirkt hatte, erhielt 1850 für diese Waffenthat das Ritterkrenz des Maria-Theresien-Ordens. (Hirtenfeld's MariaTheresien-Orden Seite 1676).

Pferd des Rittmeisters von Bieschin. Commandanten der Oberst 2. Escadron, durch eine Muskettenkugel im Oberschenkel des rechten Hinterfußes verwnndet wurde.

Aber schon früher wirbelten rechts von den Kürassieren mächtige Staubwolken auf, aus denen Kanonenschüsse blitzen — von Mocsa her wälzte sich diese Staubwolke gegen den linken Flügel der nngarischen Reiterei — bald erschallt der bekannte Schlachtruf „Evviva l'Imperatore!", und das tapfere Regiment Kress-Chevanxlegers, unsere kühnen Waffengefährten von Kápolna und Hatván, wirft sich im rechten Augenblicke wie die Windsbraut in den Wirbel des Reitergefechtes.

Wir müssen hier um einige Stnnden zurück gehen. Die von Pest heranmarschierende Division Liechtenstein stand, wie schon gesagt, in der Nacht vom 25. zum 26. April mit der Brigade Parrot bei Totis, mit der Brigade Fiedler bei Kócs; — Oberstbrigadier Graf Montenuovo mit der Arrièregarde des III. Armeecorps ($5^1/_2$ Escadronen Kress-Chevanxlegers und 1 Cavallerie-Batterie) bei Bánhida, und sollte am 26. über Kócs nach Puszta Tömörd marschieren, um dort zn lagern. Um $^1/_2$5 Uhr früh war Montenuovo ans seinem Bivouak bei Bánhida aufgebrochen und marschierte gegen Puszta Tömörd. Schon dringt von Komorn Kanonendonner herüber, man hält dies für die gewöhnliche Beschießung der Festung und marschiert weiter; doch werden Patrouillen rasch vorpoussiert; bei Kócs angelangt, unterliegt es aber keinem Zweifel mehr, dass der wahrgenommene Kanonendonner kein Bombardement, sondern dass vor Komorn eine Schlacht im Gange ist. Jetzt beschleunigt Montenuovo seine Vorrückung, zieht während derselben eine Halb-Escadron von Civalart-Uhlanen, commandiert vom Lieutenant Schönfeld an sich, welche vom Regimente detachiert war und erscheint in diesem wichtigen Momente im Gefechte, in welches er entscheidend eingreift. Doch scheint es, dass nach einer kräftigen Einleitung durch die Cavallerie-Batterie die eigentliche Attaque nur von der 1. Majors-Division durchgefochten wnrde, u. zw. dass sich Rittmeister Mangelberger mit der 2. Escadron anf Husaren und polnische Lanciers, Rittmeister von Kliment mit der 1. Escadron auf feindliche Infanterie warf. (So sagt die Geschichte des 11. Uhlanen-Regimentes von Komers, Seite 135.)

Das schöne und ruhmvolle Reiter-Gefecht von Puszta Csém hatte — trotz seiner schweren Opfer — das Schicksal des Tages entschieden. Die Husaren waren gründlich geworfen. Indessen hatte auch FML. Graf Schlik mit der Infanterie des II. Armee-Corps die Offensive ergriffen und drang siegreich vor. Allerdings sollte der Rückzug unter allen Umständen angetreten werden, doch war es für die Österreicher von höchster Wichtigkeit, die Stellung gegen Komorn bis zum Abend zu behaupten, um den Abzug des ganzen großen Belagerungsparks Simmunich's zu decken. Die Ungarn zogen sich, theilweise in wilder Flucht, in den Brückenkopf zurück. Um 1 Uhr Nachmittags hörte der Kampf im eigentlichen Sinne des Wortes auf; nur eine unfruchtbare Kanonade dauerte noch fort.

Die Österreicher hatten keine Ursache, das Gefecht wieder anzuknüpfen. Rüstow, gewiss kein Freund Österreichs, sagt in seiner Geschichte des Ungarischen Insurrections-Krieges, 1. Band, Seite 392: „Der Tag war ohne Frage für sie. Sie hatten nichts weiter gewollt, als ein Rückzugs-Gefecht liefern, und das hatten sie in der That sogar glänzend bestanden, sobald der Feind in eine abwartende Stellung zurückgeschencht war. Erst in der Dunkelheit giengen sie auf das linke Ufer des Csonczobaches zurück, von wo sie am 27. April den weiteren Rückzug antraten."

Das III. Armee-Corps lagerte bei Nagy Igmánd, das II. Armee-Corps bei Acs, wo FML. Graf Schlik das Regiment in seinem Bivuak aufsuchte.

Von den 4 Schwadronen des Regimentes waren (nach den „Momenten" aus der Regiments-Geschichte) 42 Mann und 10 Pferde geblieben; unter den Gefallenen war auch der Korporal Michael Zima der Oberst 2. Escadron, welcher soeben erst für das Gefecht bei Hatván am 5. April die goldene Tapferkeits-Medaille erhalten hatte. Aber der schwerste Verlust, der das Regiment getroffen, war der Tod des Rittmeisters Heinrich Baron Esebeck. Wie ich schon früher erzählte, wurde ihm bei der ersten großen Attaque das Pferd unter dem Leib erschossen, er selbst durch einen Pistolenschuss in den Unterleib tödtlich verwundet. In der Melée der zweiten (beziehungsweise dritten) Attaque haben ihn der Corporal Josef Grabowski der Oberst 1. Escadron und der Divisions-Trompeter Wenzel Kopitschka aufgefunden, sind abgesessen, haben den Rittmeister vom Boden aufgehoben, haben ihn auf das Pferd

des Trompeters gesetzt und glücklich nach Acs in Sicherheit gebracht; dort fand und sprach ihn noch nach beendigter Schlacht der Regiments-Adjutant, Oberlieutenant Kadich. Am nächsten Tage erlöste der Tod diesen tapferen Officier von seinen schweren, sehr schmerzhaften Leiden; an seinem Sterbelager standen ungarische Officiere, und Görgey selbst, der den Sterbenden von früheren Jahren her sehr gut gekannt hatte.

(Im Jahre 1852 erzählte ein ungarischer Gutsbesitzer*), welcher während der Revolution als Officier bei den Husaren gedient hatte, dem Rittmeister Heinrich Kadich die Verwundung Esebeck's in beiläufig folgenden Worten:

„Als nach der großen Melée bei uns Apell geblasen wurde, bemerkte ich einen österreichischen Uhlanen-Officier neben seinem erschossenen Pferde; ich ritt auf ihn zu, bot ihm die Hand, und sagte zu ihm: Komm' Kamerad, ich will dich retten, komm', sonst hauen dich, der du da ganz allein bist, die Husaren zusammen! Er wollte dies anfangs nicht annehmen, sondern sich zur Wehre setzen; nachdem er aber einsah, dass jetzt jeder Widerstand vergeblich sei, ergab er sich in sein Schicksal und ich führte den Rittmeister, ihn an der Hand haltend, zurück; das war nothwendig, denn knapp hinter mir ritten mehrere Husaren, welche, namentlich ein betrunkener Corporal, meinen Gefangenen fortwährend bedrohten und gegen mich aufbegehrten, weil ich es nicht zugab, dass sie ihn niederhieben; nur mühsam konnte ich ihm Schutz gewähren.

Da wird bei Euch drüben erneuert zur Attaque geblasen und schon reiten Euere Uhlanen wieder an. In diesem Augenblicke reißt sich Rittmeister Baron Esebeck mit aller Gewalt von meiner Hand los und fällt — oder wirft sich zu Boden — ich eile meiner sich raillierenden Schwadron zu, der betrunkene Corporal aber neigt sich von seinem Pferd hinab und schießt dem am Boden Liegenden, auf 1 Schuh Entfernung, aus seiner Pistole eine Kugel in den Leib. Leider konnte ich diese That nicht hindern, es war zu spät!"

Erzählung des GM. d. R. Heinrich von Kadich.)

*) Herr von Gergya).

Rittmeister Heinrich Baron Esebeck*) hatte schon den Feldzng 1848 in Italien als Ordonnanzofficier im 1. Armeecorps mitgemacht und sich in dieser Verwendung wiederholt, namentlich in dem Treffen von Goito, am 30. Mai besonders ausgezeichnet.

Bekanntermaßen wurde das Militär-Verdienstkreuz von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef am 22. October 1849 gestiftet. Der Armeebefehl des Feldmarschalls Grafen Radetzky vom 11. Juli 1850 (welchen ich im Kriegs-Archive aufgefunden habe) verlantbart die Verleihung von Militär-Verdienstkreuzen für die Feldzüge 1848 und 1849 in Italien. Dann heißt es am Schlusse der 3. Seite:

„Schließlich erfülle ich noch eine heilige Pflicht, indem ich auch rühmend noch Jene erwähne, die infolge früherer Auszeichnungen zwar schon belobt wurden, während der späteren Ereignisse jedoch entweder den Heldentod fielen, oder an deu Wunden und sonstigen Krankheiten im Dienste starben und denen also eine wohlverdiente sichtbare Belohnung nicht mehr zu Theil werden konnte.

Indem ich also diese tapferen Waffengefährten, die an unserer Seite ihre Treue mit ihrem Blute besiegelten, dem Andenken der überlebenden Kameraden empfehle, glaube ich gleichzeitig hiedurch den Verwandten und Freunden derselben einigen Trost zu bieten,

Diese Tapferen sind:

etc. etc. etc.

Vom Uhlanen-Regimente Graf Civalart Nr. 1 Oberlieutenant Heinrich Baron Esebeck.

etc. etc. ctc.

Radetzky m. p."

Noch am Gefechtsfelde von Puszta Csem erwählte sich der Oberst-Brigadier Carl Baron Simbschen den Oberlieutenant Augnst Demel des Regimentes zu seinem Generalstabs-Officier. Demel, ein Zögling der Ingenieur-Akademie, war ein eben so geistreicher nnd hochgebildeter, als tapferer Officier. Er blieb während des ganzen Sommerfeldzuges in dieser Stellnng, und hatte in den

*) Heinrich Freiherr von Esebeck, 1818 in Mainz geboren, trat 1839 als Cadet in das Regiment, wurde 1840 Lieutenant, 1844 Oberlientenant und am 16. Jänner 1849 Seconde-Rittmeister.

glänzenden Reiterkämpfen der Cavallerie-Brigade Simbschen, in der Schütt, bei Komorn (2. Juli), bei Szóreg, Csatád und Temesvár u. s. w. seinen reichen Antheil an den wohlverdienten Lorbeeren dieses unsterblichen Reiterführers. Demel, welcher schon für die Schlacht am 26. April mit einer allerhöchsten Belobung ausgezeichnet wurde (Kriegs-Archiv) wurde auch, infolge dieser Belobung, und seiner späteren hervorragenden Verdienste nach Stiftung des Militär-Verdienstkreuzes mit demselben decoriert.*)

Für die Schlacht vom 26. April 1849 erhielten der Oberstlieutenant Graf Nostitz und der Rittmeister Esquire von Hussey, sowie, wie schon oben erwähnt, der Oberlieutenant Demel, die allerhöchste Belobung.

(Allerdings war Rittmeister Hussey im Belohnungsantrage des II. Armee-Corps-Commando's für den Orden der Eisernen Krone 3. Classe in Vorschlag gebracht, und heißt es dort: „Derselbe hat sich schon in vielen Gelegenheiten mit besonderer Umsicht und ausgezeichneter Tapferkeit benommen; ist bei der ersten Attaque am weitesten vorgedrungen und wich, ganz umrungen, erst einer großen Übermacht; bei der zweiten Attaque war er der Erste und warf kräftig die sich raillierenden Husaren zurück.

Csorich m. p.
FML.

Doch wurde dieser Vorschlag des II. Armee-Corps-Commandos nicht angenommen und Rittmeister v. Hussey im Vortrage des Armee-Commandos an Seine Majestät den Kaiser, de dato Pressburg am 23. Juni 1849 für den Ausdruck der Aller-

*) August Demel, 1826 zu Teschen geboren, war 1845 aus der Ingenieur-Akademie als Lieutenant in das Regiment eingetheilt und 1848 zum Oberlieutenant befördert. 1850 kam er als Hauptmann in den Generalstab, 1853 zum 1. Husaren-Regiment, trat 1856 in den zeitlichen Ruhestand und hat 1858 mit Charakter quittiert Beim Ausbruch des Krieges 1859 wieder in den Generalstab eingetheilt, wurde er 1866 zum Major, 1869 zum Oberstlieutenant befördert und 1870 zum 12. Uhlanen-Regiment transferiert; den Feldzug 1866 machte er bei der Leichten Cavallerie-Division Taxis mit. 1872 wieder in den Generalstab zurücktransferiert, ist er 1874 Oberst und Generalstabs-Chef in Hermannstadt. 1879 Generalmajor und Commandant der 70., später der 72. Infanterie-Brigade und 1884 Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der XII. Infanterie-Truppen-Division. Im Jahre 1886 trat Demel in den Ruhestand, und ist 1892 in Wien gestorben.

höchsten Zufriedenheit beantragt (beide Actenstücke im k. u. k. Kriegs-Archive).*)

Von der tapferen Mannschaft des Regimentes wurden für diese Affaire decoriert:

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Corporal Josef Grabowski der Oberst 1. Escadron und Divisions-Trompeter Wenzel Kopitschka für die oben erzählte Errettung des Rittmeisters Baron Esebeck.

Wachtmeister Karl Thraumb der Oberst 1. Escadron, welcher mit ausgezeichneter Bravour einer der ersten attaquierte, von feindlichen Husaren umrungen, von seiner Truppe abgeschnitten und derart zusammengehauen wurde, dass er — fast todt -- in die Gefangenschaft der Husaren gerieth, aus der ihn aber Corporal Schuh wieder befreite;

Uhlane Michael Żurawski der 2. Majors 2. Escadron; hat sehr tapfer gefochten und seinen Escadrons-Commandanten, den Rittmeister Grafen Messey, gegen einen ihn angreifenden Husaren-Officier vertheidigt.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Cadet-Corporal Ludwig Riebesam,**) welcher sich freiwillig in einen Schwarm feindlicher Hnsaren stürzte und aus demselben den ganz umrungenen Corporal Ciechocki herausgehauen hat;

Corporal Kasimir Schuh der Oberst 2. Escadron, weil er den schwer verwundeten Wachtmeister Thraumb aus den Händen des viermal überlegenen Feindes herausgehauen hat;

---

*) Anton Esqniere Hnssey of Westown, 1814 in Dublin in Irland geboren, trat 1834 als Cadet in die österreichische Armee. Nachdem er als Cadet im 10., nnd als Fähnrich im 57. und 44. Infanterie-Regimente gedient hatte, kam er 1836 als Lieutenant in das Regiment und wurde 1838 zum Obeilieutenant, 1845 zum Seconde- und am 16. Jänner 1849 zum Premier-Rittmeister befördert. Im Jahre 1851 zum Dragoner-Regiment Fürst Windisch-Grätz transferiert, hat Hnssey 1852 quittiert, erhielt 1868 den Majors-Charakter und ist 1884 aus dem Heeres-Verbande getreten.

**) Im Laufe des Sommerfeldzuges wurde Riebesam znm Lieutenant im Regimente ernannt. Im Feldzuge 1859 erwarb er sich als Rittmeister Escadrons-Commandant in der Schlacht bei Magenta das Militär-Verdienstkreuz und im Feldzuge 1866 als Major in dem Gefechte bei Oswiečim den Ausdruck der allerhöchsten Znfriedenheit. Nach Schluss des Feldznges 1866 trat er in den Rnhestand nnd ist 1892 in Protivin in Böhmen gestorben. (Näheres in meinem Bnche Erinnerungen ans den Feldzügen 1859 und 1866", Seite 75 und 188).

Corporal Franz Kutschera der 2. Majors 1. Escadron, weil er an der Spitze seines Zuges mit vieler Bravour sich wiederholt in die feindlichen Reihen warf und selbst mehrere Husaren niederhieb, worauf er sich freiwillig erbot, durch die vom Feinde durchstreifte Gegend einen Befehl an eine detachierte halbe Escadron*) zu überbringen, wobei er in feindliche Gefangenschaft gerieth;

Uhlane Simon Boiko und Uhlane Kaspar Bączalski, beide der 2. Majors 1. Escadron, weil dieselben (obwohl stark verwundet) sich noch mit vieler Bravour schlugen und sich erst nach beendigtem Gefechte auf Befehl auf den Verbandplatz begaben. Corporal Constantin Neustein der Oberst 1. Escadron, Corporal Ivan Kosak, die Uhlanen Josef Traczik, Biruk Peczeny und Barnacz, sämmtliche der 2. Majors 2. Escadron wegen ausgezeichneter Bravour und Tapferkeit in der Attaque; endlich Uhlane Johann Kolomejec wegen besonderer Bravour in der Attake und Befreiung eines Corporals aus den Händen der Husaren.

Ich muss hier nachholen, was inzwischen bei der 1. Majors-Division und bei der Escadron des Rittmeisters Grafen Wallis vorgefallen war.

Wir haben die 1. Majors-Division bei ihrer Ankunft in Pressburg verlassen, von wo aus sie zur Infanterie-Brigade GM. Theyßing, welcher sie zugetheilt war, stoßen sollte. Während sich nun das Gros dieser Brigade bereits an der unteren Gran (bei Kémend) versammelte, dann mit dem IV. Armee-Corps (FML. Wohlgemuth) Gran aufwärts ziehend am 19. April an der Schlacht von Nagy-Salló (Nagy-Sarló) theilnahm, marschierte die 1. Majors-Division von Pressburg über Diöszég und Sellye an die Neutra und traf am 19. in Neuhäusel ein, wo nachmittags auch GM. Veigl mit dem Gros seiner Brigade (vom Belagerungs-Corps von Komorn) von Bajts kommend, anlangte.

Über Befehl des Armee-Ober-Commandos hatte er mit der Division Civalart-Uhlanen, 1 Szluiner Grenz-Bataillon und 1 Bataillon Este Nr. 26 die Neutra-Gegend zu besetzen und Streifungen gegen Verebély machen zu lassen, mit seinen anderen

*) Vermuthlich die schon früher erwähnte Halb-Escadron des Lieutenants Schönfeld.

Trnppen aber nördlich von Perbete aus vorzugehen, um den äußersten linken Flügel des IV. Corps zn sichern.

Indessen wurde schon die Schlacht von Nagy-Salló geschlagen nnd GM. Veigl entsendete nun auf die Nachricht, dass Nentra vom Feinde besetzt sein solle, noch nachmittags am 19. ein Streif-Commando über Komjáthi nach Nentra, ferner noch ein zweites Streif-Commando über Snrány und Hull gegen Verébely. In Neuhäusel blieben demnach Major Baron Dobrzensky mit seiner 1. Escadron, das Grenadier-Bataillon Fischer, 1 Bataillon Este, $3^{1}/_{2}$ Escadronen Dragoner und 2 Batterien zurück.

Zu dem ersten Streif-Commando gehörte Rittmeister Graf Coudenhove mit dem 2. Flügel der 2. Escadron, zn dem zweiten Streif-Commando der 1. Flügel nnter Commando des Oberlientenants Guttwein.

Von Neutra aus, wo auch eine Division des Szluiner Grenzbataillons war, welche directe vom Armee-Obercommando den Auftrag hatte, am 20. nach Verebély vorzugehen, wurde ihr der 6. Zug (Lieutenant v. Panz) des Uhlanen-Flügels beigegeben, wonach Coudenhove mit dem 8. Znge allein in Neutra an der steinernen Brücke blieb, nm dieselbe als Repli für die nach Verebély vorgegangenen Abtheilungen zu bewachen. Über das andere Streifcommando ist nichts Näheres bekannt.

Infolge des allgemeinen Rückzuges des IV. Armee-Corps hinter die Waag wurden nun auch diese Streifcommanden zurückberufen, so auch mittelst eines von Major Baron Dobrzensky in Neuhäusel am 20. April ausgefertigten, in Komjáthi um $^{1}/_{2}$ 11 Uhr vormittags, in Neutra um 2 Uhr nachmittags eingelangten Befehles, der Rittmeister Graf Coudenhove mit seinem Flügel von Nentra nach Sellye. Der Zng des Lieutenants v. Panz in Verebély erhielt diesen Befehl erst abends; doch gieng Panz, angesichts streifender Husaren-Patrouillen und unter großen Schwierigkeiten, nicht über Neutra, sondern direct über Komjáthi nnd, die Neutra durchschwimmend (wobei ihm 1 Uhlane sammt seinem Pferde ertrank), nach Sellye znrück, wo man ihn schon für verloren gehalten hatte.*)

*) Ich will es hier gleich ausdrücklich bemerken, dass FML. von Panz in seiner bekannten Bescheidenheit es mir wiederholt, mündlich und schriftlich dringend an's Herz gelegt hat, seinen Namen nirgends zu nennen. Ich muss dieses Verlangen meines alten hochverehrten Kameraden, dessen Erfüllung ich mich aber

Sonach war am 21. April früh die 1. Majors-Division in Sellye an der Waag wieder vereinigt, wo sich bereits die Masse des IV. Corps mit dem Corps-Hauptquartier befand, und nachmittags auch noch die Brigade Theyßing in Beendigung ihres Rückzuges eintraf. Nunmehr trat die 1. Majors-Division factisch in den Verband dieser Brigade. (Nach dem Tagebuche des Obersten Baron Tunkl scheint die 1. Escadron, in welcher er als Lieutenant diente, erst am 26. April — von Wartberg kommend — in Sellye eingetroffen und gleich nach Nadszeg entsendet worden zu sein, wo sie von einer dort stehenden Escadron von EH. Karl-Chevauxlegers sofort die Vorposten an der Waag übernehmen musste.)

Zur Eintreibung einer großen Requisition, welche das Corps-Commando in der Gegend am linken Waag-Ufer aufwärts Sellye ausgeschrieben hatte, wurden am 25. April abends der 6. Zug (Lieutenant von Panz) nach Hoszufalu, Sopornia und Sempthe, und ein anderer Zug der 2. Escadron unter Commando des Estandartführers Czesnek nach Mocsonok und Király entsendet. Es war hiebei Vorsicht und Energie geboten, wegen der Nähe feindlicher Abtheilungen und der keineswegs gut gesinnten Bevölkerung, welche nur durch Strenge zur raschen Beistellung der geforderten Leistungen vermocht werden konnte. Doch langten beide Züge, nachdem sie in der Nacht die Requisition betrieben hatten, am 26., zum Theile sich unter den Augen feindlicher Patrouillen bewegend, nachmittags mit langen, beladenen Wagen-Colonnen und Schlachtvieh in Sellye ein.

Übrigens wurden während des eingetretenen Stillstandes des IV. Armeecorps bei Sellye, die Abtheilungen der 1. Majors-Division zu den verschiedenen Sicherheits-Diensten verwendet. Insbesondere wurde am 26. April die 1. Escadron mit einem Bataillon Este Nr. 26 nach Farkasd, Negyed und Nadszég zur Beobachtung der Waag zwischen Sellye und Guta, sowie des

nicht entziehen zu dürfen glaube, lebhaft bedauern, namentlich in Bezug auf das Gefecht bei Hetteny und Bajts (vor Komorn) am 30. Juli. Nach einer eingehenden Durchsicht meines ersten Manuscriptes schrieb er mir unter anderem: „Ich bitte recht sehr, von Allem, was mich persönlich betrifft, gütigst absehen zu wollen, indem meine Erlebnisse gegenüber den ausgezeichneten Leistungen und tapferen Thaten so vieler anderer Regimentsgenossen zu unbedeutend sind, um in der Regiments-Geschichte eine Erwähnung zu verdienen."

Neuhäusler Donau-Armes zwischen Guta uud Eperjes detachiert; davon verblieben in Farkasd 1 Flügel Uhlanen und 4 Compagnien Infanterie; ferner war 1 Zug von der anderen Escadron bei der zu ähnlichem Zwecke seit 25. April in Szered befindlichen Division des 4. Szluiner Grenz-Bataillons.

Bei dem am 28. April begonnenen Rückzug des IV. Armeecorps von der Waag gegen Pressbnrg hatte die Brigade Theyssing zur Beobachtung des Neuhäusler Donau-Armes und der Waag von Guta bis Szered als Arrièregarde zurückzubleiben, am 29. aber mit allen Abtheilungen dem Corps, welches am 30. bei Pressbnrg vereinigt sein sollte, bis Wartberg nachznrücken.

Indessen wurde über Anordnung des Armee-Obercommandos der Rückzug eingestellt. Das IV. Armeecorps blieb sonach mit 3 Brigaden bei Dioszég stehen, und die schon am Rückmarsche befindliche Brigade Theyssing erhielt am 29. April gegen 5 Uhr früh in Kiralyfalva den Befehl, in der früheren Anfstellung bei Sellye zu verbleiben. Sonach kehrte GM. Theissing noch am selben Tage mit 1 Bataillon Ottochaner, 1 Bataillon Stefan- und 1 Division Khevenhüller-Infanterie, 1½ Batterien, 3 Zügen Civalart-Uhlanen und 1 Escadron Kress-Chevauxlegers nach Sellye zurück und sandte sogleich Streifpatrouillen nach Farkasd und nach Szered.

Am 29. morgens nämlich waren auch schon die Division Szlniner Grenzer mit dem ihr zugetheilten Uhlanenzng aus Szered, sowie das Bataillon Este Nr. 26 mit der 1. Escadron der Division aus Farkasd, Negyed und Nadszeg im Marsche nach Dioszég. Letzteres Detachement gelangte an diesem Tage noch bis Galantha, von wo aus der Commandant desselben, Hauptmann Aichelburg, vom Regimente Este dem Corps-Commando über die mit anstrengenden Leistungen verbundene Thätigkeit des Detachements, mit dem Beifügen Bericht erstattete, dass die Mannschaft nur schlecht verpflegt werden konnte, die Pferde der Uhlanen aber wegen der vielen, weit ausgehenden Patronillen und wegen des sehr snmpfigen Terrains sehr abgemattet sind und die Escadron schon von heute (den 29.) an für ihre Pferde keinen Hafer mehr hat.

Laut eines am 30. April vom Armee-Obercommando an das IV. Corps-Commando ergangenen Befehles sollte nun — gleich wie auch andere Cavallerie-Abtheilungen — die 1. Majors-

Division Civalart-Uhlanen sogleich nach Karlburg abgesendet werden, „damit die nachtheilige Zersplitterung der Cavallerie-Regimenter ein Ende finde". (Es muss also damals das Gros des Regimentes bei Karlburg gestanden sein.) Allein es kam nicht dazu, sondern die 1. Majorsdivision blieb einstweilen noch der Brigade Theyssing zugetheilt, bis zur Ablösung durch eine in der Schütt gestandene Division Wrbna-Chevauxlegers. Noch am 30. April übrigens gieng die 1. Majors-Division zu einem unter Commando ihres Majors Baron Dobrzensky nach dem mittleren Waag-Thale entsendeten Streif-Commando ab. Die Darstellung dieses Streifzuges gehört schon in die Geschichte des Sommer-Feldzuges.

Der Rittmeister Olivier Graf Wallis war, wie wir wissen, mit seiner aus der Oberstlieutenants-Division des Regimentes zusammengestellten Escadron am 11. April nach Ofen abmarschiert, vereinigte sich dort mit einer halben Raketen-Batterie und rückte sofort mit dem Major Baron Escherich nach Hamzabeg (Érd.); die Schwadron, welche sich die letzten Wochen unter den elendesten Witterungs- und Verpflegsverhältnissen fortwährend bivuakierend herumgeschlagen hatte, war hier endlich sehr gut untergebracht. Schon am 12. April aber, in Adony, hieß es, dass der Streifzug weiter ausgedehnt werden würde. 13. April Sarozd. Da nirgends etwas vom Feind zu sehen oder zu hören war, so wurde nur noch ein Unterofficiersposten ausgestellt, das übrige bequartiert. In der Nacht vom 14. zum 15. April marschierte das Commando nach Duna Földvár, wo es am 15. früh anlangte; es hieß, dass der Feind dort eine Flussüberschreitung ausführen wolle, doch trat dieses Ereignis nicht ein; es wurden mehrere einzelne Insurgenten gefangen genommen und alle Schiffe, deren man habhaft werden konnte, theils verbrannt, theils versenkt; der sehr schlecht gesinnten Stadt wurde eine Contribution von 40 Paar Stiefeln, welche die Uhlanen sehr nothwendig brauchten und 100 Stück schwarzgelben Lanzenfähnlein auferlegt, welche Stücke auch ordnungsmäßig eingeliefert wurden.

In Duna Földvár blieb das Streifcommando vom 15. bis 18. April und entsendete fleißig Patrouillen längs der Donau.

Am 19. April führte Major Baron Escherich sein Commando wieder nach Sározd zurück und fuhr für seine Person nach

Fünfkirchen, um Instructionen zu holen. Die Escadron aber marschierte am 20. nach Stuhlweißenburg und hatte mit den immer aufsässiger werdenden Einwohnern mancherlei Conflicte.

Ich entnehme diese Daten dem Tagebuche des damaligen Lientenants von Rauch, der einzigen Quelle, welche mir über die damalige Situatian der Escadron Wallis zu Gebote steht. Was mit Major Baron Escherich weiter geschehen ist? warum die Escadron ohne ihm nach Stuhlweißenburg marschiert ist? ob sie anf diesem Marsche die Raketen mit sich genommen hat? oder was mit denselben geschehen ist?, auf alle diese Fragen, die sich mir aufdrängen, gibt das Tagebnch keine Antwort. Ich führe nun wieder für die nächsten Tage den Text dieses interessanten Tagesbuches wörtlich an:

„Am 21. April, da wir in gänzlicher Ungewissheit waren, was wir eigentlich machen sollten und von vielen abenteuerlichen Gerüchten vernahmen, schickten wir den Cadet-Corporalen Radimsky nach Pest, um Erkundigungen einzuziehen. Am 21. abends kam GM. Burich, aber ohne Soldaten und befahl uns, nach Perkata zu marschieren nnd dort das Weitere zu erwarten. Wir bezogen in Perkata das Schloss eines Grafen Györy (?) und beschlossen in der Ungewissheit unserer Lage, uns hier entweder zu vertheidigen oder im schlimmsten Falle einen Durchbruch nach Steiermark zu versuchen.

Die Zeit vom 22. bis 26. April vergieng in dieser Ungewissheit. Am 26. abends erschien endlich Cadet Radimsky; er war anf Umwegen und verkleidet zu uns gelangt. Er brachte die trostlose Nachricht, dass Pest von unseren Truppen verlassen sei, wir auf gar keinen Fall zum Regiment einrücken können, wir auch in der Festung Ofen nicht aufgenommen würden, und dass das ganze Land im vollen Aufruhre sei. Er hatte außerdem in Erfahrung gebracht, dass einige Truppen nach Slavonien zu sich in Marsch gesetzt hätten. Und so beschlossen wir, Wallis nnd ich, sie am 26. noch in der Nacht aufzusuchen; wir nahmen einen Bauernwagen und fanden endlich in Rácz Almás den GM. Baron Horváth, welcher nns die durch Radimsky erhaltenen Nachrichten vollauf bestätigte und uns den Befehl gab, uns sogleich an ihn anzuschließen nnd mit ihm die Avantgarde des nachrückenden Corps des Banus Jellachić zu bilden!

Auf dem Rückwege in dunkler Nacht blieb der Bauer plötzlich stehen nnd machte Wallis den Vorschlag, er wolle uns in das ungarische Lager bringen, wo er als Landsmann mit Jubel empfangen und mit Ehren und Würden überhänft werden würde — mich ebenfalls — und wenn ich nicht wollte, würde er mich umbringen. Der Mann sprach gut, fließend, voll glühendem Patriotismus und sagte unter Anderem: „Wer wird wissen, wo Sie hingekommen sind? Die Escadron wird Sie morgen suchen und nicht finden und endlich ohne Sie abmarschieren. Ich weiß, dass ich mein Leben wage, aber was liegt mir daran! das habe ich schon oft gethan!" Hier entblößte er sein rechtes Bein mit einer starken in Heilung begriffenen Wunde, die er bei Schwechat erhalten. „Mein Leben, mein Weib, meine Kinder, mein Gnt, ich gebe alles freudig für das Vaterland."

Uns war nicht recht wohl in dieser Situation; wir wussten gar nicht, in der stockfinsteren Nacht, wo wir eigentlich waren; nnser Leben und unsere Ehre waren in der Hand dieses Fanatikers und es hätte uns wenig genützt, ihn niederzustechen, was er übrigens anch selbst sagte und diesen Ausweg verlachte. Wallis brachte ihn endlich dahin, theilweise abzustehen und uns wieder in das Dorf, von wo wir ausgefahren waren, zurückzuführen. Nach ewig langen Stunden, wo wir jeden Moment anf Husaren zu stoßen meinten, kamen wir endlich an. Da sagte der Baner: „Herr, noch ist es Zeit! verlassen Sie Ihr Vaterland nicht, bleiben Sie in meinem Hause; Niemand weiß davon, nnd morgen marschiert die Escadron ohne Sie weiter!" Wir vermntheten, dass im Hause Honvéds versteckt seien nnd giengen wirklich hinein und sahen ein allerdings unauffindbares Versteck am Boden an; dann aber, froh, der Gefahr entronnen zu sein, verließen wir den Mann; und da der Morgen graute, ließen wir die Escadron sogleich ansrücken. Unter den zahlreichen Bauern stand auch unser Versucher; wir hatten aber eine solche Achtnng vor seinem kühnen, aufopferndem Muthe erhalten, dass wir das Geheimnis dieser Nacht in unserer Brust begruben. Auch solch gefährlicher Feind ist achtenswert.

27. April abermals Duna Földvár, — 28. Paks, — 30. Tolna, — 1. Mai Szegszárd, — 3. Bátaszég, — 4. Szekcsö, — 5. Mohacs, 6. Monostor, — 8. Mai Festung Esseg.

Die Pferde und Menschen erholten sich bei der guten Pflege und Schonung, welche der GM. Baron Horváth und Rittmeister Graf Wallis ihnen angedeihen ließen, zusehends, auch die gedrückten Pferde heilten bei dem lauen Wetter schnell und gut, obschon die Escadron keinen Schmied hatte. Auf diesen ganzen Märschen machte ich den Dienst des Quartiermachers, zu welchem Zwecke ich immer 3 Stunden vor der Truppe abmarschierte; die Sache war nicht leicht, denn die Zeit war kurz und immer mehr Truppen kamen von allen Seiten dazu."

Ich breche hier, in Esseg, mit Rauch's Tagebuch ab und will in wenig Worten den Marsch des Banus bis hierher nachholen.

Der neue Armee-Obercommandant, FZM. Baron Welden, hatte, wie wir wissen, den Entschluss gefasst, seine Armee bis Pressburg zurückzuführen, sich dort einstweilen in der Defensive zu halten, die Armee zu verstärken und zu reorganisieren und erst dann zur Wiedereroberung Ungarns zu schreiten. Zum Schutze des südlichen Kriegsschauplatzes aber, auf welchem die ungarischen Truppen siegreiche Fortschritte gemacht hatten, zum Schutze von Syrmien, Slavonien und Croatien, Länder, welche seit einem Jahre mit der höchsten Aufopferung und mit Aufbietung aller Kräfte für die Erhaltung des Thrones und der Monarchie gegen den magyarischen Separatismus ankämpften, wurde das Armeecorps des Banus Baron Jellachić zum Marsche an die untere Donau bestimmt, wo die Zusammensetzung eines eigenen Heeres unter dem Namen „Süd-Armee" vor sich gehen sollte.

Am 23. April wurde alles brauchbare Kriegsmateriale auf Dampfschiffe verladen und nach Esseg abgesendet, welche Festung als Haupt-Depôt für die Aufstellung und Ausrüstung der Reserven dienen sollte.

In der Nacht vom 23. zum 24. April erfolgte der Abmarsch des Corps, welches aus den zwei Infanterie-Divisionen Hartlieb und Dietrich, aus der Cavallerie-Division Ottinger und einer Geschütz-Reserve, im Ganzen in der Stärke von 15.800 Mann, 5100 Pferden und 74 Geschützen bestand. Durch Cavallerie-Vorposten maskiert, setzte das Armeecorps mittelst der Schiffbrücke in Pest auf das rechte Donau-Ufer und als mit grauendem Morgen die letzen Abtheilungen die Brücke passiert hatten,

wurde diese in Brand gesteckt. Doch wurden anfangs nur kleine Märsche gemacht. Die Ungarn hatten Pest in aller Stille mit 400 Mann besetzt; der Rest der bei Czinkota gelagerten Truppen zog in die Bácska. Am rechten Donau-Ufer zeigten sich keine feindlichen Truppen, so dass der Marsch des Armeecorps des Banus bis Esseg ungehindert erfolgte.

Zu Duna Pentele stand das Streifcommando des GM. Baron Horváth, zu welchem, wie ich oben erzählt habe, auch Rittmeister Graf Wallis mit seiner Escadron gestoßen war, Dieses Streif-Corps bestand aus: 1 Bataillon Erzherzog Wilhelm-Infanterie, 1 Division der Wiener Freiwilligen, 1 Division des 2. Romanen Grenz-Regimentes, 1 Escadron Erzherzog Johann-Dragoner, 1 Escadron Civalart-Uhlanen (Graf Wallis) und 1 Cavallerie-Batterie. Dieses Streifcommando, noch durch 1 Bataillon des 2. Banal-Grenz-Regimentes verstärkt, zog als Avantgarde-Brigade dem Gros des Corps stets um einen Marsch voraus. Das Gros traf am 1. Mai in Tolna, am 10. Mai in Esseg ein.

Die weiteren Ereignisse, Schicksale und Thaten der Süd-Armee und in ihr der Escadron Wallis, gehören der Geschichte des Sommer-Feldzuges an.

FZM. Baron Welden hatte die Haupt-Armee bis an die österreichische Grenze zurückgeführt, wo dieselbe an beiden Ufern der Donau möglichst concentriert, ausgerüstet, verstärkt und reorganisiert wird. Aus Galizien ist ein kleines Corps unter FML. Vogl im Anmarsche. Zwei neue Reservecorps (unter FZM. Graf Nugent in Steiermark und unter FML. Graf Nobili im Marchfelde) werden aufgestellt. Zudem beginnen jetzt die Verhandlungen mit Rußland.

Görgey verfolgt die Österreicher nicht; er zieht, weniger militärischen als politischen Interessen folgend, mit seiner Armee nach Ofen und belagert diese sogenannte Festung. Er erstürmte dieselbe nach der heldenmüthigsten Gegenwehr am 21. Mai, aber er hat dadurch eine kostbare Zeit verloren.

FZM. Baron Welden legt, seiner erschütterten Gesundheit wegen, mit 31. Mai 1849 das Armee-Obercommando nieder und dasselbe übergeht mit 1. Juni an den eisernen FZM. Baron Haynau.

Der Sommer-Feldzug in Ungarn 1849.

Erstes Streif-Commando des Majors Baron Dobrzensky.

Das, wie bereits gesagt, am 30. April unter Commando des Majors Baron Dobrzensky abgeschickte Streif-Commando bestand aus seiner, der 1. Majors-Division von Civalart-Uhlanen, 1 Division Ferdinand Este-Infanterie Nr. 26 und einer halben Raketen-Batterie. Dasselbe hatte insbesondere die Aufgabe, sich über Trentschin mit der mobilen Colonne des Majors Baron Trenk von Parma-Infanterie in Verbindung zu setzen, welcher von Varin bis Budatin, im oberen Waagthale aufgestellt war, um diese Flußstrecke möglichst lange gegen die Insurgenten zu halten, welche aus den Turoczer-Arváer-Comitaten heranzogen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai mit seinem Streifcorps in Szered angelangt, erhielt Major Dobrzensky am 2. Mai um 9 Uhr früh durch einen Civilisten die Nachricht, dass jenseits der Waag sich feindliche Truppen-Abtheilungen zeigen, welche früher durch unsere Patrouillen nicht wahrgenommen werden konnten. Diese planten einen Übergangsversuch und es kam hiebei am 2. Mai in folgender Weise zu der Affaire bei Szered.

Gefecht bei Szered
am 2. Mai 1849.

Sogleich nach Erhalt obiger Nachricht ließ Dobrzensky die in Szered bereits gewesene Besatzung, bestehend aus 1 Escadron Wrbna-Chevauxlegers, 1 Compagnie Erzh. Stefan und $^1/_2$ Compagnie Nassau-Infanterie, sowie seine Abtheilungen sofort alarmieren, und traf nachstehende Dispositionen: 1 Zug Wrbna-Chevauxlegers wurde am rechten Waagufer nach Vágh Szerdahély auf Recognoscierung entsendet; auf dessen Meldung, dass der Feind sich jenseits Szerdahely zeigt, wurde die 2. Uhlanen-Escadron an den südlichen Ausgang von Szered, die 1. Uhlanen-Esradron mit der halben Raketen-Batterie nach Szerdahely geschickt, 1 Compagnie Este besetzte das Ufer von Szerdahély bis Szered, 1 Compagnie Este und $^1/_2$ Compagnie Nassau blieben in Szered selbst und 1 Compagnie Stefan beobachtete die Waag von Szered aufwärts, da in dem gegenüber-

liegenden Orte Schintau (Sempthe) feindliche Infanterie von noch nnbekannter Stärke eingerückt war. Die 1. Majors 2. Escadron kam im Lanfe der Begebenheiten bald zwischen Szered und Szerdahély zn stehen.

Als sich gegen 10 Uhr jenseits Szerdahély feindliche Infanterie in der Stärke von 2 Bataillonen und 3 Escadronen Husaren unter den Klängen des Ragoczymarsches dem Ufer näherten, nm mit Hilfe des am jenseitigen Ufer hinreichend vorräthigen Holzes vielleicht einen Übergang vorzubereiten, ließ Dobrzensky die halbe Raketenbatterie gedeckt aufstellen nnd bei 20 Schuss abfeuern, welche, wohlgezielt, sämmtliche feindliche Truppen zum augenblicklichen schnellen Rückzug veranlassten, wobei, wie zu bemerken war, einige feindliche Infanteristen gefallen sind.

Bisher hatte der Feind kein Geschütz bei sich, doch brachte er später 2 Batterien herbei und suchte unter dem Schutz derselben den Übergang zu forcieren. Und so währte der Kampf noch weiter fort, im Ganzen von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Um diese Stunde sah sich der Feind gezwungen, sein Feuer einzustellen, sowie das Gefecht überhanpt abzubrechen. Dobrzensky hatte seine Stellung behanptet.

In seiner Gefechtsrelation belobte Major Baron Dobrzensky selbstverständlich vor Allem die Artillerie, und erhielt auch in Folge dieses Berichtes der Feuerwerker Paradeiser die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe. Die Haltung der gesammten Infanterie wurde als lobenswerth anerkannt. In Bezug auf die Uhlanen sagt die Relation des Majors Baron Dobrzensky: „Die Officiere der 1. Uhlanen-Escadron, Rittmeister Graf Klebelsberg, Oberlientenant Baron Ramberg nnd Lieutenant Baron Tunkl haben, während unsere Raketengeschütze von einer feindlichen halben Batterie sehr lebhaft beschossen wurden, mit ihren Abtheilungen als Artillerie-Bedeckung sich mit lobenswerther Unerschrockenheit benommen und durch ihr schönes Beispiel die Truppen in jener begeisterten Stimmung erhalten, mit welcher man jeder feindlichen Übermacht zuversichtlich Trotz bieten kann.

Die Wachtmeister Jakubowski nnd Bátik der Uhlanen-Division, sowie auch viele Gemeine derselben, als anch eine Abtheilung von Wrbna-Chevauxlegers haben durch Zutragen von

Raketengeschossen, worin die obengenannten Herren Officiere vorangiengen, die eifrigsten Dienste geleistet."

Der Verlust in diesem Gefechte betrug unsererseits nur 1 Todten und 3 Verwundete.

Die zu einem Übergangsversuche vom Feinde herabgeschwemmten Schiffe und anderes Brückenmateriale wurden größtentheils durch die Raketen zerstört. Der Feind blieb übrigens mit beiläufig 3000 Mann und 9 Geschützen jenseits der Waag, Szered gegenüber, stehen.

Dennoch musste Major Baron Dobrzensky von dort noch in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai mit seinem Streifcommando nach Dioszég zurückgehen. Man glaubte nämlich inzwischen, dass der Feind nicht bei Szered, sondern in den obern Flußstrecken einen Übergang bewerkstelligen werde und FML. Baron Wohlgemuth sah sich deshalb veranlasst, die ausgedehnte Stellung seines Armeecorps an der Waag aufzugeben und mit demselben weiter rückwärts, bei Wartberg, eine concentrierte Stellung zu beziehen. Gemäß dessen wurde auch die bei Sellye gestandene Brigade Theyssing sogleich nach Dioszégh zurückbeordert, während Major Dobrzensky mit dem Befehle dto. Dioszégh am 2. Mai nachmittags $\frac{1}{2}$4 Uhr vom FML. Baron Wohlgemuth den Befehl erhielt, mit seinem Streifcorps ebenfalls von Szeréd nach Dioszégh abzurücken, und dabei die linke Flanke der Brigade Theyssing zu decken.

Sonach war am 3. Mai die 1. Majors-Division in Dioszégh wieder zur Brigade Theyssing eingerückt und das Streifcommando aufgelöst.

Nun wurde aber doch wieder beschlossen, die Waag-Linie wie bisher zu behaupten und dabei auch dem feindlichen Übergangsversuche bei Szered und den jenseits verbliebenen feindlichen Kräften entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet.

Demnach hatte die Brigade Theyssing noch am 3. Mai von Dioszégh abermals vorzurücken, Szered zu besetzen und den Übergangspunkt Vágh-Szerdahély, sowie die Flußstrecke bis Gutta zu beobachten.

Also marschierte die Brigade sofort wieder ab; GM. Theyssing selbst mit 1 Bataillon Mazzuchelli, 1$\frac{1}{2}$ Batterien, der 1. Majors

1. Escadron von Civalart-Uhlanen und 3 Zügen Wrbna-Chevauxlegers, nach Szered. Szerdahély wurde mit 1 Jägercompagnie, 2 Compagnien Mazzuchelli, einer halben 6-pfündigen Batterie und 1 Zug Wrbna Chevauxlegers besetzt, welche Patrouillen über Vagha und Kiralyfalva bis Sellye schickte, wohin 4 Compagnien Stefan-Infanterie und Rittmeister Graf Coudenhove mit 2 Zügen der 2. Escadron, ferner der andere Flügel dieser Escadron nach Farkásd detachiert wurden.

Als Theyssing am 3. Mai um $^1/_2$7 Uhr abends in Szered eintraf, suchten die bereits am rechten Ufer befindlichen Insurgenten schnell auf Kähnen das andere Ufer zu erreichen, wobei 1 Honvéd erschossen und 5 Mann (von dem abtrünnigen Infanterieregimente Wasa) gefangen wurden. Jenseits hatte der Feind nebst anderen Truppen 4—6 Geschütze, deren Feuer unsererseits durch eine halbe Batterie beantwortet wurde, die ein feindliches Geschütz demontierte.

Indessen war Major Baron Dobrzensky mit seiner Division schon zu einem neuen Streifcommando in das obere Waagthal ausersehen und zu ihrer Ablösung bei der Brigade Theyssing die Oberst-Division von Wrbna-Chevauxlegers bestimmt. Nachdem diese Ablösung geschehen und die 2. Escadron am 5. Mai abends von Sellye und Farkasd in Szered eingerückt war, marschierte die Division nach Beregszeg (gegenüber von Freystadtl), von wo das Streifcommando am 7. Mai aufzubrechen und seiner Bestimmung zu folgen hatte.

Hiemit schied die 1. Majors-Division definitiv aus der Brigade Theyssing und unterstand nunmehr Major Baron Dobrzensky mit seinem Streifcommando directe dem Truppendivisionscommando des GM. Herzinger.

Zweites Streifcommando des Majors Baron Dobrzensky.

Das Streifcommando, zu welchem nebst der 1. Majors-Division noch eine Division von Paumgartten-Infanterie und $^1/_2$ Raketenbatterie gehörte (welche übrigens erst am 8. einrückte) hatte zunächst über Neustadtl gegen Trentschin vorzugehen, sich zu überzeugen, ob in der dortigen Gegend und bei Pruszka

etwas vom Feinde sei; zudem hauptsächlich, n. z. anch mittelst Kundschaftern Nachrichten zu verschaffen über Stellnng, Stärke nnd Absichten des Feindes an der Waag, Neutra nnd in den nordwestlichen Comitaten, worüber man seit der Schlacht von Nagy-Sarló im Unklaren war. Ferner sollten ärarische Mehlvorräthe, welche die Civilbehörden in Trentschin zurückhielten, abgenommen und der begonnene Ban der zerstörten Trentschiner Waagbrücke eingestellt werden.

Am 7. Mai gieng das Streifcommando vorgeschriebenermaßen bis Csejta nnd langte am 8. nach einem zehnstündigen Marsche, worunter zweistündige Rast, bei dem Dorfe Madnnice bei Kostolna-Zablatie nächst Trentschin ein. Weder hier noch bei Pruszka fand man einen Feind.

Ans der soeben erwähnten Rast bei Madunice wnrde Lieutenant Baron Tunkl nach Pystian entsendet, um eine ihn dort erwartende halbe Raketenbatterie dem Commando nach Csejta nachzubringen. Über dieseu Marsch mit den Raketengeschützen sagt Oberst Baron Tunkl in seinem Tagebnche:

„Da ich mit der halben Raketenbatterie die vom Streifcommando benützte Straße gewinnen musste, waren wir gezwungen, die schändlichsten, bis zur Grundlosigkeit anfgeweichten Feldwege zu benützen, eine wahre Tantalusqnal! Nicht selten geschah es, dass nnr mit Anfbietung aller Kräfte, jene meiner Uhlanen eingerechnet, es gelang, die tiefeingefahrenen Munitionskarren aus dem Moraste und klebrigen Lehmschlamme herauszubugsieren. Und welcher enorme Zeitaufwand trat ein, wenn sich die Artilleristen vor der Nothwendigkeit befanden — um ein wiederholtes Versinken zu vermeiden — erst Faschinen zu binden, damit die tiefen Klüfte mit denselben ausgefüllt, einigermassen widerstandsfähig gemacht werden mussten. Die Folge war, dass der Marsch ein endloser geworden und wir erst spät abends bei unserem Streifcommando eintrafen, in dessen Lager für die Beköstigung meines, den ganzen Tag hungernden Zuges schon vorgesorgt war."

Dobrzeusky ließ den Oberlieutenant Gnttwein mittelst der Plättenüberfuhr nach Trentschin überschiffen und den Komitats- und Stadtbehörden die schriftliche Auffordernng überbringen, sich ans diesseitige Ufer zu Dobrzensky zn begeben. Er erklärte den nach einer Stunde gekommenen behördlichen Personen, dass sie

mit größter Beschleunignng die ärarischen Mehlvorräthe in sein Lager schaffen zu lassen hätten nnd dass der Weiterban der Brücke nicht fortgesetzt werden dürfe. Beiden unter Androhung strengster Züchtigung im Weigerungsfalle gestellten Forderungen wurde entsprochen; das Mehl wnrde nach Tyrnau expediert und zur Hintanhaltung einer etwaigen nachträglichen Außerachtlassung des Verbotes der Brückenherstellung geeignete Maßnahmen getroffen.

Inzwischen waren auch schon Knndschaftsnachrichten eingelangt;*) daher Dobrzensky, glanbend, seinen Auftrag erfüllt zu haben, am 9. Mai den Rückmarsch bis Neustadt (Vágh-Ujhely) antrat.

Dort empfieng er aber Befehle vom Corpscommando, womit ihm aufgetragen wurde, die gänzliche Abtragung der Trentschiner Brücke zu veranlassen, dann noch über Trentschin längs der Waag weiterzurücken und sich mit dem aus Galizien nach Ungarn gekommenen Corps des FML. Vogl,**) welches am 8. in Szent-Miklos (an der obersten Waag im Liptauer Comitate) eintraf und über Malatina, Parnicza, Varin nnd Predmir ziehend, nach Trentschin gelangen wollte, in Verbindung zn setzen; ebenso mit dem Detachement des Majors Trenk, das sich infolge eines am 1. Mai bei Varin mit Insnrgenten bestandenen Gefechtes nach Jablunka zurückgezogen hatte und von da über die Karpathen, über Sillein und Teplitz ebenfalls gegen Trentschin vorrücken sollte.

Zur nöthigen Erholung, namentlich der bisher sehr angestrengten Uhlanendivision***) blieb das Streifcommando bis anderen Tages, den 10. Mai mittags, in Neustadtl und gieng dann wieder gegenüber Trentschin vor, wo Dobrzensky nun am 11. die gänzliche Abtragung der Brücke durchführen ließ, was von

*) Nach den Relationen der 6 Escadron (in den Schriften des Obersten Baron Tunkl) unternahm von Zablatie aus der Wachtmeister Czesnek der 1. Majors 2. Escadron, in Bauernkleidern, einen Knndschaftsgang in das Land.

**) Dieses Corps bestand aus den Brigaden GM. Benedek, GM. Barco nnd GM. Lndwig, im Ganzen aus 11 Bataillonen, 8 Escadronen und 24 Geschützen.

***) Die Division hatte schon seit 30. April bivuakiert, war während der letzten 6 Tage im angestrengtesten Patronillen- nnd Bereitschafts-Dienste, fast immer unter dem Sattel, nnd die Hälfte fast immer in Bewegung. Auch bednrfte das durch den unausgesetzten scharfen Dienst sehr gelitten habende Beschläge einer Instandsetznng.

Civilarbeitern unter Beaufsichtigung einer an der Brückenstelle postierten Halbcompagnie und eines Uhlanenzuges durchgeführt wurde und bis in die Nacht hinein dauerte.

(Übrigens bedauerten später sowohl das Armeecommando als das Corpscommando, als man bei Trentschin wieder eine Brücke benöthigte, die gänzliche Abtragung derselben und ersteres scheint dies in dem betreffenden Befehle an Dobrzensky nicht im vollen Sinne des Wortes gemeint zu haben.)

Sodann gieng das Streifcommando am 12. Mai über Nemsowa nach Pruszka, wo es im Mittelpunkte der 3 Überfuhrstellen Nemsowa, Illawa, Rowne diese mit Pikets besetzen ließ; hier beabsichtigte Dobrzensky zu warten, bis er durch seine Kundschafter Nachrichten und Verhaltungsbefehle von FML. Vogl erhalten würde, welcher am 11. Mai in Varin eintraf.

Mittlerweile wurde dem Streifcorps Dobrzensky's ein zweites Streifcommando, bestehend aus 2 Compagnien Paumgartten, 1 Flügel Erzherz. Carl Chevauxlegers und 2 Raketengeschützen unter Commando des Hauptmannes Zinke nachgeschickt, welches am 12. vor Trentschin bei Kostolna-Zablatie ankam, um nun dort die Beobachtung der Waag zu besorgen.

Am 13. Mai gelangte Baron Dobrzensky (nunmehr Oberstlieutenant) durch Kundschafter bereits in Verbindung mit dem Corps Vogl. Von GM. Benedek erhielt er nämlich ein Schreiben aus Sillein, worin ihn dieser in Kenntnis setzte, dass er gestern mit dem Gros seiner Brigade daselbst eingetroffen sei und noch heute FML. Vogl mit dem Rest der Brigade und mit der Brigade Ludwig in Sillein anlangen wird.

Am 14. traf FML. Vogl mit der Brigade Ludwig in Bellus, am linken Waagufer ein und Benedek folgte am gleichen Tage bis Waag-Bistritz.

Dobrzensky ließ sogleich Plätten zu der Überfuhr bei Bellus, behufs des vom 14. auf den 15. zu bewirkenden Überganges der Brigade Ludwig vom linken auf das rechte Ufer schaffen und begab sich selbst zum FML. Vogl, um dessen Befehle einzuholen.

Mithin war jetzt auch die unmittelbare Verbindung mit diesem Corps hergestellt und dadurch auch mittelbar mit der Colonne des Majors Trenk, der schon am 10. Mai von Jablunka wieder in seine frühere Stellung an der Waag, bei Sillein-Varin, vorgegangen war. Benedek rückte am 15. von Bistritz nach

Bellus. (Die Brigade Barco des Vogl'schen Corps war noch zurück und kam erst am 28 Mai nach Sillein.)

FML. Vogl nahm sein Hauptqnartier in Pruszka nnd besetzte mit seinen Truppen alle Ortschaften am Rowne (gegenüber Bellus) bis Nemsowa. Daher, und weil es jetzt diesem Corps oblag, die oberen Waagübergänge zn beobachten, so zog sich Oberstlieutenant Baron Dobrzensky mit seinem Streifcommando von Pruszka mehr gegen Trentschin, nach Klncso und bewachte die Flußstrecke von Nemsowa abwärts bis Ujezdo.

Zu jener Zeit, um den 17. Mai hernm, hieß es, Trentschin wäre vom Feinde, der sich bisher in der Gegend nicht gezeigt hatte, besetzt worden. Es waren aber nur Patrouillen, die ververmuthlich von einer bei Zsambokreth gestandenen feindlichen Abtheilung ansgeschickt wurden. Am 21. Mai wenigstens waren in Trentschin keine Insurgenten mehr und am 22. wurde diese Stadt vom GM. Herzinger, welcher dazu über Neustadtl anf dem linken Waagufer vorgieng, besetzt, ohne vom Gegner etwas wahrgenommen zu haben.

Mittlerweile verfügte das Armee-Obercommando, dass Dobrzensky's Streifcorps aus dem oberen Waagthale herabgezogen werde, da dasselbe durch die Trnppen des FML. Vogl hinlänglich bewacht sei. Demzufolge rückte Dobrzensky nach Neustadtl ab und hiemit endete dessen zweites Streifcommando.

Für die Führung der beiden Streifcommanden wurde Oberstlieutenant Baron Drbrzensky später mit dem Ritterkreuze des österreichischen Leopoldordens decoriert.*)

---

*) Anton Freiherr Dobrzensky von Dobrzenitz war 1807 in Prag geboren. Er trat 1824 als Cadet in das 36. Infanterie-Regiment, kam 1825 als Lientenant in das 1. Uhlanen-Regiment. in welchem er 1829 zum Oberlieutenant, 1834 zum Seconde- nnd 1838 znm Premier-Rittmeister, 1845 zum Major nnd 1849 zum Oberstlientenant befördert wurde. Dobrzensky war Comthur des dentschen Ritterordens, 1851 wurde er als Oberst zum Uhlanen-Regiment Nr. 8 transferiert. 1858 zum Generalmajor befördert, hat er sich im Feldzuge 1859 in der Schlacht von Solferino als Brigadier im XI. Armee-Corps das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, erworben. Im Jahre 1865 trat Dobrzensky nnter Verleihung des Feldmarschall-Lieutenants-Charakters in den Rnhestand und ist am 30. Angust 1869 in Prag gestorben.

Die kais. russische Division Panutine.

In Neustadtl erhielt Dobrzensky am 20. Mai einen Erlass des Armee-Obercommandos, wonach er mit seinen 2 Escadronen der russischen Division des GL. Panutine zugetheilt wird, sobald dieselbe von Ung.-Hradisch in Mähren kommend, an der Waag eintrifft. Er soll daher vor Trentschin bleiben, die Herbeischaffung von Material zur Herstellnng der dortigen Brücke betreiben, die recognoscierenden russischen Officiere auf das thatkräftigste nnterstützen nnd die Colonnenwege, welche von ihnen gewählt werden dürften, d. h. jene über Hrozenkau und über Strany dnrch die Landesbehörden sogleich in besten Stand setzen lassen.

Demgemäß marschierte Dobrzensky mit seiner Uhlanen-Division wieder nach Zablatie vor Trentschin und traf, trotzdem die beiden Straßen völlig prakticabel waren, infolge des erhaltenen Auftrages doch noch die Veranlassung, damit, wo noch etwas fehlen sollte, die Nachbesserung sogleich vorgenommen werde. Zu diesem Zwecke schickte er den Oberlieutenant Baron Tunkl noch von Neustadtl ans dnrch den Pass bis Strany mit dem Auftrage, durch die Ortsbehörden der nächstliegenden Ortschaften zur allsogleichen Herstellung der etwa schadhaft gewordenen Stellen alle Kräfte aufzubieten, da hiezu von der Trentschiner Comitatsbehörde Niemand zu finden war.

Die gleiche Aufgabe hatte Lientenant von Panz auf der Strasse über Hrozenkau, von Zablatie aus zn erfüllen.

Zugleich schickte Dobrzensky den Rittmeister Baron Ramberg nach Hradisch mit der Meldnng über die Zutheiluug der Uhlanendivision. Ramberg, am 22. zurückgekehrt, brachte ein sehr freundliches Befehlsschreiben von Panutine mit, worin derselbe seine Frende ausdrückte, von der ihm bekannten ausgezeichneten österreichischen Cavallerie 2 Escadronen zu erhalten.

An diesem Tage verlegte GM. Benedek, der das Corpscommando von FML. Vogl übernommen hatte, das Hauptqnartier nach Zablatie.

Dort blieb die 1. Majors-Division zuwartend bis 28. Mai. Am 29. marschierte sie befohlenermaßen wieder nach Nenstadtl und vereinigte sich daselbst mit den Russen. Diese rückten nämlich in 2 Colonnen über Strany nach Ungarn ein, von denen

die erste Colonne am 29., die zweite Colonne am 30. Mai in Neustadtl anlangte.

Die russische Division sollte, in ebensolcher Weise ihren Marsch fortsetzend, am 31. Mai bei Tyrnau nnd Verbo stehen und dann in zwei Märschen nach Pressburg abrücken, um als Reserve des österreichischen IV. Armee-Corps zu dienen.

Sehen wir, was über jene Tage Oberst Baron Tunkl in seinem Tagebuche schreibt:

„Oberstlieutenant Baron Dobrzensky wollte seine Division in Glanz und mit Feierlichkeit vorführen. Es wurde der Befehl ertheilt, dass die Division morgen früh 8 Uhr in vollkommenster Parade gestellt zu sein habe — und wünsche der Commandant, dass für Nettigkeit und das gute Aussehen die möglichste Sorgfalt aufgewendet werde. Unser Lagerplatz sah auf einmal einer Kaserne ohne Dach und ohne Wände gleich; woher die vielen Tische, Bänke, Bretter und improvisierten Kleiderstöcke kamen, weiss ich nicht, aber dies alles war im Überflusse vorhanden. Es wurde gestriegelt, geputzt, geklopft, lackiert und gestrichen. Jeder Mann suchte sich auf's glänzendste herauszuschälen aus der bisherigen Vernachlässigung. Der Tag war dieser Absicht auch in jeder Beziehung entgegengekommen.

Am befohlenen Tage standen die 2 Escadronen wirklich wunderschön in tadelloser Sauberkeit da in Parade mit flatternden Fähnlein, als hätten sie soeben die Kaserne verlassen; nicht die leiseste Spur war an ihnen zu bemerken, dass sie seit mehr als einem Monate ein bewegtes Wanderleben jedem Wetter ausgesetzt und beinahe stets unter freiem Himmel geführt hatten. Die Division marschierte zum Ergötzen der Bevölkerung durch Waag-Neustadtl und nahm vor Mischice, rechts von der Straße Aufstellung.

Die russische Avantgarde, geführt von einem Generalstabs-Officier, bewegte sich schon gegen obige Stadt — dann folgten einzelne Patrouillen und schließlich größere Abtheilnngen. — Nach einer längeren Pause endlich zeigten die hoch aufwirbelnden Staubwolken an, dass sich das Gros der russischen Division nähere; die Tête der Colonne bildete ein Schwarm Officiere aller Grade. Näher kommend, verließ dann ein alter, nur mit einer Tellermütze und im Mantel bekleideter, von zahlreicher Suite nmgebener Herr die Colonnen-Tête nnd sprengte an uns heran.

Es war der Generallieutenant Panutine, der die Front abritt und uns in der Stadt defilieren ließ. In den schmeichelhaftesten Ausdrücken ließ er uns seine Zufriedenheit äußern, und wie er sich geehrt fühle, eine so schöne Abtheilung eines berühmten Regimentes unter seinen Befehlen zu haben.

Während ein Theil der russischen Division in Waag-Neustadtl verblieb, marschierte der andere nach Csejta und darüber hinaus.

Rittmeister Baron Ramberg wurde als Ordonnanz-Officier in das Hauptquartier des Generallieutenants Panutine commandiert.

Im Laufe der nächstfolgenden Tage marschierten wir über Groß-Kostolan, Tyrnau, Cziffer und Wartberg nach Pressburg. Während dieses Marsches wurde unsere Uhlanen-Division niemals zum Vorposten-Dienste verwendet und genoss die Annehmlichkeit, stets in den Stationsorten einquartiert zu sein.

Unsere Aufbruchstunde war stets zeitlich früh, jene der Russen nach Mitternacht. Bevor wir uns an die Trommel- und Pfeifenklänge der russischen Reveille gewöhnten, waren wir nicht selten versucht, uns auch zu raillieren, weil wir sie für Allarmsignale gehalten haben.

Die Russen marschierten flott und geschlossen, äußerst selten mit Hinterlassung von Marodeuren, trotzdem sie schwerer ausgerüstet und belastet waren als unsere Infanterie. Am meisten erregte es unser Staunen, dass sie zu allen Tageszeiten in Mänteln, deren vordere Schöße, um das Gehen zu erleichtern, nach rückwärts geknöpft waren, maschierten.

Wenn die Uhlanen-Division gegen 9 Uhr vormittags kaum den halben Marsch zurückgelegt hatte, fanden wir die russischen Truppen, indem wir an ihnen vorbeiritten, schon in ihren Bivuacs, die Menagen bereitend und der Ruhe und Bequemlichkeit in weitestem Maße fröhnend, natürlich mit Beobachtung des strengsten Sicherheits-Dienstes. Haufenweise strömten sie an die Straße, förmlich Spalier bildend, und begrüßten uns mit „Hurras“ und „Haraschans!“ — Wenn auch anfänglich der Verkehr mit den russischen Freunden das Gepräge sichtlicher Zurückhaltung an sich trug, so gestaltete es sich an einigen

Tagen doch zutraulicher, der Annäherung geneigter. Da, wo wir in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft stationiert wurden, sah man schon, dass sich die Leute, nämlich die Russen und unsere Uhlanen nicht scheu auswichen, sondern gerne in nähere Berührung traten — denn bei dem Umstande, als der größte Theil der Division Panutine aus polnischen Regimentern bestand, stieß die Verständignng auf keine sprachlichen Hindernisse.

Wenn sich Gelegenheit geboten, unterließ auch ich es nicht mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Die Mannschaft bestand zumeist ans altgedienten, die Brust mit vielen Krenzen gezierten Soldaten, welche die Feuertaufe im Kaukasus überstanden hatten. Besonders fiel mir auf, dass sich keiner, obwohl polnisch gut sprechend, zur polnischen Nationalität bekannte. „Einst war ich ein Pole“, sagten die in dieser Richtnng Befragten. Die Officiere, insbesondere die Subalternen, schienen alle Russen gewesen zu sein, waren aber des polnischen Idioms vollkommen mächtig.

Am 2. Juni erreichte die Division Panutine Pressburg — d. h. sie lagerte auf der Sauhaide. Am nächsten Tage ließ sie der k. k. Armee-Obercommandant, FZM. Baron Haynau, Revue passieren. Nach beendigter Revue bezog die Uhlanen-Division, deren Stab in Pressburg verblieb, auf der Schütt in den Dörfern Fragendorf (die 1. Majors 2.) und in Pischdorf und Muckendorf (die 1. Majors, 1. Escadron) Quartiere, während die russische Division theils auf der Sauhaide, theils bei Fragendorf im Lager stand u. s. w.“

Der Generallieutenant Panutine hatte sein Hauptquartier im Palais Grassalkovich; während Oberstlieutenant Baron Dobrzensky täglicher Gast an seiner Tafel war, wurden auch die Officiere der Uhlanen-Division wiederholt zu den Diners geladen.

Am 15. Juni übergab Oberstlientenant Baron Dobrzensky welcher nach den damals bestehenden Vorschriften nunmehr die Oberstlieutenants-Division übernehmen musste, das Commando der 1. Majors-Division an den Major Ednard Baron Baselli. (Hier sei es auch erwähnt, dass schon seit Prag der Lieutenant von Panz, nebstdem, dass er Commandant seines Zuges blieb,

die Dienste eines Adjutanten bei dieser vom Regimente detachierten Division versah.*)

Am 18. Juni ward die russische Division zur Unterstützung des IV. Armee-Corps, welches damals ernstere Gefechte mit den Ungarn an der Waag zu bestehen hatte, nach Wartberg und Sarfő vorgeschoben. In der Schlacht von Pered werden wir sie wieder finden.

Der Sommerfeldzug 1849 in Ungarn wurde von 4 getrennten Armeen geführt, und zwar:

1. Der österreichischen Donau-Armee unter dem Commando des FZM. Baron Haynau.

2. Der kaiserlich russischen Hauptarmee des Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch.

3. Der k. k. österreichischen Süd-Armee unter den Befehlen des Banus von Croatien, FZM. Baron Jellachić.

4. Dem kleinen Corps des FML. Grafen Clam, welches im Vereine mit dem russischen Corps des Generalen Lüders Siebenbürgen wieder erobern sollte.

Die österreichische Donau-Armee, wie wir wissen bis an die österreichische Grenze zurückgezogen, sollte ihre Operationen erst gleichzeitig mit den Operationen der russischen Hauptarmee

*) Victor von Panz, 1830 in Hatnbein bei Olmütz geboren, trat 1848 aus der Ingenienr-Akademie ale Lientenant in das Regiment, wurde hier im September 1849 zum Oberlieutenant, im April 1854 znm zweiten Rittmeister befördert, und im November 1854 znm Generalstab transferiert, in welcbem er 1857 zum Hauptmann 1. Classe vorrückte. In dieser Charge macbte er als Generalstabs-Officier der Cavallerie-Division Mensdorff den Feldzng 1859 in Italien mit nnd erhielt am 15. Angnst die allerhöchste belobende Anerkennnng nnd am 17. December 1859 dae Militär-Verdienstkreuz. 1864 Major und 1866 Oberstlieutenant im Generalstabe erbielt er für die großen Eisenbabn-Truppen-Transporte, welche er im Feldzuge 1866 geleitet batte, den Orden der Eisernen Krone 3. Claeee. 1869 znm Obersten im Generalstabe befördert, übernahm Panz 1872 dae Commando des 13. Infanterie-Regimentee, wurde 1876 Generalmajor, in welcher Charge er anfange die 22. und dann die 50. Infanterie-Brigade commandierte nnd 1881 Commandant der 5. Infanterie-Truppen-Divieion und Feldmarschall-Lieutenant. In Anerkennung seiner ansgezeichneten Leistungen in den verechiedenen Verwendungen wnrde ihm 1865, 1872 und 1874 der Ansdruck der allerböcbsten Znfriedenheit zu Theil, nnd als er 1884 in den Rnbestand trat, wurde er mit dem Ritterkrenze des Leopold-Ordens decoriert.

FML. von Panz lebt in Wien.

beginnen; diese zog sich aber erst an der nördlichen Grenze Galiziens zusammen.

Es musste die erste Sorge des FZM. Haynau sein, die österreichische Haupt-Armee in eine neue Ordre de bataille zu bringen und so aufzustellen, dass sie im Stande war — bis sie selbst die Offensive würde ergreifen können — die österreichische Grenze und die Haupt- und Residenzstadt Wien zu decken. Ihr gegenüber stand die ungarische Haupt-Armee (obere Donau-Armee) unter dem Oberbefehle Görgey's, welcher sich, von der Erstürmung Ofens wieder zurückgekehrt, zur Offensive rüstete; der Hauptgrundsatz seiner Operationspläne war ja: vor Allem müsse die österreichische Haupt-Armee geschlagen werden, noch ehe die Russen in Ungarn einbrechen.

Die österreichische Haupt-Armee erhielt folgende

Ordre de bataille:

I. Armee-Corps (früher III. Corps).

FML. Graf Schlik, 21 Bataillone, 32 Escadronen, 60 Geschütze.

II. Armee-Corps.

FML. Baron Csorich, 15 Bataillone, 6 Escadronen, 42 Geschütze.

III. Armee-Corps.

FML. Fürst Edmund Schwarzenberg (nach dessen Erkrankung FML. Baron Ramberg), 17 Bataillone, 14 Escadronen, 48 Geschütze.

IV. Armee-Corps.

FML. Baron Wohlgemuth (später FML. Fürst Franz Liechtenstein), 17 Bataillone, 24 Escadronen, 60 Geschütze.

Die kaiserlich russische 9. Armee-Division des Generallieutenants Panutine, 16 Bataillone, 2 (österreichische) Escadronen, 48 Geschütze.

Armee-Geschütz-Reserve: 78 Geschütze.

Das Regiment Civalart-Uhlanen war mit 6 Escadronen im II. Armee-Corps mit 2 Escadronen in der russischen Division Panutine eingetheilt. Jedoch führt die Ordre de bataille der Süd-Armee, und zwar in der Infanterie-Brigade Grammont auch wieder 1 Escadron Civalart-Uhlanen auf; es ist dies die, wie wir wissen aus 2 Flügeln der Oberstlieutenants-Division zusammengesetzte Escadron des Rittmeisters Grafen Wallis.

Dadurch reducieren sich aber die beim II. Armee-Corps eingetheilten 6 Escadronen Civalart-Uhlanen auf 5 Escadronen, und es wurden (wie mir der damalige Regiments-Adjutant, jetzt GM. Kadich sagt), die beiden Flügel der Oberstlieutenants-Division in 1 Escadron zusammengezogen und als Oberstlieutenants 2. Escadron vom Rittmeister Baron Wimmer commandiert. (Doch ist diese Angabe nicht ganz sicher.)

Anfangs Mai erschien im Regimente ein großes bis in die untersten Officiers-Chargen hinabgreifendes Avancement; der Regiments-Commandant Hermann Graf Nostitz*) wurde zum Obersten, Major Baron Dobrzensky zum Oberstlieutenant, die beiden Rittmeister von Ivichich und Graf Coudenhove zu Majoren im Regimente befördert. Und so standen bei Beginn des Sommerfeldzuges 1849 die Abtheilungen des Regimentes unter folgenden Commandanten:

Im II. Armee-Corps:

Regiments-Commandant Oberst Graf Nostitz.

Oberstlieutenant-Division: Oberstlieutenant Baron Dobrzensky.

$^1/_2$ 1. und $^1/_2$ 2. Escadron: Rittmeister Baron Wimmer.

Oberst-Division: Major v. Ivichich.

*) Hermann Graf Nostitz-Rieneck, Sohn des berühmten Reiter-Generalen ans den französischen Feldzügen, des FML. Grafen Johann Nostitz, wurde 1812 zu Thürmitz in Böhmen geboren, trat 1829 als Cadet in das 8 Kürassier-Regiment nnd wurde dort 1830 znm Lientenant, 1832 zum Oberlieutenant befördert. 1833 als Seconde-Rittmeister in das 7. Chevanxlegers-Regiment transferiert, rückte Graf Nostitz in demselben 1836 znm Premier-Rittmeister vor, kam 1842 als Major in das 1. Uhlanen-Regiment, wnrde hier 1845 Oberstlientenant nnd 1849 Oherst nnd Regiments-Commandant. Aber schon nach 2 Jahren, im Mai 1851 wurde er Generalmajor und Brigadier in Pressbnrg, 1859 Feldmarschall-Lientenant nnd Divisionär in Prag, nnd 1862 Commandant der Cavallerie-Division in Böhmen, 1864 aber dem Generalcommando in Siebenbürgen zugetheilt. Schon seit 1861 zweiter Inhaber des 13. Uhlanen-Regimentes, wurde Graf Nostitz 1886 (nach dem Tode des Grafen Trani) erster Inhaher dieses Regimentes. Er war k. k. Kämmerer und seit 1866 Geheimer Rath. Seit 1. December 1866 in Disponihlität, trat FML. Graf Nostitz mit 1. December 1867 in den Rnhestand, nnd erhielt 1892 den Charakter eines Generalen der Cavallerie. Am 27. December 1895 ist der greise Held in Prag gestorben.

Sein Sohn Graf Albert Nostitz, welcher von 1887 his 1892 Oberst und Commandant des 1. Uhlanen-Regimentes war, ist hente Feldmarschall-Lientenant, nnd commandiert die Cavallerie-Division Krakan.

1. Escadron: Rittmeister Esquire v. Hussey. (Da dieser aber, vielleicht krank? beurlaubt war, so commandierte diese Escadron während des ganzen Sommerfeldzuges der Seconde-Rittmeister Ritter v. Schwarzenfeld.)

2. Escadron: Rittmeister Ritter v. Bieschin.

2. Majors-Division: Major Graf Coudenhove.

1. Escadron: Rittmeister Du Mesnil.

2. Escadron: Rittmeister Graf Messey.

In die Division Panutine:

1. Majors-Division: Major Baron Baselli.

1. Escadron: Rittmeister Graf Klebelsberg.

2. Escadron: Rittmeister Aniolowicz.

Bei der Süd-Armee:

Die combinierte Escadron: Rittmeister Graf Wallis.

Die in Wojnicz in Galizien aufgestellte Depot-Escadron: Rittmeister Baron Malkomes.

Dem Commandanten der kaiserlich russischen Armee-Division Generallieutenant Panutine wurden der Seconde-Rittmeister Hermann Baron Ramberg und der Oberlieutenant Rudolf Graf Thun des Regimentes als Ordonnanz-Officiere zugetheilt. Als dann in den letzten Tagen des Juni die 1. Majors-Division des Regimentes wieder von der russischen Division weggenommen und ebenfalls zum II. Armee-Corps eingetheilt wurde (sie wurde bei der Division Panutine durch 2 Escadronen Erzherzog Johann-Dragoner ersetzt) blieben beide Officiere bei GL. Panutine, welcher sich gar bald für sich und für seine tapferen Truppen die allgemeine Hochachtung der österreichischen Donau-Armee zu erwerben wusste und begleiteten diese Division auf Haynau's Siegeszuge über Raab, Komorn, Szöreg und Temesvár. Rittmeister Baron Ramberg wurde für sein Verhalten in der Schlacht bei Pered, sowie für seine späteren vorzüglichen Leistungen mit dem österreichischen Militär-Verdienstkreuze und mit dem russischen St. Anna-Orden 3. Classe mit der Schleife decoriert. Oberlieutenant Graf Thun sollte leider sein Regiment nicht wiedersehen *).

*) Hermann Freiherr von Ramberg, Sohn des Feldmarschall-Lieutenants und Maria Theresien-Orden-Ritters Georg Freiherrn von Ramberg, wurde 1820 in Wien geboren. Nach einer sehr sorgfaltigen Erziehung und nach Beendigung der

Am 10. Juni hatte die k. k. Donau-Armee folgende Hauptstellungen inne:

Das I. Armee-Corps in Altenburg, Wieselburg, Kimling; die Avantgarde in Hochstrass. Die Brigade Wyss, welcher 6 Escadronen Kaiser-Uhlanen aus der Cavallerie-Brigade Simbschen zugetheilt wurden in Kapuvár und Csorna.

Vom II. Armee-Corps stand die Brigade Pott an der unteren Waag bei Sellye und Farkasd. Die Brigade Liebler (damals noch vom GM. Reischach befehligt) in der großen Schütt auf der Linie Vasarut bis Bös. — Die Brigade Barco (damals noch vom GM. Liebler commandiert) in der großen Schütt bei Olgya; die Cavallerie-Brigade Simbschen bei Vásárut und in Reserve in Szerdahely (hier auch das Divisions-Stabsquartier des FML. Fürsten Colloredo).

Die Cavallerie-Brigade Simbschen gehörte damals eigentlich noch in die Ordre de bataille des 1. Armeecorps und bestand aus 6 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers, 2 Escadronen Erzh. Johann-Dragoner und 8 Escadronen Kaiser-Uhlanen; sie wurde aber auf die Große Schütt disponiert, um dieselbe mit den 2 Brigaden des II. Armeecorps zu decken. Und weil vom Regimente Kaiser-Uhlanen, wie wir oben gesehen haben, 6 Escadronen mit der Brigade Wyss in Kapuvár und Csorna detachiert waren, während sich 2 Escadronen noch am Anmarsche aus Italien befanden, so wurden die in der Großen Schütt stehenden 5 Escadronen von Civalart-Uhlanen der Cavallerie-Brigade Simbschen unterstellt.

juridischen Studien trat er 1841 als Cadet in das 6. Dragoner-Regiment und kam 1842 als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment, in welchem er 1845 zum Oberlieutenant, 1849 zum Seconde-, und 1852 zum Premier-Rittmeister befördert wurde. 1856 wurde Baron Ramberg Major im 1. Kürassier-Regimente, dort 1859 Oberstlieutenant, und 1862 Oberst und Commandant des 7. Kürassier-Regimentes, an dessen Spitze er auch den Feldzug 1866 gegen Preußen mitmachte. 1868 Generalmajor und Cavallerie-Brigadier in Fünfkirchen, 1873 Commandant des 14. Infanterie-Division in Pressburg und 1874 Feldmarschall-Lieutenant. Im September und October 1878 war Baron Ramberg Stellvertreter des Armee-Commandanten in Bosnien, und wurde für seine Leistungen während der Occupation mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens decoriert.

Als die Occupations-Truppen wieder zum Theile demobilisiert wurden, kam Baron Ramberg im November 1878 als Militär-Commandant nach Pressburg, wurde 1881 Commandant des XIII. Corps und commandierender General in Agram, und im selben Jahre Geheimer Rath und General der Cavallerie, im Jahre 1882 Inhaber

Das III. Armeecorps bei Ödenburg.

Das IV. Armeecorps deckte im Vereine mit der Brigade Pott (des II. Corps) die Waaglinie bei Sellye und Farkasd, Freistadtl, Szeréd und Vágha, bis hinauf nach Trentschin, Budatin und Sillein.

Die russische Division Panutine bei Pressburg und jetzt mit Theilen in und um Bösing und Modern.

Das Armee-Hauptquartier in Pressburg.

Gegenüber stand Görgeys obere Donau-Armee, 5 Corps und 1 Division, u. zw. um den halben Juni in folgender Aufstellung:

Das 1. Corps (Nagy Sandor) bei Ürmeny, seine Avantgarde in Mocsonok, Parteien bis Sellye und Szeréd;

das 2. Corps (Asboth, später Kászonyi) bei Gutta und Aszod in der Großen Schütt;

das 3. Corps Knezich, später Leiningen) in Neuhäusel, die Avantgarde in Tardoskéd;

das 8. Corps (Klapka) mit der Division Eszterházy in und um Komorn, mit der Division Kosztolányi in der Großen Schütt, ihr Gros in Nagy Megyer;

das 7. Corps (Pöltenberg) in und um Raab;

die Division Kméty bei Stuhlweißenburg.

---

des Infanterie-Regimentes Nr. 96, und wurde 1883 mit dem Orden der Eisernen Krone 1. Classe decoriert. Mit 1. November 1889 wurde General der Cavallerie Baron Ramberg mit Wartegebühr beurlaubt, und trat später in den Ruhestand, bei welchem Anlasse er mit dem Großkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde General der Cavallerie Baron Ramberg lebt in Graz.

Als ich 1852 aus der Wiener Neustädter Militär-Akademie als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment eingetheilt wurde, war Baron Ramberg mein erster Escadrons-Commandant. Damals ein schöner, hoch gewachsener, schlank aber kräftig gebauter blonder Herr, ohne Schnurrbart, ein sehr geschickter Officier, ein vortrefflicher Reiter, sowie in allen Leibesübungen sehr gewandt, ein hochgebildeter, geistreicher Cavalier, der sich nur in der besten Gesellschaft mit der vollen Sicherheit eines vornehmen Mannes bewegte, war er der erste Lehrer und Führer des erst 18 Jahre alten Officiers. Ich hatte viel gelernt, aber praktisch wenig gekonnt, auch musste ich die Direction für mein ganzes Leben erst finden, ich musste ein würdiges Mitglied dieses ausgezeichneten Officiers-Corps werden! Ich habe von meinem ritterlichen ersten Escadrons-Commandanten nur gutes gesehen, nur gutes gelernt. Sollte er vielleicht einmal diese Zeilen lesen, so mögen sie ihm meinen Gruss und jenen treuen Dank bringen, den ich ihm bewahre bis zum letzten meiner Tage.

Über die damalige Stellung auf der Großen Schütt sagt Demel in seinem Buche „Die Cavallerie-Brigade Simbschen“ folgendes:

„Mitten durch die nordöstliche Hälfte der Insel Große Schütt zieht sich ein, beiläufig eine deutsche Meile breiter Streifen voll kleiner Ortschaften und Gehöfte, mit welchen diese Gegend dicht übersät ist. Den nördlichen und den südlichen Endpunkt dieser dichten Ortschaftsgruppe — Vásárut und Bös — besetzte die Infanterie, während die Brigade Simbschen den weiter rückwärts gelegenen Kreuzungspunkt (Szérdahely) der beiden Hauptstraßen zwischen Pressburg und Komorn bezog und um sich herum ein auf lauter sorgfältig gewählte Cantonnierungsplätze gestütztes System von Vedetten und Patrouillen organisierte, welche sich in die von der Infanterie freigelassenen Räume schoben, alle defiléeartig zwischen zahllosen Sümpfen und Wasserlinien durchführenden Wege, namentlich an Knotenpunkten besetzten und durch beständiges Hin- und Herschwärmen oder Festhalten der entscheidenden Punkte, sämmtliche Räume zwischen Vásárut und Bös beherrschten.

„Ende Mai stand die Brigade Simbschen:

2	Escadronen Civalart-Uhlanen	in Szerdahely.
$1/2$	Escadron „	„ Al Bár.
$1/2$	„ „	„ Podafa.
1	„ „	„ Nyek und Várkony.
1	„ „	„ Bös.
7	Züge Erzh. Johann-Dragoner	„ Kiss-Abony.
1	Zug „ „	„ Kissfalu.
1	Escad. Liechtenstein-Chevauxlegers	„ Szik-Abony.
2	„ „	„ Hodos.
1	„ „	„ Vásárut.
2	„ „	„ Nagy u. Kiss Udvarnok.

Die nördlich und westlich von Szerdahély disponierten Abtheilungen dienten sowohl für Vásárut als zugleich für die zwischen der Straße von Szerdahély nach Pressburg und dem kleinen Donau-Arme liegenden ebenen und culturfreien Terrainräume als Reserve.

Die Aufgabe sämmtlicher Truppen auf der Großen Schütt bestand darin, den Feind zu hindern, sich zwischen Komorn

und Pressburg auszubreiten, ihn über unsere Stärke zu täuschen, so weit als möglich vorzudringen, um den obern Donauarm nebst den nächstliegenden Wasserlinien und die Übergänge auf das Gebiet der Waag in der Gewalt zu haben, nnd im Vereine mit den jenseits des oberen Donauarmes im Norden operierenden Truppen die Festsetzung des Feindes auf dem rechten Waagufer hintanznhalten, da der Besitz desselben der Armee Görgeys volle Freiheit der Operationen gegen Pressburg gewähren mnsste.

Zunächst fiel der Cavallerie die Aufgabe zu, den Feind durch immerwährende Beunruhigung zu ermüden, ihm auf alle mögliche Weise Abbruch zn thnn und stets die Fühlung mit demselben zu behalten.

Die Brigade Simbschen erfüllte diese Anforderungen, indem sie sich mit der äußersten Conseqnenz nnd Ausdauer jenem anstrengenden, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Sicherheitsdienste unterzog, welchen die besondern Besetzungs-Verhältnisse auf der Insel Schütt unerlässlich nothwendig machten, und es ist anerkannt hauptsächlich „ihr" Verdienst gewesen, wenn die von Komorn aus mehrmals in der nördlichen Hälfte der Insel versuchten Überfälle ohne Ausnahme vereitelt wurden."

Aber außer diesen Anstrengungen voll ausharrender Opferfreudigkeit betheiligte sich die Brigade anch an mehreren Gefechten auf der Insel, wie wir bald hören werden.

Görgey, welcher die Hauptkräfte Haynau's hinter der Waag vermuthete, fasste nun den Entschluss, den Übergang an der nntern Waag zu forcieren nnd mit drei Armeecorps längs dem Nenhäusler Donauarm — gleichzeitig aber auch in der Großen Schütt — gegen Pressburg vorzurücken, auf diese Art die österreichische Armee zu durchbrechen und die Fackel des Aufruhrs nach Wien zn tragen. Es folgt nun eine Reihe von Gefechten an der Waag und in der Schütt, welche augenscheinlich Demonstrationen sein sollten, um unsere Stellung und Stärke zu erforschen und uns über den wahren Übergangspnnkt zu täuschen. Erst am 16. Juni sehen wir einen Zusammenhang in den Unternehmnngen des Gegners mit dem ausgesprochenen Zwecke, bei Aszód den Nenhänsler Donauarm und bei Farkásd die Waag mit größeren Streitkräften zu übersetzen, gleichzeitig in der

Schütt vorzurücken und unsere Aufstellung an der Waaglinie vom rechten Flügel aufzurollen.

Vom 9. bis 15. Juni fielen an der Waag Gefechte zwischen Theilen des ungarischen 1. Corps und unseren Brigaden Perin und Pott, bei Szered und bei Schintau vor. Schon am 12. Juni waren die Brückenschläge der Ungarn zwischen Sereg Akol nnd Aszód über den Donau-Arm und bei Gutta über die Waag beendigt.

Scharmützel bei Patas

am 12. Juni 1849.

Am 12. Juni hatte ein Zug von Paumgartten-Infanterie Nr. 21 eine Patrouille über Patas (nächst Bös in der Großen Schütt) gegen Nagy Megyer anszuführen. Es war einer Abtheilung von 70 Husaren gelungen, diesem Zuge den Rückweg abzuschneiden und so wäre demselben nnfehlbar ein sehr blutiger Rückzug bevorgestanden.

Corporal Turibius Siatecki der Oberst 2. Escadron mit einer Patrouille von bloß 8 Uhlanen, dies bemerkend, ritt unverweilt mit gefällten Piken in der Carrière auf die Husaren an und machte sie sämmtlich nmkehren und das Weite suchen. Die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe war sein Lohn.

(„Momente" aus der Regiments-Geschichte.)

Die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe erhielt auch mit Armee-Befehle Nr. 277, dto. Pressburg am 23. Juni 1849 (welchen Befehl ich in den Feldacten des Kriegs-Archives aufgefunden habe) der Uhlane Demeter Pasiuk von der Patrouille Siatecki's „für sein Wohlverhalten im Gefechte bei Patas."

Gefecht bei Vasárut

am 14. Juni 1849.

Am 14. Juni rückte die Division Kosztolányi (früher Szekulits) des 2. ungarischen Corps mit 5 Bataillonen, 8 Escadronen und 18 Geschützen von Gutta über Nyarasd gegen Vásárut vor, welches Oberst Derschatta mit nur 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Erzherzog Stephan besetzt hielt.

Um 11 Uhr Mittags wurde Vásárut mit einem sehr lebhaften Geschützfeuer angegriffen. Oberst Derschatta behauptete sich über 1 Stunde im Orte, bis 6 Escadronen Husaren mit einer Cavallerie-Batterie dessen rechte, 1 Bataillon die linke Flanke umgieng, worauf Oberst Derschatta sich zurückzog und bei Kürth neuerdings Stellung nahm.

Mittlerweile hatte FML. Fürst Colloredo Verstärkungen aus Szerdahély und Abony von den Brigaden Simbschen und Reischach vorgezogen, besetzte Tökös in der linken Flanke und rückte nach Kürth vor, wohin Simbschen auch seine Cavallerie-Batterie Nr. 4 mit 2 Escadronen Erzherzog Johann Dragonern disponiert hatte. Die 2. Majors-Division Civalart-Uhlanen und 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen (Major Wussin), die inzwischen von Italien angelangt, bei der Brigade Simbschen eingerückt waren, wurden unter Führung des Obersten Grafen Nostitz nach Vásárut vorausgeschickt, während 3 Escadronen Liechtenstein Chevauxlegers einstweilen nächst Szerdahély aufgestellt blieben. Oberst Graf Nostitz rückte im Süden von Vásárut vor, während sich die Infanterie im Centrum gegen diesen, knapp an einem Donau-Nebenarm liegenden Ort bewegte.

Da es sich jedoch bald zeigte, dass der Feind Vásárut geräumt hatte und da unterdessen sowohl die Cavallerie-Batterie Nr. 4 als auch die Infanterie bei Vásárut eintrafen, so schickte Simbschen einen Theil der Cavallerie noch über Vásárut hinaus, um sich Gewissheit über die Rückzugslinie des Feindes zu verschaffen.

Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Major Heinrich Graf Condenhove von Civalart-Uhlanen durch einen glänzenden Angriff aus, welchen er mit nur 2 Zügen der 2. Majors 2. Escadron in Nyarasd ausführte, indem er die Husaren aus diesem Orte warf und ihnen einen Verlust von 10—12 Todten nebst vielen Verwundeten beibrachte.

Hierauf übernahm die als Reserve folgende combinierte Oberstlieutenants 2. Escadron die Verfolgung des Feindes, indem sie ihn nach einer weiteren gelungenen Attaque bis zu seinen Unterstützungen zurückdrängte, welche beiläufig 1500 Schritte hinter Nyarasd aufgestellt waren und aus 4 Escadronen Husaren und einigen Geschützen bestanden. Eine vom Rittmeister von Schwarzenfeld geführte Colonne von 3 Zügen der

Oberst 1. Escadron von Civalart-Uhlanen gieng im Süden von Nyarasd vor und gewann die Überzeugung, dass sich der Feind gegen Gutta zurückzog, wo sich ein Haupt-Übergangspunkt über den Donau-Arm für alle von Komorn gegen das Waag-Gebiet gerichteten Operationen befand.

Für dieses Gefecht erhielten der Major Graf Coudenhove und der Oberlieutenant Graf Zedtwitz*) die belobende Anerkennung.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Classe erhielt der Corporal Ladislaus Zobek wegen ausgezeichneter Tapferkeit und Bravour bei Recognoscierung des Ortes Nyarasd und Attaque auf eine dort befindliche Husaren-Abtheilung, von welcher er sehr arg zusammengehauen wurde. Der Uhlane Franz Piegon aber, obschon selbst schwer verwundet, hob denselben auf sein Pferd und rettete ihn aus der Melée; Piegon erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Classe.

Gefecht bei Bös

am 16. Juni 1849.

Am 16. Juni unternahm der Feind einen combinierten Angriff auf 3 Punkten, u. zw. an der untern Waag mit seinem 2. und 3. Corps von Aszod aus auf Farkasd und Zsigard gegen die Brigade Pott und mit seinem 1. Corps auf Schintau und Szered gegen die Brigade Perin, während in der Großen Schütt stete Angriffe die Österreicher beschäftigen und von der Unterstützung der Waag-Linie abhalten sollten.

Zu diesem Zwecke rückte die Division Kosztolányi des ungarischen 8. Corps mit 4 Honved-Bataillonen, 4 Escadronen Husaren und 8 Geschützen um 2 Uhr früh in mehreren Colonnen von Nagy Megyer vor und griff um 7 Uhr früh den zwischen

*) Theodor Graf Zedtwitz war 1824 in Asch in Böhmen geboren. Er trat 1844 als Cadet in das 1. Uhlanen-Regiment, und wurde in demselben 1846 Lieutenant und am 1. October 1848 Oberlieutenant. Im December 1849 wurde er als Seconde-Rittmeister zum 6. Husaren-Regiment transferiert, wurde dort 1852 Premier-Rittmeister, 1855 Kämmerer, trat aber 1858 in den Ruhestand, und erhielt 1860 den Majors-Charakter. Graf Zedtwitz, ein sehr liebenswürdiger, im Regimente sehr beliebter Kamerad, ist am 16. August 1879 in Linz gestorben.

Patas und Bös stehenden Theil der Brigade Liebler (welche damals noch der GM. Baron Reischach commandierte) an.

Oberlieutenant Anton Pokorny stand mit 12 Uhlanen vor Bös auf Piket, als zeitlich früh 3 Kanonen des Gegners auf Portée vorfuhren, abprotzten und ihr Feuer eröffneten. Oberlieutenant Pokorny ritt sofort mit seinen wenigen Leuten auf die Batterie los und gelangte bis in dieselbe hinein, da deren Husarenbedeckung sie im Stiche ließ. Mehrere feindliche Artilleristen, die sich mit Pistolenfeuer vertheidigten, wurden niedergemacht; da aber nun eine ganze Husaren-Escadron herangeritten kam, musste die gute Beute wieder verlassen werden. Immerhin aber hatte Pokorny's kühne That die Ungarn eine zeitlang aufgehalten, so dass die eigene Brigade sich formieren und zum Angriff schreiten konnte.

Nach einem heftigen Geschützkampfe, in welchem das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht wurde, führte GM. Baron Reischach seine Truppen zu einem kühnen Angriff vor und warf den Feind bis Patas zurück. Hier wollte derselbe abermals Stellung nehmen, wurde aber durch das unaufhaltsame Vordringen der kampflustigen Truppen daran gehindert und genöthigt, bis Nagy Megyer, in seine vorige Stellung zurückzuweichen. Da ein weiteres Vorrücken der Brigade Reischach außer ihrer Aufgabe lag, so bezog sie wieder ihre vorige defensive Stellung. Der Verlust der Brigade in diesem Gefechte betrug nur 2 Todte und 7 Verwundete; der Gegner ließ 20 Todte und Verwundete und 30 Pferde am Platze.

Vom Regimente Civalart-Uhlanen hatte die Oberst 2. Escadron das Gefecht von Bös mitgemacht; ihrem Commandanten, dem Rittmeister von Bieschin*), wurde in dem Augenblicke, als

*) Anton Ritter Bieschin von Bieschin, 1814 in Prag geboren, ließ sich 1833 als Cadet zum 8. Kürassier-Regiment assentieren, wurde 1835 als Lieutenant in das 1. Uhlanen-Regiment transferiert, und hier 1838 zum Oberlieutenant, 1845 zum Seconde-, und am 10. April 1849 zum Premier-Rittmeister befördert. Seit 1846 k. k. Kämmerer, wurde er 1851 zum Major im 5. Uhlanen-Regimente befördert, 1855 aber zum mährisch-schlesischen Beschäll- und Remontierungs-Departement transferiert, wo er bald darauf zum Oberstlieutenant, und 1862 zum Obersten avancierte. 1863 wurde Bieschin als Commandant des Hengsten-Depots von Böhmen nach Nimburg übersetzt, und trat mit 1. August 1873, unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe und des Generalmajor-Charakters in den Ruhestand. Seitdem lebt Ritter von Bieschin theils auf seinem Gute Běleč, unweit Pürglitz in Böhmen, theils in Prag.

ihm GM. Baron Reischach eben seine Befehle ertheilte, das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Oberlieutenant Pokorny*) erhielt für die Waffenthat des 16. Juni den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit; Corporal Josef Regnemer, welcher sich der Erste in die Batterie geworfen hatte und hiebei verwundet wurde, sowie der Uhlane Kowal, wurden mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe ausgezeichnet.

Indessen hatten die Brigaden Pott und Perin den Kampf gegen bedeutende Übermacht rühmlichst durchgeführt und ihre Stellungen an der Waag siegreich behauptet. Nach beendigtem Gefechte blieb das 1. ungarische Corps bei Mocsonok, das 2. bei Gutta und Sereg Akol, das 3. bei Farkasd und Negyed stehen; auch das 8. Corps (Klapka) blieb in Komorn und (in der Schütt) in Nagy Megyer.

Am 18. Juni wurde von Bös aus gegen Medve gestreift; die Avantgarde, geführt vom Corporal Almásy, nahm das dort stehende Honvéd-Piket von 9 Mann gefangen, nachdem einige Honveds niedergemacht worden waren.

Am 13. Juni hatte am äußersten rechten Flügel der österreichischen Hauptarmee der Angriff der Division Kméty auf die in Csorna stehende Halbbrigade des GM. Wyss stattgefunden. Mit aufopfernder Tapferkeit haben dort 4 Escadronen Kaiser-Uhlanen den Rückzug gedeckt; aber zu den Todten des Tages zählte man den bei jeder Gelegenheit rühmlichst genannten GM. Wyss, unter dessen Führung Theile des Regimentes im Winter-Feldzuge, vornehmlichst bei Kápolna, gefochten hatten.

*) Anton Pokorny, 1828 in Pressburg geboren, trat 1846 aus der Wr.-Neustädter Militär-Akademie als Lieutenant in das Regiment und avancierte im Jänner 1849 zum Oberlieutenant. Im September 1849 wurde er als Seconde-Rittmeister in das 6. Husaren-Regiment, und im November 1850 in das 48. Infanterie-Regiment transferiert, in welchem er mit 1. December 1850 zum Hauptmann 1. Classe vorrückte. Im Jahre 1857 aber hat er ohne Beibehalt des Officiers-Charakters quittiert.

Pokorny war ein brillanter Feldsoldat, immer im Vorposten-Dienste oder in der äußersten Avantgarde. Nicht umsonst nennt ihn Demel (Siehe Seite 230) „einen der verlässlichsten und tapfersten Officiere des 1. Uhlanen-Regimentes."

(GM. Franz von Wyss hatte selbst im 1. Uhlanen-Regimente gedient; er war 1813 Unterlieutenant, 1814 Oberlieutenant, 1827 Seconde- und 1831 Premier-Rittmeister. Im Jahre 1838 kam er als Major znm Uhlanen-Regimente Erzh. Carl Nr. 3, wurde dort 1840 Oberstlieutenant und 1843 Oberst Regiments-Commandant und wurde 1848 zum Generalmajor befördert).

Vom 16. Juni an standen vom Regimente: 1 Escadron bei der Infanterie-Brigade Reischach in Bös:

4 Escadronen bei derReserve der Cavallerie-Brigade Simbschen in Szerdahély;

2 Escadronen bei der russischen Division Panutine.

Gefecht bei Nyarásd

am 20. Juni 1849.

Am 20. Juni fand in dem Winkel zwischen der Waag nnd dem Neuhäusler Donauarm ein heftiges, für unsere Truppen ruhmvolles, aber unglückliches Gefecht bei Zsigard und Pered statt, in welchem Görgey mit dem 2. und 3. Insurgenten-Corps die beiden Brigaden Pott nnd Theyssing, welche tapfer fochten, aber der großen Übermacht endlich nicht mehr Stand halten konnten, über Zsigard und Pered hinaus, bis Déaki und Felsö—Szelly zurückdrängte. Doch verstärkte FML. Baron Wohlgemuth diese Truppen der Division Herzinger noch in der Nacht durch Heranziehen der Brigade Perin von Szered und der russischen Division Panutine von Dioszégh und beschloss, den Feind am 21. Juni erneuert anzugreifen, was zu der ruhmvollen und siegreichen Schlacht von Pered führte, zu deren Darstellung wir sogleich schreiten werden.

Indessen war es am 20. Juni auf der Insel Schütt zu dem ruhmvollen Gefechte bei Nyarásd gekommen. Schon am 19. Juni hatte FML. Baron Csorich vom Armee-Obercommando die Bestimmung erhalten, am 20. eine Vorrückung in der Schütt und auf beiden Ufern des Donauarmes zu unternehmen, um den Feind festzuhalten nnd zu verhindern, dass er Verstärkungen auf das linke Ufer des Donauarmes zur Unterstützung seiner Hauptarmee werfe; denn für den 20. war ein Vorgehen der Division Herzinger gegen Farkasd bestimmt, welches aber, mit ungenügenden Kräften (blos 2 Brigaden) unternommen, eben zu

dem nnglücklichen Gefechte von Zsigard führte, wovon wir oben ganz kurz Erwähnung gethan haben.

Nachdem FML. Baron Csorich den zur Verbindung mit dem IV. Armeecorps bestimmten Übergang bei Eperjes, sowie Nadszég stärker besetzt hatte, rückte er am 20. Juni morgens mit 2 Bataillonen, 4 Escadronen und 18 Geschützen aus Vásárut gegen Aszód eben in dem Angenblicke vor, als die ersten Kanonenschüsse bei Zsigard fielen. Eine Seitencolonne wnrde von Al Bár über Alistal gegen Nagy Megyer vorgeschoben, wo der Feind Verschanzungen aufwarf, während die Brigade Reischach über Patas ebenfalls gegen Nagy Megyer vorrückte und gleichzeitig nach Medve streifen ließ, weil, wie es fälschlich hieß, der Feind Anstalten zu einem Brückenschlage über die große Donau mache.

GM. Baron Simbschen traf mit seiner Brigade gegen 11 Uhr vormittags in Nyarásd ein, wo sich die Besatzung von Kürth nnd Vásárnt bereits in folgender Anfstellung versammelt hatte:

2 Compagnien Erzh. Stefan-Infanterie nnd 1 Jäger-Compagnie mit sechs 12//. am östlichen Ausgang von Nyarásd (gegen Aszod und Szakallos.)

2 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers mit drei 6//. auf dem rechten Flügel.

1 Compagnie Stefan-Infanterie, 1 Jäger-Compagnie und drei 6//. auf dem linken Flügel (längs des Donauarmes).

4 Compagnien Stefan-Infanterie als Reserve.

Der treffenweise geordnete Feind war schon bis auf etwa 1000 Schritte östlich von Nyarásd vorgerückt und bestand aus der ganzen Division Kosztolányi, 6 Infanterie-Bataillonen, beiläufig 12 Escadronen Husaren nnd 15 Geschützen.

Auf unsern äußersten rechten Flügel wurde nun 1 Escadron Johann-Dragoner mit 3 Zwölfpfündern disponiert, während Simbschen selbst seine gesammte bei der Hand habende Reiterei nnd 9 Geschütze in der Mitte gruppierte und damit Alles angriff nnd niederwarf, was sich ihm in den Weg stellte.

Zuerst gieng die Oberst-Division von Civalart-Uhlanen auf die nächsten Husarenlinien vor, währeud 1 Escadron Chevauxlegers als Reserve folgte: Dieser Angriff war vollkommen gelungen. Da aber der Feind noch 4 Escadronen Károly-Husaren

in das Gefecht brachte, so zog Simbschen die znnächst verfügbaren 5 Escadronen zusammen, drang unter dem Feuer seiner Cavallerie-Batterie vor, eroberte 2 Kanonen (wie Klapka in seiner Relation sagt, 2 Stück 7℔. Hanbitzen), machte 30 Gefangene nnd zwang den Feind in wiederholten Attaqnen zum Rückzug gegen Gntta.

Es waren 2 Schwadronen Civalart-Uhlanen nnd 2 von Liechtenstein-Chevanxlegers, welche sich hier nnter ihren beiden vorzüglichen Obersten Graf Nostitz und Graf Mensdorff in wiederholten Attaquen mit den Husaren herumgeschlagen und sie mitsammt ihrer Artillerie gründlich geworfen haben, wobei sich besonders Rittmeister Ritter von Schwarzenfeld*) hervorthat.

Während einer dieser Attaqnen stürzt sich Oberlientenant Achilles Baron Danckelmann**) mit seinem Zuge, sowie eine Abtheilung Liechtenstein-Chevauxlegers, in eine eben im Abfahren begriffene Batterie; er nnd der Corporal Kasimir Schuh, mit den Uhlanen Pillat nnd Holowczak, sind die Ersten in der Batterie, einige Kanonen entkommen, aber die schon oben erwähnten 2 Hanbitzen werden, die eine von dem Corporalen Siatecki des Regimentes, die andere durch einige Chevauxlegers erobert.

Zugleich waren die Jäger auf dem linken Flügel entschieden vorgerückt, hatten Aszód erreicht und die dortige Donau-Überfuhr zerstört. Besonders bemerklich machten sich 2 Compagnien von Erzh. Stefan-Infanterie dnrch die originelle Bravour mit welcher sie frischweg auf eine zandernde Husaren-Escadron Sturm liefen, eine namhafte Zahl Husaren mit dem Bajonnette niederstreckten nnd sie in die Flucht jagten.

*) Ignaz Ritter Schreitter von Schwarzenfeld, welcher wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften als Mensch und als Soldat im Regimente in hohem Ansehen stand, war 1817 in Seltsch im Saazer Kreis geboren. Er trat 1836 als Cadet in das Regiment, wurde hier 1838 Lieutenant, 1843 Oberlieutenant, 1848 Seconde- nnd 1851 Premier-Rittmeister. 1855 znm 12. Uhlanen-Regiment transferiert, trat Schwarzenfeld 1856 in den Ruhestand, erhielt 1858 den Majors-Charakter, nnd ist 1863 in Stranpitz nächst Saaz gestorben.

**) Achilles Freiherr von Danckelmann war 1821 in Tobolsk in Rnssland geboren. Zögling der Ingenieur-Akademie in Wien, trat er 1845 als Lientenant in das 1. Uhlanen-Regiment, wnrde am 1. Mai 1848 Oberlieutenant, 1851 Seconde- nnd 1853 Premier-Rittmeister im Regimente. 1854 in den zeitlichen nnd 1855 in den definitiven Ruhestand getreten, ist Danckelmann schon am 13. Febrnar 1858 in Pressburg gestorben.

Vom Regimente waren 5 Mann todt und 9 Mann schwer blessiert. Unter den Todten hatte das Regiment den Lieutenant Karl Sonborn zu beklagen, dem eine Kugel in den Kopf gedrungen war. Demel in seiner „Cavallerie-Brigade Simbschen" erzählt hierüber: „Bei sinkender Nacht fand ihn der Generalstabsofficier der Brigade, welcher demselben Regimente angehörte, in Blut gebadet, neben einem leeren Stalle. Schon hatte aller Kampf ein Ende und es herrschte tiefe Stille rings umher, als sich der Lebende vom Pferde beugte, die starren Züge des Gefährten noch einmal anzusehen. Dann aber schlug aus dem Strohdache über wüstes Holzwerk eine Flamme hoch empor, als Todtenfeier für die Freundesleiche, die mit verwirrten Haaren und weit offenen Augen auf der Erde lag."

Zwischen Nyarasd und Aszód versuchte Klapka das Gefecht wieder herzustellen, aber (wie seine Gefechts-Relation sagt), eine zweite, dritte und vierte ebenso unglückliche Attaque zwangen ihn vollends zum Rückzug, den er, ihn mit 2 Bataillonsmassen deckend, bis in seine vorige Stellung ausführte.

FML. Baron Csorich beabsichtigte zwar, die Verfolgung bis Aszod und bis an die Mündung der Dudwaag fortzusetzen, allein auf die Nachricht, dass die Insurgenten an der Waag Fortschritte gemacht, Zsigard und Kiralyrév bereits im Besitz haben, glaubte er, seine Vortheile nicht verfolgen zu dürfen und zog seine Truppen in die Stellung des vorigen Tages zurück.

Für das Gefecht bei Nyarasd am 20. Juni erhielt der Oberlieutenant Achilles Baron Danckelmann den Orden der Eisernen Krone 3. Classe Oberst Hermann Graf Nostitz, Major Anton von Ivichich und Rittmeister Ignaz von Schwarzenfeld die allerhöchste belobende Anerkennung. Es erhielten weiters

Die goldene Tapferkeitsmedaille:

Corporal Kasimir Schuh, welcher den Oberlieutenant Caravaggio von Liechtenstein-Chevauxlegers aus den Husaren herausgehauen hatte und mit Oberlieutenant Baron Danckelmann der Erste in die ungarische Batterie eingedrungen war, und
Corporal Turibius Siatecki für die Eroberung der einen Haubitze.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Classe:

Der Corporal Peter Forst und
die Uhlanen Andreas Pillat und Theodor Hollowczak.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Classe:

Die Corporale Ignaz Eberhardt und Martin Hizia, und die Uhlanen Sebastian Kolodzey, Stanislaus Romanowski, Vasil Ossiów, Albert Killar, Peter Kuzniar, Felko Raczon, Iwan Pesterak, Vasil Leycza, Martin Czwinz, Peter Serwaczuk und Martin Kruzlak, sämmtliche für besondere Bravour in dem Gefechte um die feindliche Batterie. Endlich der Estandarteführer Jakob Walzer, welcher sich ganz allein durch eine Escadron Husaren durchgeschlagen und seine Escadron glücklich wieder erreicht hat und, obgleich von 2 Säbelhieben (davon einer schräg über das ganze Gesicht) schwer verwundet, doch noch seinen Zug neuerdings zur Attaque rangiert hat*).

Corporal Turibius Siatecki eroberte eine bereits einmal von ihm genommene, aber wieder verloren gegangene Kanone, welche er diesmal in Sicherheit brachte. Siatecki hatte sich schon bei Losoncz am 24. März, bei Hatván am 5. April (damals war er schon für die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Classe eingegeben) und vor Komorn am 26. April hervorragend tapfer benommen. Jetzt erhielt er an ein und demselben Tage mit dem Armeebefehl Nr. 277, dto. Pressburg, am 23. Juni 1849, für Patas (12. Juni) die große silberne und für Nyarásd (20. Juni) die goldene Tapferkeitsmedaille und wurde am selben Tage zum Lieutenant im Regimente ernannt.**)

(Wenn ich mich nicht sehr irre, wurde der ebenfalls mit der goldenen Medaille decorierte tapfere Corporal Kasimir Schuh bei Nyarásd schwer verwundet und ist später dieser Verwundung erlegen. Ich glaube, es im Regimente so gehört zu haben, verbürgen kann ich es nicht).

---

*) Der brave Walzer wurde 1852 zum Lieutenant im Regimente befördert, er wurde ein sehr tüchtiger Escadrons-Commandant, und trat Anfangs 1866 mit Majors-Charakter in den Ruhestand.

**) Im Feldzuge 1859 in Italien hat sich Siatecki als Rittmeister Escadrons-Commandant in dem Recognoscierungs-Gefechte bei Borgo Vercelli den Orden der Eisernen Krone 3. Classe erworben. Infolge dessen wurde er in den österreichischen Ritterstand erhoben, trat 1861 mit Majors-Charakter in den Ruhestand, und ist 1887 als Gutsbesitzer im Neográder Comitate in Ungarn gestorben. (Näheres über seine Waffenthat bei Borgo Vercelli in meinem Buche „Erinnerungen aus den Feldzügen 1859 und 1866" Seite 37.)

Schlacht bei Pered

am 21. Juni 1849.

Wie schon früher erwähnt, hatte am 20. Juni bei Zsigard und Péred ein Gefecht stattgefunden, in welchem die beiden Brigaden Pott und Theyssing von dem 2. und 3. ungarischen Corps, unter Görgey's persönlicher Führung, bis Déaki und Felsö Szelly zurückgedrängt wurden. Nichtsdestoweniger war der Commandant des IV. Armeecorps, FML. Baron Wohlgemuth, entschlossen, am 21. die Offensive wieder zu ergreifen. Er beorderte die Brigade Perin, welche bei Schintau stand, im Laufe der Nacht das linke Waag-Ufer zu räumen, die dortigen Brücken abtragen zu lassen und sich über Kiralyfalva, Pallocz und Hermény mit der Division Herzinger zu vereinigen. Auch wandte er sich um Unterstützung an die russische Division, welche am 20. in Dioszeg und Galantha eingetroffen war und erwähnte in seinem diesbezüglichen Schreiben an den GL. Panutine, „es sei gerade der denkwürdige Tag, an welchem vor 50 Jahren die vereinigten russischen und österreichischen Truppen einen vollkommenen Sieg über die Franzosen an der Trebbia erfochten hatten.“

GL. Panutine war sofort bereit, seine ganze Division in die Gefechtslinie zu stellen und disponierte noch am 20. abends das Jäger-Regiment Brjansk mit einer Batterie*) als Unterstützung zu GM. Herzinger, welcher mit der Brigade Theyssing bei Felsö Szelly stand. Mitden 3 übrigen Regimentern und 3 Batterien der Division nahm Panutine Aufstellung bei Taksony, wohin sich die Brigade Pott zurückgezogen hatte. Die Uhlanen-Division bezog die Vorposten, und zwar die 2. Escadron die erste Linie, während die 1. Escadron als Sotnien hinter ihr vorwärts von Taksony aufgestellt war; durch anhaltendes Patrouillieren wurde die Verbindung mit der Brigade Theyssing unterhalten; beim Patrouillieren gegen den Feind hatte sich besonders der Corporal Skalski durch Umsicht und Unerschrockenheit in Auskundschaftung der feindlichen Aufstellung zwischen Deaki und Péred ausgezeichnet.

*) Die russische Batterie zu 12 Geschützen, während damals eine österreichische Batterie nur 6, eine ungarische Batterie 8 Geschütze zählte.

Außer den in den Verband der russischen Division gehörigen 2 Escadronen Civalart-Uhlanen wurden ihr für den Schlachttag aus der Cavallerie-Brigade Lederer noch die Oberstlieutenants-Division Kaiser-Kürassiere Nr. 1, und die Oberstlieutenants-Division Kaiser Ferdinand-Kürassiere Nr. 4. zugetheilt.

(Die Cavallerie-Brigade des GM. Carl Baron Lederer bestand nach ihrer Ordre de bataille aus 6 Escadronen Kaiser Ferdinand-Kürassieren Nr. 4, 6 Escadronen Max Auersperg-Kürassieren Nr. 5, 2 Escadronen Kaiser-Kürassiere Nr. 1, und 2 Escadronen Sustenau-Kürassiere Nr. 2, d. i. 16 Escadronen. Die waren aber nicht da; u. zw. waren vom 4. Kürassier-Regimente die Oberst-Division zur Bewachung der oberen Waag bei Freystadtl etc. und die Majors-Division noch am Anmarsche von Wien; vom 5. Kürassier-Regimente waren 5 Escadronen der Brigade Theyssing (beziehungsweise dem GM. Herzinger), vom 2. Kürassier-Regimente 1 Escadron der Brigade Perin zugetheilt und 1 Escadron Auersperg und 1 Escadron Sustenau-Kürassiere waren noch sonst detachiert, kurz am Schlachtfelde nicht anwesend. Die Cavallerie-Brigade Lederer bestand daher am Schlachttage von Pered anstatt aus 16, bloß aus 4 Escadronen und von diesen war noch eine Halb-Escadron Ferdinand-Kürassiere vom GM. Pott bei seiner Brigade zurückbehalten worden, weil die eigentlich zu ihr gehörige Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers irrthümlicherweise zur Brigade Theyssing gerathen war.

Mit diesen $3^1/_2$ Escadronen Kürassieren hatte sich also GM. Baron Lederer der russischen Division zur Disposition zu stellen.

Die österreichische Cavallerie bestand daher am Schlachttage von Pered bloß aus 13 Escadronen, u. z. 2 Escadronen Civalart-Uhlanen, 1 Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers, 5 Escadronen Auersperg-Kürassiere, 2 Escadronen Kaiser-Kürassiere, 2 Escadronen Ferdinand- und 1 Escadron Sustenau-Kürassiere. Der soeben zur Übernahme einer Division zum IV. Armeecorps eingerückte FML. von Burits, der keine Truppen zur Verfügung hatte, befand sich, ein Kürassier-Mannschaftspferd reitend, in der Suite des Corps-Commandanten, mit ihm der GM. Baron Lederer).

Mit der zwischen Taksony und Felsö Szelly vereinigten Truppenmacht von 28 Bataillonen, 13 Escadronen und 96 Geschützen, circa 22.000 Mann, beschloss FML. Baron Wohlgemuth

den Feind am 21. Juni anzugreifen und über die Waag zurückzuwerfen.

Görgey wollte am 21. Juni mit dem 3. Corps (Leiningen) von Pered aus über Sellye gegen Galantha vordringen, während das 2. Corps (Asboth) zwischen Alsó Szélly und Deaki, links im Staffelverhältnisse aufgestellt bleiben sollte. Dabei rechnete Görgey, dass in der Schütt Klapka über Vásárut vorrücken, und Nagy Sándor mit dem 1. Corps den Übergang bei Szered erzwingen und sich mit Görgey vereinigen werde.

Am frühen Morgen des 21. Juni beorderte GL. Panutine von der Vorposten-Reserve (1. Majors 1. Escadron) 2 Züge zu Recognoscierungen, u. z. hatte Rittmeister von Rogoyski mit einem Zuge von Taksóny nach Felsö Szelly zu reiten, das zwischen beiden Orten liegende Terrain zu durchstreifen und sich die Überzeugung zu verschaffen, ob das Jäger-Regiment Brjansk mit 1 Batterie richtig bei GM. Herzinger eingetroffen sei, während Oberlieutenant Baron Tunkl mit 1 Zuge den russischen Generalstabs-Oberstlieutenant Baron Gerstenzweig zu begleiten hatte, welcher beauftragt war, die Beschaffenheit des Terrains gegen Pered zu erkunden.

Nachdem Rittmeister von Rogoyski nach Lösung seiner Aufgabe wieder zur Division Panutine zurückgekehrt war, schloss sich der Zug, welcher ihn begleitet hatte, an die sich von den Vorposten sammelnde 2. Escadron, während sich Rogoyski zu seinem eben als Avantgarde vorrückenden Escadrons-Commandanten nach vorwärts begab.

Oberstlieutenant Gerstenzweig mit Tunkl's Zuge ritt im scharfen Trabe durch die mit hohen Feldfrüchten bestandenen Felder, was den Pferden keine geringe Anstrengung kostete, gegen die feindliche Aufstellung vor; nach einem beiläufig halbstündigen scharfen Ritte kehrte Gerstenzweig nach Taksóny zurück und ließ den Zug Tunkl's wieder zur Escadron einrücken.

Schon stiegen von dort her mächtige Staubwolken zum Himmel empor, die Division Panutine hatte ihre Vorrückung begonnen, als Avantgarde die Uhlanen-Division, u. z. als äußerste Spitze der 1. Zug, dann Rittmeister Graf Klebelsberg (dem sich nun Tunkl anschloss) mit 2 Zügen, endlich Major Baron Baselli mit den übrigen 5 Zügen.

Um 5 Uhr früh hatte FML. Baron Wohlgemuth mit der Vorrückung begonnen. Am rechten Flügel gieng GM. Herzinger mit der Brigade Theyssing und dem russischen Jäger-Regimente Brjansk, in seiner linken Flanke durch Auersperg-Kürassiere gedeckt, gegen Kiralyrév vor. Die Mitte bildete die russische Division Panutine, vorwärts ihres rechten Flügels die Uhlanen-Division, links von den Russen die Brigade Pott, Direction für beide Deaki. Den äußersten linken Flügel bildete die Brigade Perin.

Bald bemerkte man auch auf feindlicher Seite volle Rührigkeit. Das Terrain gegen Pered hin war anfangs eben, dann sanft ansteigend und war an seinem äußersten sichtbaren Höhenrande mit Waldparcellen bestanden; dort herrschte lebhafte Bewegung, es erschien, deutlich sichtbar, der ungarische Oberfeldherr mit einer großen Suite und beobachtete den Anmarsch seines Gegners, während zahlreiche ungarische Batterien in raschem Tempo an diesem Höhenrande auffuhren und abprotzten.

Trotz des scheinbaren Vorsprunges der ungarischen Artillerie eröffneten hier doch die russischen Batterien, die mit rasender Schnelligkeit aufmarschierten, das Feuer. In diesem Augenblicke verließ Görgey, gegen dessen Suite eben auch eine sehr starke Patrouille von Auersperg-Kürassieren angesprengt kam, seine beobachtende Stellung*).

*) Bei dieser Gelegenheit spielte sich eine kleine Episode ab, welche ich, weil sie einen Unterofficier des Regimentes betrifft, erzählen will.

Als die k. k. Armee Ende April ihre Aufstellung vor Pest aufgab, und die Armee-Corps Schlik und Csorich gegen Komorn abmarschierten, fielen die im Militär-Spitale in Pest zurückgebliebenen, untransportablen Kranken in ungarische Gefangenschaft. Unter diesen befand sich auch der Trompeter Mündel von der Regiments-Musik von Civalart-Uhlanen. Zufälligerweise fand ihn in dem Spitale der Commandant des Regimentes Kaiser-Husaren, Oberst Meszterházy; derselbe war vor dem Jahre 1848, damals Rittmeister im Regimente Wallmoden-Kürassiere, zufälligerweise durch einige Tage in Pardubitz, und lebte dort mit den Officieren von Civalart-Uhlanen in bester Kameradschaft; und so erkannte er die Uniform des Regimentes, ja er erinnerte sich sogar dieses Trompeters, der ein hübscher, schlanker, junger Unterofficier, ein sehr guter und hübscher Reiter war, der die Feldsignale besonders gut zu blasen verstand. Er beredete den schneidigen Trompeter, in sein Regiment zu treten, und nach einigen Hin- und Herverhandeln willigte Mündel, in der Hoffnung, nur allein auf diese Art aus der Gefangenschaft entkommen zu können, endlich ein, als Trompeter bei Kaiser-Husaren einzutreten,

Görgey hatte seinem 3. Corps, welches eine hinter Gräben und Aufwürfen gedeckte Stellung zwischen Deaki nnd Pered inne hatte, den Befehl gegeben, sich auf Pered zurückzuziehen und diesen Rückzug durch die Artillerie und Cavallerie auf das hartnäckigste zu decken; und weil er deutlich erkannt hatte, dass sein Gegner die Hauptangriffs-Direction auf Pered nimmt, so hatte er auch vom 2. Corps eine starke Colonne mit vielem Geschütz von Kiralyrév nach Pered herangezogen; der Rest des ungarischen 2. Corps blieb bei Kiralyrév.

Görgey's Rückzug nach Pered erfolgte unter einem sehr heftigen, stundenlang dauernden Geschützkampfe, während dessen die 1. Majors-Division des Regiments rechts seit- und vorwärts des rechten Flügels der russischen Division in Colonne formiert stand; doch scheint es, dass Major Baron Baselli mit 5 Zügen zunächst des russischen rechten Flügels, Rittmeister Graf Klebelsberg mit 3 Zügen*) noch weiter rechts seit- und vorwärts gestanden war. Hier erhielt Major Baselli durch den Ordonnanz-Officier Panutine's, den Oberlieutenant Grafen Thun des Regi-

unter der Bedingung, dass er ein sehr schönes, sehr gutes Pferd bekomme; das gab ihm der Oberst, und ernannte ihn zu seinem Stabs-Trompeter.

Am frühen Morgen der Schlacht von Pered ritt Görgey mit seinem Stabe und mit einigen seiner Generale und höheren Commandanten, unter denen sich auch der von seinem Stabstrompeter begleitete Oberst Mesztcrházy befand, auf den mehr erwähnten Höhenrand vor, und beobachtete den vormarschierenden Gegner. Wie Mündel es sehr deutlich hörte, handelte es sich unter anderem auch darum, zu constatieren, ob sich bei den Österreichern wirklich russische Truppen befinden, was damals noch vielfach bezweifelt wurde.

Mündel meldete seinem Obersten, er müsse absitzen, um sein Pferd zu übersatteln, und er that dies denn auch, mit vieler Umständlichkeit, und jedenfalls sehr gut, denn er hatte einen scharfen Ritt vor, einen Ritt auf Leben und Tod, der lange ersehnte Augenblick zur Flucht war gekommen. Endlich hatten die ungarischen Generale die Überzeugung gewonnen, dass ihnen wirklich Russen gegenüber stehen, Wohlgemuths Corps also eine bedeutende Verstärkung gewonnen habe; sie wandten ihre Pferde, und ritten zu ihren Truppen zurück. Mündel sattelte noch immer; als die Officiere aber eine größere Entfernung erreicht hatten, schwang sich auch der Trompeter in den Sattel, und wie ein Blitz trug ihn sein schönes vortreffliches Pferd zu den Colonnen der kaiserlichen Truppen, wo er ja auch sehr bald zwei Schwadronen seines eigenen Regimentes fand.

(Nach einer Mittheilung des Generalmajors Heinrich von Kadich).

*) Der 1. Zug Oberlieutenant Graf Pachta, der 3. Zug Lieutenant Graf Podstatzky und der 7. Zug Oberlieutenant Baron Tunkl.

mentes, den Befehl, die Geschützbedeckung für die bereits im Feuer befindlichen russischen Batterien zu bilden. Weiter zurück — vielleicht in der Höhe des 2. Treffens der Russen — stand die Division Kaiser-Kürassiere; die Division Kaiser Ferdinand-Kürassiere stand damals noch am linken Flügel der russischen Division.

Auf das Häuflein Uhlanen richteten nun 2—3 ungarische Geschütze ausschließlich ihr Feuer, aber ohne (zum Glück) namhaften Schaden zuzufügen, da sämmtliche Kugeln fehlten oder über den Köpfen der Uhlanen dahinsausten, nur 2 oder 3 Piken wurden an ihrem oberen Theile zerschmettert. „Indessen lässt sich nicht läugnen“ — sagt Oberst Baron Tunkl in seinem Tagebuche — „dass die ersten über unseren Köpfen pfeifenden Projectile eine leichte Unruhe in den Reihen verursachten; als sich aber die Leute im Laufe der Stunden die Überzeugung verschafften, dass nicht alle Kugeln treffen, bewahrten sie eine musterhafte, kaltblütige Haltung.

Die Verheerungen, welche die russische Artillerie dagegen in des Feindes Reihen anrichtete, war schrecklich und grauenhaft, mehrere Munitionskarren, von wohlgezielten Granatschüssen getroffen, waren in die Luft geflogen; scheu gewordene Bespannungspferde giengen mit den Protzen durch und rissen auch hie und da ein Geschütz von seinem Standpunkte. Hatte sich der dichte Pulverdampf einigermassen zertheilt, so sahen wir Leute von der Bedienungsmannschaft mit brennenden Kleidern in die Waldungen und nach Pered fliehen; einige feindliche Geschütze waren demontiert und mussten verstummen.

Da erschien Panutine am linken Flügel unserer 3 Züge. Auf einem mächtigen Braun, im schlichten Mantel, die Tellermütze am Kopfe und einen langen Tschibuk in der rechten Hand stand er, nur von Gerstenzweig begleitet, einige Minuten da und schien (mit prüfendem Auge den Gefechtsgang beobachtend) den Moment wahrnehmen zu wollen, wann er seine Massen ohne Rücksicht auf des Gegners Artillerie gegen Pered losstürmen lassen soll. Dieser Augenblick, wo der General-Lieutenant, unbekümmert um die herumschwirrenden Kanonenkugeln, mit größter Seelenruhe dem Geschützkampfe zugesehen, bleibt mir unvergesslich; sein Antlitz, in dem sich der erhabene Ernst des demnächst zu unternehmenden Schrittes ausprägte, ließ un-

zweideutig erkennen, dass der Kampf bald in eine audere Form übergehen werde. Und dieß war in der That der Fall. Als uns Panutine verlassen hatte, musste er bald darauf den Befehl zum Vorrücken gegeben haben, denn Hornsignale erfolgten und die Massen, welche bisher zum Theile außer Schussbereich gestanden, rückten (schweren Colossen gleich, nicht achtend das mörderische feindliche Feuer) gegen die Geschützfront des Gegners. Diese hielt sich merkwürdig lang auf der innegehabten Linie. Als nun die russischen Tirailleurs, welche sich durch das hohe Getreide durchwindend (ja kriechend) der Geschützlinie so nahe gekommen waren, dass sie dem Feinde große Verluste und Schäden an Bedienungsmannschaft und an Pferden beibrachten, verschwand die ungarische Artillerie mit Hinterlassung mehrerer demontierter Geschütze und zertrümmerter Munitionskarren und Protzen hinter den Wäldern und Gärten.

Der Angriff wurde ein allgemeiner.

Da machte sich bei den Wäldern uns gegenüber eine auffällige Regsamkeit bemerkbar, indem Husaren-Patrouillen, dann größere Abtheilungen aus verschiedenen Richtungen successive heransprengten und sich daselbst ralliierten. Schon mögen drei Escadronen gesammelt gewesen sein; unser Commandant, der Rittmeister Graf Klebelsberg, war sofort entschlossen, diese feindliche Cavallerie zu attaquieren. Erst auf die wohlbegründete Einwendung des Seconde-Rittmeisters v. Rogoyski, dass die Entfernung zu groß und die zu unserer Unterstützung nachrückende Division Kaiser-Kürassiere noch sehr weit zurück sei — gab Klebelsberg für den Augenblick sein Vorhaben auf."

Als sich die Husaren sichtlich zu einem Angriff auf die Lücke zwischen der russischen Division und der auf Kiralyrév vorrückenden Brigade Theyßing sammelten — es wurden nach und nach 6—8 Escadronen — erbat sich FML. Burits vom GL. Panutine die Erlaubnis, was möglich war an Cavallerie zu sammeln, um dem drohenden Angriffe der Husaren entgegenzugehen. Es wurde nun die am linken Flügel der Russen stehende Division Ferdinand-Kürassiere (es ist nicht ganz klar, ob beide Escadronen oder nur 6 Züge) rasch auf den rechten Flügel herübergeholt, und nun schritt FML. Burits (mit dem Brigadier GM. Baron Lederer) mit seinen Kürassieren zum Angriffe.

(Diese Attaque hat anch eine zufälligerweise eben vorüberziehende Abtheilung Liechtenstein-Chevauxlegers mitgemacht; diese „Abtheilung“, an anderer Stelle heißt es: „1 Zug“ gehörte zu der, der Brigade Pott zugetheilten Escadron, welche irrthümlicherweise znr Brigade Theyssing gerathen war, und jetzt zum GM. Pott einrückte. Nach (Rammiug's) „Feldzug im Sommer 1849“ hätte diese Abtheilung mit Rittmeister Graf Klebelsberg attaquiert, doch kommt in Tunkl's sehr genanem Tagebuche nichts darüber vor; es ist also nicht mit Bestimmtheit zn sagen, ob die Chevauxlegers mit Klebelsberg's Uhlanen, oder mit Burits's Kürassieren attaquiert haben, jedenfalls aber haben sie dieses ruhmvolle Reitergefecht mitgemacht.)

Voll verzehrender Ungeduld erwartete Rittmeister Graf Klebelsberg das Näherkommen der Kürassiere — die Hnsaren, protegiert durch das Feuer einer Cavalleriebatterie, und ihren Rücken gedeckt durch ein Honvéd-Bataillon, welches die mehrerwähnten Wäldchen besetzte, brachen in Colonnen vor. Schon kommen die Kürassiere näher — da ist Klebelsberg nicht mehr zu halten. Mit seinen in Linie entwickelten 3 Zügen geht er ruhig und gut geschlossen. lautlos still im Trab an, fällt bald in Galopp, uud bricht nun in voller Carrière, unter weithin brausendem Hnrrah-Geschrei, die gefürchteten Lanzen eingelegt, in die Tête-Abtheilung der Husaren ein; diese Halb-Escadron hat auf circa 80 Schritt eine Carabiner-Decharge abgegeben, wodurch mehrere Uhlanen und Pferde, auch das Pferd des Rittmeisters Grafen Klebelsberg niedergeschossen sind, aber schon ist diese Tête-Abtheilung durchbrochen, die tapferen Uhlauen erhalten eine neue Carabiner-Decharge von der zweiten Halb-Escadron der Husaren, aber im Nu ist auch diese geworfen; andere Husaren-Abtheilungen überflügeln und umfassen das kleine Häuflein Uhlanen, welches aber mit wahrhaftem Heldenmuthe nicht weicht und nicht wankt, sondern mannhaft standhält und kämpft, aber, dieß sehend, sind auch unsere braven Kürassiere (wie Hirtenfeld's „Maria Theresien-Orden“ Seite 1691 sagt) in dem eben eingefallenen Galopp nicht mehr zu halten, und jagen, selbst die Unterstützungen mitreißend, in den Feind, mit furchtbaren Schwerterhieben unter den Husaren aufräumend.

Die Husaren, die sich übrigens mit großer Tapferkeit geschlagen haben (das beweisen unsere großen Verluste in dieser Melée), sind vollständig geworfen, mit Ausnahme der Todten, Schwer-

verwundeten und der ihrer Pferde Verlnstigen befindet sich Niemand vom Feinde (die Hnsaren, die am Attaquefelde lagen, hatten theils lichtblaue, theils dunkelblaue Dolmans), mehr am Kampfplatze — was fliehen konnte, suchte Schutz in den Wäldchen und in Pered selbst. Aber im haltlosen Siegesjubel jagen Uhlanen und Kürassiere nach, bis sie (oben bei dem Wäldchen angelangt) von einem erschütternden Gewehr- und Kartätschenfeuer empfangen und geworfen werden, zurückfluthen nnd sich endlich auf dem früheren Attaqnefelde wieder raillieren.*)

Das Tagebuch des Obersten Baron Tunkl erzählt hier weiter: „Da mit Sicherheit angenommen werden konnte, dass der Feind, momentan geschlagen und zur Flucht genöthigt, sich zum Schntze des Rückzuges nach Pered wieder anfraffen werde, lag den Kürassieren und nns die gebieterische Pflicht ob, uns so schnell als möglich zu raillieren, um dann wieder in rangierten Fronten dem Feind entgegentreten zu können. Zu diesem Behufe erhielt ich von Klebelsberg den Anftrag, den Rest der Uhlanen zu sammeln und sie dann hinter dem linken Flügel, der sich ebenfalls raillierenden Kürassiere als Echellon zu formieren. Nach der Rangierung der Uhlanen sahen wir mit Entsetzen die Verlnste, welche der kurze (aber wüthende) Kampf unseren 3 Zügen beigebracht hatte. Diese wieder formiert, konnte ich dem Escadrons-Commandanten nur 21 Rotten in Reih und Glied melden, während die 3 Züge vor der Attaque mindestens 45 Rotten zählten! Und da standen in der Front mehrere nicht unerheblich verwundete Uhlanen; so der Uhlane Maximowicz mit einer Hiebwunde am Kopfe, von dem ein Ohr fast getrennt war; der Uhlane Kuznierz, am Kopfe mehrfach verwundet; der Uhlane Dudzik mit zerhauener rechter Hand und Uhlane Burega an der Schulter verwundet — welche alle baten, in Reih und Glied

*) Warum Major Baron Baselli mit den andern 5 Zügen, gewiss zu seinem und seiner braven Reiter Kummer, dieses ruhmvolle Reitergefecht nicht mitgemacht hat, ist mir mit Bestimmtheit zu eruiren, nicht gelungen; entweder hat FML. Bnrits diese 5 Züge als seine einzige Reserve zurückgelassen, als er seine Kürassiere zur Attaque ansetzte, oder — noch wahrscheinlicher — wurde Major Baron Baselli, welcher ja die Bedeckung der russischen Artillerie zu bilden hatte, vom Commandanten derselben zurückgehalten. Nnr einer dieser beiden Fälle ist denkbar.

bleiben und die bevorstehenden weiteren Affairen mitmachen zu dürfen.*)

„Die Verwirklichung der Vermuthung, dass sich der Gegner zu einem energischen Gegendrucke zum Zwecke der Deckung des eigenen Rückzuges ermannen dürfte, ließ nicht lange auf sich warten; der uns gegenüberliegende Wald füllte sich allmälig mit Infanterie, auf dem Rande der mäßigen, gegen uns sanft abfallenden Bodenerhebung wurden anfänglich kleine Husaren-Patrouillen, dann Schwärme, schließlich ganze Abtheilungen sichtbar, und aus einer in derselben Richtung für uns gänzlich unsichtbar aufgestellten Batterie begann es auf uns Cavallerie lebhaft zu donnern. Bevor noch das feindliche Geschütz zu spielen angefangen, versuchten sich wohl einige Husaren-Abtheilungen, von beiläufig Halbescadrons-Breite, im Anreiten gegen uns, machten sich aber, ohne dass wir uns in Bewegung setzten, wieder auf den Rückweg.

„Das feindliche Kanonenfeuer hatte mehr Lärm als Erfolg hervorgebracht; selten nur, dass unsere Lanzenspitzen gestreift wurden, alle Kugeln flogen über die Köpfe hinweg. Mancher der so harmlos wie Kegelkugeln auf dem glatten Rasenboden uns entgegenrollenden Sechspfünder-Kugeln wurde durch schnelles Seitwärtstraversieren ehrerbietigst Platz gemacht und dieselbe durchlaufen gelassen; eine jedoch, welche ebenso gemüthlich auf die Uhlanen zutrottete, ricochettierte, auf einen Stein aufprallend, ungefähr 40 Schritte vor der Front und zerschmetterte im Hochfluge dem dritten Mann neben mir, dem schon verwundeten Uhlanen Burega den linksseitigen Theil des Kopfes; sein Pferd, höchst wahrscheinlich durch den ihm mitgetheilten Ruck am Körper des Entseelten, angeregt, trug den, die „Pike hoch“ haltenden Mann 2—3 Schritte aus der Front nach vorwärts, worauf er erst von seinem Pferde (welches übrigens aus der Melée einem mächtigen Säbelhieb am Kamm aufwies) zur Erde gesunken.

---

*) Auch unsere braven Kürassiere hatten schwere Verluste erlitten; von Kaiser Ferdinand war Rittmeister Baron Schloissnig gefangen, Oberlieutenant Baron Blücher verwundet, vom Regimente Kaiser Oberlieutenant Colin Esquire Pringle vermisst und Lieutenant Eduard Graf Spork durch mehrere Kopfhiebe schwer verwundet, gefangen.

„Plötzlich erschien, wie hergezanbert, der Major Baron Baselli bei uns. Augenblicklich von unserer bedrohten Stellung überzengt, sprengte er wie er gekommen wieder davon. Nach Verlauf von kanm 5 Minuten hatten wir schon die Freude, den Erfolg seiner Bemühungen zu sehen; 4 russische Geschütze waren mit Blitzesschnelle an unserem linken Flügel aufgefahren, ein blntjnnger Officier war der Commandant derselben. Absitzen, den Geschützen Richtung nnd Ziel bestimmen, und schon „Feuer!“ commandieren, war das Werk eines Augenblickes. Die Russen schossen auch wie Götter! Jede Kugel traf nnd wirkte furchtbar. Eine Granate schlug in die Front einer Hnsaren-Abtheilung und riss ein sichtbares Intervalle in beiden Gliedern; obgleich in schwankende Haltung gerathen, hielten sie noch Stand; als aber ein zweites nnd ein drittes Projectil das Ziel ebenso verheerend getroffen, da verschwand die feindliche Reiterei. Versuche, dieselbe wieder auf den Plan zu bringen, scheiterten an der wunderbaren Treffsicherheit der russischen Kanonen. Nicht weniger erfolgreich wurde auch die ungarische Artillerie mitgenommen; wieder sahen wir explodierende Protzkasten in die Luft fliegen; das feindliche Feuer wurde immer schwächer, es traten anffallende Pansen ein, bis endlich die Kanonade des Feindes ganz verstummte“ etc.

Die 3 Züge der 1. Majors 1. Escadron hatten in dem soeben beschriebenen Reiterkampfe an Todten und Schwerverwnndeten 30 Mann und 32 Pferde verloren, also beiläufig ein Drittel ihres Standes. Auf ganz eigenthümliche Art war der Cadet Wenzel von Beitl verunglückt; in der Melée gerieth er mit einem alten Husaren hart aneinander; der Husar legte anf circa 1 Schritt Entfernung seine Pistole an, drückte ab, aber der Schnss versagte. Da ergreift der Husar die Pistole bei der Mündnng des Laufes und wirft sie dem Cadeten mit solcher Wucht auf die Brust, dass dieser rücklings über sein Pferd zur Erde sinkt. Die Verletzung der Brnst war eine so schwere, dass dieser junge Mensch am Beginne seiner militärischen Laufbahn superarbitriert und entlassen werden musste.

FML. Burits zog jetzt auch den Major Baron Baselli mit seinen 5 Zügen heran, auch 2 Escadronen Auersperg-Kürassiere waren, wie wir sehr bald hören werden, zu ihm gestoßen nnd so formierte im Momente die Cavalleriebrigade Lederer 2 Esca-

dronen Civalart-Uhlanen und 6 Escadronen Kürassiere; mit dieser kleinen Reitermasse bildete Burits einen Staffel rechts vorwärts der russischen Division. Als dieser Staffel im Verlaufe der späteren Vorrückung jene Wäldchen passierte, an deren Lisièren die Verfolgung nach dem Reitergefechte zurückgeworfen worden war, fand die Schwadron Klebelsberg noch manche Todte und Verwundete. Dort lagen die zwei Corporale Venablee und Zawichowski und die Uhlanen Steiner und Kudla todt; Venablee, ein Engländer, der vor einem halben Jahre, aus Indien kommend, bei der Escadron eingetreten war, hatte mehrere Schusswunden im Kopf und im Gesicht; Steiner war von Hieben und Stichen jämmerlich zugerichtet; Kudla's Kopf hatte eine Menge Säbelhiebe. Der zufälligerweise eben hier vorüberreitende FML. Wohlgemuth machte die Uhlanen auf einen hinter dem Walde herumrutschenden Uhlanen aufmerksam; es war der Uhlane Samborski, der beide Oberschenkel von 4 Gewehrkugeln durchbohrt hatte.

Oberst Baron Tunkl, dessen Tagebuch ich diese Details verdanke, sagt hier: „Wie viele Uhlanen, welche sich hinreißen ließen, den Feind mit rücksichtslosem Ungestüm bis an seine Feuerlinie zu verfolgen, noch umhergelegen haben mochten, konnte man bei dem Umstande, dass wir ununterbrochen geschlossen vorrücken mussten, nicht mehr in Erfahrung bringen etc.“

Während dieser Vorgänge im Centrum hatte die Brigade Theyssing Kiralyrév erstürmt und nun führte GM. Herzinger das Jäger-Regiment Brjanik, die russische Batterie und 10 österreichische Geschütze, sowie 4 Escadronen Auersperg-Kürassiere, von welchen er 2 Escadronen, wie wir wissen zu FML. Burits stoßen ließ, gegen Pered, um den Frontal-Angriff Panutines auf diesen Ort durch einen Angriff auf die feindliche linke Flanke zu unterstützen.

Es folgt jetzt der Angriff auf Pered, eingeleitet durch einen heftigen Geschützkampf; nun lässt Panutine stürmen; die Russen dringen mit glänzender Tapferkeit in den Ort, doch bei der Kirche im Mittelpunkte des Dorfes, wo sich die Ungarn verschanzt und 4 Geschütze aufgeführt hatten, leisteten sie verzweifelten Widerstand; es entspann sich ein sehr hartnäckiger Kampf, welcher erst sein Ende fand, nachdem die Brigaden Pott und Perin das Dorf in der rechten Flanke umgangen und

dnrch Raketen in Brand gesteckt hatten. Die tapferen Vertheidiger verließen nun, nnter Zurücklassnng der 4 Kanonen, den Ort, nm sich anf Zsigard znrückzuziehen.

Während dieses Rückzuges gieng Asboth neuerdings zum Angriff auf Kiralyrév vor, erstürmte den Ort und warf die Brigade Theyssiug auf Alsó Szelly, zum Theil gegen Tallos znrück.

Mittlerweile hatte Görgey mit dem 3. Corps erneuert zwischen Pered und Zsigard Stellung genommen nnd unsere ganze Schlachtlinie war über Pered hinaus in einem den Feind umfassenden Bogen vorgerückt. GM. Herzinger bildete, wie wir wissen, mit seinen Trnppen den rechten Flügel und beschoss mit seinen Batterien die linke Flanke des feindlichen 3. Corps. Die auf dieser Flanke stehenden Hnsaren brechen nun sehr kühn gegen unsere Batterien vor, werden aber von unserer Cavallerie in zwei Attaquen mit glänzender Bravour derart geworfen, dass sie ihr Corps verlassen und in voller Flncht längs der Dndwaag gegen Séreg Akol abziehen. (Diese Attaqnen kann nur Bnrit's Cavallerie ausgeführt haben — denn andere Reiterei war nicht da — doch fehlen mir alle und jede Details über dieselben, so dass ich nicht im Stande bin zn sagen, in welcher Weise nnd ob überhaupt, die 1. Majors-Division des Regimentes an derselben betheiligt war.)

Nun lässt FML. Wohlgemuth Kiralyrév erneuert durch GM. Herzinger mit allen seinen (indessen wieder gesammelten) Truppen angreifen. Der Feind, durch die Flncht der Hnsaren entmnthigt, verlässt nach einigen gewechselten Kanonenschüssen Kiralyrév zum zweitenmale und zieht sich längs der Dudwaag zurück. Aber auch das 3. ungarische Corps gibt nach dem misslungenen Cavallerieangriffe und nach knrzem Artilleriekampfe seine Stellnng vor Zsigard auf und zieht sich fechtend durch diesen Ort gegen Farkasd hin. Die Brigaden Pott und Perin folgen ihm durch Zsigard, die russische Division und FML. Burits mit seiner Cavallerie rücken längs der Holtwaag mit Umgehnng von Zsigard gegen seine linke Flanke. Vor dem Dorfe Farkasd bezieht Leiningens Arrièregarde ihre letzte Stellung, wird aber auch hier durch die Brigade Pott, welche um 8 Uhr abends Farkasd in Besitz nimmt, vertrieben.

Die einbrechende Dunkelheit nnd die anßerordentliche Erschöpfung der Truppen, welche den ganzen Tag (zum Theile schon den zweiten Tag) im Kampfe standen, verhinderten die weitere Verfolgung nnd Negyed wnrde erst am Morgen des 22. Juni von der Brigade Pott besetzt, so dass der Feind die ganze Nacht hindurch (das 3. Corps bei Negyed, das 2. Corps bei Sereg-Akol nnd bei Aszod) die Waag passieren konnte.

Nagy Sándor mit dem 1. Corps hatte sich während der Schlacht am 21. Juni — anstatt sich mit Görgey zu vereinigen — auf Demonstrationen Szered gegenüber beschränkt. Was während der Schlacht bei Pered in der Schütt vorgefallen, werden wir im nächsten Capitel „Gefecht bei Aszod am 21. Juni“ sehen.

Die Nacht nach der Schlacht brachte die 1. Majors-Division im Vereine mit der kleinen Cavallerie-Brigade Lederer (FML. Burits) am rechten Flügel der russischen Division, am Schlachtfelde lagernd zn. Am 22. wnrde die Division Panutine mit der Uhlanen-Division nach Zsigard zurückgezogen, wo anch das Hauptquartier des FML. Wohlgemuth und das Stabsquartier des GL. Panutine sich befanden; die Russen standen im Bivuac, die Uhlanen wurden in dem fast ganz niedergebrannten (von allen lebenden Wesen verlassenen) Orte einquartiert; fast in allen Häusern lagen, oft in Winkeln anfgeschichtet, zahlreiche ungarische Leichen;*) leider wurden auch aus einigen Brunnen Leichen herausgezogen; von der 1. Majors 2. Escadron waren Pferde aus solch einem Brunnen getränkt worden, 4 Pferde verendeten, 8 waren so krank nnd elend, dass sie in das Depot für marode Pferde nach Pressburg abgesendet werden mussten. Es verbreitete sich sofort das Gerücht von „vergifteten Brunnen“, doch erwies eine nnverzüglich vorgenommene Untersuchung die Grundlosigkeit dieses hässlichen Gerüchtes.

Die in dem Orte vorgefundenen Leichname wnrden auf

*) So erzählt Oberst Baron Tunkl in seinem Tagebnche: „Ich öffnete das Thor einer am Eingang des Dorfes stehenden, verriegelten Scheune und erblicke: ein Husaren-Officier am rechten Flügel und neben ihm 7 Honveds aneinandergereiht, lagen da, todt, die Arme gegenseitig verschränkt oder auch die Hände wie zum ewigen Bunde aufeinandergelegt. In der Mitte ober ihren Köpfen lag ein großer Kranz aus Kornähren. Mit dem Gefühle schuldiger Achtung für diese wenn auch feindlichen Gefallenen verließ ich ihre provisorische Gruft.“

Leiterwägen aut einen außerhalb des Ortes hiezu bestimmten Platz hinausgeführt, dort durch die russische Infanterie ein großes tiefes Grab ausgehoben, dasselbe durch einen russischen Geistlichen eingesegnet und nun die Leichen unserer tapferen Gegner zur ewigen Ruhe gebettet; zahlreiche Officiere und Soldaten erwiesen den Todten (Officieren, Husaren und Honvéds) die letzte Ehre.

In der Relation des Majors Baron Baselli über die Schlacht bei Pered heißt es: „Hiebei (bei dem Reitergefechte) zeichneten sich außer dem tapferen Herrn Rittmeister Grafen Klebelsberg, welchen man für eine österreichische Ordens-Decoration beantragt, noch folgende Individuen besonders aus, die man hiemit für eine wohlverdiente Belohnung in Antrag bringt:

„Herr Rittmeister Felix Ritter v. Rogoyski, welcher sowohl, beim Vorrücken als während der Attaque durch kräftige Aufmunterung der Mannschaft, sowie durch persönliche Tapferkeit auf das thätigste mitwirkte, indem er (die Pike nehmend) mehrere Husaren vom Pferde stach und auch nach beendigter Verfolgung sich eifrigst bemühte, die Leute der Escadron im heftigsten Kanonenfeuer zu raillieren.

„Ebenso haben die beiden Herren Oberlieutenants der Escadron Graf Pachta*) und Baron Tunkl**) durch ihre persönliche Bravour und Aufmuntern der Mannschaft zum Gelingen der Attaque wesentlich beigetragen.

*) Gotthard Graf Pachta von Rayhofen war 1827 geboren. Er wurde 1854 Seconde- und 1855 Premier-Rittmeister, hat als solcher noch den Feldzug 1859 in Italien mitgemacht, 1860 aber mit Majors-Charakter quittiert. Später legte er seine Charge ab. Im Jahre 1864 begleitete er den Erzherzog Max als Officier in der Garde der Kaiserin nach Mexico, gerieth mit dem unglücklichen Kaiser in Queretaro in die Gefangenschaft und ist im December 1867, als er eben zur Rückkehr nach Europa eingeschifft werden sollte, in Veracruz am gelben Fieber gestorben.

**) Ferdinand Freiherr Tunkl von Aschbrunn und Hohenstadt, 1823 zu Panaschow-Aujezd in Böhmen geboren, kam 1842 aus der Wr. Neustädter Militär-Akademie als Cadet in das Regiment, wurde hier 1847 zum Lieutenant, 1849 zum Oberlieutenant, 1854 zum Seconde-, 1855 zum Premier-Rittmeister befördert, machte in dieser Charge den Feldzug 1859 in Italien mit und wurde 1861 Major im Regimente. 1865 wurde Tunkl als Oberstlieutenant in das Kürassier-Regiment Nr. 8 transferiert, machte mit demselben den Feldzug 1866 mit, und wurde für das Reitergefecht bei Střezetitz (in der Schlacht von Königgrätz), wo er auch ver-

„Endlich hält man sich verpflichtet, den Unterarzt Abraham Dicker der Division zu erwähnen, welcher mit rastloser Thätigkeit, im heftigsten Kanonenfeuer mit Todesverachtung die Verwundeten der Division sowie auch anderer Truppenkörper verbunden und für ihre Transportierung Sorge getragen hat; weshalb man ihn zur Betheilung mit der kleinen goldenen Civil-Verdienst-Medaille gehorsamst vorschlägt."

Und in einem anderen, gleichzeitigen Berichte an das Regiments-Commando sagt Major Baron Baselli: „Bei der am 21. Juni bei Pered stattgehabten Cavallerie-Attaque hat sich vorzüglich der Herr Rittmeister Graf Klebelsberg durch sein rechtzeitiges, muthvolles Vorrücken gegen eine weit überlegene Husaren-Abtheilung, die mit vielem Verluste geworfen wurde, besonders ausgezeichnet. Diese Attaque, deren glücklicher Ausgang jedenfalls dem herzhaften Benehmen des genannten Herrn Rittmeisters zuzuschreiben ist, trug wesentlich zur Vorrückung des Centrums bei. Man hält es daher für seine Pflicht, den Herrn Rittmeister Grafen Klebelsberg für eine österreichische Ordens-Decoration in Vorschlag zu bringen."

Und FML. Burits relationiert:

„Bei der stattgehabten Cavallerie-Attaque hat sich besonders Rittmeister Franz Graf Klebelsberg von Civalart-Uhlanen hervorgethan. Er griff nämlich mit ausgezeichneter Entschlossenheit mit seiner Escadron die, auf die Kürassiere attaquierende Husaren-Division in der Flanke an und zerstreute sie vollkommen."

Rittmeister Graf Klebelsberg wurde auch von Seite des IV. Corps-Commandos höheren Orts zu einer besonderen Auszeichnung beantragt.*)

wundet wurde, mit dem Militär-Verdienstkreuz decoriert. Vom 1. Mai 1868 bis 1. Mai 1869 war Tunkl zeitlich pensioniert, und dann beim 5. Dragoner-Regimente eingetheilt, mit 1. November aber wurde er als Oberst und Regiments-Commandant zu Windisch-Grätz-Dragoner transferiert. Mit 1. Jänner 1877 trat Oberst Baron Tunkl in den Ruhestand und lebt auf seiner Besitzung in Unter-Vogau in Steiermark.

*) Franz Graf Klebelsberg, 1815 in Prag geboren, trat 1832 aus der Wr. Neustädter-Militär-Akademie als Lieutenant in das Regiment Kaiser-Uhlanen, wurde 1833 zu Schwarzenberg-Uhlanen transferiert und dort 1836 zum Oberlieutenant befördert. 1838 kam Klebelsberg als Seconde-Rittmeister in unser Regiment und rückte hier 1843 zum Premier-Rittmeister vor. Aber schon 1851 trat dieser tapfere Officier in den Ruhestand, bei welcher Gelegenheit ihm der Majors-Charakter verliehen wurde, und ist 1864 gestorben.

Von der Mannschaft der 1. Majors 1. Escadron wurden decoriert: mit der

Silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Der Corporal Johann Schäfer, welcher in der Attaque seinen Escadrons-Commandanten, den Rittmeister Grafen Klebelsberg, dessen Pferd niedergeschossen war, mit großer Bravonr aus den ihn nmringenden Husaren heransgehauen hat; nnd

der Uhlane Fedor Krzymailnk, welcher einen Rittmeister von Kaiser Ferdinand-Kürassieren ans der Gefangenschaft befreite.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Der Estandarteführer Franz Zalewski wegen Errettung eines Officiers von Kaiser Ferdinand-Kürassieren aus der Gefangenschaft,

der Uhlane Dndzik, weil er den durch einen Schuss verwundeten Corporalen Wallek,

der Uhlane Michael Barabasz, weil er 2 verwundete Uhlanen aus der Gefangenschaft befreite,

der durch 4 Gewehrschüsse schwer verwundete Uhlane Samborski,

der dnrch mehrere Kopfhiebe verwnndete Uhlane Michael Kuznierz, der trotzdem seine Eintheilung nicht verließ und seine Kameraden znm muthigen Ansharren ermunterte; endlich

der Wachtmeister Ermiss.

GL. Panntine übergab für die k. k. Truppen, welche bei Pered gefochten, 24 Stück russische St. Georgs-Orden 5. Classe (für Mannschaft), mit dem ausdrücklichen Verlangen, dass 4 Stück an die Mannschaft der 1. Majors 1. Escadron von Civalart-Uhlanen vertheilt werden; es erhielten sonach

den kais. russischen St. Georgs-Orden 5. Classe:

Der Estandartführer Zalewski, der Korporal Schäfer, und die Uhlanen Samborski und Zaharowski.

Und nach einigen Wochen langten jene kais. russischen Ordens-Decorationen herab, welche Seine Majestät der Kaiser Nikolaus I. über Vorschlag des GL. Panntine an Officiere der 1. Majors-Division für die Schlacht bei Pered verliehen hatte.

Es erhielten:

Den St. Annen-Orden 2. Classe:
der Major Eduard Baron Baselli.

Den St. Annen-Orden 3. Classe mit der Schleife (d. i. mit der Kriegsdecoration, welche Schleife nach einigen Jahren in die „Schwerter" nmgeändert wurde):

Der Rittmeister nnd Ordonnanz-Officier Panntine's Hermann Baron Ramberg,

von der 1. Escadron: die Rittmeister Franz Graf Klebelsberg nnd Felix Ritter von Rogoyski; — die Oberlieutenante: Gotthard Graf Pachta und Ferdinand Baron Tunkl; — und der Lieutenant Gnstav Graf Podstatzky; endlich

von der 2. Escadron: der Ritmeister Ferdinand Aniolowicz*).

FML. Baron Bnrits erhielt bei der nächsten Promotion für seine That bei Pered das Ritterkreuz des österreichischen Militär-Maria Theresien-Ordens. Ans diesem Anlasse erließ er dto. Agram, am 3. April 1850 an die Regiments-Commanden von Kaiser-Kürassiere, Kaiser Ferdinand-Kürassiere nnd Civalart-Uhlanen ein fast ganz gleichlautendes Dankschreiben. Das an das Commando des 1. Uhlanen-Regimentes gerichtete lautete:

„Durch den Muth nnd die Tapferkeit der 1. Majors 1. Escadron des löblichen Regimentes in dem Gefechte bei Pered und Zsigard ist mir die höchste militärische Auszeichnung des Maria Theresien-Kreuzes zutheil geworden.

„Indem ich meinen braven Waffenkameraden den wärmsten Dank für das mir bei der erwähnten Gelegenheit geschenkte Vertrauen hiemit ausspreche, erübrigt mir für's Leben nur noch der sehnliche Wunsch, an der Spitze dieser Tapferen noch einmal dem Feinde entgegengehen zu können.

„Ich ersuche, dieß der obgenannten Escadron gefälligst bekannt geben zu wollen."

(Aus dem Tagebuche des Obersten Baron Tunkl:)

Der Ehrentag von Pered, an welchem die österreichischen nnd russischen Truppen an glänzender Bravour wetteiferten,

*) Noch erhielten — vielleicht später — den St. Annen-Orden 2. Classe der Oberstlieutenant Anton Baron Dobrzensky, Commandant der Division, als sie nnter Panutine's Befehle trat — und dieselbe Classe (mit der Krone) der Regiments-Commandant Oberst Hermann Graf Nostitz.

schlang ein inniges Band des festen Vertrauens, in blutigen Thaten geschlossener Waffenbrüderschaft zwischen den österreichischen Truppen und der russischen Division Panutine.

Namentlich hatte dieser ausgezeichnete General seine österreichischen Uhlanen vom 1. Regimente, von denen er sich nun bald trennen sollte, in sein Herz geschlossen. Das beweisen nicht nur die zahlreichen russischen Decorationen, welche diesen beiden Escadronen zuerkannt wurden, sondern auch die Worte warmer Anerkennung, mit welcher GL. Panutine noch nach Jahren seiner über jedes Lob tapferen 1. Majors-Division von Civalart-Uhlanen gedachte*).

Und Ramming sagt in seinem „Feldzug in Ungarn im Sommer 1849", Seite 69, wo er über die Division Panutine spricht: „Ihr tapferer und liebenswürdiger Commandant aber genoss nicht nur die innige Freundschaft unseres Feldherrn und aller Generale, sondern auch die allgemeine Achtung und Liebe der ganzen österreichischen Armee."

Gefecht bei Aszod

am 21. Juni 1849.

Was während des blutigen und ruhmvollen Kampfes bei Pered auf der Insel Schütt geschehen, nimmt sich ziemlich bescheiden aus und doch war der allerdings schwachen Division Colloredo von Seite des Armee-Commandos für den 21. Juni eine sehr interessante Thätigkeit zugedacht gewesen.

Noch am 20. Juni hatte der Feldzeugmeister Baron Haynau dem Commandanten des II. Armeecorps den Befehl ertheilt, bei dem für den 21. Juni bestimmten Angriffe des IV. Armeecorps und der russischen Division in der Art mitzuwirken, dass der größte Theil der Brigade Liebler und der Cavallerie-Brigade Simbschen auf dem linken Ufer des Neuhäusler Donauarmes über

*) So erzählte uns in der Cavallerie-Brigade-Concentrierung bei Turas im Jahre 1862 unser Brigadier, der GM. Fürst Alfred Windisch-Grätz, er sei in Carlsbad (oder vielleicht in Teplitz?) täglich mit dem greisen General-Lieutenant Panutine zusammengewesen. Eines Tages fragte er ihn um die Regimenter seiner Brigade und als ihm der Fürst das Regiment Civalart-Uhlanen nannte, da strahlte das Auge des alten Helden und er sagte: „O grüßen Sie mir die Civalart-Uhlanen und sagen Sie ihnen, sie sind das tapferste Regiment, das ich je gesehen!"

Nadszég auf Sereg Akol dirigiert werde, während von Vasárut gegen Aszod hin eine kräftige Demonstration vorzunehmen sei. Obige Bewegung sollte zum Zwecke haben, die über Pered vorgerückte ungarische Armee in der linken Flanke zu umgehen und ihr den Rückzug auf Sereg Akol und Guta abzuschneiden, während FML. Wohlgemuth und GL. Panutine dieselbe mit Übermacht in der Front angreifen.

FML. Baron Csorich glaubte, zur Ausführung dieser Bewegung nicht die erforderliche Truppenstärke und Zeit für sich zu haben. Der größte Theil seiner Truppen hatte am 20. Juni allerdings anstrengende Märsche und ein scharfes Gefecht durchgeführt; die Distanz von Abony und Szerdahély, wo die Reserve stand, über die Brücke bei der Patonyer Überfuhr bis Nadszég beträgt gegen 4, und bis Sereg Akol 5 Meilen; allein bis Kiralyrév an der Dud Waag sind nicht mehr als $3^1/_4$ Meilen; es hätte demnach wenigstens die Cavallerie, gegen Kiralyrév vorponssiert, rechtzeitig auf dem Schlachtfelde eintreffen können.

FML. Baron Csorich beschränkte sich also auf eine erneuerte Diversion am rechten Ufer des Donau-Armes, da er zur beabsichtigten Umgehung des Feindes am linken Ufer jedenfalls zu spät zu kommen fürchtete.

Auf den Kanonendonner von Pered hatte FML. Fürst Colloredo schon um 10 Uhr Früh die Truppen in Vásárut und Kürth versammelt und für eine Action bereitgestellt. — GM. Baron Simbschen rückte mit seiner Brigade um die Mittagszeit in Vásárut ein — aber erst gegen 5 Uhr Abends trafen die Dispositionen des Corps-Commandanten, FML. Baron Csorich, daselbst ein. Zu gleicher Zeit sollte der bei Nyarasd stehende Feind angegriffen werden, die Hauptcolonne unter GM. Baron Reischach aber von Bös aus auf Nagy-Megyer vorgehen, und auch der bei Apacza-Szakallos stehende Gegner beschäftigt werden.

Der verständig vorsorgenden Anordnung des Fürsten Colloredo, daß er die Truppen aus Kürth und Vásárut schon bei letzterem Orte versammelt hatte, sowie der Energie und Schnelligkeit Simbschen's ist es zuzuschreiben, daß dieser Tag nicht ganz thatenlos auf der großen Schütt vorübergieng.

Im Auftrage Colloredo's machte Simbschen mit seiner Brigade und den Truppen aus Vásárut und Kürth eine Recognos-

cierung gegen die von Komorn vorrückende Colonne Klapka's in folgender Ordnung:

Auf dem rechten Flügel: 2 Escadronen Liechtenstein Chevauxlegers, 2 Escadronen Civalart-Uhlanen und $^1/_2$ Cavallerie-Batterie.

In der Mitte: 1 Compagnie Erzherzog Stephan-Infanterie, 2 Escadronen Erzherzog Johann-Dragoner nnd 9 Geschütze.

Am linken Flügel: 5 Compagnien Erzherzog Stephan-Infanterie, 2 Compagnien Jäger, 1 Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers und 6 Geschütze.

Endlich 2 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers zur Beobachtung von Szakallos.

Infanterie nnd Jäger nahmen die Richtung gegen Aszod, die Cavallerie etwas südlicher.

Mittlerweile war der Tag weit vorgerückt und im Falle man den Feind noch treffen sollte, ein Nachtgefecht wahrscheinlich.

Kurz vor 8 Uhr zog Simbschen die Cavallerie etwas näher an die Infanterie heran und beschloss so rasch als thunlich vorzugehen, um den Feind durch sein Erscheinen wenigstens zur Entwicklung einiger Streitkräfe zn veranlassen, was jedoch nur während des folgenden förmlichen Gefechtes erzielt wurde.

Nur mit Mühe entdeckte man einige Husaren-Linien, welche bei 8 Escadronen betragen mochten und einige Geschütze in einem kleinem Walde. Umso entschiedener gieng nun Simbschen vor, um es endlich zum Kampfe zn bringen, und als der Feind plötzlich ein sehr lebhaftes Feuer aus 9 Geschützen eröffnete, fiel er so gewaltig und schnell mit der Reiterei und fast aller Artillerie über ihn her, dass dieser augenblicklich geworfen nnd als er sich von der Cavallerie des rechten Flügels umgangen sah, znm vollen Rückzuge bestimmt wnrde.

Unterdessen kam der Bericht, dass Apacza-Szakallos ziemlich stark besetzt sei nnd $1^1/_2$ Batterien deutlich sichtbar wären. Außerdem hatte, nördlich des Waldes, in dem sich die früher schon erwähnten 9 Geschütze versteckt befanden, eine halbe Batterie gefeuert; und während man im Centrum des Feindes starke Infanterie-Massen bemerken konnte, war eine bis zur Aszoder-Höhe kühn vorgedrungene Patronille von Civalart-Uhlanen

auf starke Infanterie-Abtheilungen gestoßen. — „Diese letztere Nachricht" sagt Demel in seinem „Die Cavallerie-Brigade Simbschen 1849" — (dem ich die Darstellung dieses Gefechtes hauptsächlich entnehme) — „diese letztere Nachricht war von besonderem Gewicht und äußerst sicher, da der Oberlieutenant Pokorny, der sie überbrachte, zu den verlässlichsten und tapfersten Officieren des 1. Uhlanen-Regimentes gehörte."

Die letzte Granate, welche die Ungarn herübersandten, flog wie ein leuchtender Ballen in die Batterie und platzte, wie durch ein Wunder Niemanden verletzend, unter einem Munitionskarren, knapp an Simbschen's Seite, der eben mit seinem Stabe bei den Geschützen stehen blieb, um zu überlegen, ob man dem Feinde folgen, oder dem Gefechte ein Ende machen solle. Die hereingebrochene, tiefschwarze Nacht, die Stärke des Gegners, die weite Entfernung von den Unterstützungen und die bedrohte rechte Seite, also auch den gefährdeten Rückzug, dieß überlegte Simbschen mit Ernst und entschloß sich, nicht Alles auf eine so fragliche Karte zu setzen. In 2 Colonnen, welche kaum 300 Schritte von einander entfernt waren, die Infanterie und Geschütze mit 1 Escadron Chevauxlegers nächst dem Wasser, 2 Escadronen Johann-Dragoner in der linken Flanke, die übrigen Truppen in der Mitte auf den Hutweiden, führte Simbschen seine Brigade nach Hanse, während Oberst Graf Mensdorff mit 3 Chevauxlegers-Escadronen als Nachhut folgte.

Der Feind hielt sich in weiter Ferne und machte nicht den mindesten Versuch, diese Bewegung zu stören. So langte Simbschen am 22. Juni, 7 Uhr Früh in Szerdahély an, wo die Reiterei ein Lager bezog. Die Truppen aus Kürth und Vásárut waren während des Marsches wieder in diese Orte eingerückt.

GM. Baron Reischach war mit seiner Colonne (bei welcher sich wahrscheinlich die 2. Majors-Division des Regimentes befunden haben mag?) von Bös nach Patas vorgerückt, besetzte diesen Ort und recognoscierte gegen Nagy-Megyer, welches verschanzt und ebenfalls vom Feinde stark besetzt war.

Klapka verhielt sich am 21. Juni in der Großen Schütt ganz defensiv: die Vorrückung unseres II. Armee-Corps hatte daher ohne Zweifel den guten Erfolg, dass der Gegner keinen weiteren Angriff auf der Großen Schütt wagte. Wäre jedoch

die anbefohlene Bewegung auf dem linken Ufer des Nenhänsler Donau-Armes ausgeführt worden, welche unter Vorponssierung der Cavallerie allerdings möglich war, so würde das 2. nngarische Corps nach der Schlacht von Pered seinen Rückzug verloren haben nnd konnte aufgerieben werden.

Görgey war in der Schlacht bei Pered gründlich geschlagen worden; es konnte daher nunmehr die Concentrierung der k. k. Haupt-Armee am rechten Ufer der Donau, ohne eine Störung dieser Operation durch den Feind voranssehen zu können, bewirkt werden. Während das II. Armee-Corps auf der großen Schütt verblieb, vereinigten sich das I., III. und IV. Armee-Corps nnd die russische Division Panutine südlich der Donau, rückten gegen Raab vor und nahmen diese Stadt in der Schlacht am 28. Juni.

Am 24. Juni stand die Division Panutine im Bivuac bei Lanschitz. Oberst Baron Tunkl erzählt in seinem Tagebuche: „Der 25. Juni war Rasttag, aber leider auch ein Trauertag für uns Uhlanen. Nachmittags erschien Panntine hoch zu Ross nnd von seinem Stabe umgeben in unserem Lager nnd machte uns mit dem Armeebefehle bekannt, demzufolge die Uhlanen, am linken Ufer der Donau bleibend, der Brigade Pott zugetheilt wurden, während die Russen, in Pressburg an das rechte Ufer wechselnd, einer anderen Bestimmung unterstellt worden. Als sämmtliche Officiere vor ihm versammelt waren, rühmte er das vorzügliche Wohlverhalten der Division, sowohl in der Schlacht als auf den Märschen, ihre bravouröse Tapferkeit und gab dem Bedauern ungeheuchelten Ausdruck darüber, dass wir zu Folge höheren Befehles aus seiner Commando-Sphäre scheiden müssten."

Und so marschierte denn die 1. Majors-Division in ein paar kleinen Märschen zur Brigade Pott, welche wieder an der Waag in Szered stand. Znr kaiserlich russischen Armee-Division Panutine wurden die 2 Escadronen Erzherzog Johann Dragoner aus der Brigade Simbschen eingetheilt.

Die übrigen 6 (oder eigentlich nur 5) Escadronen des Regimentes wurden ebenfalls aus der Brigade Simbschen genommen und wieder in die Division Colloredo des II. Armee-Corps eingetheilt. Aus der Cavallerie-Brigade Simbschen (6 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers, 8 Escadronen Kaiser-

Uhlanen und 1 Cavallerie-Batterie) und der Cavallerie-Brigade Lederer (16 Escadronen Kürassiere und 1 Cavallerie-Batterie) formierte FZM. Baron Haynau die selbständige Cavallerie-Division des FML. Bechtold.

Hier möchte ich es einschalten, dass GM. Karl Baron Simbschen selbst einst Mitglied des 1. Uhlanen-Regimentes war. Erst 16 Jahre alt, trat er im Jahre 1813, aus der Ingenieur-Akademie, als Unterlieutenant in das Regiment (damals Graf Merveldt), wurde im Jahre 1814 Oberlieutenant und 1828 Rittmeister im Regimente, im Jahre 1838 kam er als Major zu Kaiser-Uhlanen. Wenige Tage, nachdem Haynau seinen Siegeszug durch Ungarn angetreten hatte, erfocht sich Simbschen in der Schlacht vor Komorn, am 2. Juli, durch seine kühnen und entscheidenden Reiterthaten das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens.

Ich kann mich nicht enthalten, die ehrenden Abschiedsgrüße hier wörtlich wiederzugeben, welche der damalige Oberlieutenant August Demel des Regimentes, Generalstabsofficier der Brigade Simbschen, in seinem hier schon mehrfach erwähnten, sehr interessanten Buche dem scheidenden Regimente aus diesem Anlasse gewidmet hat. Er sagt (Seite 15):

„Das Regiment Civalart-Uhlanen schied aus dem Verbande der Brigade zum tiefen Bedauern Simbschen's und aller Derjenigen, welchen das Glück widerfuhr, dieses Regiment kennen zu lernen.

„Wir sehen sie noch vor uns, diese Zierde der Armee, die herrlichen, männlich schönen Gestalten, voll des Feuers im Streite für das heilige Recht, wie für die Hoheit und Würde des Weibes.

„Die zerfetzten Standarten, die Verluste an Gut und Leben, die Trümmer nach glorreichen Kämpfen sind die besten Zeichen jenes Geistes, der zu allen Zeiten als Flagge über diesem Regimente wehte.

„Ausgezeichnet im Frieden durch ritterliche Gesinnung, vollendete Feinheit des Benehmens und eminente Pflichterfüllung in allen Sphären militärischen Dienstes, waren die Officiere vom Höchsten bis zum jüngsten, musterhaft tapfere Reiter und gewandte Krieger auf dem Schlachtfelde.

„Die gelbe Czapka und ein ganzer Mann schienen stets untrennbar zu einander zu gehören.

„Der „neue Geist“ ist noch zu jung, um über ihn zu richten*), auch macht die Gegenwart leicht befangen und parteiisch. Doch hat man längst erfahren, dass „der alte Geist“ ein guter war. Schon, dass er so alt geworden, ohne zu verfliegen, ein fester Kitt, der wie Stahl umschloß, gilt als Beweis, dass etwas Kernig-Gutes in ihm lebte.

„In diesem „alten Geiste“ waren alle Civalart-Uhlanen durch und durch erzogen, ihm treu im Frieden, wie bis zum letzten Athemzuge unter brüllenden Kanonen.

„Nicht Orden oder Würden, die oft ein unverdientes Glück verleiht, auch nicht aufgeputzte Thaten oder Flitterwerk und falscher Glanz ohne tieferem Gehalt, waren dieses Regimentes Stolz. — Ehrenhaftigkeit und edles Selbstbewusstsein, hoher Muth vor aller Welt wie in unbewachten Augenblicken, die Vortrefflichkeit und gediegener Wert, der echte Ruhm des Mannes, der sich immer fühlt, der Gedanke: stets noch weit mehr zu sein, als es nach Außen scheint — das war das reine, unbefleckte Wappenschild des ganzen Regimentes, von dem Haupte, dessen hohen Namen es mit so viel Ehre trägt, bis zu seiner letzten Faser.

„Ernst und ruhig, wie es Kriegern ziemt, war die Trennung, doch haben sich die Herzen insgeheim den schmerzlichen Verlust gestanden.“

Die k. k. Hauptarmee, unter des FZM. Baron Haynau unmittelbaren Befehlen, rückte am rechten Donauufer vereinigt, von Raab gegen Komorn vor, während das nur aus 3 Brigaden bestehende II. Armee-Corps die Brigade Pott an der Waag stehen ließ und mit den Brigaden Liebler und Barco, welche die Division FML. Fürst Colloredo formierten (GM. Baron Reischach hatte eine Brigade im I. Armee-Corps übernommen), in der Schütt gegen Komorn, also gegen die „Palatinal-Linie“, vormarschierte.

Nachdem das Regiment von nun an bis zum Schlusse des Feldzuges (mit Ausnahme der letzten Tage) im unmittelbaren

*) Das Buch Demel's, dem diese Worte entnommen sind, ist 1865 geschrieben.

Verbande mit den 3, dieses Corps bildenden Infanterie-Brigaden, und auch dann, als die Haupt-Armee nach Ofen weiter rückte, mit diesem Corps allein vor Komorn blieb, so finde ich es angezeigt, hier die Ordre de bataille des II. Armee-Corps detailliert anzuführen, die Truppen zu nennen, welche in den blutigen Gefechten des Juli und August des Regimentes Waffenbrüder waren.

Ordre de bataille des II. Armee-Corps:

Commandant: FML. Baron Csorich.

Generalstabs-Chef: Oberstlientenant Jungbauer.

Division FML. Fürst Colloredo.

Brigade GM. Barco.

1., 2. und 3. Bataillon Mazzuchelli Nr. 10 . . .	3 B.		
3. und Landwehr-Bataillon Paumgartten Nr. 21	2 „		
4. Bataillon Ottochaner Grenzer Nr. 2	1 „		
Die 2. Majors-Division Civalart-Uhlanen Nr. 1 .		2 E.	
6℔. Fußbatterie Nr. 3			6 G.
Cavalleriebatterie Nr. 12			6 „
12℔. Batterien Nr. 3 und Nr. 4			12 „
18℔. Geschütze			2 „

Brigade GM. Liebler.

1., 2., 3. und Landwehr-Bataillon Erzherzog Stefan Nr. 58	4 „		
2. Bataillon Baron Wimpffen Nr. 13 . . .	1 „		
Die Oberst-Division Civalart-Uhlanen Nr. 1 . .		2 „	
$3^1/_2$ 6℔. Fußbatterien			21 „
Raketen-Batterie			6 „
18℔. Geschütze			16 „
Summa der Division Colloredo	11 B.	4 E.	69 G.

Brigade GM. Pott.

4. Bataillon Deutschmeister Nr. 4	1 B.		
3. Bataillon Kondelka Nr. 40	1 „		
3. Bataillon Fürstenwärther Nr. 56	1 „		
3. und 4. Bataillon Haynau Nr. 57	2 „		
Die 1. Majors-Division Civalart-Uhlanen Nr. 1 .		2 E.	
6℔. Fußbatterie Nr. 11			6 G.
Summa der Brigade Pott .	5 B.	2 E.	6 G.
Summa des II. Armee-Corps .	**16 B.**	**6 E.**	**75 G.**

in der Stärke von 11.000—12.000 Mann mit 1300 Pferden.

(Diese Ordre de bataille, Ramming's „Feldzug in Ungarn im Sommer 1849“ Seite 450 entnommen, führt nur 6 Escadronen Civalart-Uhlanen auf und man muss wohl annehmen, dass diese officielle Ordre de bataille richtig ist; wo war aber dann die Oberstlieutenants-Division, beziehungsweise deren halbe 1. nnd halbe 2. Escadron?

Es ist dieß nicht mit Bestimmtheit zu eruieren, auch GM. Kadich, während des Feldzuges Regiments-Adjudant, weiß sich dessen nicht mehr zu erinnern.

Das einzige, was ich in dieser Richtung in den Feldzugs-Acten des k. u. k. Kriegs-Archives finden konnte, war die Existenz eines Streifcommandos, welches in der Zeit der letzten Gefechte nm Komorn, Ende Juli nnd Anfangs August, in den Bergstädten stand, nämlich Oberstlieutenant Plattner mit 3 Bataillonen, $1/2$ Escadron Civalart-Uhlanen und einer 6*ll.* Batterie; dieses Streifcommando wurde nach dem 3. August nach Pressburg herabgezogen. Dann später, 17. nnd 18. August, finden wir die Entsendung von 3 Streifcommandos von Raab aus, eines dieser 3 Streifcommandos commandierte Oberstlieutenant Baron Dobrzensky von Civalart-Uhlanen; in dem Streifcommando des Oberstlieutenants Plattner befand sich wieder die oben schon erwähnte Halb-Escadron nnd zwar die halbe Oberstlieutenants 1. Escadron.

Das unterliegt keinem Zweifel, dass die 2 Flügeln der Oberstlieutenants-Division bei den Gefechten in der Schütt, im Juni, noch in der Cavallerie-Brigade Simbschen standen, dass sie dann vor Komorn im II. Armee-Corps nicht waren, und dass sie die neue Vorrückung nach Komorn im halben August wieder mitgemacht haben. Aber wo sie waren, konnte ich nicht sicherstellen; möglicherweise war die halbe Oberstlieutenants 2. Escadron als Bedeckung des Corps-Hauptquartiers oder als Bedecknng der Corps-Geschütz-Reserve abcommandiert.)

Das II. Armee-Corps blieb, wie wir wissen, am linken Donau-Ufer zurück und erhielt die Bestimmung, während der Vorrückung der Hanpt-Armee die Vertheidung der Großen Schütt nnd die Beobachtung der Waag bis Freystadtl zu übernehmen, später aber, wenn die Haupt-Armee über Komorn gegen Ofen vorrücken würde, die Beobachtung der Festung Komorn auf

beiden Stromufern zu bewirken, wobei das russische Corps des General-Adjutanten von Grabbe aus Rosenberg herabrücken und mitwirken sollte. Demgemäß wurde die Brigade Pott derart Waag aufwärts gezogen, dass sie schon am 23. Juni, beim Abrücken des IV. Armee-Corps, die Linie von Farkasd bis Szered besetzt hatte.

In der Großen Schütt behielt die Division Colloredo im Allgemeinen noch ihre frühere Aufstellung bei, aber auf Anordnung des Armee-Commandanten herrschte daselbst, wie auch an der Waag, eine rege Thätigkeit und fortwährende Bewegung, um den gegenüberstehenden Feind in seiner Täuschung zu erhalten, welche auch so vollkommen gelang, dass er die Märsche der Brigaden Benedek und Jablonowski auf Freistadtl und über Szered herab, für eine fortdauernde Concentrierung in der Gegend von Pered hielt und den Flankenmarsch unserer Heerestheile (zur Versammlung am rechten Donauufer) nicht im geringsten störte.

Bis zum 26. Juni standen noch Vortruppen des ungarischen 1. Corps in Sopronya, Schintau und Pata, das Streifcorps Horváth in Freystadtl, das ungarische 2. Corps hatte Gutta, Aszod und Köszegfalva in Händen, vom 8. Corps stand die Division Jánik bei Apacza-Szakallos, die Division Eszterházy bei Nagy Megyer. Als aber die Concentrierung der k. k. Haupt-Armee am rechten Donauufer bekannt wurde, und ein Angriff auf Raab vorauszusehen war, wurden die ungarischen Corps auf Neuhäusel und Komorn zurückgezogen; an der Waag von Negyed bis Gutta blieben 1 Bataillon, 1 Escadron und 2 Geschütze stehen, schwache Posten in Schintau, Horváth zog von Freystadtl nach Neutra ab. Die feindlichen Posten an der Waag entwickelten in diesen Tagen sehr viel Thätigkeit, schafften so viel sie konnten alle noch vorhandenen Übergangsmittel auf das linke Ufer, hielten die Punkte Schintau, Negyed und die Überfuhr von Szelöcs mit Geschütz besetzt und beunruhigten unsere Vorposten häufig durch Geschützfeuer.

GM. Pott, welchem, wie wir wissen, nach dem Einrücken seiner Escadron Liechtenstein - Chevauxlegers zur Brigade Simbschen, die 1. Majors-Division Civalart-Uhlanen zugewiesen ward, wurde auch aus der Division Colloredo, für die Waag-Vertheidigung, mit 1 Bataillon und einer 12℔.-Batterie ver-

stärkt. Als Major Baron Baselli mit seiner Division bei der Brigade einrückte, fand er das Brigade-Commando in Galantha; GM. Pott behielt dort 5 Züge und detachierte 3 Züge an die Waag, und zwar 1 Zug nach Vágh Szerdahély, 1 Zug nach Séllye und 1 Zug nach Negyed.

Am 28. Juni aber hatte sich der Feind bis auf einige Husaren-Patrouillen hinter die Neutra zurückgezogen. Nun ließ GM. Pott am 30. Juni 2 Compagnien Fürstenwärther und 1 Zug Uhlanen mittelst Fähre bei Szered die Waag überschreiten und Schintau besetzen.

Zugleich entsandte GM. Pott von den in Galantha stehenden 5 Zügen den Seconde-Rittmeister von Rogoyski (der 1. Escadron) mit 2 Zügen der 2. Escadron (Oberlieutenant Nožiczka und Lieutenant von Panz) über Schintau zu einem Streifzug gegen Ujlak und Mocsonok, auch mit dem Auftrage, nach Neutra und Neuhäusel Vertraute zu schicken.

Rogoyski fand Mocsonok, sowie seine Seitenpatrouille Ujlák, vom Feinde frei, jedoch feindliche Cavallerie-Vorposten in Lehota (zwischen Ujlák und Neutra), ferner auf der Straße nach Neuhäusel streifende feindliche Patrouillen einer in Tardosked gestandenen Husaren-Escadron. Aus Neuhäusel erhielt Rogoyski durch einen Kundschafter wichtige Nachrichten und kehrte am 1. Juli, nach Erfüllung seiner Aufgabe, über Schintau zurück.

Am selben Tage wurde eine Schiffbrücke zwischen Szered und Schintau hergestellt.

Am 8. Juli morgens brach in Galantha ein Feuer aus, welches 14 Häuser verzehrte und gerade neben der Wohnung des Brigadiers durch den Eifer der in diesem Orte liegenden Abtheilungen von Fürstenwärther, der Uhlanen und der Artillerie gelöscht wurde; die Gefahr war um so größer, als am Ortsplatze der Batterie-Park mit seinen gefüllten Munitionswagen aufgefahren war.

An demselben 8. Juli hatte die Brigade Pott folgende sehr zerstreute Stellung:

Der Brigade-Stab mit 4 Compagnien Fürstenwärther.

1 Escadron Uhlanen und eine halbe Batterie in Galantha.

3 Compagnien Deutschmeister in Tyrnau, 1 Compagnie in Beregszég. (2 Compagnien dieses Bataillons standen damals, von der Brigade ganz abgerissen, in Oszlán.)

4 Compagnien Haynau mit einer halben Batterie in Szered.

2 Compagnien Fürstenwärther und 1 Zug Uhlanen in Schintau.

2½ Compagnien Haynau und 1 Zug Uhlanen in Vágh Szerdahely, 1 Compagnie in Vágha, eine halbe Compagnie in Ony.

3 Compagnien Kondelka und 1 Zug Uhlanen in Séllye, 1 Compagnie in P. Hetmény, 2 Compagnien in Kiralyfalva.

2 Compagnien Mazzuchelli und 1 Zug Uhlanen in Zsigard, ¼ Compagnie in Kiralyrév, ¼ Compagnie in Nadszég, 1 Compagnie in Farkásd, ½ Compagnie in Negyed.

Am 10. Juli marschierte GM. Pott mit allen in Galantha gewesenen Truppen nach Szered, ließ am 11. Pata und Sopornya am linken Waag-Ufer mit je 1 Division Fürstenwärther und 1 Zug Uhlanen besetzen, neben der Schiffbrücke eine Jochbrücke in Angriff nehmen und zum Brückenschutze Schanzen bei Schintau anlegen.

Ferner entsandte er, ebenfalls am 11. Juli, den Rittmeister Ritter von Rogoyski mit einer halben Escadron nach Neutra. Ehe ich aber an die Erzählung dieses Streifzuges gehe, muss ich nachtragen, was indessen auf der großen Schütt geschehen.

Gefecht bei Ujfalú
am 1. Juli 1849.

Bei der Vorrückung der Hauptarmee über Raab bis vor Komorn wurde die Division Colloredo des II. Armeecorps am 1. Juli auf der Großen Schütt bis in die Linie Aranyos—Keszegfalva vorgeschoben; der Feind zog sich hier nach geringem Widerstande auf Ujfalu und Nemes Örs zurück. Um 8 Uhr früh war die vom GM. Liebler geführte Avantgarde (das 2. Bataillon Erzherzog Stefan, die Oberst 2. Escadron von Civalart-Uhlanen und die halbe 6. Batterie Nr. 3) in der Höhe von Szent Pál angelangt und stellte ihre Vorposten gegen Ujfalu aus.

Der Feind hatte 1 Escadron Husaren aus Komorn entsendet, um zu recognoscieren, und als unsere Patrouillen gegen das Dorf Ujfalu vorgerückt waren, wurden sie von einem Flügel Husaren angegriffen und bis gegen den Meierhof Szent Pál

verfolgt. Gegen 9 Uhr bezog eine Abtheilung Honvéds die Vorposten vor Ujfalu.

Gegen 10 Uhr debouchierte eine feindliche Avantgarde (1 Bataillon, eine halbe Fußbatterie und 1 Division Husaren) aus Ujfalu, nahm vor dem Orte Stellung, suchte bald darauf unsere Uhlanen-Abtheilungen durch Plänkeleien in den Bereich ihrer Geschütze zu locken und gab dann zweimal aus allen ihren Kanonen eine Lage ab, die von unserer Halbbatterie nur einmal erwidert wurde.

Das Vorpostengeplänkel währte bis $^1/_2$4 Uhr fort, um welche Zeit eine feindliche Colonne von 2—3 Bataillonen, 4 Escadronen Husaren und $1^1/_2$ Batterien aus Ujfalu hervorbrach und zum Angriff auf Colloredos Avantgarde schritt. Mit $1^1/_2$ Batterien rückte der Feind auf das Centrum vor und eröffnete ein lebhaftes Feuer, welches erst auf 800 Schritt von unserer halben Batterie erwidert wurde. Hiebei dehnte sich der Feind immer mehr in der Ebene aus, unseren linken Flügel durch seine Cavallerie bedrohend, und ließ zugleich 1 Bataillon längs des Dammes in den Donau-Auen vorrücken. FML. Baron Csorich verstärkte seine Avantgarde durch 1 Division Erzherzog Stefan-Infanterie und die Cavalleriebatterie Nr. 14, wodurch GM. Liebler in den Stand gesetzt war, sich in seiner Stellung zu behaupten.

Um 5 Uhr griff der Feind den rechten Flügel des GM. Liebler mit Nachdruck an; unter gleichzeitiger Beschäftigung in der Front, rückte er mit 2 Bataillonen, 1 Division Husaren und einer 6pfünder-Batterie gegen den Meierhof Szent Pál vor. Es gelang ihm auch, unsere Infanterie aus dem Au-Wäldchen am Damme von Szent Pál herauszudrängen, doch wurde er bald durch Hauptmann Hreglianovich in einem kühnen Bajonnett-Angriff wieder zurückgeworfen.

GM. Liebler ließ nun die inzwischen als Unterstützung mit einer Division Stefan angelangte halbe Fußbatterie Nr. 8 an der Umfassung des Meierhofes auffahren und ein sehr lebhaftes Feuer eröffnen, während er gleichzeitig 1 Escadron Uhlanen mit einer halben Cavallerie-Batterie gegen die rechte Flanke des Feindes dirigierte, um seine Aufstellung und sein rückwärts liegendes Debouché von Ujfalu im Rücken zu bedrohen.

Um $^1/_2$6 Uhr wich der feindliche linke Flügel gegen Ujfalu zurück, während sein rechter Flügel, wo 1 Geschütz demontiert

wurde, allmählig gegen den rückwärtigen Ansgang von Ujfalu zurückgedrängt wurde. Als nm 6 Uhr nachmittags noch 1 Escadron Uhlanen, 1 Bataillon Infanterie und eine 12pfünder-Batterie als Verstärknng nachrückte, befand sich der Feind bereits anf dem Rückzuge über Ujfalu nnd Nemes Örs, hinter welchen Orten er ein La ger bezog. Mit einbrechender Dnnkelheit wurden unsere Vorposten wieder aufgestellt nnd alles gieng in die frühere Aufstellung von Szent Pál und Aranyes zurück.

Dieses Gefecht hatte, sammt dem Vormittagsgeplänkel, fast 8 Stunden gedanert; die österreichischen Truppen behanpteten trotz des in anhaltend heftigem Regen zurückgelegten anstrengenden Marsches ihre des Morgens eingenommene Stellnng.

Der Verlust der Uhlanen betrug: 1 Mann todt*) (Uhlane Kaczan der Oberst 2. Escadron, der mitsammt seinem Pferde von derselben Kanonenkugel niedergeschmettert wurde), 3 Mann verwnndet, 2 Pferde todt.

Gleichzeitig mit der Vorrückung nach Aranyos marschierte GM. Barco am 1. Juli mit 8 Compagnien Erzh. Stefan- und 2 Compagnien Paumgartten-Infanterie, 1 Escadron Civalart-Uhlanen und einer 6*ℓℓ*. Fußbatterie von Vásárnt über Gutta nach Köszegfalva, von wo sich noch circa 80 Hnsaren nach der Palatinallinie zurückzogen, besetzte den Ort, stellte seine Vorposten aus und errichtete sogleich einige Verschanzungen.

Komorn war also am 1. Juli auf der Insel Schütt bereits cerniert. — Zur Verbindnng mit der Brigade Pott wurde Gutta durch das 4. Bataillon Ottochaner-Grenzer besetzt.

Znr Befestignng der Stellung von Aranyos wnrde Hauptmann Kalik des Generalstabes befehligt, eine Frontverschanzung zu errichten, was schon am 3. Juli ins Werk gesetzt wurde. Binnen 14 Tagen und Nächten war die Stellung in ein verschanztes Lager mit 6 geschlossenen, unter einander mit Brustwehren verbnndenen Schanzen und einem Geschützemplacement zur Bestreichung der Donau, ferner einem bis an die Waagseite (Schwarzwasserbach) ausgedehnten, 3000 Schritt langen, 12 Fnß breiten nnd 10 Fuß tiefen Graben, zur Vertheidigung nmge-

---

*) Allerdings nennen die „Momente aus der Regiments-Geschichte" auch den Cadeten Haselbach der Oberst 1. Escadron nebst 3 Pferden durch Kanonenkugeln getödtet.

wandelt. Zugleich wurde bei Lovad eine Kriegsbrücke über die große Donau geschlagen. Auf demselben Punkte war auch im Winterfeldzuge bei der ersten Einschließung Komorns eine Brücke geschlagen und am linken Donauufer bei Lél ein solider Brückenkopf erbaut worden. Unbegreiflicher Weise ließen die Ungarn während ihres zweimonatlichen Besitzes der östlichen Schütt diesen Brückenkopf ganz unversehrt und beschädigten ihn auch jetzt nicht, so dass unser Zweck der Verbindung beider Ufer hiedurch wesentlich befördert wurde. Der Bau dieser Brücke wurde schon am 7. Juli vormittags beendigt; der Brückenkopf sowohl, als auch einige am rechten Donauufer neu erbaute Schanzen, dann die in der Mitte des Stromes liegende, gegen Komorn vorspringende Insel wurden sofort mit 16 Achtzehnpfündern armiert, während 2 Achtzehnpfünder in der Schanze vor Acs placiert wurden; die Verbindnng der Hauptarmee mit dem II. Armeecorps war also hergestellt.

Es ist nicht erklärlich, warum der Feind sowohl unsere Befestignngsarbeiten als hauptsächlich den schwierigen Brückenschlag so ganz ohne Störung geschehen ließ, da er doch den Beginn und die Fortsetzung desselben von den Thürmen in Komorn und Nemes-Örs deutlich wahrnehmeu konnte. Dies ist um so auffallender, als es sonst der magyarischen Armee weder an Unternehmungsgeist noch an Geschicklichkeit in Führung des „Kleineu Krieges“ fehlte. Seine Vorposten bei Nemes-Örs, 2 Escadronen Husaren, 8 Compagnien Infanterie und 6 Geschütze, unternahmen zwar einige Recognoscierungen, beschränkten sich aber auf das Geplänkel der Vedetten.

Im Lager von Aranyos standen damals vom 1. Uhlanen-Regimente der Regimentsstab und $3^3/_4$ Escadronen (1 Zug war bei der Besatzung in Köszegfalva), die Oberst- nnd die 2. Majors-Division. Eine Schwadron Uhlanen kam täglich auf Vorposten.

Streifzug des Rittmeisters Ritter von Rogoyski nach Neutra

am 12. Juli 1849.

Zufolge der vom Rittmeister Rogoyski, auf Grund der von ihm nach Mocsonok geführten Recognoscierung gebrachten Nach-

richten, dass sich das I. ungarische Corps unter General Nagy-Sandor nach Neuhäusel und Komorn zurückziehe, während zurückgebliebene Streifcommanden mit der Requisition und Fortschaffung einer großen Menge in und um Neutra ausgehobener Lebensmittel-Vorräthe beschäftigt seien, erhielt Rittmeister Felix Ritter v. Rogoyski vom GM. Pott abermals den Auftrag, außer der Abfangung der feindlichen Convois, noch die Verbindung mit dem bei Groß-Tapolcsan erwarteten kais. russischen Corps des GL. Grabbe aufzusuchen und an diesen Depeschen des GM. Pott zu übermitteln.

Zu diesem Streifzuge wurden dem Rittmeister v. Rogoyski von der 1. Escadron der 1. Zug (Oberlieutenant Graf Pachta) und der 7. Zug (Oberlieutenant Baron Tunkl) zugewiesen.

Bezüglich der Zustellung der Depeschen an GL. Grabbe sagen die Schriften des FML. v. Panz, dass es sich dem GM. Pott hauptsächlich darum handelte, in Erfahrung zu bringen. ob die Vortruppen Grabbe's in der Gegend von Verebély oder doch wenigstens diesseits der Gran stehen. Dazu sollte Rogoyski auch einen tüchtigen Unterofficier mit 6 Uhlanen, als Überbringer eines Schreibens die Neutra aufwärts über Nagy-Tapolcsan an den ersten russischen Commandanten, den er antrifft schicken, indem Pott auf diese Art zu erfahren hoffte, wo die russischen Vortruppen stehen. (Ich komme später wieder auf diese Patrouille zurück.)

Oberst Baron Tunkl, damals als Oberlieutenant wie oben gesagt, an diesem Streifzuge selbst betheiligt, erzählt von der Absendung eines verkleideten Unterofficiers als Kundschafter zur Aufsuchung der Verbindung mit den Russen. Es ist dieser ganze Streifzug in Tunkl's Tagebuch mit so vielen interessanten Details dargestellt, dass ich es als eine Pflicht ansehe, hier wörtlich dem genannten Tagebuche zu folgen. Dort heißt es:

„Da sich die aus dem Civile genommenen Spione und Kundschafter höchst trügerisch und unverläßlich erwiesen, verfiel Rogoyski auf die Idee, einen findigen und entschlossenen Unterofficier zu diesem Dienste zu verwenden. Am 11. schon fertigte er den Corporalen Ritter v. Dulęba, mit landesüblicher Kleidung ausgestattet und mit den umständlichsten Verhaltungsmaßregeln, sowie mit dem für alle möglichen Fälle hinlänglichen Geldvorrathe versehen, ab. Dulęba hatte den Weg theils zu Fuß theils

zu Wagen — wo es unauffällig geschehen konnte — zurückzulegen.

„Zur Lösung des ersten Theiles seiner Aufgabe wurde dem Rittmeister ein Flügel der 1. Majors-Escadron, nämlich der Zug des Oberlieutenants Grafen Pachta, sowie ich mit meinem Zuge zugewiesen.

„Wir verließen Szered am 12. Juli zeitlich früh, übersetzten die Waag auf Plätten und marschierten mit allen gebotenen Sicherungsmaßregeln gegen Neutra. Bis Ujlák marschierten wir, wenn auch mit vorgeschriebener Vorsicht, ziemlich unbesorgt und frisch drauf los, von da an, wo die Gegend coupierter und bewaldeter sich zeigte, wir überdieß, nach den in Szered eingelaufenen Rapporten, den Gegner in nicht zu großer Entfernung vermuthen konnten, mussten die Sicherheitsmaßregeln verstärkt, die Patrouillen und die Flanqueurs zu ganz besonders gespannter Aufmerksamkeit und Spürkraft ermahnt werden.

„Es war eine Freude, den Rittmeister v. Rogoyski,*) welcher als Theilnehmer an dem polnischen Aufstande vom Jahre 1831 kein Neuling im Kriege gewesen, an der Spitze der 2 Züge und bei Ertheilung der Dispositionen zu sehen. Mit welcher ins kleinste gehenden Genauigkeit und Sachkenntnis instruierte er die Patrouillen und mit welchem Eifer war er bemüht, dieselben auf Terrainverhältnisse aufmerksam — und ihren Gesichts- und Gehörsinn für alles wahrnehmbare in ihrer Umgebung empfänglich zu machen.

„Weil die Vorhut und die Seitenpatrouillen, nicht wie bei den Friedensübungen auf 100 bis 150 Schritte, sondern auf Entfernungen von circa $^1/_4$ Meile detachiert wurden, vorausgesetzt, dass es die Beschaffenheit des Terrains zugelassen, so nahm er behufs Verständigung zwischen dem Gros und den Patrouillen

*) Felix Ritter Rogoyski von Brogow, 1814 in Mrylod (?) im Sanoker Kreis in Galizien geboren, ließ sich 1832 als Felix Rogoyski beim Werb-Commando in Przemysl als gemeiner Uhlane zum Regimente anwerben, wurde 1840 Wachtmeister und 1843 Lieutenant; erst nach dieser Beförderung hat er seinen Adel nachgewiesen. 1846 Oberlieutenant, 1849 Seconde- und 1852 Premier-Rittmeister, trat er 1857 unter Verleihung des Majors-Charakters in den Ruhestand. Jetzt warf er sich auf landwirthschaftliche Studien und wie er früher ein sehr tüchtiger und praktischer Soldat gewesen, so wurde er nun ein sehr tüchtiger und praktischer Landwirth, als welcher er lange Jahre in Olesno bei Tarnów lebte. Am 3. Mai 1890 ist Rogoyski (in Szimhach?) gestorben.

zu folgendem Mittel Zuflucht; aus zwei weißen Taschentüchern, die er und ich beisteuerten, machte er, dieselben an zwei Ecken verknüpfend, eine Flagge, die mit der Langseite an einer Pike, oben und unten fest gebunden, von einem Manne der Haupttruppe getragen wurde. Sie hatte die Bestimmung, wenn aufgerollt und flatternd, der Avantgarde und den Seitenpatrouillen unseren jeweiligen Standpunkt ersichtlich zu machen.

„Nachdem die umfassendsten Instructionen ertheilt waren, wurden die Avantgarde und die Seitenpatrouillen in Marsch gesetzt und ihnen bedeutet, dass sie auf gutem ebenen Boden auch traben müssen, weil das Gros sich desselben Tempos bedienen wird. Als eine gute Viertelstunde verflossen war, folgte das Commando unter Zurücklassung einer starken Arrièregarde-Patrouille, welche sich ebenfalls nach einer angemessenen Zeit in Bewegung zu setzen hatte, nach. Es war höchst spannend zu sehen, wie die Ausgesandten, den erhaltenen Belehrungen gemäß, und ihrer Einsicht folgend, sich in dem mitunter schwierigen Terrain benahmen. Bald unserem Gesichtskreise entschwunden, bald wieder auf Anhöhen oder Lichtungen erscheinend, sah man sie mit Berücksichtigung unseres Vorrückens bergauf — bergab kletternd, Terrain gewinnen. Da wir ebenfalls den Marsch, wo zulässig, im Trab vollführend, in den Mulden und engen Thalsohlen unsichtbar wurden, machten wir auf Übersicht gewährenden Punkten Halt, um durch Entfaltung der weißen Flagge der Außenhut unseren Standort anzuzeigen und sie zur Correctur verloren gegangener Distanzen zu befähigen. Welche freudige Beruhigung war es für uns, als wir während des Marsches eine lange Zeit trotz unseres Signales keine Spur von der rechten Flanken-Patrouille zu Gesicht bekamen und wir sie dann in großer Entfernung auf einer ziemlich hohen Waldblöße, gleichfalls mit aufgesteckter weißer Fahne, plötzlich wieder erblickten. Aus eigenem Antrieb und in Würdigung der Nützlichkeit, hatte der Unterofficier sich ebenfalls des Signals bedient und somit unsere Besorgnis verscheucht.

„Obgleich durch keinen Grund ernstlicher Natur veranlasst, zog sich dennoch unser Marsch in die Länge. Abgesehen davon, dass wir zum Zwecke der Verständigung mit unsern Außenposten zu öfterem Anhalten gezwungen waren, nahmen auch die vielen Begegnungen mit von Neutra kommenden Rei-

senden, welche ausgefragt werden mussten, viel Zeit in Anspruch. Diesem Geschäfte oblag Rogoyski mit seltener Menschenkenntnis und durchdringendem Scharfsinn allein, und musste man staunen, mit welcher Gewandtheit und Energie er jeden Knäuel von Lügen zu zerhauen und jeden A n l a u f zu falschen Aussagen zu ersticken wusste; gewöhnlich machte er sich über das Erfahrene in sein Taschenbuch Notizen.

„Gegen 2 Uhr Nachmittags marschierten wir die Anhöhe vor Neutra herab und nahmen ziemlich weit von der Stadt, auf einer Wiese links von der Straße und gegenüber von dem städtischen Irrenhause, Aufstellung. Nach kurzer Rast, welche zur Verbesserung der Sattlung und zum Laden der Carabiner mit scharfen Patronen benützt worden, wurde aufgesessen und näher an die Stadt gerückt, dann aber, die Piken in Balance im Galopp bis vor das imposante Komitatsgebäude geritten. Sogleich wurden Patrouillen an den Ausgängen der Stadt postiert.

„Während die 2 Züge zu Pferde blieben, mit Ausnahme von 4 Carabinerleuten, welche absassen, stieg auch unser Commandant vom Pferde, nahm die 4 Schützen, welche, mit gespannten Hähnen seine Leibwache bildeten, mit und begab sich entschlossenen Schrittes ins Komitatshaus. Nicht lange währte es, als wir Haiduken zu Pferd und zu Fuß nach allen Richtungen eilen sahen. Nachdem wir eine geraume Zeit da gestanden waren, rief mir Rogoyski aus einem Fenster des 1. Stockwerkes herab, ich solle mit meinem Zuge an den Platz, wo wir gerastet hatten, hinausmarschieren, dort den Zugang zur Stadt bewachen, und einen geeigneten Bivuacplatz aussuchen, mit dem weiteren Auftrage, die Mannschaft absitzen zu lassen.

„Dem erhaltenen Befehle Folge leistend, marschierte ich mit dem Zuge wieder dorthin, wo wir vor der Stadt eine kurze Rast gehalten hatten, ließ absitzen und beschäftigte mich mit dem Aufsuchen eines Lagerplatzes; da es an einem nahen besseren fehlte, entschloss ich mich für den eben eingenommenen. Ich ließ sogleich den Zug in Lagerform übergehen und den von dem andern Zuge zu besetzenden Raum durch eingesteckte Pfähle markieren.

„Endlich, nach langer Zeit kehrte Rogoyski mit dem andern Zuge zurück, wie er mir mittheilte, mit den besten Resultaten. „100 Centner Mehl, 92 Centner Kupfer, 4 Kanonen, darunter

2 eiserne Dreipfünder aus Schemnitz sammt Lafetten und Ladzeug, eine Menge Patronensäcke, Nationalfahnen, haben wir erobert", sagte er zu mir freudig und selbstzufrieden*). Aber er hatte auch nicht unseres leiblichen Wohles vergessen, denn im Requisitionswege sicherte er für uns alle ein reichliches warmes Abendessen.

„In unserer Umgebung herrschte große Lebhaftigkeit; nicht genug, dass die mit vorgenannten Schätzen unter Aufsicht von Uhlanen und Panduren beladenen Wägen sich in unserem Bereiche sammelten, füllte die Straße eine große Menge Menschen jeden Alters, welche all' unser Thun und Lassen begaffte.

„Nicht weniger als 31 Bauernwagen, mit Kriegs- und Verpflegsmaterial belastet, standen in unserer unmittelbaren Nähe, eine ansehnliche Wagenburg bildend. Natürlich lag es nun in unserer Aufgabe, diese Vorräthe nicht nur zu bewachen, sondern auch vollinhaltlich dem eigenen Truppen-Commando zuzuführen, was bei der nicht übermäßigen Entfernung des Feindes, dessen Arrièregarde, eingezogenen Nachrichten zufolge, erst am frühen Morgen Neutra verlassen gehabt hat, nicht ohne außerordentlichen Vorsichten und Schwierigkeiten bewerkstelligt werden konnte, denn da die Ungarn, wenigstens zum Theile, auch die Route von Neutra über Komjáthy nach Neuhäusel benützt haben konnten, so war die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, entweder überfallen zu werden oder in einen Hinterhalt zu gerathen. Es wurde daher von unserem Commandanten sogleich nach dem Abfüttern und Abessen ein weitgehender Patrouillendienst in die des anderen Tages zu passierende Gegend eingeleitet und die ganze Nacht unterhalten.

„Es mag schon gegen 7 Uhr abends gewesen sein, als sich mehrere Wagen unter Begleitung von Panduren und eines Magistratsbeamten unserem Lagerplatz näherten; sie brachten das

*) FML. von Panz erzählt in seinen Schriften, dass Rogoyski's ernstliche Drohung, die Stadt augenblicklich anzünden zu lassen, wenn nicht sämmtliches für die Insurgenten zur Abtransportierung nach Komorn bestimmte Gut herausgegeben würde, dann die Androhung, eine Visitierung zu halten, und die Hauseigenthümer, bei denen sich etwas versteckt finden sollte, erschießen zu lassen, zur Folge hatte, dass man ihm Alles auslieferte; auch ließ er die Ungiltigkeit der Kossuth-Geldnoten publicieren. Als aber Rogoyski von Neutra abgezogen war, befahl wieder die dortige Behörde, bei sonstiger Todesstrafe, die unweigerliche Annahme der Kossuth-Noten.

verheißene Abendessen nebst einem Fasse Wein. Mit großer Strenge war Rogoyski daranf bedacht, dass dem Manne nicht mehr als 1 Seitel Wein zugemessen werde, weil er mit Grnnd befürchtete, dass bei einem größeren Ausmaße die Schlagfertigkeit der Mannschaft leiden könnte. Der Rest des Weines musste für den Morgentrunk aufbewahrt werden, da der Rittmeister das Anbot von Seite der Stadt, nns mit einem warmen Fleischfrühstück zu bedienen, nicht angenommen hatte, und zwar nicht ans Rücksicht für dieselbe, sondern darum, damit unser Abmarsch ein Geheimnis bleibe. Das Nachtmal für die Mannschaftt und für die Officiere war sehr reichlich.

„Vor Anbruch der Nacht wurden uns von Seite des Commandanten die gemessensten Verhaltungs-Befehle ertheilt. So die Aufstellung der Avisoposten im Umkreise des Bivuacs, dem sich niemand Fremder nähern durfte. Hinsichtlich der Bereitschaft ordnete er an, dass 2 Stunden hindurch immer 1 Zug bei seinen vollkommen gesattelten und gezäumten Pferden, adjustiert und gerüstet, stehen oder sitzen müsse, während dem anderen Zug gestattet war, bei den ebenfalls gesattelten Pferden, denen die Gurten nachgelassen waren, sitzend oder liegend auszuruhen. Auch wir, Pachta und ich, waren der wechselweisen Bereitschaft unterworfen, während Rogoyski eigentlich die ganze Nacht durchwachte, nachdem ich ihn höchstens zweimal, für Minuten nur, auf einem Strohbund sitzend gefunden; die übrige Zeit war er fort auf Füßen.

„Nicht genug, dass er den Ungarn eine Menge Kriegsbedarf abgenommen, erfreute ihn anch die Gelegenheit 9 Vätern, welche ihre Söhne der Recrntenstellnng für das Insurgentenheer entzogen hatten nnd dafür im Kerker schmachten mussten, die Freiheit gegeben zu haben.

„Die Nacht verlief ruhig; von den Patrouillen wurden die befriedigendsten Rapporte gemacht.

„Um 3 Uhr nach Mitternacht brachen wir in der größten Stille auf, nnd nachdem die entsprechende Marscheintheilung mit Einschluss der langen Wagencolonne getroffen war, setzten wir den Marsch gegen Szered fort. Dass wir nicht so schnell Raum gewannen, wie beim Hermarsch, war natürlich, aber immerhin konnten wir mit den Slovaken nnd ihren Fuhrwerken zufrieden sein. Wenn die kleinen Pferde mit den vielleicht zu

schwer belasteten Wagen den Berg nicht zu erklimmen vermochten, sogleich waren ein oder zwei Paar Pferde der schon auf der Kuppe befindlichen Fuhrwerke aus- und den nothleidenden vorgespannt, ohne viel zu reden oder herumzuschreien, solchen Erfolg hatte die Energie und Sachkenntnis unseres Commandanten auch bei diesen Naturmenschen hervorgerufen.

„In Ujlak traf die Colonne Punkt 12 Uhr mittags ein; Rogoyski hatte sein Eintreffen dort durch einen Juden ankündigen und das Ersuchen um Beistellung eines Mittagessens an die Herrschaft richten lassen. Die Mahlzeit war reichlich, Mannschaft und Officiere wurden sehr gut und in Hülle und Fülle bewirthet. Während des Mittagessens war die Wagencolonne am Dorfplatze aufgefahren, Patrouillen waren entsendet, Avisoposten ausgestellt und abwechselnd durfte 1 Zug essen und die Pferde füttern, während der andere Zug die Bereitschaft hielt.

„Als wir nach mehr als zweistündiger Rast und erfrischender Stärkung wieder zu Pferd waren, gieng es dann mit dem Marschieren, da das Terrain günstiger geworden und wir uns aus der gefahrdrohenden Gegend befreit sahen, recht flott vorwärts. Bei Pata stießen wir schon auf eine aus Infanterie und Uhlanen bestehende Streifpatrouille, welche von Szered aus auf das linke Waagufer ausgesendet worden war.

„Dem Rittmeister von Rogoyski wurde ungetheiltes Lob, insbesondere vom Brigadier, gespendet, und hatte ihn letzter in einer speciellen Relation zu einer Auszeichnung vorgeschlagen. In der That verdiente er sie im weitesten Maße. Auf eigene Faust unternahm er in Begleitung von 2—3 Mann fast täglich Recognoscierungs-Ritte, und war über Terrainverhältnisse, sowie über die Entfernung und Bewegungen des Feindes so genau unterrichtet, dass wir ihn scherzweise „den Chef der geheimen Operations-Kanzlei des Brigadiers“ nannten.

„Am 14. Juli früh morgens war auch Corporal Dulęba von seiner Botenmission mit Bestätigungen von dem russischen GL. Grabbe eingerückt und berichtete, dass eine Sotnie Kosaken, von dem Gros der Russen in Heiligenkreuz ausgesendet, sich in Groß-Tapolcsan befindet. Dulęba wurde vom Major Baron Baselli für diese gelungene Auskundschaftung sofort zum Estandarteführer ernannt und bald darauf zum manipulierenden Wachtmeister der Escadron befördert.“

Soweit die interessanten Details über diesen Streifzng in dem Tagebuche des Obersten Baron Tnnkl; und FML. von Panz fand in den Feldzngs-Acten des k. n. k. Kriegs-Archivs nachstehende Belohnnngsanträge für den Rittmeister von Rogoyski:

In dem Berichte an das Corps-Commando über diesen Streifzug belobte GM. Pott das Verhalten des Rittmeisters Rogoyski, und sagt:

„Überhanpt hat sich derselbe mit sehr viel Energie, seiner bekannten Klngheit nnd seinem bekannten Mnthe benommen, welchem man nur allein die beträchtliche und wertvolle Beute verdankt, die er eingeliefert hat. Ich empfehle ihn desshalb znr Erhaltung einer öffentlich belohnenden Anerkennung durch einen Armeebefehl.“

Sonach wnrde anch Rogoyski vom Corps-Commando dem Armee-Obercommando „infolge seines Verhaltens beim Streifcommando nach Nentra und der znrückgebrachten Bente der belobenden Anerkennung bestens empfohlen“.

Und am 20. October unterlegte das II. Corps-Commando ans Pressbnrg dem Armee-Obercommando neuerdings ein Gesnch nm „Würdigung nnd Anerkennnng des sehr energischen nnd erfolgreichen Benehmens des Rittmeisters Ritter von Rogoyski, bei Gelegenheit seines Streifzuges gegen Neutra znr hochgeneigten Berücksichtigung“.

Jener Unterofficier, welchen Rogoyski mit einem Schreiben an die Rnssen ans Neutra über Nagy Tapolcsán entsendete,*) übergab dasselbe in Oszlán dem Hauptman Arming vom 4. Bataillon Dentschmeister, welcher daselbst mit der 11. Division dieses Bataillons, 50 Kosaken nnd 2 Kanonen stand. Durch denselben am 13. nach Szered rückgekehrten Unterofficier expedierte nnn GM. Pott zwei Znschriften des II. Corps-Commandos an General-Lieutenaut Grabbe über Tapolcsán, Oszlan nnd Hochwiesen nach Heiligenkreuz.

Hiemit war zwar eine Verbindung mit den Russen angebahnt, allein das Corps-Commando wünschte eine solche dnrch

*) Es ist nicht klar, ob dieser Unterofficier, der früher genannte Corporal Dulęba, oder jener Unterofficier war, welcher mit einer Patrouille von 6 Uhlanen zur Aufsuchung der Verbindung mit den Rnssen über Befehl des GM. Pott von Neutra ans zn entsenden war, was übrigens ohue Belang ist.

Truppen der Brigade Pott hergestellt, dazu insbesondere die Besetzung von Neutra durch Infanterie und Cavallerie. Der General entsandte daher am 14. Oberlieutenant Nožiczka mit seinem Zug Uhlanen nach Nagy Tapolcsán und detachierte am 15. Juli deu Major von Meinong von Deutschmeister mit 3 Compagnien seines Bataillons und 1 Flügel Uhlanen (Oberlieutenant Graf Pachta und Oberlieutenant Baron Tunkl) nach Neutra.

Mehr konnte nach Pott's Ansicht für den gedachten Zweck nicht geschehen, weil zur Erzielung einer unmittelbaren Verbindung mit Grabbe mindestens noch eine halbe oder eine ganze Escadron hätte abgesendet werden müssen, die aber nicht zur Disposition stand; denn 3 Züge Uhlanen waren bei der Bewachung der Waag-Linie in Verwendung und befanden sich bei Zsigard, Sellye, Vágh Szerdahély und Szered; 2 Züge am linken Waag-Ufer in Sopronya nud Pata; ferners, wie oben bemerkt, 1 Zug in Nagy Tapolcsan und 2 Züge in Neutra. Nebenbei waren mit 1 Compagnie Deutschmeister einige Uhlanen in Freystadtl detachiert.

Überhaupt hatte damals die Brigade 20 Orte in einer Längen-Ansdehnung von 15 Meilen und 5 Meilen in der Tiefe besetzt, ohne irgend einer Reserve weder an Infanterie noch an Cavallerie. Immerhin war eine gesicherte Verbindung mit dem Corps Grabbe über Nagy Tapolcsán, Oszlan und Zarnowice für Curiere und Stafetteu hergestellt.

Nun aber sollte GM. Pott ohne weitere Rücksicht anf die Verbindung mit Grabbe (der schon im Begriffe stand, sich mit seinem Corps über Balassa Gyarmáth mit der russischen Hauptarmee zu vereinigen, worauf ich bald zurückkommen werde) mit der Brigade am 16. in 2 Märschen auf das sogenannte Plateau von Hetény abrücken, um die Beobachtuug Komorns auf der linken Donauseite zu besorgen. Alle Dispositionen hiezn waren bereits getroffen, als sich GM. Pott infolge erhaltener — wie sich später zeigte, falscher — Nachricht, dass sich die Ungarn über Neutra nach Trentschin durchschlagen wollen, weil sie von Léva aus, der Russen wegen, nicht mehr in die Bergstädte könnten, veranlasst sah, den Abmarsch seiner Truppen vorläufig bis zum Eintreffen weiterer, sicherer Nachrichten einzustellen.

(So sagte GM. Pott in seinem dießfälligen Berichte an das II. Armee-Corps-Commando.) *)

Zugleich langte ans Nagy Tapolcsan vom Oberlientenant Nožiczka die Meldung ein, dass die 50 in Zsámbokreth stehenden Kosaken nicht weiter vorgerückt, ja die russischen Vortruppen näher gegen Heiligenkreuz zurückgezogen worden sind.

Indessen war schon Major Mainong, welcher mit den unter seinem Commando in Neutra befindlichen 3 Compagnien Deutschmeister und 1 Flügel Uhlanen, bei dem am 16. Juli beabsichtigten Marsche der Brigade nach Hetény als Seitencolonne über Komjáthi bis nach Egyháza-Szég (bei Surány) gehen sollte, dahin abmarschiert und traf bei Komjáthi auf eine der — wahrscheinlich ans Komorn — sowohl nach Neuhänsel als auch die Neutra aufwärts bis über Komjathi streifenden Husaren-Patrouillen, welche von den Uhlanen längere Zeit verfolgt wurde. Übrigens wnrde Mainong's Detachement wegen der Sistierung des Abmarsches der Brigade am 17. von Egyháza-Szég nach Mocsonok zurückgezogen.

Am 18. Juli jedoch erfolgte dieser Abmarsch von der Waag-Linie und es kamen an diesem Tage die Truppen der Brigade theils nach Tót Megyer und Csike, die entfernteren nach Tardosked, wo auch der Brigadier Quartier nahm. Unter Einem rückte die in Oszlan detachiert gewesene 11. Division Deutschmeister, über Nagy Tapolcsán kommend, zur Brigade ein.

Am 19. endlich gelangte die Brigade Pott über Neuhäusel und Bajts nach Bagota, O Gyalla und in die Gegend von Hetény. Unsere 1. Majors-Division kam zunächst nach O Gyalla mit dem Gros der Brigade und dem Brigadestabe.

In Szered waren zur Bewachnng der Schiffbrücke 2 Compagnien Haynau mit 1 Corporal und 8 Uhlanen, in Neuhäusel und Bajts, zur Erhaltung der Verbindung je 1 Compagnie Deutschmeister mit 2 Uhlanen zurückgelassen.

Selbstverständlich erheischte die Aufgabe der Brigade vor Komorn eine starke Inanspruchnahme der Uhlanen-Abtheilungen im Sicherheitsdienste, worüber wir bald Näheres hören werden.

*) Am 17. Juli nachts brach in Szered Feuer aus, wobei vom 8. Zuge der Division 2 Pferde verbrannten und 3 Mann beschädigt wurden.

Am 2. Juli hatte am rechten Donau-Ufer die Schlacht vor Komorn (auch die Gefechte bei O Szöny, bei Puszta Herkaly und im Acser Wald genannt) stattgefunden, die ungarische Armee war geschlagen und in ihre Verschanzungen zurückgedrängt worden. Görgey, obwohl in dieser Schlacht durch einen Kopfhieb schwer verwundet, fasste den Plan, noch einmal vor Komorn eine Schlacht zu wagen, um die österreichische Armee entschieden zu schlagen und dann am rechten Donau-Ufer, also auf dem kürzeren Wege an die untere Theiß zu marschieren, sich mit den dortigen Streitkräften zu verbinden und nun der russischen Hauptarmee entgegenzurücken. Diese Schlacht hat am 11. Juli stattgefunden. Görgey's Armee war abermals geschlagen und ihm blieb nur noch der weite Umweg am linken Donau-Ufer übrig, um die im Süden stehenden ungarischen Armeen zu erreichen. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli trat Görgey seinen Marsch nach Waitzen an; in Komorn blieben, um eine hinreichende Kraft auch für Ausfälle im Rücken der österreichischen Hauptarmee zu behalten, unter Klapka's Commando, das 2. und 8. Corps zurück, 18—20.000 Mann mit 66 Feldgeschützen. Mit diesen beiden Corps wurde das verschanzte Lager, die Festung, die Palatinal-Linie und die niedere Waag besetzt.

Am 14. Juli wurden von unserem Observatorium die großen Marschcolonnen Görgey's am linken Donau-Ufer wahrgenommen und sofort entschloss sich FZM. Baron Haynau, dessen III. Armeecorps bereits Ofen in Besitz genommen hatte, mit der Hauptarmee dahin nachzurücken (die Avantgarde rückte am 16. Juli gegen Ofen hin ab), und auf seine nächsten Operations-Objecte Szegedin nnd Temesvár loszugehen. Da es aber noch ungewiss war, wie viel Truppen der Feind in dem verschanzten Lager von Komorn zurückgelassen hatte, auch ungewiss, ob Görgey nicht nach einem etwa misslungenen Versuche bei Waitzen durchzubrechen, genöthigt sein würde, nach Komorn zurückzukehren, so ließ der Feldzeugmeister nebst dem zur Cernierung der Festung bestimmten II. Armeecorps vorläufig auch noch das I. Armeecorps (Schlik) bei Acs stehen; dieses Armeecorps bewirkte nun die Einschließung der Festung am rechten Donau-Ufer und ließ die wichtigsten Punkte dieser Cernierungslinie durch Verschanzungen decken.

Das II. Armeecorps blieb daher vorläufig am linken Donau-Ufer in der Schütt und an der unteren Waag und wurde beauftragt, die Brigade Pott, wie wir schon wissen, ohne weiteren Verzug auf das Plateau von Hetény zu schieben, um daselbst eine beobachtende Stellung gegen Komorn einzunehmen. General-Lieutenant von Grabbe hatte nämlich schon am 2. Juli aus Kubin seine kräftige Mitwirkung zur Operation an der unteren Waag zugesagt; doch wartete er noch Verstärkungen ab und hatte Besorgnisse um die Sicherheit seiner rechten Flanke, obschon er ja doch bei seiner Vorrückung höchstens Guerilla-Banden begegnen konnte. Auf die Nachricht von den günstigen Ereignissen bei der österreichischen Hauptarmee war General-Lieutenant von Grabbe am 4. Juli mit 10 Bataillonen, 30 Geschützen und einem Kosaken-Regimente bis Mococz vorgerückt, am 8. Juli befand sich sein Hauptquartier in Heiligenkreuz. Es war daher zu erwarten, dass seine Vereinigung mit der Brigade Pott in den nächsten Tagen erfolgen und dass sonach das k. k. II. Armeecorps im Vereine mit dem russischen Corps des General-Lieutenants von Grabbe zur Einschließung Komorns auf beiden Stromufern hinreichen werde, demnach auch das I. Armeecorps der Hauptarmee werde nachrücken können.

Aber in Heiligenkreuz blieb Generallieutenant von Grabbe stehen, zog aus Krakau zahlreiche Verstärkungen an sich, so dass seine Truppen nun zu einem ansehnlichen Corps angewachsen waren, mit welchem jede selbständige Operation unternommen werden konnte, umsomehr, als Neutra bereits durch Truppen der Brigade Pott (Detachement Major Mainong) besetzt, daher die Verbindung mit dem österreichischen II. Armeecorps hergestellt war. Besondere Gründe müssen den General-Lieutenant Grabbe auch in den folgenden Tagen von der wiederholt zugesicherten und deshalb auch von dem österreichischen Ober-Feldherrn in seine Rechnung gezogenen Vorrückung gegen Komorn abgehalten haben, bis er am 19. Juli auf die Nachricht vom Abzuge der Armee Görgey's aus Komorn nach Waitzen, infolge höheren Befehles aufbricht und zur Vereinigung mit der russischen Hauptarmee abrückt.

Nachdem es keinem Zweifel mehr unterlag, dass Görgey mit seiner Armee nach dem Gefechte von Waitzen sich auf die Linie Losoncz—Miskolcz geworfen habe und von der russischen

Hauptarmee verfolgt werde, demnach auf keinen Fall mehr nach Komorn zurückkehren könne, beschloss der FZM. Baron Haynau, das bei Acs zurückgelassene I. Armeecorps zur Hauptarmee heranzuziehen, um auf dem entscheidenden Punkte so stark als möglich zu sein; und an der niederen Theiß nnd an der Maros lag jetzt die Entscheidung, nicht vor Komorn! Und in richtiger Erkenntnis dessen entschloss sich der Ober-Feldherr, die Operationen mit vereinter und genügender Kraft rasch fortzusetzen und vor Komorn nur ungenügende Kräfte zurückzulassen, auf die Gefahr hin, durch Ausfälle aus der Festung die Communication mit Wien momentan unterbrochen zu sehen. Es darf übrigens nicht unerwähnt bleiben, dass man die Stärke der in Komorn gebliebenen Besatzung nicht genau kannte und daher geringer anschlug, nnd dass man es nicht wusste, dass nach dem Gefechte von Waitzen eine nicht unbeträchtliche Zahl von Görgey's Truppen in die Festung zurückströmte, was leider durch die verspätete Aufstellung der Brigade Pott bei Hetény möglich blieb; endlich dass FZM. Baron Haynau sich fest überzeugt hielt, ein russisches Armeecorps werde die Beobachtung der Festung am linken Ufer übernehmen, worauf das österreichische II. Armeecorps sich in der Schütt und auf dem rechten Ufer bei Acs und Puszta Herkály vereinigen konnte, daher eine, der feindlichen Besatzung gewachsene Truppenmacht auf jedem der beiden Stromufer aufgestellt worden wäre.

Auch das Reservecorps, welches sich unter FML. Graf Nobili im Marchfelde sammelte (und nicht unter den Befehlen des FZM. Baron Haynau stand) konnte, wie es ja auch später — aber zu spät — geschah, sogleich in die Höhe von Komorn zur Verstärkung des II. Armeecorps vorgezogen werden.

Doch traf weder das russische Corps Grabbe an der Waag, noch das 2. Reservecorps Nobili aus dem Marchfelde vor Komorn ein, und das nur aus 3 schwachen Brigaden mit nur 6 Escadronen Cavallerie bestehende II. Armeecorps war zur Behauptung der ausgedehnten Terrainstrecken an beiden Ufern der Donau sich selbst überlassen!

Das I. Armeecorps (Schlik) wurde also aus der Umgebung von Komorn, von wo es am 23. Juli aufbrach, in forcierten Märschen zur Hauptarmee herangezogen.

Am selben Tage. 23. Juli 4 Uhr früh, brach die Brigade GM. Barco aus dem Lager bei Aranyos auf und marschierte, die 2. Majors-Division von Civalart-Uhlanen als Avantgarde, auf der Schiffbrücke von Nagy Lél über die Donau und bezog jene Stellung am rechten Ufer, welche soeben das I. Armeecorps verlassen hatte. (Bei dieser Brigade, beziehungsweise bei der 2. Majors-Division, befand sich auch der Regiments-Commandant Oberst Graf Nostitz mit seinem Adjutanten.)

Das II. Armeecorps hatte am 23. Juli folgende Stellung inne:

FML. Baron Csorich mit dem Corps-Commando in Aranyos (übersiedelte am 1. August nach Nagy Lél).

FML. Fürst Colloredo mit dem Divisions-Commando in Acs.

GM. Barco bei Puszta Herkály (in einem Zelte), GM. Liebler in Aranyos, GM. Pott in Szent Peter.

Brigade Barco.

Linker Flügel: 2 Bataillone Mazzuchelli mit 2 Zwölfpfündern in Schanze Nr. 1 an der Donau. (Die Schanzen Nr. 2 und 3 nicht armiert.)

Centrum: 4 Compagnien Mazzuchelli beim Jägerhaus. 2 Compagnien Mazzuchelli mit 6 Zwölfpfündern in den Schanzen Nr. 4 und 5.

2 Zwölfpfünder in Schanze Nr. 6.

Rechter Flügel in und bei Puszta Herkály: 1. Landwehrbataillon Paumgartten, 2 Achtzehnpfünder und 1 Escadron Uhlanen

Reserve, im Lager zwischen Puszta Herkály und Acs: 4. Bataillon Ottochaner, 2 Zwölfpfünder, die Fußbatterie Nr. 3 und die Cavalleriebatterie Nr. 12.

Detachements: 2 Compagnien vom 3. Bataillon Paumgartten und 1 Zug Uhlanen in Puszta Csém.

4 Compagnien vom 3. Bataillon Paumgartten und 1 Zug Uhlanen in Mocsa.

Übrigens war die ganzen nächsten Tage ein immerwährendes Herummarschieren von Streifcommanden von mehreren Compagnien, größtentheils unter Oberstlieutenant Grafen Alcaini von Mazzuchelli oder Major Pavellić von den Ottochanern, denen immer 2—4 Züge Uhlanen zugetheilt waren, zwischen Mocsa.

Totis und Almás, um diese entfernteren Strecken wenigstens nothdürftig zu decken.

$^1/_2$ Escadron Uhlanen stand auf Vorposten.

Brigade Liebler.

Linker Flügel in Közegfalva: 4 Compagnien Erzh. Stefan, 1 Zug Uhlanen, 2 Sechspfünder.

Centrum im Lager bei Aranyos: 12 Compagnien Erzh. Stefan, 6 Compagnien Wimpffen, 1 Escadron Uhlanen und 8 Sechspfünder.

Rechter Flügel im Brückenkopf von N. Lél: 2 Compagnien Erzh. Stefan und 14 Achtzehnpfünder.

2 Achtzehnpfünder auf der Insel.

Vorposten bei Ujfalu und Nemes Örs: 5 Compagnien Erzh. Stefan, 3 Züge Uhlanen und 3 Sechspfünder.

Detachiert: 1 Compagnie Erzh. Stefan bei der Geschützreserve am rechten Donauufer.

Brigade Pott.

Wir müssen hier bis zum 19. Abends zurückgehen, an welchem Tage die Brigade nördlich von Komorn eintraf.

Als die Brigade am 19. Juli abends bei O Gyalla anlangte, entdeckte man kleine feindliche Infanterie- und Cavallerieabtheilungen in kleinen Lagern bei Hetény, Kurtakeszy, Szent Peter und Uj-Gyalla; am 20. aber verließen sie diese Orte mit Ausnahme von Kurtakeszy; dort verblieben noch 2 Compagnien Infanterie, 2 Escadronen Husaren und 2 Geschütze; ebenso hinter der Zsitva-Brücke bei Hetény beiläufig 2 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschütze.

Indessen ließ GM. Pott am 20. zur Sicherung des Weges nach Martos und der über diesen Ort führenden Verbindung mit der Brigade Liebler die südlich von O Gyalla gelegenen Meierhöfe Puszta Konkoli Csuszi und Halomszeg durch das Bataillon Fürstenwärther, 2 dreipfündigen Geschützen*) und 1 Flügel Uhlanen besetzen, desgleichen am 21. auch Martos durch 1 Division Koudelka und 1 Zug Uhlanen.

*) Um die Artillerie der Brigade zu vermehren, ließ GM. Pott 2 in einem ungarischen alten städtischen Zeughause aufgefundene Dreipfünder sammt einem alten Munitionskarren herrichten und verschaffte sich dazu auch einen Munitionsvorrath. Bedient wurden diese Geschütze durch hiefür nothdürftig unterwiesene Infanteristen und fortgebracht durch gewöhnlichen Bauern-Vorspann.

Um die Requisitionen und Lieferungen von Brot zn sichern, sowie zur Verbindnng mit Szered, befand sich in Neuhänsel 1 Division Dentschmeister und in Bajts 1 Division Kondelka. Bei diesen Infanterie-Abtheilungen, sowie bei den in Szered verbliebenen 2 Compagnien Haynau, war circa $^1/_2$ Zug Uhlanen detachiert.

Das Gros der Brigade stand noch bei Bagota und O Gyalla, woselbst anch die restierenden $4^1/_2$ Züge Uhlanen.

Behufs der anbefohlenen Vervollkommnung der Cernierung der Festung am linken Zsitva rückte GM. Pott am 24. Jnli mit allen seinen in Bajts, Bagota, und O Gyalla befindlichen Truppen über Szent Peter vor und besetzte Hetény mit 4 Compagnien Dentschmeister, 2 Geschützen nnd 1 Flügel Uhlanen — Knrtakeszy mit 4 Compagnien Haynan, 1 Geschütze und 1 Zug Uhlanen — Marczalház mit 4 Compagnien Haynau.

4 Compagnien Koudelka, 3 Geschütze nnd $1^1/_2$ Züge Uhlanen standen mit dem Brigadecommando in einem Lager nächst Szent Peter.

Der Gegner hatte die hölzerne Straßenbrücke über die Zsitva vor Komorn mit einer Art Redoute verschanzt, mit 4 Geschützen nnd beiläufig einer Compagnie besetzt nnd seitwärts derselben 2 Züge Husaren. Als GM. Pott mit einer Colonne von Hetény aus in der Richtung der Brücke zu einer Recognoscierung des Terrains vorgieng, setzte sich von Komorn her eine feindliche ans Infanterie und Cavallerie bestehende Colonne zum Schutze der Schanze in Bewegung. Es war jedoch gar nicht in Pott's Absicht dort anzugreifen, da die Eroberung der Schanze und die Zerstörnng der Brücke bei dem damaligen Wasserstande der Zsitva zu gar nichts dienen konnte und zu einem solchen Angriff anch nicht genug Artillerie disponibel war. — Anch bei Zsitvató schien der Gegner die Brücke vertheidigen zn wollen, denn er war auch dorthin mit einer Infanteriecolonne, 1 Batterie und 1 Escadron abgerückt.

Übrigens standen vom Gegner 1 Bataillon, 8 Geschütze und 1 Escadron bei Izsa (östlich von Komorn).

Unsererseits wurde über erhaltenen Auftrag des II. Corpscommandos jetzt auch noch von der in Martas befindlichen Besatznng (2 Compagnien Koudelka nnd 1 Zug Uhlanen), $^1/_2$ Compagnie mit 1 Corporal und 10 Uhlanen nach der, infolge vieler

Umwege durch die Sümpfe $4^1/_2$ Gehstunden entfernten Puszta Káva (südwestlich Martos an der Waag) detachiert, um von dort aus die Verbindung mit der Brigade Liebler in der großen Schütt zu erhalten.

Nur zur theilweisen Besetzung der durch Gewässer und Sümpfe durchschnittenen, mit Einschluß der Umwege sich über 3 Meilen ausdehnenden Strecke von Kurtakeszy, Hettény, Szent Peter, Végh, Martos, Puszta Káva bis Köszegfalva verwendete man täglich von der Division Uhlanen 6 Züge. Man überläßt es daher der Beurtheilung jedes Sachverständigen, wie sehr durch den anstrengenden Vorpostendienst und beständiges Allarmieren die Uhlanen in Anspruch genommen wurden.

Und GM. Pott sagte damals in einem an das II. Armee-Corpscommando gerichteten Berichte:

„Wenn die 2 schwachen Escadronen Cavallerie durch den angestrengten Patrouilliendienst in Kurzem nicht ganz aufgerieben werden sollen, so muss ich noch um das doppelte an Cavallerie und übrigens auch um 2 Batterien verstärkt werden, sonst wird diese Cernierung vom Feinde mit seiner zahlreichen Cavallerie und Artillerie durchbrochen werden wo er will.“

Letzteres wenigstens fand bald Bestätigung.

Im Operations-Journal des II. Armeecorps, geführt von dessen Generalstabschef Oberstlieutenant Jungbauer, welches ich im k. u. k. Kriegsarchive fand, ist folgende Bemerkung aus jener Zeit zu lesen:

„Der Feind, vollkommen sicher hinter seinen starken Werken, unterließ nicht, Tag und Nacht mit bald größeren bald kleineren Abtheilungen unsere Vorposten zu beunruhigen, wodurch besonders bei Nacht, die Cernierungstruppen beständig alarmiert und hiedurch moralisch und physisch erschöpft wurden.

„Leider nicht ohne schädlichen Einfluss auf die moralische Kraft und Ausdauer der Cernierungstruppen waren außerdem die seit dem Anfang Juli mit der zunehmenden Hitze unter denselben einreißenden Fälle von typhösem Fieber und Cholera, welche täglich mehrere Opfer hinrafften, die Spitäler und Cantonierungs-Stationen mit Kranken erfüllten und den Gemeinen Mann, ohne Aussicht auf baldige Ablösung, in eine sichtlich trostlose Stimmung versetzen mussten, während durch den hie-

durch erfolgenden Abgang der Dienst für die Übrigen um so beschwerlicher und strenger wurde.“

Die Insurgenten in Komorn hatten die Nachricht zu verbreiten gewusst, dass sich in der Festung nur 8000 Mann und darunter 3000 nur mit Sensen bewaffnete befänden; allein wir wissen bereits, dass nach dem Abzuge Görgey's das II. und VIII. Armeecorps der früheren Obern Donau-Armee in Komorn zurückgeblieben waren, welche sich nach der Affaire von Waitzen durch Versprengte von Görgey's Armee noch verstärkt hatten, so dass sich schon nach den, am 26. und 30. Juli gemachten Ausfällen der Ungarn ihre Streitkräfte bedeutend stärker zeigten und sich auch nachträglich in einer Truppenmacht von 18 bis 20.000 Mann mit 72 ausgerüsteten Feldgeschützen in folgender Ordre de bataille erwiesen haben (entnommen dem Werke „Komorn“ im Jahre 1849“ von Oberstlieutenant Szillányi, dem Generalstabs-Chef Klapka's, Seite 91).

Ordre de bataille der Besatzung von Komorn.

Commandant General Klapka.

II. Armeecorps Oberst Kaszonyi.

Division Oberst Rakovszky.

Don Miguel-Infanterie	1 B.	— E.	— G.
Honvéd	4 „	— „	— „
6 ℔. Fußbatterie	— „	— „	8 „

Division Oberstlieutenant Horváth.

Honvéd	5 B.	— E.	— G
3 ℔. Fußbatterie	— „	— „	6 „

VIII. Armeecorps Oberst Aschermann.

Division Oberst Kosztolányi.

Alexander-Infanterie	1 B.	— E.	— G.
Honvéd	3 „	— „	— „
6 ℔. Fußbatterie	— „	— „	8 „
Cavalleriebatterie	— „	— „	6 „

Division Oberst Janik.

Honvéd	4 B.	— E.	— G.
3 ℔. Fußbatterie	— „	— „	6 „

Division Oberst Graf Eszterházy.			
Honvéd	4 B.	— E.	— G.
3 ℔. Fußbatterie	— „	— „	6 „
Cavallerie-Division.			
Würtemberg-Husaren Nr. 6	— B.	6 E.	— G.
Lehel-Husaren Nr. 14	— „	3 „	— „
Bocskay-Husaren Nr. 16	— „	2 „	— „
Kumanier	— „	1 „	— „
Cavalleriebatterie	— „	— „	6 „
Reserve-Artillerie.			
Eine Haubitzbatterie Zwei 6 ℔. Fußbatterien Zwei 12 ℔. Fußbatterien	— B.	— E.	26 G.
Summa	22 B.	12 E.	72 G.

Statt der eingetheilten 3 ℔. Batterien wurden vor Ende Juli 6 ℔. Batterien ausgerüstet.

Auf den Wällen der Festung, des verschanzten Lagers und anderer Verschanzungen standen 310 Geschütze, theils Batterie- und Vertheidigungs-Kanonen, Mörser und Feldgeschütze. Das verschanzte Lager am rechten Donauufer war mit 8 Bataillonen besetzt, längs der Palatinallinie und in der Stadt waren gleichfalls 8, in der inneren Festung 3, im Waag-Brückenkopf 3 Bataillone aufgestellt.

Das österreichische II. Armeecorps war gegen so bedeutende Kräfte allerdings zu schwach, um seiner Aufgabe, Beobachtung der Festung auf beiden Stromufern, Verhinderung der Communication mit dem Lande, Sicherung der Postverbindung auf der Fleischhackerstraße und des Nachschubes von Ergänzungs-, Munitions- und anderer Transporte, vollkommen zu genügen; es trachtete daher, wie wir gesehen haben, seine Stellung durch Verschanzungen nach Möglichkeit haltbar zu machen,*) und durch fortwährend entsendete Streifcommanden, besonders in der schwach besetzten Linie Puszta Csém über Mocsa bis Almás seine Streitkräfte zu vervielfältigen.

*) Auch die Brigade Pott hatte, weil die Zsitva der trockenen Jahreszeit wegen kein Hindernis bildete, bei Halomszeg und Konkoly Verhaue und Brustwehren angelegt und auch den Ort Szent Peter einigermaßen zur Vertheidigung hergerichtet.

Die verhältnismässige Schwäche des Beobachtungscorps konnte jedoch den Ungarn nicht lange unbekannt bleiben und es war voranszusehen, dass sie ihre Übermacht in Ausfällen auf einen oder den anderen der durch die Donau und Waag getrennten Theile des II. Armeecorps geltend machen würden. Die Lage dieses Corps war demnach eine sehr gefahrvolle, weil der Gegner ans seiner Festung gegen jede der 3 österreichischen Brigaden, welche auf einem weiten Bogen nnd nnter sich durch bedentende Hindernisse getrennt, die Festung umgaben, mit drei- bis vierfacher Übermacht anftreten nnd eine nach der anderen zurückwerfen konnte.

Ein kleines Bild des dortigen Vorpostendienstes zeigt uns Oberst Baron Tunkl, wenn er in seinem Tagebuche erzählt:

„Am 23. Juli löste ich mit meinem Zuge jenen des Oberlieutenants Nożiczka ab, der einem Bataillon Haynau zugetheilt, bei Knrtakeszi anf Vorposten stand. Der Dienst war ein sehr anstrengender für Mann und Pferd; nicht genug, dass der halbe Zug bei den Pikets nnd Feldwachen zersplittert gewesen, wurde die zurückgebliebene Hälfte zu Ordonnanzritten, ja Pferde derselben zur Berittenmachnng von Infanterie-Officieren, welche sich zu besonderen Specialdiensten, wie Recognoscierungen nnd Auskundschaftungen meldeten, verwendet. Dass wir in Anbetracht der Nähe der Festung nnd des Feindes sehr häufig und ohne Grund alarmiert wurden, sowie, dass da die verwegensten beabsichtigten Anschläge von seiner Seite gegen nns im Umlaufe waren, versetzte Niemanden in Erstaunen.

„Mein Anfenthalt in Kurtakeszi danerte 4 Tage, erst am 26. wnrde ich abgelöst nnd rückte ins Lager von Szent Peter ein. Übrigens war die Ruhe, die man beim Brigadestabe zn genießen erwartete, eher beeinträchtigter, als anf den Vorposten selbst; denn fast tägliche Alarmierungen hielten die Besatznng beständig in Athem. Anch am Tage meines Einrückens fand ich das Gros der Brigade auf den Beinen nnd den General nicht anwesend, da er mit einem Zuge Uhlanen, dem einzigen, der nicht detachiert gewesen, eine Recognosciernng nnternommen hatte."

Schon nach dem Abmarsche der k. k. Haupt-Armee hatten die Insurgenten durch fortgesetzte Plänkeleien nnd Vorposten-Gefechte bei Tag nnd Nacht, besonders gegen die Brigade Barco

am rechten Donau-Ufer, die Stärke und Stellung des Cernierungs-Corps zu erkennen gesucht, und bald nach dem Abzuge des I. Armee-Corps unternahmen sie einen größeren Ausfall nach Totis.

Feindliche Recognoscierung gegen die Brigade Pott am 25. Juli 1849.

Am 25. Juli nachmittags gegen 3 Uhr rückte der Feind mit 1 Division Husaren auf der Straße von Komorn gegen unsere Vorposten vor Puszta Konkoli, mit einer zweiten Division gegen Hetény und mit einer dritten Division gegen Kurtakeszy und Marczelház vor. Hinter den ersteren 2 Husaren-Divisionen folgten halbe Batterien zu 4 Geschützen und in weiterer Entfernung zeigten sich Infanterie-Colonnen.

Auf den ersten Alarm ließ GM. Pott die Reserve aus dem Lager von Szent Peter gegen Hetény vorrücken. Mittlerweile waren die Plänkler des in P. Konkoli und Hetény gestandenen Flügels Uhlanen, sowie jene des in Kurtakeszy und Marczelház gestandenen Zuges dem Feinde entgegengegangen. Die feindlichen Husaren-Divisionen rückten näher heran, öffneten sich plötzlich und die hinter ihnen aufgefahrenen Geschütze gaben einige erfolglose Schüsse gegen unsere Uhlanen-Plänkler ab. Beim Herannahen der Reserve von Szent Peter zogen sich aber die feindlichen Abtheilungen wieder nach und nach gegen die Festung und gegen Izsa zurück. Nur 1 feindliches Bataillon mit einigen Geschützen und einer Menge Holzhauer verfügten sich in das Wäldchen, welches an der Donau, Almás gegenüber, am rechten Ufer der Zsitva, zwischen Puszta Páth, Zsitvathó und Puszta Virth gelegen ist, um dort Holzvorräthe zu holen.

Eine in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli dahin entsendet Uhlanen-Patrouille fand P. Virth mit 1 Compagnie und 1 Escadron, sowie auch das Wäldchen mit einer anderen Abtheilung besetzt. Diese Patrouille, 1 Corporal und 6 Uhlanen stark, wurde dem Feinde verrathen, entkam aber noch glücklich den sie verfolgenden 2 Zügen Husaren.

Nun hätte sogar auch noch Köszegfalva auf der Großen Schütt (also im Bereiche der Brigade Liebler) seitens der Brigade

Pott mit einem Cavallerie-Detachement besetzt werden sollen. Allein dazu war kein Zug mehr disponibel und dieß berichtete das Brigade-Commando dem Truppen-Divisions-Commando am 27. Juli mit folgender Darlegung: „Von der ganzen Division Uhlanen, die zusammen eigentlich nur die Stärke einer Escadron hat, indem ihr ausrückender Stand nur 75 Rotten zählt, befinden sich 7 Züge in der Cernierungskette von Puszta Káva über Martos bis gegen Virth, in einer Ausdehnung von fast 5 Meilen, welche den Patrouillendienst bestreiten und zugleich, nach Beschaffenheit des Terrains, die Vedetten geben.

„Bei der Reserve nächst Szent Peter befindet sich nur noch der achte Zug, welcher des Nachts die Patrouillen auf dem Wege vorwärts leistet und überdies alle 24 Stunden jenen Zug ablöst, der den Vorpostendienst auf der halben Strecke zwischen Puszta Konkoli und Hetény versieht.*) Der in Mártos stehende Zug bestreitet mit der Hälfte den Cavallerieposten in P. Káva und verwendet die andere Hälfte zum Patrouillieren auf der Communicationslinie gegen Keszegfalva, was die Husaren abschreckt, auf den häufig trockenen Stellen zwischen den Sümpfen durchzureiten und unsere Ordonnanzen etc. abzufangen. Täglich fallen bei Puszta Káva Plänkeleien vor mit heranrückenden feindlichen Infanteristen und Husaren.“

Indessen wurde die in Szered zurückgelassene Division Haynau nach Neuhäusel und Bajts gezogen und dagegen die dort gestandene Division Deutschmeister zu ihrem Bataillon nach Hetény behufs Verstärkung dieses Postens einrücken gemacht.

Am 28. und 29. Juli wurde von den Vorposten außer den gewöhnlichen Neckereien der Husaren und Zurückwerfen einer von Komorn gegen P. Káva vorgegangenen Patrouille nichts Erhebliches gemeldet.

Überfall auf Totis

am 26. Juli 1849.

Klapka hatte am 25. Juli die Nachricht von der sehr geringen Stärke des dortigen österreichischen Postens, sowie von

*) Die bisher bei der Brigade-Reserve befindlichen $1^1/_2$ Züge wurden durch Einrücken abcommandierter Mannschaft, so der aus Szered, zur Noth wieder auf 2 Züge gebracht, von welchen nun 1 Zug den Raum in der Vorposten-Anfstellung zwischen Konkoli und Hetény auszufüllen hatte.

daselbst angehäuften Vorräthen erhalten und entsendete daher in der Nacht zum 26. Juli unter Kosztolanyi's Führung 8 Compagnien Honved, 2 Escadronen Husaren und 4—6 Geschütze, welche einen in Totis befindlichen (30—40 Mann starken) Transport überfielen und, nachdem dieser sich ins alte Schloss zurückgezogen und dort einige Zeit vertheidigt hatte, die Thore einschossen und die Mannschaft gefangen nahmen. Einige in Totis krank befindliche Officiere, ein nicht unbedentender Mundvorrath und der soeben angekommene Eilwagen, welchen man unbegreiflicherweise die Straße über Totis statt jene über Igmand und Kócs einzuschlagen erlaubt hatte, wnrden sammt obiger Mannschaft in die Festung gebracht.

Klapka hatte aus den im aufgefangenen Eilwagen vorgefundenen Depeschen, worunter sich auch eine Ordre de bataille des Cernierungs-Corps befand, die Stärke, Eintheilung und Aufstellung dieses Corps genau erfahren nnd gründete darauf den Plan, die Offensive gegen die einzelnen Theile desselben (und zwar zuerst gegen die Brigade Pott) zu ergreifen.

Diese Brigade hatte nach dem Angriffe am 25. beim II. Armee-Corps-Commando um Verstärkung angesucht, konnte aber keine erhalten, da am 26. von der Brigade Liebler ohnehin schon das Bataillon Wimpffen und von den Uhlanen die Oberst 1. Escadron aus der Schütt zur Verstärkung auf das rechte Donau-Ufer — diesen wichtigsten und zugleich ausgedehntesten Terrainabschnitt — entsendet werden mussten und keine verfügbare Truppe mehr erübrigte.

Für die beschlossene Offensive wurde die Komorner-Garnison in ein mobiles Armee-Corps nnd in ein Besatzungs-Corps eingetheilt. Das mobile Corps bestand (unter Klapka's persönlicher Führung) aus den Divisionen Kosztolányi, Rakovszky und Eszterházy, zusammen 12 Bataillonen, 6 Escadronen und 32 Geschützen; das Besatzungs-Corps nnter Kaszonyi, aus den Divisionen Janik, Horváth und Zichy (?) bestehend, zählte 10—12 Bataillone, 6 Escadronen und den Rest der Geschütze. Zu den Ausfällen wurde dem mobilen Corps noch 1 Division Husaren zugetheilt. Aber schon in Klapka's Dispositionen für den Ausfall am 3. August finden wir andere Eintheilungen.

Vorposten-Scharmützel vor dem Acser Wald
am 29. Juli 1849.

Wie ich schon wiederholt gesagt, hatte die Besatzung von Komorn, seit dem 26. Juli namentlich, keinen Tag vorübergehen lassen, ohne die Brigade Barco bei Tag und Nacht zu allarmieren und ihr Vorposten-Gefechte zu liefern.

Am 29. Juli wurde das Uhlanen-Piket vor dem Acser Walde, eben zur Zeit der Ablösung, von 2 Husaren-Abtheilungen in der Stärke von je 25—30 Mann von zwei Seiten angegriffen, während zu ihrer Aufnahme eine Honvéd-Compagnie folgte. Dennoch nahm der Piket-Commandant Lieutenant Krattina*) mit kühner Bravour das Gefecht an und es gelang ihm, die Husaren mit einem Verluste von 3 Mann, die todt liegen blieben, zurückzuwerfen; unsererseits wurde 1 Uhlane getödtet und 1 verwundet und der abgelöste Piket-Commandant Corporal Almásy**) gerieth durch einen Sturz vom Pferde in feindliche Gefangenschaft. Mit großer Tapferkeit hatte der Uhlane Sliwinski (der 2. Majors-1. Escadron) gefochten; er tödtete auch einen Husaren und brachte dessen Pferd als gute Beute zurück.

Dem Lieutenant Krattina wurde für sein entschlossenes Benehmen die Zufriedenheit und Belobung des Corps-Commandanten und ebenso den Uhlanen Sliwinski, Bajerski, Kaczmarczyk und Bochlik eine öffentliche Belobung für ihr besonders tapferes Benehmen bei dieser Gelegenheit zutheil. (K. u. k. Kriegs-Archiv. Operations-Journal des II. Armeecorps).

Solche und ähnliche Scharmützel, welche besonders zur Nachtzeit und namentlich für unsere Uhlanen höchst secant waren, ließen die Truppen der Brigade Barco wegen beständiger Commandierungen zu Streifungen, Escortierung ärarischen Gutes

*) Derselbe, welcher als Wachtmeister für das Gefecht bei Eger Farmos die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe erhalten hatte. Krattina war noch Escadrons-Commandant im Regimente, wurde 1858 in die Arcièren-Leibgarde übersetzt, trat aber sehr bald in den Ruhestand und ist anfangs der Sechzigerjahre in Olmütz gestorben.

**) Nicht zu verwechseln mit dem Corporal Almásy der Oberstlieutenants 1. Escadron, dessen Streifzug nach Medve ich Seite 203 erwähnte. Der hier gefangene Corporal Almásy war von der 2. Majors 1. Escadron. Beide waren Russisch-Polen und miteinander verwandt.

und von Transporten auf der Fleischhacker-Straße bis Unter-Galla, Bereitschaften und Vorposten, in welchen Diensten fast nnr die Abwechslung die einzige Erholnng gewährte, nicht zu Athem kommen, obgleich man auf das sorgfältigste bemüht war, den Dienst zn restringieren.

Es war daher nicht zn verhüten, dass einzelne Soldaten darüber in Missmuth und Apathie versanken und pflichtvergessen wurden. So desertierte in der Nacht auf den 1. August der Corporal Bonn des Regimentes während eines Patrouillenrittes zum Feinde und suchte auch den Uhlanen Hawranyuk hiezu zu bereden; dieser wies jedoch die schändliche Zumuthung mit Abscheu zurück und machte darüber eiligst die Anzeige.

Ebenso pflichtgetreu benahm sich fast gleichzeitig der Uhlane Elger, welcher als Vedette bei Mocsa alle Versprechungen und Drohungen eines feindlichen Hnsaren-Rittmeisters mit der Anfforderung zur Desertion standhaft zurückwies und endlich auf ihn Feuer gab.

Für dieses wackere Benehmen liess das Corps-Commando die beiden Uhlanen Hawranynk und Elger, jeden mit 10 fl. CM. betheiligen nnd FML. Fürst Colloredo schenkte jedem noch überdiess 5 fl. in Silber-Zwanzigern.

Der meineidig entwichene Corporal Bonn, sowie der gefangene Corporal Almásy (ein polnischer Student von magyarischer Abkunft) sollen — nach der Aussage eines Überläufers — die genauen Details der Aufstellung und Truppenstärke der Brigade Barco an deu Feind verrathen haben, welcher nicht säumte, die besonders missliche Lage derselben am 2. und 3. August zu seinem Vortheile auszunützen. (K. u. k. Kriegs-Archiv. Operations-Journal des II. Armeecorps).

Gefecht bei Hetény und Bajts

am 30. Juli 1849.

(Nach [Ramming] „Feldzug in Ungarn im Sommer 1849", den Schriften des FML. von Panz nach dessen Forschungen im k. u. k. Kriegs-Archive, namentlich den Gefechts-Relationen des GM. Pott und des Majors Baron Baselli, — „Szillanyi's Komorn im Jahre 1849", — und dem „Tagebuche des Obersten Baron Tunkl").

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli giengen von der Festungs-Besatzung um 11 Uhr 2 Escadronen Husaren, 2 Bataillone und 1 Batterie über Zsitvató gegen Madar zur Umgehung, und von 2 Uhr früh an 7 Escadronen Husaren, 8 Bataillone und 4 Batterien à 6 Geschütze zum directen Angriff der Brigade Pott für das Ausfallsgefecht am 30. Juli vor.

(Szillányi erwähnt zwar nur 3 Batterien, doch spricht Pott in seinem Gefechtsberichte ausdrücklich von 4, darunter 2 Cavallerie-Batterien. Auch Klapka selbst gab später dem Oberstlieutenant Jungbauer, Generalstabs-Chef des II. Armee-Corps, 4 Batterien als bei den zum directen Angriff bestimmten Truppen befindlich an).

Recapitulieren wir die Stellung der österreichischen Brigade Pott beim Morgengrauen des 30. Juli:

In Kurtakeszy—Marczelház 8 Compagnien Haynau, 1 Geschütz und 1 Zug (der 8. Zug) der Uhlanen.

In Hetény: das Bataillon Deutschmeister, 2 Geschütze und zwei Züge Uhlanen.

Auf Vorposten zwischen Hetény und Konkoly. 1 Zug Uhlanen.

In Konkoly, Czuzy und Halomszeg das Bataillon Fürstenwärther, 2 dreipfündige Geschütze und 2 Züge Uhlanen.

In Mártos und Káva 2 Compagnien Koudelka und 1 Zug (der 5.) Uhlanen.

Bei Szent Peter die Brigade-Reserve: 4 Compagnien Koudelka, 3 Geschütze und 1 Zug (der 7.) Uhlanen.

In Bajts 1 Compagnie Haynau.

In Neuhäusel 1 Compagnie Haynau.

Gegen 5 Uhr morgens überschritt der Feind zunächst in 2 größeren Gruppen, u. z. 3 Escadronen, 3 Bataillone und 2 Batterien unter Rakovszky, über Izsa kommend, bei Kurtakészy, mit der andern, bestehend aus 4 Escadronen, 5 Bataillonen und 2 Batterien, unter Kosztolányi und Sultz, bei der Straßenbrücke südwestlich von Hetény die Zsitva.

Nachdem unsere Cavallerie-Vorposten bereits gegen halb 5 Uhr, und dann die Besatzung von Kurtakészy und Marczelház, befohlenermaßen! im Rückmarsch gegen Szent Peter begriffen waren, brachen die Husaren über die beiden erstgenannten Orte vor, und es kam bei dem nördlich anliegenden Wäldchen nächst dem Maierhofe Szedmer mit der Arrièregarde zu einem

Rencontre. Ein Zug von Haynan-Infanterie (an anderer Stelle heißt es ½ Compagnie), sich von den Vorposten sammelnd, war am Rückmarsche zu ihrem Bataillon, als sie von einer stärkeren Hnsaren-Abtheilnng umgangen, abgeschnitten und in Gefahr war, gefangen genommen zn werden. Da bricht höchst überraschend Oberlientenant Nożiczka mit seinem Znge ans dem Wäldchen von Szedmer hervor, mit ihm zugleich eine kleine Seitenpatrouille, die Uhlanen Fedoruf und Okruta, welche nm den Wald herumgeritten waren und sich ohneweiters mit großem Geschrei auf die Flanke der Hnsaren dirigieren, von welchen sie wahrscheinlich für die Spitze einer anderen Uhlanen-Abtheilung gehalten wurden, Nożiczka und seine kleine Seitenpatronille gehen ohneweiters in die Attake über, die aber von den Husaren nicht angenommen wird, nnd so ist die in höchster Gefahr schwebende Abtheilung von Haynau-Infanterie gerettet und kann ihr Bataillon erreichen. Oberlieutenant Nożiczka*) erhielt für diese Waffenthat den Orden der Eisernen Krone 3. Classe, der Uhlane Fedornf die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.**)

(Die Localität, wo diese Waffenthat stattgefunden, wurde von dem derzeitigen Festnngs-Commandanten von Komorn FML. Müller von Rheinwall, durch seine ebenso eingehenden als kameradschaftlichen Erhebnngen, als bei dem Wäldchen von Szedmér ganz unzweifelhaft festgestellt).

Das Wäldchen bei Szedmér wurde alsdann von feindlicher Infanterie nnd Artillerie besetzt, wonach sich das Gros der betreffenden gegnerischen Gruppe vorerst gegen Hetény nnd später gegen Szent Peter in Bewegung setzte.

Indessen war GM. Pott schon mit der Brigade-Reserve bis an die westliche Seite von Hetény vorgerückt, zog die dortige

---

*) Josef Nożiczka, 1821 in Saaz in Böhmen geboren, trat 1843 als Expropriis-Cadet in das 1. Uhlanen-Regiment, wurde hier 1845 zum Lieutenant 1. Jnli 1848 zum Oberlieutenant und 10. Februar 1851 zum Seconde-Rittmeister befördert. Am 7. December 1853 wnrde Nożiczka als Ritter des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe in den österreichischen Ritterstand erhoben und rückte am 16. März 1854 zum Premier-Rittmeister vor. Aber schon am 21. December 1855 ist dieser brave und tapfere Officier in Saaz gestorben.

**) An dieses Gefecht nnd die schneidige Haltung der kleinen Seitenpatrouille erinnert eine kleine Stiftnng des späteren Rittmeisters Ritter von Nożiczka, deren Interessen alljährlich am 80. Jnli an 2 sehr brave Uhlanen vom 1. Zuge der 6. Escadron ausbezahlt werden.

Besatzung an sich und ertheilte jener von Kurtakészy und Marczalház den Befehl, sich gegen die niederen Höhen östlich von Szent Peter zurückzuziehen, wo er mit seinen bis dahin gesammelten Truppen dem Feinde vorerst so lange Widerstand leisten wollte, bis die beiden Bataillone Haynau auf der Höhe von Szent Peter eingetroffen sein würden; dann erst wollte er die für solche Fälle schon im vorhinein fürgewählte eigentliche Vertheidigungsstellung auf dem Höhenzuge zwischen Szent Peter und Bagota beziehen.

Beim Eintreffen Pott's nächst Hetény bewegten sich von der zweiten feindlichen Gruppe (Kostolányi-Schultz) zunächst 1 Escadron, 1 Batterie und 1 Bataillon gegen die sanften Höhen zwischen den Straßen nach Szent Peter und O Gyalla, ferner 1 Escadron, 1 Batterie und 2 Bataillone auf der Straße nach O Gyalla. Von der in der Nacht über Zsitvató abgegangenen Umgehungs-Colonne war nichts sichtbar; dieselbe kam überhaupt nicht zur Geltung, da der Commandant die Mannschaft rasten ließ und sich daher verspätete. (Laut Mittheilung Klapka's an Oberstlieutenant Jungbauer.)

GM. Pott hatte jetzt das Bataillon Deutschmeister, 4 Compagnien Kondelka, 5 Geschütze und 4 Züge Uhlanen (nämlich den Flügel aus Hetény, den Vorpostenzug von Hetény—Konkoly und den Zug von der Brigade-Reserve) beisammen. Als er damit gegen die vorderen Höhen bei Szent Peter zurückgieng, deckte Major Baron Baselli mit den Uhlanen, von denen ein Theil in Plänkler aufgelöst war und mit den Plänklern der Husaren scharmuzierte, die Bewegung, und als der Feind mit einer Cavallerie-Batterie auf den Sandwellen von Hetény im Galopp vorfuhr und ein lebhaftes Feuer eröffnete, wobei eine Granate in die Masse von Deutschmeister und dann noch mehrere Kugeln zwischen den Uhlanen und den Infanteriemassen einschlugen, nahmen diese doch ganz ruhig Position; die Uhlanen stellten sich getheilt seit- und rückwärts beider Flügel auf, und die 5 Geschütze erwiderten das feindliche Feuer mit Energie. Nach Oberst Baron Tunkl's Tagebuch soll GM. Pott zu seinem Batterie-Commandanten gesagt haben: „Bedenken Sie, die Insurgenten greifen uns mit circa 30 Geschützen an und wir haben deren nur 6. Hierin liegt die Aufforderung für uns, keine Patrone unnütz zu verschwenden, unseren Geschützen die günstigsten Posi-

tionen zu geben und dafür zu sorgen, dass jede Kugel trifft. Den Lnxns, auf Patrouillen zu schießen, können wir uns nicht erlauben, aber dafür werdet Ihr den bisher bewährten Ruf unserer Artillerie, dass sie mit Kaltblütigkeit die Reihen des Feindes vernichtend trifft, zu vermehren trachten!" Und dieser Ansprache trng unsere Batterie in vollstem Maße Rechnung.

Und über die Ruhe des Brigadiers bei diesem staffelförmigen Rückzug der Infanterie sagt Oberst Baron Tunkl: „Mit einer bewunderungswürdigen, stoischen Ruhe und Kaltblütigkeit, allen ein mnsterhaftes Vorbild, ertheilte Pott, unbekümmert und furchtlos sich den Flugbahnen der feindlichen Kugeln aussetzend, seine Befehle und Anordnungen und corrigierte wo nöthig, die Abstände unter den Abtheilungen."

Bald darauf fieng auch die feindliche 12 *ℓℓ*.-Batterie an, Pott's hier befindliche Truppen zu beschießen, während die Abtheilungen aus Kurtakeszy und Marczelház herankamen. Dann gieng es, nachdem eine feindliche, gegen O Gyalla vorrückende Colonne die rechte Flanke und die Rückzugslinie bedrohte, zurück in die zweite Stellung auf die Höhe zwischen Szent Peter und Bagota, wobei sich die aus Kurtakeszy—Marczalház kommenden 2 Bataillone Haynau, 1 Geschütz und 1 Zug Uhlanen 2000 Schritte östlich des Gros bewegten. Dieser Rückzug geschah übrigens in der innegehabten Gefechtsordnung nnd längere Zeit durch die Wölbungen des Bodens geschützt. Allein einerseits fuhr bald von den bereits erwähnten 2 feindlichen Batterien die Cavallerie-Batterie und dann eine zweite Cavallerie-Batterie (vermuthlich von Kosztolányi) auch noch in die rechte Flanke unserer Truppen vor, so, dass diese noch im feindlichen Geschützfeuer die Erdwellen übersetzen nnd die Höhen zwischen Szent Peter und Bagota ersteigen mussten. Zum Glück überschoss der Feind größtentheils; ein Pulverkarren jedoch wurde zerschossen und musste liegen gelassen werden.

Auf beiden Flügeln prellten wohl feindliche Cavallerie-Divisionen vor, attakierten aber nicht.

Anf der Höhe angelangt, nahmen die 10 Compagnien, die 5 Geschütze nnd die 4 Züge Uhlanen (2 von jeder Escadron) in der bisherigen Gefechtsordnung eine vortheilhafte Position, in welcher längerer Widerstand geleistet und die Ankunft von Haynau-Infanterie abgewartet werden konnte.

In der Ferne rückte eine von Zsitvató kommende Husaren-Division (wahrscheinlich von der sonst nicht sichtbaren Umgehungs-Colonne) im Trab und Galopp vor.

Inzwischen erfolgte der Angriff seitens der zweiten, auf und östlich der Straße von O Gyalla vorgegangenen feindlichen Gruppe, welche sich in 2 Colonnen theilte. Die linksseitige drängte die in Halomszég detachierten 2 Compagnien Fürstenwärther gegen Martos zurück und nöthigte sie, sammt den daselbst und in Puszta Káva gestaudenen 2 Compagnien Koudelka und 1 Uhlanen-Zuge (dem 5.) zum Rückzug nach Készegfalva, die rechtsseitige griff die Posten in Puszta Konkoly und Puszta Csuszi an. Diesem Angriff suchten sich die dort befindlichen übrigen 4 Compagnien Fürstenwärther mit den 2 Dreipfündern und dem Flügel Uhlanen längere Zeit zu erwehren, mussten aber doch der Übermacht weichen, worauf die feindliche Colonne gegen Bagota vordrang, sich hiebei in der rechten Flanke unseres Gros, zwischen demselben und den 4 Compagnien Fürstenwärther einschiebend. Die 2 Dreipfünder, deren aus Bauernpferden bestehende Bespannung beim feindlichen Feuer in die größte Unordnung gerieth und gegen O Gyalla zurückgefahren war, wurden mit genauer Noth durch den nachgeschickten Flügel Uhlanen vor dem Feinde gerettet; sie erreichten später die Brigade bei Bajts und mit ihnen auch der Flügel Uhlanen. Die 4 Compagnien Fürstenwärther aber nahmen ihren Rückzug über Imely, wohin ihr Pott durch eine Uhlanen-Patrouille, die sie, durch feindliche Truppen mitten durchreitend, glücklich vor Imely erreichte, den Befehl zuschickte, über Naszvad nach Neuhäusel zurückzugehen.

Im Centrum hatte der Feind aus seiner, schon seit Beginn des Gefechtes thätigen 12*ℓℓ.* und Cavallerie-Batterie ein lebhaftes Feuer gegen Pott's Position eröffnet, welches ebenso lebhaft von unseren 5 Geschützen erwidert wurde, doch überschoss uns der Feind meistens, nur seine Granaten verursachten Schaden. In unserer linken Flanke manövrierten Husaren, in unserer rechten Flanke suchte eine halbe Cavallerie-Batterie den Höhenzug zu gewinnen.

So dauerte der Geschützkampf nahezu eine Stunde, während die Colonne von Haynau-Infanterie glücklich die Höhe von Szent Peter erstiegen hatte und gegen Pott's linke Flanke

heranmarschierte. Man hätte sich hier noch längere Zeit halten können, allein das Vorrücken der feindlichen Truppen auf der Straße von O Gyalla in der rechten Flanke nöthigte zum weiteren Rückzuge, ohne selbst das Eintreffen der beiden Bataillone von Haynan abwarten zu können. Wegen des gegen Bajts abfallenden Terrains mnsste der Rückzug dahin so schnell als möglich bewirkt nnd das Wäldchen an der Straße unmittelbar vor Bajts gewonnen werden, bevor es der aus Bagota debouchierende Feind erreichte, sollte die Brigade nicht von der Brücke von Bajts abgeschnitten und zugleich von den dominierenden Höhen durch die zahlreichen feindlichen Geschütze beschossen werden. Das Gefährliche der Lage wurde noch durch einen Sumpfstreifen und einen nassen Graben vermehrt, welches Hindernis sich zwischen unserer Höhenposition und dem Wäldchen befand. Pott eilte nun selbst zu der Colonne Haynau und gab ihr die Direction anf den Thurm von Bajts.

Als nun diese Colonne von den Höhen herunterstieg, erschienen plötzlich in der Entfernung von circa 500 Schritten 2 Divisionen Husaren, von denen eine weiter vorrückte, während sich die andere gleichsam als Reserve zurückhielt. Die beiden in Masse formierten Bataillone Haynau machten Halt und setzten sich in Vertheidigungsstand, während das eine Geschütz dieser Colonne anf die Husaren feuerte und der mit einem Flügel Uhlanen (nach Tunkl's Tagebuch eine Escadron, nnd zwar ein Flügel von der 1. und ein Flügel von der 2 Escadron) herbeieilende Major Baron Baselli sich bereit machte, den Husaren in die Flanke zu fallen. Oberst Baron Tunkl schildert diesen Moment, wie folgt: „Rittmeister Graf Klebelsberg besann sich nicht lange und rückte mit den Zügen seiner Escadron, anfänglich im Trab, vor; leider traf ihn während des Vorrückens wieder ein Malheur, er stürzte mit dem Pferde in einen scharfkantigen Graben; aber der Uhlane Kuznirz übergab ihm sogleich sein Dienstpferd, wodurch Klebelsberg in den Stand gesetzt war, seine Abtheilung weiter zu führen, während er selbst, trotz des von den Höhen herab anf die Uhlanen gerichteten Artillerie-Feuers das Pferd seines Rittmeisters wieder aus dem Sumpfe heransbrachte.

„Also die Uhlanen traben vor. Allein im nächsten Augenblick sansen an unserer rechten Flanke ein paar Kanonen-

kugeln vorüber und zwar in die feindliche Cavallerie. Sofort machten wir Halt, um nicht in die eigene Schußlinie zu kommen; deutlich waren die Intervallen zu sehen, welche unsere braven Artilleristen in des Feindes Colonne schlugen; wir sahen wie die Husaren stutzig und rückhaltig wurden; als aber 2, unserer Geschütze näher herangefahren waren und ihre Kartätschen weite Breschen in die Reihen der Husaren legten, da gaben diese das Attaquieren auf und zogen sich eiligst znrück. Eine Verfolgung nnsererseits war nicht angezeigt, weil eine solche außer dem Bereiche unserer Bestimmung liegend, uns auch in eine gefährliche Lage hinter die Reserve des Feindes hätte bringen können.

„Das zeitgerechte Eingreifen nnserer Artillerie lieferte das sprechendste Zeugnis für die Umsicht und Tüchtigkeit ihres Commandanten."

Hier rückte auch Oberlieutenant Nożiczka mit seinem Zuge zu den beim Gros der Brigade befindlichen Abtheilnngen des Regimentes ein, welche sonach im Verlaufe des Gefechtes von 4 auf 5 Züge gekommen waren und auch die Batterie-Bedeckung bestritten.

Als jetzt das Gros der Brigade bereits an der Seite des Wäldchens gegen Bajts marschierte, zugleich aber auch eine starke feindliche Colonne, an deren Spitze sich Cavallerie und Geschütze im Trab bewegten, aus Bagota auf der Straße gegen Bajts débouchierten, erhielt das Bataillon Deutschmeister den Befehl, den Waldrand an der Seite gegen Bagota mit 1 Division zu besetzen, 2 Divisionen aber dahinter zu einem Offensivstoß bereit zu stellen; die Batterie musste seitwärts des Wäldchens Aufstellung nehmen, um den Feind sogleich zu beschießen, sobald er von den Höhen herabkommen oder von Bagota her débouchieren würde; die Uhlanen aber sollten sich hinter der Waldecke verdeckt aufstellen, um überraschend hervorbrechen zu können.

Schon aber kam eine feindliche Batterie auf der Straße im Galopp gegen den Meierhof herangefahren, welcher sich einige hundert Schritt vor dem Wäldchen befindet. (In der neuen Specialkarte 1 : 75.000 als Ordódy Pál Puszta bezeichnet.) Das war die 4. Batterie, wahrscheinlich von Sultz. Feindliche Cavallerie folgte seitwärts und Infanterie rückwärts. Da befahl

General Pott: „Uhlanen! attaquieren!“, worauf dies sofort durch Major Baron Baselli so zur Ausführung kam, dass ein Flügel der 2. Escadron (Oberlieutenant Nožiczka und Lieutenant von Panz) sich unter Rittmeister Aniolowicz*) en débandade und diesem, in geschlossener Ordnung auf dem Fuße folgend, ein Flügel der 1. Escadron, unter Rittmeister Graf Klebelsberg, gegen diese Batterie — nach dem Ausspruche des GM. Pott „mit großer Bravour“ stürzten, ungeachtet sie dabei von einer anderen Batterie in der Flanke mit Granaten beworfen wurden. Die attaquierte Batterie feuerte einige Kartätschenschüsse ab, wodurch 3 Pferde getödtet wurden und eilte sammt ihrer Husaren-Bedeckung bis zu einem Honved-Bataillon zurück, unter dessen Schutze sie von Neuem ihr Feuer eröffnete. Die Verfolgung wurde eingestellt, weil der Zweck erreicht und keine Zeit mehr zu einem weiteren, voraussichtlich fruchtlosen Angriffe, angesichts des in jeder Hinsicht überlegenen Gegners und unter den obwaltenden Verhältnissen, zu verlieren war.

Die Batterie entkam zwar, die Attaque war aber — wie Pott berichtete — nichtsdestoweniger von größtem Nutzen, denn der Feind drängte nicht mehr und die beiden Bataillone Haynau, welche ohne derselben vom Feinde abgeschnitten worden wären, konnten jetzt ruhig und nur durch Kanonenfeuer belästigt, an dem Wäldchen vorbeimarschieren.

Von dem Bataillon Deutschmeister hielt inzwischen die 10. Division das Wäldchen nicht nur besetzt, sondern gieng auch momentan zur Offensive über, griff eine feindliche Sturm-Colonne mit dem Bajonnett an und warf sie zurück, wobei Hauptmann Linke verwundet wurde.

Unsere Batterie hatte bereits vor und während der Attaque, an den Uhlanen vorbei, den Feind glücklich beschossen und hinderte jetzt durch ihr lebhaftes Feuer denselben am weiteren Vorrücken, während sich die Truppen, zuerst Haynau

*) Ferdinand Aniolowicz, 1796 zu Podgorze im Myslenicer-Kreise in Galizien geboren, ließ sich am 28. Mai 1821 als Recrut zum 1. Uhlanen-Regiment freiwillig assentieren, wurde 1823 Corporal, 1828 Estandartenführer, 1829 Wachtmeister, 1835 Lieutenant, 1839 Oberlieutenant, 1845 Seconde- und am 16. Mai 1849 Premier-Rittmeister. Im Jahre 1854 kam Aniolowicz als Major zum Militär-Fuhrwesenscorps und trat 1860 als Oberstlieutenant in den Ruhestand. Er ist am 21. September 1869 zu Mezö-Csáth in Ungarn gestorben.

und Koudelka, dann die Artillerie und die Uhlanen, Deutschmeister und endlich die einzelne Compagnie von Haynau, welche schon vorher in Bajts gestanden war, über die hinter dem Orte fließende, 40 [Schritt breite, damals nur 3—4 Fuß tiefe Zsitva nnd über den 200 Schritt weiter befindlichen Abzngscanal zurückzogen.

Hierauf wurde gleich die über die Zsitva führende Flossbrücke abgetragen und verbrannt, da die Uferbeschaffenheit der Zsitva und des Canales wenigstens das Durchfahren mit Fuhrwerken sehr erschwerte, während mit unseren aus Bajts zurückkommenden und sich durch das Gewässer rettenden Plänklern zugleich feindliche Cavallerie nnd Infanterie am Ufer erschien und zwischen den Hänsern von Bajts mehrere feindliche Geschütze auffnhren und ihr Feuer eröffneten.

Indem das Gros der Brigade den Rückzug gegen Neuhäusel fortsetzte, behielt General Pott 3 Compagnien, 1 Escadron Uhlanen (respective die nnter Major Baselli vereinigten, beiden Escadronen angehörigen 4 Züge) und $^1/_2$ Batterie als Arrièregarde bei sich, nm dem Feinde den doppelten Übergang über die Zsitva und den Canal in einer an demselben beiderseits der Straße genommenen Anfstellung, bis anf's Äusserste zu verwehren.

Der Gegner eröffnete ein heftiges Kugel-, Granat- und zuletzt Kartätschenfeuer, das er später auch noch aus einer halben Batterie vermehrte, die, sehr günstig jenseits der Zsitva postiert, gegen unsere linke Flanke wirkte. Dieses Feuer wurde von unseren 3 Geschützen und einer in Plänkler aufgelösten Compagnie mit Erfolg dergestalt erwidert, dass sich des Feindes Plänkler bald hinter die Häuser und Manern zurückzogen und selbst die feindlichen Geschütze schwiegen.

Noch nnter dem heftigen beiderseitigen Feuer ließ Pott anch die 15 Schritt lange Holzbrücke über den Abzug-Canal dnrch Freiwillige abtragen; hiebei vom feindlichen Kartätschenfener getroffen, fielen einige dieser braven Leute und anch das Pferd des Generalen erlitt einen Streifschuss und fiel mit ihm zn Boden.

Es gelang aber demnngeachtet, den Feind hier $1^1/_2$ Stunden aufzuhalten und erst als Pott die Gewissheit hatte, dass das

Gros der Brigade schon in Neuhäusel angelangt war, trat auch er mit der Arrièregarde den Rückzug dahin an.

Über diesen letzten Rückmarsch erzählt Oberst Baron Tunkl in seinem Tagebuche: „Die Escadron, bei der Arrièregarde zugetheilt, bildete die Schlussabtheilung. Obwohl noch nicht außerhalb des Schussbereiches, hatten wir und ebenso die Fußtruppen, keinen nennenswerten Verlust erlitten, höchstens Contousionen von den zersplitterten Pappeln, welche von des Feindes Kanonenkugeln getroffen wurden. Als das Geschützfeuer endlich aufhörte, blieb unser Marsch ganz unbehelligt, denn so weit wir an der Queue zu sehen vermochten, fiel es unserem Gegner gar nicht ein, unsern Rückzug zu beobachten oder durch Entsendung von kecken Detachements zu beunruhigen. Er schien sein Tagewerk für beendigt zu halten.

„Sonst aber glich unser Marsch nach Neuhäusel einem Zug durch die Wüste. Nicht genug, dass sengende Sonnenstrahlen auf uns niederschossen, es standen auch die ganzenreichen Getreidefelder zu beiden Seiten der Straße lichterloh in Flammen und sendeten uns ihre erstickenden Gluthwellen stoßweise nach. Es war ein großes Glück, dass ein die Richtung von Süd nach Nord genau haltender Luftzug herrschte, der die Hitze parallel mit der Direction des Marsches getrieben hat, denn sonst hätten wir die Rückzugsbewegung unmöglich fortsetzen können. Ob diese Verheerung der Feldfrucht den feindlichen Granaten zuzuschreiben war oder durch die vandalische Hand eines unserer Soldaten verübt worden ist, konnte nicht ergründet werden."

Die Brigade, die sich in diesem Gefechte sehr brav gehalten hatte, wurde in Neuhäusel einqnartiert. 2 Compagnien Deutschmeister blieben mit 2 Zügen der 1. Majors 1. Escadron sogleich auf Vorposten und wurden um 7 Uhr Abends von 2 Compagnien Haynau und 2 Zügen der 1. Majors 2. Escadron abgelöst. Die Vorposten standen am linken Ufer der Neutra, Front gegen Bajts.

Der Feind blieb nach dem Gefechte vor und in Bajts, hatte in einem Meierhofe seitwärts 4 Geschütze und eine Cavallerie-Abtheilung stehen, ferner Naszvád mit einer Cavallerie-Abtheilung besetzt und über Udvárd (östlich von Neuhäusel) bemerkte man 2 Züge Husaren in der linken Flanke der Brigade Pott.

Die nach Keszegfalva abgedrängten Abtheilungen der Brigade erhielten Befehl, über Negyed und Tót Megyer zur Brigade einzurücken.

Dank des im Allgemeinen wenig wirksamen feindlichen Artilleriefeuers waren die Verluste der Uhlanen unbedeutend (4 Pferde todt, 1 Mann sammt Pferd vermisst, Wachtmeister Ermiss durch einen Kartätschen-Streifschuss verwundet); die Brigade verlor im Ganzen 219 Mann und 9 Pferde, darunter 40—50 Schwerblessierte und sonstige Leute, welche wegen Erkrankung an der Cholera oder wegen Erschöpfung und Hitzschlag liegen blieben und wegen Mangel an Fuhrwerken nicht fortgebracht werden konnten. Über diese letztere Gattung von Unglücklichen schreibt Oberst Baron Tunkl, anschließend an die Erzählung seines Rückmarsches in der Arrièregarde der Brigade: „Aber abgesehen von der uns umgebenden Verwüstung (dem Brand der Getreidefelder) sahen wir des Elends und des Jammers genug in allernächster Nähe, welche das Herz zum Stocken bringen konnten. Rechts und links von der Chaussée in den Gräben lagen zu Tode erschöpfte Infanteristen; einige mit furchtbar verzerrten Gesichtern, aus dem Munde große Ballen schaumenden Schleimes hervorstoßend. Die Muskete und sich niederwerfend, war alle Mühe vergeblich, die armen Menschen fortzubringen. Vorstellungen, dass sie auf diese Art sicher in des Feindes Hände, ja dem Tode geliefert sein werden, waren umsonst; apathisch und stumpfsinnig rührten sie sich nicht vom Fleck. Mehreren Infanteristen halfen die Uhlanen auf die Art, dass sie selbst das Gewehr übernehmend, jenen gestatteten, sich an den Pferdehals und an das Vorderzeug zu hängen und zu stützen, um nur eine kleine Erleichterung im Gehen zu finden. Unser Rittmeister Graf Klebelsberg selbst gab das rührendste Beispiel, indem er einen Soldaten am Arme festhaltend, während derselbe mit dem andern sich am Vorderzeug des Sattels hängend, Schritt für Schritt vorwärts schleifte. Beweise echt kameradschaftlicher Liebe gab auch unsere Artillerie; wo nur immer möglich, auf den Geschützen und auf den Munitionswagen haben sie erschöpfte halbtodte Infanteristen untergebracht, einer derselben, auf der Protze sitzend und von Artilleristen gehalten, verschied unter den grauenhaftesten Convoulsionen während des Marsches u. s. w.“

In seiner Gefechts-Relation erwähnt GM. Pott in auszeichnender Weise unter Anderem:

„Major Baron Baselli, der stets mit seiner Cavallerie bei der Hand war, den sich vorwagenden Feind anzugreifen und welcher die erwähnte glückliche Attaque beim Wäldchen von Bajts leitete — verdient die höhere belobende Anerkennung.

„Die Rittmeister Graf Klebelsberg und Aniolowicz führten diese Attaque mit entschlossenem Muthe aus und traten mit ihren Abtheilungen stets keck der überlegenen feindlichen Cavallerie entgegen.

„Auf gleiche Weise zeichnete sich Oberlieutenant Nożiczka aus, welcher mit seinem Zuge bei der Arrièregarde der beiden Bataillone Haynau der überlegenen feindlichen Cavallerie entgegengaloppierte, als diese eine Compagnie der Arrièregarde angreifen wollte, wodurch er einen schon abgeschnittenen Zug rettete und wesentlich mit zu dem glücklichen Rückzuge dieser Colonne beitrug.

„Ich empfehle diese 3 Uhlanen-Officiere für eine höhere Belobung."

Darauf hin erhielt Oberlieutenant Nożiczka, wie schon erwähnt, den Orden der Eisernen Krone 3. Classe „für die Entschlossenheit auf dem Rückzuge bei Hetény, wo er mit einem Reiterzuge bei der Arrièregarde die nachdrängenden feindlichen Cavallerie-Abtheilungen attaquierte, einen bereits abgeschnittenen Zug von Haynau-Infanterie befreite und zu dem glücklich bewerkstelligten Rückzuge vieles beitrug." (So lautet es im diesbezüglichen Vorschlage des III. Armee-Commandos dto. Pest 14. November 1849, Nr. 361$^1/_2$ D. K.)

Von der Mannschaft wurden decoriert:

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe:

Der Uhlane Michael Kuznirz — schon für die Schlacht bei Pered mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe ausgezeichnet — weil derselbe, als Rittmeister Graf Klebelsberg beim Sprunge über einen Sumpfgraben so stürzte, dass sein Pferd am Rücken liegen blieb, dem Rittmeister nicht nur sein eigenes Pferd übergab und ihm so die weitere Führung der Escadron ermöglichte, sondern auch im größten Kugelregen das gestürzte Pferd aus dem Graben herauszog.

Der Uhlane Josef Lnczynski, der, als er den Rittmeister Aniolowicz während der Attaque auf die feindliche Batterie mit seinem Pferde beim Sprunge über einen Graben stürzen sah, ihm im größten Kartätschenfener augenblicklich sein Pferd gab.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Wachtmeister Friedrich Jakubowski, Corporal Leopold Etterle, Uhlane Johann Slnwa und Uhlane Nicolaus Fedoruf, welche sich bei der stattgehabten Attaque die ersten auf die feindliche Batterie stürzten und durch ihren Muth und ihre Unerschrockenheit der übrigen Mannschaft ein aufmunterndes Beispiel gaben.

Leider kann ich es nicht verschweigen, dass sich von den zuerst in Neuhäusel eingerückten Abtheilungen mehrere Uhlanen und Infanteristen, angeeifert von einem sonst sehr tüchtigen, auch vor dem Feinde ausgezeichneten Wachtmeister der Uhlanen argen Ausschreitungen, ja sogar der Plünderung hingaben. GM. Pott ließ unverzüglich die auf der That ergriffenen Plünderer vor ein Standrecht stellen, welches den Wachtmeister zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilte, während einige Uhlanen und Infanteristen mit Stockstreichen bestraft wurden. Schon stand der zum Gemeinen degradierte Unglückliche, ein in seinem schweren Schuldbewusstsein niedergebrochener Mann, auf der Richtstätte — da begnadigte ihn der Brigadier, zur aufrichtigen Befriedigung aller, welche diesen braven Soldaten kannten. Ich nenne seinen Namen nicht, aber das will ich sagen, dass er im Regimente blieb, mit der Zeit wieder Unterofficier, auch wieder Wachtmeister wurde, noch die Feldzüge 1859 nnd 1866 im Regimente mitmachte, und mit der großen und mit der kleinen silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurde.

Ausfall aus der Palatinal-Linie

am 30. Juli 1849.

Um die in der Großen Schütt stehende Brigade des GM. Liebler zu verhindern, der Brigade Pott zuhilfe zu kommen, machten die Ungarn am selben 30. Juli einen Scheinangriff gegen Aranyos. 3 Bataillone Infanterie, 2 Escadronen Husaren (nach Szillányi — „Komorn 1849“ — bloß 1 Escadron) und

1 3℔.-Batterie brachen unter Oberstlieutenant Horváth's Commando aus den Verschanzungen der Palatinal-Linie hervor. Nach Alarmierung unserer Posten und nachdem sie 60 Stück Hornvieh aus Puszta Pál und Nemes Örs weggetrieben, zogen sie sich (gedrängt durch unsere zur Unterstützung herbeigeeilten Truppen) mit dem Verluste von 12 Mann an Todten und Verwundeten wieder in die Festung zurück.

Der Verlust der Österreicher in diesem kurzen Gefechte bestand in 1 Todten und 2 Verwundeten.

(Szillányi erzählt, dass beim Meierhofe der Puszta Szent Pál von der Brigade Liebler 4 Compagnien, 2 Geschütze und 1 Escadron aufgestellt waren, und dass gegen 11 Uhr mehrere Infanterie-Colonnen aus Aranyos hervorbrachen, während von Megyeres her 3 Escadronen Uhlanen gegen Horváth's rechten Flügel anrückten, worauf er sich in die Festung zurückzog. — Wir wissen aber sehr genau, dass bei der Brigade Liebler nur die Oberst-Division des Regiments eingetheilt war, von welcher obendrein die 1. Escadron schon seit einigen Tagen auf das rechte Donau-Ufer zur Brigade Barco detachiert war; GM. Liebler hatte also am 30. Juli bloß die Oberst 2. Escadron und von dieser dürfte 1 Zug bei den Vorposten bei der Puszta Szent Pál gestanden sein, während später die anderen 3 Züge aus Megyeres vorrückten. Es ist dies jedenfalls in Szillányis vortrefflichem Buche ein Schreibfehler.)

Am 31. Juli abends unternahm der Feind mit 3 Compagnien Honvéd, $^1/_2$ Escadron Husaren und $^1/_2$ Batterie einen Angriff gegen Keszegfalva, um unsere dortige Ponton-Brücke zu zerstören, welche aber nach dem Rückzuge der Abtheilungen der Brigade Pott aus Halomszeg und Martos schon abgetragen war. Die eben im Aufladen begriffene Pionnier-Mannschaft sowie die Pferde der Brücken-Equipage kamen jedoch durch den unvermutheten Angriff bei der Dunkelheit der Nacht nach einigen Kanonenschüssen in Unordnung und giengen bis Aranyos zurück.

Dieser übereilte Rückzug hatte zur Folge, dass eine für den 1. August beabsichtigte Diversion mit 1 Bataillon (Wimpffen), einer Abtheilung Uhlanen und 1 Cavallerie-Batterie über Keszegfálva nach Martos, zur Unterstützung der Brigade Pott, unterbleiben musste.

Es war ein eigenes Missgeschick, welches dieses Bataillon Wimpffen verfolgte; am 26. Juli war es mit der Oberst 1. Escadron aus der Schütt zur nothdürftigsten Unterstützung der Brigade Barco auf das rechte Donauufer übergegangen; doch wurde es, während die Escadron bei GM. Barco verblieb, am 31. Juli wieder auf die Schütt zurückgerufen, weil es FML. Csorich, wie oben gesagt, am 1. August dem GM. Pott zur Unterstützung senden wollte; da fand es die Pontonbrücke bei Keszegfalva abgetragen; und so konnte es weder zu Pott's Unterstützung marschieren, noch war es ihm vergönnt, den Kampf am 3. August am rechten Donauufer mitzufechten.

Doch kehren wir zur Brigade Pott nach Neuhäusel zurück.

Gegen Abend des 31. Juli berichtete der mit einem Flügel Uhlanen nach Puszta Csike detachierte Oberlieutenant Baron Löwenstern*), dass eine feindliche Colonne in Surány eingetroffen sei, und weiters, nach Meldung seiner Vorposten, dass nun daselbst größere Abtheilungen Infanterie und Cavallerie die Neutra passieren. Da sonach der Feind in unsere linke Flanke anrückte, und da sich zudem die Munitions-Handreserve sammt allen Bagagen auf dem Herwege von Puszta Jató gegen Puszta Csike befanden, so setzte sich General Pott noch in der Nacht auf den 1. August mit seiner Brigade in aller Stille von Neuhäusel gegen Tardosked in Marsch, um die Munition und die Bagagen zu retten und womöglich diese feindliche Colonne von ihrer Rückzugslinie abzuschneiden.

*) Friedrich Freiherr von Löwenstern, ein sehr guter und verlässlicher, im Officierscorps sehr beliebter Kamerad, einer der schneidigsten Officiere von Civalart-Uhlanen, ein durch und durch ritterlicher Charakter, eine scharfe und allezeit bereite Klinge, wo es galt, einzutreten für Recht und Ehre gegen Lug und Schwindel und niedere Denkungsart, war 1829 auf Schloss Wandsbeck in Holstein geboren. Im Hause seiner Eltern, theils in Wien (wo sein Vater lang-Jahre Gesandter war), theils in Holstein trefflich erzogen und ausgebildet, trat Löwenstern, nachdem er 1843—1846 im Cadeten-Corps in Dresden gestanden, 1846 als Cadet in das k. k. Dragoner-Regiment Erzh. Franz Josef Nr. 3 und wurde im Februar 1847 Lieutenant im 1. Uhlanen-Regimente, in welchem er am 11. April 1849 zum Oberlieutenant befördert wurde. Mit 31. Jänner 1852 trat er in den Ruhestand, wurde aber, als 1854 Österreich seine Armee mobilisierte, reactiviert, mit 1. Juni 1854 in das Uhlanen-Regiment Erzh. Carl Nr. 3 eingetheilt und bald darauf zum Seconde-Rittmeister befördert. Dieses Regiment stand damals bei den Occupations-Truppen in der Wallachei. Nach dem 1856 er-

Anf dem Wege nach Puszta Csike erhielt Pott noch eine um 3 Uhr früh expedierte Meldung Löwenstern's, dass, nach Aussage von Bauern, feindliche Abtheilungen am jenseitigen Ufer der Neutra gegen Surány nnd Egyház marschieren. Bei der Ankunft in Csike, um $^1/_2$4 Uhr früh, ertheilte GM. Pott dem Oberlieuteuant Baron Löwenstern den Anftrag, allsogleich mit seinen 32 Uhlanen zur Recognoscierung gegen Surány abzugehen und ihm von dort aus, oder wo sonst er auf feindliche Colonnen trifft, über dieselben, insbesondere über ihre Marschrichtung Gewissheit zu verschaffen. Indessen wurde aber der Marsch der eigenen Brigade doch nach Tardosked fortgesetzt, um wenigstens die Truppen im Requisitionswege zu verpflegen und die Bagagen zu decken.

Als der Feind seine Absicht vereitelt sah, die Brigade Pott über Surány in Flanke und Rücken anzugreifen, zog er sich mit dem größten Theile seiner Truppen in die Festung zurück, Pott aber rückte am 3. Augnst wieder nach Neuhäusel vor nnd nahm folgende Aufstellnng:

In Neuhäusel das Bataillon Deutschmeister, 4 Compagnien Koudelka, 4 Compagnien Fürstenwärther, 4 Compagnien Haynau, die Batterie und die 2. Escadron Uhlanen.

Auch die aus Keszegfalva kommenden 1 Compagnie Fürstenwärther nnd 2 Compagnien Koudelka wurden zum Einrücken nach Nenhäusel beordert.

folgten Tode seines Vaters trat Baron Löwenstern, nm die Verwaltung seines Vermögens zu übernehmen, anfangs in den supernummerairen Stand und hat 1858 mit Beibehalt des Rittmeister-Charakters quittiert. Bis zum Jahre 1862 betrieb er Landwirthschaft und machte weite Reisen (im Orient etc.), von 1862 bis 1864 aber widmete er sich ganz der Kunst (bei dem berühmten Schlachtenmaler Adam in München.)

Da kam der dänische Krieg 1864. Baron Löwenstern, der dänischen Sprache vollkommen mächtig und sehr genauer Kenner der Verhältnisse von Land und Leuten am Kriegsschauplatze, meldete sich zur Kriegsdienstleistung und machte die Campagne als Ordonnanz-Officier des FML. Baron Gablenz mit. Im Gefechte bei Veile, wo er im Straßenkampfe Freiwillige znm Sturme führte, zeichnete er sich derart aus, dass er mit dem Militär-Verdienstkreuze decoriert wurde. Nach dem Feldzuge etablierte sich Baron Löwenstern in Salzburg, kaufte von dem Prinzen Leopold von Bayern die Domäne Untersberg mit ihren reichen Marmorschätzen und rief die seither im Salzburger Lande erblühende Marmor-Industrie ins Leben. (Er beschäftigte 1000—1500 Arbeiter.) Bei all den großen Prachtbauten in Wien (Parlament, Justizpalast, Universität, Burgtheater,

In der linken Flanke, und zwar in Surány und Bán Keszi das 3. Bataillon Haynau und 1 Flügel der 1. Escadron-Uhlanen.

In der rechten Flanke und zwar in Negyed, Tót Megyer und Andód 1 Compagnie Fürstenwärther, 2 Compagnien des 4. Bataillons Haynau und der andere Flügel der 1. Escadron Uhlanen.

Die in Surányi angelangte Colonne fand dort noch eine Patrouille von 10 Husaren, welche sich eiligst nach Udvard zurückzog.

General Pott selbst unternahm gleich nach dem Einrücken in Neuhäusel mit der 1. Majors 2. Escadron eine Recognoscierung bis nach Bajts; man fand den Ort von beiläufig 1 Escadron Husaren besetzt und hinter demselben eine Abtheilung Infanterie mit 2 Geschützen aufgestellt; auch in der Gegend von Puszta Farkásd (nordöstlich von Bajts) war eine starke feindliche Abtheilung sichtbar.

Bei Ankunft der Brigade Pott in Neuhäusel verließ eine Husaren-Patrouille den Ort, nachdem sie früher einen am selben Morgen mit einem Comitats-Husaren aus Neutra in einem Vorspannswagen angekommenen kaiserlichen Soldaten zusammengehauen hatte.

Auch in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August, einige Stunden nach dem Abmarsche der Brigade Pott aus Neuhäusel, waren dort einige Husaren-Patrouillen erschienen und hatten

---

Museen etc.), in Budapest, in Berlin u. s. w. brachte er den herrlichen heimischen Marmor zu durchschlagender Geltung. In jener Zeit wurde er mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. Im Jahre 1887 aber wandelte er seine ausgedehnten Werke in eine Actien-Unternehmung einer deutschen Gesellschaft um, und lebt seitdem, von seiner Arbeit ausruhend, aber mit Passion allerlei Sport betreibend, auf seiner Besitzung Oberalm bei Hallein im Herzogthume Salzburg.

Ich habe mit Baron Löwenstern nicht mehr im Regimente gedient; was ich oben über ihn geschrieben habe, das ist der Ausdruck des ehrenvollen Andenkens, welches er bei seinem Austritte im Officierscorps von Civalart-Uhlanen zurückgelassen hat. Welch vortrefflicher Kamerad er aber bis heute geblieben ist, das habe ich später selbst erfahren, als es sich 1894 und 1896 darum gehandelt hat, einem braven alten Kameraden aus dem ungarischen Feldzuge, welcher, ohne sein Verschulden, in Unglück und Elend gerathen war, aufzuhelfen. Damals hat Baron Löwenstern nicht nur in sehr reichem Masse, sondern auch in jener zarten Weise geholfen, wie sie nur einem wahrhaft noblen Charakter eigen sein kann.

sich nicht zu rechtfertigende Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen. So hatte eine Patrouille den Lieutenant Wrbicki von Haynau, welcher sich in seinem Quartier verschlafen hatte, und nun mit 2 Infanteristen seines Regimentes auf einem Vorspannswagen der Brigade nachfahren wollte, außerhalb der Stadt eingeholt, mit Säbelhieben und Stichen misshandelt, in die Stadt zurückgeschleppt und hier alle Drei und eine Marketenderin umgebracht.

Eben sollte eine erneuerte Vorrückung der Brigade von Neuhäusel aus geschehen, als am 3. August der Ausfall der ungarischen Besatzung am rechten Donauufer mit dem Gefechte bei Herkály und Acs stattfand, was eine zeitweilige Aufhebung der Cernierung von Komorn und einen Rückzug des ganzen II. Armeecorps gegen Pressburg zur Folge hatte.

In der Nacht vom 4. zum 5. August erhielt GM. Pott den diesbezüglichen Befehl des Corps-Commandos, trat am 5. zeitlich früh seinen Marsch an und langte noch am selben Tage Abends mit dem Gros in Szered an. Schintau wurde mit 2 Compagnien Deutschmeister und 1 Zug Uhlanen, Galantha nebst Kossút und Viszkellet mit 4 Compagnien Haynau und 1 Flügel Uhlanen, Nyek (auf dem Wege nach der Großen Schütt) mit 2 Compagnien Haynau und 1 Zug Uhlanen besetzt. Feind war keiner gegenüber.

Im weiteren Rückmarsche am 6. August gegen Pressburg erhielt jedoch die Brigade den Befehl zur Wiederbesetzung der Waaglinie, nachdem das II. Armeecorps nach dem Eintreffen zudisponierten Verstärkungen wieder zur Cernierung Komorns vorzugehen hatte.

Gemäß dieses Befehles war die Brigade noch am 6. an die Waag zurückgekehrt und befand sich, nach einigen Änderungen, am 9. August in nachbenannter Aufstellung längs dieses Flusses von oberhalb Szered bis Sellye und dann als rechter Flügel zwischen der Waag und dem Feketeviz:

In Sur (zwischen Beregszég und Szered) 1 Compagnie Deutschmeister.

In Szered, mit dem Brigadestabe, 5 Compagnien Deutschmeister, 4 Compagnien Kondelka, die Batterie Nr. 11 und $2^1/_2$ Züge Uhlanen.

In Schintau 2 Compagnien Kondelka und 1 Zug Uhlanen.

In Vág Szerdahely, Vagha und Ony das 3. Bataillon Haynau.

In Királyfalva und Sellye das Bataillon Fürstenwärther mit ½ Zug Uhlanen.

(Alle diese Uhlanen-Abtheilungen an der Waag von der 1. Majors 2. Escadron.)

In Deaki 2 Compagnien Haynau, die zwei 3 ℔. Geschütze und 1 Flügel Uhlanen der 1. Escadron.

In Felsö Szelly und Alsó Szelly 2 Compagnien Haynau.

In Tallos 2 Compagnien Haynau und 1 Flügel Uhlanen der 1. Escadron. (Hier erlag Oberlieutenant Baron Tunkl den Anstrengungen des Feldzuges; dieser kräftige, gesunde Officier wurde vom Typhus ergriffen, musste in das Spital nach Tyrnau gebracht werden, schwebte dort wochenlang zwischen Leben und Tod und rückte erst nach beendigtem Feldzuge wieder zum Regimente in die Stabsstation Neusohl ein.)

Jenseits der Waag standen feindliche Vorposten in Szémö, Tot Megyer und Tardoskéd; im Süden, über unsere rechte Flanke streiften Patrouillen nach Farkasd, Zsigard, Kiralyrév und Nadszeg, trafen aber keinen Feind.

Allein noch am 9. August nachmittags wurden die Vorposten des rechten Flügels zwischen Tallos und Eperjes von einer 15—20 Mann starken Husaren-Abtheilung angegriffen, welche bei Eperjes durch den seichten Neuhäusler Donauarm geritten war, wurde jedoch von einem Zuge Uhlanen zurückgeschlagen und zum schnellen Rückzug gegen Tökes (auf der Schütt) genöthigt. Eine andere Husaren-Patrouille untersuchte die Wassertiefe des Donauarmes in der Gegend der Patonyer Überfuhr (gegenüber von zwischen Nyék und Tallos), von wo sie ebenfalls und zwar durch eine fahrende Patrouille des in Tallos befindlichen Detachements vertrieben wurde.

Leider sollte Szered der Schauplatz einer scharfen Execution werden. Als beim Rückzuge von Neuhäusel nach Szered, am 5. August, die Bagagen der Brigade — der Truppe vorausgesendet — in Szered eintrafen, ließen sich einige Uhlanen der Trainbedeckung, verführt durch mehrere Insassen von Schintau und Szered, abermals herbei, zu plündern. So wurden der Corporal Sobinski und der Uhlane Popiero, als die Brigade jetzt wieder nach Szered zurückgekehrt war, vom zusammengetretenen

Standrechte zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Sobinski, der ein sehr tüchtiger und tapferer Unterofficier gewesen, sah dem allerdings wohlverdienten Tode mit kühner Entschlossenheit entgegen; er hatte ein schändliches Verbrechen begangen, der General musste nothgedrungen ein Exempel statuieren, aber Sobinski ist wenigstens tapfer gefallen. „Seht her,“ rief er aus, „wie ein Corporal von Civalart-Uhlanen zu sterben weiß!“ und schon stürzte er todt zusammen. Der andere Plünderer, welcher dieser Justificierung zusehen musste, wurde vom Brigadier begnadigt. Die Verführer aber, 10 Israeliten, welche obendrein den plündernden Uhlanen die geraubten Werthsachen sofort abgekauft hatten, ließ GM. Pott im Schloßparke von Szered, öffentlich, in Gegenwart vieler zusehender Einwohner, mit Stockstreichen bestrafen.

Beim Wiedervorrücken des II. Armeecorps zur erneuerten Cernierung von Komorn werden wir auf die Brigade Pott und auf die 1. Majors-Division des Regimentes zurückkommen.

Gefecht von Puszta Herkály und Ács*)

am 3. August 1849.

Der 3. August war kein Sieg der österreichischen Waffen; das Treffen dieses Tages war im Gegentheile ein ausgesprochener Sieg Klapka's; aber der 3. August ist ein Ehrentag, er ist für alle Zeiten einer der glänzendsten Ruhmestage in der glorreichen Geschichte des 1. Uhlanen-Regimentes!

Um es verstehen und würdigen zu können, was hier nur wenige Züge aufopferungsfreudiger Uhlanen, geführt von ihrem heldenmüthigen Obersten und mit rückhaltsloser Hingebung ihren ritterlichen Officieren folgend, geleistet haben, ist es nothwendig, dass ich genauer in die Details dieses Kampfes eingehe; denn man muss die widrigen Verhältnisse der ganzen Brigade Barco kennen, um die Waffenthat der kleinen Reiterschaar gerecht beurtheilen zu können.

*) Nach Ramming's „Feldzug in Ungarn im Sommer 1849“, Szillanyi's „Komorn im Jahre 1849“, Hirtenfeld's „Maria Theresien-Orden“, nach Mittheilungen des GM. von Kadich und nach Feldzugs-Acten im Schriften-Archive des k. u. k. Kriegs-Archives.

Klapka hatte der Brigade Pott gegenüber eine kleine Arrièregarde bei Neuhäusel und Mártos als Vorposten zurückgelassen und war am 2. August wieder mit seinen Truppen in die Festung zurückgekehrt. Die Nachricht von der Vorrückung der k. k. Hauptarmee über Pest gegen die Theiß bestärkte Klapka in dem Vorsatze, nunmehr einen Entscheidungsstreich gegen das schwache Cernierungscorps am rechten Donauufer (die Brigade Barco) auszuführen. Nebst der Sprengung und Schwächung der österreichischen Streitkräfte war der Zweck dieses Unternehmens dahin gerichtet, Lebensmittel und Fourage für die Festung einzutreiben, das Land am rechten Donauufer im Rücken der operierenden österreichischen Armee zu insurgieren und deren Verbindungslinie zu unterbrechen, Recruten auszuheben und sein Corps zu verstärken, um später vielleicht auch weitergreifende, selbständige Operationen wagen zu können. Endlich hoffte Klapka hiedurch die österreichische Haupt-Armee zu Detachierungen zu verleiten, in ihren Operationen zu lähmen oder zu beirren und daher die Vertheidigung der übrigen magyarischen Heerestheile auf dem südlichen Kriegsschauplatze indirect zu befördern und zu unterstützen. Zu solchem Zwecke waren ja eben 2 Armee-Corps in Komorn zurückgeblieben, und Klapka hat sowohl den Zeitpunkt richtig gewählt, als auch den Ausfall selbst kräftig und geschickt geleitet.

Am 3. August hatte die Brigade Barco am rechten Donauufer folgende Stellung:

Von der Donau längs des Acser Waldes bis Herkály standen 3 Bataillons und zwar am linken Flügel im Megyfa-Walde, an die Donau gelehnt und durch die Schanzen Nr. 1, 2 und 3 verstärkt, das 3. Bataillon Mazzuchelli; im Centrum bei Herkály und in dem östlich der Chaussée liegenden Theile des Acser Waldes, mit den Schanzen 4, 5 und 6, war das 4. Bataillon Ottochaner mit 6 Geschützen aufgestellt, während die durch die Schanze Nr. 7 verstärkte Anhöhe rechts von Puszta Herkály mit dem Landwehr-Bataillon Paumgartten besetzt war. — In den 7 Schanzen waren 2 18*℔*. und 8 12*℔*.-Geschütze postiert.

2 Züge von Civalart-Uhlanen bildeten die Vorposten, 5 Züge mit der halben Cavallerie-Batterie Nr. 12 standen als Unterstützung in einem Zeltenlager bei Herkály.

Halbwegs zwischen dem Acser Walde und Acs endlich, beiderseits der Chaussée, standen in einem Zeltenlager das 1. und 2. Bataillon Mazzuchelli und 4 12*ℓℓ*. Geschütze — als Reserve, von welcher aber 3 Compagnien des 1. Bataillons zur Bewachung des Munitionsparkes in Acs selbst verblieben. Diese Reserve stand unter dem Befehle des neubeförderten GM. Teuchert, der sein Quartier im Jägerhause des Acser Waldes genommen hatte, wogegen der Brigadier GM. Barco das seinige in einem Zelte nächst der Schanze Nr. 7, in erster Linie aufgeschlagen hatte, von wo man bei Tag die äußere Umfassung des verschanzten Lagers von Uj Szöny und die feindliche Vorpostenstellung fast ganz übersehen konnte.

Ferner war Puszta Csem mit $^1/_2$ Compagnie, Mócsa mit 3 Compagnien vom 3. Bataillon Paumgartten und 1 Zug Uhlanen besetzt, und in Almás befand sich seit gestern das Streifcommando des Majors Sternfeld von Paumgartten mit 3 Compagnien seines (des 3.) Bataillons, der Oberst 1. Escadron des Regimentes*) (zur Brigade Liebler gehörig) und der halben Cavallerie-Batterie Nr. 12.

Nach dem Werke Szillányi's „Komorn im Jahre 1849“ hatte Klapka die für den Ausfall bestimmten Truppen in 5 Colonnen getheilt u. z.:

1. Colonne (Umgehungscolonne) Oberst Assermann. 4 Honvéd-Bataillone, 1 Bataillon Alexander und 1 Bataillon Don Miguel, 1 6*ℓℓ*. Fuß- und eine Cavalleriebatterie und 4 Escadronen Würtemberg-Husaren.

2. Colonne. Oberst Kosztolányi. 3 Honvéd-Bataillone, 1 6*ℓℓ*. Fußbatterie und 2 Escadronen Würtemberg-Husaren.

3. Colonne. Oberstlieutenant Krivácsy. 3 Honvéd-Bataillone, 1 6*ℓℓ*. Fußbatterie und 2 Escadronen Bocskay-Husaren.

4. Colonne. Oberst Sultz (Schultz). 2 Honvéd-Bataillone, $^1/_2$ 6*ℓℓ* Fußbatterie, 1 3*ℓℓ*. Batterie und 2 Züge Husaren.

5. Colonne. Oberst Jánik. 3 Honvéd-Bataillone und 1 Haubitz-Batterie.

Die 1. Colonne hatte die Aufgabe, über Almás, Tömörd und Nagy Igmand nach Ács zu marschieren, die feindliche Cernie-

---

*) Der Stand dieser Escadron betrug: 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 1 Trompeter, 8 Corporale und 94 Uhlanen, zusammen 106 Reiter.

rungslinie zu umgehen und dem Feinde den Rückweg abzuschneiden.

Die 2. Colonne erhielt die Aufgabe, mit der 3. Colonne en reserve directe aus dem verschanzten Lager gegen Mócsa aufzubrechen, die dort stehende feindliche Abtheilung zu werfen und sich dann rechts gegen Csém haltend, zum weiteren Angriff auf die Verschanzungen daselbst zu schreiten, wo dieselbe so viel als möglich, diese in der Flanke zu umgehen trachten sollte.

Die 4. Colonne wurde directe gegen Herkály disponiert; ihre Aufgabe war, den Feind in der Front zu beschäftigen, dann aber im entscheidenden Momente gegen die Verschanzungen selbst vorzugehen und diese mit dem Bajonnett zu nehmen.

Dieselbe Aufgabe hatte auch die 5. Colonne gegen den Acser Wald, wesswegen ihr zur kräftigeren Demonstration die Haubitzbatterie beigegeben wurde.

Soweit Klapka's Angriffs-Dispositionen.

In der Nacht vom 2. zum 3. August sammelte sich Assermann's Colonne in Ó Szöny und rückte nach Almás vor, griff um $^1/_2$3 Uhr früh das dort stehende Streifcommando des Majors Sternfeld unvermuthet an und zwang es, nach einem hartnäckigen Gefechte im Orte, und da eine Colonne über Naszály in die linke Flanke des Detachements entsendet wurde, zum Rückzuge auf der Straße nach Neudorf. Major Sternfeld zog sich, von einem Theile der feindlichen Colonne verfolgt, bis Neszmély (in der Richtung auf Gran) zurück.

Corporal Bechinic und Uhlane Plowa wurden in diesem Gefechte verwundet. Der Uhlane Albert Gawell aber verdiente sich die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Classe. Derselbe war am 2. August zur Fouragefassung nach Totis commandiert und obzwar schon starke Husaren-Patrouillen im Orte eingerückt waren, gelang es ihm durch sein umsichtiges Verfahren, die abgefasste Fourage, auf 6 Wagen verladen, der Escadron nach Almás nachzubringen. Als aber in der Nacht auf den 3. August das Streifcommando des Majors Sternfeld durch die Colonne Assermann angegriffen wurde, bemühte sich Gawell die Escadron aufzufinden, um Theil am Kampfe zu nehmen. Vernehmend, dass die Escadron schon ausserhalb des Ortes zur Deckung der Geschütze postiert sei und von ihm nicht mehr erreicht werden könne, bat er den Major Sternfeld um ein Gewehr und um die

Erlaubnis in Reih und Glied eintreten zu dürfen. Major Sternfeld gewährte die Bitte des Uhlanen Gawell, der nun das Gefecht mit der Infanterie mit ausserordentlichem Muthe mitmachte nnd an der Seite des Lieutenants Veith auch an 3 Bajonnett-Angriffen auf den Feind mit großer Bravour Theil nahm.

Assermann wendete sich nun mit seiner Colonne von Almás nach Tömörd, wo er um 9 Uhr vormittags in gleicher Höhe mit der 2. und 3. Colonne eintraf, die unter Führung Kosztolányi's, gedeckt durch die vorliegenden Anhöhen, von Ó Szöny gegen Mócsa vorrückte. Das von 2 Seiten angegriffene und auch im Rücken bedrohte Detachement von Mocsa (3 Compagnien Paumgartten und 1 Zug Uhlanen) versuchte anfangs sich gegen Csém zurückzuziehen, wurde aber gegen 12 Uhr mittags von der Übermacht eingeschlossen und nach kurzer Gegenwehr gefangengenommen. (Doch scheint es, dass der Uhlanenzug nicht gefangen genommen wurde; versprengte Reiter desselben brachten dem GM. Barco die Meldung von der Katastrophe von Mócsa; und ebensowohl das Werk Ramming's als jenes Szillanyi's sprechen nur von der Gefangennahme der 3 Compagnien Paumgartten; der Uhlanenzug scheint sich also, wenn auch zersprengt, durchgeschlagen zu haben.)

Die Colonne Assermann setzte nnn ihre Vorrückung von Tömörd gegen Nagy Igmand, jene des Kosztolányi von Mócsa auf Puszta Csém mit dem Zwecke fort, die österreichische Aufstellung in der rechten Flanke zu umgehen und im Rücken des Cernierungscorps gegen Acs vorzudringen.

Als Assermann seinen Marsch über Tömörd hinaus durch Strohfeuer signalisiert hatte, begannen auch die 4. und 5. ungarische Colonne aus dem verschanztan Lager von Uj Szöny zu debonchieren. Die Colonne Sultz rückte nämlich gegen Puszta Herkály vor, um die Brigade Barco in der Front zu beschäftigen, bis die Colonne Kosztolányi von Puszta Csém aus die rechte Flanke der Österreicher angreifen werde. Die 5. Colonne Janik rückte längs der Donau gegen den Acser Wald vor, nm diesen mit Sturm zu nehmen, sobald Puszta Herkály im Besitze der Ungarn sein würde. Einstweilen verhielten sich beide Colonnen noch abwartend.

Indessen war GM. Barco auf die erste, ihm von einigen versprengten Uhlanen überbrachte Meldung von dem Gefechte

in Mócsa mit den bei Puszta Herkály stehenden Truppen, 5 Compagnien Panmgartten, 5 Zügen Uhlanen und der halben Cavallerie-Batterie Nr. 12, gegen Mócsa aufgebrochen, während Herkály mit dem 2. Bataillon Mazzuchelli und den 4 Zwölfpfündern aus der hinter dem Acser Walde stehenden Reserve besetzt wurde. Bei Csém angelangt, entdeckte GM. Barco eine feindliche Colonne auf den Höhen bei Nagy Igmánd, die andere zwischen Mócsa und Csém in der Vorrückung. Er ließ seine Truppen halten und überzeugte sich durch eine rasche Recognoscierung, welche er selbst nnd sein Generalstabsofficier mit einer Uhlanen-Patrouille vornahm, dass er 4—5 Bataillone, einige Escadronen und wenigstens 2 Batterien zwischen Csém nnd Mócsa vor sich habe nnd dass letzterer Ort von nnserem Detachement bereits geränmt sein müsse.

Da nun der Feind mittlerweile auch von Uj Szöny gegen Herkály vorrückte, so beorderte FML. Fürst Colloredo, welcher aus Acs herbeigeeilt war nnd die Leitung des Kampfes übernahm, den GM. Barco wieder in die Stellnng bei Herkály zurückzugehen. Es war 3 Uhr nachmittags.

Die feindliche Colonne Assermann's bei Nagy Igmánd nahm hinter den Höhen eine verdeckte Anfstellung. Kosztolányi war bereits im Besitze von Puszta Csém und hatte etwa 3 Bataillone, 2 Escadronen und 12 Geschütze zum Angriff entwickelt, während Sultz mit seiner Colonne die Hügel zwischen Csém und Herkály erreicht hatte, um dort in einer gedeckten Aufstellung die Wirkung der Umgehung abzuwarten. Auch Janik bewegte sich bereits längs der Weingärten gegen den Acser Wald und rückte in 2 Colonnen zu je 1 Bataillon und $^1/_2$ Batterie gegen die Schanzen auf unserem linken Flügel vor.

Die Verbindung zwischen sämmtlichen Angriffscolonnen war bereits bewirkt und es standen nun der Brigade Barco, welche kaum 4000 Mann zählte,*) 9—10.000 Mann mit beiläufig 30 Geschützen gegenüber.

FML. Fürst Colloredo erkannte diese Übermacht des Feindes, hielt es aber mit der Ehre der k. k. Waffen unverträglich, die verschanzte Position ohne Kampf zu ränmen nnd beschloss,

*) Genau $4^1/_2$ Bataillone, 5 Züge Uhlanen und 17 Geschütze, mit einem streitbaren Stande von 3540 Mann und 130—140 Pferden.

im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit der Truppen, sich bis zur Ankunft einer von ihm erbetenen Unterstützung ans der Schütt, zu halten, um wenigstens den rückwärtigen Truppen die nöthige Zeit zum Wegschaffen der Vorräthe von Puszta Lovád zu verschaffen. Er hatte die 3 letzten hinter dem Acser Walde en reserve stehenden Compagnien und aus der weniger bedrohten Schanze an der Komorner Straße noch 2 Zwölfpfünder nach Herkály gezogen und seine hier versammelten, im Ganzen 15 Compagnien, 5 Züge Uhlanen und 11 Geschütze zählenden Truppen auf den Höhen bei Herkály folgende hakenförmige Stellung beziehen lassen:

Den äussersten rechten Flügel auf der Anhöhe von Herkály mit der Front gegen Puszta Csém bildete die 12*ℓ*. Batterie des Oberlieutenants Jantner; 200 Schritte links neben dieser Batterie, gegen den Meierhof hin, standen 2 Achtzehnpfünder in einer Lunette, Front gegen Uj Szöny. Zwischen diesen beiden Batterien befand sich rechts die 4. Division Mazzuchelli, links 1 Compagnie Paumgartten in Tirailleurs längs des Jägergrabens aufgelöst. Der Rest des Landwehr-Bataillons Paumgartten stand in Divisionsmassen formiert, als Unterstützung hinter den Hügeln von Herkály, während 7 Compagnien Mazzuchelli-Infanterie, gleichfalls in Divisionsmassen, das 2. Treffen bildeten. Oberst Graf Nostitz mit 5 Zügen Civalart-Uhlanen und der halben Cavallerie-Batterie Nr. 12, commandiert von dem Oberlieutenant Scherpon, bildete auf 300 Schritte hinter dem rechten Flügel einen Haken gegen Csém hin und deckte die bedrohte rechte Flanke der Stellung, u. z. standen die Uhlanen auswärts der Cavallerie-Batterie, flügelweise echelloniert.

Gegen 4 Uhr nachmittags eröffnete der Feind von seinem linken Flügel ein lebhaftes Kanonenfeuer gegen unsern rechten, welches von der 12*ℓ*. Batterie des Oberlieutenants Jantner und von der halben Cavallerie-Batterie des Oberlieutenants Scherpon erwidert wurde und suchte unsern rechten Flügel mit seiner Cavallerie immer mehr zu umfassen. Oberst Graf Nostitz manövrierte dagegen mit seinen 5 Zügen Uhlanen und der halben Cavallerie-Batterie mit vieler Geschicklichkeit, so dass das Vorrücken der feindlichen Cavallerie längere Zeit aufgehalten wurde. Oberlieutenant Scherpon, Commandant dieser 3 Geschütze, führte mit Umsicht, Standhaftigkeit und Bravour den ungleichen Kampf

gegen das mehr als doppelt überlegene feindliche Feuer, musste aber für seine Person, nachdem ihm 2 Pferde unter dem Leibe erschossen und er selbst endlich durch ein Granatstück verwundet wurde, den Kampfplatz verlassen, nachdem er das Commando seiner halben Batterie einem Unterofficier übergeben hatte.*)

Die Lage dieser kleinen, die rechte Flanke deckenden Truppe, 5 Züge Uhlanen und 3 Cavallerie-Geschütze, die obendrein gar keine Munition mehr besassen, als was jedes Geschütz in der „Wurst“ mit sich führte, war eine sehr schwierige; 2 Batterien des Gegners überschütteten diese kleine Truppe ununterbrochen mit ihren Geschossen und die Husaren umfassten unseren Flügel immer mehr und mehr. Aber Oberst Graf Nostitz steht und seine braven Reiter, es sind dieselben, die bei Kápolna und bei Komorn so tapfer gefochten hatten, sie wanken nicht; der Oberst hatte seine 5 Züge in 2 Staffeln, einen zu 2, den andern zu 3 Zügen formiert, welche dem übermächtigen Feinde gegenüberstehen und zeitweise Versuche desselben, mit größeren oder kleineren Abtheilungen die rechte Flanke zu umschwärmen und zu umfassen, sich wechselweise unterstützend, wiederholt zurückweisen.**)

Das Feuer unserer, den Uhlanen zunächst stehenden 12 ℔. Batterie hatte mittlerweile die von Csém heranrückende feindliche Infanterie-Colonne versprengt und eine halbe feindliche Batterie für einige Zeit ausser Gefecht gesetzt, als sich die Honvéd-Abtheilungen des feindlichen Centrums unter Oberst Sultz, von einem dichten Plänklerschwarm maskiert, unter wildem Ge-

*) Das Werk Hirtenfeld's „Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder“ sagt Seite 1700 bei Beschreibung von Scherpon's That, dass er trotz seiner Verwundung das Commando seiner Batterie behalten hat.

**) Wie viele Escadronen Husaren können hier den 5 Zügen Uhlanen gegenüber gestanden sein? Bei den beiden Colonnen 2 und 3 (Kosztolány und Krivacsy) waren, wie wir aus der Eintheilung dieser Colonnen wissen, 2 Escadronen Würtemberg und 2 Escadronen Bocskay-Husaren. Nehmen wir an, dass Assermann bei seiner (der 1.) Colonne seine 4 Escadronen Würtemberg-Husaren zurückbehalten hat, sie nicht zur Unterstützung Kosztolányi's über Nagy Igmand detachierte — worüber mir keines der mehr erwähnten Werke Aufschluss gibt so muss man wohl annehmen, dass 4, mindestens aber 3 Escadronen den 5 Zügen des Obersten Nostitz gegenüberstanden.

schrei zum Angriff auf Herkály in Bewegung setzten.*) Die zwei 18*ℓ*. aus der Schanze von Herkály richteten nun ihr Feuer gegen diese Angriffs-Colonne, auch die 12*ℓ*. Batterie schwenkte gegen sie ein und eröffnete ein lebhaftes Kartätschenfeuer; der Feind verstummt und geht nur langsam von einer Terrainwelle zur anderen vorwärts. Da wird der tapfere Batterie-Commandant, Oberlieutenant Jantner, durch eine Musketenkugel in der Brust tödtlich verwundet, seine Batterie kann im Tirailleurfeuer nicht länger Stand halten und zieht sich, mit Zurücklassung von 2 Geschützen, von denen die Pferde theils niedergeschossen, theils scheu geworden waren, hinter den Hügel zurück.

In diesem Momente gieng der Feind zum Sturm gegen den Jägergraben und die Schanze vor; die 4. Division von Mazzuchelli unter Hauptmann Wogotny und die Compagnie von Paumgartten an dem Jägergraben vertheidigten sich, wie GM. Barco in seiner Gefechts-Relation besonders hervorhebt, auf das tapferste. Ein rascher Gegenangriff mit dem Bajonnett von unserer Seite hätte einen, freilich nur momentanen Erfolg herbeiführen können. FML. Fürst Colloredo, der diesen Kampf mit ausgezeichneter Tapferkeit selbst leitete, ließ diesen Gegenangriff zwar ausführen, aber er misslang bei der verhältnismäßigen Schwäche der hiezu disponiblen Truppe von 2½ Compagnien des Landwehrbataillons Paumgartten. Der Feind drückte nun die kleine Truppe, welche in diesem Kampfe 5 Officiere und 76 Mann an Todten und Schwerverwundeten liegen ließ, über

*) Klapka, welcher sich bei den Colonnen 2 und 3 im Kampfe vor Puszta Csém befand, schickte seinen Generalstabschef, Oberstlieutenant Szillányi, mit dem Befehle an Oberst Schultz, zum Angriff überzugehen. Szillányi erzählt über diesen seinen Ritt folgendes: „Da ich den Auftrag an Schultz erhielt, so begab ich mich, bloß von meiner Ordonnanz begleitet, auf den Weg und, um schneller dahin zu gelangen, wählte ich den kürzesten, obwohl einzelne Uhlanen daselbst herumschwärmten (das dürften vielleicht damals noch stehende Vorposten oder deren Patrouillen gewesen sein?) ich verließ mich jedoch auf die Schnelligkeit meines Pferdes; meine Ordonnanz, ein alter, gedienter Husar vom Regimente Nikolaus, war nicht minder gut beritten. Trotzdem wären wir jedoch bald in die Hände der Uhlanen gerathen, die uns nachjagten. Bei dieser Gelegenheit fiel mir mein mit einer weißen Feder gezierter Hut vom Kopfe, meine Ordonnanz, beiläufig 6—8 Schritte hinter mir, hob ihn, trotzdem ihm 2 Uhlanen schon ganz nahe am Leibe waren, mit der Spitze seines Säbels in voller Carrière wieder auf und brachte ihn mir zurück etc.“

die Herkályer Schanze gegen den Acs'er Wald zurück. Wie Oberstlieutenant Jungbauers Operations-Journal des II. Armeecorps, Seite 104, sagt, „war Oberstlieutenant Graf Alcaini mit dem 2. Treffen, $7\frac{1}{2}$ Compagnien Mazzuchelli, während der Divisionär bei dem Gefechte des 1. Treffens beschäftigt war, infolge eines unrichtig verstandenen Befehles, gegen Acs zurückmarschiert, wodurch eine Unterstützung des geworfenen 1. Treffens unmöglich ward. Nur Oberst Graf Nostitz, welcher mit seinen Uhlanen und der halben Cavallerie-Batterie im Staffel hinter dem rechten Flügel des bedrängten 1. Treffens stehen geblieben war, hielt hiedurch die feindliche Cavallerie ab, sich von Csém her zwischen die beiden Infanterie-Treffen zu werfen."

Es war gegen 5 Uhr nachmittags, als bei der drängenden Übermacht des Feindes und dem bedeutenden Verluste unserer Truppen der allgemeine Rückzug angeordnet werden musste. GM. Barco erhielt den Befehl, die Aufstellung des 2. Treffens auf den Höhen von Acs und die Sicherung der Czonczo-Übergänge zu besorgen und Oberst Graf Nostitz, welcher soeben dem Divisionär die Meldung erstatten ließ, dass die beihabende halbe Cavallerie-Batterie keine Munition mehr habe, wurde beauftragt, unter möglichster Deckung des allgemeinen Rückzuges, mit seinen Uhlanen auf Acs zurückzugehen.

FML. Fürst Colloredo suchte, ungebrochenen Muthes, die Infanterie des 1. Treffens (das Landwehr-Bataillon Paumgartten und die 4. Division Mazzuchelli) bei der am südlichen Ende des Acs'er Waldes aufgeführten und mit 2 Zwölfpfündern armierten Schanze Nr. 7 im heftigsten Feuer des nachdrängenden Feindes zu raillieren, was auch theilweise gelang. Die feindliche Cavallerie — 3 Escadronen Husaren*) — hielt Oberst Graf Nostitz mit seinen nun schon sehr zusammengeschmolzenen 5 Zügen nach einigen gegen sie ausgeführten Attaquen (Vorprellern mit dem Major Grafen Coudenhove und den andern Officieren der Division, denen sich die entschlossensten Unterofficiere und Uhlanen anschlossen), in Schach, wobei ihm die 3 Divisions-Colonnen von Mazzuchelli unter persönlicher Führung des GM. Barco, sowie eine Division Ottochaner unter Com-

*) Das Operations-Journal des II. Armeecorps sagt „5 Escadronen Würtemberg-Husaren."

mando des Hauptmannes Knezević, welcher auch einige Schwarm-Attaquen der Husaren mit großer Tapferkeit zurückgewiesen hat, zur Aufnahme dienten. Und so gelang es den Truppen, obwohl im Rücken und Flanke vom Feinde gedrängt und fortwährend beschossen, den Übergang über den Czonczobach zu bewirken. Die beiden Brücken über den Bach blieben, und zwar die hölzerne durch $3^1/_2$ Compagnien Mazzuchelli, die steinerne Brücke durch eine Abtheilung Ottochaner besetzt, bis alle Truppen Acs passiert hatten.

Der Rückzug der Uhlanen war immerfort staffelweise durchgeführt worden. Während nun bei einem momentanen Halte Oberst Graf Nostitz und sein Regiments-Adjutant den Gegner durch ihre Feldstecher beobachtet hatten, und der Oberst eben sein Pferd wandte, um zu dem anderen Staffel zu reiten, schmetterte eine Kanonenkugel den Falben des Regiments-Adjutanten, Oberlieutenant Kadich, nieder; der Officier lag mit dem einen Beine unter seinem, in den letzten Zuckungen verendenden Pferde. Der Oberst mit seinem Regiments-Trompeter Haustecky und der Lieutenant Bohacz ritten sofort zu dem Adjutanten, welcher sich unter seinem sterbenden Pferde nicht losmachen konnte, vom Sturze mehrfache Contusionen, auch in der Brust erlitten hatte und namentlich in seinem Fuße große Schmerzen fühlte. Lieutenant Bohacz, ein sehr kräftiger Mann, stieg vom Pferde ab und zog seinen Kameraden mit der größten Anstrengung unter seinem todten Pferde hervor. Der Fuß war nicht verwundet und nicht gebrochen, aber selbstverständlich so bedeutend contusioniert, dass Oberlieutenant Kadich das Gefechtsfeld verlassen musste; er wurde auf das Pferd des Trompeters gehoben und dieser führte dasselbe unter großer Gefahr zu Fuß am Zügel nach Acs und dann weiter zum Train der Brigade und hinüber auf die Schütt.*)

*) Heinrich Kadich, 1819 in Bistrau in Böhmen geboren, ließ sich 1838 in Saaz als Inländer-Recrut freiwillig zum 1. Uhlanen-Regiment assentieren, wurde Expropriis-Cadet und 1840 Corporal. 1843–1845 machte er den Curs im Central-Equitations-Institute in Salzburg mit, und wurde während dieser Commandierung 1844 zum Lieutenant im Regimente befördert. Im Februar 1848 zum Regiments-Adjutanten ernannt, avancierte er mit 1. Juli 1848 zum Oberlieutenant. Mit 15. August 1850 wurde Kadich zur Garde-Gendarmerie (heute Leibgarde-Reiter-Escadron) übersetzt, aber schon mit 1. September 1851 als Seconde-Rittmeister

Regiments-Trompeter Haustecky erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Classe, und obschon sich dies nicht constatieren lässt, so glaube ich doch, für die Errettung dieses Officiers, welcher sonst in seinem wehrlosen Zustande, zum mindesten in feindliche Gefangenschaft hätte gerathen müssen.

Die feindlichen Geschütze beschießen ununterbrochen die wahrhaft heldenmüthigen Uhlanen, auch Rittmeister Graf Meßcy wird durch einen Granatsplitter in der Seite verwundet. Da schlägt eine Granate knapp neben Lieutenant Bohacz nieder, crepiert und ihre Sprengstücke tödten zu gleicher Zeit das Pferd dieses Officiers und reißen ihm selbst die ganze Musculatur des linken Armes, von der Hand bis zur Schulter weg. In diesem Augenblicke setzen die Husaren zu einer neuen Attaque an; Seconde-Rittmeister Guttwein springt von seinem Pferde, setzt den verwundeten Kameraden auf dasselbe und stellt sich den attaquierenden Husaren, den Säbel in der „Bedeckung“,*) zu Fuß entgegen. Er gerieth in die Gefangenschaft der Ungarn.

Ich kann nicht umhin, es hier wörtlich wiederzugeben, was Oberstlieutenant Szillányi in seinem interessanten Buche „Komorn im Jahre 1849“ über diese Episode erzählt, wenn

wieder in das 1. Uhlanen-Regiment zurücktransferiert, in welchem er am 15. März 1854 zum Premier-Rittmeister vorrückte. In dieser Charge commandierte er von 1854 bis 1856, also während der Mobilisierung und Demobilisierung des Regimentes, unter schwierigen Verhältnissen, aber mit sehr günstigem Erfolge, die in Neu-Sandec aufgestellte Depôt-Escadron, dann aber eine Feld-Escadron.

Kadich, welcher ein vorzüglicher Schulreiter und ein hervorragender Pferdekenner war, wurde im November 1857 als Major in das Beschäll- und Remontierungs-Departement übersetzt und zum Commandanten des Hengsten-Depôts in Stuhlweißenburg ernannt, im Jahre 1863 aber zum Hengsten-Depôt nach Brünn transferiert, auf welchem Posten 1867 seine Beförderung zum Oberstlieutenant erfolgte. Im December 1866 wurde Kadich für seine Verdienste bei der Remonten-Assentierung zur Mobilisierung der Armee durch die allerhöchste belobende Anerkennung ausgezeichnet. 1869 wurde das Hengsten-Depôt von Brünn nach Klosterbruck verlegt und hier wurde Kadich 1871 in den Adelsstand mit dem Prädicate „Edler von Pferd“ erhoben, und 1872 zum Obersten in der Gestütsbranche befördert, 1876 aber als fachmännischer Leiter des Pferdezucht-Departements in das k. k. Ackerbau-Ministerium berufen.

Mit 20. October 1877 trat Oberst von Kadich unter Verleihung des Generalmajors-Charakters in den Ruhestand und lebt seitdem in Wien.

*) Die Säbelhaltung, welche das gegenwärtige Reglement „Zum Angriff“ nennt, hieß damals „Bedeckung“.

anch dabei ein kleiner Irrthum über die Stärke der k. k Uhlanen und über die Art der Verwundung des Lieutenants Bohacz unterlaufen ist, was aber für die noble Darstellung des Momentes ganz belanglos bleibt. Szillányi sagt, Seite 149:

„Etwa 300 Schritt hinter dem rechten Flügel der Österreicher erhebt sich eine Anhöhe; hier postierte sich eine feindliche 6*ℓℓ*. Batterie, gedeckt durch 3—4 Escadronen Uhlanen, *) und eröffnete ein so wirksames Feuer gegen uns, dass wir dadurch in unserem raschen Nachrücken anfgehalten wurden. Nach und nach rückten beide 6*ℓℓ*. Batterien der Colonnen 2 und 3, sowie die halbe 6*ℓℓ*. Batterie der Colonne Sultz vor und nahmen die feindliche Batterie in ein mörderisches Kreuzfeuer, während unsere Cavallerie dieselbe zu umgehen suchte.

„Trotz dieses mörderischen Feuers unsererseits hielt sich die feindliche Batterie bewunderungswürdig standhaft und wich keinen Schritt, obwohl man deutlich sah, dass bereits 2 Geschütze demontiert waren. **) Wie wir später erfuhren, so hieß der Commandant dieser Batterie Oberlieutenant Scherpon, der für diese That auch den Maria Theresien-Orden erhielt. Scherpon ist ein Schulkamerad Klapka's.

Ebenso tapfer waren die Uhlanen, die sich den vordringenden Husaren wüthend entgegenstürzten und sie einigemale zurückwarfen. Endlich, nach beinahe halbstündigem Kampfe, brachte man diese Batterie zum Schweigen; sie jagte mit Hinterlassung zweier Geschütze im Galopp davon, gedeckt durch die Uhlanen, die hier noch einen fürchterlichen Stoß unserer, durch den langen Widerstand gereizten Husaren aushalten mussten; sie wurden geworfen und sprengten, verfolgt von den Husaren, davon.

Hier sahen wir ein Beispiel seltener Tapferkeit und Aufopferung. Das Pferd eines, durch einen Säbelhieb verwundeten Uhlanenofficiers stürzte, durch einen Kartätschenschuss getroffen, todt nieder; ein anderer Officier, dies wahrnehmend, sprang vom Pferde, half seinem verwundeten Kameraden hinauf und stellte

*) Wir wissen, dass dies nur eine halbe Cavallerie-Batterie, und 5 Züge Uhlanen waren; woher hätte Nostitz 3—4 Escadronen nehmen sollen?

**) Es scheint, dass Szillanyi die 12*ℓℓ*. Batterie des Oberlieutenants Jantner und die halbe Cavallerie-Batterie des Oberlieutenants Scherpon zusammen als eine Batterie annimmt.

sich zu Fuß den wüthend nachjagenden Husaren entgegen. Ein Schrei der Bewunderung entwand sich unser Aller Brust, einige Galopins sprengten vor, um den todesmuthigen Uhlauen-Officier zu schützen, doch zur Ehre unserer Husaren sei es gesagt, dass dies nicht nothwendig war, gerührt und erstaunt wie wir ob dieses Beispieles seltener kameradschaftlicher Liebe und Aufopferung, thaten sie ihrer blinden Wuth Einhalt und senkten ehrerbietig die blutigen Säbel.

Der Brave heißt Guttwein und ist Rittmeister im Regimente Civalart-Uhlauen. Er wurde unser Gefangener und kann es heute noch bezeugen, dass wir sein Los so gut als möglich zu erleichtern suchten.*) Ehre dem Tapfern!**)

Durch die Aufopferung der erwähnten feindlichen Batterie und der Uhlanen, die sich wie die Löwen schlugen, hatte die geworfene Infanterie Zeit gewonnen, sich wieder zu sammeln, u. s. w."

Während des Gefechtes bei Puszta Herkály war der feindliche rechte Flügel unter Janik, getheilt in 2 Colonnen, abwartend geblieben; erst als die Erstürmung von Herkály erfolgte, rückten diese beiden Colonnen gegen die Schanzen an der Donau und gegen den Megyfa-Wald vor. Auch hier kam es zu hartem Kampfe; da aber um diese Zeit unser rechter Flügel schon den Acs'er Wald erreicht hatte, so wurde auch der linke Flügel zum Rückzug befehligt. Als aber diese Truppen aus dem Walde, und aus den Weingärten gegen den Czonczo-Bach zu

*) Dieses Zeugnis hat Rittmeister Guttwein seinen Gegnern noch rückhaltlos gegeben.

**) Franz Bohacz, 1823 zu Jungbunzlau geboren, war 1846 als Expropriis-Cadet in das 1. Uhlanen-Regiment getreten, in welchem er am 1. Februar 1849 zum Lieutenant, und 1. Juli 1851 zum Oberlieutenant avancierte. 1854 wurde er in das neu errichtete 12. Uhlanen-Regiment transferiert, in welchem er im November 1854 zum Seconde-, und im Juni 1857 zum Premier-Rittmeister befördert wurde. Am 18. Jänner 1859 ist dieser tapfere Officier in Mailand plötzlich gestorben.

Georg Guttwein war 1820 in Przemysl geboren. Er trat 1837 freiwillig als Gemeiner in das 1. Uhlanen-Regiment, wurde 1833 Cadet, 1842 Lieutenant, 1845 Oberlieutenant, und am 16. Mai 1849 Seconde-Rittmeister. Mit 1. November 1851 trat Guttwein in den Ruhestand, und quittierte im November 1852 mit Beibehalt des Rittmeister-Charakters, um als k. k. Hof-Fourier in den Hof-Dienst zu treten. 189? ist Guttwein in Wien gestorben.

debouchieren aufiengen, war schon eine feindliche Colonne zwischen dem Bach und dem Walde vorgedrungen; erstere mussten sich im heftigen feindlichen Feuer längs des Baches gegen die Donau zurückziehen, sich in die Thalsohle des Stromes hinablassen und den Czonczo-Bach knapp an seiner Einmündung in die Donau durchwaten, wobei die Geschütze im Schlamm stecken blieben. Die Arrièregarde dieser Colonne, 1 Compagnie Mazzuchelli-Infanterie wurde abgeschnitten nnd deren größerer Theil mit 2 Officieren gefangen, nachdem ihr Commandant, Hauptmann Weiß, den Tod gefunden hatte.

Nach Passierung des Czonczo-Baches setzte die Brigade Barco auf der Chaussée und längs der Donau unter beständiger Verfolgung des Feindes, zu dem jetzt auch die Hnsaren von der Colonne Assermann's, jedenfalls aber (nach Szillanyi) ihre Cavallerie-Batterie dazugekommen waren, den Rückzug gegen Puszta Lovád fort; das ist noch eine deutsche Meile, welche die geschlagenen Truppen in ganz freiem, offenen, ebenen Terrain, ununterbrochen verfolgt nnd ununterbrochen beschossen znrückzulegen hatten! GM. Barco wurde beordert, die Railliierung und Aufstellung seiner Brigade in der Position von Puszta Lovád zu besorgen, während FML. Fürst Colloredo selbst bei der Arrièregarde (1 Bataillon Mazzuchelli und dem Rest von Civalart-Uhlanen) verblieb.

Seit 6 Uhr nachmittags standen, auf die wiederholten dringenden Vorstellungen Colloredos über seine kritische Lage, bei der Brücke von Puszta Lovád das Landwehr-Bataillon Erzherzog Stefan, 2 Züge Uhlanen (von der Oberst 2. Escadron), commandiert von dem bewährt tapferen Oberlieutenant Pokoruy und die 6*ℓℓ*. Fußbatterie Nr. 8 von der Brigade Liebler, zur Aufnahme der Brigade Barco bereit, welche Truppen nunmehr (wie Ramiug's officielles Werk, Seite 462 sagt) „im Vereine mit den Abtheilungen des ausgezeichneten Uhlanen-Regimentes Civalart die Arrièregarde bildeten nnd den verfolgenden Feind aufhielten“.

Die Brigade Barco, welche seit Passierung des Czonczo-Baches leider in ziemlich anfgelöster Orduung zurückgegangen war, sammelte sich an der Brücke und vollzog ihren Rückzug nach Nagy Lél auf der Schütt in guter Ordnung.

Das war das unbestrittene Verdienst des Obersten Grafen Nostitz, welcher hier mit diesem frischen Detachement von der Brigade Liebler und den Trümmern seiner 2. Majors-Divison, an deren Spitze der Major Graf Coudenhove,*) die Wiederformierung der Brigade Barco ermöglicht hatte; die frische 6/. Fußbatterie Nr. 8 war die einzige Artillerie, welche diesen zweistündigen Rückzug momentan protegieren konnte.

Es war 8 Uhr Abends, als endlich — auf Befehl des Corps-Commandanten FML. Baron Csorich — auch die Arrièregarde unter Commando des Obersten Grafen Nostitz unter dem Kartätschenfeuer der feindlichen Batterien den Rückzug über die große Donau-Schiffbrücke antrat, worauf diese von den Pionnieren unter großer Todesverachtung vom rechten Ufer aus zum Theile abgebrochen wurde und um 11 Uhr Nachts gänzlich zerstört ward.

Der Feind hatte sein Lager hart am Abfalle des steilen Thalrandes am rechten Ufer aufgeschlagen, wurde aber in der Nacht durch einige wirksame Schüsse aus den 4 18/. auf der Donau-Insel mit Verlust wieder von dort vertrieben und gezwungen, weiter rückwärts ein Lager zu beziehen.

Noch in derselben Nacht vollführte Rittmeister Du Mesnil mit 2 Zügen seiner (der 2. Majors 1. Escadron) einen Streifzug

*) Heinrich Graf Coudenhove war 1809 in Gaja in Mähren geboren, und wurde 1828 aus der Wr.-Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 ausgemustert, im selben Jahre jedoch als Lieutenant zu Kaiser-Chevauxlegers Nr. 1 transferiert, in welchem Regimente er 1834 zum Oberlieutenant befördert wurde. Im Jahre 1838 wurde Graf Coudenhove als Seconde-Rittmeister in das 1. Uhlanen-Regiment transferiert, rückte hier 1841 zum Premier-Rittmeister vor, und wurde 1849 zum Major befördert. 1854 kam er als Oberstlieutenant zum Uhlanen-Regiment Erzherzog Max Nr. 8, und wurde 1858 Oberst und Commandant dieses Regimentes. Aber mit 1. Februar 1860 quittierte er seine Charge mit Beibehalt des Charakters, und unter Vorbehalt des Rücktrittes in die k. k. Armee, um als Oberst in die, damals in der Bildung begriffene Armee Seiner Heiligkeit des Papstes zu treten; die weltliche Herrschaft des heiligen Vaters war damals durch Piemont in ihrem Bestande bedroht, und so hielt es Graf Coudenhove als Comthur des Deutschen Ordens für seine Pflicht, dieser heiligen Sache seine Dienste zu widmen. Nach dem unglücklichen Gefechte bei Castel Fidardo am 18. September übernahm er am Schlachtfelde das Commando über die geschlagenen päpstlichen Truppen und schloss am 19 September an der Brücke über den Musone mit General Cialdini eine, für die damalige trostlose Lage sehr ehrenvolle Capitulation ab. Nach Österreich

nach Gönyö, von wo er eine halbe Compagnie Grenzer, die sonst dem Feinde in die Hände gefallen wären, auf's linke Donauufer brachte.

Die Verluste der Brigade Barco an diesem Tage betrugen, mit Inbegriff der in Mocsa gefangen genommenen 3 Compagnien Paumgartten, über 1000 Mann, darunter 5 Officiere todt und 12 Officiere verwundet, 70 Pferde, 2 12*ℓ*. Kanonen, 2 lange Haubitzen, 2 Feld-18*ℓ*. und 1 demontierte 12*ℓ*. Kanone. Auch war dem Feind (der Umgehungs-Colonne Assermann's) bei Kocs ein, nach Ofen bestimmter Transport von 2750 Stück Schlachtvieh und eine Hafer führende Fuhrwesens-Transport-Division in die Hände gefallen.

Nach der Verlust-Eingabe der Brigade Barco dto. Bruck (auf der Schütt) am 8. August 1849 hatten die 5 Züge des Obersten Nostitz folgende Verluste: Todt 10 Mann und 23 Pferde. — Verwundet: 2 Officiere, 7 Mann und 3 Pferde. — Gefangen: 1 Officier. — Vermisst: 28 Mann und 18 Pferde. Zusammen: 3 Officiere, 45 Mann und 44 Pferde.

Die 2 Züge des Oberlieutenants Pokorny verloren: Verwundet: 7 Mann; vermisst: 7 Mann und 2 Pferde.

Summa: 3 Officiere, 59 Mann und 46 Pferde.

Die 5 Züge des Obersten Grafen Nostitz waren bis auf 80 Reiter zusammengeschmolzen, von 9 Officieren,*) welche mit

---

zurückgekehrt, trat er nicht mehr in den kaiserlichen Dienst. Er ist 1871 in Wien gestorben.

Graf Coudenhove war ein geistvoller, sehr gebildeter Officier, vielleicht ein wenig Original, aber in jeder Richtung mackellos und hoch achtbar, ein edler Charakter, ein energischer, hervorragend tapferer, ein kühner Soldat. Graf Coudenhove war mein erster Equitations-Commandant; er war mir immer sehr gütig und wohlwollend gesinnt, und in Treue und Dankbarkeit gedenke ich seiner. An Sonntagen, oder sonst einem freien Tage, ließ er mich fast regelmäßig zu sich rufen, um mit ihm mit dem Fleuret zu fechten in dessen Führung er Meister war.

Rittmeister Baron Löwenstern charakterisiert ihn sehr treffend, mit den wenigen, aber sehr ehrenvollen Worten: „Unser hochintelligenter, ritterlicher Major Graf Coudenhove, mein langjähriger, hie und da schroffer, aber hochverehrter Escadrons-Commandant, im besten Sinne des Wortes ein Ritter ohne Furcht und Tadel!" Und diese Worte wird wohl Jeder unterschreiben, der das Glück hatte, ihn zu kennen.

*) Oberst Graf Nostitz, Major Graf Coudenhove, Regiments-Adjutant Oberlieutenant Kadich, die Rittmeister Graf Messey und Du Mesnil, der Seconde-Rittmeister Guttwein, Oberlieutenant Schickell, und die Lieutenants Bohacz und Krattina.

diesen 5 Zügen im Kampfe standen, blieben nur 2 an sich oder an ihren Pferden unversehrt. Von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr abends waren die wackeren Uhlanen nicht eine Secunde dem feindlichen Geschützfeuer entzogen; wie oft sie an diesem Tage attaquiert haben, kann man überhanpt nicht zählen.

Der Wachtmeister Michael Berganer der Oberst 1. Escadron, vom Streifcommando des Majors Sternfeld, war eben mit noch einigen Uhlanen seiner Escadron in Fouragefassnngs-Angelegenheiten in Acs, als das Gefecht begann. Er schloss sich aus eigenem Antriebe der 2. Majors-Division an, machte das Gefecht wacker mit, blieb dann, als sich die Brigade schon anf das linke Donau-Ufer zurückgezogen hatte, mit den ihm unterstehenden Uhlanen ebenfalls unaufgefordert zurück nnd gab mit seinen Leuten dem nach Raab flüchtenden Train mit so viel Energie nnd Glück das Geleite, dass sämmtliche Bagagewagen, bis auf die untransportabeln, gerettet wnrden. Bergauer wurde hiefür mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe ausgezeichnet.

Sonst wurde von der so tapfern Mannschaft der 5 Züge der 2. Majors-Division auffallender Weise Niemand decoriert.

(Ich habe schon früher gesagt, dass der Stabstrompeter Haustecky seine silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe möglicherweise für das Gefecht am 3. August erhalten hat, konnte es aber nicht mit Bestimmtheit constatieren.*)

Das Operations - Journal des II. Armee-Corps nennt Seite 140 jene Männer, „welche dnrch die allgemeine missliche Lage nicht entmuthigt, mit eiserner Ausdauer und wahrhaft heroischem Pflichteifer kämpften und sich um nnserer Waffen Ehre besonders verdient gemacht haben:

„Oberst Graf Nostitz, Major Graf Coudenhove und mit ihnen das ganze Officiers-Corps der 2. Majors-Division von Civalart-Uhlanen.

„Mit den beiden tapfern Führern an der Spitze und nur von den entschlossensten Männern der eigeneu Mannschaft

*) Hier will ich auch gleich erwähnen, dass in einem Medaillen-Verzeichnisse des Regimentes auch der Divisions-Trompeter Löster als mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe decoriert, aufgeführt erscheint. Wo? wann? und für welche That er diese Medaille erhalten hat, konnte ich leider nicht eruieren.

unterstützt, führte dieses wackere Officiers-Corps während des Rückzuges gegen Acs mehrere todesmuthige Vorpreller gegen die drängenden Husaren-Abtheilungen aus, um sie aufzuhalten und der Infanterie den Rückzug zu erleichtern. Unter diesen Officieren wurde das kühne, energische Benehmen des Lieutenants Bohacz besonders erwähnt“ u. s. w.

(Aus den Feldzug-Acten im k. u. k. Kriegs-Archive.)

Und von Seite des Truppen-Divisions-Commandos FML. Graf Colloredo, dto. Ragendorf am 16. October 1849, ad D.-Nr. 545/op. wurden folgende Eingaben für Auszeichnungen an Officiere dem II. Armee-Corps-Commando unterbreitet:

„Oberst Graf Nostitz-Rieneck hat sich während des Rückzuges gegen Acs, den er mit dem Überreste von 5 Zügen in der Flanke zu decken hatte, durch anfopfernde Hingebung und thatkräftige Energie ausgezeichnet. Es gelang ihm auch, durch Ausfälle und Preller, die er mit seinen Officieren und einigen der entschlossensten Leute gegen die rasch nachdringende dreimal überlegene feindliche Cavallerie ausführte, dieselbe von Zeit zu Zeit aufzuhalten und den Rückzug hiedurch zu sichern. Auch hat sich dieser Herr Stabsofficier bei jeder feindlichen Gelegenheit durch seine Umsicht und Tapferkeit ausgezeichnet.

„Antrag: Ritterkreuz des Leopold-Ordens.

„Major Graf Coudenhove, hat sich während des Gefechtes und Rückzuges gegen Acs und namentlich gegen die Brücke von Lél durch persönliche Tapferkeit und sein kaltblütiges und standhaftes Benehmen rühmlichst hervorgethan und hiedurch zur Sicherung des Rückzuges der Brigade über die Ponton-Brücke wesentlich beigetragen.

„Antrag: Orden der Eisernen Krone 3. Classe.

„Rittmeister Guttwein gab ein schönes Beispiel ritterlicher und kameradschaftlicher Hingebung, indem er, als er sah, dass der schwer verwundete Lieutenant Bohacz auf dem zu seiner Rettung erhaltenen Pferd, welches zu schwach war, nicht gerettet werden konnte, sich keinen Augenblick besann, sondern, von seinem eigenen Pferde herabspringend, den schwer verwundeten Lieutenant auf dasselbe hinaufhob, ihm die Zügel in die Hand gab und so dessen Rettung mit Aufopferung seines eigenen Lebens bewirkte, indem die feindlichen Husaren bereits heransprengten und ihn gefangen nahmen.

„Antrag: Verdient zur allerhöchsten Kenntnisnahme Seiner Majestät gebracht zu werden.

„Oberlieutenant Pokorny hat sich durch unerschrockenes und energisches Benehmen während der Deckung des Rückzuges der Brigade Barco gegen die Brücke von Lél hervorgethan.

„Antrag: Verdient zur allerhöchsten Kenntnisnahme Seiner Majestät gebracht zu werden.

„Lieutenant Bohacz hat seine, durch einen heftigen concentrischen Kugelregen erschütterte Escadron mit seltener Energie railliert und einen übereilten Rückzug derselben en debandade verhütet, wobei er selbst durch ein Granatstück kampfunfähig wurde.

„Antrag: Verdient zur allerhöchsten Kenntnisnahme Seiner Majestät gebracht zu werden."

(Laut Feldzugs-Akten im k. u. k. Kriegs-Archive.)

Oberst Hermann Graf Nostitz-Rieneck erhielt, in gerechter Würdigung seiner heroischen Leistungen am 3. August 1849, in der 157. Promotion über Kapitelbeschluss vom 26. März 1850*) von Seiner Majestät dem Kaiser, als dem erhabenen Großmeister dieses Ordens, das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens.

Und in dankbarer Anerkennung der ausgezeichneten Tapferkeit seiner braven Uhlanen ließ der Oberst am Schlachtfelde von Acs, zur Erinnerung an die Gefallenen ein Denkmal errichten. Dort, wo auf der neuen Specialkarte (1 : 75.000) südöstlich von Puszta Öreg Herkály das Wort „Uhlanen-Friedhof" steht**), dort erhebt sich dieses ganz eigenartige Monument. Eine große eiserne Uhlanen-Lanze mit dem Fähnlein und ein Säbel bilden ein großes Kreuz; am Vereinigspunkte dieser beiden Waffen hängt ein eiserner Loorberkranz. Das steinerne

*) Hirtenfeld's Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder, II. Band, Seite 1697.

**) Wie mir der gegenwärtige Festungs-Commandant von Komorn, FML. August Müller von Rheinwall, in einem Briefe mittheilte, ist dieser Friedhof überhaupt der Kirchhof von Herkály. Dort liegen nicht nur die am 3. August gefallenen Uhlanen, sondern auch Officiere und Soldaten anderer Truppenkörper, so vom 4. und vom 10. Infanterie-Regimente; dieses Denkmals wegen aber heißt dieser Kirchhof „Uhlanen-Friedhof".

Postament, aus welchem die Lanze senkrecht emporsteigt, trägt die Inschrift:

Dem Andenken
der im Gefechte bei
Acs
am 3. Augnst 1849 gefallenen
Tapfern
vom 1. Uhlanen-Regimente
Graf Civalart
ihr Oberst.

Die Brigade Barco hatte sich, wie oben erzählt, in die Große Schütt zurückgezogen und sich mit der Brigade Liebler vereinigt. Am 4. Angust, nachdem Klapka seine Vorrückung auf Raab fortsetzte, wurden auch die Brigaden Barco nnd Liebler (Division Colloredo) nach Nyarasd und Gutta zurückgezogen. Die im Brückenkopfe von Nagy Lél aufgestellten 14 18℔. mnssten, wegen gänzlichem Mangel an Transportsmitteln, vernagelt, zurückgelassen werden. Auch die 4 18℔. auf der Insel mussten, nach einem zweistündigen Geschützkampfe, vernagelt und stehen gelassen werden.

Erst am 5. August gieng eine feindliche Abtheilung von 3 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie über die Donan auf die Schütt und bezog ein Lager bei Ekel.

Die Brigaden Barco nnd Liebler marschierten am 5. August bis Légh nnd Szerdahély, am 6. bis Walderndorf und Brnck, wo sie stehen blieben.

Am 8. August übergab GM. Barco das Commando seiner bisherigen Brigade an den GM. Teuchert und übernahm eine am rechten Donaunfer neu zusammengestellte Brigade, mit welcher er znr Division Nobili nach Altenburg marschierte. Diese nene Brigade Barco bestand aus: 2 Bataillonen Constantin Nr. 18, 1 Bataillon Erzherzog Carl Nr. 3, 1 Bataillon Palombini Nr. 36 und 1 Bataillon Prinz Emil Nr. 54, ans 1 Division Kaiser-Kürassiere, $1/2$ Escadron Civalart-Uhlanen, 1 6℔.-Fuss- und 1 Cavallerie-Batterie. Der obige Flügel Uhlanen war die halbe Oberstlientenants 1. Escadron (mit einem Dienststande von 2 Officieren, 55 Mann nnd 58 Pferden), welche bisher mit einem Streifcommando des Majors Plattner vom Regimente Constantin in den Bergstädten gestanden war. Am 10. August rückte diese

Halbescadron Civalart-Uhlanen mit einer Division Constantin-Infanterie in der Kleinen Schütt bis Franendorf vor und am 11. Angnst marschierte die Brigade nach Halászi.

Klapka war am 5. August mit 10 Bataillonen, 6 Escadronen nnd 30 Geschützen in Raab eingerückt, wo ihm große Vorräthe in die Häude fielen, die sofort in die Festung zurückgebracht wurden. Die Comitate am rechten Donaunfer wurden erneuert insurgiert, Recruten ausgehoben und so seine Trnppen auf 24.000—26.000 Mann gebracht. Klapka hatte also den Zweck seines großen Ansfalles am 3. August erreicht; als er aber sichere Nachrichten über Haynau's Siege bei Szöreg (am 5. August) nnd bei Temesvár (am 9. August) erhalten hatte, ränmte er am 13. August wieder Raab und zog sich nach Komorn zurück.

Am 15. August begann die Wiedervorrückung der nun bedeutend verstärkten k. k. Truppen zur erneuerten Cerniernng dieser Festnng. Ehe ich jedoch zur Darstellung dieser letzten Ereignisse auf dem nngarischen Kriegsschanplatze übergehe, ist es nothwendig, einen Blick auf die Operationen der Süd-Armee des Banus Jellachić zu werfen, wo sich, wie wir wissen, eine Escadron des Regimentes befand.

Die Escadron des Rittmeisters Grafen Wallis bei der Süd-Armee.

Ich habe Seite 151 erzählt, wie diese Escadron, mit der Bestimmung für eine höchstens 5 Tage dauernde Streifung ans den beiden Escadronen der Oberstlieutenants-Division zusammengestellt wurde und auf das rechte Donauufer übergieng nnd habe Seite 174 ihre weiteren Schicksale, ihre Vereinignng mit der Süd-Armee des Banus Jellachić und ihren Marsch bis Esseg zur Darstellung gebracht.

Ehe ich aber zur Schilderung der Verhältnisse bei der Süd-Armee, znr Erzählung der Erlebnisse und Thaten der Escadron Wallis schreite, sei es mir gegönnt, dem Tagebnche des Obersten Baron Tunkl eine sehr treffende Skizze des Commandanten dieser Escadron, des Seconde-Rittmeisters Olivier Grafen Wallis zu entnehmen nnd hier einzuschalten; das Tagebnch sagt:

„Wallis war groß und schlank, nicht viel nnter 6 Schnh Höhe, sehr gut proportioniert gebaut, mit mächtigem Knochengerüste und mit außerordentlicher Kraft in Muskulatur nnd Sehnen ansgestattet; mir ist nicht bekannt, dass ihn jemand im Regimente an Stärke überboten hätte.

„Ein treuer Krieger seines Kaisers, war Wallis ein Österreicher durch nnd durch, wenn er auch sein engeres Vaterland, Ungarn, sehr liebte. Politischen nnd religiösen Gesprächen wich er sorgfältig aus, mehr aus Besorgnis, um seine Vaterlandsliebe nnd seinen wahren Katholicismus nicht gekränkt zn finden; denn in solchem Falle hätte er sich zu den extremsten Folgen hinreißen lassen.

„Wallis machte im materiellen Leben keine großen Ansprüche; er war mäßig in Speise und Trank; griff er in letzterer Hinsicht einmal über die Schnur, was freilich äußerst selten der Fall gewesen, so hatte es ihm die Kameradschaft angethan. Ebensowenig war er dem Kartenspiel ergeben; verlor er beim Hazardspiel 5 fl., oder gewann er 5 fl, was ihn königlich freute, so verließ er das Spiel. Er war ein vortrefflicher Kamerad, aufrichtig nnd gewissenhaft in Rath nnd That, beim Pferdehandel jedoch, besonders gegen solche, welche sich auf nnfehlbare Pferdekenner spielten, kannte er kein Erbarmen, was aber nicht ansschloss, dass er Kameraden bei Pferdegeschäften mit den besten Rathschlägen an die Hand gegangen.

„Wallis der schon als Oberlieutenant immer 2 Wagenpferde nnd 3—4 Reitpferde im Stalle hatte, war ein sehr guter Reiter nnd Fahrer nnd sehr guter Pferdekenner. Obgleich von ansgezeichneter Benrtheilung des Pferdes, war er doch bei Prüfung des Pferdealters nach den Zähnen etwas befangen; daraus machte er aber durchaus kein Geheimnis, sondern belustigte sich im Gegentheile über manche Andere, welche das Pferdealter bis auf Monate und Tage zu kennen vorgaben, aber kein entschiedenes Urtheil abzugeben imstande waren, ob ein Pferd leistungsfähig sei, oder ob es anf gesunden Schultern und Füßen stehe.

Tren dem Kaiser nnd dem Vaterland,
War fest und bieder seine Freundeshand,
Gewandt und sicher im Sattel und Salon,
War der Kameraden Liebe ihm der schönste Lohn."

Rittmeister Graf Wallis war ein vortrefflicher, brillanter Soldat, ein kühner, tapferer Officier; wir haben ihn in diesen Blättern schon wiederholt, so namentlich bei Bábolna und Hatván kennen gelernt.

Nachdem die Südarmee durch Heranziehung des syrmischen Corps unter GM. Mayerhofer, des serbisch-österreichischen Corps unter FML. Theodorović und der in Croatien und Slavonien vertheilten Truppen verstärkt worden war, dachte der Banus daran, die Offensive gegen Perczel zu ergreifen. Die Aufstellung der nenen Feldbatterien und die Ausrüstung der Armee war unterdessen ziemlich vorgeschritten, aber trotz aller Bemühungen blieb der größte Theil der Südarmee bis zum Ende des Feldzuges wegen Mangels schützender Bekleidung den verderblichen Einflüssen des dortigen Klimas preisgegeben. Die Befestigung von Esseg wurde mit aller Thätigkeit vervollständigt nnd GM. Neustädter znm Festungs-Commandanten ernannt.

Am 18. Mai wurden alle Truppen der Südarmee in Marsch gesetzt, welcher von Esseg aus theils längs der Donau über Illok nach Karlovic, theils über Tovarnik nach Ireg und Ruma eingeschlagen wurde, wohin der Banus auch sein Hanptquartier verlegte. Die Brigade Horváth bildete die Avantgarde und rückte sogleich über Szlankament nach Titel vor, während die übrigen Heerestheile ohne Unterbrechung dahin nachfolgen sollten.

Für den Donau-Übergang bei Szlankament standen der Armee nnr kärgliche Mittel zu Gebote. Die in den Händen der Ungarn befindliche Festung Peterwardein sperrte die Donan und verhinderte dadurch die Benütznng der zu Esseg stationierten Dampf-Flotille, sowie der bereits eingerüsteten Brückenschiffe. Die Armee besaß nur eine einzige Brücken-Equipage. Somit beschränkten sich die vorhandenen Kräfte auf ein kleines Personenboot und 4 Dampfschiffe mit mehreren Schleppern. Mit diesen geringen Mitteln mnsste nicht nur die ganze Armee überschifft, sondern auch der Nachschub aller Heeresbedürfnisse ans Semlin besorgt werden, weil das Plateau von Titel selbst gar keine Verpflegungsmittel darbot.

Schon am 22. Mai hatte der Feind die am Plateau von Titel stehende Brigade Knićanin in Vilova angegriffen. Diese Angriffe (von 10 Uhr früh bis gegen Abend) wurden zwar

jedesmal mit großer Entschiedenheit abgeschlagen, doch hatte der Kampf die Kräfte der Vertheidiger derart in Anspruch genommen, dass Kničanin den GM. Baron Horváth dringend um Unterstützung aufforderte. Infolge dessen übersetzten im Laufe des 23. Mai 2 Bataillone Grenzer, 1 Division Schwarzenberg-Uhlanen nnd eine halbe Raketen-Batterie von Szlankament nach Titel nnd bezogen dort das Lager. Am 24. Mai wiederholte der Feind seinen Angriff auf Vilova, musste aber mit einem Verluste von 50 Todten nnd Verwundeten den Platz ränmen und den Rückzug nach Szent Ivan antreten.

Ende Mai wurde die Avantgarde-Brigade des GM. Baron Horváth aufgelöst und dieser General, welchem die Escadron Wallis mit großer Anhänglichkeit ergeben war, erhielt eine andere Bestimmung. Die Escadron des Rittmeisters Grafen Wallis wurde in die Infanterie-Brigade des GM. Baron Grammont eingetheilt.

Die Truppen-Überschiffung bei Szlankament wurde unterdessen vom grauenden Morgen bis tief in die Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Bis 4. Juni waren bereits 4 Infanterie- nnd die 2 Cavallerie-Brigaden, die Geschütz- und Munitions-Reserve in und um Titel, wo der Banus sein Hauptqnartier nahm, vereinigt. Nur die Infanterie-Reserve unter GM. Rastić war auf die Nachricht, dass der Feind 12 Bataillone nach Peterwardein und Neusatz gezogen habe, am rechten Ufer in Karlowitz geblieben.

Der Titler Berg (oder Titeler Plateau) ist ein 3 Stunden langes, $1^1/_2$ Stunden breites, sich von Nordwest nach Südost ausdehnendes Tafelland mit sehr steilen, 20—25 Klafter hohen Böschnngen. Es wird an der östlichen Seite von der Theiß bespült, deren jenseitiges Ufer, mit Ansnahme des Dammes, auf Meilen weit dnrch Sümpfe ungangbar gemacht wird. An dem übrigen Umfange, von der Theiß bis zur Donau, ist das Plateau von mehr oder minder breiten Sümpfen nmschlungen, welche von April bis Juli vollkommen ungangbar sind. In sehr heißer Jahreszeit, wie es der Sommer 1849 war, gibt es dann zwischen Vilova und Mossorin Stellen, wo, mit dem Boden vertraute Infanterie und Cavallerie einzeln durchkommen kann. Nur 2 Straßen führen auf dieses Plateau, die eine von Szegedin über Becse und Mossorin, die andere von Nensatz und aus der Bacska

über Vilova nach Titel. Beide durchziehen unmittelbar vor dem Plateau als Dammstraßen den Gürtel der Sümpfe.

So ist das Plateau von Titel eine natürliche Festung, als Lagerplatz aber höchst ungünstig; denn nebst dem Mangel an gutem Trinkwasser, leiden die Truppen viel von der Sommerhitze und Mangel an schattigen Plätzen, nochmehr aber zur Nachtzeit durch die schädliche Einwirkung der Sumpfluft.

Das Tagebuch des Rittmeisters von Rauch sagt vom damaligen Aufenthalte auf dem Plateau:

„Am 28. Mai nach Vilova im Tschaikisten-Districte, ein Hundenest. Die Escadron stellte einen Zug auf Vorposten außerhalb des Sumpfes, der den Ort von feindlicher Seite vollkommen abschloss und deckte, es war somit ganz überflüssig, es zu thun. Um hinüber zu kommen, mussten wir über eine schmale Holzbrücke reiten, die nicht leicht zu passieren war; bei Nacht angegriffen, wäre der Zug verloren gewesen; die Kanonen neben der Brücke hätten ihn nicht gerettet.

„Die Nächte auf jenen Vorposten, am Rande des stinkenden Sumpfes, waren furchtbar. Ringsumher lagen halbverweste nackte Leichen von den früheren zahlreichen Kämpfen, Schaaren von wilden herrenlosen weißen Hunden sammelten sich bei Einbruch der Nacht, um sich an den Leichen zu sättigen; man hörte in der Stille der schwülen Nächte das Raufen und Zerren derselben und das Knacken der Knochen. Millionen Moskitos schwirrten durch die Luft, da wir kein Feuer machen durften; einsame Schildkröten schlichen daher. Aber was war das Alles gegen den entsetzlichen Gestank, der ringsumher aus Sumpf und Leichen aufstieg, und die unerträgliche Hitze, die erst bei Sonnenaufgang, aber einer empfindlichen Kälte Platz machte. Vom 29. Mai bis 3. Juni blieben wir in diesem schauerlichen Dorfe. Die Pferde bekamen statt Hafer Kukurutz, infolge dessen 2 an Kolik verendeten. Die Cholera brach mit Macht aus und die Leute starben wie die Fliegen; auch mein braver Zugskorporal Newedly (?) vom 1. Zug.

„Am 4. Juni überfielen uns die Ungarn und beschossen unser Dorf.*) Wir 5 Officiere schliefen in einem langen Zimmer,

*) Gerade Vilova gegenüber ist der Sumpfgürtel nur 800 bis 1000 Schritte breit (Ramming, Seite 219).

als eine tückische Kanonenkugel durch das Fenster mitten zwischen uns durch und zur jenseitigen Thür wieder hinausflog. Wallis brach in ein schreckliches Gelächter aus, in das wir nur mäßig erbaut, einstimmten und Thom beklagte sich bitter, dass schon so zeitlich früh angefangen würde. Aber da war keine Zeit, schnöde Witze zu machen, jeder ergriff über Hals und Kopf Pistolen, Säbel und Kleider und trachtete hinauszukommen zu den Pferden, die im Hofe angebunden standen. Überall wurde Alarm geblasen und geschlagen, die Kanonen donnerten auf beiden Seiten, kurz es war ein Lärm, als sollte der jüngste Tag anbrechen, und doch war alles ganz ohne Gefahr, die Ungarn konnten uns in dieser Stellung nichts anhaben und wir ihnen auch nichts, also zu was? Nach einer sehr nutzlosen Kanonade zog sich der Feind zurück und die Kanonen verstummten."

Am 4. Juni war Alles, was nach Sicherung des rechten Donau-Ufers an Truppen verfügbar blieb, um Titel versammelt und die Südarmee in ihre neue Ordre de bataille gefügt. Sie bestand aus:

1 Division FML. Kriegern: 9 Bataillone, 4½ Escadronen, 12 Geschütze.

2. Division FML. Dietrich: 9⅓ Bataillone, 3½ Escadronen, 12 Geschütze.

Brigade des serbischen Generalen Kničanin: 6⅓ Bataillone, 1½ Escadronen, 6 Geschütze.

3. Division des GM. Rastich: 6½ Bataillone, 2 Escadronen, 12 Geschütze.

Cavallerie-Division des FML. Baron Ottinger: 24 Escadronen mit 12 Geschützen und der

Geschütz-Reserve von 83 Geschützen.

Ferner aus dem

Cernierungs-Corps von Peterwardein unter GM. Mayerhofer: 10 Bataillone, 1 Escadron, 51 Geschütze.

Zur besseren Organisierung der Bataillone und Batterien wäre zwar noch ein längeres Verweilen auf dem Plateau von Titel wünschenswert gewesen, aber die großen Bedürfnisse des Heeres, welche weder auf dem engen besetzten Landstriche zu finden, noch mit den geringen Transportmitteln beizuschaffen waren, forderten gebieterisch die Vorrückung in die Bacska,

welche reiche Hilfsquellen aller Art darbot. Dieser und noch andere, taktische nnd strategische Gründe bestimmten den Banus znm Einrücken in die Bácska nnd zum Ergreifen der Offensive.

Der 5. Juni wurde zum allgemeinen Aufbruch bestimmt. Während General Kničanin als Befehlshaber auf dem Titeler Plateau zurückblieb, wurde die Armee gegen Káacs in Marsch gesetzt.

Rittmeister von Rauch's Tagebuch sagt:

„Am 5. Juni in der Nacht verließen wir nnser lebendes Grab, marschierten gegen Peterwardein zu, und bezogen sogleich bei dem Dorfe Káacs die Vorposten, wurden aber unausgesetzt dnrch einige Husaren angegriffen und beschossen, wodurch ich ein Pferd verlor. Thom nnd ich wurden nicht weniger als 7mal angegriffen, bis wir die Husaren in die Flucht jagten.

„Wir blieben den 6. unter gleichen Umständen; die Escadron war nun 36 Stunden ohne zn füttern, ohne abzukochen, ohne Ablösung nnd seit 8 Tagen in beständigen Pikets und vor Erschöpfung fast aufgerieben. Da kam FML. Baron Ottinger, ließ uns sofort ablösen und ins Bivuac bei Káacs rücken."

Am 6. Juni standen: Der linke Flügel (die Brigade Grammont) bei Káacs an die Donau gelehnt; das Centrum (die Cavallerie-Division Ottinger mit der Geschütz-Reserve) stand hinter dem Káacs'er Wald, der an der Westseite stark mit Infanterie besetzt wurde. Der äußerste rechte Flügel endlich in Josefsdorf zur Beobachtung des Überganges über den von Temerin an die Theiß ziehenden Sumpfgraben. Das Gros der Infanterie stand bei Szent Ivan und Gyurgyevo.

Treffen bei Káacs
am 7. Juni 1849.

General Perczel, welcher sein Hauptquartier in Neusatz aufgeschlagen, hatte Nachrichten über die Bewegungen der Süd-Armee erhalten; er beschloss, einem Angriffe des Banus znvorznkommen und rückte mit dem 4. Corps in der Richtung von Káacs entgegen. Um 12 Uhr nachts, vom 6. zum 7. Juni, setzten sich seine Colonnen in Bewegung. Eine Brigade rückte directe auf Káacs vor, eine zweite, stärkere gegen den Káacser Wald,

hinter dieser als Reserve der größte Theil der Cavallerie des 4. Corps, etwa 10 Escadronen.

Diese zum Angriffe verwendeten Streitkräfte bestanden beiläufig ans 13 Bataillonen, 14 Escadronen nnd 30 bis 40 Geschützen, mit der Stärke von 10—12.000 Mann.

Nach Überschreitung der Römer-Schanzen und nachdem die österreichischen Cavallerie-Vorposten sich hinter den Káacser Wald auf die Haupttrnppe repliiert hatten, ließ der Feind zwischen 4 und 5 Uhr früh seine Batterien auf Geschützertrag vom Káacser Wald auffahren und eröffnete ein heftiges Fener, während der größte Theil seiner Streitkräfte sich nach links wandte, nm unsere Aufstellung in der rechten Flanke zu umgehen.

Die Art und Weise, wie FML. Baron Ottinger diesen Kampf allein mit seiner Reiterei einleitete, und mit einem glänzenden Siege zu Ende führte, ist zn schön, als dass ich mich enthalten könnte, in die Details dieses Gefechtes einzngehen, obschon die Escadron Wallis' — in der unglücklichen Brigade Grammont eingetheilt — leider nur einen sehr geringen Theil an dieser glänzenden Waffenthat haben konnte.

FML. Baron Ottinger stellte dem Feinde, um ihn zum weiteren Vorrücken zu verlocken, anfangs bloß eine Cavallerie-Batterie mit 3 Escadronen Sachsen-Kürassiere entgegen, bereitete aber gleichzeitig, vom Walde maskiert, in beiden Flanken des Gegners, kräftige Cavallerie-Angriffe vor. Unser Geschütz, durch vortheilhafte Placierung begünstigt, hatte bisher den Kampf allein fortgeführt; da brachen zu gleicher Zeit die Cavallerie-Colonnen eben so rasch als nnerwartet hervor und warfen sich auf den Feind. GM. Fejerváry mit 4 Escadronen Wallmoden-Kürassiere, 2 Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen und $^1/_2$ Caallerie-Batterie drang in dessen linke Flanke, während 3 Escadronen Sachsen- und 2 Escadronen Wallmoden-Kürassiere mit $^1/_2$ Cavallerie-Batterie, geführt vom Hauptmann Zastavniković des Generalstabes, gegen die rechte Flanke des Feindes vorrückten. Im Centrum folgten unter FML. Ottinger die Regimenter Hardegg-Kürassiere und Kaiser-Dragoner.

Das unvermuthete Erscheinen dieser von allen Seiten auftauchenden Cavalleriemassen brachte in den feindlichen Reihen die größte Bestürznng hervor, so dass der allgemeine Rückzug

angetreten wurde und bald in wilde Flucht ansartete. Die feindliche Cavallerie und Artillerie, welche zuerst ihre Aufstellung verlassen hatten, flohen in voller Hast den Römer-Schanzen zu und gewannen die Straße nach Neusatz; aber die Infanterie wurde ereilt und erlitt schwere Verluste. FML. Ottinger war in Verfolgung des Feindes mit der ganzen Cavallerie bis an die Römer-Schanzen vorgerückt. Bei dem Mangel an Durchgängen ritt die kühne Truppe trotz der steilen Böschungen über die Schanzen hinweg. Oberst Graf Sternberg mit 4 Escadronen Kaiser-Drogoner und 2 Escadronen Wallmoden-Kürassiere ereilt jenseits der Schanzen das 8. Honvéd- und das 1. Bataillon Turszky; nach kurzer Gegenwehr werden beide Bataillone größtentheils zusammengehauen; über 500 Leichen deckten das Feld, 230 meist schwer Verwundete fielen in unsere Hände, ein großer Theil der feindlichen Infanterie, durch das allgemeine Nachrücken der Cavallerie vom Rückzuge nach Neusatz abgedrängt, zerstreute sich aufgelöst nach allen Richtungen und wandte sich theils dem Franzens-Canal, theils ihrer Heimat zu. Die Ungarn selbst geben ihre Verluste vom 7. Juni mit 1500 Mann an. Die Verluste der Cavallerie-Division Ottinger — wie unglaublich es auch klingen mag — betrugen nur 2 Todte und 12 Verwundete.

Und jetzt sagt Ramming (Seite 225) über die Brigade Grammont: „Noch folgenreicher hätte der Sieg von Káacs werden können, wäre die Brigade Grammont in Gemäßheit der hinausgegebenen Disposition auf das erste Aviso gegen die Römer-Schanzen vorgerückt, wo sie durch Besetzung des dortigen Straßen-Durchbruches den Weg nach Neusatz sperren konnte. Dann hätte die ganze feindliche Colonne — mindestens die Artillerie und ein Theil der Cavallerie — von unseren überlegenen Massen gedrängt, die Waffen strecken müssen. Leider ließ sich aber diese Brigade, die bereits auf halbem Wege vorgerückt war, durch das rückwärts ihrer rechten Flanke hörbare Geschützfeuer des Feindes und die hieraus entstandene Besorgnis abgeschnitten zu werden, zum Umkehren verleiten und marschierte wieder in ihre erste Aufstellung zurück, ohne an dem Kampfe Theil genommen zu haben.“

Soweit Ramming's Werk „Der Feldzug in Ungarn im Sommer 1849“; und des Rittmeisters von Rauch Tagebuch sagt über die Affaire bei Káacs:

„Am 7. Juni, zeitlich früh griffen uns die Ungarn mit Geschützfeuer von den mit unserer Front parallel laufenden Römer-Schanzen (einem Erdwall von 24—40 Fuß Höhe nnd eben solcher Breite, circa 30 Meilen lang) an. In Zeit von 10 Minuten standen die 4 Cavallerie-Regimenter unter Ottinger im Centrnm, die Brigade Grammont am linken Flügel, an die Donau gelehnt, die Escadron als äußerste Avantgarde, fertig.

„Ohne die Infanterie und Artillerie abzuwarten, warf sich Ottinger anf den Feind, ja, überritt die Römer-Schanzen und, wie ein Ungewitter dahinbransend, jagte er den Feind in regelloser Flucht gegen Peterwardein.

„Auch die Brigade Grammont war vorgerückt, und anch wir Uhlanen überstiegen die Römer-Schanzen, als Erster der Lientenant von Hellin, der auch einige Gefangene einbrachte. Hier aber blieb GM. Grammont ruhig stehen, und ließ den fliehenden Feind auf Schussweite ruhig vorbeimarschieren, statt sich auf ihn zu werfen und ihn zu vernichten; ja er ordnete sogar den Rückzug an, welcher Befehl nur murrend befolgt wurde. 3 Tage später starb der General an der Cholera. Der Feind hatte circa 400 Todte und Verwundete; sie lagen in der Kirche von Káacs nnd waren schrecklich anzusehen.

„Wieder bezogen wir unseren alten Lagerplatz — er war furchtbar — die Cholera grassierte schauderhaft; schrecklich war das Geschrei der Sterbenden, denen wir doch nicht helfen konnten, wir hatten nicht eimal einen Arzt. In die Brunnen waren Leichen geworfen worden nnd vergifteten die Meisten, die aus solchen Brunnen tranken; mir hat es nicht geschadet. Manche, so namentlich die Ordonnanzen des Oberlieutenants Baron Plessen und des Lientenants von Hellin, legten sich gesnnd nieder und wurden Früh todt gefunden. Wir dürften an der Cholera so circa 20 Mann verloren haben.

„Am 9. Jnni kam die Escadron, d. h. was noch lebte, auf Vorposten, am 10. in ein anderes Bivuac gegen Nensatz hin, wir Uhlanen natürlich als Plänkler vorans. Ich fand in einem Kukurutzfelde einen unglücklichen Honvéd, mit abgeschossenen Beinen, vom Gefecht vom 7. Juni, noch lebend, aber ohne Besinnnng, das Gesicht voll Fliegen — verloren, vermisst! Das ist das schrecklichste Loos, das Einen treffen kann! Ein Seressaner schenkte ihm eine erlösende Kugel aus seiner Pistole.“

Am 8. Jnni hatte also die Armee ihren Marsch fortgesetzt; der linke Flügel an die Donausümpfe gelehnt, blieb in Káacs, wo auch die Geschütz-Reserve das Lager bezog; das Centrum rückte nach Jarek, der rechte Flügel nach Temerin und Gospodincze. Diese ganze Gegend war verwüstet nnd verheert, in den ausgedehnten, einst reichen und blühenden Ortschaften fand sich anch nicht Eine nnversehrte Wohnstätte; die Brunnen, dnrch Unreinigkeit verdorben, ließen den empfindlichen Mangel an fließendem Wasser doppelt fühlen. Es war dringend nothwendig, diesen ausgesangten und nngesunden Landstrich so schnell als möglich zn verlassen.

Perczel, welcher sich nicht der Gefahr anssetzen wollte, in Neusatz und Peterwardein eingeschlossen zu werden, verließ schon am 8. Jnni sein Lager bei Nensatz und zog sich über Petrovacz bis hinter den Franzens-Canal. Infolge dessen konnte GM. Rastich mit der Infanterie-Reserve von Karlovitz wieder zur Armee gezogen werden.

In der ungarischen Südarmee ergaben sich damals einige wichtige Veränderungen. Perczel trat znrück und das Commando der Südarmee übernahm General Vetter. Das 4. Armeecorps (früher Perczel) erhielt Tóth (später Guyon), das 5. Armeecorps Kméty. Die Stellung des Gegners hinter dem Franzens-Canale war am 10. Juni folgende: In Földvar und Szent Tamás stand eine Brigade; Verbasz war mit einer zweiten Brigade, Kula mit 1500 Mann besetzt. Eine Brigade bildete den rechten Flügel von Czervenka über Zombor bis Bezdán. Die Stärke dieser längs des Canals postierten Truppen, welche unter Gáals Commando die sogenannte Báacser Division ausmachten, betrng 9000 Mann mit 58 Geschützen. Die Banater Division unter Kohlmann, 5000 Mann mit 18 Geschützen, war von Orsova über Pancsova und Perlász vertheilt. Überdies war Török Becse (auch Uj Becse oder Franyova genannt), wo eine Brücke über die Theiß bestand, noch mit 3000 Mann besetzt. Die Verbindung dieser beiden Armee-Divisionen war am 10. Juni hergestellt.

Einnahme von Neusatz
am 12. Juni 1849.

Nach Norden also, gegen den hinter dem Franzens-Canale stehenden Gegner, mussten die nächsten Operationen des Banus geführt werden. Doch wollte er früher noch die für die Verproviantierung, Verbindnng und Vertheidigung von Peterwardein höchst wichtige Schiffbrücke zerstören, welche diese Festnng mit der ansgedehnten und reichen Stadt Neusatz verbindet. Die Brücke war durch einen Brückenkopf gedeckt und Neusatz gegen das Außenfeld durch 5 Schanzen nnd zahlreiche dieselbe verbindende Gräben, Aufwürfe, Verhaue n. s. w. zur Vertheidigung hergerichtet.

In der Nacht vom 11. zum 12. Juni ließ der Banus durch die 3 Brigaden Draskovich, Budisavlevich und Grammont den Angriff auf Neusatz beginnen, während die Cavallerie-Division Ottinger mit dem Reste der Infanterie eine beobachtende Stellung gegen den Franzens-Canal einnahm.

Die Schanzen wnrden erstürmt, der Vertheidiger in den Brückenkopf zurückgedrängt, und mit dem Morgengrauen war ganz Nensatz in den Händen der Kaiserlichen; am Brückenkopfe aber ward dem siegreichen Fortschreiten derselben ein Ziel gesetzt; die Ungarn eröffneten ans dem stnrmfreien, mit einem Wassergraben nmgebenen Brückenkopfe ein so heftiges Feuer, dass die Angreifer hinter den Häusern von Nensatz gedeckte Stellungen aufsuchen mnssten. Die Schiffbrücke aber, deren Zerstörung ja der Zweck dieser Unternehmung war, war abgeschwenkt und so gnt verdeckt, dass ihr das auf sie gerichtete Raketenfeuer keinen Schaden znfügen konnte. Dagegen überschütteten die Ungarn aus der Festung die unglückliche Stadt Neusatz den ganzen Tag über bis zur einbrechenden Nacht mit einem Hagel von Projectilen. Die Stadt gieng nach und nach in Flammen auf. Der Banus, welcher ununterbrochen die Stadt in allen Richtungen durchritt, ließ die Truppen nach Thnnlichkeit minder ausgesetzte Stellungen beziehen. Herzzerreißend war der Jammer der Bewohner von Nensatz, die größtentheils ihr Hab nnd Gut in den Trümmern der niedergebrannten Stadt verloren; auch kam es leider an mehreren Orten zu Plünderungen dnrch die Kroaten, weshalb der Banns die Uhlanen-Escadron befehligte,

diesem Unfug Einhalt zu thun; und das that sie denn auch in der energischesten Weise.

Bis tief in die Nacht waren die Truppen in ihren Aufstellungen gelassen worden, dann aber an die äußere Stadt-Umfassung zurückgeführt und daselbst gelagert. Der Zweck dieser Operation, die Zerstörnng der Schiffbrücke, war nicht erreicht.

Da die ganze Umgebung verheert, überdieß arm an Trinkwasser war, nnter den Truppen die Cholera mit Heftigkeit ausbrach, auch die bösartigen Sumpffieber immer häufiger zum Vorschein kamen, so beschloss der Banns, zur ferneren Cernierung von Nensatz nur die schwache Brigade Hallavanya zu belassen, mit der Hauptmacht dagegen sich der Bacska zuzuwenden. Das Commando über alle Ciernierungs-Truppen vor Peterwardein übernahm der FML. Hartlieb.

Vor Nensatz blieb der Banus am 12., 13. und 14. Juni im Bivuac. Die Escadron Wallis bestand nur noch aus 28 Rotten, alles Übrige war theils todt, theils krank in Wägen nachgeführt, theils mit Handpferden belastet, der Rest in beständigen Patrouillen aufgelöst. Da unter solchen Umständen die Escadron in 14 Tagen nicht mehr existiert hätte, so stellte Rittmeister Graf Wallis dies dem Banus vor nnd dieser befahl sofort, dass die Escadron dem Hauptquartier als Bedeckung zugewiesen wurde. Und in diesem Verhältnisse blieb die Schwadron nunmehr bis zum Schlusse des Feldzuges.

Am 15. Juni begann die Vorrückung gegen den Franzens-Canal. Nach unbedentenden Gefechten wurden Földvár, St. Tamas und Turia genommen, Cavallerie-Abtheilungen wurden nach Sóove und Kis Kér vorgeschoben; das Gros der Cavallerie-Division, alles Geschütz und das Armee-Hauptquartier blieb zu O Kér. — Am 16. und 17. dehnte sich die Südarmee in ihren Stellungen mehr aus; das Gros der Infanterie rückte nach Verbász vor, die Cavallerie-Division erhielt Kis Kér, die Reserve und das Armee-Hauptquartier Sóove. In dieser Stellung wollte der Banus den Zeitpnnkt abwarten, wann die Ereignisse bei der Hauptarmee an der oberen Donau die Fortsetzung seiner Offensive ermöglichen würden.

Die Escadron Wallis war am 16. Juni in Nágy Kér, einem bewohnten Dorfe; der 1. Zng anf Vorposten; kleines Vorposten-

Gefecht, zu welchem sich der Banus, begleitet vom Oberlientenant von Rauch, hinausbegab. Vom 18.—23. Juni blieb die Escadron mit dem Hauptquartier in Sóove, einem deutschen, noch in gutem Zustande befindlichen Orte, endlich einquartiert. Hier erkrankte Oberlieutenant Baron Plessen an der Cholera und wurde nach Karlowitz zurückgebracht.

Am 23. Juni machte der Banus mit der Escadron Wallis eine große Recognoscierung bis nach dem berüchtigten Szent Tamas, welches vandalisch verwüstet war; die schönen Marmor-Altäre mit Pulver gesprengt, die Grüfte erbrochen, die Leichen umher zerstreut; ober dem Haupt-Altare hieng ein Kind und ein Schwein, zusammen an einem Stricke! Es war ein schanderhafter Vertilgungskrieg, des Nationalitäten Hasses wegen! Die Recognoscierung dauerte 11 Stunden, die Hitze überstieg jede Vorstellung, denn sie betrug 40 Grad Reaumur, mehrere Leute und Pferde erlagen dem Sonnenstiche. Das Land war eine Wüste, die Brunnen mit Leichen gefüllt, die Dörfer verbrannt, die Menschen ermordet oder geflüchtet, außer wilden Hunden und Tauben kein lebendes Wesen. -- Abends wieder nach Sóove zurück; aber nach wenigen Stunden musste die Escadron abermals nach Szent Tamas marschieren und dort das Lager beziehen. (Nach Rittmeister v. Rauch's Tagebuch.)

Angriff auf Ó Becse
am 25. Juni 1849.

In der Nacht vom 24. zum 25. Juni brach der Banus mit der Infanterie-Division Dietrich (Brigaden Horváth und Budisavlevich) und der Infanterie-Reserve des GM. Rastich, zusammen 10 Bataillone, nebst 18 Escadronen der Cavallerie-Division Ottinger und 13 Batterien, die sich bei Szent Tamas vereinigten, auf, überschritt um Mitternacht den Franzens-Canal und rückte gegen O Becse vor, um die dort postierte, circa 6000 Mann starke Division Pereczy anzugreifen, über die Theiss zurückzuwerfen und die dortige Brücke zu zerstören. Alle übrigen Truppen blieben zur Sicherung der Linie des Franzens-Canales in ihren Stellungen.

Am 25. Juni, gegen 8 Morgens, stieß die unter persönlicher Führung des Banus vorrückende Hauptcloonne auf den Feind,

der, 6 Bataillone, 6 Escadronen nnd 30 Geschütze stark, O Becse im Rücken nnd mit beiden Flügeln an die Theiss gelehnt, eine durch 3 Erdwerke verstärkte Stellung inne hatte. Der Boden zwischen den Römer-Schanzen und O Becse, eine Stnnde breit, offen und vollkommen eben, bietet dem Angreifer nicht den mindesten Schntz und wies daher der Artillerie die Hanptrolle des Kampfes zn. Hier kam es auch zu einem mehr als 2 Stnnden währenden Artilleriekampf, worauf der Feind O Becse zu räumen und sich über die Theiss znrückzuziehen begann. Nnn schritten die Sturmcolonnen znm Angriff, sie dringen, dem Feinde anf dem Fnße folgend, bis zur Brücke vor, ja einige Abtheilungen hatten dieselbe schon überschritten, als das Kartätschenfeuer einer nnn demaskierten jenseitigen Batterie die Stürmenden zum Zurückgehen nöthigte.

Die Österreicher suchten nun an der Flußseite des Ortes günstige Punkte, wo zwischen dem Schutt und Gemäuer einzelne Geschütze gegen die Brücke mit Erfolg wirken konnten; aber man war dem Fener ans den jenseitigen Erdwerken derart bloßgegeben, dass das unsere lange ohne Wirkung blieb, bis endlich eine Mühle, die am linken Ufer den Brücken-Eingang bildete, in Flammen aufgieng und die zunächst anstoßenden Brückenglieder, gleichfalls zerstört, den Fluss hinab trieben. Der Zweck des Angriffes war erreicht, der Feind vom rechten Theiss-Ufer vertrieben und seine Verbindung gestört. FZM. Baron Jellachić ließ nnn seine Trnppen um 6 Uhr Abends wieder den Rückmarsch nach Szent Tamas antreten, wo sie um Mitternacht eintrafen und am 26. Juni wieder ihre frühere Anfstellung südlich des Franzens-Canals bezogen.

Der Kampf am 25. war hanptsächlich ein Artilleriekampf. Der Banus und mit ihm die seine Bedeckung bildende Escadron gieng tüchtig in's Fener. Obschon sie durch 5 Stunden dem feindlichen Geschützfener ausgesetzt war, verlor die Escadron doch nur 1 Pferd. Der Banus war mit der Haltung der Escadron sehr zufrieden und sprach ihr sein rückhaltsloses Lob aus.

In Sóove blieb nnn die Escadron bis zum 9. Jnli. An diesem Tage rückte Oberlieutenant von Ranch mit einem Flügel nach Szent Tamas nnd begleitete mit demselben am 10. den Banns abermals zu einer weiten Recognoscirung.

Am 11. Juli erkrankte Lieutenant von Hellin sehr schwer am Fieber. Nachdem Lieutenant Thom schon am 8. Juni zur Donau-Armee abgegangen war, Oberlieutenant Pleßen an der Cholera, Lieutenant Hellin am Sumpffieber erkrankt waren, so befanden sich bei der Escadron nur noch zwei dienstbare Officiere, der Rittmeister Graf Wallis und der Oberlieutenant v. Rauch.

Die ganze Süd-Armee sammelte sich um Kis Kér. Seit dem 1. Juni, zu welcher Zeit der streitbare Stand der Süd-Armee in ihrer Ordre de bataille noch mit 44.000 Mann angegeben ist, hatte sich dieser Stand bedeutend vermindert. Nach Abschlag der Truppen, welche zur Cernierung von Peterwardein auf beiden Ufern zurückgeblieben waren nnd der Truppen, welche das Plateau von Titel besetzt hielten, nach Abschlag des bis auf 7000 Mann gestiegenen Krankenstandes, der Verlnste in den Gefechten seit dem 1. Juni, ferner der großen Masse Maroder und Undienstbarer, zeigen die officiellen Ausweise für die Mitte des Monates Juli als Mobilkraft der Süd-Armee, welche am Franzens-Canal oder in dessen Nähe stand, die Stärke von 13.000--15.000 Mann, wahrlich eine geringe Kraft zn der bedentenden Ausdehnung des Kriegs-Schauplatzes.

Da Überläufer aus Peterwardein den Zustand der dortigen Garnison als sehr herabgekommen schilderten, so wagte es der Banns, von den dortigen Cernierungstruppen die Brigade des Obersten Puffer wieder zur mobilen Armee zn ziehen; sie traf am 5. Jnli in Szent Tamas ein.

Anfangs Juli erhielt man im Hauptquartier des Banus die ersten Nachrichten vom ernenerten Erscheinen größerer feindlicher Streitkräfte in der Gegend nördlich des Canals. Wie unsicher nnn anch alle Kundschaftsnachrichten lauteten, so gieng doch aus denselben mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass Theresiopel den Sammelplatz größerer Streitkräfte bildete und dass deren nächste Bestimmung der Durchbruch der österreichischen Süd-Armee und der Entsatz der Festnng Peterwardein sein dürfte.

Um nun von allen Bewegungen des Feindes in schnelle und sichere Kenntniss zu gelangen, schob der Banns in sehr

richtiger Weise Cavalleriekörper über seine Front vor. FML. Ottinger wurde beordert, am 5. Juli mit den Kürassier-Regimentern Wallmoden und Hardegg nebst $1^1/_2$ Cavallerie-Batterien nach Hegyes vorzurücken, durch Streifpartien die vorliegende Gegend im Auge zu behalten und verlässliche Nachrichten über den Feind einzuholen. Am selben Tage und zu demselben Zwecke hatte auch GM. Baron Horváth mit 1 Division Sachsen-Kürassiere und $^1/_2$ Cavallerie-Batterie bis Zombor vorzugehen, indess die beiden anderen Divisionen dieses Regimentes als Staffeln zu Kula und Czervenka stehen blieben. Übrigens sollten diese vorgeschobenen Truppenkörper jedem unnöthigen Gefechte ausweichen und sich bei einem feindlichen Angriffe auf die Linie des Canals zurückziehen.

Noch am 5. wurde FML. Ottinger in Hegyes durch größere feindliche Recognoscierungs-Abtheilungen beunruhigt und am 6. Juli um 5 Uhr morgens von 8 Bataillonen, 2 Divisionen Husaren und 3 Batterien in seiner Aufstellung ernstlich angegriffen. Er entwickelte einen Theil seiner Truppen nördlich des Ortes, um auch den Gegner zum Aufmarsch zu zwingen und gelangte hiedurch in die genaue Kenntnis der feindlichen Stärke. Infolgedessen zog Ottinger die Brigade hinter Hegyes zurück und placierte seine Geschütze auf dem südöstlichen Rideau. Der Feind ihm gegenüber in einer gleichen Stellung vorrückend, eröffnete ein heftiges Geschützfeuer, das FML. Ottinger nur kurze Zeit erwiderte, um sofort seinen Rückmarsch nach Verbasz anzutreten, welcher vom Feinde nicht weiter belästigt wurde. Die Brigade rückte in ihre frühere Cantonierung nach Kis Kér.

Schlacht bei Hegyes
am 14. Juli 1849.

Das siegreiche Vordringen der österreichischen und der russischen Haupt-Armee machten es für die ungarische oberste Heeresleitung zur dringenden Nothwendigkeit, sich an der untern Theiß und Maros eine neue Operationsbasis zu schaffen. Dieser neuen Operationsbasis gegenüber nahm aber die österreichische Süd-Armee eine gefährliche Flankenstellung ein und so musste es für die Ungarn von höchster Wichtigkeit sein,

einen letzten energischen Versuch zur Wiedereroberung des verlorenen Landstriches und zum Entsatz von Peterwardein zu wagen.

Der ungarische General Vetter hatte das Commando der Süd-Armee, Guyon das des 4. Armee-Corps übernommen, wodurch eine erhöhte Thätigkeit und größere Sachkenntnis in die Leitung der gegnerischen Unternehmungen gekommen war und erhielt die ungarische Süd-Armee eine mächtige Unterstützung durch Kméty's Corps, welches, bis auf 7000 Mann Infanterie, 1000 Hussaren und 20 Geschütze ergänzt, auf seinem Rückzuge von Raab über Stuhlweißenburg längs der Donau herabmarschiert war und schon am 13. Juli in Kernyaja und Szivacz am Franzens-Canale stand, wo es mit Guyon's Corps in Verbindung trat, welches nach dem Gefechte bei Hegyes am 6. Juli daselbst und in Topolya Stellung genommen hatte.

General Vetter, welcher sein Hauptquartier am 8. Juli von Theresiopel nach Topolya verlegt hatte und über die Stellungen der Armee des Banus die genaueste Kenntnis hatte, wartete nur die Ankunft des Corps Kméty ab, um den anbefohlenen Angriff auf die Canal-Linie auszuführen. Die Dispositionen hiezu waren in Kurzem folgende: Während Guyon am 14. Juli einen Schein-Angriff auf die österreichische Front gegen Földvár, Szent Tamas und Verbasz unternimmt, um die österreichischen Truppen zu fesseln, rückt Kméty mit seinem ganzen Corps über Szivacz und Kernyaja über den Franzens-Canal gegen Veprovacz vor. Am 15. Juli sollte sofort Kméty die österreichische Stellung bei Kula in der linken Flanke angreifen, während gleichzeitig Guyon aus dem Schein-Angriffe in den wirklichen übergehen würde.

Kméty's Übergang über den Franzens-Canal erfolgte ohne Hindernis am 14. Juli 6 Uhr Früh. Guyon hatte indessen den größten Theil seiner mobilen Streitkräfte, 10.000—12.000 Mann mit 50 Geschützen bei Hegyes, Szeghegy und Feketehegy gesammelt und wollte am 14. um 6 Uhr Abends in 3 Colonnen zum beabsichtigten Schein-Angriff gegen Kula, Verbasz und Szent Támas schreiten.

Die im Hauptquartier des Banus eingehenden Meldungen und Kundschaftsberichte ließen keinen Zweifel über die Verstärkung des Gegners bei Hegyes sowohl, als über den An-

marsch neuer Kräfte gegen den eigenen linken Flügel, vor denen GM. Horváth von Zombor nach Kula hatte zurückgehen müssen; auch wusste man, dass bei O Becse eine neue Brücke hergestellt und durch 5—6 Bataillone, 2—3 Escadronen und 2 Batterien gedeckt sei. Die k. k. Süd-Armee war daher in der misslichen Lage, den Feind gleichzeitig in Front und Flanke erscheinen zu sehen. Um für jeden Fall mehr concentriert zu sein, sammelte der Banus am 11. Juli die ganze Infanterie-Reserve, die Cavallerie-Division Ottinger und die Geschütz-Reserve in Kis-Kér. — Czervenka, Kula, Kutzura, Sóove und O Kér waren zur Beobachtung der Gegend in der linken Flanke der Armee durch kleine Cavallerie-Abtheilungen besetzt.

Von jeder möglichen Unterstützung (Haynau, Paskiewitsch und Nugent) 40 Meilen entfernt, vor sich den sich mächtig verstärkenden Feind, im Rücken eine feindliche Festung, auf der eigenen Rückzugslinie durch 7 Meilen ausgebranntes, verheertes Land, auf dem Titler Plateau keine Lebensmittel, das war damals die Lage der k. k. Süd-Armee. Unter solchen Verhältnissen stellte sich das passive Verhalten am Franzens-Canale als das gefährlichste dar und es blieb dem Banus nur die Wahl, entweder mit der Armee hinter die Donau zurückzugehen oder den Angriff selbst zu wagen. Er entschloss sich zum Kampf.

Die Übergangspunkte des Canals, Földvar, Szent Tamas, Verbasz und Kula, mussten für alle Wechselfälle umsomehr besetzt bleiben, als der Banus keine förmliche Offensive, sondern lediglich einen Schlag gegen den Feind zu führen beabsichtigte. Nach Abschlag dieser Truppen behielt die Süd-Armee noch 15 Bataillone, 22 Escadronen und 79 Geschütze, im Ganzen 10.000 Mann, verfügbar. Am 13. Juli 9 Uhr abends musste Alles vor Verbasz eingetroffen sein.

Die Ebene nördlich des Franzens-Canals endet an diesem mit einem steilen Uferrande und wird von einigen Bächen durchschnitten, die in sumpfigen Niederungen dem Canale zufließen. In Verbasz übersetzt die von Peterwardein nach Pest führende Straße den Canal; 2 Meilen nördlicher wird sie von einem jener Bäche (Barra) durchschnitten, der in einem mehrere Klafter tiefen Grunde nach Szent Tamas hinabzieht und nur auf den vorhandenen Brücken zu überschreiten ist. Am Durchschnitt der Straße und des Baches liegt in der Tiefe und beinahe ganz

versteckt, das Dorf Hegyes, dann am steilen rechten Ufer, eine Stunde abwärts, Szeghegy, und noch eine halbe Stunde weiter Feketehegy. Den letzten Kundschafts-Nachrichten nach hatte der Feind das Dorf Hegyes stark, die zwei andern Orte schwach besetzt; seine Cavallerie und das Gros der Infanterie lagerten rückwärts gegen Topolya.

Die leitende Idee für den Angriff war folgende: Mittelst eines Nachtmarsches wird die vereinte disponible Macht von Verbasz aus, vom Feinde unbemerkt, bis an seine Stellung geführt, um diese mit Tagesanbruch in der Front zu fassen und so schnell als möglich mit dem Rideau am rechten Barra-Ufer eine durch die drei benannten Orte ziemlich feste Position zu gewinnen, welche unseren zahlreichen Geschützen die Beherrschung des jenseitigen Terrains und zugleich den Vortheil gewährte, mit unserer trefflichen und überlegenen Cavallerie an einem beliebigen Punkte über die Barra zu setzen und über die außer Zusammenhang gebrachten feindlichen Streitkräfte in der jenseitigen, ganz offenen Ebene herzufallen. Nach diesem „Schlag" aber wieder zurück an den Franzens-Canal. Die Grundlage der Angriffs-Disposition war also: unentdeckt mit der ganzen Kraft vor Hegyes zu erscheinen und sich dort festzusetzen, ehe der Gegner Zeit hat, seine Reserven heranzuziehen.

Am 13. Juli, 9 Uhr abends, waren die zum Angriff bestimmten Truppen vor Verbasz versammelt; sie überschritten den Canal und formierten sich jenseits zur Vorrückung in nachstehender Ordnung: An der Spitze die Brigade Castiglione (die Kürassier-Regimenter Wallmoden und Hardegg) mit $1^1/_2$ Cavallerie-Batterien. Ihr folgten auf der Straße sämmtliche Batterien, die zwölfpfündigen voraus. In gleicher Höhe mit dieser Geschützcolonne rückten zur Rechten die Brigade Puffer, zur Linken die Brigade Budisavlevich vor. Hinter dieser so formierten Division Dietrich marschierte die Infanterie-Reserve des GM. Rastich, ebenfalls à cheval des Weges. Eine Division Sachsen-Kürassiere bildete die Arrièregarde. Zur Sicherung der linken Flanke sollte GM. Horváth mit 1 Division Sachsen-Kürassiere und einer halben Cavallerie-Batterie um 9 Uhr abends von Kula aufbrechen und gegen Hegyes vorrücken. Das Regiment Kaiser-Dragoner aber wurde angewiesen, in einiger Entfernung rechts der Brigade Puffer zu marschieren und die rechte Colonnenflanke gegen Feketehegy

und Szeghegy zu decken. Diese Formation gestattete, im Falle man selbst angegriffen würde, auf jedem Punkte des Marsches ohne weitere Vorbereitung das Gefecht stehenden Fusses annehmen und alle Waffen entwickeln zu können. 20 Escadronen, die sich dann vor der Front befanden, konnten einem feindlichen Vorbrechen aus den Dörfern rasch und kräftig entgegentreten.

Gegen 11 Uhr nachts hatte die Bewegung begonnen. Es herrschte lautlose Stille, keine feindliche Patrouille war gesehen, kein Schuss gehört worden; es schien, als ob der Feind vom bevorstehenden Angriffe keine Ahnung hätte.

Um 3 Uhr morgens befand man sich bereits nahe vor Hegyes, GM. Horváth war mit seinem Commando gleichfalls auf dem linken Flügel eingetroffen, als plötzlich ans allen drei Dörfern Feuerzeichen emporloderten nnd ein heftiges Tiraillenrfeuer längs der ganzen $1\frac{1}{2}$ Stunden langen Linie bewies, dass der Feind vollkommen kampfgerüstet nnsern Anmarsch erwartete; der so geheim gehaltene Angriff war dem Feinde dennoch verrathen worden.

Der Banus ließ aufmarschieren. FML. Ottinger mit der Kürassierbrigade als äußerster Staffel am linken Flügel, die Infanterie-Division Dietrich, mit dem rechten Flügel (Brigade Puffer) etwas versagt, im 1. Treffen; die Infanterie-Reserve Rastich im 2. Treffen nnd hinter ihr die Geschütz- und die Munitions-Reserve. GM. Horváth mit seiner Kürassier-Division auf den rechten Flügel beordert, übernahm dort den Befehl auch über das Regiment Kaiser-Dragoner.

FML. Dietrich erhielt sofort den Befehl zum Vorrücken. Nach Placierung seiner Batterien formierte er Angriffs-Colonnen und warf sich auf den Feind, der Anfangs zurückwich; aber durch herangezogene Massen verstärkt, sammelte sich der Gegner nnd rückte nnn seinerseits vor, während zugleich Batterien, welche bis jetzt verdeckt gehalten waren, ein heftiges Feuer eröffneten. Dietrich's Angriffs-Colonnen mussten zurückweichen. Der Gegner, welcher nicht verfolgte, entwickelte auf seinem rechten Flügel hauptsächlich nur Batterien und entsendete Infanterie in der Richtung von Szeghégy, seinem linken Flügel zu. Oberst Puffer, in seiner rechten Flanke stark bedroht, und in Gefahr, rechts nmgangen zu werden, hatte durch das feindliche Feuer schon namhafte Verluste erlitten und konnte

sich kaum mehr halten. Aus Feketehégy debouchierten 2 Divisionen Husaren, wurden aber durch das Vorgehen von 4 Escadronen Kaiser-Dragoner nnd 1 Batterie zum Rückzug gezwungen.

Schon waren alle Kräfte des Gegners diesseits der Barra; von Erreichung des ursprünglichen Gefechtszweckes konnte nun schon keine Rede mehr sein, genug, wenn es gelang, während des Kampfes mit der Übermacht ohne bedeutenden Verlust Verbasz zu erreichen. Die Gefahr lag auf dem rechten Flügel. Um denselben zu degagieren, unternahm FML. Dietrich einen neuen Angriff; er wurde durch das verheerende Feuer der feindlichen Geschütze, darunter eine ganze Batterie 10⁄/.-Haubitzen abgewiesen. Feindliche Cavallerie folgte der Brigade Budisavlevich, aber das tapfere 3. Bataillon Liccaner (das von 450 Mann auf 300 herabgeschmolzen war) und das 4. Bataillon des 2. Banal-Regimentes wiesen die Reiterangriffe in fester Haltung zurück.

Die Brigade Puffer, schon durch das feindliche Feuer erschüttert, wurde im Rückzuge von einer aus Szeghégy debouchierten starken Infanterie-Colonne angegriffen, was die Truppen vollends ins Schwanken und das zweite Kikindaer Aufgebot und ein Peterwardeiner Bataillon in volle Verwirrung und Auflösung brachte. Der Banus, wie immer auch hier auf dem Punkte der Gefahr, hatte schnell das Unheil erkannt; er setzte sich mit gezogenem Säbel an die Spitze der Escadron Wallis, sammelte rasch und mit kräftigen Worten die sich nun schnell um ihn schaarenden Bataillone und führte sie selbst, protegiert durch eine gleichzeitige Schwarm-Attaque der Uhlanen, erneuert dem Feinde entgegen, welcher diesem Stoße nicht zu widerstehen vermochte und bis in das Dorf zurückgeworfen wurde.

Das Tagebuch des Rittmeisters von Rauch sagt über diesen höchst gefährlichen Moment: „Wir selbst mit einem mörderischen Feuer überschüttet. Ehe eine Batterie von uns abprotzen konnte, stellten sich ihr 2—3 feindliche gegenüber und demontierten sie. Die neu errichteten Bataillone kehrten um und liefen davon. Der Banus erkannte die Wichtigkeit des Momentes, er zog den Säbel, rief den Fliehenden einige begeisternde Worte zu — und sie standen. Er ließ „Sturm“ schlagen und „Attaque“ blasen, setzte sich an die Spitze unserer

Escadron, und, von noch einem Bataillon Grenzer unterstützt, attaquierten wir in aufgelöster Ordnung diesen feuerspeienden Berg mit der sichern Überzengnng, nicht mehr zurückzukommen; aber siehe da, der Feind verstummte momentan nnd warf sich in das Dorf zurück. Unglaublicherweise hatte die Escadron in ihrer aufgelösten Ordnung gar keinen Verlust, alle Schüsse giengen meist in die dichtgeschlossenen Kürassiere und in die geworfene und flüchtende Infanterie, welche eine viel günstigere Zielscheibe bot.“

Da traf vom äußersten rechten Flügel die Meldung ein, starke feindliche Colonnen seien aus Feketehégy im Vorrücken gegen nnsere Rückzugslinie; dieser Bewegung musste entschieden begegnet, zngleich aber auch der allgemeine Rückzug am linken Flügel angetreten werden. Der Banus disponierte 2 12℔.-Batterien dem Feinde entgegen; zu ihrem Schutze folgten unter Befehl des tapferen GM. Horváth, der bei diesem Anlasse wiederholte Beweise oft an den Tag gelegter kaltblütiger Ruhe und Einsicht gab, 4 Escadronen Kaiser-Dragoner, 2 Escadronen Sachsen-Kürassiere und 2 Bataillone der Reserve. Jene 2 Batterien wurden durch den Major des Generalstabes, Josef Philippovich, unter dem vollen Feuer dreier feindlicher Batterien mit glänzendem Erfolge vorgeführt, dazu brachte der Flügel-Adjutant Major Graf Saint Quentin noch 4 Zwölfpfünder und so wurden die feindlichen Umgehungs-Colonnen zum Rückzuge genöthigt und die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht.

Da hört man Kanonendonner im Rücken; er kam, so viel man beurtheilen konnte, ans der Gegend von Kula oder Czervenka und ließ vermuthen, dass eine größere feindliche Streitkraft ihre Vorrücknng in unseren Rücken signalisieren wolle; ein Grnnd mehr, um ohne weiteren Zeitverlust den Rückzug auf Verbasz fortznsetzen. Dieser wurde nun auf der $1\frac{1}{2}$ Meilen langen Strecke, unter fortwährendem Kanonenfeuer und unter dem Schutze der Kürassier-Brigade Castiglione bis Verbasz vollführt nnd gieng dann weiter nach Kis Kér. Nachdem auch die letzten Kürassiere die Brücke von Verbasz passiert hatten, wo ein verheerender Artilleriekampf noch durch 2 Stunden gedauert hatte, wnrde die Brücke durch Pionnier-Detachements

zerstört. In Kis Kér wurde den Truppen eine zweistündige Rast gegeben, dann aber wieder aufgebrochen und — nnverfolgt vom Feinde — nach Káacs weitermarschiert, wo die Truppen nm 2 Uhr nachts anlangten nnd das Lager bezogen.

Dass Kméty, der mit seinem Corps am 14. Jnli schon in der Höhe von Kula stand, den günstigen Moment nicht benützte, nm, allerings von seiner erhaltenen Disposition abgehend, schon am 14. die Südarmee in der Flanke anzugreifen, kam derselben jedenfalls sehr zu statten.

In diesem blutigen Treffen fochten unsererseits bei 8000 Mann mit 73 Geschützen gegen eine feindliche Macht von 15—20.000 Mann mit 62—65 Geschützen. Die k. k. Südarmee hatte 200 Todte und 500 Verwundete.

Das Tagebuch des Rittmeisters von Rauch sagt: „Wir hatten 31 Stunden weder abgezäumt noch getränkt, dann 4 Stnnden gerastet nnd waren weitere 12 Stunden marschiert, macht 43 Stunden Dienst und 4 Stundeu Ruhe. Es scheint mir wie ein Wunder, dass von nns Niemand verwundet wurde nnd Menschen nnd Pferde es anshielten.

Di› Escadron hatte an diesem Tage 32 Rotten nnd da wir auch später keine namhaften Verluste mehr hatten, so ist diese Zahl wohl maßgebend bis zu unserem Wiedereinrücken zum Regimente. Es wird sich also der Verlust der Escadron auf beiläufig 20 Mauu uud 12 Pferde beziffern (von 40 ansmarschierten Rotten). Vor dem Feinde ist kein Mann geblieben, alle sind der Cholera erlegen, die Pferde aber sind meist durch Kugelschüsse zugrunde gegangen.

Die Haltung der Uhlanen am 14. Juli war musterhaft, nnd ohne zu zagen, giengen sie allem entgegen; freilich waren es alte Soldaten nnd ihr Muth nicht auf eine gar zu harte Probe gestellt. Übrigens wurde die Haltnng der Escadron vom Banus dankend anerkannt, indem er schon am nächsten Tage der Escadron 2 silberne Tapferkeitsmedaillen übergab (eine 1. und eine 2. Classe), nnd dabei sagte: „Es hat sie Jeder verdient; aber es steht nicht in meiner Macht, sie Allen zu geben, darnm gebe man sie den 2 Würdigsten.“ Einstimmig beschlossen wir, die Medaille 1. Classe dem Corporalen Tschedskowski vom 1. Zng der Oberstlieutenants 1. Escadnon und die Medaille 2. Classe

dem Uhlanen Jaskier vom 8. Zug der Oberstlieutenants ?. Escadron zu geben, was auch sofort geschah.*)

Am 15. Juli wurde nach Titel marschiert und bis 18. dort geblieben. Rittmeister Graf Wallis erkrankte heftig am Fieber und so stehe ich jetzt ganz allein, der Letzte! Käme nur bald der Eine oder der Andere wieder, denn wenn auch ich erkranke, was soll da aus meinen armen Uhlanen werden!" **)

Am 19. Juli wurde der Banus mit seinem ganzen Hauptquartier auf Dampfschiffen nach Szlankamen überführt; da die Schiffe sehr schmal waren, so fielen von der Escadron 3 Pferde

---

*) Rittmeister Oliver Graf Wallis erhielt später für seine Verdienste bei der Südarmee, wahrscheinlich aber für die Schlacht bei Hegyes, den Orden der Eisernen Krone 3. Classe.

Graf Olivier Wallis, 1821 zu Güns geboren, kam 1839 von Savoyen-Dragoner als Lieutenant in das Regiment, wurde 1843 Oberlieutenant und 1848 Seconde-Rittmeister. Im December 1849 kam er als Rittmeister 1. Classe zum 1. Husaren-, 1854 als Major zum 8. Uhlanen-, 1859 als Oberstlieutenant zum 4. Kürassier-Regiment. 1860 ist er Oberst und Commandant des 2. Freiwilligen-Husaren-Regimentes (später 14. Husaren-Regiment). Den Feldzug 1866, für welchen er das Ritterkreuz des Leopold-Ordens erhielt, machte er als Oberst-Brigadier in der leichten Cavallerie-Division Edelsheim mit. Dann Generalmajor und Cavallerie-Brigadier in Tarnow, wurde er 1872 Commandant der 11. Infanterie-Truppen-Division in Lemberg und 1873 Feldmarschallieutenant, trat aber 1876, seiner immer mehr zunehmenden Schwerhörigkeit wegen, in den Ruhestand. Anfangs der Achtziger Jahre machte eine entsetzliche Notiz in den Zeitungen alle alten Kameraden, Freunde und Verehrer des FML. Grafen Wallis erstarren; er hatte in Wien, wo er in Pension lebte, seiner Schwerhörigkeit wegen, die in volle Taubheit übergangen war, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust schoss; doch war der Versuch misslungen, der unglückliche Mann wurde wieder hergestellt und lebte noch einige Jahre in Wien. Im Jahre 1887 aber fand der alte Held ein zu trauriges Ende. In seiner auffallend großen Narbe, welche die linke Wange schräg in 2 Theile theilte, begannen sich erst kleine Wärzchen, dann aber größere Neubildungen krebsartiger Beschaffenheit zu bilden; Brennen, Schneiden, sowie alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, und so gieng der Arme, seit längerer Zeit schon den unvermeidlichen Tod vor sich sehend, unter entsetzlichen Schmerzen elend zu Grunde! Ruhe seiner Asche! Möge er nicht vergessen werden im 1. Uhlanen-Regimente!

**) Oberlieutenant von Rauch war der einzige Officier der Escadron, welcher gesund geblieben ist. Er sagt in dieser Beziehung: „Was meine ganz persönliches hygienischen Maßregeln, die nicht ganz ohne Interesse sind, betrifft, so habe ich in jener Zeit weder Wein noch Brantwein getrunken, nur hin und wieder etwas Wasser. Eine Tafel Chocolade, 10 Tropfen Eau de Cologne auf einem Stückchen Zucker, genügten mir jederzeit, mit einem kleinen Stück Brot und einer Pfeife Tabak. Damit habe ich Alles ausgehalten."

über Bord; zwei davon folgten schwimmend nach, das dritte aber versank und ertrank. Am selben Tage gieng das Hauptquartier nach Ruma, wo die Escadron bis zum 2. August blieb. Es wurde in diesen Tagen der Ruhe das Möglichste geleistet, um Mannschaft und Pferde wieder kriegsdiensttauglich zu machen, was auch so vollständig gelang, dass die Escadron (nach Rauch's Tagebuch) vom Banus der gesammten Cavallerie der Süd-Armee als Muster hingestellt wurde.

In dieser Zeit rückten auch Rittmeister Graf Wallis und Oberlieutenant Baron Plessen wieder zur Escadron ein, Lieutenant von Hellin aber war so geschwächt und schwer krank, dass er die Armee verlassen musste. Der Lieutenant Ladislaus Graf Pejacsevich von Erzh. Johann-Dragoner*) lud diesen fast verlorenen Kameraden auf einen Wagen und brachte ihn zu seinen Eltern nach dem Schlosse Rétfalu bei Esseg. Damals 18 Jahre alt, war Lieutenant v. Hellin durch die anstrengenden Strapazen und die schlechte Ernährung, endlich durch das hochgradige Sumpffieber gänzlich herabgekommen und, vielleicht auch durch übermäßige Gaben Chinin, fast seiner Sinne beraubt. Graf Peter Pejacsevich und seine edle Gemahlin waren die Retter seines Lebens. Hellin blieb im Schlosse Rétfalu, bis er sich so weit erholt hatte, dass es möglich war, ihn auf einem Bauernwagen durch Slavonien und Kroatien auf die Bahnstation Pragerhof zu bringen; er blieb einige Zeit bei seinen Eltern in Graz und reiste dann nach Gräfenberg, wo sich sein hartnäckiges Sumpffieber langsam auscurierte; erst im Spätherbste 1849 rückte er wieder beim Regimente ein.**)

Die Escadron, welche am 3. August den Banus nach Carlowitz und abends wieder zurück nach Ruma begleitet hatte, blieb dort noch bis 10. August. Am 11. marschierte das Hauptquartier nach India, am 12. wieder nach Szlankamen und aber-

*) Der ältere Bruder des späteren General-Cavallerie-Inspectors, war Graf Lado Pejacsevich, später lange Jahre hindurch Obersthofmeister des Erzherzogs Carl Ludwig, und ist seit dem Tode des hohen Herrn Obersthofmeister bei der Erzherzogin Maria Annunziata

**) Carl von Hellin, welcher 1848 aus der Ingenieur-Academie als Lieutenant in das Regiment getreten war, quittierte 1858 als Rittmeister erster Classe, mit Beibehalt des Officiers-Charakters, und lebt theils in Graz, theils auf seiner Besitzung Marienhof bei Wildon in Steiermark.

mals überführt nach dem furchtbaren Titel. Dort war die ganze Zeit über Kničanin mit seiner Brigade lagern geblieben und hatte das Plateau bewacht. Obschon ihm auch k. k. Truppen unterstanden, wie z. B. zwei Tschaikisten-Bataillone, so bildeten doch den Kern der Brigade seine 3—4000 Serben; das waren keine österreichischen Unterthanen, sondern Kničanin hatte sie zur Unterstützung ihrer Stammesgenossen gegen die Ungarn aus Türkisch-Serbien herübergeführt. Übrigens hatte Kničanin den Rang eines österreichischen Obersten (oder Generals?) erhalten, und trug mit vielem Stolze das goldene Porte-épée an seinem Handjar, und den Leopoldorden. In dem Tagebuche des Rittmeisters v. Rauch findet sich folgende Schilderung über Kničanin:

„Oft waren wir bei ihm und saßen mit unterschlagenen Füssen in seinem verräucherten Zelte, das außer einigen Säcken gar nichts enthielt und rauchten seinen prächtigen Tabak aus langen Pfeifen. Er war ein jovialer Riese von 6 Schuh Höhe, mit gutmüthigem Gesichte. Mit der Conversation gieng es ein wenig schlecht, da er nur serbisch und wir nur polnisch sprechen konnten; deutsch eo ipso nicht brauchbar war, so gieng es wie es eben gehen konnte.

„So gutmüthig der Mann aussah, verstand er keinen Spaß, wenn seine Leute, die richtigen Epigonen der berüchtigten Panduren von Trenk, meist in rothen Mänteln, nicht parierten; ohneweiters zog er eine seiner langen Pistolen aus dem Gürtel und justificierte mit eigener Hand den Übelthäter.

Vor seinem Zelte standen zwei alte Feldschlangen, immer geladen und daneben immer die brennende Lunte; wenn er nun meinte, dass die sich immer herumtummelnden Husaren dafürständen, nahm er ruhig seinen Tschibuk aus dem Munde und sagte einfach: Pali! worauf der Schuss sofort losdonnerte und niemals traf etc.“

Am 14. August überschritt die ganze Süd-Armee auf einer Schiffbrücke die Theiss und marschierte bei einer Hitze von 40° Reaumur, wobei viele Leute dem Sonnenstich erlagen, nach Becskerek, wo die Armee festlich empfangen und mit Blumen überschüttet wurde. Abends kam die Nachricht, dass Görgey mit seiner Armee bei Világos capituliert habe.

Am 15. August ein sehr starker Marsch bei betäubender Hitze nach Pardany. Am 16. nach Uj Pécs; die Straße war

bedeckt mit Millionen Heuschrecken, die einen garstigen Geruch verbreiteten; die Pferde konnten in dieser bis $^1/_2$ Schuh hohen schlüpfrigen Masse kaum durchkommen.

Am 21. August machte Rittmeister Graf Wallis mit der Halbescadron des Oberlieutenants v. Rauch, mit Zurücklassung allen Gepäcks, einen forcierten Ritt in Trab und Galopp nach dem 6 Stunden entfernten Kututin falva, um mehrere versprengte Insurgenten aufzuheben. Abends mit den Gefangenen wieder zurück nach Uj Pécs.

Am 22. machte der Banus mit dem Hauptquartier und der Escadron einen sehr starken Marsch durch gebirgige, waldbedeckte Gegend bis in den freundlichen Badeort Bazias; die Hitze war bedeutend, mehrere Leute und Pferde — auch von der Escadron — fielen während des Marsches um. Hier blieb die Escadron bis zum 29. Da sich indessen die Möglichkeit ergeben hatte, die Escadron Wallis zum Regimente zurückkehren zu lassen, so baten die Officiere den Banus, sie dahin einrücken zu lassen. Der Banus überhäufte die Officiere (er hatte die Escadron sehr liebgewonnen*) mit Liebenswürdigkeiten und gab denselben ein feierliches, großes Abschieds-Bankett, bei welchem dieser begabte Redner es an schwungvollen Toasten nicht fehlen ließ.

Am Nachmittage des 30. August rückte die Escadron zum letztenmale vor dem ritterlichen Banus aus, der dieselbe mit großer Suite und einer Regimentsmusik noch eine Stunde begleitete, dann noch „Einzeln defilieren" ließ, und nun ein letztes Lebewohl nach den gemeinschaftlich verlebten ernsten Monaten.

---

*) Als Anfangs 1851 von Seite des Regimentes alle Anstrengungen gemacht wurden, damit der Oberlieutenant Franz von Rauch für sein ausgezeichnetes Verhalten während des verflossenen Feldzuges, namentlich für das Gefecht bei Hatvân am 5. April, noch nachträglich decoriert werde, erließ der FZM. Banus Baron Jellachić, als Beilage für das Einschreiten des Regimentes, den nachfolgenden, an diesen vorzüglichen Officier gerichteten Dienst-Brief:

„An den k. k. Herrn Oberlieutenant
Franz von Rauch,
des Graf Civalart 1. Uhlanen-Regimentes.

Aus Anlass einer mir in Bezug auf ihre Person zugekommenen Anfrage finde ich mich mit Vergnügen verpflichtet, Ihnen meine volle Anerkennung über Ihre ausgezeichneten Leistungen in dem Feldzuge der k. k. Süd-Armee auszudrücken; ich kann es mit umsomehr Bestimmtheit thun, als die Schwadron unter dem Commando des Herrn Rittmeisters Grafen Wallis, in welcher Sie damals

Die Schwadron marschierte über Temesvar, Becskerek. Lovrin. Szegedin, Kis Telek, Felegyháza, Kecskemet, Pest (wo FML. Fürst Franz Liechtenstein die Escadron musterte und ihr sein volles Lob aussprach), Bia, Bicske, Kócs nach Acs, wo sie am 22. September 1849 nach fast sechsmonatlicher Abwesenheit wieder zum Regimente einrückte. Es war ein echt kameradschaftliches, freudiges sich Wiederfinden.

Am 23. und 24. September wurden die beiden Flügel wieder zu ihren Escadronen eingetheilt und die Züge ausgeglichen. Die Oberstlieutenants-Division war wieder beisammen, die 1. Escadron wieder unter Rittmeister Baron Mladota, die 2. Escadron unter Rittmeister Baron Wimmer vereinigt.

Wieder vor Komorn.

Ich muss nun nachholen, was sich inzwischen an der oberen Donau, in der Schütt und an der Waag zugetragen hat und wie das nun bedeutend verstärkte II. Armee-Corps und auch andere Truppen wieder zur erneuerten Cernierung von Komorn vorrückten. Nachdem das Unglück vom 3. August geschehen war — kamen jetzt von allen Seiten jene Verstärkungen heran, welche auch schon früher hätten zu einer genügenden Cernierung der Festung dahin gezogen werden können. Jetzt wurde

---

dienten, unmittelbar unter meinen Augen, in den schwierigsten Momenten jener Campagne täglich die glänzendsten Beweise von Muth und Ausdauer zu geben, Gelegenheit hatte.

Die Tage von O Becse, Neusatz, Hegyes, werden ebenso ruhmreiche Erinnerungen für diese ausgezeichnete Escadron, als mir unvergesslich sein.

Und unter diesen Braven habe ich Sie jedesmal mit dem Beispiele heldenmüthiger Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer voranleuchten gesehen. Als infolge der eingerissenen Epidemie beinahe alle Officiere der Escadron undienstbar waren, waren es wieder Sie, der dem braven Commandanten Grafen Wallis in Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin bei der Escadron mit unermüdeter Thätigkeit zur Seite standen.

Ich habe in Ihnen einen ebenso vorzüglichen Officier als tapferen Soldaten kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, würdig der Achtung Ihrer Kameraden und der Auszeichnung unseres Kaisers,

Wien, am 15. Jänner 1851.

J. Jellachić m. p.,
Feldzeugmeister."

Nugent's Reserve-Corps aus der Stuhlweissenburger Gegend, Nobili's Reserve-Corps aus dem Marchfelde und die Brigade August Lederer, welche gegen Sárvár streifte, gegen Komorn dirigiert; auch das russische Corps des GL. Grabbe hatte gegen Hetény vorzurücken nnd FZM. Baron Haynau entsandte nach der Entscheidungsschlacht von Temesvár den GM. Fürsten Jablonowski mit 4 Bataillonen nnd 2 Batterien vom IV. Armee-Corps und mit 3 Escadronen Kaiser-Chevauxlegers vom I. Armee-Corps zur Verstärkung des Cernierungs-Corps gegen Komorn.

Das Reserve-Corps des FML. Grafen Nobili wurde als Division in das II. Armee-Corps des FML. Baron Csorich eingetheilt und dasselbe dadurch auf 30 Bataillone, $9^1/_2$ Escadronen und 69 Geschütze gebracht.

Das II. Armee-Corps hatte nnnmehr folgende Ordre de bataille.

Division des FML. Grafen Nobili mit den Brigaden Chizzola und A. Lederer:

9 Bataillone, 2 Escadronen und 18 Geschütze.

Division FML. Fürsten Colloredo mit den Brigaden Liebler und Barco:

10 Bataillone, $3^1/_2$ Escadronen und 18 Geschütze.

Die detachierte Brigade Pott mit:

5 Bataillonen, 2 Escadronen (der 1. Majors-Division des Regiments) und 6 Geschützen.

Die detachierte Brigade Teuchert mit:

6 Bataillonen und 2 Escadronen.

Endlich die Corps-Geschützreserve: $4^1/_2$ Batterien mit 27 Geschützen.

Die $3^1/_2$ Escadronen in der Division Colloredo waren: Die 2. Majors-Division, die Oberst 2. Escadron und die halbe Oberstlieutenants 1. Escadron des Regimentes. — Die Oberst 1. Escadron war, wie wir wissen, nach dem Gefechte am frühen Morgen des 3. August bei Almás mit dem Streifcommando des Majors Sternfeld auf der Graner Straße und dann bis Bicske zurückgegangen und rückte mit diesem Streifcommando erst am 23. in Totis ein. (In einem kleinen Scharmützel am 13. August war der Stellvertreter Kaminski dieser Escadron um's Leben gekommen.) Wo sich die halbe Oberstlieutenants 2. Escadron die ganze Zeit über befand, konnte ich, wie schon wiederholt gesagt, nicht eruieren;

vielleicht war sie als Bedeckung des Corps-Hauptquartiers, vielleicht als Bedeckung der Corps-Geschützreserve commandiert.

Am 14. August traf der Kriegsminister FZM. Graf Gyulay im Hauptquartier in Karlburg ein und übernahm das Commando des II. Armee-Corps. Er ordnete sogleich die Vorrückung gegen Komorn an.

Während die Brigaden Chizzola, Barco, Teuchert und A. Lederer auf der rechten Donauseite und am 15. die Brigade Liebler in der großen Schütt neuerdings gegen Komorn vorgiengen,*) musste die Brigade Pott noch in ihrer Stellung an der Waag und am Neuhäusler Donauarm verbleiben, bis das russische Corps Grabbe zur Mitwirkung bei der Cernierung der Festung auf der linken Donauseite heranrücken wird.

Zur Verbindung mit der Brigade Liebler, welche eine Seitencolonne längs des rechten Ufers des Neuhäusler Donauarmes vorgehen ließ, hatte die Brigade Pott 1 Compagnie und 1 Zug Uhlanen aus Szered entsendet; diese Verbindung war am 16. August über Eperjes und Tökös hergestellt; an diesem Tage stand die Brigade Liebler in Bös und Vásárut, am 19. in Nagy-Megyer nnd Guta.

Darauf wurde bei der Brigade Pott die bisherige Aufstellung einiger ihrer Truppen in der Strecke Déaki—Eperjes aufgelassen und dafür das rechte Ufer der unteren Waag besetzt, u. zw. Zsigard mit 4 Compagnien Haynau, 1 Flügel Uhlanen und 2 Sechspfündern, Farkasd mit 2 Compagnien Haynau und Negyed mit 2 Compagnien Haynau und 1 Zug Uhlanen, wovon 1 Officiersposten von 30 Mann Infanterie und 6 Uhlanen am rechten Waag-Ufer, Szémö gegenüber. Die Communication mit der Brigade Liebler wurde über Guta bewirkt.

Indessen war FZM. Gyulay mit dem Gros des II. Armee-Corps am 16. August in Raab eingerückt, welches, wie wir wissen, Klapka bereits verlassen hatte. Die 3 Straßen, nach Veszprim, Stuhlweißenburg und Papa, wurden durch Truppen der Brigade Barco beobachtet. Am 18. August giengen 3 Streif-

*) Am 15. August brachte Oberlieutenant Pokorny, der Oberst 2. Escadron, welcher mit seinem Zuge die äußerste Vorhut der Brigade Liebler bildete, zwischen Szent Antal und Bös, 4 Husaren als Gefangene ein.

commanden ab, um zu erkunden, in welcher Richtung sich Klapka zurückgezogen habe u. s. w. Und zwar:

Oberstlieutenant Plattner mit 1 Division Constantin-Infanterie und $^1/_2$ Escadron Uhlanen um 5 Uhr früh auf der Stuhlweißenburger-Straße; und, nachdem dieses Streifcommando schon um 11 Uhr vormittags wieder zurückgekehrt war,

Major Berger mit 1 Bataillon Prinz Emil-Infanterie, 1 Escadron Kaiser-Kürassiere und $^1/_2$ Batterie auf derselben Straße; endlich

Oberstlieutenant Baron Dobrzensky von Civalart-Uhlanen mit 1 Division Constantin-Infanterie und $^1/_2$ Escadron Kaiser-Kürassiere auf der Straße gegen Papa.

Oberstlieutenant Baron Dobrzensky hatte den Auftrag, nach Téth vorzugehen, um über die feindlichen Bewegungen und Stärkeverhältnisse Erkundigungen einzuziehen und am 19. den Rückmarsch nach Raab anzutreten.

Am 18. vormittags in Szemere angelangt, erstattete Dobrzensky über den bisherigen Vollzug seiner Aufgabe Bericht an das II. Corps-Commando, welches denselben rücksichtlich der Führung des Streifcommandos belobend zur Kenntnis nahm und die getroffenen Maßnahmen billigte. Noch am selben Tage den Marsch fortsetzend, traf das Streifcommando abends in Téth ein.

Von dort aus wurden mit Tagesanbruch des 19. zwei fahrende Patrouillen gegen Marczaltö und gegen Kápolnás, ferners auch eine starke Kürassier-Patrouille entsendet. Als die Patrouille von Marczaltö und die Kürassier-Patrouille eingerückt waren und in der Gegend keine Spuren vom Feinde gefunden hatten, kehrte Dobrzensky mit dem Streifcommando einstweilen nach Szemere zurück, wo auch die dritte von Kapolnás bis nach Papa (und zurück über Marczaltö) gefahrene Patrouille eintraf, ohne von Insurgenten etwas wahrgenommen zu haben.

Sonach marschierte Dobrzensky noch in der Nacht vom 19. zum 20. August wieder nach Raab und erhielt dort vom GM. Tenchert die Weisung, am 21. früh mit der Division Constantin-Infanterie und einem Bataillon Benedek-Infanterie nach Acs zu marschieren, wo mittlerweile nebst den Brigaden

Chizzola und Lederer auch die Brigade Barco*), bei welcher sich ein Theil seiner Division, die Oberst 2. Escadron und wahrscheinlich auch der Regimentsstab befanden, Stellung genommen hatte, während der Flügel Kürassiere in der Richtung gegen Bána abgeschickt wurde. (Aus den Schriften des FML. von Panz, nach den Feldacten des Kriegs-Archives.)

Nach seinem Einrücken von diesem Streifcommando dürfte Oberstlieutenant Baron Dobrzensky ohne Zweifel das Regiments-Commando ad interim übernommen haben, denn beiläufig um diese Zeit hatte sich Oberst Graf Nostitz krank gemeldet. Graf Nostitz war schon während des ganzen Sommer-Feldzuges sehr leidend, und seine Officiere, welche befürchteten, er werde die Strapazen des Krieges auszuhalten nicht imstande sein, baten ihn oft und immer wieder, sich nicht den schädlichen Einflüssen der Bivuacs auszusetzen, sondern sich in dem zunächst gelegenen Orte einzuquartieren; er wies aber diese Aufforderungen immer entschieden zurück, es war das heilige Pflichtgefühl, welches den Mann anfrecht hielt, bis er endlich — beiläufig um den 20. August — nicht mehr konnte; übrigens war ja der Krieg so ziemlich zu Ende und Oberst Graf Nostitz meldete sich, wie gesagt, krank. Doch erholte er sich bald wieder.

Am 20. August standen die 3 Brigaden Lederer, Chizzola und Barco hinter dem Czonczo-Bache bei Acs, die Brigade Liebler auf der Schütt in Nagy-Megyer und Guta, die Brigade Pott an der Waag und am Neuhäusler Donau-Arm.

Am selben 20. August langte der kaiserlich russische Oberst Isakow in Acs an und brachte die officielle Nachricht von der Waffenstreckung Görgey's bei Világos und der Übergabe der Festung Arad. Es ergieng daher sogleich eine Aufforderung an den Commandanten der feindlichen Armee, Klapka, dem Beispiele Görgey's zu folgen und die Festung zu übergeben. Klapka erklärte jedoch, dass sich die Festung niemals unbedingt ergeben

*) Am 19. August war die Brigade Barco um ½3 Uhr nachmittags aus dem Lager bei Raab aufgebrochen, und traf 8 Uhr Abends in Böny ein, wo sie am linken Ufer des Bakony-Baches Stellung nahm. Während der Nacht giengen Patrouillen der Uhlanen bis Bábolna und Igmand, in welch letzterem Orte sie noch auf Husaren-Patrouillen stießen. (Operations-Journal der Brigade Barco, im Kriegs-Archive.)

wurde, jedoch bereit sei, hierwegen in Unterhandlnngen zu treten. Klapka suchte gleichzeitig einen Waffenstillstand und die Erlanbnis an, einige Officiere ins Banat zn senden, um sich von der Lage der Insnrgenten-Armee und von der Wahrheit der Kriegsberichte zu überzengen.

Um den durch das stete Bivuakieren erschöpften Truppen einige Erholnng in Cantonierungen zn verschaffen, willigte FZM. Graf Gyulay — ohne dass das Armee-Obercommando hievon in vorlänfige Kenntnis gesetzt wnrde — nicht nur in die Absendung der ungarischen Officiere in das Banat, sondern auch in die Einstellung der Feindseligkeiten; und es wurde somit am 21. August ein Waffenstillstand anf 14 Tage (mit achtundvierzigstündiger Aufkündigung) abgeschlossen. Am 22. August nahm daher das Cernierungs-Corps folgende Aufstellung ein:

Brigade Barco: Acs, Puszta Lovád, Gönyö.
Brigade Lederer: Nagy Igmand, Tömörd, Kocs.
Brigade Chizzola: Totis, Továros, Szomod, Süttö.
Brigade Teuchert: Raab.
Brigade Liebler: Geller, Lák, Szillás, Megyer, Ekecs und Guta.*)
Brigade Pott: die Strecke an der unteren Waag und am Neuhäusler Donau-Arm.

Das Streifcommando des Majors Sternfeld (3 Compagnien Panmgartten, die Oberst 1. Escadron von Civalart-Uhlanen und $1/2$ Cavallerie-Batterie) rückte am 23. August von Bicske in Totis ein.

Das Reserve-Corps des FZM. Grafen Nugent traf mit seinem Gros am 1. September in Czep am Czonczo-Bache ein; das russische Corps des GL. Grabbe bei Leva und am 4. September bei Hetény.

Am 23. August war die halbe Oberstlieutenants 1. Escadron des Regiments (laut Operations-Journales der Brigade Barco) von dieser zur Brigade A. Lederer abgegangen.

Von dem am 21. August mit Klapka abgeschlossenen vierzehntägigen Waffenstillstande erhielt GM. Pott dnrch das II. Armee-Corps-Commando erst Kenntnis, nachdem er am 24. infolge

*) Lant Operations-Journal des II. Armee-Corps wurden dem Major Vanderstädt (von welchem Regimente?) am 22. August 4 Uhlanen, welche in Guta in einen Hinterhalt gerathen waren, abgefangen. (Meldung der Brigade Liebler.)

der falschen Nachricht, dass am 23. abends eine starke Anzahl Truppen anf vielen Wägen ans Komorn in Neuhäusel angekommen sei, den Rittmeister Grafen Klebelsberg mit 1 Flügel Uhlanen und $^1/_2$ Compagnie Koudelka (die auf Wägen befördert wurde) auf der Straße von Szered gegen Neuhäusel vorgeschickt hatte, um über Mocsonok, P. Jató nnd seitwärts über Csalay und Ürmeny während zweier Tage zu streifen, bis die aus den Bergstädten erwarteten Russen herangekommmen wären.

Nun wurde am 25. Augnst dieses Streifcommando aus Jató wieder eingezogen, ferner in Zsigard, Farkasd und Negyed an Infanterie nur das 4. Bataillon Haynan belassen, das 3. Bataillon Haynan aber, sowie 2 Compagnien Fürstenwärther, die in Sellye standen, nach Szered zurückgenommen.

Gleichzeitig am 25. August kam das russische Corps Grabbe nach Leva nnd Verebely; daher die Absicht des GM. Pott, diese Orte bis zur Ankunft der Russen zu besetzen, nicht mehr zur Ausführung gelangte. Dafür wurde, zur Verbindung mit ihnen, am 27. das Bataillon Koudelka und 1 Flügel Uhlanen von Szered nach Neutra detachiert; als Zwischenposten hatte von diesem Commando 1 Compagnie mit einigen Uhlanen in Ujlak aufgestellt zu werden.

Am 31. August abends empfieng GM. Pott vom Corps-Commando die Verständigung: dass nach Ablauf des Waffenstillstandes, am 4. September, die Feindseligkeiten gegen Komorn wieder beginnen werden, wozu seine Brigade an diesem Tage auf der Schütt einzutreffen habe, um daselbst im Vereine mit der Brigade Liebler die Cernierung zu bewirken, während dieselbe am rechten Donauufer durch die übrigen acht österreichischen Brigaden des II. Armeecorps und des Reserve-Armeecorps, am linken Donauufer aber durch das russische Corps vollzogen werden wird. Zugleich trat die Brigade Pott, zusammen mit der Brigade Liebler, wieder in den Verband der Division Colloredo.

Mit 1. September übernahm FZM. Graf Nugent das Commando über sämmtliche zur Einschließung von Komorn bestimmten k. k. Truppen. Seine erste Anordnung war die Aufkündigung des Waffenstillstandes, da die bisher mit dem Festungs-Commandanten Klapka gepflogenen Unterhandlungen wegen Übergabe der Festung zu keinem Resultate geführt hatten. Die zur Cernierung Komorns bestimmten Truppen standen in der folgenden

Ordre de bataille.

II. Armeecorps, FML. Baron Csorich.

Division Colloredo, mit den Brigaden Pott und Liebler, 13 Bataillone, 4 Escadronen (u. z. die 1 Majors-Division des Regimentes in der Brigade Pott, die 2. Majors-Division in der Brigade Liebler) und 28 Geschütze.

Division Nobili, mit den Brigaden Teuchert*) (früher Barco) und August Lederer, $10^1/_2$ Bataillone, 3 Escadronen (darunter die Oberst 2. Escadron bei der Brigade Teuchert, die halbe Oberstlieutenants 1. und höchst wahrscheinlich auch schon die halbe Oberstlieutenants 2. Escadron des Regimentes in der Brigade Lederer) und 18 Geschütze.

II. Reserve-Armeecorps, FZM. Graf Nugent.

Division FML Graf Palffy mit den Brigaden Chizzola, Jablonowski und Alcaini, $15^1/_2$ Bataillone, $4^1/_2$ Escadronen (darunter die Oberst 1. Escadron des Regimentes von dem nunmehr wieder aufgelösten Streifcommando des Majors Sternfeld, in der Brigade Chizzola) und 24 Geschütze.

Division FML. Burich mit den Brigaden Jablonsky und Montenuovo und der Cavallerie-Brigade Barco, 9 Bataillone und 11 Escadronen. Dann eine Geschütz-Reserve von 48 Geschützen.

Dazu das russische Corps des GL. Grabbe mit 16 Bataillonen, 16 Escadronen, 56 Geschützen,

Summa $65^5/_6$ Bataillone, $38^1/_2$ Escadronen, 210 Geschütze.

Und denselben Dienst, welchen nun diese ansehnliche Truppenmacht zu leisten berufen war, denselben Dienst hätten früher die 3 kleinen Brigaden Pott, Liebler und Barco erfüllen sollen!

(Ich greife dem Gange der Ereignisse ein wenig vor, wenn ich es hier gleich bemerke, dass im Monate September die Escadronen des Regimentes Civalart-Uhlanen so vielfach von einer Brigade weggenommen und in andere Brigaden eingetheilt oder zugetheilt wurden, dass es schwer möglich ist, den Ver-

*) Am 3. September hatte GM. Teuchert die frühere Brigade Barco übernommen, während dieser General das Commando über eine neu zusammengestellte Cavallerie-Brigade erhielt.

bleib der Schwadronen zweifellos festzustellen; noch weniger kann es mit Sicherheit eruiert werden, wo sich jeweilig der Regimentsstab befand.

So erscheint in einer Dislocations-Übersicht des II. Armeecorps vom 10. Semptember die Oberst 2. Escadron, nebst der 2. Majors-Division, bei der Brigade Liebler im Lager bei Aranyos, daher dort auch der Regimentsstab gewesen sein wird. Am 23. September wurde die Oberst 2. Escadron zur Brigade Alcaini nach Mocsa disponiert, wohin ebenfalls die Oberst 1. Escadron mit der Brigade Chizzola kam, sonach jetzt bei Mocsa die ganze Oberst-Division in der Truppen-Division Palffy, welche jetzt ad interim der GM. Chizzola commandierte, vereinigt war.

Am 3. September und noch weiter stand die halbe Oberstlieutenants-Division im Lager bei Acs. Am 22. September trat daselbst, wie ich schon früher Seite 335 erzählt habe, die bisher bei der Südarme gewesene andere Hälfte dieser Division unter Rittmeister Graf Wallis ein. Die nunmehr wieder vereinigte Oberstlieutenants-Division wurde am 26. September zur Truppen-Division Pálffy nach Mocsa versetzt, wo sich seit 23. auch schon die Oberst-Division befand.

Die 1. Majors-Division stand in der Brigade Pott am 3. September mit dem Gros bei Vasárut, vom 4. bis 15. im Lager bei Ekel, vom 16. September ab im Lager bei Aranyós;

die 2. Majors-Division in der Brigade Liebler am 3. September bei Lák, am 4. und noch weiters im Lager bei Aranyos.

In den ersten vier Tagen des Monates October aber fanden die Schwadronen, wie wir dort hören werden, wieder eine andere Verwenduug.

Am 4. September rückten sämmtliche Truppen näher gegen die Festung heran:

Die Division Colloredo in der Schütt nach Aranyos, mit ihren Vorposten in Szent Pál, Ujtalu und Nemes Örs, dann Köszegfalva und Vizvár. Den letzten tödtlichen Lanzenstoß in diesem Feldzuge versetzte der Uhlane Rolland der Oberst 2. Ecadron einem Husaren, welcher am 4. September bei Puszta Szent Pál unserer Avantgarde entgegengesprengt war und Rolland zum Einzelnkampfe herausgefordert hatte (Momente aus der Regimentsgeschichte).

Zur Verbindung mit dem rechten Donanufer wnrde das Dampfschiff Ceres bis Pnszta Lovad herabgezogen und wurden Anstalten getroffen, unterhalb Nagy Lél die Schiffbrücke zu schlagen.

Brigade Tenchert: Acs und Acser Wald.
Brigade Lederer: Puszta Herkály.
Brigade Jablonowski: Puszta Csém.
Brigade Chizzola: Grebis nnd Billeg.
Brigade Jablonsky: Mocsa.
Brigade Alcaini: ebenfalls Mocsa.
Brigade Montenuovo: Acs.
Cavallerie-Brigade Barco: Lager bei Acs.
Das rnssische Corps Grabbe nahm Stellnng bei Hetény, Knrtakeszy und Szent Peter; seine Posten überschritten die Zsitva.

Auch bei Puszta Pál wurde eine Schiffbrücke geschlagen, am linken Ufer ein Brückenkopf errichtet und unterhalb der Festung stand bei Almás eine kleine Flottille von 2 Dampfschiffen nnd 2 Kanonenbooten znr Aufrechthaltung der Verbindnng mit den Rnssen nnd zur gänzlichen Absperrnng der Festung auch zu Wasser.

Über die Ereignisse bei den Brigaden Pott und Liebler im September wäre Folgendes zu sagen:

Am 2. September rückte das in Neutra und Ujlak gestandene Commando (das Bataillon Koudelka und 1 Flügel Uhlanen) wieder in Szered ein, bis auf 2 Compagnien und 10 Uhlanen, von welchen beim Abmarsch der Brigade in die Schütt die eine Hälfte in Neutra, die andere Hälfte in Szered verblieb; doch wurden anch diese beiden Abtheilungen der Brigade Pott schon am 5. September durch die Russen abgelöst.

Am 3. September marschierte die Brigade Pott in die Große Schütt ab. Major Baron Baselli, welcher an der Cholera erkrankt war, musste noch einige Tage in Szered zurückbleiben. Die Brigade kam mit ihrem Gros nach Vasárút. Bei der am 4. September stattgefundenen Vorrückung in die Cernierungs-Linie, in welcher anf der Schütt die Brigade Pott den linken, die Brigade Liebler den rechten Flügel bildete, marschierte die erstere in ein Lager zwischen Ekel nnd Fel Aranyos (in den

Feldacten „Lager bei Ekel" genannt) eine linke Seitencolonne derselben (das 4. Bataillon Haynau, 1. Zug Uhlanen und ½ Batterie) über Bálvány—Szakallos nach Keszegfalva—Vizvár.

Die Brigade Liebler, deren Avantgarde vor Szent Pál auf 2 Escadronen Husaren stieß, die verjagt wurden (hier wurde eben, wie ich Seite 343 erzählte, von Seite des Regimentes der letzte Lanzenstoß in diesem Feldzuge geführt), kam mit ihrem Gros in ein Lager bei Aranyos und stellte mit 1 Bataillon, ½ Batterie und ½ Escadron Uhlanen Vorposten nach Szent Pál, Ujfalu und Nemes Örs auf. Das Truppen-Divisions-Commando des FML. Fürsten Colloredo kam nach Puszta Ontopa nächst Lél.

Eine inzwischen vom Regiments-Commando eingereichte Bitte nm Vereinignng des Regimentes konnte nicht erfüllt werden.

Zur Ausführung einer vom Cernierungs-Commando aufgetragenen Recognoscierung von Kezegfalva über Puszta Kava gegen die von der Waag am Einflusse der Neutra gebildete Apali-Insel gieng GM. Pott am 10. September abends aus dem Lager bei Ekel mit 3 Compagnien Fürstenwärther, 2 Compagnien Haynau, 3 Zügen Uhlanen (von der 1. Majors 2. Escadron) und 2 3℔. Geschützen nach Keszegfalva ab, wo er um 3 Uhr morgens eintraf. Seine Absicht war, den Feind ganz aus der nördlich der Apali-Insel sich ausbreitenden Waag—Neutra-Halbinsel zu vertreiben, falls er Abtheilungen desselben in den Puszten Belsö-Landor und Külsö angetroffen hätte. Als Pott mit den Uhlanen auf der freien Ebene zwischen Kava nnd der Insel Apali anlangte, fand man nirgends einen Feind, sah aber dagegen die Erdwälle der Befestignng der Insel vor sich, von wo der Feind, als die Uhlanen näher kamen, 3 Schüsse aus 12℔. auf selbe abgab. Durch den Feldstecher konnte GM. Pott deutlich die Art der Befestigung und die Zahl der Geschütze sehen.

Nach erreichtem Zwecke wurde am Rückmarsche der auf halbem Wege zwischen Kava und der Überfuhr bei Keszegfalva vorhandene Waldrand mit ½ Compagnie und 12 Uhlanen besetzt; und weiters wurden, nm den durch dieses Detachement, sowie die Besetzung einer Fleche am linken Waagufer vermehrten Vorpostendienst zu bestreiten, noch 1 Compagnie Haynau und

1 Zug Uhlanen nach Keszegfalva verlegt, daher sich von den Uhlanen im Lager von Ekel bloß $1^1/_2$ Escadronen befanden.

Am 16. September rückte die Brigade zufolge Cernierungs-Commando-Befehles mit ihrem Gros in die binnen 8 Tagen verschanzte Stellung von Aranyos vor, unter gleichzeitiger Einberufung ihrer bisher in Guta, Megyeres etc. gestandenen Detachements und übernahm vom 17. an, jeden zweiten Tag, abwechselnd mit der Brigade Liebler, den Vorpostendienst bei Szent Pál.

Im Übrigen verlief der Monat September ohne besondere Ereignisse; nur dass unter den Truppen bei dem fortwährenden Bivuakieren in der feuchten Fiebergegend viele Erkrankungen vorkamen. Noch an einem der letzten Tage vor der Capitulation der Festung Komorn war es dem Rittmeister von Rogoyski, Wachtmeister Ermisz und Corporal Cyrus von der 1. Majors 1. Escadron gelungen, bei Ujfalú die feindlichen Vorposten gegen die Palatinal-Linie zurückzuwerfen und ihnen 6 Wägen, 18 Pferde und 12 Ochsen abzunehmen.

Feldzeugmeister Graf Nugent betrieb mit aller Energie die zu einer etwaigen Belagerung nöthigen Vorbereitungen; er ließ die Festung immer enger einschließen, Redouten bis auf 2000 bis 3000 Schritt von dem feindlichen verschanzten Lager aufwerfen u. s. w. Die Entwürfe waren vollendet, um später zu einer Belagerung schreiten zu können.

Alle Verhandlungen Nugent's mit Klapka wegen Übergabe der Festung blieben übrigens erfolglos. Klapka beharrte hauptsächlich auf 2 Bedingungen: 1. freien Abzug der Garnison, und 2. Auswechslung der in Komorn ausgegebenen Schuldscheine im Betrage von circa einer Million Gulden in Conventions-Münze. Auf diese Bedingungen einzugehen, war FZM. Graf Nugent selbstverständlich nicht berechtigt.

Um übrigens seine humanen Gesinnungen darzuthun, stellte Klapka das Anerbieten, alle gefangenen kaiserlichen Officiere und Soldaten, circa 600 Mann, aus der Festung zu entlassen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Aber der am 3. August gefangene Rittmeister Guttwein des Regimentes, obschon sehr krank, weigerte sich, aus der Gefangenschaft zurückzukehren; den geforderten Revers, in diesem Feldzuge nicht mehr gegen Ungarn zu fechten, wollte er, ohne der ausdrücklichen Zustim-

mung des Officiers-Corps von Civalart-Uhlanen nicht unterschreiben. Doch ermächtigte ihn das Officiers Corps über Bewilligung des FML. Fürsten Colloredo unverzüglich, diesen Revers auszustellen und aus der Gefangenschaft zurückzukehren, umsomehr, als ja der Krieg im ganzen Lande beendigt war und nur noch die Festung Komorn allein sich hielt. FML. Fürst Colloredo sandte daher den Oberlieutenant Grafen Pachta und den Lieutenant Siatecki als Parlamentäre nach Komorn, um dort in Gegenwart Klapka's dem Rittmeister Guttwein die Entscheidung des eigenen Officiers-Corps zu überbringen. Guttwein kehrte am nächsten Tage, schwer krank, in einer Equipage Klapka's zum Regimente in Aranyos zurück und wurde unverzüglich in das Innere der Monarchie beurlaubt, was schon seine Erkrankung nöthig gemacht hatte*).

Am 26. September kam FZM. Baron Haynau in Acs an und übernahm selbst das Commando über die Cernierungstruppen.

In Anbetracht der enormen Kosten einer Belagerung, sowie des unberechenbaren Nachtheiles, welcher aus der theilweisen Zerstörung der großartigen Festungswerke von Komorn für den Staat erwachsen würde, in Betracht der vorgerückten Jahreszeit, der sehr bedenklichen Zunahme des Krankenstandes beim Cernierungscorps, ferner der vielen Opfer an Menschen, die eine Belagerung noch erheischen würde, u. s. w. entschloss sich FZM. Baron Haynau, die Unterhandlungen nochmals aufzunehmen. Und so wurde denn schon am 27. September die Capitulations-Acte ausgefertigt. Freier Abzug der Garnison ohne Waffen, die Säbel der Officiere bleiben ihr Eigenthum; Pässe in's Ausland für diejenigen Officiere, welche früher in der k. k. Armee gedient haben, oder freie Entlassung in die Heimat, die Mannschaft der k. k. Regimenter amnestiert; eine einmonatliche Gage für die Officiere und eine zehntägige Löhnung

*) Rittmeister Guttwein wurde während seiner Gefangenschaft in Komorn von Seite des ungarischen Officiers-Corps mit kameradschaftlicher Hochachtung und mit jeder denkbaren Rücksicht behandelt. FML. von Panz sagt in seinen Schriften, er glaube gehört zu haben, dass Guttwein beim Abschiede von Komorn von Klapka einen Sabel als Ehrengeschenk erhalten habe, eine Angabe, welche mir auch GM. von Kadich bestätigt hat.

für die Mannschaft, in österreichischen Banknoten im Ansmasse der k. k. Kriegsgebühr; Anweisung von 500.000 fl. Conventions-Münze zur Ausgleichnng der verschiedenen durch Kriegscassa-Anweisungen eingegangenen Verpflichtungen; dann Versorgnng der in Komorn befindlichen verkrüppelten und in Spitälern liegenden kranken Krieger, waren die Hauptbestimmungen der Capitnlation.

Da die Capitulation der Festung Komorn abgeschloßen war, rückte das russische Corps des General-Lieutenants Grabbe successive aus der Cernierungslinie zurück, und begann seinen Abmarsch nach Rußland. Am 1. und 2. October marschierte die rnssische Cavallerie, am 4. und 5. October die rnssische Infanterie und Artillerie ab. Aus diesem Grunde war schon am 1. October Oberstlieutenant Baron Dobrzensky mit 5 Escadronen Civalart-Uhlanen, nämlich mit der Oberst-Division, mit der 1. Majors-Division und mit der 2. Majors 2. Escadron über die Waag disponiert worden und übernahm an diesem Tage von den Russen die Vorposten am linken Donau-Ufer zwischen Martos und Izsa. — Bei der Division Colloredo in der Schütt war also nur die 2. Majors 1. Escadron, bei der Division Palffy bei Mocsa die Oberstlieutenants-Division geblieben.

Am 2. October wurde das verschanzte Lager am rechten Donau-Ufer und der Donau-Brückenkopf von den Besatzungstruppen verlassen. Am 3. October erfolgte die Übergabe der alten und der neuen Festung, sowie der Donau-Insel, am 4. October die Übergabe der Waag-Werke, der Palatinal-Linie und der Apalien-Insel. Am 4. October befand sich demnach die Festung im vollständigen Besitze der k. k. Trnppen, der Feldzug 1849 in Ungarn war beendigt.

Das letzte Opfer, welches das Officiers-Corps des Regimentes Civalart-Uhlanen während dieses Feldzuges zu beklagen hatte, war der Oberlieutenant Rudolf Graf Thun-Hohenstein, Ordonnanz-Officier bei der kaiserlich russischen Division Panutine. Die Klingen der Husaren und die Kugeln der Honveds und der ungarischen Batterien hatten ihn in all' den Gefechten und Schlachten verschont und ihn ein viel traurigeres Schicksal finden lassen; am 24. Angnst 1849 ist er in Arad dem un-

erbittlich bösen Feinde der Armee, der Cholera, erlegen. In den Armen seines Bruders*), des Rittmeisters Ernst Grafen Thun vom Regimente Kaiser-Kürassiere, gab dieser vortreffliche Officier und liebenswürdige Kamerad seinen Geist auf — auch ein Opfer dieses unseligen Bruderkrieges!

Schluss.

Noch am 4. October marschierten die Oberst-Division und die Oberstlieutenants-Division, jene von Héteny, diese von Mocsa, nach Acs und dann nach Raab und escortierten beritteue Husaren-Transporte behufs ihrer Auflösung nach Pressburg. Gleiches hatte die 1. Majors-Division vom Waag-Brückenkopfe aus zu bewirken, ebenso die 2. Majors-Division oder wenigstens deren 1. Escadron, welche an der Palatinal-Linie einen Transport von Husarenpferden übernahm.

Von Pressburg marschierte das Regiment sofort in seine Friedens-Dislocation, in die Bergstädte, Regimentsstab Neusohl. Die Escadronen rückten noch während des Monates October in folgende Stationen ein:

Oberstlieutenants 1. Escadron Trentschin,
„ 2. „ Szent Marton,
Oberst 1. Escadron Schemnitz,
„ 2. „ Neusohl,
1. Majors-Division Rosenberg, anfangs 1850 aber Nagy Tapolcsán,
2. Majors 1. Escadron Ipolyságh,
2. „ 2. „ Balassa Gyarmáth.

Am 1. Mai 1850 rückte Oberlieutenant von Panz mit einem Zuge der 1. Majors 2. Escadron als Feuerpiket in Pressburg ein und blieb dort bis 1. Juli. In dieser Zeit inspicierte FZM. Baron Haynau eines Tages die Garnison von Pressburg und einige bei St. Georgen stationierte Abtheilungen des Regimentes Wrbna-Chevauxlegers. Der Zug, welcher anfangs in ein Spalier aufgelöst, den Exercierplatz abgesperrt hatte, kam als letzte Abtheilung zur Inspicierung; hiezu war der Zug sehr rasch railliert, musste einige Bewegungen ausführen und beendigte

*) Nach einem aus Söllheim bei Salzburg an mich gerichteten Briefe desselben

seine Production mit einer sehr gelungenen Einzeln-Defilierung in der Carriére. — Übrigens war der Feldzeugmeister von dem Inspicierungs-Ergebnisse wenig befriedigt und sprach dies in einem Armeebefehle (welcher sich vielleicht noch in den Regimentsacten vorfindet) auch aus; am Schlusse dieses Armeebefehles aber heißt es: „Nur der auf Feuer-Piquet befindliche Zug des Regimentes Civalart-Uhlanen hat mich in jeder Beziehung befriedigt und mir den besten Begriff vom Regimente beigebracht“.

Am 1. Juli 1850 rückte Oberlieutenant Panz mit seinem Zuge wieder zum Regimente ein, welches indessen das Regiments-Nummero St. Georgen (nördlich von Pressburg) mit den Divisons- und Escadrons-Commando-Stationen Stampfen und Lozorn, Wartberg und Königshayden, Tyrnau, Bösing nnd Modern bezogen hatte.

Während der Stürme des Jahres 1849 war begreiflicherweise kein Militär-Schematismus erschienen; der für das Jahr 1850 bringt die nachstehende Rangs-Liste des Regimentes Civalart-Uhlanen:

Oberste:

Nostitz-Rieneck Hermann Graf ✠ MVK., RAO.-R2 (m. d. K.) ☦. — Almásy, Carl v. (s. n.)

Oberstlieutenant:

Dobrzensky von Dobrzenitz, Anton Freiherr von, ÖLO.-R., DO.-C., RAO.-R. 2, ☦.

Majore:

Ivichich, Anton von, MVK. — Coudenhove, Heinrich Graf, MVK., DO.-R., ☦. — Mladota von Solopisk, Johann, Freiherr von, MVK.

Erste Rittmeister:

Klebelsberg Freiherr zu Thumburg, Franz Graf, MVK., RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Wimmer Josef, Freiherr v., MVK. — Hoyos-Sprinzenstein Rudolf, Graf, ☦ (s. n.). — Malkomes Eduard Freiherr v. — Messey de Bielle Gustav, Graf, MVK., ☦. — Du Mesnil de Rochemont Adolf, MVK. — Hussey of Westown Anton,

Esquire, MVK. — Bieschin von Bieschin Anton, Ritter, †. — Aniolowicz Ferdinand, RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Schuster Anton, Freiherr v.

Zweite Rittmeister:

Schreiter, Ritter von Schwarzenfeld, Ignaz, MVK. — Hilvety Emil. — Hoffmann Johann. — Möring Ludwig. — Ramberg Hermann Freiherr v. MVK., RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Guttwein Georg, MVK. — Rogoyski-Brogow, Felix Ritter von, MVK., RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Gamperle Friedrich. — Maurer von Kronegg Eduard Freiherr von.

Oberlieutenants:

Danckelmann Achilles, Freiherr v. ÖEKO.-R. 3. — Schlutius Wilhelm, MVK. — Kadich Heinrich (Regiments-Adjutant). — Noziczka Josef, ÖEKO.-R. 3. — Plessen Heinrich, Freiherr von. — Skarzewski Ladislaus von. — Demel August, MVK. (beim Generalstabe) (s. n.). — Pachta Gotthard, Graf, RAO.-R. 3, (m. d. Sch.). — Löwenstern Friedrich, Freiherr. — Tunkl Ferdinand Freiherr RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Rauch Franz, von*). — Schickell Eduard. — Danckelmann Cornelius Freiherr. — Manatti Peter. — Ockl Ludwig. — Schönfeld, Anton, Ritter von. — Hellin Carl v. — Panz Victor v. — Turek Carl.

Unterlieutenants:

Hussian Heinrich. — Fürstenberg Maximilian, Fürst (s. n.). — Homolacz Moritz ○2. — Bohacz Franz, MVK. — Ulrich Carl. — Thom Ludwig. — Krattina Johann ○1. — Podstatzky-Liechtenstein Gustav, Graf, RAO.-R. 3 (m. d. Sch.). — Rohrweck Ferdinand. — Riebesam Luwig ○2. — Radimsky Engelbert. — Dauscha-Sperling Carl. — Wislocki Albert. — Siatecki Turibius ⊙, ○1. — Raymann Gustav ○2.**) — Schöntag Richard ⊙. — Pelika Friedrich. — Thun Felix, Graf. — Blagay Ludwig, Graf,

Cadetten:

Alberticz Adolf. — Nowotny Emil.

*) Rauch hat das MVK erst 1851 erhalten.

**) Raymann hat die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe als Cadet im Regimente Liechtenstein-Chevauxlegers erhalten

Vom Stabe:

Regiments-Kaplan: Sauschek Gabriel.
Regiments-Auditor: Schumann Gustav, Rittmeister.
Regiments-Arzt: Heimberg Anton D.
Regiments-Rechnungsführer: Pawek Thomas, Unterlieutenant.
Regiments-Adjutant: Kadich Heinrich, Oberlieutenant.

Wenn man diese Rangsliste mit der Seite 20 angeführten Rangsliste aus dem Schematismus für das Jahr 1848 vergleicht, so sieht man, welch' gewaltiges Avancement im Regimente während der zwei Kriegsjahre stattgefunden hatte. Aber mancher Name fehlt hier, der in der Rangsliste für 1848 aufgeführt ist. Außer den am Felde der Ehre Gefallenen Baron Esebeck, Graf Berchtold und Sonborn und dem gestorbenen Grafen Thun, hatte Graf Brandis quittiert, Baron Baselli war als Oberstlieutenant in das 5. Kürassier-, v. Inkey als Oberstlieutenant in das 9. Husaren-Regiment, Graf Wallis als Erster Rittmeister in das 1., Graf Zedtwitz und Pokorny als zweite Rittmeister in das 6. Husaren-Regiment transferiert worden.

Beendigt waren die schweren Kämpfe der Jahre 1848 und 1849, gebändigt die blutigen Stürme der Revolution, welche das hartgeprüfte Vaterland von einem Ende bis zum andern durchtobt hatten. Möchten solche schwere Zeiten des Bruderkrieges niemals wiederkommen!

Das Uhlanen-Regiment Graf Civalart war reich an Ruhm und Ehren aus dem Feldzuge zurückgekehrt, es hatte sich würdig gezeigt seiner großen Vorfahren aus den französischen Feldzügen 1795—1815.

Das Regiment hatte schwere Verluste erlitten an Gut und Blut, des Kaisers allerhöchste Gnade aber hatte seine Thaten reich gelohnt und die k. k. Armee nannte Civalart-Uhlanen unter seinen besten und tapfersten Regimentern.

Und derselbe hohe Geist der Ehre und der Treue, der Tapferkeit und Todesverachtung, derselbe Geist heiligen Pflichtgefühles und wahrer Ritterlichkeit, wie er 1848 und 1849 bei Civalart-Uhlanen geherrscht, er hat fortgelebt im Regimente in den Feldzügen von 1859 und 1866, und derselbe hohe Geist lebt ungeschwächt fort in diesem schönen Regimente, wie es heute dasteht; es hält hoch in Ehren seine stolzen Traditionen.

Ein Officierscorps, an dessen Spitze ein ritterlicher Oberst steht, ein Charakter rein und mackellos, im Dienste streng, aber unparteiisch und gerecht, ein ganzer Soldat und ein ganzer Reiter — ein Officierscorps, getragen von Kaisertreue und feinem Ehrgefühle, das mit Lust und Liebe die schönen, aber nicht immer leichten Pflichten unseres erhabenen Standes erfüllt, sich selbst und seine Untergebenen für all' die Aufgaben des Krieges zu erziehen — ein Officierscorps, das in den großen Traditionen seiner Geschichte die Mahnung findet: „Noblesse oblige!“ — ein solches Officierscorps, in dessen Mitte echter Rittersinn, frischer Reitergeist und noble Kameradschaft herrschen, kann mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegensehen, was immer diese Zukunft auch bringen mag — denn diesem Officierscorps werden auch die allezeit kaisertreuen polnischen Uhlanen überall hin mit Jubel nachreiten zu Tod und Sieg gegen jeden äußern und gegen jeden innern Feind.

Und dann vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland, immer vorwärts wie bei Bábolna und Kápolna, wie bei Hatván und Puszta Csem, wie bei Nyarásd und Pered, bei Hegyes und Bajts und immer vorwärts mit Gott wie bei Acs!

ANHANG.

I. Verluste des Officiers-Corps im ungarischen Feldzuge 1849.

Am Felde der Ehre sind gefallen:

Oberlieutenant Alfons Graf **Berchtold von Ungarschütz** im Gefecht von Windschacht bei Schemnitz, am 21. Jänner.

Lieutenant Alois **Franul von Weissenthurn** in der Schlacht von Kápolna, am 26. Februar.

Zweiter Rittmeister Heinrich Freiherr von **Esebeck** in der Schlacht von Komorn, am 26. April.

Lieutenant Carl **Sonborn** in dem Gefechte von Nyarasd, am 20. Juni.

Schwer verwundet:

Lieutenant Kajetan **Sternberger** im Gefechte bei Eger Farmos, am 1. März.
Erster Rittmeister Gustav Graf **Messey de Bielle**, und
Lieutenant Franz **Bohacz**, beide im Gefechte bei Ács, am 3. August.

Gefangen:

Major Eduard von **Inkéy**
Zweiter Rittmeister Anton Freiherr von **Schuster**
Rittmeister-Auditor Gustav **Schumann**
} alle Drei beim Überfall auf Losoncz, am 24. März.

Zweiter Rittmeister Georg **Guttwein** im Gefechte bei Ács, am 3. August.

Gestorben:

Oberlieutenant Rudolf Graf **Thun** zu Arad, am 24. August.

Die Verluste der Mannschaft, welche wohl bei einigen Affairen angeführt sind, konnten in ihrer ganzen Summe nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden, ebensowenig die Verluste an Pferden.

II. K. k. österreichische Orden erhielten:

Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens:

Oberst Regiments-Commandant Hermann Graf **Nostitz-Rieneck** für das Gefecht bei Puszta Herkály und Ács, am 3. August.

Das Ritterkreuz des Leopold-Ordens:

Oberstlieutenant Anton Freiherr **Dobrzensky von Dobrzenitz** für seine beiden Streifzüge im Waag-Thale, im Mai.

Major Eduard Freiherr **Baselli von Süssenberg** für die Schlacht bei Kápolna, am 26. Februar.

Den Orden der Eisernen Krone 3. Classe:

Rittmeister Olivier Graf **Wallis** Freiherr von **Carrighmain** für die Schlacht bei Hegyes, am 14. Juli.

Oberlieutenant Achilles Freiherr von **Danckelmann** für das Gefecht bei Nyarasd, am 20. Juni.

Oberlieutenant Josef **Nožiczka** für das Gefecht bei Hetény und Bajts, am 30. Juli.

Das Militär-Verdienstkreuz:

(Dasselbe wurde erst am 22. October 1849 von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef gestiftet und wurden mit demselben jene Officiere decoriert, welche wiederholt, aber mindestens einmal infolge ihres hervorragend tapferen Verhaltens zur allerhöchsten Kenntnis gebracht und mit der allerhöchsten Belobung ausgezeichnet waren).

Vom Regimente erhielten in Folge dessen das Militär-Verdienstkreuz:

Oberst, Regiments-Commandant Hermann Graf **Nostitz-Rieneck** für das Gefecht bei Babolna, am 28. December, für die Schlacht bei Kápolna am 26. Februar, die Schlacht von Komorn am 26. April und für das Gefecht bei Nyarasd, am 20. Juni.

Major Anton von **Jevichich** für das Reiter-Gefecht bei Hatván am 5. April und für das Gefecht bei Nyarasd, am 20. Juni.

Major Heinrich Graf **Coudenhove** für das Gefecht bei Vasarut am 14. Juni und für das Gefecht bei Ács, am 3. August.

Rittmeister Johann Freiherr **Mladota von Solopisk** für den Aufstand in Prag, im Juni 1848.

Rittmeister Franz Graf **Klebelsberg** Freiherr von **Thumburg** für die Schlacht bei Pered, am 21. Juni.

Rittmeister Josef Freiherr von **Wimmer** für das Reitergefecht bei Hatván, am 5. April.

Rittmeister Gustav Graf **Messey de Bielle** für die Schlacht bei Kápolna, am 26. Februar.

Rittmeister Adolf **Du Mesnil de Rochemont** für die Schlacht bei Kápolna, am 26. Februar.

Rittmeister Anton **Esquire Hussey of Westown** für die Schlacht bei Kápolna, am 26. Februar, und für die Schlacht bei Komorn, am 26. April.

Rittmeister Ignaz Ritter **Schreiter von Schwarzenfeld** für das Gefecht bei Nyarasd, am 20. Juni.

Rittmeister Olivier Graf **Wallis,** Freiherr auf **Carrighmaln** für das Gefecht bei Babolna, am 28. December.

Rittmeister Hermann Freiherr von **Ramberg** für die Schlacht bei Pered, am 21. Juni (und wahrscheinlich für weitere Affairen, welche er mit der kais. russischen Division Panntine mitgemacht).

Rittmeister Georg **Guttwein** für das Gefecht bei Ács, am 3. August.

Rittmeister Felix Ritter **Rogoyski von Brogow** für die Schlacht bei Pered, am 21. Juni, und den Streifzug nach Neutra, am 12. Juli.

Oberlieutenant Wilhelm **Schlutius** für den Prager Aufstand im Juni 1848.

Oberlieutenant August **Demel** für die Schlacht bei Komorn, am 26. April (und wahrscheinlich für weitere Affairen, welche er mit der Cavallerie-Brigade Simhschen, als deren Generalstabsofficier, mitgemacht).

Oberlieutenant Theodor Graf **Zedtwitz** für die Schlacht bei Kápolna, am 26. Februar, und das Gefecht bei Vasarut, am 14. Juni.

Oberlieutenant Anton **Pokorny** für das Gefecht bei Bör, am 16. Juni, und für das Gefecht bei Ács, am 3. August.

Oberlieutenant Franz von **Rauch** für das Reitergefecht bei Hatván, am 5. April.

Lieutenant Franz **Bohacz** für das Gefecht bei Ács, am 3. August.

Die kleine goldene Civil-Verdienst Medaille:

Unterarzt Löwy **Katz** für das Reitergefecht bei Hatván, am 5. April.

Kais. russische Orden erhielten:

Den Sanct Annen-Orden 2. Classe.

Oberst Hermann Graf **Nostitz-Rieneck,** als Commandant des Regimentes, von welchen eine Division der russischen Truppen-Division Panutine zugetheilt war (mit der Krone.)

Oberstlieutenant Anton Freiherr **Dobrzensky von Dobrzenitz,** als Commandant dieser Division his 15. Juni.

Major Eduard Freiherr **Baselli von Süssenberg,** als Commandant dieser Division vom 15. Juni an, und für die Schlacht bei Pered, am 21. Juni.

Den Sanct Annen-Orden 3. Classe (mit der Schleife.)

Rittmeister Hermann Freiherr von **Ramberg**
Rittmeister Franz Graf **Kiebelsberg**
Rittmeister Felix Ritter von **Rogoyski**
Oberlieutenant Gotthard Graf **Pachta**
Oberlieutenant Ferdinand Freiherr von **Tunkl**
Lieutenant Gustav Graf **Podstatzky**
Rittmeister Ferdinand **Aniolowicz**

} für die Schlacht bei Pered am 21. Juni.

Summa:

1 Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.
2 Ritterkreuze des Leopold-Ordens.
3 Orden der Eisernen Krone 3. Classe.
20 Militär-Verdienstkreuze.
1 Kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille.
3 Russische Annen-Orden 2. Classe.
7 Russische Annen-Orden 3. Classe (mit der Schleife).

Summa 37 Decorationen für Officiere.

III. Mit k. k. Tapferkeits-Medaillen wurden decoriert:

Charge	Namen	Goldene	Silberne 1. Cl.	Silberne 2. Cl.	für welche Affaire	Anmerkung
Wachtmeister	Knuz	.	1	.	Aufstand in Prag, im Juni 1848	
Uhlane	Krnk	.	1	.		
Corporal	Drost	.	.	1		
Corporal	Hottowetz	.	.	1		
Cadet-Corpor.	Homolacz Moritz	.	.	1		
Corporal	Taubner	1	.	.	Gefecht bei Babolna, 28. December 1848	
Corporal	Czichocki	.	1	.		
Uhlane	Luczinko	.	1	.		schwer verwundet
Uhlane	Jaromin	.	1	.		schwer verwundet
Corporal	Miszka	.	.	1		
Uhlane	Zsigetowski Joachim	.	.	1		
Uhlane	Janiszewski	.	.	1		
Uhlane	Strachocki	.	.	1		
Corporal	Alberticz	.	1	.	Affaire bei Kis Ujfalù, 12 Jän. 1849	(Wegnahme eines Munitions-Transportes)
Corporal	Schöntag Richard	1	.	.	Schlacht bei Kápolna 26. Februar 1849	
Corporal	Kiebel Anton	.	1	.		schwer verwundet
Uhlane	Ochmann Franz	.	1	.		schwer verwundet
Uhlane	Chomisz Danko	.	1	.		schwer verwundet
Uhlane	Skindea Wasyl	.	1	.		
Uhlane	Wisniak Hritz	.	.	1		
Uhlane	Kantorek Alexius	.	.	1		
	Latus . . .	2	10	9		

Charge	Namen	Goldene	Silberne 1 Cl.	Silberne 2. Cl.	für welche Affaire	Anmerkung
	Translatus . . .	2	10	9		
Uhlane	Balczak Josef	.	.	1	Schlacht bei Kápolna 26. Februar 1849	verwundet
Trompeter	Wokacz Johann	.	.	1		
Corporal	Technik Wenzel	.	.	1		
Corporal	Proche Ignaz	.	.	1		
Uhlane	Lopaczak Bartholom.	.	.	1		
Uhlane	Srolik Hnat.	.	.	1		
Uhlane	Burhala Simon	.	.	1		
Uhlane	Bryll	.	.	1		
Uhlane	Bajerski Stanislaus	.	.	1		
Uhlane	Sinta Johann	.	.	1		
Wachtmeister	Krattina Johann	.	1	.	Gefecht bei Eger-Farmos, 1. März 1849	
Wachtmeister	Irauth	.	1	.		
Corporal	Zima Michael	1	.	.	Reitergefecht bei Hatván 5. April 1849	verwundet
Uhlane	Hawliczek Franz	.	1	.		
Uhlane	Blecharski Paul	.	.	1		
Corporal	Bandas	.	.	1		
Corporal	Grabowski Josef	.	1	.	Schlacht bei Komorn, 26. April 1849	
Dv.-Trompeter	Kopiczka Wenzel	.	1	.		
Wachtmeister	Thraumh Karl	.	1	.		schwer verwundet
Uhlane	Zurawski Michael	.	1	.		
Cadet-Corpor.	Riebesam Ludwig	.	.	1		
Corporal	Schuh Kasimir	.	.	1		
Corporal	Kutschera Franz	.	.	1		gefangen
Uhlane	Boiko Simon	.	.	1		schwer verwundet
Uhlane	Bączalski Kaspar	.	.	1		schwer verwundet
Corporal	Neustein Konstantin	.	.	1		
Corporal	Kosak Jvan	.	.	1		
Uhlane	Traczik Josef	.	.	1		
Uhlane	Peczeny Biruk	.	.	1		
Uhlane	Barnacz Josef	.	.	1		
Uhlane	Kolomejec Johann	.	.	1		
Corporal	Siatecki Turibius	.	1	.	Scharmützel bei Patas, 12. Juni 1849	
Uhlane	Pasiuk Demeter	.	.	1		
Uhlane	Piegon Franz	.	1	.	Gefecht bei Vásárút 14. Juni 1849	schwer verwundet
Corporal	Zohek Ladislaus	.	.	1		schwer verwundet
	Latus . . .	3	19	34		

IV., Bilder, welche über Affairen des Regimentes Civalart-Uhlanen im Ungarischen Feldzuge erschienen sind.

Theils noch während der Feldzüge 1848 nnd 1849, theils unmittelhar nach Beendigung derselben, nnd anfangs der fünfziger-Jahre erschlen eine grosse Anzahl von Lithografien, welche die Thaten unserer Armee in diesen beiden Revolntions- und Kriegs-Jahren zur bildlichen Darstellung brachten. Von keinem andern Truppenkörper sind so viele Bilder erschienen, als von dem Kaiser Tiroler-Jäger-Regimente, nnd von dem 10. Jägerbataillon (vom italienischen) und von Civalart-Uhlanen (vom nngarischen Kriegsschauplatze). Leider sind fast alle diese Bilder im Laufe der Jahre aus den Verlags-Kunsthandlnngen verschwnnden nnd sind hente nnr noch selten nnd zn hohen Preisen bei Knnst-Antiquaren zu finden.

Abgesehen von „Vedetten“ nnd „Patronillen“, die ebensowohl auf das 1., wie anf jedes andere Uhlanen-Regiment zählen können, will ich hier nur jene mir bekannten dieser Bilder anführen, die, dnrchaus Lithografien, historische Momente darstellen, welche eine Illnstratlons-Beigabe dieses Bnches zn bilden geeignet wären. Selbstverständlich zieren sie fast alle die Wände des Officiers-Casinos des 1. Uhlanen-Regimentes.

1 Da ist vor allem das wohlgetroffene Portralt des Regiments-Commandanten, des Obersten Hermann Grafen Nostitz-Rieneck, eine Lithografie von Kriehnber; sie wäre das Titelbild des Bnches. (Seite 1.)

Ferner eine Serie von 5 sehr hübschen Blättern, aus einer von Trentschensky in Wien herausgegebenen Sammlnng „Kriegs-Scenen ans Ungarn nach Skizzen von Angenzeugen.“ Die Originale zn diesen 5 Blättern sollen, wie man mir sagte, von dem Brnder des Obersten, dem Major Grafen Sigmnnd Nostitz, von E. H. Johann Dragoner, gezeichnet sein Diese 5 Blätter sind:

2 *a*) „Civalart-Uhlanen bei Baholna, am 28. December 1848.“ An der Spitze seiner Division sprengt Oberstlieutenant Graf Nostitz durch die Gasse von Babolna herans; rechts ganz im Vordergrunde stürzt sich Rittmeister Graf Wallis an der Spitze der Vorpatronille in die Husaren. Im Hintergrnnde sieht man die Attake der Wallmoden-Kürassiere anf daa Quarrée. (Zn Seite 80.)

3 *b*) „Avantgarde im Winter 1849 von Civalart-Uhlanen nnd dem 2. Jäger-Batalllon,“ gehört dem Vormarsch gegen Schemnitz im Jänner 1849 an. (Zu Seite 88).

4 *c*) „Civalart-Uhlanen erobern eine Kanone bei Afsod am 20. Juni 1849“ (sollte eigentlich „bei Nyarasd“ heissen.) Im Vordergrunde wird eben ein Geschütz durch den Zng des Oberlieutenants Baron Danckelmann genommen; etwas welter rückwärts Melée im Kampf nm die nngarische Batterie zwischen Uhlanen und Husaren; die beiden Officiere sind der Oberst Graf Nostitz und der Major von Ivichich. (Zn Seite 206.)

5 *d*) „Civalart-Uhlanen nach dem Gefechte bei Ujfaln, am 1. Jnli 1849.“ Oberst Graf Nostitz erweist dem Uhlanen Kaczan, der hier in die Erde versenkt wird, die letzte Ehre. (Zu Seite 240.)

6 *e*) „Civalart-Uhlanen bei Ács am 8. August 1849.“ Ein sehr lebhaft gehaltenes Bild. Im Mittelpunkte Oberst Graf Nostitz, rechts von ihm Major Graf Condenhove, welche gefolgt von einer kleinen Abtheilung ihrer Uhlanen, eben einen

der Angriffe der Würtemberg-Husaren zurückwerfen; im Vordergrunde liegt der Regiments-Adjutant, Oberlieutenant Kadich unter seinem todten Falben, etwas weiter zurück sinkt der schwer verwundete Lieutenant Bohacz von seinem zu gleicher Zeit erschossenen Pferde. (Zu Seite 296.)

7 Ein weiteres Bild ist ein sehr lebhaftes Scharmützel zwischen einigen Uhlanen und Husaren; es ist ein Farbendruck, gezeichnet von F. l'Allemand, mit der Unterschrift „Civalart-Uhlanen bei Acs am 3. August 1849", hübsch und gut gezeichnet, aber ohne jedem charakteristischen Bezug eben auf das Gefecht am 3. August; es könnte eben auch jedes andere Scharmützel einer Abtheilung des Regimentes vorstellen. (Etwa zu Seite 293.)

8 „Uhlanen-Bivuac bei Acs." FML. Graf Schlik besucht das Lager des Regimentes nach der Schlacht bei Komorn am 26. April 1849. Lithografie von Heicke. (Zu Seite 165.)

9 Aus der Sammlung „die Armee-Bulletins der k. k. Armee" des „XXVI. Armee-Bulletin", Lithografie von Katzler. Lebhafte Melée der 2. Majors-Division von Civalart-Uhlanen mit den Husaren in der Schlacht bei Kapolna, am 26. Februar 1849. Im Mittelpunkte des Bildes der Tod des Lieutenants von Weissenthurn. Im Hintergrunde stürmt Colloredo's 6. Jägerbataillon den Wald von Thotfalva. (Zu Seite 108.)

10 Noch ein zweites kleines Bild aus der Schlacht von Kápolna, wie ich glaube, ebenfalls von Katzler. „Baron Baselli von Civalart-Uhlanen sprengt ein Honvéd-Quarrée;" übrigens besser gemeint als dargestellt. (Zu Seite 107.)

Zwei weitere, aber minder gelungene, ebenfalls von Trentscheneky herausgegebene kleine Bilder, u. zw.:

11 *a*) Corporal Siatecki von Civalart-Uhlanen nimmt mit einigen Mann seines Zuges in dem Gefechte an der Waag am 27. Juni 1849 den Insurgenten 6 Kanonen. Die goldene Medaille." (Nun, das war im Gefechte bei Nyarasd — war am 20. Juni — und hat der tapfere Siatecki nicht 6, sondern 1 Kanone gewonnen. (Zu Seite 208.)

12 *b*) „Gemeiner Kuznirz von Civalart-Uhlanen rettet am 30. Juli 1849 bei Bagota seinen Rittmeister, dessen Pferd ihm unter dem Leibe erschossen wurde, von der Gefangenschaft, indem er im Kampfe einen Husaren niedermacht, und dessen Pferd im Angesichte des zahlreich retirierenden Feindes dem Rittmeister zuführt. Die silberne Medaille." (Zu Seite 272 und 278 wo diese Waffenthat, aber etwas anders erzählt ist.)

13 Eine hübsche kleine Lithografie von Strassgschwandtner; Corporal Schuh und die Gemeinen Pillat und Hollowczak von Civalart-Uhlanen attaquierten eine, eben im Abfahren begriffene feindliche Batterie, welche durch eine Division Husaren gedeckt wurde, hieben den feindlichen Feuerwerker und einige von der Bedienungs-Mannschaft nieder, eroberten eine Kanone, und brachten sie in Sicherheit. Ersterer die Goldene, die beiden andern die silberne Medaille." (Zu Seite 206, doch ist die Wegnahme der Kanone durch Corporal Schuh nicht richtig.)

Hieher gehören noch weitere 2 grössere Bilder aus der von Trentschensky herausgegebenen Sammlung „Momente aus der österreichischen Kriegsgeschichte", welche beide Blätter zwar nicht die Action einer Abtheilung des Regimentes darstellen, aber je einen Officier des Regimentes zeigen, und zwar den Oberlieutenant

Demel und den Rittmeister Grafen Wallis. Auch zu diesen beiden sehr hübschen Lithografien sollen die Originale von dem schon früher genannten Major Graf Sigmund Nostitz gezeichnet sein: so hat man es mir einstens gesagt. Diese beiden Bilder sind:

14 *a*) „Cavallerie-Gefecht bei Komorn am 2. Juli 1849, Abends 7 Uhr bei Puszta Herkály."

Es ist dieß der grosse Angriff der Cavallerie-Brigade Simbschen auf die 24 Escadronen Husaren, welche Görgey selbst zur Attake vorführt. Ganz vorne, in der linken Ecke des Bildes, sprengt Oberlieutenant Demel — mit der gelben Czapka und mit der Feldbinde des Generalstabsofficiers — von der Batterie zu seinem Brigadier vor, welcher eben 1 Escadron E. H. Johann-Dragoner als seine einzige und letzte Reserve von der Attaque zurückhält. (Zu Seite 168).

15 15. *b*) „Hegyes, am 14. Juli 1849." Im Mittelpunkte des Bildes sammelt der Banus die geworfenen Gränzer-Bataillone, um sie ernenert zum Angriff vorzuführen. Im Hintergrunde links steht FML. Ottinger mit der Kürassier-Brigade Castiglione zur Deckung des Rückzuges aufmarschirt, während im Hintergrunde rechts eben GM. Baron Horváth eine Batterie auffährt, um den Stoß auf die rechte Flanke abzuwehren. Vorne in der linken Ecke steht Rittmeister Graf Wallis, jedenfalls vor seiner Escadron, denn er hat den Säbel gezogen, und erhält, wie es scheint, soeben den Befehl zu der bekannten Schwarm-Attaque. (Zu Seite 328.)

16 Endlich würde zum Schluss dieses Buches (zu Seite 350) das grosse Bild gehören: „Das Officiers-Corps des Regimentes Civalart-Uhlanen im Jahre 1851" eine sehr grosse Lithografie, gemalt von Strixner, lithografirt von Kriehuber. Die sehr künstlerisch aufgefasste Gruppe enthält 60 sehr wohlgetroffene Portraits der Officiere des Regimentes; sie haben beinahe alle noch den Feldzug 1849 im Regimente mitgemacht.

Als im Jahre 1851 Oberst Graf Nostitz zum Generalmajor befördert, das Regiment verließ, hat das Officiers-Corps dieses Bild malen lassen und es seinem unvergesslichen Führer im Feldzuge 1849 verehrt. Die danach angefertigte Lithografie ist dem Original-Gemälde vollkommen gleich.

Nachdem Ende 1895 General der Cavallerie Graf Nostitz in Prag gestorben war, hat dessen Sohn, GM. Graf Albert Nostitz, das Original-Gemälde aus dem Nachlasse seines Vaters dem Regimente geschenkt; dieses werthvolle Bild ist eine der schönsten Zierden des Officiers-Casinos von E. H. Otto-Uhlanen.

Selbstverständlich war die grosse Lithografie dieses Bildes niemals im
17 Handel; ebensowenig eine Lithografie, das Portrait des am 26. April 1849 gefallenen Rittmeisters Baron Esebeck, ganze Figur, in Feldadjustirung, mit der Feldbinde des Ordonnanz-Officiers, im Hintergrunde seine Pferde und seine Ordonnanz (zu Seite 167); und ebenso wenig ein anderes kleines Bild, die Waffenthat des
18 Lieutenants Franz von Rauch unter dem Titel „Civalart-Uhlanen bei Hatvan, am 5. April 1849", eine Lithografie, gezeichnet von einem ehemaligen Officier des Regimentes, Lieutenant Josef Ritter von Schwarzenfeld, (zu Seite 147.) Und unter diesem hübschen und sehr richtigen Bilde steht ein kleines Gedicht von dem bekannten Dichter Baron Zedlitz, dem Verfasser der „Todtenkränze" der „Nächtlichen Heerschau", des „Soldatenbüchleins" u. s. w.

„Bei Hatván, umrungen von vier der Husaren,
Wehrt Plessen sich wacker mit Öst'reicher Muth;
Getrennt doch von seinen befreundeten Schaaren,
Kann kaum er bemeistern die stürmische Wuth.

Da erblickt Freund Rauch jetzt den treuen Kumpanen,
Vom Schwerte der Feinde mit Tode bedroht;
Die Pike entreisst er dem nächsten Uhlanen,
Und sprengt zu Hilfe dem Freund in der Noth.

Hebt einen vom Sattel der wilden Magyaren,
Sticht nieder den zweiten in stürmender Lust;
Dem Tode entflohen die andern Husaren,
Und froh schließt den Retter der Freund an die Brust.

Den Tod im Aug', ohne Zagen und Mahnen,
Nur immer voran! ist des Kriegers Gebot;
Doch Heil dem Heer, und gefeiert die Fahnen,
Wo Jeder dem Andern ein Freund in der Noth.“

